D. Johann Anton Güldenstädt

Rußisch-Kayserl. Akademikers und Profeßors der Naturgeschichte auch der Churfürstl. Maynzischen und der Berliner Naturforschenden, wie auch der St. Petersburgischen ökonomischen Gesellschaft Mitgliedes,

Reisen
durch
Rußland
und im Caucasischen Gebürge.

Auf Befehl der Rußisch-Kayserlichen Akademie der Wissenschaften herausgegeben

von

P. S. Pallas.

Zweyter Theil.

St. Petersburg,
bey der Kayserlichen Akademie der Wissenschaften,
1791.

Aufenthalt am Terekfluß.

Im Jahr 1773.

In Kislar fand ich die hinterlaßenen Sachen meiner Expedition, die ich der Aufsicht des Herrn Staabschirurgus Christ anvertraut hatte, bis auf einigen, an den ausgestopften Thieren von den Insecten verübten Schaden, in gutem Stande.

Der von mir in Astrachan hinterlaßene Student Sokolof (*), hatte von dort aus mehrere kleine Reisen an die Kaspische See und in die Steppen zu beiden Seiten der Wolga, bis an die Sarpa hinauf gethan, Pflanzen und Insecten gesamlet, die Fischereyen der Wolga und die Salzseen, ingleichen die Kalmükische Horde beschrieben, so gut ers konnte. Da ihn izt der Hr. Akademicus Gmelin zu seiner auf der ersten persischen Reise sehr eingeschmolzenen Expedition verlangte, entließ ich ihn von der meinigen, zur Beförderung des allgemeinen Bestens und empfol ihm auch von seinen bisherigen Beschäfftigungen gedachtem Hrn. Gmelin den Bericht abzustatten.

Armenianische Art die Augenbraunen zu schwärzen.

Von den Armenianern lernte ich izt, wie sie die Augenbraunen schwarz färben. Sie verkolen Galläpfel auf glühenden Eisen und zerreiben die Kole mit einem andern Eisen zu Pulver. Dieses Gallapfelpulver (Masal) reiben sie auf einem Stein mit Zinnober an, den die Orientaler Lagostek nennen, und netzen es dabey mit Flußwasser zu einem schwarzbraunen Brey, der in Form kleiner Stangen, zum aufheben, getroknet wird. Beym Gebrauch tunkt man ein solches Stänglein in Wasser, worin ein wenig Kochsalz aufgelöst ist, streicht damit die Augenbraunen und wiederhohlt dieses, nach dem abtroknen, drey bis viermal.

* * *

(*) Er ward nachmals Plantagen-Direktor am Terekfluß, und starb vor einigen Jahren, als Hofrath und Correspondent der Akademie. P.

Die Frülingsflor erschien in diesem Jahr etwan zwanzig Tage später, als im Jahr 1770. Die wilden Abrikosen blüheten jetzo erst am 12ten April, damals im März. Den 22sten blühete hier Bulbocodium vernum, Viola odorata, Glechoma hederacea, Fumaria bulbosa, Ranunculus Ficaria, Ornithogalum luteum und Scilla amoena.

Den 10. April erhielt ich, wegen meiner vorgeschlagnen Reise nach der Crym die Verhaltungsbefehle der Kayserl. Akadem. der Wissenschaften und das Empfehlungsschreiben des Grafen Panin an den Befehlhaber der Crymischen Armee Fürsten Dolgorukoi. Da aber weder die Commendanten der Linie, noch der General von Medem eine hinlängliche Bedekkung izt für mich entbehren konnten, muste ich bessere Zeiten abwarten. Indessen konnte ich, um mich von dem am Terek ganz endemischen dreytägigen Fieber, welches mich diesen Winter sehr mitgenommen hatte, zu befreyen, das Petersbad besuchen, und auch hier, so wie vor zwey Jahren beym Katrinenbade, praktische Versuche machen. Ausser dem Hrn. General von Medem hatte ich 12 Kranke bey mir, und bey allen war ein 20tägiger Gebrauch von eben so heilsamer Würkung.

Abreise von Kislar.

Den 17. April verließ ich Kislar und reiste, wie oft vorher, am linken Terekufer an der Linie herauf. Die Kasakenstaniz Kurdukowa, in welcher ich übernachtete, war vor 25 Jahren neu erbaut; denn damals brannte sie ganz ab. Sie hatte jetzt ohngefehr 150 Häuser und ihre Weingärten an der andern Seite des Terek.

Den 21. April war ich in Schedrina; ich sammlete hier die blühenden Pflanzen und gieng den 24, nochmals über den Terek nach dem Petersbade, wo ich auch die Flor beobachtete.

Den 30. April machte ich eine Excursion vom Petersbade, nach dem Tschetschengischen Dorf Jangegent. Wir hatten dahin etwan 4 Stunden zu reiten, anfänglich am Fuß eines Gebürges in O, dann nach dessen Höhe in S, dann am südl. Fuß dieses Gebürges, der Sundscha parallel, durch den Bach Naptsu und die Sundscha selbst, deren Wasser trübe war. Diese Gegend ist voll Defileen und Gebüsche. Es blüheten Crambe orientalis, Onobrychis, Stipa pennata und Poeonia tenuifolia. Um Jangegent ist Fläche mit Gestrippe von Amygdalus nana, auch Kornfelder, die aus dem Bach Karassu gewässert werden.

Der nahe Theil des Vorgebürges heist hier Syre; an demselben ist eine kleine Salzquelle. Ich gieng noch weiter, nach dem Dorfe Tscher=

schen am linken Ufer des grossen Argun, wo das Dorf Hadschi-aul gegenüber steht.

Den 1. May kam ich von Tschetschen, durch einen andern Weg, nach dem Petersbade zurük. Die Waldung unterwegs bestand aus Rüstern, Eschen und Eichen, und das Gebüsch aus Hollunder, Weißdorn und Korneelstrauch.

Den 7. May verließ ich das Petersbad zum lezten mahl und hatte, nach etwan 14 Wersten, auf der freyen thonigten Steppe, einen Haufen hoher Sandhügel, die von den Tataren Kum An-Katar (Sand Thiergarten), von den Russen Peski Anketeri genannt werden, auf welchen Rhus cotinus, Pyrus salicifolia, Elymus arenarius und mehr andre seltne Pflanzen wachsen. Hier traf ich, ausser der Lacerta agilis, noch drey neue Gattungen dieses Geschlechts an, die ich beschrieb.

Sandwüste an Katar

Gegen Kurdukowa sollen ähnliche Sandhügel in der Steppe liegen, die von dem häufigen Weißpappelgebüsch tatarisch Akterek, von den Russen Topol genannt werden.

Den 13. May kamen wir zu den zusammenhängenden Seen Tschuwalowo und Krug, die stinkendes und bittersalziges Wasser führen und an den Ufern Schilf, Wasserpumpen und Butomus haben.

Den 14. May kamen wir nach dem Vorposten Lutik, 92 Werste über Kislar, wo die Waaren nach und von Mosdok besichtigt werden.

Von hier am Terek hinauf, dessen Gestade auf etwan 6 Werste stark bewaldet und dann etwan 12 W. weit waldlos ist, zeigt sich das rechte Ufer als sehr hoch. Eine Insul des Flusses heist Dolgoe, in deren Gegend wir blieben.

Den 15. May gieng der Weg in N W. bis Kalinowa Luk, welcher Ort zu einer Staniz der neuen Linie bestimt ist, daher man hier jetzo schon ackerte. Von hier am Terek 9 Werste hinauf, bis Mekem, wo die zweyte neue Staniz zu stehen kommt, hat sein Thal wieder Gebüsch.

Bey Kalinowa begegneten mir einige geistliche Ritter oder Missionarien der Evangelischen Brüdergemeinde aus Sarepta, die den Terek bis Mosdok hinauf in der Absicht bereist hatten, um einen vortheilhaften Plaz für eine Colonie ihrer Brüder auszusuchen. Es waren Friedrich Hevel, Lorenz Berg, Conrad Reiz und Gottfried Grapsch. Die Gegend am Petersbade hatte ihnen dazu am meisten gefallen, worin ich sie auch bestärkte. Ein solches neues Etablissement müste an die Ostseite des Mühlenteichs befestigt angelehnet, und mit etwan 100 Mann und etlichen Ka-

nonen besezt, die Weingärten und Pflanzungen aber um diesen Ort angelegt werden. Anfänglich werden sie dennoch durch die unruhigen Gebürgvölker beunruhigt werden, bis sich dieselben einige mahle verbrannt haben.

Den 16. May kamen wir von der neuen Staniz Mekem, die von Kislar 132 Werste entfernt ist, die Staniz Naur vorbey, nach der Staniz Ishora, von Kislar 154 W. Noch etwan 15 W. weiter erreichten wir den Ort Donskoi. Der Terek macht von Mekem bis hieher, auf seinem fast östlichen Lauf, viele Buchten südwärts. Hier ist gute Holzung.

Den 17. May gieng es von Donskoi nach Galugai Staniz, wo die Steppe fruchtbar und an Pflanzen reich ist. Noch heute erreichten wir Mosdok.

Hier erwartete ich einen Kabardinischen Fürsten, der mich auf Befehl des Hrn. Gen. von Medem durch die Steppe nach Tscherkask am Don begleiten sollte, welche Reise, wegen der Kabardinischen und Kubanischen Streifpartheyen, ohne einen solchen Begleiter nicht wohl möglich war.

Reise von Mosdok nach Tscherkask durch die Steppe.

Den 12. Junius des Nachmittags brach ich von Mosdok auf, unter der Bedekkung von 85 Mann Kosaken und unter der Führung des Usdens der großen Kabarda Tschebasgirei Kudenet. Der Herr General-Lieutenant von Medem begleitete mich mit seinem Gefolge bis zu der an 7 Werst westl. entfernten Mosdokischen Gränze, und übergab mich dem vorerwehnten Tschebasgirei, zu dem noch, mehrerer Sicherheit wegen, der Fürst Kurgok Tatarchanof stossen sollte. Ich fuhr noch an 7 Werst weiter nach W S W. bis zur Gegend am Terek die Jeroschta genannt wird; woselbst ich Halt machte. Die Achse meiner Kutsche und ein Rad von einen ander Wagen waren zerbrochen, daher ich sogleich nach Mosdok zurükschicken muste.

Den 13. Junius. Ich brachte heute bei Jeroschta den Tag zu, wohin gegen Abend mein gebeßertes Fuhrwerk aus Mosdok zurükkam. Bei Jeroschta blühete Galium rubioides, Solanum scandens, Hypericum perfoliatum, Myosotis scorpioides, Rubus repens vulgar. Lolium perenne, Sium Falcaria, und dergl. Am Terek bestehet das Gehölze aus folgenden Baumarten: Fraxinus excelsior, Viburnum Lantana, Quercus Robur, Salix alba, Ulmus campestris, Populus alba, Crataegus Oxyacantha, Prunus spinosa, Carpinus Betulus, Vitis vinifera. Die Steppe ist sehr trokken und war bey

den diesjährigen Mangel des Regens sehr dürre; sie enthält eben die um Mosdok befindlichen Pflanzen.

Den 14. Junius. Wir brachen frühe von Jeroschta auf und kamen nach 10 Werst nach W N W. in die Gegend der Mündung des Malk oder Balk, der von W. kommt und dessen Direktion nach O. der aus S. kommende Terek hier annimmt, und diese Gegend um der Mündung des Malk heist tatarisch Beschtamak, d. i. Fünf Mündungen, vermuthlich daher, weil hier in der Nähe 5 Flüsse zugleich ihre Mündungen haben, nemlich der Malk, Tscherek, Naltschik, Tschegrin und Baksan. — Von da noch an 12 Werst weiter nach W N W. machten wir an der Malka zu Mittage halt, nachdem wir 4 Stunden gefahren. Auf diesen Wege waren wir einige Werst oberhalb Beschtamak die an der Nordseite des Malk gelegene Gegend Szipaka und einige Werst höher die in die Südseite des Malks sich ergiessende Mündung des Baches Kara Terek, d. i. schwarzer Terek, passirt. Dieser Bach kommt aus der Nordseite des flachen, zwischen den Flüssen Argudan und Tscherek gelegenen Theiles des nordl. kaukasischen Vorgebürges, neben den östlicher der Bach Dumanuka gleichen Ursprung hat und sich noch in des Tereks Süd-Westseite, oberhalb der Mündung der Malka ergießt. An diesen Bache halten die Einwohner der grossen Kabarda im Winter viele Schaafheerden und wohnen daselbst in Chutern. Diesen unseren Standort fast gegenüber, nur etwas höher oder westlicher, ist die Mündung des Flusses Tscherek, der aus S S W. aus dem Hauptgebürge komt und ein grosser Fluß ist. Der Theil des Gebürges, aus dem er entspringt, führt den Namen Kaschka Tau d. i. Bleß Berg. An demselben liegt im hohen Gebürge der tatarische Basianische Distrikt Malkar oder Balkar; in seine Westseite fällt im hohen Gebürge ein großer klarer Fluß Tscherek-Chacho d. i. reissender Tscherek; an dessen Ostseite der Distrikt Bisinga und an dessen Westseite der Distrikt Chulam, zu Basiania gehörig, liegen, nur unterhalb Bisinga fällt in des Tscherek-Chacho Westseite noch der Fluß Karassu d. i. Schwarz Wasser. — Unterhalb der Mündung des Flusses Tscherek-Chacho ist am Tscherek eine tiefe, mit sehr klarem, aber salzigen und bittern Wasser angefüllte Kluft, die Tscherkeßisch Tscherek Jana, d. ist Tschereks Mutter genannt wird. Neben dieser stossen die steilen felsigten Ufer des Tscherek so enge zusammen, das eine Brükke über sie gelegt werden kann, die zu Balkar von der Kabarda führt. — In der nordlichen Ebene fällt in die Westseite des Tscherek der aus den Voralpen entstehende Bach Mischzizk, an welchen und an den Tscherek die äussersten ostlichsten Dörfer der grossen Kabarda gelegen, nemlich die

Adeliche Familie Dokschukin mit ihren an 200 Familien starken Unterthanen, die den Fürsten Kurgok Tatarchanof gehören, der selbst an Mischgigk wohnt. In die Westseite des Tscherek fällt in der Gegend des Vorgebürges der aus den Voralpen entspringende Fluß Naltschik, der vorher in seine Westseite den aus derselben Bergreihe mit einen doppelten Ende entspringenden Fluß Dschaluka aufnimmt, in dessen Ostseite der kleine aus den Fuß des nehmlichen Gebürges kommende Bach Kenscha (Кенжа) und noch östlicher der kleine Fluß Schichofeps, einfällt. Am Naltschik, nahe zum Fusse des Gebürges, wohnen auch noch einige 100 Familien der dem Fürsten Kurgok Tatarchanof und seinen Brüdern gehörigen Unterthanen. — An den Dschaluka und Kenscha wohnt die ansehnlichste adeliche Familie der grossen Kabarda, Kudenet, mit ihren Unterthanen, deren an 3000 Familien seyn mögen; sie selbst ist an 30 erwachsene Mannspersonen stark. — Wir brachen nach gehaltenen Mittagsmal von der Gegend der Mündung des Tscherek auf; paßirten nach 5 Werst nach W S W. die Mündung des Flusses Baksan und fuhren noch 14 Werst nach W. fort, bis in die Gegend der Untiefe oder des Brods, Soleiman genannt, daselbst wir halte machten, nachdem wir heute in allem an 7 Stunden gefahren hatten. — In der Gegend von Besch-Tamak ist durch den Malk eine Untiefe, durch die im Winter die Kabardiner das Vieh herüber treiben, auch eine kleine Brücke für die Schaafe machen.

Den 15. Junius. Wir hatten bei Soleiman Brod übernachtet. Ich nahm mir vor von hier nach der Südseite des Malk bis zum Fuß des Gebürges zu gehen, um die Flüsse und Dörfer der grossen Kabarda und einige alte Monumente, genauer zu besehen. Zum Vorwand, zur Erreichung meines Endzwekes, brauchte sich die Nothwendigkeit, den Fürsten Kurgok Tatarchanof aufzusuchen, weil er mein Begleiter seyn sollte. — Zwei Usden des Fürsten Dschangot Tatarchanof, die heute von demselben vom Beschtau, woselbst er izt stand, zu mir kamen, lies ich im Lager zurük und mit Tschebasgirei und 10 Mann Kosaken begab ich mich auf den Weg.

Wir ritten in der frühe durch den Malk, nach dessen Südseite. Dieser Fluß ist hier gar nicht schnell, nur an 60 Schritte breit, und das Wasser gieng nur bis an die halbe Füsse der Pferde. Im ersten Frühlinge ist das Wasser in demselben hoch, wenn der Schnee auf den Voralpen aus denen er entspringt, schmilzt; dagegen die aus den höhern Gebürge entspringende erst in der Mitte des Sommers, wenn durch die grosse Wärme der Schnee auf den höchsten Gebürge schmilzt,

zur größten Höhe steigen. — Nach 2 Werst nach W. kamen wir an den Bach Karasu der aus den außersten Fuß des Gebürges aus W S W. kommt und kurz oberhalb Soliman Brod in den Malk fällt; an diesen haben auch vor einigen Jahren Kabardinische Dörfer gestanden. Nach 8 Werst nach W S W. kamen wir an den Zweiten Bach Karassu der in den Baksanish falt, kurz oberhalb seiner Mündung. Von hier sahe man den Beschtau in W N W. den Elorus in W S W. den Austritt des Tschegem in S W. den Austritt des Tscherek in S S O. Tatartup in S O. Von da durch den Karasu und 8 Werst nach W S W. bis zum Baksanish, das ist, Baksan der alte, der ein kleiner Absius des Baksan ist, der bald vom Fuß des Gebürges abgeht und nahe unter Soleiman-Brod seine eigene Mündung in den Malk hat. Hier fangen die Kabardinische Dörfer an, die aneinander hängend den Fluß hinauf bis ins Gebürge hinein gelegen sind. Unterhalb dieses Orts sind nur Chuter, in denen des Winters Vieh gehalten wird. Etwan 2 Werst südlich, kamen wir an den Baksan oder Baksan daß ist im Tatarischen, Siehe du, der einer der grösten Flüsse, den Aredon und Terek gleich ist. — Noch 8 Werst nach S. kamen wir an dem Tschegem und ritten durch diesen etwas kleineren und weniger als der Baksan reissenden Fluß, der dem Pog gleicht. Noch 7 Werst nach S S W. erreichten wir den kleinen Fluß Dschaluka und den Fuß des Gebürges und ritten 3 Werst desselben östlichen Arm hinauf, bis zum Dorfe des Tschebasgirei Kudenet, zwischen dem flachen Fuße des Gebürges, dessen Seiten bis hier nur thonig und mit gerundeten Kalkstein angefüllt sind, aber nur etwan 2 Werst tiefer in S S W. hinein fängt das felsigte Kalkstein Gebürge an. — Auf den Wege von Soliman bis hieher zu Tschebasgirei waren wir 8 Stunden mässig geritten.

Von der Beschaffenheit des von Soleiman-Brod bis hieher bereiseten Distrikts will ich izt etwas anführen. Die gantze Gegend ist ein thonigtes Thal, das ganz eben ist, obgleich durch dasselbe das nordliche Vorgebürge durchsetzen sollte. Dieses endigt sich aber an der Ostseite des Flusses Tscherek, so daß man von da bis in die Gegend des Ursprungs des Malk keine Spur davon findet: welches von den vielen in diesen Distrikt durchbrechenden und fast gerade nach Osten laufenden großen Flüssen herzurühren scheint, die dasselbe gleichsam ganz weggespült haben. So gar in den Thon, den dieses Thal ausmacht, sind nur sehr kleine gerundete Kalksteine zerstreuet. Das Hauptgebürge aber ist in diesen Distrikte desto höher als anderswo und vielleicht am höchsten besonders am Elbrus, daher der nordliche Fuß des Hauptgebürges sehr viel breiter

in Norden sich ausbreitet und gleichsam nach N W. sich zu schwenken scheint, und endlich ganz mit den südlichen Fusse des zwischen den Malk und Kum sich wieder erhebenden Vorgebürges zusammenstoßt, deßen Mitte wieder von ausserordentlicher Höhe ist und den so genannten Beschtau ausmacht. —— Der Fluß Tschegem entspringt im Schneegebürge und nimmt in der Alpenkette den eben so grossen Fluß Schaudan in seine Westseite auf, der eben auch aus dem Schneegebürge kommt und fürtrefliches Wasser führt; Er geht im Gebürge sowol als im Thal von S W. nach N O. und fällt in des Baksan Ost-Seite, einige Werste oberhalb seiner eignen Mündung. Er ist ein großer reissender Fluß, der viele gerundete Steine, sowol weiße Kalksteine, als schwarze Schiefer, und graue, grüne und braunrothe Felssteine mit sich führt, die er aus den verschiedenen Gebürgreihen, durch die er gehet, mit sich genommen; in der Gegend da ich denselben passirte, sind sie noch Kopf groß. Am Tschegem und Schaudan wohnt im hohen Gebürge die Nation des Tatarischen Distrikts Tschegem: aber am ausgehenden und am Fusse des Gebürges, die Kabardinische Usden Familie Kudenet mit ihren Unterthanen. — Der höhere Theil an diesem Flusse so wol, als am Tscherek, Naltschik und Dschalukra, wird besonders zur Weide für das Horn Vieh, nemlich vom Fusse des Gebürges an in der Ebene, und ein kleiner Theil davon zu Akkerland gebraucht: an den untern Theile wird Heu geschlagen und daselbst werden im Winter die Schaafe und Pferde gehalten, die in den Sommermonaten im hohen Gebürge weiden.

Der Baksan, entspringt in den hohen Gebürge an der Süd- und Ostseite des Schneeberges Elbrus, und gehet von da nach W N W. zum Malk. In seiner Westseite nimmt er, zwischen der höhern und Voralpenkette, den gerade von W. nach O. queer, den nordlichen Fusse des Elbrus parallel laufenden Fluß Gundelen (d. i. der Queerfluß) auf; und einige Werst vom nordlichen Fusse des Hauptgebürges ergießt sich, in seine Ostseite, der aus der höhern Alpenkette kommende Fluß Kischpeg. Bald unter dessen Mündung theilt er sich in die vorher angeführten zwey Arme, deren der westliche und kleinere Baksanisch (Isch bedeutet im Tscherkeßischen Alt) heisset. Er ist einer der größesten Ströme und den Terek gleich. Von der Gegend der Mündung des Gundelen biß etwan 30 Werst hinunter, ist er mit den Kabaken der grossen Kabarda besezt. Den oberen Theil im Gebürge nimmt die fürstliche Linie Atashukin (Атажукинъ) mit ihren Unterthanen ein; den mittlern Theil, am Fuß des Gebürges, die fürstliche Linie Moisauost, deren Hauptsitz am Ausgehenden des an die Ostseite des Baksan stossenden Gebürges,

das eine Huke oder Rinok formirt und Kis Burun (d. i. Jungfern Huke oder Dewitschei rinok) genannt wird. Den untern Theil in der freien Ebene, besonders am Baksanisch, besezt die fürstliche Linie Dschambulat mit ihren Unterthanen. — An den in den Baksan fallenden Kischpeg hat die Familie der Usden Tambi mit ihren Unterthanen ihren Siz; die, mit der schon angeführten Familie der Kudenet, ein Mittelding ist zwischen den fürstlichen und gemeinen adelichen Familien, deren noch sehr viele den Fürsten unterthan und zinsbar sind; dergleichen die Kudenet und Tambi auch unter sich in ihren Distrikte haben. Der Stammvater dieser beiden adelichen Familien soll Gnardut heißen, den die drei vornehmsten adelichen Familien der kleinen Kabarda, nemlich Barukwa, Elmursa und Susarukwa, die unter den gemeinschaftlichen Namen Ansor begriffen werden, auch für ihren Stammvater erkennen. — An den Flusse Kulkuschin, der in des Malk Ostseite fällt, wohnt ein Zweig der fürstlichen Linie Moisauost mit einigen 100 Familien ihrer Unterthanen, jezt namentlich der Sbangor, des Mambet Sohn, der gemeiniglich nach seinem Pflegvater Saidakow genannt wird. Die Gegenden am Baksan werden eben so genuzt, wie beym Tschegem angeführt ist. — Diese Flüsse haben in der Ebene, bis zu ihrer Mündung, gar kein Gehölze, einige einzelne Gesträuche von Hippophaë rhamnoides und Tamarix germanica ausgenommen; in den Voralpen ist um den Tscherek, Naltschik, Dschaluka und Tschegem viel Buchen Gehölze, doch nicht ganz am Ausgehenden, sondern ziemlich tief hienein ins Gebürge; aber am Baksan und Malk ist gar kein Gehölze im Gebürge, daher dahin alles Holz mühsam vom untern Theile des Malk oder von dem Beschtau zum Bau und brennen geführt werden muß. — Am Dschaluka, am Fuß des Gebürges stand izt Urtica dioica, Alsine media, Rumex aquaticus, Poa annua, Lolium perenne, Thlaspi Bursa Pastoris, Malva rotundifol. Lamium album, Trifolium album & purp. pratense, Polygonum aviculare und Persicaria, Plantago media, Sonchus oleraceus, Siegesbekia orientalis, Rhinanthus Crista galli und orientalis, Prunella vulg. alba et grandiflora, Spiraea Filipendula, Symphytum off. Leonurus Cardiaca, Nepeta vulgaris, Bidens trifol. Atriplex vulg. Inula Helenium. Chaerophyllum sylv. — Zwischen den Tschegem und Baksan, in den von meinem Wege betroffenen Theil, standen alle Pflanzen in fürtreflichen Wuchse, unter denen schon manche den Vorgebürgen eigne waren; es waren Rhinanthus orient. Prunella alba, purpurea und grandiflora, Betonica off. Hypericum perfol. Agrimonia Eupatorium, Sideritis

perfol. Verbascum nigrum, Galium luteum, Phlomis tuberosa, Plantago media, Achillea Millefol. Ajuga pyram. Lolium perenne, Phleum pratense, Melampyrum pratense, Trifolium Lagopus, Polygala vulg. Scabiosa caerul. pinnata, Salvia vertic. und nemorosa, Viola tricolor, Convolvulus sepium, Nepeta vulg. Althaea ficifolia und offic. Spiraea Filipendula, Campanula vulg. Hedysarum Onobrychis, Asclepias Vincetoxicum. — An der Nordseite des Baksan ist alles trokkener, und besonders bey der diesjährigen Dürre alles vertroknet: Lolium perenne und Glycirrhiza bedekken fast diese Ebene ganz. — Da ich verschiedenes in Tschebasgirey Kabake einkaufte erfuhr ich, daß die Kabardiner in diesen Frühlinge einen verhöheten Preis ihrer Waren festgesezt hatten, neml. für 1 Weilok oder Filz, 1½ Hemde oder 12 Arschin Leinewand nach Kislarischen Preise 60 Cop. werth, für ein jähriges Schaaf 2 Hemde, für 1 Lam 1 Hemd, für 3 Merluschken oder Lämmerfälle 1 Hemd, für einen Tschekmen (tatarisch Kleid) 4 bis 8 Hemde, für eine Burke (Mantel) 2 bis 4 Hemde, für 12 Bündel Wolle von 12 Schaafen 1 Hemd.

Den 15. Junius. Ich hatte bey Tschebasgirey Kudenet am Tschaluka übernachtet. An diesen, als meinen zweyten künftigen Führer, gab ich verschiedene Sachen zum Geschenck, am Werth 25 Rubl. — Nachmittags brachen wir von da auf, den gestrigen Weg zurük, bis zu der an der Süd-Ostseite des Baksan gelegenen Kabak der Usdenschen Familie Kunusch, die den Tschebasgirey erzogen hatte, um daselbst zu übernachten. Auf diesen Wege besahe und copirte ich zwey alte Monumente, die Kreuze vorstellen, aus wilden Steinen gehauen, mit verschiedener Inscription, deren Lettern denen ähnlich sind, die ich ehemals am Osokaja und Kumbeley an der Ostseite des Tereks in der kleinen Kabarda gesehen. Der eine Stein stehet an der Ostseite des Flusses Tschegem, etwan 6 Werst in N. vom Fuß des Hauptgebürges und einige tausend Schritte vom Tschegem in der freyen Ebene; dem gegenüber in O N O. an der Ostseite des Tschegem, nahe an seinen Ufern, die Begräbnisse des Fürsten Bekmursa des Schambulat Sohn, der vor 80 Jahren hier in einen Treffen mit den Crimmischen Tatarn blieb, neben den sein Sohn Elmursa, der vor 4 Jahren als General in Kislar starb, und seine übrigen Nachkommen, gelegt sind; über deren Gräber die gewönlichen vierekigten Mausoleen von Stein aufgebauet sind. — Der zweyte Stein stehet zwischen dem Tschegem und Baksan, an 9 Werst nordl. von den erstern und nur einige 100 Schritte von den östlichen Ufer des Baksan entfernt. — Am Fusse des Gebürges bey Kisburun sollen, an der Ostseite des Baksan, noch zwey derglei-

chen alte Steine mit Kreuzen und dergleichen Lettern stehen, zu denen mich hinzuführen meine Begleiter nicht wagen wollten. Neben diesen haben, in unsern Zeiten, die daselbst unter den Kabardinern wohnenden Armener ihre Todten begraben und in der Nähe derselben ist das fürstl. Familien-Begräbniß der Linie Moisauost, woselbst auch jezt dem in diesem Jahre verstorbenen ältesten Fürsten Kassai ein Mausoleum aufgeführt wird.

Den 17. Junius. Ich hatte an des Baksan Ostseite übernachtet, des Morgens ritten wir durch den Baksan, dessen Wasser den Pferden bis an den Bauch gieng und der hier in, 3 Flußbetten zertheilt ist, und balde darauf auch durch den Baksanisch bis zu der Kabak des Fürsten Schangot Tatarchanov. Hieselbst machte ich halte und besuchte seine Gemahlin, der ich an verschiedenen seidenen Zeugen, Silber-Faden und einigen Kleinigkeiten ein Geschenck von 8 Rubl. machte. Die bekannten guten Gesinnungen des Tatarchanov, von dem ich auch mein ganzes sicheres Geleite zu erwarten hatte, verpflichteten mich zu dieser Politik, und den zwey Usdens desselben, die schon bey mir sind, ließ ich hier ein Geschenk von 6 Rubl. nach. Hierauf sezten wir unsern Weg nach unserm Lager fort, dabey wir an des Baksanisch Westseite die vielen Mausoleen der Kabardinischen Fürsten paßirten, welche, in tatarische Inscriptionen, die Namen der Todten und Jahrszahl der Hegira enthalten; den drey Töchtern und zwey Söhnen des Schangot Tatarchanof die in diesem Jahre an den Pokken, von deren Inoculation man nichts weiß, gestorben, und neben einander lagen, war izt eine vierekkigte Ringmauer, deren jede Seite an 10 Schritte lang, ohne obere Bedekkung aufgeführt. Wir kamen gegen Abend an und fanden alles im guten Stande.

Den 18ten Junius. Wir brachen des Morgens frühe von der Nordseite der Malka von unserer alten Lagerstelle am Soleiman Brod auf. In 3 Stunden fuhren wir an 15 Werst W N W. längst des Malk Nordseite, bis in die Gegend, die die Tataren: Tus Ketschu und die Tscherkessen: Scheguscha Jikego d. i. Solenoi Brod oder salzige Untiefe nennen, und von da fuhren wir noch 15 Werst nach W S W. an 3 Stunden längst den nordl. Ufer des Malk, bis in die Gegend, die die Tscherkessen: Kusch Bshapa, d. i. Kusch Rinok oder Kusch Huke nennen; auf der ein kleines steinernes Mausoleum stehet, das die Russen Beloi Medschet nennen. Hieselbst machten wir zu Mittage halte. Dieses Mausoleum ist das Begräbniß des Fürsten Moisauost, der ein Sohn des Kara-

Mursa und der Vater des Arslanbek oder des unter dem Namen Sokur Hadschi berüchtigten Parteygängers war. Er war Fürst der Kubanischen Nogaier und zwar der Herde Kassai Aaul, die vor 50 Jahren in dieser Gegend und niedriger an dem Malk und selbst jenseit des Tereks in der Gegend des Dschulat campirte, von der die bey Dschulat angeführten tatarischen Inscriptionen herzurühren scheinen. — Von hier aus hat der Malk eine andere Richtung; er kommt nemlich aus S.W. aus den Voralpen, daselbst er an der Ostseite den Fluß Kulkuschin, in dessen Westseite der Bach Kruka fällt, aufnimmt, und in der Westseite den Fluß Kischbalk, so nennen ihn Tataren und Tscherkessen ohne Bedeutung. Am Kulkuschin sind die schon angeführten Kabardinischen Kabaken des Shangot Mambetew gelegen; und an dem Malk selbst, weit unter der Mündung des Kischbalk, am Fuß des Gebürges liegt das abasinische, zu Altekesek gehörige, izt fast ganz tscherkesische Dorf Babukt. — Der ganze Weg von Mosdok bis an Kusch-Rinok des Malk, gehet auf der erhabenen Steppe, die aus grauen Thon bestehet und mit den um Mosdok gemeinen Pflanzen besezt ist; die Ufer zum Terek und Malk sind gemeiniglich steil und an 10 Faden hoch, selten flach ablaufend, und an denselben findet man eben die um Mosdok gemeinen Baumarten, von wo das Gehölze immer schmäler nnd dünner wird, je höher man den Malk aufwärts kommt, welches schon in der Gegend bey Tas Ketschu fast ganz aufhört, so daß man oberhalb gar kein Holz mehr findet. — Der Malk führt hier, bey Kusch-Rinok nur faustgroße gerundete Kalksteine und graue Saxa mit sich, fließt wenig reißend und ist untief und breit.

Den 18. Junius. Neben dem Kusch-Rinok an den Malk senkt sich die Steppe mit einem eben so steilen, an 10 Faden hohen Ufer, wie zum Malk nach S. also auch nach W. in ein niedriges grünes Thal, das Kusch genannt wird, das sich an 10 Werst nach N. ausdehnt, daselbst es von vielen Hügeln, die mit Wald besezt sind, geendigt wird: und diese führen den Namen Tschapschakle tatarisch, und Oschapschak tscherkessisch, aus den der Flus Kura entspringt, nahe am Gum oder Podkumok. Der Ursprung derselben ist doppelt: der östliche Theil wird Kura jaz Tschek. das ist trokkene Kura und der westliche Theil Kura Ischgwa Tscherek. das ist große Kura genannt. Von hier läuft dieser Flus nach O etwas nordlich, bis in die Gegend von Galugai, von da an 30 Werst nordlich er sich in verschiedenen Seen in der Steppe verbreitet. An seinen mittlern, am Jeroschta nordlich gelegenen Theile ist er mit vielen guten Gehölz, zwischen den hohen Ufern, besezt. — Wir brachen Nachmittags von

Kusch=Rinok auf und fuhren in das niedrige Thal hinunter, das den verdorbenen Namen Tschetaplinskaja Borosda auf der Karte führt, und von da nach einer westlichen Breite von 2 Werst sich wieder in eine Anhöhe erhebt, durch die ein an 2 Werst breiter Canal gebildet wird, der zu den russischen Namen Anleitung gegeben haben mag.

Hierauf fuhren wir noch 7 Werst nach W. fort, auf einer freien, hohen, schön begraseten Ebene, bis zu den Bache Saluka und an deßen Westseite an 2 Werst hinauf nach S W. woselbst wir halte machten, um zu übernachten. Dieser Bach kommt aus S S W. aus dem Quergebürge, welches der Fuß des Hauptgebürges mit den Fuß des Beschtau macht; und wendet sich nach N zur Kuma, in deren Südseite an 10 Werst unter den Vereinigungs=Winkel der beiden Kumen er fällt. Er fliest durch griesigten Thon, zwischen steilen, an 2 Faden hohen Ufern, an den vieler Schleedorn, sonst kaum andere Baumarten stehen; er ist an ein Faden breit und 1 Fuß tief.

Beschreibung des Beschtau.

Den 19. Junius. Wir hatten am Saluka übernachtet und mit uns viele Herden von Schaafen und Pferden der Kabardiner, die hier weiden und zu Anfange des Julius höher ins Gebürge nach dem Elbrus zu getrieben werden. An dem heutigen heitern Morgen hatte man eine schöne Aussicht ins Gebürge (*). Den Elbrus, dessen Höhe zwei stumpfe Spitzen hat, sahe man in S S W. und von dessen Ostseite das nach S S O. in einer aneinander hangenden Kette fortlaufende Schnee=Gebürge; von der Nordseite des Elbrus continuirte das Gebürge flach ablaufend bis zu drey ansehnlich hervorragenden Bergen, die den Namen Temir Kubschek, das ist eiserne Radkammer führen, und die von hier gerade in W. lagen. Auf diese folgte in W N W. der Beschtau oder Fünfberg, weil man fünf verschiedene Berge siehet; der erste von Süden anfangende, ist in der Höhe der zweyte, er führt besonders den Namen Maschuka; der zweite dicht an diesen in N stossende ist in der Größe der erste, sehr spizzig zulaufend, der eigentliche Beschtau Ischgwa, d. i. Beschtau großer; der dritte ist von diesen weit nordlicher entfernt, und in der Größe der fünfte und kleineste; der vierte, ohnweit von jenen nordlicher ist in der Grösse auch der vierte; der fünfte, weit entfernt in N. stumpf gerundet, ist in der Größe der dritte und

Platte 1. Fig. 1.

(*) Ich habe es für nützlich gehalten, diese und ein Paar andre Aussichten des Gebürges, die ich unter des seel. Mannes Papiere finde, auf der ersten Platte mitzutheilen. P.

führt den eigenen Namen Schepsipkai. Hierauf folgt in N N W ein stumpfer, niedriger, nach Norden sehr flach ablaufender Berg, der Baralik heisst. Dieser und die drey Berge Temirkubschek sind an der Ostseite der kleinen Kum, die andern zwischen den beiden Kumen gelegen; und diese sind weiter nichts als Hervorragungen aus den Vorgebürge das von der Saluka an nach W. sich wieder zu erheben anfängt, nachdem es vom Tscherek bis hieher unterbrochen gewesen ist.

Von Saluka brachen wir auf und kamen nach 9 Werst nach W N W. zu den Bache Jetaka, der aus S. entspringt und in den östlichen Fusse des mittlern Berges Temirkubschek, der viel östlicher als die beiden andern liegt, fortgeht zum Kuma, in den er sich unterhalb dem Berge Baralik ergießt. Er ist von eben der Art als der Saluka; es sind aber die Anhöhen an seiner Seite schon viel höher als an der Saluka und man siehet hier schon an verschiedenen Stellen ein würkliches felsigtes Gebürge, das ein grauer, öfters eisenschüßiger Sandstein ist, der auch viele Muschel-conglomerate enthält, die mit Kalk-Erde petrificirt sind, und gröstentheils Chamae-laeves und striatae, selten Turbinitae sind. — Auf der Höhe an der Ostseite des Jetaka, den mittlern Berge Temirkubschek gerade in W und nahe nordlich an einer schönen Quelle, stehet eine Statue, mit einer Inscription deren Lettern der am Tschegen und Baksan angeführten ähnlich sind. Die Statue wird bey den Tscherkessen Duka Bek genannt; woher sie aber rühre, weiß man nicht. Die Lettern haben viele Aehnlichkeit theils mit den Griechischen, theils mit den Slavonischen; die Kreuze und Georgen Ritter die auf diesen Monumente ein gehauen, zeigen das sie von griechischen Christen müssen aufgerichtet seyn. In dieser Gegend soll noch vor 50 Jahren viel Wald gewesen seyn, davon jezt nichts übrig ist.

Statüe am Jetaka.

Die 2te Platte stellt diese Statue von allen vier Seiten vor, die auf der vordern Seite derselben, unter dem Gürtel befindliche Inscription ist vertieft, die Figuren aber erhaben ausgehauen. Die Statue stellt durch die bis zum Ellenbogen dicht an den Körper angeschlossenen Arme und durch die ungestalten Füsse ein Kreuz vor, das 8 Fus 8 Zoll über der Erde hoch ist und 3 Fus 8 Zoll im Umfange in der Gegend des Gürtels hält, deren vordere und hintere Seite fast noch einmal so breit, als die linke und rechte, die unter einander mit gerundeten Winkeln zusammen laufen.

Der Kopf ist in menschlicher Figur ausgehauen, mit einem dünnen runden nur den Scheitel bedeckenden Helm; vom Kopfhaar siehet man nichts, auch nichts vom Bart und Stuzbart. Der Hals ist kurz

und hinten im Naken ist ein kleines Kreuz eingehauen; den untern Hals umgeben einige Falten, die vom Hemde hervorzuragen scheinen. Die beiden obern Arme sind, bis zum Ellenbogen, dichte an die Seiten des Körpers angeschlossen und die Vorderarme sind auf die Brust gelegt mit ausgebreiteten 5 Fingern, so daß die rechte Hand höher liegt als die linke, und die Finger der rechten Hand sind um ein stiefelförmiges Trinkgeschirr, das wol ein Horn vorstellen soll, gebogen. Die Arme und den Körper umgiebt ein Panzerhemde, das nur bis an die Gegend der Hinterbaken reichet, das auf der Brust mit neun Schleifen vereinigt ist, und über dieses ist der Unterleib mit einem geschlängelten Gürtel umgeben; an der rechten Hüfte an diesem Gürtel ist ein Köcher mit 5 hervorstehenden Pfeilen, und an der linken Hüfte der Bogen im Futteral, und unter demselben ein Säbel angehangen; diese Waffen sind so klein, daß sie nicht die Breite des Gürtels übertreffen. Unter dem Panzerhemde, dessen Ende noch nicht die Mitte der Statue erreicht, ist die Statue ein zusammengedrükter, unförmlicher, nach unten etwas schmal zulaufender Cylinder, an dem die Füsse gar nicht ausgedrückt sind, sondern der mit Lettern und allerlei Figuren besezt ist. — An der vordern Seite zunächst unter dem Gürtel stehet die vorher angeführte Inscription; unter der sind 2 stehende Posituren, zwischen denen ein Weintopf befindlich: die an der rechten Seite hält einen Becher in der Hand und die an der linken schöpft aus dem Topf, um den Becher zu füllen; neben dieser stehet noch die dritte Positur kniend, auch einen Becher in der Hand haltend; unter diesen sind 2 Reuter, die mit Spiessen gegeneinander rennen. — An der hintern Seite, unter dem Gürtel, stehet eine Positur im Anschlage mit einer Flinte auf einen laufenden Hirschbok und unter dieser zwei stehende Posituren mit gespanten Bogen und gegen einander gerichteten Pfeilen. — An der linken Seite am Gürtel, der Bogen im Futteral und unter dem Gürtel eine stehende Positur, die mit der rechten Hand einen krummen, über den Kopf gebogenen Säbel hält und an der linken eine Kette, an der ein fünfköpfiger geschlängelter Lindwurm hängt, und darunter eine stehende Positur mit einer auf der Schulter liegenden Keule. — An der rechten Seite am Gürtel das Futteral mit 5 Pfeilen; darunter eine Sonnenscheibe; darunter eine Hirschkuh; darunter eine Mondsscheibe; darunter ein Hund; darunter eine stehende Positur mit einem zum Stos gerichteten Spiesse. — Der Stein aus dem diese Statue gehauen, ist ein Saxum cotaceum atro-cinereum, maculis quadrangulis albis quarzosis; er ist ganz mit grauen und gelben schurfigten Lichen bewachsen. Mit dem Gesichte stehet die Statue nach W.

Statüe am Jetaka.

Den 19. Junius. Vom Bache Jetaka fuhren wir noch 9 Werst W N W. bis zur kleinen Kuma, Malaja Kuma oder Podkumok der Rußen, die die Tscherkessen bloß Gum nennen, an deren östlichen Ufer zwischen den Bergen Baralik und Beschtau halt gemacht wurde. Zu dem Fürsten Kurgok Tatarchanov, der mit den übrigen Kabardinischen Fürsten höher am Gum im Lager stand, schikte ich und ließ demselben meine Ankunft melden, darauf er des Abends zu mir kam. Er rieth mir an, morgen frühe nach der Westseite des Gum zu kommen, näher zu seinem Lager, um unsere weitere Reise einzurichten.

Den 20. Junius. Wir hatten an der Ostseite der kleinen Kuma übernachtet. Von hier aus kann man richtiger die Lage der gestern am Saluka gesehen Berge bestimmen, die sich da in einer Linie von S. nach N. dem Auge zeigten. Der östlichste von allen diesen ist der mittlere Temirkubschek; der erste oder südlichste ist westlicher, er führt den eignen Namen Psunagwagwo; an dessen Westseite läuft der Bach Dgutsu, der oberhalb Beschtau, dem Südostl. Fusse des Maschuka gerade gegenüber, inden Kum fallt; und höher noch läuft der Bach Eschkokon, der auch zum Kum gehet. Der dritte oder nordlichste Temir Kubschek ist der westlichste, an dessen nordlichen Fusse ein salziger See Tambi befindlich ist. Hierauf folgt westlicher der Kum, und an dessen westlichen Ufer dicht anstossend der Berg Maschuka, der am südostlichen Fusse eine warme Quelle hat, an seinem Fusse ein kaler Felsen, auf der Höhe aber mit diken Gehölze besezt ist. An diesen gränzt, durch ein enges und hohes Thal geschieden, etwas westlicher der große und ganz felsigte Beschtau, von dessen nordwestl. Fusse die beiden kleinen Berge, die in der nordlichen Ordnung der 3te und 4te, und von denen der dritte der westlichste ist. Hierauf wendet sich östlicher der Berg Schepsipkai, der auch mit ihnen in S W. zusammenhänget; daselbst liegt ein salziger See Gamgata d. i. eine Kuh ist gestorben, auf tscherk. genannt. Auf diese Art wird vom südostlichen Fusse des Maschuka bis zum nordostlichen Fusse des Schepsipkai ein Amphitheater gebildet. An den nordostlichen Fusse des leztern läuft der Kum, an deßen Ostseite, etwas östlicher als Schepsipkai, der Berg Baralik gelegen ist. — Wir brachen von unsrer Lagerstelle auf, und fuhren durch die Kuma, deren Wasser, an den tiefsten Stellen, nur bis an die vordern Achsen der Kutsche gieng und die mäßig schnell fließt. Jedoch machten wir an deren Westseite, unmittelbar an den Fusse des Maschuka, halt. — Hieselbst besuchten mich verschiedene Fürsten der Dschambulatschen Linie, die es getreuer gegen Rußland meinten, als die beyden andern, nemlich Dschangot und Kurgok Tar=

tarchanow und deren Vetter Mametgirei Kasajev, Islam Dschambulatof, Ataguka Amursin, Sohn des jetzigen ältesten Amursa Arslanbekov.

Im Gebürge in der Nähe des Elbrus sollen häufig Gemsen und Steinböcke seyn; die Tscherkessen nennen jene Jocho, diese Kuschha Adshe das ist Berg-Ziege. — Heute fuhren unser Lager viele Arben oder zwey-rädrige Karren vorbei, die Holz vom Beschtau nach dem Baksan führten. — An der Nordseite des Malk, in der Gegend von Tusketschu, um die Ursprünge der Kura und an der Saluka haben die Kabardiner izt ihre Hirse Felder, die erst vor 14 Tagen besäet waren. Zur Erndte-zeit im September ziehen sie hieher und leben an zwey Monat hier, um die Hirse, ihre einzige Feldfrucht, zu erndten und zu dreschen, welches Lager Saban Kosch, das ist Akkerlager auf tatarisch genannt wird; so weitläuftig ist die Cabardinische Oekonomie.

Berg Maschuka.

Wir hatten diese Nacht ruhig an der Westseite des Kuma zugebracht. Des Morgens begab ich mich längst dem südostlichen Fusse des Maschuka, der nahe der Kuma parallel läuft, an 3 Werst südlich hinauf, bis zu einer tiefen, perpendiculären trichterförmigen Höle, deren obere Mündung in der steilen Mitte des Berges befindlich, an 15 Faden im Durchmesser hat, und allmählig je tiefer je enger zu gehet; Columba Oenas nnd Palumbus nisten in dieser Höhle; im Grunde ist Wasser, das ein hineingeworfener Stein nach 9 Secunden erreicht. Und dies Wasser ist vermuthlich ein warmes Schwefel Wasser, das man aus dem aus der Höle aufsteigenden Geruch der Schwefelleber abnehmen kann. Der Rand der obern äussern Mündung ist mit Erde und Pflanzen besezt; aber an den Seiten der Höle selbst, ragen überall die kalen horizontalen Schichten eines weisgrauen, sandigen Kalksteines hervor. Einige hundert Schritte südlich und einige Faden niedriger von hier, fängt an der Anhöhe des Bergrükkens eine perpendikuläire Spalte im Gebürge an, die bald einen Faden, bald einen Schritt, bald nur eine Spanne breit ist, und auf der Höhe des Rükkens, der sich nach Süden senket, an 2000 Schritte fortgehet. Bald ist diese Spalte oben mit Tophsteinen und Erde ausgefüllt, bald ist sie offen und einige Faden tief; bald findet man in diesen offenen Stellen, warme nicht überlaufende Schwefel Wasser, bald sind sie trokken. Am südlichen Ende dieser Spalte brach ehemals ein sehr starker warmer Quell hervor, dessen Ablauf eine Breite von 40 Schritte eingenommen, welches man an den weissen kalkigten Tophstein, der das Gebürge überziehet, abnehmen kann. Durch diesen sich absezzenden Tophstein ist dieser Quell fast ganz verstopft worden,

Berg Maschuka.

so daß er izt viele Faden tiefer als sonst und nur sehr schwach noch läuft, in einem kaum 2 Zoll starken Stral, der, in der Breite von 20 und mehr Schritten, auf dem sich senkenden Gebürge abläuft und gleich am Fuß des Felsen ausdünstet, ohne einen Bach zu formiren, der erst noch niedriger und etwas östlicher durch einen anderen starken kaum warmen, nach der Verstopfung des ersten hervorgebrochenen Quell, formirt wird. Nachdem dieser Quell in den lezten 20 Jahren so merklich abgenommen, so ist mehr als 1000 Schritte weiter in N, nahe am nordlichen Anfange der Spalte, das warme Wasser hervorgebrochen, das, der Mündung des in die Ostseite des Gum fallenden Baches Dschutsu (Джутсу) gerade gegenüber, in einen breiten Umfange nach den Gum zu herabläuft, diesen aber nicht erreicht, sondern auch unterwegens verdünstet. Diese Wässer in der Hóle und dem Canal scheinen alle Communikation unter einander zu haben. Die viele Kalkerde die diese Wässer mit sich führen und die sie in der Form eines wellenförmigen, sehr weißen Tophsteins in ihrem Laufe abseʒʒen, verstopft beständig nach einiger Zeit die alten Ausbrüche, und die hiedurch eingeschlossenen Dünste scheinen öfters Erdbeben verursacht zu haben, durch welches so wol die beschriebene Hóle, als die Spalte im Gebürge entstanden seyn muß, worauf es beständig einen neuen Ausbruch suchet. Dergleichen Spuren von ehemaligen, nachhero verstopften Ausbrüchen und Abflüssen des warmen Wassers, giebt der Tophstein, der die nach dem Gum sich senkende Ostseite des ganzen Gebürges, das den östlichen Fuß des Maschuka ausmacht, in der Strekke von 2 Werst und mehr von S. nach N. bedekket, von welcher aus den Wasser sich abseʒʒenden Kalkerde auch die kleinen gerundeten Steine, die am hohen Ufer des Gum liegen, in eine sehr feste Breccia zusammen gesintert sind. In den Topfstein den das warme Quellwasser abseʒt, findet sich auch öfters gediegener hellgelber Schwefel, noch mehr aber in einen lokkern, feinen weissen Sandsteine, der in den Spalten und Klüften sizzet. Und diese warme Quellen sind selbst würkliche Schwefel Wasser, die den Geruch und Geschmack der Schwefelleber haben und das hineingelegte Silber goldgelb färben, auch in den übrigen Proben sich als Schwefelwasser bezeigen. Sie führen sehr viele Kalkerde mit sich, die sie in ihrem Lauf aus dem Gebürge, das selbst ein Saxum cotaceo-calcareum ist, auflösen, mit sich nehmen und bei ihrer Erkaltung abseʒʒen. Bei ihrem Ausbruche sind sie mittelmässig warm, so daß der Körper sie so gleich vertragen kann. Der Maschuka ist mit vielem Gehölze besezt, besonders an der Nordwestseite, neml. mit Quercus robur, Carpinus Betulus, Crataegus Oxyac. Viburnum Lantana, Cornus mas, Prunus spinosa, Vitis vinifera ꝛc. und die Pflan=

zen sind den bei dem Petersbade gleich. Nur Clematis integrifolia habe ich sonst nirgends als hier im Caucasus gefunden.

Den 22. Junius. Wir hatten an unserer alten Stelle übernachtet. Ich besahe heute einen Salz-See, der Shamgata, (Жамгата) d. i. eine Kuh ist gestorben, auf tscherkeßisch genannt wird. Dieser See liegt auf der hohen Ebene, die vom nordl. Fusse des Berges Maschuka und Beschtau, nach N O. sich ausdehnt, und nachher zur Westseite des Gum mit einem nicht sehr steilen, an zwanzig Faden hohen Fusse, sich senket. Vom Nordostlichen Fusse des Maschuka ist der See an 3 Werst in N O. entfernt und dem Berge Schepsipkai liegt er in S O. von dem er noch weiter entfernt ist. Der See ist an 300 Schritte im Durchmesser weit und etwan 1½ Faden tief. Jtzt war das Wasser ausgedünstet und ein grauer schmieriger Thon füllte denselben an, der mit salzigen Efflorescenzen bedekt war, und die sind das bittere Purgier Salz, welches das Hornvieh und die Pferde gerne lecken. Einige 100 Schritte nordlicher ist ein eben dergleichen kleinerer See. Ein grauer, steinigter, unfruchtbarer Thon umgiebt den Umkreis dieser Seen einige Schritte breit. Salzpflanzen findet man daherum gar keine, sondern die gewöhnlichen Mosdokschen Steppen Pflanzen.

Salzsee Shamgata.

Vom See Shamgata ritte ich noch 3 Werst N N O. bis zum westlichen Ufer des Gum, an dessen Anhöhen ein schiefriges, stahlblaues, thonigtes Gestein, das sich schaben läst und dem viele schimmernde Partikeln beygemischt sind, also ein Schistus apyrus, zu Tage hervorstehet. Durch den Gum begaben wir uns nach den Berge Baralik (*), der an des Gum Ostseite sich ansehnlich erhebet, nach N. senket und in die freie Steppe ausläuft, womit sich dieser Theil des Vorgebürges nach N. endigt. Die Bergart desselben ist ein feiner, aschgrauer, fester, aus unmerklichen, etwas schuppigen Theilen bestehender Kalkstein, den mehrentheils fruchtbarer Thon bedekket. Auf denselben ist wenig Gehölze, aber alles mit den frischesten und sehr mannigfaltigen Pflanzen besezt. Ich fand hier folgende: Amygdalus nana, Berberis vulgaris, Rhamnus saxatilis, Onobrychis incana et vulg. Paeonia multifida, Teucrium Chamaedrys und Polium album, Fragaria vesca, Spiraea filipendula, Dictamnus albus, Crataegus

(*) Zur Erläuterung dieser und der folgenden Tagereisen ist eine kleine Carte unter Platte 3. beygefügt. P.

Oxyacantha, Galium luteum, Veronica multifida, Rosa pimpinellifolia, Eryngium campestre et amethystinum, Allium umbellatum, Melampyrum caeruleum, Asparagus scandens Buxb. Cachrys Libanotis, Chrysanthemum corymbosum und leucanthemum, Sideritis perfol. Stipa pennata, Thalictrum flavum, Cuscuta europaea in Amygdalo nana, Fraxinus excelsior, Prunus spinosa, Salvia verticillata und nemorosa, Ballote nigra, Rumex Acetosa, Nepeta vulgaris, Inula desertorum vulgari, Alcea ficifolia, Phlomis tuberosa, Marrubium peregrinum, Papaver orientale, Viburnum Lantana, Phleum pratense, Cornus mas, Vicia sepium, Polygala vulgar. Coronilla varia, Asclepias Vincetoxicum, Origanum vulgar. Crambe hispanica, Verbascum nigrum, Achillaea Millefol. Agrimonia Eupatorioides, Veronica Teucrium, Artemisia Absinthium, Betonica offic. Bromus tectorum, Sinapis nigra, Leonurus cardiaca et germanica, Hypericum perfoliatum, Alyssum incanum, Cichorium Intybus, Myosotis scorpioides, Lithospermum offic. Aristolochia Clematitis. — In der Niedrigung am Gum standen Populus alba und nigra, Salix alba, Betula alnus, Sambucus nigra und Ebulus, Salicaria, Lupulus, Arundo, Althaea offic. Helenium, Lysimachia vulg. Convolvulus sepium, Bardana.

Vom Baralik siehet man den großen Beschtau mit den an ihn hangenden 2 kleinen Bergen, deren eine in S der andere in N. liegt, in O. den Maschuka, der vom Beschtau durch ein großes Thal, das von S. nach N. an 2 Werst breit ist, und in dem beider Füsse zusammen stossen, geschieden wird, in O S O. den 3ten oder nordlichsten Temir Kubschek in S O.

Den 23. Junius. Wir hatten in unsern alten Lager übernachtet. Ich ritte heute ½ St. längst des Gum Ostseite an 3 Werst hinauf bis zur Mündung des Flusses Dshutsu (Джутсу) darauf an 3 Werst längst demselben hinauf nach S. Er ist größer als der Salka und viel kleiner als der Gum; sein Flußbette ist hier ein feiner, lokkerer, aschgrauer Kalkstein, dem gestern am Baralik beschriebenen gleich; und die Anhöhen an seinen Seiten sind thonigt und mit kleinen gerundeten weissen Kalksteinen angefüllt. Er entspringt an 15 Werst höher in S. und läuft längst dem westlichen Fusse der Berge Temirkubschek vorbei. Von da giengen wir an 5 Werst nach S O. bis zum Fusse des von Osten gesehenen mittelsten Berges Temir Kubschek, der von ihnen der östlichste, dagegen der nordlichste oder dritte der westlichste ist. Am nordöstlichen Fusse des östlichsten Temir Kubschek ist ein flacher Salz See, der an 1000 Schritt im Durchschnitte hat; er wird Tambi genannt. Den Grund desselben bedekt ein aufgeweichter, schwarzblauer Thon, der einen faulen Eiergeruch von

sich giebt. Eine englische Bouteille von diesen Wasser giebt, nach der Ausdünstung an 3 Loth Salz, das aber kein reines Kochsalz, sondern mit vielem Bittersalz vermischt ist. Ehemals trocknete dieser See im Sommer aus und man sammlete den mit Salz geschwängerten Thon, der weit, bis nach Kuban hin verführt wurde, zum Gebrauch für Schaafe, Rindvieh und Pferde. Seit einigen Jahren aber haben sich Quellwasser von den benachbarten Anhöhen dahin gewendet, die das Austroknen verhindern und das Wasser nur schwächen, daher muß man izt auch den Vieh reines Salz geben, das von dem an der Mündung der Kuma gelegnen Salzsee alle Herbst geholt wird; der Weg aus der großen Kabarda bis zu diesen See beträgt mit Ochsen 8 Tage und eben so viel Zeit braucht man zurück. Mit diesem rußischen Salze versorgen die Kabardiner sowohl ihre gebürgigten Nachbaren, als die Kubanischen, verschiedene tscherkeßischen, abaßinischen und tatarischen Völkerschaften. Die negaischen Tatarn des Kubans pflegen auch selbst nach diesem See zu reisen, und nachher damit die Distrikte Beslen, Temirgoi, Abasech und andere zu versorgen. Obgleich die Menschen in den Speisen sehr wenig Salz gebrauchen, so ist doch die Consumtion des Salzes in diesen Distrikten sehr ansehnlich, da bey dem Vieh eine große Menge verbraucht wird. Die Kabardiner wissen durch diese unentberliche Waare nicht allein vielen Gewinst von ihren Nachbaren zu ziehen, sondern sie brauchen sie auch als ein Mittel, diese Völker im Zaum und Gehorsam zu erhalten. Was ist natürlicher, als daß Rußland, aus dessen Gebiet die Kabardiner das Salz nehmen, mit den Kabardinern eben so verfahren sollte, als die Kabardiner mit ihren Nachbaren. Auf gleiche Art verhält es sich mit der kleinen Kabarda und mit Tschetschen und Arai. Bey den See Tambi war izt zur Tränke getrieben eine an 3000 Stuten, mit ihren Füllen und einigen Hengsten, starke Heerde, die verschiedene Fürsten der großen Kabarda, 12 an der Zahl, gehörte. In der Nähe weideten noch auf den Anhöhen und dem Temir Kubschek einige 1000 Pferde. Die Kabardinischen Stuten führen alle dies Zeichen auf den linken Schenkel: [Zeichen] ihre Race wird Beslen genannt. Sie sind von Farbe grösstentheils Schimmel und Braune. Mit den Anfange des folgenden Monats werden die Pferde ins höhere Gebürge bis an den Fuß des Elbrus getrieben, daselbst sie den Julius und August weiden. Im September und October werden sie wieder an den Fuß des niedern Gebürges geführt; und vom November bis April werden sie in den warmen Ebnen am unter Theile der Kuma, bis in die Gegend von Madschar, am Kura und an den

Salzsee Tambi.

untern Malk und Batsan gehalten, immer im Felde, niemals im Stall. Sehr selten wird ihnen Heu gegeben, ja fast niemals, weil der Schnee im Winter in den Ebenen fast nie die Erde ganz bedekt.

Vom See Tambi gieng der Weg an 3 Werst nach N W. bis zu den Ursprung des Baches Chamiluka, das ist, im tscherkeßischen Schilfs Sohn, und darauf an 5 Werst längst denselben nach N W. bis zu seiner Mündung in die Ostseite des Gum, der gegenüber mein Lager ist. Die Gegend zwischen dem Gum und Dschutsu und zwischen diesem und dem Jetaka, ist ein sehr flaches, auf seinem Rükken ganz ebenes Gebürge, dessen Bergart ein Kalkstein ist, und aus dem nur die hügelförmigen Berge Temir Kubschek und Baralik hervorragen. Noch weiter ostlich oder zum ausgehenden ostlichen dieses Gebürges, das ein wahrer Theil des Nordlichen Kaukasischen Vorgebürges ist, wird die Bergart ein sandiger Kalkstein, wie beym Jetaka angeführt, und es ist ganz wahrscheinlich, daß an noch niedrigern Stellen die Bergart ein wirklicher Sandstein sey. — Dieses flache Gebürge ist eine höchst fruchtbare Weide; Gehölz siehet man itzt fast gar nicht mehr, das doch in ältern Zeiten häufig gewesen seyn soll. Am Bache Chamiluka steht viel Schilf, Typha angusta, Scirpus clatus, Butomus vulgaris, Alisma Plantago aquatica, Ranunculus aquatilis, Tormentilla erecta. — Am Gum standen Spiraea Ulmaria und Serapias Helleborine. Auf den See Tambi schwamm Anas Tadorna und Boschas Im Gum wurden mit Angeln gefangen, Cyprinus Orfus, Nasus und Gobio und Cobitis Taenia (*).

Die Geschäffte des Fürsten Kurgok verstatteten kein schnelles Fortrükken, und so hatte ich Gelegenheit um das Gebürge Beschtau zu verweilen und selbiges näher kennen zu lernen.

Beschreibung des Beschtau.

Beschtau (fünf Berge) heist dieses Gebürge auf tatarisch von seinen fünf Berggipfeln, die am Fuß in ein gemeinschaftliches Gebürge zusammenfliessen (S. dessen verschiedene Aussichten auf der 1sten Platte dieses Theils). Es ist ein Theil des nordlichen Kaukasischen Vorgebürges, welches hier am höchsten ist, und theils deswegen, theils auch wegen der im ganzen Vorgebürge ungewohnten pyramidenförmigen Gipfel, merkwürdig.

(*) Ich finde im Tagebuche unseres Reisenden, vom 23ten bis zum 27sten Junius eine Lükke, die ich nicht anders zu erklären weiß, als daß diese Tage mit Excursionen bey und um des Verfassers Standlager am Kumafluß zugebracht worden. Ich habe diese Lükke aus losen Papieren und Raporten des Verf. zu ergänzen gesucht. P.

An der ostlichen Spitze desselben, nahe an der ostlichen Kuma, sprudeln warme Quellen. Es sind Schwefelwässer, wie die Terekschen, wegen der vielen beygemischten Kalkerde aber schlechter. Diese setzen sie als einen sehr weissen Tufstein ab, durch welchen sie ihre eigene Kanäle nach und nach verstopfen. Die hiedurch eingeschlossene Luft verursacht dann öftere Erdbeben, durch welche im Gebürge Spalten und tiefe Hölen entstanden sind. In einer dieser Hölen fällt ein faustgrosser Stein 9 Sekunden, ehe er den Grund erreicht; die also sehr tief seyn muß (S. oben S. 17).

Beschreibung des Beschtau.

Einige Pfützen um den Fuß des Beschtau, unter welchen der zwischen den Flüssen Jetaka und Dschutsu befindliche Salzsee Tambi der vorzüglichste ist, haben Salzwasser mit Koch- und Bittersalz durcheinander, daher es nur für Vieh, nicht für Menschen brauchbar ist. Vom Beschtau westlich soll am Vorgebürge, beym Ursprunge des Gegerlik, ein ähnlicher, aber grösserer Salzsee seyn. Ausser Eisensteinen findet man in diesem Theile des Vorgebürges kein andres Metall.

Vom Bade bis zum Bache am Hauptberge ist reitens Nordwärts 1 Stunde; die Höhe hinauf zu Fuß betrug eine halbe Stunde. Zwischen dem Hauptberge und dem südöstl. Anhang, entspringt der Bach Dschemucha. Der Hauptberg ist am Fuß waldigt, im Mittel felsigt, auf der Höhe eine wiesigte Alp. Zwischen dem nordl. u. östl. Anhange und dem Danitla, ingleichen zwischen dem östl. Anhange und dem Maschuka befindet sich dicker Wald. Am nordlichen Fuß des nordlichen Anhanges liegt das wegen seines edlen Pferdestammes berühmte Dorf Tram. Der Beschtau dikako einer der Nebengipfel und dessen nordl. Anhang, ist ganz wiesigt ohne Wald. Das nordlichste Vorgebürge ist eben so; das westliche aber ist felsigt, das kleineste und vom westlichen Fuß des Hauptberges durch ein freies Thal getrennt. Die ganze umliegende Gegend, die man von der Höhe absehen kann, ist eben, ohne Gehölze; nur in S W. ist ein bergigter Strich, der vom hohen Gebürge herzieht; es war aber dieses, wenigstens das Schneegebürge, wegen des Nebels, nicht zu sehen.

Das Barometer stand am Fuß des Maschuka am Kumafluß auf 27½ Rheinl. Zoll. oben auf dem Beschtau nur 25 Zoll (*) hoch.

(*) Der seel. Lowiz dessen Genauigkeit im beobachten allgemein bekannt ist, hat folgende mittlere Barometerhöhen festgesezt:

Im Lager am Kumafluß Barom. 26′, 5″, 8‴. Therm. 140,0.
Am Fuß des obersten Berges im Walde Bar 25′, 2″, 3‴. Th. 145, 13.
Auf dem Gipfel desselben Barom. 23′, 10″, 0‴. Therm. 150, 0.
Er berechnete die Höhe des Berges auf 404 ruß. Faden. P.

Auf der Höhe des grossen Beschtau wurden im Hinaufsteigen folgende Bäume und andre Gewächse bemerkt:

Pflanzen des Beschtau.

Quercus Robur.
Fagus sylv.
Ulmus vulg.
Fraxinus excelsior.
Acer platanoides.
—— campestre.
Betula alba.
Juniperus communis.
—— Sabina.
Carpinus Betulus.
Crataegus Aria.
Cerasus.
Sambucus nigra.
—— Ebulus.
Azalea pontica.
Ribus vulgaris.
Mespilus Cotoneaster.
Rubes Grossularia.
Spirea crenata.
Rosa canina.
Primula veris.
Geum urbanum.
Polygonatum.
Bryza tremula.
Alchemilla vulgaris.
Spirea Filipendula.
Rumex Acetosa.
—— aquaticus.
Phleum pratense.
Coronilla varia.
Impatiens noli-tangere.
Symphytum consolida.
Epilobium hirsutum.
—— grandiflorum.

Betonica offic.
Scutellaria peregrina.
—— orientalis.
Pedicularis comosa.
Trollius europaeus.
Geranium columbinum.
Myosotis scorpioides.
Valeriana officinal.
Sempervivum tectorum.
Campanula pulla.
Achillea millefol
Hypochaeris macul.
Trifolium pratense.
—— purpureum.
Echium italicum.
Bupleurum falcatum.
Parietaria judaica.
Aconitum Anthora.
Cucubalus fimbriatus.
Chaerophyllum sylv.
Scrophularia.
Orobanche major.
Stachys germanica.
—— foetida.
Urtica dioica.
Galium rubioides.
—— luteum.
Clinopodium vulgare.
Nepeta Cataria.
Verbascum nigrum.
Chrysanth. leucanthemum.
Glechoma hederacea.
Melampyrum sylv.
Veronica Teucrium.

Onopordum.
Leonurus Cardiaca.
Tormentilla.
Potentilla erecta.
Cerinthe major.
Aristolochia Clemat.
Polygonum persicaria.
Alsine media.
Thlaspi bursa.
Poa annua.
Crambe tataria.
Leontodon Taraxacum.
Convolvulus repens.
Mentha sylvestris.
Artemisia Absinthium.
Orchis pyramidalis.
Thymus Serpyllum.
Asclepias Vincetoxicum.
Plantago media.
Ornithogalum monsp.
Papaver orientale.
Salvia verticillata.
Saponaria offic.
Centaur. Jacea.
Phlomis tuberosa.
Vallantia.
Althaea officinalis.
Hedera Helix.
Parthenium Matricaria.
Jnula Helenium.
Lithospermum coeruleum.
Daucus mauritan.
Ononis vulg.
Ranunculus acris.
Atriplex vulgaris.
Polypodium officinale.
—— Filix meas.
Gentiana Cruciata.
—— Centaur. minus.
Erigeron virgatum.

Das dem Beschtau entgegen stehende Hochgebürge ist in eben dem Verhältniß gegen das übrige erhaben. Auf dem Hauptgebürge schiest in dieser Gegend vorzüglich eine mit ewigen Schnee bedekte stumpfe Pyramide auf, die unstreitig im ganzen Kaukasus die grösseste Höhe hat, und von den Gebürgvölkern Elbrus auch Albrus, von den Russen aber uneigentlich Schach= oder besser Schat=gora genannt wird. An dessen Ostseite entspringt der Baksan, der durch den Terek zum Kaspischen Meer fließt, an der Westseite der zum schwarzen Meer sich schlängelnde Kuban=Fluß, und an der Südseite der zwischen Imereti und Mingreli die Gränze machende Tscheni Tschali, am Fusse aber der Rion.

Meinem Verlangen, diesen Schneegipfel zu besteigen, wiedersezten sich die Kabardiner, denen er bey schlechtem Kriegsglük zur Zuflucht dient, die sie also nicht gern bekant haben wollen. Am nordlichen Fuß des Elbrus oder vielmehr schon in dem zum Beschtau gehörigen Zuge, gegen den ostlichen Kuma hin, soll am Berge Urdi Bleyglanz brechen.

Den 27 bis zum 29. Junius. Da mir die Reise auf den Elbrus nicht glükte, so brachte ich einige Tage mit Excursionen von unserm Stand=

lager nach verschiednen Seiten zu. Den 27sten gieng ich über die Mündung des Baches Psipzo,' d. i. Schwarzwasser, ferner Aul, die Mündung des Gurmik, bis nach Dschantemir=Kabak, 4 Stunden reitens mehrentheils westlich. Hier bricht am Kuma ein schwärzlicher, kalkschüßiger Sandschiefer.

Den 29. ritt ich über den Bach Schemuka, wo Acer tataricum häufig wächst, nordwestlich nach dem Berge Schepsipkai, fast dritthalb Stunden und fand ihn aus weissen, glimrigen Quarzsandstein bestehend. Es ist ein stumpfer Berg, an dem zwar überall kale Felsen hervorstehen, der aber doch bis oben mit Wald besezt ist. Von da kam ich weiter nach Otschek N N W. und gieng dann zum Berge Gutschibei O N O. vom erstgenannten, wo ein Eisenerzt bricht. Lezterer ist ein flacher Berg, an dessen Nordseite der Gumisch, oder alte Kuma, in einer Entfernung von ohngefähr 5 W. vorbeyfließt.

Den 3. Julius. Trat ich eine kleine Reise nach den berühmten Ruinen von Madschari an. Wir ritten N N O. über den Berg Baralik, denn zum Bach Gomaschkeh, welches auf tscherkeßisch einen langen Salzsee bedeutet, ferner zum Gumisch und durch denselben, die Vereinigung der beiden Kumaflüße, ingleichen die Mündung der Jetoka vorbey, durch Kanisch brod, wo eine Redute im Jahr 1771. errichtet worden, durch den Bach Brandak der unter dem Berge Otschek entspringt, und übernachtete nicht weit von der Mündung der Saluca; nach einem Wege von überhaupt ohngefähr neuntehalb Stunden.

Den 4. Julius. Gieng ich über Tschanakbrod, paßirte weiter den Bach Karamikle, wo ein Bär erlegt wurde, und wo man den Elbrus in S W. den Beschtau aber in W S W. liegen sieht; ferner nach Eidemir brod, wo sich die vom Terek zur Wolga und zum Don führende Wege theilen; weiter über drey Thäler Utsch=Jilga genannt, nach Dersowata oder Kara Katün d. i. Schwarze Frau, welcher Namen von einer daselbst auf der Steppe stehenden, grob aus Stein gebauenen, weiblichen Figur herrührt, und wo ein altes Gebäude befindlich ist (*). Der Weg bis hieher betrug 6 Stunden. Fünfviertel Stunden weiter erreichten wir den Donguzle und giengen Nachmittags über eine Brükke, und anderthalb Stunden weiter, bey einem ausgetretnen See des Kuma vor=

(*) Von diesem Gebäude und von den Ruinen von Madschary hat unser Reisender; außer dem allgemeinen, hier aus seinen Rapporten angeführten, nur wenige hingeworfene, unvollkomne Messungen, die sich auf die verhandenen Abbil=

bey, dann N W. eine halbe Stunde durch Schilf und Morast; worauf wir eine Stunde weiter, Madshar erreichten.

An der Kuma und Kura hin, von ihrer Vereinigung bis Madshar, wachsen wilde Weinstökke und Maulbeerbäume und die ziemlich gute Holzung besteht übrigens aus Weißpappeln, Aespen, Eichen, Ulmen, Weißbuchen, Hartriegel, Corneelkirschen, Schlee = und Hagedorn, Birn und Apfelbaumen, tatarischen und schwarzen Ahorn, Ellern, Eschen, Hollunder, Brombeeren, Tamarisken, weißen Weiden und Rhamnus saxatilis. Wilder Hopfen und Hanf und wilde Röthe wachsen hier auch, doch leztere sparsamer wie am Terek. Den wilden Waid habe ich nur am Bach Tatchle gefunden. Von Madshar aus zeigt sich der Elbrus in S W.

Ruinen von Madschar.

Madshar dessen Plan die 4te Platte vorstellt, enthält, auf einem Platz von etwan 400 Quadratfaden, ohngefähr 50 verschiedne Gebäude von Baksteinen, deren einige in Büschings Magazin für Gesch. und Erdbeschr. Theil, abgebildet stehen. Es sind nicht Wohnhäuser, sondern Mausoläen, alle mit einem unterirdischen Gewölbe versehen, welches nicht ein Keller, sondern das Grab ist, in welches die Särge gestellt waren. Alle Umstände und die Vergleichung mit dem schon beschriebnen Begräbniß an der Sundscha, setzen dieses ausser allen Zweifel. Etwan 500 Faden westlich von diesem Begräbnißplatz stehen Ruinen einer mohammedanischen Metsched, mit dem dabey befindlichen Thurm oder Minaret; und noch 500 Faden mehr westlich andre Trümmer von eben solchem Bethause. Zwischen beiden mögen wohl Wohnungen gestanden haben, von welchen aber keine Spur mehr nachgeblieben ist. Vermuthlich waren sie nach der, noch izt in diesen Gegenden üblichen Bauart, von leichtem Fach- und Flechtwerk.

Aus einigen Inschrifften habe ich erkannt, daß der Ort im 8ten Jahrhundert der Hegira oder etwan vor 500 Jahren bewohnt gewesen, und die Bauart der Bethäuser und Mausoläen zeigt, daß die Einwohner Mohamedaner, und nach der Geschichte dieser Gegend Nogaier gewesen. Die heutigen Madscharen oder Ungarn verlieren also das Recht, welches man ihnen auf diese Trümmer zugestand; sie müssen vermuthlich schon früher von den Tataren vertrieben worden seyn, wann es anders wahr ist, daß sie in dieser Gegend gewohnt haben.

D 2

---

bungen nicht wohl deuten lassen, aber keine genaue Beschreibung, welche dieser merkwürdige Ort doch verdiente, und die aus dem Gedächtniß, auch von Ihm selbst schwerlich ergänzt werden konnte, hinterlassen. P.

Den 9. Julii. Heute frühe brachen wir von unsern bisherigen Lager am Gum vom Nordostlichen Fusse des Maschuka auf. Unser Weg gieng nach Norden zur Höhe der Ebene, die sich vom Fusse des Maschuka erstrekket und auf derselben an 8 Werst, bis sich dieselbe nach W. zum Bache Dsbemucha senket; hierauf durch diesen Bach und an 12 Werst nach N W. in ein Thal, welches der Fuß des Schepsitzkai und der Fuß des Gatschiby einschliest, bis zum Gumisch oder zur grossen Kuma der Rußen, der würklich kleiner ist, als die östliche Kuma. Er ist an 20 Schritte breit, das Wasser gieng den Pferden nur an die Hälfte der Beine; es ist trübe und führt sehr kleine gerundete Steine mit sich. Die Ufer sind mässig steil und einige Faden hoch. An denselben stehen Eichen, die ansehnlich groß sind, desgl. Berberis, Prunus spinosa, Oxyacantha, Cornus mas, Acer tatar. und campestre, Fraxinus, Evonymus latifol. und zwischen diesen schlugen sich häufig Weinreben hinauf. — Wir hatten hier an der Westseite der Kuma zu Mittage gefüttert und gegen Abend rükten wir weiter. Noch eine Werst nach N W. kamen wir an das Flusbette des Baches Barsukle der von hier ein paar Werst niedriger westl. in die Kuma fällt. Dies Flusbette war itzt nur morastig ohne Fluswasser, welches doch höher sich noch finden soll. Im Frühlinge ist in diesem Bache grosses Wasser, wenn der Schnee auf dem Vorgebürge schmilzt, aus dem er in W S W. etwan 40 Werst von hier entspringt. Längst demselben hinauf gehet ein bequemer Weg zum Kuban, und von diesen noch ein anderer zu dem diesem in Westen entgegengesezten Bache, der auch Barsukle d. i. Dachswaßer heist und zum Kuban fliest. Zum Unterschiede von diesen wird jener in den Kuma fallende Bach auch Surukle von den Tataren genannt, wegen des spizzigen und felsigten Berges, der an der Nordwestseite desselben kurz ober seiner Mündung stehet; den Suruk heist spizzig; daher heist der Berg tat. Suruk-tasch, und tscherkessisch Otschek Kui d. i. der kalköpfigte Otschek. Dieser Berg ist, so wie der Beschtau, nichts anders, als eine Hervorragung aus dem nordlichen Kaukasischen Vorgebürge. Die Bergart desselben ist ein Saxum album cotaceum quarzo & mica mixtum, derjenigen des Beschtau gleich. Er mag über dem Flußbette des Barsukle an 30 Faden hoch seyn und seine Spizze ist ein ganz kaler Felsen, kaum einige Fuß breit. An seinem nordostlichen Fusse ist eine bittersalzige Pfüzze, die itzt ganz trokken und mit Salsolis besezt war; und etwan 2 Werst von demselben ist in N O. ein Arms dikker Quell, der ein kaltes Schwefel-Wasser ist. Dieser Quell bricht aus dem flachen Gebürge, zwischen feinem grauen Sandstein hervor und fließt zur Kuma. Zwischen der Kuma und dem Barsukle, in der Gegend

des Otschek Berges, ist ein von Westen nach Osten ablaufender Rükken, den an beiden Seiten schöne Niedrigungen einschliessen. Von demselben sahe man den Berg Schepsipkai in S. etwas östlich, und dicht an dessen Ostseite des Baraliks östliche Hälfte anschliessen; den Beschtau in S. etwas westlich und dessen östlichen Anhang; unter demselben den niedrigen Danitla und an diesen und den erwehnten Anhang in Osten anschliessenden mittlern Oschhaza. Westlich am Beschtau anschliessend sein südl. Anhang und in einiger Entfernung westlich von ihm sein westl. Anhang Hadanascha genannt: Darauf in S W. vom Otschek den Berg Schachupza und in W S W. den Berg Beschtau dikako (den getheilten Beschtau) weil er sattelförmig ist. — Nachdem ich dies besehen und im Profil (Platte 1. Figur 3.) gebracht, fuhren wir vom Otschek längst dessen südwestl. Fusse und darauf auf einer erhaben Ebene nach N W. an 10 Werst, bis zu einem trokknen Canal, der Nordost zum Bach Karamikle fließt; darauf noch 3 Werst weiter nach N W. bis zu zweien kleinen Pfüzzen, die Vitriolisches Wasser enthielten, daher das Wasser, das wir aus dem Kuma mitgenommen hatten, uns gut zu statten kam. Die Seiten dieser Pfüzze zeigten einen lokkern, tonigtsandigen Schiefer, der mit gelblichen Vitriolischen Efflorescenzen besezt war, daher auch die Rander mit einer Eisenocher belegt waren.

Platte 1. Fig. 3.

Den 10. Julius. Wir hatten bey den vitriolischen Pfüzzen übernachtet, die Pferde tranken dies Wasser nicht. Mit kleinem Tage brachen wir auf; nach 10 Werste nach N W. kamen wir an einen zweiten Canal, mit dem der Karamikle entspringt und nach 5 Werst nach N N W. an den dritten, in dem etwas und gutes Wasser Pfüzzenweise stand, hier tränketen wir die Pferde und kamen nach 4 Werst, nach N N O. an den 4ten zum Karamikle laufenden Canal, der izt wie die vorhergehenden trokken war. Dieser Weg, vom Nachtlager bis hieher, gieng würklich beständig über das nordliche Vorgebürge des Caukasus, das hier aber sehr flach und nur aus stumpfen Hügeln besteht. Es ist überall mit der fruchtbarsten schwarzen Erde bedekt und war noch mit sehr frischen, diesem Vorgebürge eignen Pflanzen besezt. — Von hier gieng der Weg 9 Werst nach N N W. über viele freye und dürre Hügel, an denen an einigen Stellen einiges Schleedorngesträuch stand; und hierauf an 10 Werst nach W. mit geringer nordlicher Abweichung, in einem ebenen dürren Thale, das in S. und N. niedrige Rücken einschlossen, an den die Bergart, die ein feines, sandiges, etwas kalkigtes, schiefrigtes, weisgraues Gestein ist, verschiedentlich hervorragt, und davon das nordliche mit vielen Gehölze besezt ist. Der Bach Kalaus endigte diese Rükken in W. und

unsern Weg für heute. Der Kalaus ist ein Bach des Vorgebürges, der an einige 20 Werst in S. von hier entspringt, und dem entgegen gesezt die beyden Bäche Barsukle entspringen. Das Wasser war auch in diesem izt nicht fliessend, sondern stand nur in kleinen Pfüzzen. Es ist indeß süs und frisch und enthält Barsche und Karpen. Das Flußbette ist an 200 Schritte breit und im Frühlinge nicht ohne Brücken zu paßiren. Dasselbe schließt dünnes Gehölze ein, das aus Ellern, Salix alba, Schlee- und Hagedorn bestehet.

An der Nordseite des nordlichen Vorgebürgs, das in den 10 Wersten von unsern Standort am Kalaus paßirt ward, entspringen die Flüsse Donguslе und Bibala, die fast gerade nach O. mit geringer nordlicher Abweichung zur Kuma laufen. — An 30 Werst in S W. von hier ist der Kubanfluß und zwar die Gegend desselben, da der Barsukle hineinfällt. — An 15 Werst in W S W. von hier ist in den Vorgebürge der Ursprung des Flusses Gegerlik. — An diesem stehet izt ein Theil der Kubanischen Nagaier, die zu Hadshiaul gehören und die seit 2 Jahren Rußland unterthan sind, mit welchen aber vorher der Parteygänger Sogur Hadshi agirte. Dieser Haufen der Nagaier wird an 8000 Familien stark gerechnet, die allezeit von den Jedissanern ganz geschieden gewesen. Die Gegend, auf der sie campiren, ist der Kuban zwischen den Mündungen von Sulukis und Arpa und das Vorgebürge um des Gegerliks Ursprung, aus dem mit Walde besezten Bergzuge den die Tatarn Schep Karagatsch, die Tscherkessen Schet Karagatsch, die Rußen Tschornei Les nennen. — Den obern Theil des Kuban und das Vorgebürge um den Kalaus und Karamikle, oder die Gegend die heute bereiset war, nutzen die Altekeser, die besonders im Herbst ihre Schaafe hier weiden und scheeren. — Die Nagaier haben, um des Gegerlik Ursprunge, Hirsen und Waizen Felder. — Dieser obere Theil das Kalaus, an den wir izt stehen, wird eigentlich von den Tscherkessen und Abasinen Banoka und von den Tatarn Jonkuli, von den vielen Rothweyden genannt. — Ich sahe heute auf der Steppe ein junges Murmelthier in der Gegend des Karamikle, die ich vorher in den kaukasischen Gegenden nicht bemerkt hatte; und ein Spalax ward erhascht, den die Tscherkessen Dshumran nennen. — Gemeine Donische Schildkröten sind häufig in den Pfüzen des Kalaus und Kraniche sahe man viele. — Die Saiga nennen die Tscherkessen Beschen Chusch oder die weisse Ziege. — Kalaus ist ein arabisches Wort, bedeutet einen Führer, oder eine Perspektive.

Den 11. Julius. Wir hatten ruhig die Nacht bey Jonkuli zugebracht, an dieser, der nahen Nachbarschaft der Kubaner wegen, gefährliche Stelle. Mit Tages Anbruche giengen wir weiter 3 Stunden oder 15 Werst nach N N O. längst der Westseite des Kalaus, auf einer dürren Ebene, die sich von einem niedrigen, dem Kalaus parallel gehenden, mit dünnen Gebüsche besezten Rükken zum Bache erstrekte. Darauf 7 Werst nach N O. auf der Höhe des Rükkens, welcher dürre, thonigt, und mit kleinen Steinen bedekt, also noch ein Theil des Vorgebürges ist. Hierauf an 3 Werst nach N W. durch einen aus O. kommenden und in den Kalaus gehenden, izt trokkenen Canal; und von da noch 5 Werst nach N N O. daselbst wir am Kalaus zu Mittage hielten und die Pferde in einen niedrigen. mit Schilf und Süsholz besezten Thale fütterten. Auch hier, so wie vorher, ist izt der Kalaus nur pfüzzig. Das Wasser aber ist gut. — Gegen Abend giengen wir von da noch 8 Werst nach N O. bis zu einen izt troknen in den Kalaus ablaufenden See; darauf noch an 2 Werst zu einem dergleichen See nach N O. und alsdann etwan 2 nach W S W. zu einen dritten See; hierauf durch den trokknen Kalaus, nach seiner Westseite, an der wir 1 Werst niedriger nach N W. halt machten. Diese Seen heißen Kalaus Golisch (Gol See, isch alt tscherk.) und an der Ostseite des Kalaus, unserm Standort gegenüber, ist ein kleines Gehölze das Dschugun Mas, d. i. Dschuguns Wald heißt. Es bestehet aus Rüstern Ellern, Schleedorn, Hagedorn, Hirschdorn, und dergleichen.

Den 12. Julius. Wir hatten ruhig am Kalaus bey Dschugun Mas übernachtet. Diese Gegend ist fürtreflich zur Anlage einer Kolonie; Gehölze zum Brennen und zum Bau nach tscherkessischer Art ist hier genug; die Gegend um die Seen giebt gute Heuschläge und die Anhöhen haben gute schwarze Erde zu Akkerland. An der westl. Anhöhe ist die Gegend eben und zur Anlage des Orts sehr geschickt, weil man von da eine weite Aussicht hat. Zur Anlegung von Fischteichen hat man hier sehr gute Gelegenheit, um die hieher aus den Don aufsteigenden Fische, besonders Karpsen, Schleie, Karaussen und Barsche hier aufzufangen und das Jahr hindurch vorrätig zu haben. An Wasser hat man keine Noth zu fürchten, da es fast das ganze Jahr durch im Kalaus fliessend ist, und in den drey Sommermonaten durch Brunnen verschaft werden kann. — Diesen erwähnten, hier am Kalaus anzulegenden Ort sehe ich als ein Theil der Linie an, die vom Don oder Tscherkask nach Mosdok von mir entworfen ist. Von Dschugun Mas erstrekket sie sich nach S O. bis zum Kura und in dieser Strekke können 5 Oerter die an 20 bis 25 Werst von einander abstehen

angelegt werden, nemlich am Bibala, am Dongusle, am Karamikle, an der Kuma bey Kanischbrod, und an der Kura, und hierauf nach O. noch 2 Oerter niedriger an der Kura, deren lezter von Mosdok in N N W an 25 Werst entfernt seyn wird. Durch die Besetzung dieser an sich sehr vorzüglichen und anbauungswürdigen Gegenden, wird die Gränze sehr gesichert und den streifenden Nachbarn ein guter Zügel angelegt werden. In der weitern Reise werde ich die übrigen Stellen zur Anlegung der Kolonie bis Tscherkask anzeigen.

Wir brachen des Morgens frühe von Dschugun Mas auf und wendeten uns vom Kalaus weg, indem wir an 6 Werst nach Norden etwas westl. auf der ebnen Höhe fortfuhren. Hierauf liessen wir uns von einer an 10 Faden starken Höhe hinunter, an deren nordwestl. Fusse der Bach Besch Bakin seinen Gang hat, der in S S W. aus den Vorgebürge entspringt und etwan 15 Werst von hier in N O. in den Kalaus fällt. Er war izt trokken; es umgaben denselben aber in ansehnlicher Breite schöne grüne Wiesen. Von hier gieng der Weg an 8 Werst nach W. und an 3 Werst nach N. und darauf wieder von einer an 10 Faden hohen Höhe hinunter, an deren nordwestl. Fusse der Bach Atschile fließt, der aus S W. entspringt und an 15 Werst von hier in den vorerwehnten Bach Besch Bakin fällt. Noch an 2 Werst fuhren wir westlich, in verschiedenen Krümmungen, längst dem Fuße dieser Anhöhe und darauf an 4 Werst nach N N W. bis zu dem Flusbette des Atschile selbst, an dessen nordwestlichen Ufer allhier wir halt machten. Er enthielt fliessendes gutes Wasser und in demselben Karpfen und Barsche. Der aufgeweichte Boden des Flusbettes machte das Durchbringen der Wagen beschwerlich. An demselben standen Lepidium latifolium, Arundo phragmites, Scirpus elatus, Glycirrhiza vulgar. Sium aquaticum, maur. Persicaria natans, Dipsacus lacin. Galium rubioides, Consolida regalis, Linaria, Veronica multispicata, Bupleurum perfol. Lolium perenne, Althaea offic. Limonium, Millefolium, Atriplex vulgar. Ballota nigra und einiges Gesträuche von Prunus spinosa. — Diesen Ort am Atschile bestimme ich zur 9ten Kolonie der Mosdokschen Linie. Die herumliegende Gegend ist frei, erhaben, fruchtbar, zu Akkerland und Heuschlag geschikt; an Wasser ist kein Mangel, und Holz kann vom Kalaus geholt werden. — Atschile ist ein tatarischer Name und bedeutet bittersalzig. Von hier an 10 Werst in N W. soll an einen kleinen zur Atschile fliessenden Quell ein Gebäude stehen, das dem in Karakatin gleich, ein tatarisches Begräbnis ist und Soltan Kasim heist.

Nachmittags brachen wir von Atschile auf. An 8 Werst gieng der Weg nach N W. und an 5 Werst darauf nach N N W. über ein erhabenes, höchst fruchtbares und mit den schönsten frischen Pflanzen, die das beste Heu liefern würden, besetztes Feld; dasselbe bedekte Lolium perenne, Bromus secalinus, Glycirrhiza laevis, Veronica multispicata, Onobrychis incana & vulg. Eryngium campestre und amethystinum, Salvia nemorosa, Sium Falcaria, Galium luteum, Tragopogon vul. Jacea lutea, Paeonia multifida, Scabiosa ochroleuca, Cachrys Libanotis, Melampyrum coer. Crambe oriental. Filipendula, Sideritis perfol. Dactylis, Verbascum nigrum, und nur selten unter diesen die dürren Pflanzen, Stipa, Chrysocome vulgar. Phlomis Herba venti und tuberosa, Statice Limon. und terekiensis. Er ist mit einem Worte diese hohe Steppe, die den nordl. Fuß des Vorgebürges ausmacht, derjenigen bey Mosdok gleich, hat aber darinnen einen Vorzug, daß sie noch izt in der Mitte des Julius so grün und frisch ist, als bey Mosdok zu Anfange des May, dagegen daselbst um diese Zeit alles verdorret. Längst diesen 13 Wersten senket sich die Steppe und erhebet sich rechts neben dem Wege oder nach Norden wieder, daher mit diese große Fruchtbarkeit rührt. — Von hier noch an 3 Werst nach N N O. und an 5 Werst nach N W. bis zu einem kleinen Flußbette des Flusses Tasle, wo wir halt machten.

* * *

Nachrichten von Kubanfluße.

Da ich hier die Nachbarschafft des Kuban Flußes, den ich nicht bereisen konnte, verlasse, so will ich die davon gesammlete geographische Nachrichten sogleich mittheilen.

Der Kuban, Abassinisch Kubin, kabardinisch Psidsche (d. i. altes Wasser) entspringt am Elbrus und erhält von oben hinab, nach der Reihe, folgende Zuflüsse, mehrentheils an der ostlichen Seite:

1. Das Gebürgflüßchen Koiden.
2. Dshechanes oder Jachnas.
3. Dshegata an dessen rechten Ufer eine weibliche steinerne Statüe von Riesengrösse steht, die Elterkatsch genannt wird.
4. Utschkul; diese tatarische Benennung bedeutet drey Bauern.
5. Kalmursa-Dshilgasse.
6. Der eigentlich sogenannte Kuban, an welchem oben der Basianische Distrikt Schtschaina liegt und der zu Basiania gehörige Distrikt Karatschai.
7. Teberde der linken, mit dem abaßinischen Dorf Tramkt.

8. Schauno;
9. Karekent.
10. Tschaschedsere.
11. Kardanich mit einen abaßinischen Dorf.
12. Essaul, mit 2 abaßinischen Dörfern.
13. Maruch, mit einem abaßin. Dorf.
14. Der Kitschi-Indschik, (kleine Intschik.)
15. Der Ulu-Indschik, (große J.)
16. Der große Fluß Uarp, an dem die abassischen Distrikte Psilbarisch und Kachtan.
17. Der Kitschi- und
18. Ulu-Gizena.
19. Der Kitschi-Laba.
20. Der ansehnliche Ulu-Laba.
21. Der beträchtliche Fluß Schhagwascho am Fuß des Gebürges, an demselben die tscherkeßischen Districte Temirgoi und Manschah; und die beiden abassischen Districte Bach und Sabai. Er nimmt den Kulschups auf.
22. Der große Fluß Pschaza an welchem Abassische Dörfer.
23. Der große Fluß Chuadsch der linken, nimmt die Sadschi auf und es liegen an demselben die tscherkessischen Districte Bsheduch und Schapuschkokusch, ganz oben aber die Districte Tubi und Ubuch.
24. Der kleine Fluß Chatups, an dem der abassische District Beschuch-habla.
25. Der grosse Fluß Pschechups, an welchem 3 Abassische Districte.
26. Der kleine Fluß Sachi, an welchem der Abass. District Naiucha-habla.
27. Der Chursa an welchem mehrere tscherkessische und abassische Districte. Von dem District Nieder-Schapsuch sind, bis zu der am schwarzen Meer gelegnen kleinen Festung Sotschuk-Kala, nur 24 Werste. Das Städtchen hat etwan hundert Häuser, mit einer Ringmauer und einem Hafen.

Unter der Mündung des Chursa theilt sich der Kuban in zwey Arme, von welchen der nordliche nach der asowischen und der südliche nach dem schwarzen Meer fliest. In dem Theilungswinkel steht die türkische Festung Kopil, deren Einwohner meist Tscherkessen und hiernächst Tataren sind. Hier hatte ein Seraskier des Crymschen Chans seinen Siz, der die Tscherkessen und Abassiner in der Unterwürfigkeit gegen die Pforte erhalten sollte und von manchen Kreisen auch Abgaben an Vieh und Menschen nahm. Der jetzige Seraskier war der Bruder des jetzigen Chans, Bati-Girei-Soltan. Kopil selbst gleicht einem alten verfallnen Schloß, mit wenig Wohnungen.

Etwas über Kopil ist der ansehnliche See Tschubargol (bunter See) der in den Kuban abfliest.

Unter dem Seraskier in Kopil standen auch die Nekrassowschen Kasaken. Sie waren in dem Aufruhr des Donischen Kasaken Kondratei Bulawin verwikkelt und entflohen 1708. unter Aufführung eines Mitschuldigen des Bulawin, Namens Nekrassof, nach Kuban, wo sie sich noch durch Verläufer Terekſche Kosaken vermehrt haben, und etwan 1000 Familien ausmachen (*).

Als sie im lezten Kriege den russischen Truppen sehr beschwerlich fielen und dem Chan nicht huldigen wollten, zerstörten die Russen ihre drey Stanizen, Sebeloi, Kangnat und Chantibe, die Kasaken selbst aber retteten sich ins Gebürge zu den Abchasen. Vordem waren sie verpflichtet dem Krymischen Chan 500 Mann beritten und bewafnet zu halten. Sie haben sich bis jezo in Verfassung, Sprache, Glauben, Lebensart und Kleidung ihren Brüdern am Don ähnlich erhalten.

Von Kopil liegt Temirgoi 3 Tagereisen in N W. und Taman an der Meerenge, auch 3 Tagereisen in W. auf der durch die beiden Arme des Kuban gebildeten Insel dieses Namens, die von den Tataren Mintana genannt wird. Die Einwohner dieser Insel werden von den Tataren Adale (Insulaner) von Ada (Insel) genannt und daraus haben die Russen Adalinzi gemacht.

Die Stadt und Festung Taman liegt Jenikul auf der Crym gegenüber; die Festung ist sehr verfallen und die Stadt selbst offen.

Temruk, Abassisch Turk, an der nordlichen Mündung des Kuban zum Asowschen Meer, gleichet Taman. Ausser der Festung hat auch die Stadt, Mauern; dadurch und durch einen Morast ist Temruk fester, als Taman, und könnte leicht sehr befestigt werden. Beide Orte waren im Kriege in russischen Händen. Da Temruk bey der Einnahme zum Theil abbrannte, wohnten viele Einwohner ausser der Stadt in Erdhütten und Zelten. An beiden Orten hatten sonst die Crymschen Chane Zölle.

An dem unerheblichen Berge Aman-Kale, 6 Werst von Temruk, quillt, aus einem wenigstens zwey Faden tiefen Loche, ein sehr flüssiger blaulichter Thon oder Mergelbrey. In der Nähe sind auch reiche Malthaquellen.

(*) Die Türken nennen sie Ignat, welches vielleicht von dem Russischen Wygnaty (Vertriebne) den sie sich gegeben haben mögen, entstanden ist. P.

Die Einwohner der Insel Taman und von Temruk, sind zum grössten Theil Tscherkessen, die den abweichenden Temirgoischen Dialekt reden. Darunter wohnen Tataren.

* * *

Den 13. Julius. In dem vorhin erwehnten Flusse Tasle, an dem wir halt gemacht, war zwar izt kein fliessendes Wasser, es sammlete sich aber sogleich, in kleinen Gruben, gutes Wasser, das fliessend ward und zum Gegerlik gehet. Außer einzelnem Schleedorngesträuche ist hier kein Gehölze; Schilf und Süsholz kann aber in Menge zur Feurung zusammengebracht werden. Das Erdreich ist schwarz, thonigt und höchst fruchtbar, zu Akkerland geschikt und die Weide ist schön. Außer den auf den Wege von Atschile angeführten Pflanzen stand hier im Flußbette häufig Senecio paludosus und Serratula arvensis, Cichorium Intybus und Inula Helenium. — Auch diese Stelle ist geschikt zur Anlage einer Kolonie, die die 10te in der Mosdokschen Linie wird. — Mit anbrechenden Tage brachen wir von Tasle auf; 13 Werst fuhren wir nach N. mit geringer östlicher Abweichung; darauf 6 Werst gerade nach N. darauf 10 Werst nach N W. Hieselbst stand rechts am Wege eine unförmliche weibliche Statue, von gewöhnl. Menschengröße, aber in Proportion von ausserordentlicher Dikke. Ueber der Erde stehet sie an 3 Fuß; die Hüften sind mit den Erdboden gleich; die Armhände an die Seiten des Leibes angeschlossen; die Hände liegen auf dem Unterleibe und bedekken mit einen ablangen Würfel die Schaamtheile; der Unterleib ist sehr schmal zulaufend; die Brüste sind sehr groß, hoch hervorstehend und lang hinunterhängend, die Schultern sehr breit; den kurzen Hals umgeben 4 schlafhängende Reihen Korallen; der Kopf ist sehr groß und rund, das Gesicht flach und breit, die Nase ganz flach und nur mit einen Contur angezeigt, die Augen eben so; die Physionomie ist nagajisch; den Scheitel bedekt eine Haube die das Mittel der Stirn mit einem gerundeten Fortsaz bedekt; an den Hintertheil des Haupts ist eine ovale Scheibe angelehnet, deren Rand geschlängelt ist, und auf dem Scheitel ist ein stumpf conischer Aufsaß, der noch einen stumpfen Knopf hat.

Platte 5.

Von hinten ist der Stein gleichförmig platt. Das Gesicht der Statue ist nach Morgen gekehrt. Der Stein aus dem sie gehauen, ist ein petrificirtes Muschelconglomerat; sie ist gelbweis, gar nicht mit Mooß bedekt und stehet auf einem etwas erhabenen Hügel. In der Nähe dieses Hügels sind noch verschiedene andere, in einer Linie von O. nach W.

Diese sind nur mit großen Stükken Stein, die eben dergleichen Muschelconglomerat sind, belegt. Es sind dies ganz wahrscheinlich Gräber und diese Steine sind vermutlich eine Bergart in dieser Gegend in einiger Teufe, obgleich man über der Erde nichts davon merkt, indem der Boden mit guter, mäßig fruchtbarer, schwarzer und thonigter Erde bedekt ist. — Von dieser Statue noch 5 Werst nach N W. kamen wir an eine zweyte, die links am Wege stehet. Diese ist noch unförmlicher, als die vorhergehende. Sie ist, eben wie jene, aus einem petrificirten Muschelconglomerate gehauen und eine männliche. An 4 Fuß stehet sie über der Erde bis an die Knie, die vorwärts gebogen und stumpf abgehauen sind. Die Arme sind an den Seiten des Leibes angeschlossen, die Hände liegen auf dem Unterleibe und halten enie ablangen Würfel, der die Schaamtheile dekt. Der Unterleib ist sehr schmal; die Brust ist platt und weit hervorstehend, aber ohne Brüste. Die Schultern sind breit; der Hals ist kurz und platt und der Kopf ist eine bloße ovale Kugel, ohne alle Organen und Zierathen. Das Gesicht siehet auch nach O. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind diese Statuen zum Andenken einiger vornehmen, hier begrabenen Nagaijer aufgerichtet, mit den die Physionomien und der Frauen Kopfputz die größte Aehnlichkeit hat. Und eben dergleichen Statuen sollen verschiedene, nahe bey einander, an der Nordseite der Bibala, 40 Werst westlich oder oberhalb Madschar stehen. — Von hier giengen wir noch an 8 Werst bis zu einen kleinen izt trokkenen Canal, in dem Schilf stand; und darauf noch 4 Werst nach N W. bis zu den Flusse Gezerlik.

Den 13. Julius. Der Weg von Tasle bis hieher zum Gegerlik gieng beständig über eine ganz freie Ebene, die zwar trokken, aber doch nicht dürre war, und die sich nach N. senket. Sie gehöret noch zum nördlichen Fusse des Vorgebürges, dessen Bergart hier Muschelconglomerate sind, die in weisgelblichen Sandstein petrificirt sind. Die Muscheln sind sehr klein und unkentlich, und muthmaslich Chamae und Anomiae. Einige sind so klein als Moonsaamen und doch wahre zweyschalige Muscheln. Diese Bergart bedekket thonigte Erde, die zwar nicht so fruchtbar, als die zwischen dem Kalaus und Atschile, doch gar nicht salzig und mit guten Futter Pflanzen, wie die gestern angeführten, besezt ist. Crambe Tataria und Amygdalus nana ist hier häufig. Stauden, ausser diesen kleinen, nimmt man im geringsten keine wahr. — Der Gegerlik ist an unserm Standort ein an einen Faden breiter Bach, der bey 2 Fuß tiefes, fliessendes Wasser hat, das süs und gut ist. Im Frühlinge ist es so hoch, daß man ohne Brükken nicht passiren kann.

Das Flusbette ist pfüzzig und führt keine Steine mit. Er entspringt etwan 60 Werst von hier in S S W. aus dem nordlichen Caucasischen Vorgebürge, an dessen südlichen Fusse der Kuban Fluß, da wo die Indshiken einfallen, geht. In der Gegend des Ursprungs desselben ist das Vorgebürge mit starkem Gehölze besezt, das die Tataren Schep Karagatsch, die Tscherkessen: Schét Karagatsch, die Russen Tschernoi Les nennen, und in der Nähe desselben, an der Nordwestseite, ist ein kleiner Salzsee, der Kisil Tschaschbau genannt wird, der im Herbste einiges Salz absezt, das besonders die Temirgoier holen. — Am Gegerlik der Tataren, den die Tscherkessen Dschegerlik, auch Segerlik nennen, ist in der Gegend, da wir izt stehen, der Boden fruchtbar, die Weide gut, und Schilf und dünnes Gehölze faßen die Ufer desselben ein, das in Schleedorn, und Weiden bestehet.

Längst dem Gegerlik hat den May und Junius ein grosser Theil der Jedisanischen Nogaier campirt, die vor einigen Tagen nach dem Kuban zum Heu mähen, für ihren Winteraufenthalt, gezogen sind. Nur wenige sind noch nachgeblieben. Der Mursa Dshaum Hadshi stehet izt an 50 Werst von hier am Ursprunge, mit etwan 1000 Familien, und bei diesen ein Russisches Piquet. Nahe über unserm Standort stehet ein kleiner Aaul und an 10 Werst niedriger stehet ein anderer, auf den wir morgen stossen werden.

In der Mosdokischen Linie kann man nicht blos allein meinen heutigen Wege folgen. Hier, wo wir izt am Gegerlik stehen, kann immer eine Kolonie angelegt werden, die die 12te seyn muß; und etwan 25 Werst oberhalb dieser, am Gegerlik muß die 11te angelegt werden, die alsdenn auch nur an 21 Werst von der am Tasle liegenden entfernt seyn wird, oder aber, wenn man dies nicht will, welches doch des Wassers wegen vorzüglich gut ist, so kann man etwan an 30 Werst von hier in S O. am Bache Taschle einen Platz wählen, der so, wie der 10te an demselben anzulegende Ort, in den Sommermonaten nur Brunnen-Wasser haben wird.

Den 14. Julius. Des Morgens brachen mir in der Frühe auf. Wir fuhren 5 Werst nach N N O. wieder durch den Fluß Taschle, an dem wir gestern übernachtet hatten und der einige Werst von hier in den Gegerlik fällt. Er war auch hier ohne Fluß Wasser; der Boden aber war doch kotig und mit Schilf besezt. Der Winkel den die Mündung des Taschle mit den Gegerlik macht, muß besonders zur Anlegung der 12ten Kolonie gewählt werden, weil hiedurch mehr Niedrigungen, die zu Heuschlägen dienen, und Schilf zur Feurung in der Nähe seyn wird. — Nach 4 Werst nach N N W. gieng der Weg längst der Ostseite des Taschle bis zu seiner Mündung, der gegenüber, auf der eben Steppe, ein neues Begräbniß war, eines

im vorigen Winter hier begrabenen Jedissanischen Mursa. Zu Quadersteinen gehauene Muschel-Conglomerate, die aus der Grube des Begräbnisses selbst genommen, waren in einen länglichten, der Menschengröße proportionirten Vierek, an 3 Fuß übereinander, loß gelegt. Von hier 9 Werst nach N N W. in einiger Entfernung vom Gegerlik, kamen wir an ein zweytes, dem vorigen ähnliches Begräbniß. Von hier 10 Werst nach N W. und 5 Werst nach W. und 2 Werst nach S W. bis zur Ostseite des Gegerliks, an dem wir halt machten. Der ganze heutige Weg war in der Entfernung von einigen Wersten längst der Ostseite des Gegerlik gegangen, über eine ganz freye, thonigte und nur mittelmäßig fruchtbare Steppe, die aber doch noch keine Spuren von salzigen Efflorescenzen und dergleichen Pflanzen zeigte. Die gewöhnlich guten Steppen-Pflanzen waren auch nicht verdorrt, sondern zur Futterung gut. An den Niedrigungen des Gegerlik stand, an unserm izzigen Standort: Nigella, Alcea ficifol. Althaea offic. Crambe tatar. Isatis tinctoria, die ich sonst nicht im Caucasus wahrgenommen, Statice terekiensis und Limonium, Absinthium ponticum, Stipa vulgar. Consolida regalis, Linaria, Salvia nemorosa, Atriplex vulgar. Scabiosa ochrol. Iacea lutea, Eryngium amethystinum und campestre, Verbascum nigrum, Lythrum Salicaria, Cynanchum acutum, Thalictrum flavum, Convolvulus repens, Serratula amara, Artemisia vulg. Rumex aquat. Echinops Ritro, Rubus vulg. Ballote nigra, Carduus spinosus, Urtica dioica, Convolvulus sepium, Alyssum incanum, Beccabunga, Plantago latifolia und media, Millefol. vulgar. Marrubium peregrium, Chrysocoma vulgar. Herba venti &c. Schilf, Schleedorn und Bandweiden waren nur in geringer Menge hier vorräthig; und da auch diese nicht trokken waren, so musten wir bey gedörrtem Pferde und Kuhmist, der auf der Steppe herum lag, kochen. Es giebt sehr gute und gleichförmige Feurung. — An diesem Ort müste die 13te Kolonie der Mosdokkischen Linie gelegen sein. Weiden muß man sich besonders angelegen seyn lassen hier zu ziehen, so wohl als weiße Pappeln und Espen, nicht so wohl zur Feurung, als zum Bau. Die Muschel-Conglomerate, die hier in geringer Tiefe unter der Erde liegen, könnte man auch füglich zum Bau zu Quadersteinen hauen, dazu der Kalk vom Don leicht kann gebracht werden.

Den 15. Julius. Mit Tages Anbruche sezten wir wieder unsern Weg fort. Von hier noch 5 Werst nach N W. bis zu einen kleinen an 50 Kibitken starken Aaul der Jedissanischen Horde; darauf 5 Werst nach N N O. und weiter 5 Werst nach N O. daselbst links am Wege eine

männliche, den vorigen ähnliche Statue ohne Hände stand; von da nach 5 Werst, nach N O. bis zu dem Flußbette eines izt nur kotigen Baches, der Utsch Turk heißt; er entspringt an 50 Werst von hier in S O. zwischen dem Atschile und Taschle, unterhalb unsern gemachten Wege, und fällt etwan 10 Werst in N W. von hier in den Gegerlik, nachdem er in seine Südwestseite zwey noch kleinere Bäche aufgenommen, die wir kurz vorher heute paßirt und die izt ganz trokken und ohne Schilf waren; und dieserwegen heißt er Utsch Turk, d. i. drey Turk. Den Winkel zwischen seiner Mündung und dem Gegerlik halte ich muthmaßlich zur Anlegung der 14ten Kolonie der Mosdokischen Linie anzurathen, der in der Nähe befindlichen Niedrigungen wegen. Von dem Bache Utsch-Turk, durch den wir fuhren, sezten wir unsern Weg noch an 17 Werst nach N N O. fort womit wir wieder die Ostseite des Gegerlik erreichten, der auf den heutigen Wege an 10 Werst westlich geblieben war. — Etwan 5 Werst oberhalb unserm itzigen Standort soll in die Westseite des Gegerlik ein anderer Bach fallen, der aus S. aus den Vorgebürge von der Höhe kommt und Ajule heißt, von Aju, tatar. ein Bär; er ist kleiner als der Gegerlik und soll izt nur wenig Wasser haben.

Den 16. Julius. Wir hatten am Gegerlik übernachtet, an dem Ort da wir gestern halt gemacht. Wir standen hier neben einem an 200 Kibitken starken Aaul, der ein Theil vom Onokusch Aul ist und zu Jedissan gehört. Der Aelteste und Chef derselben heißt Islam Mursa. Man sahe hier bey diesen Nagaijern ein große Heerde von Pferden und Rindvieh. Die Pferde scheinen sehr stark zu seyn, breit von Kreuze und Brust, mit einem kurzen und dikken Halse, von mittelmäßiger Größe, die Farbe ist gemeiniglich aus den braunen Schattirungen. Das Rindvieh ist von vorzüglicher Grösse, gemeiniglich weisgrau von Farbe. Schafe haben sie izt nur wenige, weil diese bey ihren vielen Heerzügen in diesen Kriege umgekommen; sie sind mit den Donischen von einer Raçe mit kleinen Hörnern, hängenden Ohren, mäßigen Fettschwänzen, an den noch ein langer wolligter Schwanz hängt. Ziegen siehet man noch weniger, die mehrentheils weis sind. Andres Vieh nahm man nicht wahr.

Bey den schönen Weiden, die sie auf dieser Steppe haben, war alles Vieh frisch und munter, und die mit der Veränderung ihres Schiksaales sehr zufriedene Nagaijer, danken Gott und seegnen die Rußische Monarchin für ihren jetzigen Wohlstand, den sie nie vorher so vollkommen erlebt. Ausser Butter und saurer Milch konnte man bey diesen Hirten Volke nichts haben, das sie uns begierig zubrachten und gegen Hirsen

eintauschten, an dem sie izt noch Noth leiden, nach der diesjährigen Erndte aber grossen Ueberflus haben werden. — Einen Mursa aus diesem Aul überredete der Fürst Kurgok mit uns nach Tscherkask zu gehen, um uns die rechten Wege zu führen. — Gegen Abend brachen wir von unserem Standorte auf und fuhren an 6 Werst längst dem Gegerlik nach N N O. und hierauf durch denselben nach seiner Westseite, an der wir halte machten. Die Durchfahrt durch den Gegerlik machte hier etwas Schwierigkeit, weil der Grund sehr morastig ist; das Wasser ist nur an 1 Fuß tief und an 10 Schritte breit. Zur Zeit des hohen Wassers könnte man nicht mit Kutschen, wohl aber mit tatarischen Karren durchkommen. Von nun an werden wir den Gegerlik verlassen, der eine starke Krümmung nach O. macht. Das Wasser ist hier im Gegerlik izt zwar etwas bitterlich, doch noch ganz gut zum Gebrauch. Die Stelle der Durchfahrt bestimme ich zum 15ten Standort der Mosdokschen Linie.

Den 17. Julius. Des Morgens frühe brachen wir vom Gegerlik auf. Nach 10 Werst nach N. etwas westlich fuhren wir durch das izt nur kotige Flußbette des Baches Dshilule (Жилулѣ) der aus Süden aus der Höhe des Vorgebürges kommt und etwan 15 Werst von hier in N O. in den Gegerlik fällt. Der Winkel der Mündung desselben könnte zum 16ten Standort der Mosdokschen Linie gebraucht werden.

Nach 6 Werst nach N. kamen wir wieder an einen kleinen ganz trokkenen Canal, der ohnweit von hier entspringt und zum Shilule geht. Von hier gieng unser Weg an 18 Werst nach N N O. bis zu einem Brunnen, der aber salzig war und um den herum schöner Hirse stand; noch weiter 5 Werst nach N O. erreichten wir gute Brunnen, deren in einem kleinen Thal, an 10 in einen Umfange von 1000 Schritten waren. Das Wasser daselbst war gut und süß, aber es waren viele Würmer darinnen, besonders Larven der Wasser-Nymphen. Diesem Orte gegenüber in O. ist ein kleiner See, der eine Werst im Umfange hat, dessen Wasser rein salzig schmekt und der mit Salsolis und Anabasi aphylla eingefaßt war. Neben dem Brunnen war fürtrefliche Futterung. Hier wäre Bequemlichkeit zur Anlage des 17ten Standortes der Mosdokschen Linie.

Den 18. Julius. Mit Tages Anbruche brachen wir auch auf. Nach 6 Werst nach N N W. kamen wir an das izt ganz trokkene Flußbette das Baches Donguzle, der aus S S W. von der Höhe des Vorgebürges kommt und hier, mit dem Gegerlik zugleich, in dem Manatsch (im tatar: Bitter) fällt, den wir hiemit erreicht haben. Das Was-

ser in dem Gegerlik sowohl, als Manatsch war hier an dem Ufer sehr bittersalzig und nicht zu trinken, in der Mitte aber noch trinckbar. Der Manatsch oder Manysch ist hier an 100 Schritte breit und gehet bald wieder enger zusammen, so daß er sich wechselsweise in Pfützen und Seen ausbreitet. Durchreiten kann man füglich. Salsolæ, Atriplices und Chenopodia fassen mit Schilf diese Flüsse hier ein, an den man gar keine Gesträuche findet. Wenn man im Flußbette des Donguslе in dieser Gegend gut Brunnen-Wasser bekommen könnte, so wäre es besser hier, als bey den vorerwehnten Brunnen, die 17te Vestung der Mosdokschen Linie anzulegen und zwar auf der Höhe, die zwischen dem Gegerlik und Dongusle befindlich ist.

Von Dongusle 6 Werst nach N N W. fuhren wir durch eine izt trokkene Pfüzze und nach 8 Werst nach N N W. stiessen wir wieder dichte an den Manatsch. — Noch weiter 5 Werst nach W N W. kamen wir an das auch trokkene Flußbette des Baches Batmakle, bey dem wir zu Mittage halte machten. Die Gruben, die wir hier machten, gaben nur schlechtes, untrinkbares, salziges Wasser, daher wir bald aufbrachen; nach 5 Werst nach N. kamen wir wieder dicht an den Manatsch, dessen Wasser die Pferde hier begierig tranken, welches auch die Menschen trinken konnten. Darauf noch 2½ Werst nach N. dichte längst dem Manatsch, über den die Steppe etwan 8 Faden, mit mäßig steilen Ufern erhaben ist. Wir wendeten uns etwas von demselben und erreichten nach 2½ Werst nach N N W ein kleines Flußbette, in dem gutes Wasser, in kleinen mit Schilf bewachsenen Seen stand, die bey hohen Wasser nach dem Manatsch, der etwan 3 Werst von hier ostlich geht, ablaufen. Hier hielten wir, um zu übernachten.

Den 19. Julius. Dieser Ort an dem wir übernachteten, ist sehr geschikt zur Anlage der 18ten Stanize der Mosdokschen Linie. Mit kleinen Tage brachen wir von hier auf und fuhren 1 Stunde oder 5 Werst (welches ich beständig so gerechnet) nach W N W. und darauf noch 5 Werst nach N N W. bis zu dem trokkenen Flußbette des Baches Schamirle, in dem in kleinen Gruben gutes Flußwasser und auf dessen Anhöhen fürtreflicher, fast reifer Hirsen stand, den die Jedisaner ausgesäet. Weiter 5 Werst nach N N W. fuhren wir durch einen kleinen, ganz trokkenen Canal, in dem im Frühlinge zum Manitsch Wasser fließt. Nach 2½ Werst nach N N W. darauf 11 Werst nach N W. und ferner 7½ Werst nach W N W. auf einer ganz ebenen, mäßig fruchtbaren Steppe, bis zu einem alten Gebäude. Dasselbe bestehet aus 4 Mauern,

deren jede 4 Faden lang, 2 Faden hoch und an 5 Fuß dik ist. Ein Gewölbe bedekte es ehemals, das izt so wohl, als das untere Gewölbe eingestürzt ist. In S. ist ein an 4 Fuß breiter Eingang und in der westlichen und östlichen Wand sind schmale Rizzen gewesen, die izt weiter ausgefallen. Die nordliche Wand ist ganz. Auch dies ist ganz ohne Zweifel ein Mausoleum. Das Gebäude ist aus Muschel-Conglomeraten, die zu Quaderstein gehauen, aufgeführt, die vermuthlich auch hier aus der Erde gegraben sind. Etwan 20 Schritte in O von diesem Gebäude ist eine tiefe Grube, vermuthlich ein ehemaliger Brunnen. Wie die Tataren dies Gebäude nennen, kann ich nicht erfahren; die Rußen nennen es Tatarskoy Medschet, welches die gemeine Benennung dieser Art Gebäude ist, obgleich der Eingang nach S. gerichtet es völlig wiederleget, daß es keine Medschet seyn konnte. Von da fuhren wir nach $12\frac{1}{2}$ Werst nach WNW. bis zu einen kleinen trokkenen Canal und nach $2\frac{1}{2}$ Werst weiter nach WNW. bis zu einen großen Canal, in dem noch izt, in einigen Pfüzzen gutes Wasser stand, und wo sich in einigen Fußtiefen Gruben, im gelben Thon, noch besseres Wasser ansammlete. Zwischen diesen Canälen waren viele Hirsen-Felder.

Den 20. Julius. Dieser Ort, an dem wir übernachtet, ist vorzüglich zur Anlage der 20ten Kolonie und für die 19te müste man in der Nähe des Manatsch, zwischen der 18ten und dieser, einen bequemen Ort, mit gutem Wasser aussuchen. — Diese Nacht wurden wir sehr von Mükken beschwehret, die wir auf dem ganzen Wege vom Beschtau bis hieher gar nicht bemerkt hatten, ob sie gleich in andern Jahren überall in der Nähe der Bäche häufig zu seyn pflegen. Und heute am Tage beschwerten auch Bremsen die Pferde sehr, die vorhin auf diesem Wege gar nicht gesehen worden waren, am Beschtau aber zu Anfange des Julius höchst häufig wurden. — Auf der bisherigen Stepp: standen überall die Pflanzen schön grün, die vorzüglich Stipa pennata, Chrysocome vulgar. Veronica paniculata, Galium luteum, Statice Limonium, Glycirrhiza vulgar. und Absinthium ponticum waren. Oefters standen auch zwischen diesen Lolium perenne, Bromus tectorum, Antirrhinum Linaria, Centaurea lutea, und allerley papilionaceæ; mit einem Worte fast überall gutes Futter, das in den Niedrigungen fürtreflich ist. — An unserm heutigen Standort stehen Daucus maur. Althaea offic. Glyzirrh. vulgar. Origanum vulgar. Cichorium Intybus, Linaria, Althaea offic. Sideritis perfol. Melampyrum luteum, Bupleurum perfoliata, Veronica panicul, Verbascum nigrum, Millefol.

F 2

Geranium columbinum, Podagraria, Salicaria. Plantago latifol. Sium vulg. & Falcaria, Phlomis tuber. Centaurea lutea, Salvia nemorosa, Cynanchum acutum, Eryngium campestre, Lathyrus tuberosus, Nigella, Consolida regalis, Alcea ficifol. Vicia sepium, Scabiosa ochrol. Thalictrum flavum, Polygonum aviculare.

Nachmittage brachen wir von diesem Orte, wo wir übernachteten auf. Nach $7\frac{1}{2}$ Werst nach W N W. kamen wir an einen aus S. kommenden und zum Manitsch laufenden Canal, der izt zwar trokken war, es gab aber gutes Wasser in dem in den Flußbette gegrabenen Brunnen Und diesem Orte gegen über ist izt über dem Manitsch eine Brükke geschlagen, von dem Obristen Brinck, der mit einem Commando von etwan 3000 Mann an der Nordseite des Manitsch und am Flusse Sal stehet, und hier in der Steppe verschiedene Vorposten ausgestellt hat. — Von hier noch 5 Werst nach W N W. darauf 5 Werst nach N W. bis zu einem aus Süden kommenden und zum Manitsch laufenden Canal, der auch trokken, aber mit vielem Schilf bewachsen war. Um diesen so wohl, als um den vorbergehenden, waren sehr große Hirsenfelder der Nogaijer, und auf den Steppen stand häufig Melilotus offic. Noch an 3 Werst wendeten wir uns nach NNW. bis zum Manitsch, an dessen Ufern wir halte machten, neben einen Aaul der Horde Dshambeiluk, die hier stand. Das Wasser des Manitsch ist unbrauchbar, aber die neben den Ufern gegrabenen Brunnen gaben gutes Wasser; und die Gegend hier und zwischen dem vorhergehenden Canal heist Schechajef Liman.

Die Steppe läuft hier zum Manitsch ganz flach ab und ist daher sehr fruchtbar, da die Feuchtigkeiten keinen schnellen Ablauf haben. An seinen Ufern stehet hier viel Schilf. Das Wasser reicht izt den Pferden bis an den Sattel, im Winter nur bis ans Knie. Die Weide ist hier fürtreflich und Heu kann sehr gut geschlagen worden. Hier standen Lolium perenne, Arundo, Glicyrrhiza vulgar. Millefolium, Aster purp. Antirrhinum Linaria, Consol. regalis, Limonium und Statice terek. Chrysocoma vulg. Galium luteum, Falcaria, Salvia nemor. Stipa, Melilotus offic. Verbascum nigrum & phoeniceum, und nur selten waren Absinth. pont. Herba venti, Eryngium campestre, Thalictrum flavum. Diesen Ort halte ich sehr geschikt zur Anlage der 20sten Kolonie der Mosdokschen Linie. — Der kleinste Theil der Horde Dshambeiluk stehet am niedern Manitsch, der größere am Ge. Die Horde Jedischkul stehet am niedern Kuban und die Horde Akkermen oder Belgorod noch niedriger, nach Taman und Temruk zu.

Den 21. Julius. Des Morgens zeitig brachen wir von unserm Nachtlager vom Manitsch auf; $2\frac{1}{3}$ Werst fuhren wir nach S W. 5 Werst nach W N W. bis zu einen trokkenen Canal, um den herum viele Felder waren. Darauf 13 Werst nach W N W. bis zu verschiedenen Brunnen, die in einer Niedrigung gegraben waren, und Kamyschnye Kopani genannt werden. Hier stand ein Vorposten und hier könnte der 22ste und lezte Standort der Mosdokschen Linie seyn. Von hier noch 6 Werst nach W N W. und 5 Werst nach N W. bis zu einem aus dem Don aus O. kommenden Fluß, dessen Flusbette Wasser führte und sehr morastig war, so daß die Durchfahrt viele Schwierigkeit machte. Er heißt rußisch Podpolna, und fällt, mit dem Fluß Tscherkaskaja retschka, der unter Tscherkask aus dem Don geht, in den See Liman Bolschoi, der durch den Fluß Machin, oberhalb Aksai wieder in den Don geht. Von hier noch 7 Werst nach N W. bis zum Don und 2 Werst nach W. längst den Don bis zu der Gegend, die Tscherkask gerade gegen über gelegen ist, wo wir um die Mittagszeit ankamen.

Die Einwohner von Tscherkask waren izt an der Südseite des Dons mit Heumähen beschäftigt Die Niedrigung erstreket sich einige Werst breit ganz flach nach S. darauf sich alsdenn die südliche Steppe mit einem etwas steilen Fusse erhebet. Mit der Nordseite verhält es sich eben so allhier um Tscherkask. Schilf besezzet besonders diese Niedrigungen, viele Stellen sind aber zwischen ein mit andern guten Futter-Pflanzen besezt. Bäume und Stauden siehet man hier an der Südseite des Dons im geringsten nicht. Am südlichen Ufer des Dons, Tscherkask gegen über, standen Arundo Phragmites und Calamagrostis, Panicum viride und Crus-galli, Scirpus lacustris, Polygonum aviculare, Inula pulicaria und hirta, Marsilea natans, Veronica Anagallis aquat. Gypsophila muralis, Lolium perenne, Plantago latifolia und media, Eupatorium cannabinum, Polygonum Persicaria, Butomus umbellatus, Sagittaria vulgar. Nymphaea alba, Alisma Plantago aquatica, Lysimachia vulg. Lythrum und eine Varietaet von Rubia tinctorum mit viel schmaleren Blättern und dünneren Stielen als am Terek, in allem dieselbe. Die Blätter am Stiel variirten von 3 — 6, eben so auch übrigens die Einschnitte der Blumen.

Nach der izt von mir von Mosdok nach Tscherkask gemachten Marschroute, liegt Tscherkask an 255 Werst westlicher und an 355. Werst nordlicher als Mosdok, also noch an 9 Grad nordlicher, als in N W. von Mosdok, in gerader Linie 440 Werst; in den Krümmungen des von mir gemachten Weges aber 584 Werst; nemlich von Mosdok bis zum Berge

Maschuka 116, und von da bis Tscherkask 468 Werst; die ich in 17 Tagreisen zurükgelegt; 5 Werst auf 1 Stunde gerechnet.

Ausser dem izt von mir gemachten Wege sind noch 2 andere von Mosdok nach Tscherkask. Der erstere ist mit dem von mir gemachten Wege von Mosdok bis zum Berge Otschek derselbe; von da aber geht er den Fluß Barsukle, der in die Kuma fällt, hinauf, und nachher den andern Fluß Barsukle, der in den Kuban fällt hinunter, bis zu seiner Mündung; von da nach dem Walde Schepkaragatsch oder Tschernoi Les zum Ursprunge des Gegerlik hinunter, auf dem von mir gemachten Weg. Dieser Weg ist des guten Wassers wegen vorzüglich; er ist aber weiter und der niedrigen Gebürge wegen unbequemer, auch wegen der nahen Nachbarschaft der Kubaner unsicherer.

Der andere hat gleich von Mosdok eine andere Richtung, indem man sich von Mosdok nach der Kura wendet und von da die Kuma, und die Gegend von Eidemir Brod, zu erreichen sucht. Von da geht der Weg längst der Bibala zum Kalaus, und von da zum Gegerlik und längst demselben etwan 2 Tagreisen bis zu seiner Mündung, da denn alle drei Wege zusammenlaufen und längst dem Manitsch, bald nahe, bald in einiger Entfernung bis Tscherkask fortgehen. Hiebei merke ich an, daß die drey Gegerlike, auf der zweyten Karte des russischen Atlasses, ganz falsch sind. — Den Weg längst dem Flusse Barsukle machen gemeiniglich die Kabardiner nach Tscherkask. — Von Kopil nach Tscherkask ist auch eine grosse Landstraße; Karavanen legen diesen Weg in 10 Tage zurük. Bei der ersten Tagreise passirt man nach 6 Stunden den kleinen Fluß Kongur, der sich in der Steppe verlieren soll, an dessen Nordseite ein grosser Hügel, Dibulat genannt, befindlich. Anstatt Kongur scheint auf der Karte Kunir geschrieben zu sein, welches falsch ist; auf den folgt der kleine Fluß Kertmenle, d. i. tatarisch wilde Birn, die aber dort nicht wachsen, an deßen statt auf der Karte falsch Kerpeli. Bei der 2ten Tagreise passirt man den kleinen Fluß Usungule und darauf den großen Fluß Bisu (Бису) nicht Byssuga. — Am 3ten Tage erreicht man den Fluß Tschalbasch oder nagaisch Tschalbas, die das harte sch gemeiniglich in ein weiches s verwandeln. Am 4ten Tage den Fluß Akbasch d. i. weiß Kopf, tatar. — Am 5ten Tage den Fluß Esin (Есинъ.) — Am 6ten Tage die Gegend Dshalair Gilga (Джалаиръ Гилга) d. i. Dshalair Täler eine Gegend mit verschiedenen Hügeln und tiefen Tälern, zwischen denen Brunnen gegraben sind. — Der 7te Tag geht bis zum Flusse Ge, nicht Geja. — Der 8te Tag erreicht den Fluß Schubur, nicht Kaszibur, noch weniger Elbusdu, welche

beide Namen unverständlich sind; Am 9ten Tage kommt man an den Fluß Gogonlik, russisch Kagalnik, nicht Kobilnik, und von da am 10ten Tage zum Don nach Tscherkask. Unter den izt angeführten Flüssen ist der Fluß Ge der grösste, der an der Nordseite des Vorgebürges, neben den Donguzle entspringt; auf diesen folgt in der Größe der Fluß Bisu, und zwischen diesen hält in der Größe und Lage das Mittel der Tschalbasch. Die übrigen sind nur kleine Bäche, die mit ihren Ursprunge kaum den Fuß des Vorgebürges erreichen.

Bey dieser Gelegenheit will ich auch einen Weg von der Wolga von Tschornoi Jar, nach der Kuma zu Madshar, anführen. An 20 Werst unterhalb Tschornoi Jar, das die Tataren Kara Jar, die Kalmüken Chara Jar nennen, nimmt man Wasser auf einen Tag aus der Wolga mit. Den 2ten Tag kommt man zeitig an den kleinen Fluß Kologai, der zur Sarpa fließt. Den 3ten Tag paßirt man die Sarpa. Den 4ten Tag bringt man zwischen dem Landrükken zu, der an der Westseite der Sarpa von S. nach N. sich ausdehnt und Ergena, von den Kalmüken aber 88 Hügel, genannt wird, daselbst sind verschiedene gute Brunnen. Den 5ten Tag erreicht man den Fluß Sal, tatar. Holzfluß. Den 6ten eine Gegend in der mehr als 100 Brunnen gegraben, die den Namen führen tatar. Manglai Bulak d. i. Fontis scaturigo. Von da muß man für den 7ten Tag Wasser mit nehmen. Am 8ten Tage gegen Mittage erreicht man den Kaus. Am 9ten Tage kommt man zeitig an einen großen Hügel, genannt tatar. Kok Aigir d. i. Schimmel-Hengst, zum Andenken der Begebenheit, da ein tatarischer Chan aus Freude über die Geburt eines Sohnes hieselbst ein Schimmel-Hengst schlachten ließ; und hieselbst sind gute Brunnen. Von Kok Aigir ist die 10te Tagreise nach Chan Schokrak d. i. Chansbrunnen, der mit einem großen Stein bedekt ist, in den verschiedene Löcher gehauen, durch die das Wasser heraufgezogen wird. Um diesen Brunnen herum stehen viele Statuen von der Art, als ich auf der Reise zwischen Mosdok und Tscherkask angeführt habe. Am 11ten Tage erreicht man, zeitig am Mittage, den Fluß Bibala und den an denselben gelegenen großen Hügel Chantibe und von da längst den Bibala am Abend Madschar.

In Ansehung der Mosdokkischen Linie (*) zu der ich auf dieser Reise das Projekt gemacht, merke ich an, daß der 4te Ort oder der

(*) Von der würklich erfolgten ersten Anlage dieser Linie, zu welcher der seel. Güldenstädt glaubte die Veranlassung gegeben zu haben, hat derselbe im Historisch

an der Kuma gelegene, desgleichen der 8te oder der am Kalaus, und der 17te oder der an des Gegerliks Mündung am Manitsch gelegene regulair müßten befestigt und mit einem Infanterie Bataillon Garnison, vieleicht auch mit den leichten Feld-Commando aus Astrachan und Zarizin versehen werden, um den übrigen im höchsten Nothfall zur Retirade zu dienen. Die übrigen Oerter können nur nach Art der am Terek gelegenen Kosaken-Stanizen befestigt werden. Für jeden der 22 Pflanzoerter bestimme ich 100 Kosaken Familien, die füglich vom Don genommen werden können. Und zu diesen wäre nüzlich eben so viel Kalmücken Familien hinzu zu gesellen, die allmälig auch auf Kosakischen Fuß könnten gesezt werden, wie am Don schon häufig von Freywilligen geschehen. Die Anzahl der Einwohner bey den 3 Hauptoertern könnten auch durch Tataren der Belgorodschen Horde, die in Häuser zu wohnen gewohnt sind, vermehrt werden. — Die 8 ersten Oerter von Mosdok bis Kalaus haben Holz genug in ihrer Nähe und Steine unter der Erde an vielen Orten; zu den am Gegerlik und Manitsch gelegenen kann man vom Don im Frühlinge bey hohen Wasser kleine Holzflösse bringen, die auch zum Bau an vielen Stellen Steine finden werden. Der 9te am Atschile gelegene Ort, kann vom Kalaus und der 10ten am Taschle gelegene Ort, kann vom Gegerlik zu Lande leicht mit Holz versorgt werden und an beyden diesen Oertern sind viele Steine in der Teufe von einigen Fussen unter der Erde, die zu Quadersteinen gehauen und zum Bau genuzt werden können. Weiden, Weispappeln, Espen, Maulbeerbäume und Schleedorn können an den kleinen Flüssen zu mancherley Nutzen gezogen werden. An den 8 ersten Oertern wird der Weinbau unstreitig gelingen, da ohne dem die Reben wild wachsen, aber an den übrigen kaum. Der Seidenbau aber könnte überall versucht werden. Waizen und Hirsen wird gewiß fortkommen, und mit Gersten und Haber müßte man Versuche machen. Die Viehzucht wird gewiß auch glükken, doch ist sie der Dieberey wegen verdächtig. Sonst habe ich in dieser heißen Jahrszeit, in der am Terek fast alles verdorrete, die Steppe auf dieser Linie überall grün und mit guten Futterpflanzen besezt befunden. — Durch diese Linie wird die Gränze zwischen dem Terek und Don so gesichert, daß bey gehörigen Patrouilliren nichts durchgehen kann, ohne bemerkt zu werden. Hiedurch wird nicht allein der Astrachanische

---

geographischen Calender für 1779. eine Nachricht mit einer Carte gegeben, die auch deutsch im St. Petersburgischen Journal gedruckt ist. P.

Weg von Kislar aus, sondern der von Mosdok nach Zarizyn und nach Tscherkask und von da zur Krym gesichert werden, zum großen Vortheil der Handelsleute, die auf diesem Wege grosse Summen verloren haben. — Durch eben diese Linie wird zweytens der Zugang zu denen an der Kuma und am Manitsch gelegenen Salzseen gedecket, von denen die Kabardiner jährlich in grossen Karavanen eine große Menge Salz holen, theils für sich, theils für die im Gebürge wohnenden Nationen, an denen sie es theuer verkaufen, und die sie noch dazu mit dieser unentberlichen Waare sich unterthänig und zinsbar erhalten. Es scheint billig zu seyn, daß Rußland mit den Kabardinern auf ähnliche Art verfahre, die sich zwar anfangs der Anlegung dieser Linie sehr widersezzen, aber auch eben hiedurch leicht werden gezwungen werden können. Die erste Anlage dieser Linie zu decken, wird indes nöthig seyn, daß ein Corps von etwan 5000 Mann an den Gränzen der grossen Kabarda, in der Gegend des Gebürges Beschtau stehe.

* * *

Salzseen am Manatsch.

Der Salzseen, an des Manitsch Nordseite, sind zween: der erste Novoi Solánoi Osero, auf Tatar. Tuslu Jaskol; der zweyte, an 20 Werste östlicher gelegne, Staroi Solánoi Osero, tatar. Tuslu Kartkol. Von Tscherkask erreicht man sie am 5ten, von Jessaulofka am 3ten Tage. Von des Manitsch Nordseite sind sie an 10 Werste, von des Sal Südseite an 50 Werst entfernt. Sie sind bey 3 Werste lang, anderthalb breit und sehr morastig, so daß man auf 3 Fuß tief hineinfällt. Daher kann man nur nächst den Ufern gehn. Bey troknem und warmen Sommer kristallisirt sich das Salz auf der Oberfläche, das am Ende des Augusts bey zwey Zoll dik ist. Unter demselben liegt auf dem Grund die vorigjährige Rinde, deren Lagen an die 3 bis 4 Zoll zusammen ausmachen. Diese sinken im Winter, wenn das Wasser versüßt und also leichter ist; zwischen beiden Krusten ist an die 3 Zoll Zwischenraum, worin schlammige Salzsole steht, auf welcher die obere Rinde wie Eiß liegt. Die untere, kotige und unreine Kruste sammlet man nicht, sondern nur die diesjährige, obere; indem man in den Zwischenraum eine breite Schaufel schiebt und damit Salzscherben, die oft an 1 Faden breit sind, loßbricht und sammlet. Die Arbeitsleute müssen in langen ledernen Wasserstiefeln gehn, weil ihnen sonst die Salzscheiben die Haut zerschneiden würden.

* * *

Den 22. Julius. Die vorige Nacht hatten wir noch an der Südseite des Don zugebracht: um Mittag aber wurden wir, in grossen

Böten, nach der Stadt Tscherkask, dem Hauptsiz der Donischen Kasaken, übergesezt. — Am 28ten Julius giengen die Kabardiner und am 31ten die Kasaken, die mich von Terek her begleitet hatten, zurück.

* * *

Allgemeine Bemerkungen.

Auf der Reise vom Kuma bis an den Don habe ich bemerkt, daß die Flüsse und Bäche der linken des Manitsch, welche aus dem nordlichen Vorgebürge kommen, in den kühlen Jahreszeiten fliessend Wasser haben; aber, den Manitsch selbst und den Gegerlik ausgenommen, die sich immer fliessend zeigen, im Julius und August meist austroknen und nur dem Ursprung nahe, Wasser behalten. Macht man aber in den troknen Flußbetten eine Grube, nur einige Fuß tief, so füllen sie sich bald mit Wasser. Das Wasser des Gegerlik ist bis unter die Mündung des Ajule süß und brauchbar, weiter hinab, bis zur Mündung, bitter und unbrauchbar, weil es über einen mit Koch- und Bittersalz, auch Natron geschwängerten Thon herfliest; so daß man auch verschiedene Salzseen und Pfützen an demselben antrifft.

Die Oberfläche der Gegend zur linken des Manitsch, vom obern Kuma, bis fast zum Don und zum Meere, ist grauer Thon, auf dem Sandstein des sich verflächenden Gebürges. Dieser feste Grund hindert das tiefe Einziehn des Regenwassers und der dadurch feucht erhaltene Boden ist an Futterkräutern und allerley Gewächsen fruchtbar und zu Akkerland geschikt, wie ich an den Reißfeldern der Nagajer von Jedissan und Dschambuluk, am Gegerlik und unter Manitsch, ersehen habe. Die zahlreichen Hornviehheerden und Gestüte der hier herumziehenden Nomaden, beweisen durch ihre Grösse und gesunde, fleischigte Körper, die Güte dieser Steppen in Absicht der Viehzucht.

Waldung ist am nordlichen Vorgebürge des Caucasus und dessen Ausflächung nur oben am Gegerlik, Kalaus und Ge, weiter hinab aber an diesen Flüssen nur stellenweise. An den kleinen Bächen ist zwar überall kein Holz, aber die Flusbetten sind fast überall mit Schilf bedekt, dessen sich die Nogajer zur Winterfeurung bedienen.

Aufenthalt und Reisen um Tscherkask.

Ein Tertianfieber, meine gewöhnliche Plage, welches auch in Tscherkask höchst gemein ist, nöthigte mich noch bis zum 11ten August hier zu verweilen.

Die Insul worauf Tscherkask liegt, wird durch den Fluß Aksai gebildet, welcher nicht, wie ältere Carten vorstellen, mit einem besondern Ursprung aus der nordl. Steppe kommt, sondern nichts anders ist, als ein Nebenarm des Don, der 30 Werste unterhalb der Mündung des Severnoi Donez, aus der rechten oder Nordseite des Don abgeht, und von da, nach einem Lauf von 50 Wersten, oder 10 Werste unterhalb der Stadt Tscherkask und 10 Werst höher als die Festung des heil. Dmitrii Rostowsky, wieder in den Don fällt. Die dadurch entstehende, an 50 Werste lange Insul ist oval, in der Mitte an 20 Werste breit. Im Frühling, bis zu Ende des Junius stellet sie eine einförmige, unabsehbare See vor und das ganze Jahr hindurch bleiben viele kleine Seen und Pfüzzen nach, die durch ihre feuchte und faule Ausdünstungen die Gegend höchst ungesund machen. Aus diesem Grunde ist die Festung der heil. Anna, welche auf dieser Insul liegt, verlassen worden, nachdem daselbst viele Menschen durch Krankheiten ihr Grab gefunden. Patriotismus und Menschenliebe müssen einen jeden bewegen, zu wünschen, daß auch die Stadt Tscherkask und die Kasaken-Stanizen Manizkaja, Bogaiefskaja, und Besergenefskaja, die eben auf dieser verderblichen Insul liegen, verlegt und in einer gesunden Lage aufgebaut würden. Die Stanizen Semikarakarofskaja und Kotschetofskaja, die auf einer Insel liegen, welche 2 Arme des Donez mit dem Don bilden, haben der Ueberschwemmungen wegen eine eben so schlechte Lage. Tscherkask.

Den 11. August. An diesem Tage trat ich eine Reise zu Wasser an, von Tscherkask zur Mündung des Dons. Den Studenten Krascheninikov lies ich mit den grösten Theile der Sachen zurück. Ein mässig grosses Bot mit 4 Rudern hatte die Woiskowoy Kanzley für 2 Rubel bis zur Vestung des heil. Dimitry gegeben. Von der untern Mündung des Protok gieng der Weg ¼ Werst nach S W. bis zur obern Mündung des nach S. gehenden Protok, Tscherkaskaja Retschka genannt, die mit den Protok Podpolnaja, der an 10 Werst oberhalb Tscherkask herausgeht, in den See Bolschoi Liman fällt, der sich im Frülinge, mit dem Absluß Maschin genannt, wieder in den Don ergießt. Nach 20 Minuten, erst nach N W. denn nach N. und denn nach N N O. passirten wir die untere Mündung des aus dem Protok bey Skorodumovskaja herausgehenden Absflusses Tankin Jerik genannt, der im Frühlinge schiffbar ist. — Von da 10 Minuten nach N. und N W. dann 15 Min. nach W. von wo wir die Kirche der Tscherkaskischen Vorstadt gerade in O. sahen. Nach 1 St. gegen S W. sahe man die Thürme von Rostov in W. nach ½ St. nach N W. kamen

wir an die obere Mündung eines südl. Protoks und nach ½ St. nach N W. an die untere Mündung desselben, der die Mündung des Flusses Aksai entgegen gesezt ist, über den kurz oberhalb seiner Mündung eine Fähre führt. Bis zur Mündung dieses Flusses ist die Nordseite des Dons flach, wird im Frülinge überschwemmt und ist mit Schilf besezt, und die Anhöhe der Steppe ist an 4 Werst von dem Flusbette entfernt. Aber von der Mündung des Flusses Aksai stöst das steile Ufer oder die Anhöhe der Steppe, die an 15 Faden betragen mag, dicht an die Nordseite des Dons. Und an dieser Anhöhe liegt von der Westseite der Mündung des Flusses Aksai an, längst des Dons Nordseite das Dorf Aksai. Es bestehet aus ein paar hundert Häuser, deren verschiedene mit Mergel von aussen nach Malorossianischer Art beschmiert sind. Daselbst ist eine steinerne Kirche. Izt sind nur 100 Familien daselbst. Der gröste Theil der Einwohner bestehet aus Malorossianen, die Kopfgeld zahlen, und besonders vom Fischfange und Fischhandel sich nähren. Auf der Anhöhe waren, an beyden Enden des Dorfs, Galgen aufgerichtet, zur Strafe derer die bey der, im vorigen Jahre hier grassirenden Pest sich unterstehen würden den Ort ihres Aufenthaltes zu verändern. Fast ½ Stunde fuhren wir nach W. längst den Dorfe Aksai, von da ¼ St. nach W S W. bis zu einem andern Dorfe, das Kshawoi heist und auch aus einzeln stehenden Fischhäusern bestehet und längst dem wir an ¾ St. nach S W. fuhren. Bis hieher, von Aksai, stöst das hohe Ufer dicht an des Dons Nordseite, das gelbleimigt ist, an vielen Stellen Mergel-Schichten zeiget und endlich aus petrificirten Muschelconglomeraten bestehet. Hier wird der Don merklich breiter, als er bisher war, so daß er fast eine Werst breit seyn mag. Das nordliche hohe Ufer ist nur etwas abstehend. Nach ½ St. nach W. kamen wir an eine Theilung des Dons; der südliche Arm ist der Hauptarm; den nordlichen fuhren wir und nach 10 Min. kamen wir an die obere Mündung eines kleinen nordlichen Protoks, der oberhalb Rostov wieder einfällt; und von da nach ½ St. nach W N W. kamen wir unter die Vestung des heil. Rostovschen Demetrius (Krepost Sw. Dmitrijä Rostowskago) die auch Rostowa genannt wird. Es war schon Nacht, daher ich am Ufer des Dons übernachtete.

Den 12. August. Des Morgens bezog ich ein Quartier in der Vestung, in einem Kronshause, das mir der Ober-Kommendant, izt der Hr. Generalmajor Iwan Alexewitsch Potapov hatte anzeigen lassen. Bey einem Besuch, den ich diesem leutseligen Manne machte, erzählte ich ihm viel von den Kaukasischen Völkern und Georgien, und er gab

mir Nachrichten von den Nogaijern, deren an 30000 seyn sollen, die zwischen den Don und Kuban campiren. Der Verlust, den die Türken, durch die Entführung derselben erlitten, ist sehr wichtig. Sie dienten den Türken zu Werkzeugen den Krieg mit Rußland izt, so wie allezeit vorher anzufangen, indem sie durch dieselben die Rußischen Gränzörter, am Dneper und Donez, plündern und verheeren liessen. Feindseligkeiten, die die Türken selbst nicht anfangen können, weil sie für die große Armee die Menge von Bedürfnissen, die sie braucht, nach der russischen Gränze zu transportiren nicht im Stande sind. Wenn daher künftig die Krym und die Nogaijer, mit der Walachei, wenn auch nicht ganz unterthan, doch nur neutral bleiben, so ist zu vermuten, daß die Türken auch gerne mit Rußland Ruhe halten werden. Die Russen sind den Türken so gewachsen, daß sie dieselben gar leicht ganz aus Europa vertreiben würden, wenn nur die benachbarten europäischen Mächte dabey gleichgültig bleiben mögten. Weil man aber auch gegen diese die Gränzen besezt halten mus, so wird dadurch die Macht etwas geschwächt und man muß billig von Seiten Rußlands bedenken tragen, eine so weitläuftige Unternehmung zu wagen. Inzwischen ist nicht ein naher Friede zu vermuten, weil die Türken wol merken, daß Rußland nicht viel weiter gehen kann und weil es ihnen leichter ist in ihren Gränzen, an der Südseite der Donau, eine Armee zu erhalten.

In Rostow wird gröstentheils mit Schilf gefeuret. Eine Fuhre von der Südseite kostete sonst an 50 Kop. izt stellen sie die Tataren für 10 Kop. — In der Vestung sind 5 Brunnen gegraben, die einen Faden im Vierekke halten und an 16 Faden tief sind. In großen Kübeln, die an 8 rußische Eimer halten, wird das Wasser hinaufgezogen; die Kübel sind mit starken Tauen an einer Welle bevestigt, so daß, indem der eine hinunter geht, der andere hinaufsteigt. Die Welle wird durch ein Tritt-Rad, das an 2 Faden im Durchmesser hat, sehr leicht bewegt. Eine sehr rühmliche Einrichtung, die den Einwohnern große Bequemlichkeit verschaft, da der Weg zum Flusse hinunter von der Anhöhe sehr beschwerlich ist. Dies Wasser ist zwar etwas salzig, doch ist es zu allerley oekonomischen Gebrauch bequem, obgleich zum innerlichen Genuß nicht sehr zuträglich. Das Erdreich, durch das man diese Brunnen gräbt, ist ein gelblicher, etwas kalkigter Thon. Zu dem unter den Soldaten seit einiger Zeit stark sich zeigenden Scorbut, trägt wohl dies Wasser das mehreste bey. Von den 4 Bataillons der Garnison, deren jedes auf 800 Mann stark ist, lagen izt an 600 Mann, mehrentheils am Scorbut,

darnieder. Dem hiesigen Arzt D. Jänike rieth ich an die Wurzel von Crambe Tataria, die ich in der Nähe der Vestung schon wild gesehen, als Meerrettig zu brauchen und damit wieder den Scorbut praktische Versuche zu machen.

Festung Rostowa.

Den 13. August. Ich machte heute eine Excursion zur Besichtigung der Gegend und der Vestung. Sie liegt auf der nordlichen Höhe, die sich mäßig steil vom Don erhebet. Nach der Nordseite ist das ebene Feld oder die Steppe ganz unabsehbar. Von der Ostseite ist die nordliche Hälfte auch frey und eben, aber die südliche Hälfte ist von verschiedenen Klüften unterbrochen, die sich zum Don senken und etwan eine halbe Werste, östlich von den Vestungswerken, fängt die Kaufmanns-Vorstadt, oder Kupetschestaja Sloboda an, die sich fast eine Werst lang, an der Anhöhe längst den Don erstrekket; und auf der Anhöhe ist eine hölzerne Kirche, die zu derselben gehört. Hier graßirte besonders im vorigen Jahre die Pest. Zwischen dieser Vorstadt und der Vestung stehen auf der Höhe einige Häuser, die zur Quarantaine damahls dienten. — Von der Westseite der Vestung ist die nordliche Hälfte wiederum ganz eben und frey; aber an der südlichen Hälfte der Nordseite, fängt, nach einer halben Werst, die Soldaten Slobode an, die an eine halbe Werste lang und an der die Kasaken Slobode eben so lang anfängt, und nach Westen längst dem Don und bis zu der Mündung des aus Norden kommenden Flußes Temernik, auf der zu beyden Flüssen sanft ablaufenden Anhöhe, sich ausdehnet. In denselben wohnen die verheiratheten Soldaten, einige Officier, nebst verschiedenen Kasaken und Maloroßianern Jedes Bataillon, deren 4 sind, hat hier seine eigene Kirche und die fünfte ist die Kasaken Kirche. Der Fluß Temernik, von dem schon ehemals zu Peters d. G. Zeiten der Ort, Temernitzky Port hies, kommt aus N N O. Sein Ursprung mag an 20 Werst von hier entfernt seyn. Er ist hier an 100 Schritte breit und kann nicht ohne Fahrzeuge paßirt werden. Einige Werste oberhalb seiner Mündung ist neulich eine steinerne Brükke aufgeführt, zur Bequemlichkeit des Weges nach Taganrok und Bachmut. Sein westliches Ufer ist, wie gewöhnlich, steil, das östliche flach ablaufend. An der Ostseite desselben ist eine bequeme Auffahrt in dem Winkel, den seine Mündung mit dem Don macht und ein Schiffs Werft, auf dem izt drei sogenannte Pramen standen. Dies sind Kriegsfahrzeuge die an 15 Faden lang und 3 Faden breit und bey 3 Faden hoch sind. Sie sind vierekkigt, die langen Seiten sind ganz perpendiculair, die kurzen sind an der obersten Hälfte perpendiculair, an der untersten Hälfte aber etwas

schräg ablaufend zum Boden, der ganz flach ist. Sie gehen etwan 1 Faden tief im Wasser und bestehen aus 2 Etagen: in der untersten wird der Vorrath aufbewahrt, in der 2ten stehen Kanonen und auf dem Verdekke ebenfalls; an ieder langen Seite sind in ieder Reihe 16 Stükke, an ieder kurzen in 2 Reihen 5 Stükke Canonen, also in allem an 42 Stükke. Es ist ein solches Fahrzeug ohne Steuer, Ruder und Masten. Mit einem Tau bevestigt man dasselbe an ein großes Bot, in dem Ruderknechte sizzen, durch das es buxirt wird. Sie dienen besonders zur Belagerung der Vestungen. In Tawrof, bey Woronesch sind sie erbaut. Weiter hinauf von diesen Werft standen längst dem Ufer viele Fahrzeuge, Bacari genannt, die mit den Strusen der Polen überein kommen. Sie sind an 50 Schritte, oder fast 17 Faden lang und in der Mitte an 6 Faden breit, von da aber nach den Enden zu convergirend, so daß die Enden selbst ganz spizzig sind. Die Seitenwände sind nur an 5 Fuß hoch; der Boden ist ganz flach. Auf diese wird Proviant hieher geführt, das in grossen Haufen am Ufer aufgestapelt und mit Matten bedekt stand — Parallelepipeda von einer Arschin lang und an 2 Zoll im Quadrat, von Guß Eisen oder Tschugun, standen hier am Ufer aufgestapelt, die als Ballast bey den Kriegsfahrzeugen gebraucht werden. — Bauholz und Bretter, der Krone gehörig, stand hier auch in Menge vorrätig. — Nach der Südseite der Vestung, die an 30 Faden über dem Don erhaben, ist das Terrain sehr ungleich und klüftig und es fängt sich gleich von denselben die Höhe zum Don zu senken an, die man izt zu planiren bemühet ist, wozu die gefangene Türken aus Bender, deren an 2000 hier sind, ingleichen Malorossianer gebraucht werden. An der Mitte dieser, von der Vestung Südseite sich senkenden Anhöhe, stehet das Feldhospital, dessen Lage sehr fehlerhaft ist. Es kann von gar keinen Winden gefast werden, die doch zur Reinigung der Luft nöthig sind, die Feuchtigkeiten die von der Höhe hinunter kommen, stokken hier; die Mittagssonne berührt die lange Seite und scheint gerade in die Fenster hinein, dadurch die Hizze sehr groß wird. Westlich von diesem Feldhospital liegen, ebenfalls an der Anhöhe, längst der Soldaten Slobode, die Bataillons-Lazarette; und östlich liegt, am besten von allen, auf der Höhe das Ingenieur nnd Artillerie-Hospital. — An der nach des Dons Nordseite sich senkenden Anhöhe, in der Höhe zwischen 2 und 15 Faden, ragen überall Lagen von Kalkstein hervor, der fast nichts anders als ein Muschel-Conglomerat ist, aus Chamis laevibus und striatis bestehend. Hin und wieder findet man in Nestern theils weißen, theils gelblichen Sand.

Festung Rostowa.

Aus diesen an der Anhöhe hervorragenden Steinlagen brechen, an verschiedenen Stellen, Quellen hervor; unter denen die an der Südseite der Vestung, einige Faden unter derselben, an der Mitte der Anhöhe befindliche, die Ansehnlichste ist, die auch die Ursache gewesen, daß man eben diesen Ort zur Vestung erwählet hat. Sie quillt zwischen Kalksteinen, die ebenfalls Muschelconglomerate sind, hervor und ist an 6 Zoll stark im fliessenden Strahle. Sie führt den Namen: Bogatoy Kolodes, d. i. reicher oder fürtreflicher Brunnen. Dies Wasser brauchen besonders die Einwohner der Vestung zum Essen und Trinken. Es ist sehr klar und erfrischend. — Pflanzen fand ich in diesem Umkreise der Stadt folgende; in den Ueberschwemmungen: Polygonum Persicaria maculata, Bidens tripartita, Panicum crus galli, Inula pulicaria, Althaea officinalis, Solanum scandens, Erigeron canadense, Artemisia Abrotanum, Echinops Ritro, Mentha Pulegium. — Auf den Schuttstellen: Verbena officinalis, Parietaria offic. Sonchus oleraceus, Arctium Lappa, Amaranthus caudatus, Ballote nigra, Xeranthemum annuum, Cannabis, Atriplex vulgaris, Chenopodium Bonus Henricus, Serapias nigra, Prunus spinosa, Urtica dioica, Polygonum aviculare, Malva rotundifolia, Myosotis scorpioides, Solanum nigrum, Artemisia vulgaris & Absinthium, Onopordon Acanthium, Carduus acanthoides, Lapsana communis, Tanacetum vulgare, Cichorium Intybus, Taraxacum Leontodon. Auf der Anhöhe und in den steinigten Klüften: Prunus spinosa, Rosa & Rubus vulgaris, Coronilla varia, Salvia nemorosa und verticillata, Alcea ficifol. Achillaea Millefolium, Daucus Carota, Statice Limonium, Consolida regalis, Xeranthemum annuum, Scabiosa ochroleucos, Teucrium Polium album, Centaurea lutea, Marrubium peregrinum, Asparagus Buxbaumii, Galium rubioides, Verbascum nigrum, Plantago media und lanceolata, Convolvulus repens, Crambe orientalis, Phlomis tuberosa, Alyssum incanum, Salsola vermiculata und Tragus, Teucrium Chamaepithys, Sideritis perfoliata, Aster Amellus, Stipa pennata, Artemisia pontica, Inula hirta, Eryngium campestre.

In der Soldaten Slobode besahe ich einen Obstgarten, in dem Birn, Apfel und Kirschbäume, nebst Weinreben standen. Die Trauben fiengen izt an zu reifen. Sambucus nigra war in diesem Garten häufig, mit fast reifen Beeren. — In der Kaufmanns Slobode besahe ich einen andren Garten, der beßer war. In diesem waren Aepfel, Birn und gelbe Pflaumen von fürtreflicher Güte und Größe, zum Theil noch mit ihren Früchten besezt. Aprikosen waren in diesem Jahre häufig gewesen; Kirschen aber gar nicht. Außer diesen fünf Arten war hier kein anderes Obst.

Ich rieth an welsche Nüsse zu sezzen, die in diesen steinigten, quellreichen, kalkigten und der Mittags=Sonne ausgesezten Gegenden nothwendig gut fortkommen müssen.

Den 14. August. Das Feldhospital allhier war auf 600 Mann eingerichtet, deren nur 300 allhier gerechnet werden und 200 in Asow und 100 in Taganrok. — Bei einem heutigen, nach Mittage sich einstellenden Gewitter schlug der Strahl in eine Kirche der Soldaten Slobode ein; eine natürliche Würkung, die die spizzige mit Blech beschlagenen Thürme durch ihre gegen die Gewitter=Wolke stark sich äussernde Anziehungskraft hervorbringen. — Gegen Abend, da es nach den Regen kühl war, gieng ich längst dem äussern Glacis, von den Gregorien Thor bis zum Aksaischen Thore, die an 2000 Schritte von einander abstehen. Die innere Wand des Glacis ist mit Pallisaden besezt; auf die folgt einwärts ein trokkener Graben, den wieder an der innern Seite Pallisaden einschliessen und von denen sich die Wälle und Batterien in einer Stern=Figur, die neun Ekken hat, erheben, welche leztere nach einer besondern Anlage viel höher als die ersten sind, die nur wenig über dem Glacis hervorragen.

Den 15. August. Ich fuhr heute aus der Vestung Dimitri 5 Werst nach W N W. bis zu dem Flusse Temernik, zu der Gegend, da über denselben in diesem Jahre eine steinerne Brükke aufgeführt ist. Der Weg gieng zum Gregorischen Thore hinaus, über ein ganz ebenes und freies, tonigtes Feld. Nur einige 100 Faden von der Ostseite des Temernik ist ein aus N O. kommender flacher Canal, der schlechtweg Balka oder Loshbina genannt wird, in dem im Frülinge das Schnee Wasser fliesset. An den beiden sich senkenden Seiten desselben war in diesem Sommer Heu gemähet worden. Zwischen dieser Kluft und dem Temernik ist ein etwas erhabener Rükken. Die Anhöhen sind an beiden Seiten des Temernik hier flach; sie bestehen aus schwarzgrauschiefrigem Thon, der Glimmer enthält und Eisenvitriol in Efflorescenzen zeigt. Zwischen diesem Thon, einen Faden über dem Flusbette, ist eine an 2 Fuß mächtige Schicht einer lokkern Muschelerde. Näher zu seiner Mündung läuft die Westseite ganz flach ab, die Ostseite aber ist ziemlich steil und hoch bis zur Mündung. An der Ostseite auf der Höhe stehen aus petrificirten Muscheln bestehende Kalksteinlagen fast zu Tage aus, so daß sie nur einige Hand hoch mit tonigtem Humus bedekt sind. Die Muscheln sind in einigen Conglomeraten lauter Chamae striatae mit einer etwas eisenschüssigen gelben Kalkerde petrificirt; in andern lauter Chamae laeves in sehr weißer Kalkerde, die öfters kleine

Crystallen bildet. Von diesen Steinarten sind Quadersteine gehauen, die zu dem hiesigen Bau gebraucht sind. Die Brücke ist eigentlich ein Damm, der einige Faden lang, beyde Ufer des Temernik einschließt; und über den Zwischenraum dieser Dämme ist eine an 10 Schritte lange Brücke von Holtz, unter der das Wasser fortfließt. Neben der Nordostseite dieser Brücke ist eine Fingers dikke Quelle eingefaßt und über derselben wird izt ein rundes, einen Faden im Durchmesser haltendes Gebäude, zum Wachthause für den hier befindlichen Verposten aufgeführt. Auf diesen Gebäude stehen an der Morgenseite drey Arschin hoch aus Stein gehauene Kreuze; und an der Südseite ist der Eingang. Es ist dies eine den Reisenden angenehme Einrichtung, die zu ihrer Erfrischung dient, weil das Wasser des Temernik sehr sanft fliessend und daher fast faul ist. Man muß wünschen, daß diese Nachahmung des asiatischen Brücken und Brunnen-Baues von weiterer Folge in Rußland sey. Hier verrichten gefangene Türken diesen Bau.

Coluber Natrix kroch hier am Temernik herum mit einem kleinen Frosch im Maul.

Sturnus vulgaris, Emberiza Citrinellus flogen in großen Haufen herum und Alauda arvensis zeigte sich einzeln.

Am Temernik standen allhier Typha latifolia, Arundo Phragmites, Scirpus elatus, Bidens tripartita, Cyperus fuscus, Butomus umbellatus, Panicum luteum & Crus galli, Plantago aquatica, Veronica Beccabunga, Lythrum Salicaria, Lemna minor, Geranium columbinum, Polygonum Persicaria; und an der Anhöhe Melilotus off. Thalictrum flavum, Daucus Carota, Agrimonia Eupatorioides, Cichorium Intybus, Galium Rubioides, Lapsana communis, Tanacetum vulg. Ononis vulg. Xanthium spinosum, Arctium Lappa, Rumex aquaticus, Glycirrhiza off. Aristolochia Clematitis, Salvia nemorosa, Achillaea Millefolium, Trifolium vulg. purpureum, Verbascum luteum magno flore toto luteo; Taraxacum autumnale, Sium Falcaria. Auf der hohen freien Ebene standen keine andere, als die schon vorgestern angeführten Pflanzen.

Ich machte heute, mit den in der Vestung des heil. Dimitrii Rostovski gebräuchlichen Wasser, Proben, sowol mit den aus den Ziehbrunnen, als aus der Quelle, Bogatoi Kolodes genannt. Beide zeigten gleiche Erscheinungen. Mit der Kreiden-Solution ward das Wasser etwas milchigt; mit dem Oleo tartari per del. stärker milchigt, und mit dem Bleyzukker ganz dik milchigt. Kochsalz und Kalk-Erde ist daher häufig in diesen Wässern; die sich auch in den Teekesseln in dikken Rinden absezzen. Nach der

Vermischung stiegen aus dem Quellwasser viele Blasen auf, das Brunn-Wasser aber zeigte keine. Schon hiedurch erhält das Quellwasser vor dem Brunnwasser einigen Vorzug. Da diese Wasser so hart und salzig sind, sollte man billig das Fluß-Wasser zum Essenkochen und Trinken vorziehen, welches ich auch dem Hr. Kommendanten in Ansehung der Soldaten rieth.

Da heute das Fleischessen wieder angieng, lies ich den Hr. Commendanten sehr höflich zum Mittagsmal einladen. Das Gespräch kam auf das gestrige Gewitter, das in den Kirchen Thurm einschlug, indem es von dem auf der Spizze des Thurms befindlichen Kreuze in den Thurm hinunter gefahren war. Um künftig dergleichen immer zu befürchtende Vorfälle vorzubeugen, rieth ich an die Kugel, die gemeiniglich das Piedestal des Kreuzes ist, mit Pech auszufüllen und in das Pech das Kreuz zu sezzen; von dem Kreuze aber ein Drat in die Erde zu leiten, nnd diesen Ort mit Pallisaden im Cirkel, der einen Faden im Durchmesser hat, einzufassen. Dies wird alsdenn eine Art Gewitterstange zur Ableitung des Strals, die im ganzen Reiche Nachahmung verdiente, zur Erhaltung der Kirchen und zur Vorbeugung anderweitigen Schadens in den herumstehenden Häusern, weil es nicht wahrscheinlich ist, daß die Gewitterwolke ehender ein niedriges Haus, als diese hohen metallischen Spizzen berühren sollte. Der Herr Kommendant versprach diese Einrichtung nächstens hier einzuführen. Wenn diese Einrichtung bey den Kirchen etwa anstössig seyn sollte; so darf man nur den nahe stehenden Glokken-Thurm an den Kirchen höher bauen, wie auch gemeinigiich geschieht, und an ihm diese Anstalten machen.

Von hier wurden heute an 30 Fuhren mit Proviant nach der Festung Berda abgefertigt. Die Fuhren sind lange vierräderige Wagen, mit einer Deichsel, an der 2 Ochsen im Joche ziehen. Neun und vierzig Pud Mehl werden auf dergleichen Wagen geladen. Für jeden Kul von 7 Pud wird den Malorossianern, die diesen Transport machen, 50 Cop. bezahlt. Bis an den Ort haben sie von hier 12 Tagreise oder 270 Werst.

Berda ist eine seit der Eroberung der Krym neu angelegte Festung am Flusse gleiches Namens, von Taganrok 200 Werst entfernt. Von dieser Vestung kommt man auf verschiedene andere, die den Berdafluß aufwärts und von da den Fluß Konsky Wody hinunter bis zum Dnepr angelegt sind, durch die eine Linie gebildet wird, welche die Saporoger von der Krym scheidet, theils alle Gemeinschafft zu verhindern theils um die ganze Gegend nach dem Don hin zu sichern. Von der Berda Vestung bis Taganrok ist, theils durch diesen

nicht zu paßirenden Fluß, theils durch das zur Anlandung nicht geschikte Ufer des Asowschen Meeres, die rußische Gränze von der Seite der Krym und der See völlig gesichert. Im Frieden benuzten die Krymmischen Tataren diese schon seit den ehemaligen Traktaten Rußland zuständige Gegend, indem sie ihr Vieh, besonders die Schaafe, im Sommer in der Gegend zwischen der Berda und dem Mius weideten und in dem am Mius befindlichen Gehölze sich Arben bereiteten. Nun hatten hier die an des Dons Mündung gelegenen Festungen am Mius sogenante Waldcommandos, durch die sie sich mit allerley Holzarten, die zu Stellmacher und Tischler Arbeiten nötig sind, versehen.

Längst diesem Flus Mius, gehet von der Vestung d. H. Dmitrii Rostov der nächste Weg über die Brücke des Temernik nach Bachmut, der nur 190 Werst beträgt. Die Einname des Zolls in der Vestung des heil. Dmitrii Rostov. betrug im Frieden vom Krymmischen Handel an 50000 Rubel. Jezt wurden kaum einige 1000 eingenommen. Und doch treiben izt die Kubonische Nagaijer fast eben den Handel zu Lande, der ehemals zu Wasser gieng. Der großen Quantität Leinwand und anderer Rußischen Waaren zu geschweigen, die sie theils selbst consumiren, theils an die Kabardiner verkaufen. Die so sehr verminderte Zolleinname liegt daran, weil die mehresten Waaren über Tscherkask, woselbst kein Zollamt ist, transportirt werden. Ein Zollamt in Tscherkask anzulegen, haben bisher die Kasakischen Freiheiten gehindert. Bei Anlage der Linie von Mosdok bis Asow könnte man diesen Schleichhandel gut verbeugen.

Den 16. u. 17. August. An diesen beiden Tagen wehete ein heftiger Sturm aus S W. der das Wasser im Don merklich steigen machte und mich an der Fart nach Asow, dazu schon alles bereit war, hinderte. Des Nachts waren besonders die heftigsten und einige Stunden anhaltende Gewitter.

Den 18. August. Heute konnte ich endlich, nach gelegten Ungestüm, die Reise nach Asow zu Wasser antreten. Bei der Anfuhrt unter der Vestung stieg ich in ein Bot mit 4 Rudern. Nach 25 Minuten nach W. etwas südlich, fuhren wir der Mündung des Temernik vorbei. Nach 1 St. und 25 Min. in eben der Direktion, kamen wir an die Gegend, da sich der Don theilet. Der nordliche Arm gehet nach W N W. und fällt nach 25 Werst nachdem er sich noch kurz vor der Mündung dreyfach geteilet, in das Asowsche Meer. Er heißt Donez, ist klein und unschifbar. Der südliche Arm behält den Namen Don und ist schifbar. Von der Mündung des Aksai bis zur obern Mündung des Donez, ist

das nordliche Ufer des Dons an 10 bis 30 Faden hoch, mässig steil, vom Flusbette bis an 12 Faden über demselben aus Kalkstein-Schichten, die blos Muschelconglomerate sind, und über diesen aus gelbgrauem, alkalischen und salzigen Thon bestehend. Und von eben dieser Art ist das nordliche Ufer des Donez von seiner obern Mündung bis zum Einflus ins Meer. Die Gegend aber zwischen dem Donez und Don, und von dessen südlichen Ufer einige Werst nach Süden, ist niedrig und wird überschwemmet; bis sich die hohe Steppe in S. erhebet. An der Nordseite des Donez, kurz unter seiner obern Mündung, siehet man die Ueberbleibsel einer andern Vestung, die in den neuern Zeiten von den Russen angelegt und Donezkoi Krepost genannt worden. Sie ist izt verlassen und weiter ein paar Werst westlich siehet man eine zweite, ältere, verlassene Vestung. An der Südseite des Donez an 10 Werst vor seiner untern Mündung lag die izt gleichfalls wüste türkische Vestung Ljutik. Die Gegend an der Nordseite des Dons, zwischen dem Temernik und Donez, ist ganz mit Fischerhäusern besezt, die den Donischen Kasaken gehören; so daß auf diese Art fast das ganze nordliche Ufer des Dons, von der Mündung des Aksai, bis zur obern Mündung des Donez, bebauet ist.

Wenn außer dem Fischfange, der Weinbau hier getrieben würde, da zu der Anlage der Weinberge das nordliche, gegen Süden gekehrte hohe Ufer des Dons sehr geschikt ist, und der Seidenbau im Gang käme, da die südlichen Niedrigungen des Dons zum Anpflanzen der Maulbeerbäume so sehr bequem sind: so könnte man sagen, daß diese schönen Gegenden recht genutzet würden. Der Don ist hier vor der Theilung, an 30 Faden breit, und an 4 Faden tief, welches ich an Fischernezzen sahe, die man quer über den Fluß gezogen hatte. Man fängt auf diese Art gemeiniglich an 2000 kleine Fische auf einen Zug; nemlich Karpfen, Sandarte, Barsche, Sekrete oder Schraitser, Brachsen, Hechte, Tschechone oder Säbelfische, und verschiedene kleinere Schuppenfische; In 24 St. trift es jeden Besizzer 3 mal zu ziehen.

Von der Theilung des Donez und Dons, fuhren wir in den Don 40 Min. nach W. etwas südlich, bis zu der obern Mündung eines nach N W. laufenden kleinen Abflusses, der Kumrenska genannt wird; dabey man mir sagte, daß Lagutnik nicht ein Abfluß des Dons, sondern des Donez aus der Südseite sey, dieser Gegend gegenüber. — Noch 15 Min. nach W W S. paßirten wir den in S. einfließenden Abfluß Kuba. — Nach 35 Min. paßirten wir die in S. einfallende große Mündung des Protoks Koisu. — Nach 1 St. und 20 Min. nach W N W. paßirten

wir die obere Mündung des in Norden ausgehenden Abflußes Kasatschei Protok, der klein und unschifbar ist. — Von da 1 St. mit einer starken südlichen Krümmung bis zu den an der Nordseite gelegnen Fischer-Dorfe Tschutscha; von da 1½ St. nach SSW. und ¼ St. WNW. bis zur obern Mündung des nach W. fließenden Armes des Dons, der Kalantscha heißt und in dem die große Fahrt gehet. Er hat seinen Namen von den Thürmen oder Kalantschen, die die Türken ehemals an beyden Seiten seiner Mündung erbauet hatten, durch die sie die Fahrt vom Don nach Asov sperreten. — Von da nach ½ St. nach SW. in den südlichen Arm, der den Namen Don behält, bis zur Mündung des aus SSO. kommenden Baches Asovka, an dessen Westseite und an der Südseite des Dons, Asov liegt.

Bey meiner Ankunft in Asov fand ich den Studenten Simeon Tarbejew vor mir, der im May von Astrachan hieher auf meine Anweisung gereiset war, und von dem ich die mir höchst unangenehme Nachricht erhielt, daß 2 Tage vorher, nemlich in der Mitternacht vom 15. zum 16. August, das Gewitter in sein Quartier eingeschlagen habe, dabey 5 Kisten mit fast 200 ausgestopften Thieren verbrannten, die er in Astrachan gesammlet und ausgestopft hatte Nur der Kasten mit dem Bergborer und eine Kiste mit getrokneten Pflanzen und Saamen, die der Student Sokolow zwischen Astrachan und Zarizyn gesammlet hatte, wurden gerettet, die ich auch in gutem Stande erhielt.

Fischereyen an der Mündung des Don.

Von dem heute paßirten Tschutscha merke ich an, daß es ein Fischerdorf ist, das aus etwan hundert Fischerhütten, aus Schilf aufgesezt, bestehet. Die Fischereien gehören den Donischen Kosaken. Das Fangen der Fische geschiehet in Nezzen, die Newodi genannt werden, die keinen Behälter haben, an 130 Faden lang und an 3 bis 4 Faden breit sind, mit Maschen an 1½ Zoll im Quadrat Ein jeder Eigenthümer ziehet innerhalb 4 Tage einmal. Zehn Menschen ziehen an jeden Ufer das in der Mitte breitere Nez einige hundert Schritte den Fluß hinunter, welches mühsam und langsam geht. Man fängt auf einen Zug an 3000 Fische, die mehresten sind die kleinen angeführten Arten. Belugen und Störe kommen nur selten mit. Die Arbeiter bey dem Fischfange sind größtentheils gemietete Maloroßianer. Von andern Malorossianern werden die gefangen Fische für einen bestimmten Preiß angenommen und praeparirt. Ein weiblicher Beluge mit Kawiar wird für 5 bis 5½ Rubel. angenommen, ein männlicher nur 1½ Rubl. so groß oder klein wie sie seyn mögen. Ein großer 4 Arschin langer Beluge giebt an 3 Pud Kawiar,

dazu wird eben so viel Salz hinzugethan; und ein Pud alsdenn für 80 Kop verkauft. Das Fleisch wird in verschiedene Stükke der Länge nach zerschnitten und in großen, langen, aus ausgeholten Bäumen gemachten Trögen gesalzen. Das Pud gesalzen Belugenfleisch wird zu 70 Kop. verkauft. Die inner Haut der Luftblase, welche man von der äußern dikken mit der bloßen Hand abzieht, wird zusammengerollt und getroknet und ist die Hausen-Blase oder Ichthokolla, die zum Leimen gebraucht wird. Aus den Knorpeln des Fisches kocht man nie dergleichen Leim. Auf gleiche Art nuzt man die Blase des Stören, Sewrugen, des Sterlet und Schyps; auch des Welsen und Karpfen. Die vom Stören ist die beste. — Das Einhüllungsblad des Rükkenmarks, ist knorpeligt, wird getroknet und unter den Namen Besiga verkauft; man nuzt es zu Speisen in Pasteten und Saucen. — Die mittlern großen Fischarten als Welse, Karpfen, Hechte, Sandarte, Brachsen, Belesen, u. m. Jas, Tschechon werden der Länge nach in 2 gleiche Theile getheilet, liegen 4 Tage in Salzlauge und werden darauf an der Luft getroknet. Die kleinen und dünnen Arten der Cyprinorum und die Clupea Alosa oder der unächte Hering, werden bloß an den dikken Seiten zwey mal eingekerbt und von den Eingeweiden durch Aufschneiden des Bauchs gereinigt und darauf jede Art besonders zu 10 auf eine Schnur, die durch die Augen gezogen wird, gereihet. Hierauf liegen sie 4 Tage in Salzlauge und werden alsdenn an der Luft getroknet. Ein Pud Salz kost 15 Kop. Es ist Kubanisches von den Tataren hergeführtes und die rohen Fische nehmen sie das 1000 zu 1 Rubl. an und verkaufen sie gesalzen zu 2 bis 3 Rubel. Ein 1000 Tschechon kost roh 3 Rubel, gesalzen 5 Rubel. Ein Pfund Hausenblase kost 30 Kop. Ein großer Beluge giebt ein halb Pfund. Taran, eine kleine Fischart, die den Frühling sehr häufig den Fluß ansteigt, wird das 1000 gesalzen und getroknet zu 1 Cop. verkauft. Die Malorossianer kommen mit Mehl und Theer nach dem Don und nehmen wieder Fische zurük, auf ihren 4 rädrigen mit 2 Ochsen bespanten Wägen, auf die sie an 50 Pud laden. — Die Eingeweide der kleinen Fische, die mit vielem Fett umgeben sind, werden gekocht, alsdann nimmt man die häutigen Theile heraus, das Wasser läßt man aus dem Gefäß ablaufen und der oben stehende Thran wird gesammlet.

Den 23. August. Von Asov fuhr ich heute nach der Mündung des Dons mit einer Gondel von 8 Rudern. Wir fuhren 20 Min. nach W. etwas südlich die obere Mündung des nach Süden gehenden Protoks Usat vorbey, dem gegenüber auch ein nordlicher Protok ist, deßen un-

tere Mündung wir nach 15 Min. vorbey fuhren. Nach 1 St. paßirten wir die obere Mündung des Abflusses Ellenow, der schmal und untief ist und nach etwan 4 Werst in die See fällt. Nach 20 Min. paßirten wir die untere Mündung des vorerwehnten Protoks Usak, durch den man zur Noth durchreiten kann. Die Direktion ist immer nach W. etwas südlich. Von da fuhren wir noch an $\frac{3}{4}$ St. nach WSW. da wir denn kaum mehr als 1 Werst von der See entfernt waren. Der Fluß theilt sich hier in 4 Arme; der nordlichste, der gerade westlich gehet, ist der Hauptarm, doch aber auch nur einige Fuß tief; an einigen Stellen ganz untief; der zweyte, der nach WSW. gehet, heißt Reka Peschtschanaja; der 3te der nach SW. gehet, heißt Reka Kriwaja; der 4te oder südlichste, der nach SSW. gehet, heißt Reka Winnaja; in diesen fuhr ich eine halbe Stunde hinunter, bis zu der Mündung, die mit der Mündung des aus SSO. kommenden kleinen Baches Kagalnik, den die Tataren Gogonlik nennen, zusammen stößt. Die an 15 Faden hohe Steppe stößt hier unmittelbar an diese beyden Mündungen, so wie an die Mündung der Asovka am Don. Von dieser Anhöhe siehet man Asow in ONO. Taganrok in NW. Otschakowskaja Kosa, eine an 40 Werst von hier entfernte Huke des Asovschen Meeres, in W. Die Aussicht von dieser Anhöhe ist fürtreflich, nach der See und nach der Steppe unabsehbar, dadurch der Ort für Asov einen Vorzug hat. Wenn der Fluß bey Asov in vorigen Zeiten nicht schifbar gewesen ist, so kann man gar nicht einsehen, warum dieser Ort so vorzüglich gehalten worden. Um sich die große Mühe des gänzlichen Schleifens der alten Asovschen Werke zu ersparen, hat man dem alten Orte für diesem den Vorzug gegeben: der auch nur hauptsächlich deswegen wider gleich bey Anfange des Krieges besezt ist, damit er nicht von den Türken möchte besezt werden. Sonst hat man wohl gar keine andern Vortheile von Asov. Auch in alten Zeiten hat man auf der Höhe, zwischen den Mündungen des Dons und Kagalnik, eine kleine Redute aufgeworfen, davon man noch izt die Spuren siehet. Hier haben nun die Asovschen Kosaken einige Viehhöfe oder Chuter angelegt. Waizen, Gersten, Hirsen und Rokken war hier dies Jahr sehr gut geerndtet, von vorigjähriger hiesiger Saat. Unter dem Rokken, den die Malorossianer Siyt, (Житъ) nennen, war viel Panicum luteum, das sie Briza heissen und Agrostemma Githago das sie Kukol nennen. Melonen und Wassermelonen bedekten hier große Felder. Man drosch mit Flegeln das bloß in der Sonne getroknete Getraide. Erbsen fand ich auch von der diesjährigen Erndte. — Das Wasser in

dem Kagalnik, im südlichsten Arm des Dons und in der See, ist hier gut zum Trinken und nur sehr wenig salzig, obgleich der Sturm heute aus der See war. Der Wassergrund ist Sand. Ordinaire Muscheln mit glänzender Perlmutter-Schaale lagen hier häufig am Ufer. In einigen bemerkte ich kleine Perl-Erhabenheiten, die man vielleicht zu besserer Jahrszeit mehr und besser finden würde. Incrustirte und petrificirte Holzstükgen und Milleporen lagen auch hier am Gestade. Die Erdart der Anhöhe ist graugelblicher alkalischer Thon. Auf der Höhe standen Triticum desertorum, Statice Limonium, Salvia nemorosa, Sophia Chirurgorum, Absinthium ponticum, Atriplex vulg. Urtica dioica, Cannabis vulg. Glycirrhiza offic. Phlomis herba venti, Chrysocoma villosa, Alyssum incanum, Verbascum grandiflorum, Artemisia Santonicum, Salsola vermiculata, Ballote nigra, Sinapis nigra, Carduus nutans, Consolida regalis, Millefol. vulg. Solanum nigrum, Scabiosa ochroleuca, Sium Falcaria, Marrubium peregrinum. Statice terekiensis, Orobanche major, Stipa pennata, Antirrhinum Linaria, Convolvulus repens, Esula, Alcea ficifol. Xeranthemum annuum, Plantago media, Veronica spicata, Cichorieum Intybus, Aster Amellus, Inula hirta, Sideritis perfol. Tanacetum offic. Dianthus glaucus, Gnaphalium arenarium, Lotus angustifolius. — In einer Kluft die diese Anhöhe theilet standen Sambucus nigra, Prunus spinosa, Rosa canina, Rubus vulgaris, und an derselben Rhamnus catharcticus. In der Niedrigung standen Salix alba; die hier in Reihen gesezt ist Daucus Carota, Xanthium sterile foliis magnis, glaucis, glaberrimis, *fructiferum* foliis minoribus, asperis; Festuca elatior, Panicum luteum, Trifol. purpureum pratense, Lythrum salicaria, und virgatum, Polygonum aviculare und Persicaria, Panicum crus galli, Plantago aquatica, Scirpus elatus, Mentha pulegium, Ononis spinosa, Plantago psyllium, Eryngium campestre, Potentilla argentea, Senecio sylvaticus, Lilium perenne, Althæa offic. Aristolochia Clematitis Asparagus offic. Leonurus Cardiaca, Lycopus niger, Geranium vulg. Vicia sepium, Chrysocoma Linosyris, Gratiola offic. Lepidium latifol. Cyperus longus, Arctium Lappa, Agaricus integer, pileo plano squamoso, integro margine, lamellis latis aequalibus, stipite annulato, aequabili, totus albus, non lactescens. — Ein sehr stürmisches Wetter erlaubete mir nicht, wie ich willens war, nach der Huke Atschakowskaja Kosa zu fahren. Daselbst treiben von Donischen Kosaken gemietete Malorossianer starke Fischereyen. Man fischet in der See mit Nezzen, die an 1000 Faden lang, aber kaum 1 Faden breit

sind, weil des Wasser sehr seichte ist. In der Mitte dieser See-Nezze ist ein conischer Sak, in dem sich die Fische bey dem Herausziehen sammlen, dagegen die breiten Donischen Flußnezze ohne dergleichen Sakke sind. — Von der Mündung des südlichen Arms des Dons fuhren wir wieder nach der untern Mündung des Abflusses Usak, daselbst wir bey der Watage des Artillerie-Lieutenants de Prens aus Asov, halte machten, die an der Nordostseite des Usak am Don gelegen. Man fischet hier mit Fischkörben. Die Körbe sind conisch, an 2 Faden in der Basis im Durchmesser und an 2 Faden lang; sie bestehen aus 5 hölzernen Ringen, die mit Nezzen verbunden sind; vom breiten Ende gehet einwärts ein kurzes conisches Nez, das zum Eingange der Fische dient; an beyden Seiten des Korbes sind Flügel von einer Nezwand, die bis auf den Grund des Flusses gehet, und mit den Wänden der neben stehenden Körbe, verbunden ist. Mit 9 dergleichen Körben und ihren Flügeln, hat man hier den ganzen Fluß gesperret. An zweyen der hölzernen Ringe sind Strikke bevestiget, durch welche die an beyden Seiten des Korbes in grossen Böten stehende Menschen den Korb in die Höhe winden. An beyden Seiten des Korbes sind Fenster von Nezzen, die, wenn der Korb in die Höhe gezogen, aufgemacht werden und aus dem die Fische mit Haken herausgezogen werden. Des Morgens und Abends besiehet man die Körbe. Im Winter wenn Eis den Fluß bedekt, fischet man nur allein mit dergleichen Körben, die Mintery genannt werden. Die großen Acipenseres werden besonders mit diesen Körben gefangen. Fünf Belugen und 6 Oseter zog man in meiner Gegenwart aus verschiedenen Körben heraus, nebst einigen großen Karpfen und Brachsen. Die kleinern Fische gehen durch die großen Quadrats hindurch. — Des Abends kehrete ich wieder nach Asov zurück. Die Ufer des Dons und die Inseln zwischen den verschiedenen Armen sind dicht mit Schilf bewachsen.

Vom 23. bis 26. August. Diese Tage hindurch hielte ich mich in Asow auf. Man sucht bey den hiesigen neuen Bau, besonders durch Ziegeln, Holz zu ersparen. Der fleissige hiesige Kommendant, der Hr. Generalmajor Vogt hat hierüber viele Versuche angestellt. Der hiesige Thon ist dem zwischen dem Don und der Wolga gleich; er ist graugelb und mit vielen kalkigten Theilen vermengt; an vielen Orten finden sich auch salzige und bittersalzige Theile. Beim Brennen werden die kalkigten Theile zu lebendigem Kalke, daher der Ziegel an der Luft brok wird und leicht zerfällt. Der Kunstgriff beim Brennen bestehet darin, daß man nur so mässiges Feuer gäbe, als unumgänglich zur Austroknung und Härtung des

Ziegels nöthig ist, nicht aber so starkes, daß die Kalktheilgen zu lebendigen Kalk werden. Daher rührt es, daß die Ziegel, die hier mit Schilf gebrannt werden, besser sind, als die mit Holz gebrannten. Der kubische Ofen, in dem die Ziegel gebrannt werden, ist also gebaut, daß das Schilf in Bünden in dem untern Feuer-Raum angezündet wird, so daß die Flamme durch die Oeffnungen des Rostes, worauf die Ziegel gepackt sind, in die Höhe und durch die Ziegeln streicht; die Asche fällt durch einen untern Rost auf den Aschenheerd. Wenn die hiesigen Ziegel in einem Kalk-Ofen zum Rosten gebraucht werden; so schmelzen sie zusammen. — Kalk wird hier gebrannt aus den Steinen der alten Mauern, die nichts als Muschelconglomerate und vermuthlich an den hohen nordlichen Ufer des Dons gebrochen sind. Zum Kalkbrennen giebt Schilf nicht genugsame Hizze, sondern man mus Holz dazu anwenden. — Man sollte dem Beispiel der Alten folgen und wiederum Steinbrüche an der hohen Nordseite des Dons anlegen, und so wohl hier, als in der Vestung des H. Dmitry den Bau damit bestellen. Zu einem ansehnlich hohen Fundamente sind diese Steine fürtreflich, wenn man auch ja Bedenken trägt, der Feuchtigkeit wegen, die sie anziehen, selbige zum Bau der Wohnzimmer anzuwenden. Doch ist auch hiervon, in dem hiesigen warmen und trokkenen Clima, nicht viel Schaden zu befürchten.

In den Niedrigungen um die Asovka, einige 1000 Schritte oberhalb ihrer Mündung, machte ich, auf Begehren des Hr. Kommendanten, verschiedene Proben mit dem Bergborer, um gutes Wasser und bessere Thon Arten zu suchen. In beidem waren wir nicht sehr glücklich, und beides ist auch nicht zu vermuthen. — Das Wasser in den verschiedenen Brunnen, die noch von türkischen Zeiten übrig, mit rohen Kalksteinen in der Runde ausgelegt, einige Faden tief und in den Niedrigungen an der Asovka und am Don befindlich sind, ist allezeit bald mehr, bald weniger salzig, und hat viele Kalkerde in sich. — Der Ton in den Niedrigungen, unter dem Horizont des Flusses ist zwar von dem, der die Anhöhen ausmacht verschieden: er ist stahlgrau und scheint dem Gefühl nach gute Festigkeit und Feinheit zu haben; er enthält aber auch theils weiße kalkmergeligte Theile, theils Muschel-Stükgen. Ich bemerkte folgende Schichten;

1) Gute schwarze, tonigte Gartenerde 2 Fuß.
2) Hell stahlgrauer Thon, mit feinen glimerigen Sande 6 Fuß.
3) Eisenschüssiger Sand $\frac{1}{2}$ Fuß.
4) Dunkel stahlgrauer, reiner Thon 2 Fuß.

5) Dergleichen mit Mergel Theilen und Muschel Stükgen 6 Fuß ꝛc.

Bienen werden bei Asov viele gehalten, in stehenden Stökken von ausgehölten Bäumen gemacht; von den auszulerenden Stökken werden die Bienen in andere schwache Stöcke übergejagt; indem man das oberste aufgemachte Ende des Stokkes, gegen eine oblonge Oefnung des stehenden Stokkes hält und am untern Ende mit faulen angezündetem Holze räuchert. Noch izt waren viele Puppen in den Zellen.

Bei Asov ist eine kleine Gerberei, in der man Ochsenhäute zu Juften und Solenleder mit der Wurzel von Statice Limonium, die die hiesige Russen mit den tatarischen Nahmen Kermek benennen, bereitet. Die Wurzel wird in den benachbarten Steppen gegraben, in denen die Pflanze häufig ist. Sie ist an 2 Zoll im Durchmesser stark und Arschin lang. Arbeiter, die sie graben, bekommen $1\frac{1}{2}$ Rubel wöchentlich; täglich werden an 90 Wurzeln ausgegraben. Die Wurzel wird in der Sonnenhizze getroknet, und darauf mit einem Trittbalken fein gestampfet. In einer Woche kann eben so viel gestampft werden, als gegraben wird; dabei sind 2 Menschen nötig, einer der trit, der andere der unterschiebt. An der Stampfe ist ein kreuzweisse gestelltes scharfes Eisen, an 2 Zoll lang, das die Wurzeln zerschneidet. Die Häute werden mit Eichen-Wurzel Asche, die am Mius gebrannt wird, gereinigt; in dieser liegen sie einen Monat; den anderen Monat liegen sie in der Wurzel Lauge; die Häute die schwarz werden sollen, werden, wenn sie aus der Lauge kommen, mit einer Auflösung des Eisen-Vitriols bestrichen. Es gerbt diese Wurzel gewiß so gut, als Eichenrinde; sie soll auch an andern Gegenden am niedern Don im Gebrauch seyn. Wenn man, statt der Asche, Kalk zum reinigen der Häute brauchte; so würde die Arbeit wohlfeiler werden.

Auf der Asovsche Steppe sollen sich öfters große Heerden wilder Pferde sehen lassen, die aber izt von den Nogaijern sehr ausgetilgt sind. Die Russen nennen sie Tarpany (Тарпани) welches tatarisch überhaupt, Wild bedeutet. — Fasanen finden sich auch, obwol wenig, im Schilf am niedern Don; sie werden hier von den Russen Мажарскïе Курицы, d. i. Madscharische Hüner genannt, so wie ehemals Phasianus vom Flusse Phasis. — An der nordostlichen Anhöhe, die sich von der Südseite der Asovka zwischen ihrer Mündung und dem Don erhebet, stehen die verwilderten Obst-Bäume der ehemaligen Türkische Gärten, die eine Art von Walde machen. Man findet Birn, Aepfel, Kirschen, Maulbeeren mit sinuösen Blättern, Flieder, Sirenen, Cratægus Oxyacantha, Prunus spinosa und Ligustrum album, nebst Weinreben,

Hanbutten und Brombeer-Gesträuche. Im Schatten dieser Baume und Staudenarten stehen Artemisia vulg. Panicum luteum, Prenanthes muralis, Ballote nigra, Solanum nigrum, Chærophyllum syl. Artemisia Absinthium, Cannabis sativa, Aster Amellus, Achillea Millefolium, Scabiosa ochroleuca, Anthirrhinum Linaria, Artemisia Santonicum, Salvia nemorosa, Alcea ficifol. Alyssum incanum, Sonchus oleraceus, Arctium Lappa, Urtica dioica, Asparagus officinalis, Carduus spinosissimus, Cichorium Intybus, Atriplex vulg. Agrimonia Eupatoroides, Origanum heracleoticum & vulg. Cucubalus tataricus, Verbascum nigrum, Daucus Carota, Sinapis nigra, Plantago media & lanceolata, Thalictrum flavum, Glycirrhiza officinalis, Coronilla varia, Senecio sylvaticus, Malva erecta, Datura stramonium, Hyoscyamus niger, Hibiscus Trionum, Fragaria vesca. — Die besten Baumarten haben die Kasaken aus Tscherkask, so wie auch die Quadersteine von Asov nach Tscherkask gebracht, in den lezten 20 Jahren, da der Ort wüste lag. — An den feuchten, niedrigen, schilfigten Seiten der Asovka standen bey Asov: Cytisus corniculatus, Cichorium Intybus, Daucus Carota, Panicum luteum, Echinops Ritro, Acanthium onopordon, Trifolium Melilotus albus, Trifolium purpureum vulg. Ononis spinosa, Stachys palustris, Inula hirta und Pulicaria, Euphrasia rubra, Hedera terrestris, Althaea offic. Lycopus europaeus, Panicum Crus Galli, Bidens tripartita, Polygonum persicaria, Alisma Plantago aquatica, Statice Limonium, Scirpus elatus, Ranunculus polyanthemus, Lythrum salicaria, Symphytum offic. Mentha gentilis. Ferner auf hohen Schuttstellen um Asov fanden sich: Polygonum aviculare, Leonurus cardiaca, Tanacetum offic. Urtica dioica, Veronica Teucrium, Convolvulus minor scandens, Delphinium consolida, Eryngium campestre, Galium album repens, Erigeron acre, Linum perenne, Euphorbia Esula, Xeranthemum annum, Taraxacum autumnale, Xanthium strumarium. — Nach dem Morus tatarica, den Linnaeus bey Asov angiebt, habe ich mich genau umgesehen, aber keinen andern, als theils den Morum albam, theils und häufiger den Morum nigram hier so wohl, als bey Tscherkask gefunden, von dem man aber überall offenbar siehet, daß er von Menschen gesezt und nicht am Don einheimisch, wie am Terek, ist. Zur Kultur dieses Baums sind die Niedrigungen an der Asovka und am Don um und unterhalb Asov fürtreflich. Der Hr. Kommendant versprach mir künftiges Jahr mit Seidenwürmern allhier Versuche zu machen, dazu ich für denselben vom Terek Saamen verschrieb. Zum Weinbau ist die Gegend um Asov nicht sehr tauglich; die Anhöhen sind nach der Mitternachtsseite gekehrt und daher kühl und den Winden zu sehr aus-

gesezt; die Niedrigungen sind zu feuchte und salzig, die Höhen zu trokken und dürre und den Winden zu sehr ausgesezt, die öfters hier mit dem grösten Ungestüm wehen.

Asov liegt an der Südseite des Dons, etwan 10 Werst oberhalb seiner Mündung, an der Westseite der Asovka, eines flachen, morastigen Baches, der aus O S O. kommt, und grösstentheils durch Abflüsse des Dons entstehet. In dem Winkel den die Asovka, die auch Skopinka genannt wird, mit dem Don macht, senket sich die hohe Steppe mit einer mäßig steilen Anhöhe bis zum Ufer des Dons. Es ist sonderbar daß hier die Höhe der Steppe so nahe ans südliche Ufer des Dons anstößt; welches vielleicht nirgend weiter, außer bey der schon angeführten Mündung des Kagalniks statt findet. Diese Anhöhen machen die Anlage eines Ortes dichte am südlichen Ufer des Dons möglich, welches sonst der Ueberschwemmungen wegen, die sich weit vom südlichen Ufer nach Süden erstrekken, bis zu der Anhöhe der Steppe, die an 5 bis 15 Werst vom südlichen Ufer des Dons entfernt zu sein pflegt, nicht wohl angehet. Da nun vor Alters auch wohl dieser Arm des Dons, der die Asovschen Anhöhe vorbey fließt, der tiefste gewesen ist, welches man schon daher schliessen kann, da er allein den Namen Don behalten, so hatte diese Gegend Vorzüge und Bequemlichkeit genug, die Griechen zu bewegen, sie zur Anlage einer Handelsstadt zu wälen, welches bey den damaligen Verfassungen an der Nordseite des Dons weniger thunlich war. An dieser mäßig steilen Anhöhe liegt die Vestung Asov, die an 1000 Faden im Umfange hat. Sie ist mit Erdwällen und trokkenen Gräben umgeben; in der Figur eines halben Zirkels mit 4 Polygonen, und mit 3 Ravelinen. An der Wasserseite, dicht längst dem Ufer, gieng ehemals eine steinerne, aus wilden Kalkstein aufgeführte Mauer; die auch zu Zeiten Peters des Großen, da er 1696. die Werke in regulairen Stand sezzen lies, beybehalten worden. Von diesen sowohl, als von den Mauern die in ältern Zeiten die ganze Vestung umgeben, siehet man noch izt verschiedene Spuren, so wohl als von den Fundamenten der innern Gebäude. Von dieser Zeit bis 1711. blieb Asov in den Händen Peters des Großen, der es in vollkommenere Verfassung sezzete, und auch demselben gerade gegenüber an der Nordseite des Dons, einige 100 Schritte vom Ufer, auf der ebenen Niedrigung eine kleine, quadrate Vestung mit 4 Bastionen, Petrowskaja Krepost genannt, als ein Admiralitäts-Ablager anlegen lies. Nach der Affaire am Prut ward Asov 1711. im Frieden, von Rußland an die Türken unversehrt und freywillig abgetreten.

Im zweyten Türken Kriege dieses Jahrhunderts eroberten die Russen 1736. Asov, nebst den benachbarten Vestungen Petrowskaja, Kalantscha und Ljutik, das sie im folgenden Frieden 1739. zu verlassen und zu schleifen sich bequemten. Worauf der Ort neutral erklärt wurde und wüste blieb.

Nachdem sich im Jahre 1768. der dritte Türken Krieg entwikkelt hatte, so nahmen die Russen sogleich im Frühlinge des folgenden 1769 Jahres Besiz von Asov und von dem, kraft des vorerwehnten lezten Friedens, verlassenen Hafen und der Vestung zu Taganrok; an deren Bau und Aufnehmung der alten Werke man in diesen 5 Jahren beständig gearbeitet hat und noch arbeitet. Nach Asov ward der ehemalige Ingenieur-Obrister Vogt, als General-Major und Obercommendant geschikt; zwei Bataillons Garnison wurden dahin verlegt und ein Kosaken Regiment von 500 Mann, die mit ihren Familien vom Don hieher versezt wurden, nebst 50 Kaufleuten, denen zum Anbau zu 150 Rub. gegeben wurden. Oeffentliche Gebäude, als Kirche, Wachthäuser, Gefängnisse, Commendanten-Haus, Kosaken und Officierhäuser wurden nur in der Vestung angelegt. An der Westseite der Vestung wurden den Kosaken und Kaufleuten, an der Ostseite, beides einige hundert Faden entfernt, den verheirateten Soldaten die Wohnpläze angewiesen. Es werden diese Vorstädte durch die alten Circumvallations Linien eingeschlossen, die von den Generalen Gordon und le Fort in den Jahren 1696. und 97. aufgefürt wurden. Und innerhalb diesen Linien ist ein Retranschement, das von der Südseite des Dons nach dem südwestlichen Polygon der Vestung sich erstrekt, das ehemals eine Vorstadt mag eingeschlossen haben; dagegen izt die Kosaken Vorstadt ausserhalb denselben angelegt ist. — Die ältere Geschichte der Stadt Asov findet man in Müllers Sammlung und in einem Auszuge derselben. Um Asov herum entdekt man beim Graben eine ungeheure Menge Menschenknochen; und innerhalb den Vestungswerken kommt es öfters, daß man Gefässe mit Geld findet. Zu Zeiten des jezigen Kommendanten fand sich ein Krug mit kleinen silbernen Münzen, auf 100 Rubel am Werth, die an die Kirche zur Hoffnung geschenkt wurden. Einige von jeder Art behielt der Hr. Kommendant zum Andenken, die er mir mittheilte, und die ich künftig mit der bey der Akademie befindlichen Sammlung asovscher Münzen vergleichen will, um zu sehen, ob sie von noch nicht bekanter Art sind. Sie sind theils christliche, vermuthlich griechische; theils mahometanische oder tatarische. — Auf den Steinen des alten Mauerwerks finden sich nirgends Zeichen oder Inscriptionen; auch nicht auf einigen grossen alabasternen Tisch-

Platten, die sich hier gefunden haben und die vermuthlich vom Mius gebrochen sind. Die Steine des alten Mauerwerks sind alle wilde, zu Quadersteinen gehauene Conglomerate versteinerter Muscheln, die aller Wahrscheinlichkeit nach von dem nordlichen hohen Ufer des Dons gebrochen sind. Den grösten Theil derselben haben die Donischen Kosaken in den leztern 30 Jahren zu ihrem Kirchenbau in Tscherkask verbraucht, davon noch izt, am niedrigen Ufern in Tscherkask, viele Haufen übrig sind. Die Anhöhe auf der Asov selbst stehet, enthält keine Steine, sondern bestehet blos aus gelbgrauen mit Kalkmergel vermischtem Thon. Die gröste Höhe des Stadt-Grundes mag etwan 15 Faden betragen, daher man von da eine schöne Aussicht in die nordliche Niedrigung, die der Don und Kalantscha einschliessen, hat. Nach den übrigen Weltgegenden ist die Aussicht sehr kurz, weil diese noch etwan anderthalb Werst von der Circumvalations-Linie und von der hügeligten Steppe, unterbrochen wird. — Unter vielen andern Küchen Pflanzen, fanden sich in den Garten des Hr. Kommendanten, auch Kartoffeln, die gut hier fortkommen; aber Artischokken wollten nicht gehörig in Stengel und Blumen schiessen.

Den 27. August. Heute trat ich aus Asov meinen Rükweg nach Tscherkask an, zu Lande, mit 6 Post-Pferden in drei russische Kibitken, die der Student Tarbejev aus Astrachan mitgebracht hatte. Der Weg gieng über die Brükke der Asovka, die zu einem Mühlen-Damm genuzt ist; von da durch einen kleinen morastigen Abfluß des Dons bis zum Don: an den Ort, da die Rudera der türkischen Kalantscha stehen, die den Don nach Asov, und die hier von derselben sich teilende Kalantscha, sperreten. Durch ein grosses Bot mit Rudern wurden wir hinüber gesezt. Die Entfernung von Asov beträgt etwan 3 Werst in gerader Linie; es werden aber 5 gerechnet; Kalantscha ist izt der Haupt-Arm der zur Schiffahrt dient; er giebt aus seiner Nordseite noch 2 Arme von sich, nemlich Kalantschovka, der südlicher ist, und Koturevka der nordlicher ist, und ihre eigene Mündungen haben, mit verschiedenen kleinern Armen.

Von Kalantscha fuhren wir 2 Werst bis zu dem Fischerdorfe Tschutscha, daselbst wir halte machten zum uebernachten.

Den 28. August. Hier standen häufig Lotus corniculatus und Trifol. pratense purpureum und Vicia lutea, die sehr gute Futter-Kräuter sind und unter diesen Chrysocoma Lynosyris, Serratula arvensis, und Inula hirsuta, auch Potentilla anserina. — Frühe brachen wir von Tschutscha auf und kamen nach 3 Werst fünf Hügel vorbei, die den Nahmen Påt braty, fünf Brüder haben, neben denen noch verschiedene kleinere standen; und nach

1½ Werst kamen wir an einen sehr morastigen Abfluß des Dons, der Kasatschei Protok heist, und der nach einer Werste in die Kalantscha fällt; aus dem mit vieler Mühe durch Menschen die Wagen musten herausgezogen werden. Im Frülinge und Herbste ist daher dieser Weg fast gar nicht zu passiren. Von Kasatschei Jerik fuhren wir 6 Werst bis zu dem Jerik Kumrenskoi, der hier aus den Don herauskömt und zwischen der Kalantscha und dem Donez, mit dem aus dem Donez herausgehenden Tatarskoi Protok, in den Lagutnik fällt, der aus einigen Seen zwischen diesen entstehet und mit denselben in verschiedene kleine Abflüsse zur See gehet. Von Kumrenska fuhren wir noch etwan 2 Werst bis zum Donez, der auch Мертвой Донецъ d. i. Todter Donez genannt wird, zum Unterschied des Severnoi Donez. Ueber den Donez wurden wir kurz oberhalb seiner obern Mündung mit einem großen Ruder-Bote, wie über die Kalantscha, übergesezt. Der Donez gehet nach W N W. etwan 25 Werst bis zur Asovschen See. An seiner Südseite liegt, etwan in der Mitte desselben, die izt wüste Türkische Vestung Liutik; und an seiner obern Mündung lieget, auf der Nordseite am ansteigenden Ufer, die rußische Vestung Donezkaja Krepost, die im 2ten Türken-Kriege nach der Einnahme von Asov, zur Sicherheit gegen die Krymmische Seite angelegt wurde, die aber nach der Anlage der Dimitrischen Vestung wüste gelaßen werden. — Von hieraus gehet alsdenn ein Weg nach Westen nach Taganrok, und nach Osten nach der Vestung des H. Dmitrii Rostowsky. Nach dem leztern Ort beträgt der gerade Weg der an dem niedrigen Ufer des Dons fortgehet, nur an 7 Werst; weil aber hier die Mündung des Temerniks mit Wagen nicht passirt werden kann, so fuhren wir an 10 Werst nach N N O. hinauf bis zur steinernen Brükke des Temernik und darauf 5 Werst nach S. bis zur Vestung.

Den 29. und 30 August. Diese beiden Tage vergiengen in der Vestung des heil. Dmitry; während welcher ich besonders in der Kanzellei die Abfertigung der beiden Studenten Belâjew und Tarbejev nach der Ukraine, auf Krementschuk besorgte, weil ich beschlossen hatte, sie auf Postpferden, mit der schweren Bagage und zur Besichtigung der Gegend längst dem Donez, über Isum, und Tschugujef nach Poltawa und Krementschuk abzufertigen, nach welchem Ort ich selbst aus der Krym mich zurük begeben würde.

Den 31. August fertigte ich von hier zu Wasser die ausgebesserten Räder meines Fuhrwerks nach Tscherkask ab, ich fuhr zu

Lande dahin. Der Weg gieng auf der hohen Steppe von da bis zu dem Anfange des Bujerak Kisiterinka etwan 3 Werst, darauf an 7 Werst bis zu dem obern Anfange des Bujerak Kobákovka und hierauf an 3 Werst längst dessen Ostseite nach S. bis zum Dorfe Ust-Aksai, wo der Weg bey der Kirche vorbei gieng. Hier wurden wir über den Fluß Aksai, kurz oberhalb seiner Mündung, auf einem grossen an einem Tau gezogenen Fahrzeuge, herüber gesezt. Aksai ist ein nordlicher Arm des Dons, der etwan 55 Werst in O. von hier, an 4 Werst unterhalb der Staniz Melechovskaja, aus dem Don herausgeht und eine lange Insel macht, die in ihrer grössten Breite etwan 15 Werst haben mag. — Von Ust-Aksai fuhren wir an 6 Werst nach O. bis zu einem dichte an des Dons Nordseite gelegnen alten Vestungswerke, das Monastirskoi Retranschement genannt wird, welches, in der ersten Asovschen Belagerung, Peter der Grosse anlegen lies und dahin er auch nach der 1711. erfolgten Abgabe von Asov, die Asovsche Garnison zurükzog; die doch auch wieder in den folgenden Jahre diesen überschwemten Ort verlies und nach einen neuen 2 Werst oberhalb Tscherkask angelegten Retranschement verlegt ward. Die Erdwälle sind izt nur sehr niedrig und fast unmerklich; der Weg gehet über sie. Innerhalb denselben siehet man viele Zeichen von Gräbern, die Donischen Kosaken enthalten sollen, welche in einer Schlacht, in der Nähe dieses Orts, mit den Türken und Tataren umgekommen sind, denen zum Andenken ehemals ein Kloster hier erbauet gewesen und noch izt jährlich die Priester aus Tscherkask allhier Gebeter halten. Nach zurükgelegten 4 Werst kam ich von diesem Orte in Tscherkask an und fand meine zurükgelassene Sachen und Leute in gutem Stande.

Vom 1. bis 8. September. Diese Tage brachte ich in Tscherkask zu; wo mich besonders die Kanzellei zu bleiben nöthigte, wegen der Saumseeligkeit in meiner und der Studenten Abfertigung.

Am 7. September lies ich endlich die Studenten Belájev und Tarbejew mit dem bisherigen 4½ Jahr bei der Expedition gewesenen Jäger, der in den lezten zwei Jahren zugleich Ausstopfers Dienste geleistet, ab; um über Isum, Tschugujef und Pultawa zu reisen nach Krementschuk und daselbst meine Zurükkunft aus der Krym zu erwarten. In einer Instruktion schrieb ich denselben ihre Geschäfte und Marschrute vor.

Die ganze Insel, die der Aksai, der weiter nichts als ein Arm des Dons ist und der Don selbst einschliessen, wird bei hohen Wasser ganz überschwemmt, so daß sie einen See vorstellt, der an 50 Werst lang und an 15 Werst breit ist. Auch bei dem niedrigsten Wasser bleiben noch viele kleine Seen, die mit Schilf, Scirpo elato, Typha latifolia, Nymphæa alba

und lutea, Menyanthes nymphoides, Trapa natans, Butomus umbellatus Sparganium ramosum und Cyperus longus besezt sind. Sonst finden sich auch in diesen Ueberschwemmungen Sida Abutilon, Althæa off. Bidens trifoliata, Polygonum Persicaria, Filago, Rumex aquaticus, Mentha Pulegium, Potentilla Anserina, Achillæa Ptarmica. — Das hohe Ufer am Aksai, Tscherkask gerade in N. gegenüber; bestehet in der untern Hälfte aus petrificirten kalkigten Conglomeraten von Chamis striatis, die obere Hälfte, deren höchste Höhe an 30 Faden betragen mag, bestehet aus gelblich grauem, alkalischen Thone. Sand liegt an vielen Stellen, auf diesen Anhöhen, Nester und Hügelweise. Zwischen den steinigten Niedrigungen dieses Ufers stand häufig Glycirrhiza echinata, die ganz prostrata war; und zwischen den gegen Süden gekehrten Stein-Rizzen Heliotropium europaeum, Tribulus terrestris, Xeranthemum annuum, Erigeron canadense, Artemisia virgata, Consolida regalis, Plantago Psyllium, Cichorium Intybus, Xanthium spinosum.

Abreise von der Festung St. Dimitrii längst der neuen Linie.

Den 9. September. Der ganze Tag vergieng fast ehe die Expeditions-Pferde, die bisher in der Nähe von Tscherkask mit den Kosaken-Pferden geweidet hatten, eingefangen wurden. Gegen Abend wurden sie wohlbehalten in die Stadt gebracht und ich brach sogleich auf, in der Absicht, um nun ungehindert meinen Weg über Taganrok und Berda, nach Perekop fortzusezzen. Zwanzig Mann Donische Kosaken begleiteten mich, die in Taganrok wieder umgewechselt werden sollen. Der Kislarische Dworänin Iwan Antonow war mit bey mir und der Kislarischen Kosak Stepan Swerobojew, theils als Dollmetscher, theils zur Nachsicht über die Kronspferde.

Von Tscherkask 6 Werst, etwas oberhalb des Monastirskoy Retranschement machten wir halte, um zu übernachten. Muscheln lagen hier häufig am Ufer des Dons mit Perligten Erhabenheiten.

Den 10. September. Heute Vormittage brachte ich zu, den übrigen Theil des am 31. August gemachten Weges abzulegen, bis zu der Vestung des Heiligen Dimitry von Rostov. Auf der hohen Steppe zwischen Kobákovka und Kisiterinka blüheten noch izt Cichorium Intybus, Melilotus offic. Salvia nemorosa, Achillæa millefolium.

Den 11. bis 15. September. Diese Tage über ward ich auf eine sehr verdrüßliche Art in der Vestung des heiligen Dimitry Rostovs-

ky aufgehalten, bis mir eine Summe von 700 Rubeln, die ich zu Gagen und andern Ausgaben gefordert, ausgezahlt wurden. Der vorgebliche Mangel an Silbergelde machte diesen Aufenthalt. Nachdem ich endlich am 15ten, 500 Rubel in Silber erhalten, so bequemte ich mich den Rest theils in Kupfer, theils in Aßignationen anzunehmen, um nur einen weitern Aufenthalt zu verhüten. In Ansehung der Convoy hat man mir noch nie so viel Weitläuftigkeit, als in Tscherkask, und in Ansehung des Geldes, noch nie so viel, als in Dimitry Rostov gemacht.

Zu den bisherigen Nachrichten von Rostov sezze ich hinzu, daß das Gebiet der Vestung am eigentlichen Don sich nicht weiter, als zwischen den Mündungen der kleinen Flüsse Kisiterinka und Temernik erstrekket. In diesem Distrikte hat die Vestung Freyheit zu fischen, sonst nirgend. Weil aber dieser Theil des Flusses viele Untiefen, Steine und Holz-Stämme in sich hat; so ist er, bis er gereinigt wird, zum Ziehen der Fischernetze nicht bequem.

Die Fischerey in dem Asov vorbey fliessenden Arme des Dons, unter der Theilung der Kalantschen, gehört in vorigen Zeiten der Krone, und ward Государственная Тоня genannt, in der niemanden bey Lebensstraße zu fischen erlaubt war. Izt nutzet denselben die Garnison der Vestung Asov.

An allen übrigen Orten und Armen des Dons üben die Donischen Kosaken frey Fischereyen aus. — Längst dem ganzen nordlichen Ufer des Dons und Mertwoy Donez, von Ust-Aksay fast bis zum Meere, sind beständig neben einander einzelne Häuser der Donischen, Dolemanowschen und Asovschen Kosaken, die Chuter genannt werden, in dem in der Nachbarschaft Akkerbau getrieben, Heu geschlagen und Vieh gehalten wird.

Den 16. September. Heute gegen Mittage verliessen wir endlich die Vestung des heiligen Rostowschen Dimitry. Nach 5 Werst nach N. mit geringer westl. Abweichung passirten wir die steinerne Brükke und den eingefaßten Brunnen des Temernik. Nachdem wir von da 4 Werst nach W. auf der hohen und ebenen Steppe fortgefahren, kamen wir an verschiedene Grabhügel oder Kurgane, auf deren einem, neben dem Wege, die Stükke einer dergleichen zerbrochenen männlichen Statue standen, als ich am Gegerlik beschrieben. Auch diese hier war aus einem Muschelconglomerat gehauen, welches die gewöhnliche Steinart auch dieser Gegend, in einiger geringen Tiefe ist. Viele einzelne, rohe dergleichen Steine lagen noch um diese Hügel herum, die vermuthlich, um eine Grube zu machen, waren ausgegraben worden. Man sagte mir hiebey, daß an

25 Werst von hier in N N W. ohnweit vom südlichen Ufer des Flusses Tuslov, auch eine dergleichen Statue, aber eine weibliche, mit großen Brüsten, auf einen hohen Hügel noch ganz stehen soll, daher dieser Kurgan auch Baba d. i. Weib, genannt wird. In der Gegend um Isum sollen auch verschiedene dergleichen Statuen vorkommen; die also alle von einem Volke herrühren, das sowohl am Gegerlik und Manitsch, als am Donez und Tuslov gewohnt hat. Noch sagte man mir, daß etwan 30 Werst höher am Tuslov von jenem Kurgan Baba, ein aus Stein gehauenes Kreuz stehen soll, daher die Gegend auch Урочище Крестъ genannt wird; es war aber dies Kreuz nie genau besehen worden. — Wir sezten unsern Weg 3 Werst nach W S W. fort bis an den Suchoi Tschaltir, oder trokkenen Tschaltir, eine Kluft, die etwan an 5 Werst nordlich vom Donez entspringt und im Frühlinge das Schneewasser aus der Steppe zu demselben führet. — Nach 7 Werst nach W S W. kamen wir an den Mokroi Tschaltir, oder nassen Tschaltir, der auch izt etwas, doch sehr weniges Wasser führt. An demselben lag ein Chuter oder Viehhof der Rostovschen Kosaken und eine Kabak oder Schenke. Er entspringt an 10 Werst von hier in N. und fällt nach einigen Wersten in den Donez. — Noch 6 Werst fuhren wir nach W S W. Bisher war unser Weg auf der Höhe der Steppe gegangen, einige Werst nordlich vom Donez, den bisher ein steiles Ufer der Steppe, wie den Don bey Rostov, einschließt; aber izt senkt sich die Steppe nur ganz flach in einer Breite von 6 und mehr Wersten zum Donez, daher der Donez auch hier zu sehen war. Dieses sich flach senkende Feld ist daher feuchter als die hohe Steppe und giebt sehr gute Heuschläge. — An 4 Werst fuhren wir nach W. auf dieser schiefen nach S. sich senkenden Fläche, an 5 Werst vom Donez nordlich entfernt. Darauf gieng der Weg wieder erhabener an 2 Werst nach W N W. bis zu dem Bache Donezkoy Tschulek, der auch izt nur in Pfüzzen stehendes Wasser hat. Er entspringt an 10 Werst von hier in N. und fällt nach etwan 5 Werste in den Donez. In der Mitte zwischen den Mündungen dieser Flüsse an der Südseite des Donez, liegt die izt wüste türkische Vestung Liutik. Der Weg der heute gemacht wurde, ist eben und thonigt, izt ganz trokken. An vielen Stellen stehen die unten liegenden Steine kahl hervor, besonders an den Seiten der Klüfte; die überall nichts anders als Schichten von petrificirten Conglomeraten Chamarum striatarum sind, und zwar von kalkspatiger, eisenschüßiger Natur. An den Seiten dieser Klüfte, die bald mehr, bald weniger steil, ist die Passage schwierig; sie sind gemeiniglich

nur ein paar hundert Schritte breit. Stauden siehet man auf diesem Wege gar nicht, viel weniger Baumarten. Die Höhen sind grauer, gewöniglicher, fruchtbarer Thon, mit Erde bedekt und zeigen wenig Artemisien und Salsolen, sondern sind mit guten andern Pflanzen besezt. Noch izt blüheten Teucrium Chamaepithys, Xeranthemum annuum, Salvia nemorosa, Cichorium Intybus, Tragopogon pratense, Melilotus offic. albus & luteus, Antirrhinum Linaria, Iacea lutea, Sinapis nigra, Achillaea Millefolium, Inula hirta, Sium Falcaria, Arctium Lappa, Senecio sylvaticus, Sideritis perfoliata, Convolvulus arvensis auch Chelidonium corniculatum, das ich hier zuerst an der Nordseite des Dons sahe. Diese eigentlichen Sommerpflanzen blüheten izt, bey warmen Herbste zum zweytenmale. Aber eigentliche Herbstpflanzen, die auch blüheten, sind, Chrysocoma villosa und Linosyris, Dianthus glaucus, Tanacetum officinale. — Am Donskoy Tschulek stehet viel Schilf und zwischen und um denselben Althaea offic. Malva rotundifolia, Lolium perenne, Convolvulus sepium, Lycopus europaeus, Lythrum salicaria, Trifolium purpureum, Geranium columbinum, Rubus vulg. Inula Helenium und salicifolia, Tanacetum offic. Chrysocome Linosyris, Centaurea Jacea nigra, Alcea ficifolia, Euphorbia palustris, Galium Rubioides, Origanum heracleoticum, Aristolochia clematitis, Salvia nemorosa, Artemisia vulgaris, Statice Limonium, Carduus spinosissimus, Cichorium Intybus, Chaerophyllum sylv. Branca ursina, Veronica Teucrium, Agrimonia eupatoroides, Eryngium campestre, Lotus corniculata, Aster Amellus, Daucus Carota, Glycirrhiza offic. Leontodon autumnale, Antirrhinum linaria, Phlomis tuberosa und Herba Venti, Marrubium peregrinum, Plantago lanceolata, Polygonum aviculare, Convolvulus arvensis, Stipa pennata, Verbascum nigrum und Thapsus.

Den 17. September. Wir hatten am Bache Donskoi Tschulek übernachtet. Die Mücken beschwerten uns hier sehr. Den ganzen Sommer über waren in allen Gegenden, die ich bereiset, und auch am Don, selbst in Asow, keine Mücken gewesen, da sie doch in andern Jahren sehr häufig sind. Dies glaube ich rührte daher, weil durch die vorigjährige starke, ganz ungewöhnliche Kälte der gröste Theil der Eiergen umgekommen, welches auch der Grund, warum in den nordlichen Ländern, Mücken nicht so häufig sind, als in den südlichen. Das sie izt im September erschienen, in grösserer Menge, als vorher, komt daher, weil der trockene und sehr warme Herbst die diesjährige Eiergen, die für den künftigen Sommer gelegt waren, schon wieder entwickelte. Hiedurch wird zugleich das allgemeine Vorurtheil

wiederleget, daß die Mücken von vielen Regen und grossen Ueberschwemmungen entstehen. Der diesjährige Sommer, der sehr trocken gewesen und vor den die Ueberschwemmungen geringe waren, scheint dieser Meinung günstig zu sein; der eben so trockene und noch dürrere Herbst, ist aber eben so sehr dawider. Auf einen mässig kalten Winter, werden allezeit häuffig Mücken im Sommer sein; eben so in einen ausserordentlichen warmen Herbst.

Wir brachen zeitig des Morgens vom Bache Donskoi Tschulek auf. Nachdem wir etwan 5 Werst nach W N W. gefahren hatten, so war uns die Mündung des Donez gerade in S. etwan 4 Werst weit sichtbar, bis dahin die hohe Steppe sich ganz sanfte senket. Noch 3 Werst weiter nach N N W. passirten wir die Kluft des Baches Morskoi Tschulek, oder den ins Asovsche Meer sich ergiessenden Tschulek, der izt ganz trocken und in dessen Flusbette viel Prunus spinosa stand. Sein Anfang ist von hier etwan 8 Werst in Norden; und seine Mündung etwan 5 Werst in Süden. An einem Brunnen war hier eine Poststation von 4 Pferden. Noch 5 Werst nach N W. passirten wir eine flache Kluft und nach 2 Werst wieder eine tiefere Kluft, die Birutschaja Balka genannt wird; und nach 5 Werst nach N N W. kamen wir an den Bach Sambek, fuhren durch dessen troknenes Flusbette und noch 2 Werst nach S. längst demselben, da wir halte machten. In seinem Flusbette stehet izt nur in Pfüzzen, Wasser, das durch Quellen unterhalten wird. Aber näher zu seiner Mündung ist er durch eintretendes Seewasser tief, daher auch eine Färe über denselben dort, aus Taganrok angelegt ist, zur Bequemlichkeit der leicht Reisenden, die den Umweg, den wir heute gemacht, vermeiden wollen. Der Ursprung des Sambek ist durch drei Hauptklüfte, an 15 Werst von hier in N N O. und seine Mündung an 10 Werst von hier in S S W. – Diese Kluft des Sambeks ist sehr flach und folglich auch breit. In derselben ist viel Heu aus Taganrok geschlagen, daß hier in Haufen stehet. Es ist gut, weil viel Lolium perenne hier wächst. Glycirrhiza und Schilf ist auch viel darunter. Einiges Schleedorn Gesträuche und Evonymus latifolius stehet auch hier, sonst kein anderes Gehölze. Dipsacus laciniatus und Potentilla nutans sind hier häuffig. Es sind diese Klüfte, die ich gestern und heute passirte, fürtrefliche Gegenden, die wegen ihrer schiefliegenden Flächen, und fruchtbarer Erde, zum Ackerbau, zum Weinbau und zu Heuschlägen sehr nuzbar sind. Gesäete Holzarten, als Eichen, Rüstern und Weisbuchen würden ganz gewiß hier sehr gut fortkommen, daher der itzige Holzmangel bei gehöriger Wirthschaft leicht könnte ersezt werden. Quell=Wasser findet sich an manchen Stellen und gutes Brunnen=Wasser kann man überall haben.

Die hohe Steppe ist zur Viehweide vorzüglich. Wie gewiß wäre also der Flor von Kolonien in diesen wüsten Gegenden, die in der See-Handelsstadt Taganrok und in der Landhandelsstadt der Vestung des Heil. Dimitry Rostovsky, leicht ihre Landprodukte abseʒʒen und sich mit andern versehen könnten. Jzt müssen die wenigen Gränz-Festungen dieser Gegenden, mit groser Weitläuftigkeit, mit den nöthigsten Bedürfnissen versehen werden, die aus den innersten Rußlands auf dem Don nach Rostov geführt und von da durch Fuhrleute, die aus Kleinreussen hieher kommen und deren uns viele heute begegneten, in die übrigen Oerter, als Taganrok und Berda vertheilt werden.

Den 18. September. Wir hatten an der Westseite des Sambek übernachtet. Wir brachen des Morgens von unserm Nachtlager auf und nachdem wir 1 Werst nach W. gefahren, so theilte sich der Weg in den gerade nach Berdinskaja Krepost nach W. und in den nach Taganrok nach S S W. gehenden Weg. Wir fuhren den lezteren. Nach 8 Werste nach S S W. kamen wir an eine trokkene Kluft, die etwan 3 Werst westl. entspringt und noch $1\frac{1}{2}$ Werst weiter nach S S W. kamen wir an die 2te Kluft, an deren Nordseite, bei einer Quelle, etwan eine halbe Werst vom Meere, wir halte machten, der kleinen Redute Tscherepacha, die die Taganroksche Linie in O. schließt, gegenüber. Etwan 50 Schritte in S. von dieser Kluft ist die Taganroksche Linie, die aus einem an 9 Fuß hohen Erdwall bestehet, vor dem in N. ein trokkener Graben liegt. Sie ist 7 Werst lang und gehet von hier nach W N W. bis an den Fluß Mius, daselbst sie wieder eine kleine Redute, Pawlowska genannt, endigt. Zwischen zwey Flinten-Schüsse sind aus der Linie Winkel heraus gerükt, durch die der Zugang zu dem Walle gedekt wird. Von dieser Pawlowschen Redute gehet der Mius noch fast an 30 Werst gerade nach W. bis zur See, daselbst an der Ostseite seiner Mündung, wieder eine kleine Redute, Semenowskaja Krepost genannt, den Zugang in denselben dekt. In diesem Zwischenraume sind nach der jetzigen neuen Aufname von Taganrok und dieser Festungswerke, 500 Familien Donischer Kosaken, die aus allen Stanizen vor 4 Jahren genommen werden, versezt. Sie machen das Taganroksche Kasakische Regiment aus und sind in 5 Rotten abgetheilt. Die erste wohnt mit dem Obristen dicht bey der Pawlowschen Redute, und die übrigen den Fluß hinunter an 5 Werst von einander abstehend, bis an die 5te Rotte, welche dichte an der Mündung des Mius neben der Semenowschen Festung wohnt. In diesen beyden Festungen halten die Kosaken auch Pikete, die übrigens ganz wüste sind. Oberhalb

dieser Linie am Mius sind in eben diesem Kriege 3 Sloboden Maloroßianer angelegt, jede zu 100 Familien; die 1ste bey Saramatskaja, die 2te unterhalb und die dritte oberhalb Korowoy Brod. Zum bauen versorgen sie sich mit Holz vom Mius, an dem aber erst an 40 Werst oberhalb der Linie die Holzungen izt anfangen, nachdem die niedren schon ausgehauen sind. Zum feuern brauchen die Kosaken nur Schilf. Es ist indes bey der leztern Epidemie, die bis den April dieses Jahres hier graßirte, an ein Drittheil dieser Kolonisten schon wieder ausgestorben. Die reiche Erndte der Feldfrüchte macht diesen Kolonisten die Gegend angenehm. Sie bauen Roggen, Waizen, Gersten, Haber und Hirsen, doch das erste und lezte am häufigsten von allen. — Die Steppe zwischen dem Sanbek und dieser Linie, senket sich ganz allmälig in einer schiefliegenden Fläche zum Meer, die sich endlich bis unmittelbar zum Meere mit einer steilen Höhe von einigen Faden endigt. Die Gegend erhält hiedurch sehr grosse Vorzüge. Die schief liegende Fläche die fast ganz mit Lolio perenni besezt ist, giebt die fürtreflichsten Heuschläge; und die Anhöhe, die das Meer einschliest, verhindert alle Ueberschwemmungen. Diese Anhöhe ist tonigt und man siehet nur an genugsam hohen, d. i. über 10 Faden erhabene Stellen, Steinschichten, das Gestade des Meers ist ein reiner weißer, feiner, quarziger Sand. Außer gemeinen zweischaligen Muscheln und kleine Schnekken sahe man keine Conchilien; See-Pflanzen und Plantas salsas auch nicht, die gemeine Conferva rivularis ausgenommen, die auf dem Sande zusammen geballt lag. Schwarze Kiesel lagen am Gestade Das Wasser schmekte izt, da der Wind aus Osten und also vom Don kam, ganz süs; bei Südwestwinden aber soll es sehr salzig sein. Ausser den gewönlichen in diesen Tagen angeführten Pflanzen, fand sich hier Coronilla varia, Lepidium ruderale, Statice terekiensis, Scabiosa sylvatica, alle blühend. — Eine Schlange ward hier gefangen, die mir neu schien und die ich unter den Namen Coluber ponticus beschrieb. Lacerta agilis und terekiensis liefen hier häufig herum.

Da die Stadt Taganrok noch erst in diesem Sommer von der ansteckenden Seuche befreyet worden, und der von der Kayserin dieserwegen hieher geschikte Garde-Kapitain Renzow, mit der Quarantaine sehr genau und strenge ist; so hatte ich beschlossen nicht mit meinem ganzen Gefolge in die Vestung zu gehen, da ich befürchten muste, daß ich mit meiner Gesellschaft, wegen einer Schwellung der Kinndrüsen, die bey dem Studenten Krascheninnikow auf Zahnschmertzen gefolgt war, in

eine 6 wöchentliche Quarantaine würden gesezt werden; weil dergleichen Geschwülste, mit den Drüsen unter der Schulter und in den Weichen, zur besondern Aufsicht vorgeschrieben sind; ich schikte indes mit den nöthigen Ukasen zum Ober-Kommendanten, den Hrn. General de Shed rack, und ließ Abwechselung der 20 Donischen Kosaken, die mich convoyiren, fordern, wozu er auch sogleich die Befehle ausstellte.

Den 19. September. Ich fuhr heute in die Vestung Taganrok, die von der Linie ostlichem Ende oder von der Redute Tscherepacha, etwan 3 Werst entfernt ist. Auf der Mitte des Weges ist eine breite Kluft, durch die ein Erddamm zur Bequemlichkeit des Weges geführt ist, daher izt oberhalb dem Damm eine stehende Pfüzze ist. Zur See senket sich diese Kluft ganz flach und ohne steiles Ufer; aber von der Südseite derselben erhebet sich das Erdreich wieder beständig, bis an die Vestung Taganrok; die Vestung liegt auf einer ganz ebenen Höhe, die nach der Südseite steil zum Meere sich senket und an 13 Faden über demselben erhaben ist. Es bestehet diese Anhöhe zwar auch aus graugelblichen alkalischen Thon, der aber in der Mitte der Anhöhe eine dikke Steinschicht enthält, die nichts anders als ein kalkigtes Conglomerat petrificirter Muscheln ist, die Chamae theils laeves, theils striatae sind. Es ist aber der Stein hier von einer vorzüglichen Dichtigkeit und Vestigkeit. Die Muscheln, die petrificirt sind, finden sich izt nicht am Meere ausgeworfen. Die Vestung ist an 600 Faden lang von O. nach W. und an 450 Faden breit von N. nach S. Die Landseite umgiebt ein trokkener Graben mit Palisaden eingefaßt und ein regulairer Erdwall mit Batterien und Bastionen; der Wall stößt dicht an das steile Meeres-Ufer, das eine natürliche Befestigung giebt. Den der Vestung entgegen gesezten Theil des Meeres nimmt der Hafen ein, der mit einem hölzernen Damme eingeschlossen ist. Dieser Damm hat an 600 Faden im Umfange; er ist 3 Faden breit und 10 Fuß hoch. Er bestehet aus Balken, die Kasten bilden, welche mit Steinen ausgefüllet sind. Die zwey ostlichen Drittheile sind fertig; man rechnet zu demselben an 25000 Balken. Er ist auf das alte Fundament des Kaisers Peters des Grossen aufgebauet, das aus dicht neben einander eingerammelten Pfälen bestehet. Auf dem Damme ist Bequemlichkeit zum Anbinden der Schiffe und zum Laden der Lasten. Bei dem izigen Ostwinde war das Wasser im Hafen nur 2½ Fuß tief; die gröste Tiefe ist 7 Fuß. Grössere Kriegsschiffe können daher gar nicht in den Hafen einlaufen. Ein dergleichen von 62 Kanonen, das ausgebessert wurde, lag an 2 Werste tiefer im Meer. Aus 10 kleinen Transport-

schiffen, waren hier izt keine Fahrzeuge, die alle bey Jenikola in der Krim liegen. Die ganze russische Flotille im Asovschen Meere soll an 50 Fahrzeuge stark seyn. Ausser diesem Hafen geschehen auch viele Landungen an der Mündung des Flusses Berda, woselbst tieferes Fahrwasser seyn soll. Wenn der Damm des Hafens, und das Land-Ufer auch gemauert seyn wird; so kann der Hafen leicht durch Auswerfung der vielen Steine und Erde tiefer gemacht werden. Dem Hafen gegenüber, etwan 3 Werst in S. liegt eine sehr kleine Insel, auf der izt ein Quarantaine-Haus stehet, für die aus der Krim ankommenden Schiffe.

Die Vestung hat zur Besazzung 4 Bataillon oder 2000 Mann; dies sind auch nur die Einwohner nebst den Bedienten der Flotte und einige, etwan 40 Kaufleute. Die Wohngebäude werden alle von Fachwerke auf Kosten der Krone aufgebauet. Zum Fundamente, zu den Winkeln der Gebäude, zur Kirche, zum Pulvermagazin und dergleichen Gebäuden, werden Quadersteine gebraucht. Man hat noch einen grossen Vorrath von dergleichen Quadersteinen, von vorigen Zeiten vorgefunden, die Peter der Grosse bey der Mündung des Flusses Sanbek hatte brechen lassen; izt nimmt man denselben in und neben der Vestung. Schon an 40 dergleichen Gebäude sind fertig; und in jedem Gebäude wohnen zwo Partien, weil sie in der Mitte ganz geschieden sind. Sie sind mit Schindeln gedekt. Die Bauart ist von vorzüglicher Güte und weil dergleichen in Rußland so sehr selten ist, so macht es dem Hr. Kommendanten desto mehr Ehre. Auch für die Kaufleute sind in ein Quarree steinerne Buden und Häuser erbauet, die vermiethet werden. Im Frieden ist für den Handel an diesem Orte grosse Bequemlichkeit. Die Kasernen liegen längst dem Wall; sie sind halb in die Erde gegraben und ausgemauert; und über die Erde nur 4 Balken erhaben. Bei dieser Einrichtung können sie, bey dem hiesigen Holzmangel, im Winter leicht erwärmet werden; und im Sommer wird durch Oefnung der Fenster, Thüre und Schornsteine, gehörig für die Erfrischung der Luft, gesorgt. Wasser zum Gebrauch nimt man allhier aus Brunnen; der hauptsächtlichste und mit guten Wasser versehene, ist am Gestade des Meeres.

Den Hr. General und Kommendanten traf ich izt nicht in der Vestung, ich machte indes, dem Hr. Garde-Kapitain Fedor Glebowitsch Nemzov die Visite, besichtigte mit demselben die Gegend und fuhr wieder nach meinem Lager zurük.

Den 20. September. In dieser Nacht war ein Gewitter und mit demselben etwas Regen, welches im ganzen September izt zum

ersten male war. Der Hr. Kommendant schickte in mein Lager hinaus und lies mich zum Mittagsmal invitiren. Wegen des Geburtsfestes Sr. Hoheit des Grosfürsten war heute grosse Tafel und des Abends Bal bei demselben, zu dem sich an 15 Damen versammleten. Auch an dem heutigen Tage regnete es öfters, doch nur schwach. — Die neuen Admiralitäts-Hospitäler, die am Gestade der See unterhalb der Vestung erbauet werden, haben eine sehr fehlerhafte Lage. Sie liegen am Fuß der an 13 Faden hohen und steilen Anhöhe, die das Meer umgiebt; deswegen müssen sie im Winter und Frühlinge von den abfliessenden Wässern feuchten Grund haben. Ihre langen Seiten sind gegen Mittag gekehrt, daher wird die Hizze im Sommer unerträglich seyn. Ihre niedrige, von dreien Seiten mit Anhöhen umgebene Lage, verhindert allen Luftzug; daher faule und wässerige Dünste sich um dieselben ansammlen müssen. Allem diesen hätte man abhelfen können, wenn man sie auf der Höhe erbauet hätte.

Den 21. September. Heute besuchte mich der Hr. GardeKapitain Nemzov in meinem Lager und hinderte mich, durch seine Einladung zum Mittags-Essen, an meinen heutigen Aufbruch. Für die hiesige Admiralität wird, nach einem Contrakt, durch einen Kaufmann vom Mius geliefert: 1000 Kubik Klafter Brennholz à 11 Rubl. das Klafter, und Kohlen à 60 Cop. ein Sak. Jenes kostet dem Kaufmann nur an 6 Rubel und dieses nur an 40 Cop. Ebenderselbe liefert Roggenmel den Kul zu 230 Cop. welches er für 1½ Rubel anschafft, daher derselbe, wie bey solchen Contracten gewöhnlich, einen ansehnlichen Gewinn hat. — Auch heute regnete es zu verschiednen malen.

Den 22. September. Ich brach Nachmittag von meinem Standort von der Redute Tscherapacha auf, mit dem Vorsaz den ganzen Taganrokschen Kreis zu bereisen. Der Weg gieng an 5 Werst nach S S W. bis in die Gegend der Quarantaine, die an 4 Werst von Taganrok in W. am See-Gestade erbauet sind. Nach 2 Werst nach W. passirten wir eine Kluft; nach 1 Werst nach W. einen kleinen See, ohnweit vom Meer und noch 1 Werst weiter nach W. die Gegend Petruschina Kossa, daselbst einige Fischerhäuser des Taganrokschen Kasaken Obristen stehen. Noch 4 Werst nach W. passirten wir eine kleine Kluft und eine Werst von derselben machten wir bei Fischerhütten halte, die Taganrokschen Kaufleuten gehörig, und Abrif genennt werden. Der ganze Weg gieng in geringer Entfernung von dem Meere auf der Höhe. Da, wo diese Höhe nicht unmittelbar ans Meer anstößt, sondern sich in eine Niedrigung senket, die ins Meer hinein eine Halbeinsel macht, da nennt man die Gegend Kossa (Коса)

eine Erdzunge. Und dergleichen Gegenden hat man an der ganzen Meersküste vom Don bis Perekop zu Fischereien genuzt, weil sie dazu viele Bequemlichkeit geben. Da wo wir izt stehen ist diese Höhe an 10 Faden hoch und sehr steil: an derselben hat man eine schräge Steige gemacht, um zum Meer hinunter zu gehen. Es bestehet die Höhe hier blos einförmig aus graugelben alkalischen Ton. Am Gestade liegt feiner Sand, zweischalige gemeine Muscheln und gerundete Kalksteine aus Muschelconglomeraten bestehend. — Auf dem heutigen Wege kamen vor: Glycirrhiza off. Aster Amellus, Xanthium strumarium, Phlomis tuberosa und Herba venti, Stipa pennata, Euphorbia Esula, Achillæa Millefolium, Salvia nemorosa, Origanum heracleoticum, Iacea nigra, Artemisia vulgaris, pontica und Absinthium, Marrubium peregrinum, Sium Falcaria, Malva rotundifolia, Alcea ficifolia, Thalictrum flavum, Statice terekiensis und Limonium, Scabiosa ochroleuca und sylvatica, Inula hirta, Anthirrhinum Linaria, Coronilla varia, Chrysocoma villosa und Linosyris, Dianthus glaucus, Teucrium Polium album, Polygonum aviculare, Plantago media, Lolium perenne, Asparagus off. Tanacetum off. Veronica Teucrium, Verbascum Thapsus und nigrum, Alyssum incanum, Trifol. Melilotus off. Convolvulus arvensis, Crambe foliis undulatis glaucis; Prunus spinosa; Evonymus latifolius, caule tetragono; Solanum nigrum, Arctium Lappa, Cichorium Intybus, Salsola Tragus, Atriplex vulgaris.

Den 23. September. Ich hatte am Meere übernachtet, bey der Gegend Abrif. Man hatte die Nacht im Meer gefischt; mit einem an 1000 Faden langen Nezze, das an 1½ Faden breit ist, waren an 60000 Fische ausgezogen. In 6 Stunden pflegt man einen dergleichen Fischzug zu vollenden. In der Mitte des Nezzes ist ein konischer Sak, in dem sich die Fische ansammlen. Große Fische waren unter diesen nur sehr wenige, nur ein großer Stör, ein großer Wels und ein großer Karpfen. Die übrigen waren gröstentheils Sandarte, Perca Lucioperca. Den Erwachsenen, der vom Auge bis zur Schwanz-Wurzel eine halbe Arschin hält, nennen sie Sula, und die kleinern Podsulok; jene werden das 1000 zu 5 Rubl. diese zu 1½ Rubl. roh verkauft; eingesalzen aber kosten jene an 30 Rubl. diese 5 Rubl. Nächst dem waren viel Cyprinus Ballerus, Singa, und Cyprinus cultratus, Tschechon; aber nur in kleiner Anzahl waren Cyprinus pigus, Wyresup; Cyprinus chalcoides, der hier Selawa heißt und den die Saporoger Skabria nennen; er wird hier wenig geachtet und ist auch nicht so fett und schmakhaft, als im Terek; Cyprinus Jeses, der hier Taran, an der Wolga aber Wobla heißt; Cyprinus

Wimba, der hier Xybez, auch wenn er kleiner Xybtschik, an der Wolga aber, Taran genannt wird; Cyprinus Aspius, Belesen. Alle diese Fische sind im Frühlinge häufig, da ihre Leichzeit ist; der Cyprinus Jeses oder Taran steigt besonders den Don so häufig an, daß er mit Schaufeln von den Ufern genommen werden kann. Alle diese kleinern Cyprinos, wenn sie etwan nur einen Fuß lang und kleiner sind, begreift man hier unter dem Namen Bokowna. Dergleichen verkaufen die Fischer roh zu 1½ Rubl, und gesalzen und nachher getroknet, wie bey Asov beschrieben, zu 5 Rubl. das Tausend: Malorossianer holen sie von hier, dergleichen auch izt gegenwärtig waren; auf eine mit 2 Ochsen bespannete Fure werden an 5000 Stük Bokowna gelegt, die in der Ukraine das 1000 zu 10 Rbl. gelten.

Den 24. September. Auch diese Nacht hatte ich bey der Gegend Abrif am Meere übernachtet, weil mich die Fische beschäftigten. Ardea cinerea Linn. ward hier zuerst gesehen, und Alcedo Ispida flog an den hohen Ufern herum. An vielen Orten siehet man hier auf dem Felde Löcher der Murmeltiere, die sich izt nur noch selten sehen lassen. — Des Morgens brachen wir von hier auf; nach 5 Werst nach N W. paßirten wir die flache Landhuke, Solotaja Kossa, auf der Taganrokschen Kaufleuten gehörige Fischerhütten stehen. Man hatte in dieser Nacht mit einem an 800 Faden langen Nezze nur an 5000 Fische gefangen, weil der Wind nicht aus der See, sondern aus O N O. bläset. Unter diesen waren verschiedene kleine, aber gar keine große Hausen, Störe, Sevrugen und Sterlette. Cyprinus Singa und cultratus, nebst Perca lucioperca waren die häufigsten; seltener Cyprinus Kieweza, Chalcoides, Jeses hier Taran, Vimba hier Xybez, Aspius hier Belesen, Pigus, Brama, Carpio, Silurus Glanis, Gobius niger. Ein Cyprinus Aspius oder Belesen war eine Arschin lang, von der Schnauze bis zum Schwanz-Ende; ein Sandart oder Lucioperca 1¼ Arschin lang und ein Wyresup nur 2 Zoll kürzer als der erwehnte Belesen. Einige Krebse von ansehnlicher Grösse, aber doch nur von der gemeinen Art, hatten sich auch hier ans Nezze gehängt. An dem Meersgestade sind sie nicht so häufig, als im Don. Hier lagen frische Chamae striatae, die am niedern Don die Versteinerungen ausmachen. Selten sollen auch hier vorkommen Krebse von außerordentlicher Größe und anderer Art, die See Krebse genannt werden; zwey Arten See-Thiere, deren eins Morskaja Swinja und das andere Morskoi Kot genannt wird, und ein Pleuronectes, Polurybiza genannt; nebst einem Syngnathus oder Igla ryba. An den Küsten, in der Gegend der Mündung der Berda, sollen diese häufiger seyn. — Bey diesen Fi-

scherhütten war eine Kabak, in der der Brantwein, wie in Taganrok, der Eimer zu 1½ Rubl. verkauft wird. Der Brantwein wird aus Kleinreussen gröstentheils gebracht und ist über Anis abgezogen. — Von da noch 6 Werst nach WNW. paßirten wir die Erdhuke, Beglinskaja Kossa, die sich mit einer schmalen Erdzunge an 2 Werst weit nach O. ins Meer ausstrekt. Auch hier sind Fischereien, die zu Taganrok gehören. Von da 5 Werst nach NW. bis Semenowskaja Krepost. — Bis hieher war der Weg auf der Höhe dem Meer parallel gegangen, in geringer Entfernung von demselben. Die Höhe senket sich steil zum Meer, über dem sie an 8 bis 10 Faden erhaben ist. Sie bestehet ganz aus graugelben alkalischen Thon, der auf der Höhe mit vieler Garten Erde vermischt und daher sehr fruchtbar ist, mit guten Futterkräutern, nicht mit Salzpflanzen und wenig mit Artemisien besezt. — Semenowskaja Krepost ist eine kleine an 500 Faden im Umfange haltende Vestung, mit einem trokkenen Graben und Erdwall umgeben, in dem Winkel den die See mit der Mündung des Flusses Mius machet, auf der Höhe gelegen. Peter der Große legte sie zugleich mit Taganrok an, um den Eingang in den Fluß zu dekken und sie ist ohne Zweifel dieselbe, die in den Geographien die Festung Mius heißt; izt ist sie wüste. Der Mius macht hier einen an 2 Werst breiten See, den in SW. ein flache Landhuke, Semenowskaja Kossa genannt, umgiebt, welche mit der Höhe, auf der die Vestung liegt, einen engen Canal bildet, durch den sich das Wasser aus dem Mius ins Meer ergießt. Der Mius ist izt allhier sehr untief, daher eine Landung ohnehin nicht leicht möglich und folglich auch die Vestung izt weniger nötig ist.

Heute hatte ich einen starken Fieberanfall, den ich schon am Freytage und Sonntage gespürt. — Izt wendeten wir uns von dem Meer, um den Mius hinauf zu reisen. Nachdem wir an 1½ Werst längst demselben nach NNO. hinauf gefahren, machten wir bey dem Kosaken Dorfe, das Pätaja Rotta heißt, halte.

Den 25. September. Wir hatten in dem Kasaken Dorfe, Pätaja Rotta, übernachtet. Es ist dies das lezte oder niedrigste Dorf am Mius, von denen, die in den leztern 5 Jahren nach der Wiedererbauung von Taganrok angelegt sind, theils von Donischen Kasaken, theils von Malorossianern. Die Kasaken waren 500 Man stark, theils verheiratet, theils unverheiratet, aus allen Donischen Stanizen genommen; sie machen das Taganrokſche Regiment oder Polk aus; sie haben ihren Obristen und werden in 5 Rotten abgetheilt, deren jede ihren Rittmeister hat. Und die-

se stehen unmittelbar unter dem Taganrokschen Kommendanten. Bey dieser Einrichtung ist ihnen die Kasakische Freiheit in vielen Stükken benommen. Die in den Jahren 1771 und 72. wütende Pest hat hier wenigstens ein Drittel aller Einwohner aufgerieben; daher sie in ihren ökonomische Einrichtungen sehr gestört sind.

Die Ufer des Miusschen See sind hier an 5 Faden hoch und ganz perpendiculair. — Von der 5ten Rotte fuhren wir 5 Werst nach O N O. bis zur 4ten Rotte. — Von da noch 3 Werst nach O N O. passirten wir eine kleine Kluft und nach 2 Werst nach O N O. fuhren wir durch die 3te Rotte; nach 3 Werst nach O N O. durch ein Kluft und nach 2 Werst durch die 2te Rotte; auf diese folgte bald eine Kluft; nach 4 Werst nach O S O. passirten wir wieder eine Kluft, und nach 1 Werst nach N N O. die 5te Rotte. Von da 1 Werst nach N O. Pavlovskaja Krepost ostlich vorbei und die hier anschliessende, von Tscherepacha hergeführte, 6 Werst lange Linie. Pavlovskaja ist eine vierekkigte Redute; die an 200 Schritte im Durchmesser hat, auf der Höhe an des Mius Ostseite gelegen. Sie ist eben wie die ganze Linie mit Taganrok zugleich angelegt. — Von da nach 5 Werst nach N. mit einer starken ostlichen Krümmung, in gerader Linie kaum 3 Werst, bis zu den gleichfalls neuangelegten Maloroßianischen Dorfe, das Perwaja Maloroßianskaja Selenie genannt wird, oder auch Saramatskaja, von den demselben gegenüber in den Mius fallenden Bach Saramatka.

Den 26. September. Wie hatten in der ersten Maloroßianischen Slobode übernachtet. Des Morgens fuhren wir von da 2 Werst nach O N O. und 2 Werst nach N. in dem wir an drey Klüfte paßirten; nach 1 Werst kamen wir an die zweyte Slobode, woselbst halte zu machen mein antretendes Tertianfieber mich nötigte. Bey aller Vorsicht die ich in der Diät brauchte, und bey den Präservativ Mitteln, als Cort. Peruv. und Decoct. Chamom. vulg. die ich anwandte, wurde ich demohngeachtet auf die unausstehlichste Art von dieser, auch unter den hiesigen Einwohnern sehr gemeine Krankheit, geplagt.

Fluß Mius

Izt will ich einige Anmerkungen, den bisher bereiseten Mius betreffend, anführen. Von der Mündung bis zur ersten oder Saramatskischen Slobode ist der Mius, See-förmig, von 200 bis 2000 Schritte breit, und dabey so tief, daß man schwerlich durch denselben durchreiten kann. Das Wasser ist klar und sanft fliessend, und nicht mit Pflanzen besezt; in dem niedern Theile wird es salzig, wenn der Wind aus der See bläset. Es schliessen denselben von beyden Seiten Anhöhen ein, die selten ganz per-

pendiculair steil sind, sondern an den mehresten Stellen flach ablaufen. Nur an wenig Stellen sind kleine horizontale Niedrigungen an den Seiten des Flusses. Oberhalb der Mündung des Baches Saramatskaja ist der Fluß schmal, nur an 40 Schritte breit, und hier sind öfters große horizontale Niedrigungen an seinen Seiten. Der Fluß macht in seinem Gange sehr vielfältige Krümmungen. Von hier aus etwan 125 Werst in N. entspringt er und nimmt an beyden Seiten viele kleine Bäche auf; der vornehmste unter diesen ist der Fluß Krinka, der etwan 40 Werst von hier in die Westseite des Mius fällt, und aus N N W. komt. Beyde diese Flüsse fliessen durch ein Kalkstein-Gebürge, das aus petrificirten Muscheln bestehet, und mit graugelben alkalischen Thon bedekt ist. Bis zur Mündung der Krinka ist fast gar kein Gehölze am Mius, kleines Gesträuche ausgenommen, das aus Prunus spinosa, Evonymus europaeus, Sambucus nigra, Rosa und Rubus vulgaris bestehet. Höher zum Ursprunge aber ist mehr Gehölz; besonders an den in die Westseite des Mius fallenden Klüften, die Leontjewi und Gluchije Bujeraki genannt werden, die an 50 Werst oberhalb der Krinka Mündung, einfallen. Da finden sich sehr gute und gerade Eichen und Linden in Menge, desgleichen Ulmus campestris, Fraxinus excelsior, Acer tataricum uud Pseudoplatanus, Aepfel- und Birnbäume. Von daher wird auch das Bauholz für die Kolonien am Mius und für Taganrok geholt. Weil die Entfernung so groß ist, so sind auch die Gebäude in den Kolonien sehr schlecht. Sie bestehen nur gröstentheils aus Gesträuche mit Thon beschmiert, und sind schlecht mit Stroh bedekt. Man müste daher auf alle Weise bedacht seyn auf steinerne Gebäude, und dies gehet leicht an; außer an den drey niedern Rotten nicht, sonst überall brechen an den Seiten des Mius wilde Kalksteine, die zu Fundamenten und den Winkeln der Häuser vortreflich sind; Ziegel können in der Nähe eines jeden Dorfs mit Schilf gebrannt werden, und Kalk müste man oben am Mius, wo Holz häufig ist, brennen. Die Kasaken leben gröstentheils in Schwarzstuben; die Maloroßianer aber haben, nach ihrer Art, aus Weiden geflochtene Rauchfänge, aus den, durch eine Seiten-Röhre von Holz, der Rauch ins Vorhaus geleitet wird. Die hiesigen Einwohner beschäftigen sich mit Viehzucht und Akkerbau. Beydes gehet fürtreflich von statten. Der thonigte, mit vieler Garten Erde vermengte Boden trägt wilde Futterkräuter, besonders Lolium perenne, und Feldfrüchte häufig. Man hält Pferde, Rindvieh und Schaafe mit langen Schwänzen, die man um die izzige

Zeit scheeret. Auch im Frühlinge werden die Schaafe hier und am Don geschoren; die Herbstwolle aber ist weit vorzüglicher, als die Frühlingswolle. Das Rindvieh wird zum Anspann in Fuhrwerken und im Pfluge gebraucht. Die Maloroßianer pflügen mit einem großen, dem grusinischen ganz ähnlichen Pfluge, vor dem sie an 4 paar Ochsen vorspannen, die Kasaken mit dem kleinen rußischen Pfluge. Beyde dreschen das bloß an der Luft getroknete Getraide mit gemeinen Dreschflegeln in freyer Luft. Man säet hier Waizen, Roggen, Haber und Hirsen und erhalt wenigstens das 10te Korn. Das Feld wird im Frühlinge abgebrannt, nie gemistet. Ausserdem wird auch Flachs, Türkischer Waizen oder Mays und Tatarischer Hirsen oder Holcus Sorghum gesäet, und das leztere blos fürs Geflügel genuzzet. Arbusen, Melonen, gemeine Kürbisse, Bucharki und Kabanki, nebst Gurken und Flaschenkürbißen werden in großer Menge gesäet und eben so häufig geerndtet. Den Weinbau und Obstgarten hat man noch gar nicht angefangen, wozu Klima und Erdreich doch alle Ermunterung giebt. Fische werden im Mius nur wenige gefangen. Karpfen, Sandarten, Hechte, Bärse, werden bey hohen Wasser mit Fischkörben, sonst nur mit Angeln gefangen. Störarten zeigen sich gar nicht. Enten, Gänse, Hüner und Kalkunen findet man sehr häufig.

Den 27. September. Gegen Mittage brachen wir von der 2ten Slobode auf, nachdem wir uns mit Fleisch, Brodt, Rädern und Achsen versehen hatten, weil von hier aus bis zur Berdinskischen Vestung, in einer Distanz von mehr als 200 Werst, keine Dörfer vorkommen. Von der 2ten Slobode fuhren wir noch an 3 Werst längst der Ostseite des Mius nach N. mit einer starken östl. Krümmung, über eine niedrige Wiese, bis in die Gegend, die Korowoi Brod genannt wird. Von hieraus etwan 3 Werst höher, ist an der Ostseite des Mius die 3te und lezte Moloroßianische Slobode, und etwan noch 10 Werst höher, ist eine vom Taganrokschen Kommendanten angelegte Wassermühle, bei der Gegend Kamennoi Brod, die die einzige in dem ganzen Distrikte ist, daher man sogar von Asov hieher zum malen kommt. Bey Korowoi Brod ist sonst eine Färe über den Mius; izt aber, da das Wasser nur an ½ Fuß tief und etwan 30 Schritte breit ist, fuhren wir bequem durch denselben. Hier stehet eine Poststation von 6 Pferden, die Taganrokschen Kasaken besezzen. Nachdem wir durch den Mius nach seiner Westseite gefahren, gieng der Weg noch 2 Werst an dessen Westseite nach W N W. in einer Niedrigung; darauf 6 Werst nach W. auf der Höhe bis zum Flusse Samatsiaja, der der ersten Slobode gegenüber in den Mius fällt. Das

Wasser stehet izt nur in einzelnen Pfüzzen in demselben, die mit Schilf eingefaßt sind.

Den 28. September. Wir hatten am Flusse Saramatskaja übernachtet. Von da passirten wir nach 4 Werst nach S S W. eine flache Kluft, die zum Mius gehet; und nach 7 Werst nach W S W. eine andere flache Kluft, den Ursprung des Baches Suchoi Jelantschik, der sich ins Meer ergiest. Nach 10 Werst nach W S W. kamen wir an den ostlichen Arm des Flusses Bolschoi Jelantschik und nach 3 Werst nach W S W. an den westlichen Arm desselben, die etwan an 10 Werst in N. von hier entspringen, an 4 Werst von hier in S. sich vereinigen, und darauf an 20 Werst von hier in S. ins Meer sich ergiessen. Izt war in beiden Armen nur in Pfüzzen stehendes, nicht fliessendes Wasser. Bei dem ostlichsten Arm war die zwote Taganrokſche Post-Station. Bei dem westlichen Arm stand sehr viel Prunus spinosa, Evonymus europæus, Sambucus nigra und Schilf; Inula Helenium und Galium Rubioides waren auch hier häufig. Zwischen den Mündungen des Suchoi und Bolschoi Jelantschik, liegt Kriwaja Kossa, die an 3 Werst im Umfange hat und auf der viel Donische Fischereien sind.

Den 29. September. Wir hatten am westlichen Arm des Bolschoi Jelantschik übernachtet. Von da 7 Werst nach W S W. passirten wir eine flache trokkene Kluft, und nach 8 Werst in eben der Direktion, die zwote. Von da nach 6 Werst nach W S W. kamen wir an 2 Hügel, die dem Wege links oder südlich lagen und mit Steinen belegt waren; auf dem ostlichsten stand eine männliche Statüe, von der Art, wie die am Gegerlik, mit dem Gesichte nach Morgen. Die Statüe so wol, als die rohen Steine, waren kalkigte Conglomerate von Chamis laevibus, die hier in der Tiefe von einige Fuß unter den Ton in Schichten liegen. Von da nach 3 Werst nach W N W. erreichten wir den Flus Gruskoi Jelantschik. In demselben ist allhier auch izt fliessendes Wasser. Man kann daher annehmen, daß er an 30 Werst nordlich von hier in N. entspringen müsse: etwan 15 Werst von hier in S. fällt er in das Asovsche Meer. Das Wasser ist izt einen halben Fuß tief und an 10 Schritte breit. Nahe zu seiner Mündung liegen einige Chuter der Kasaken aus Tscherkask, die auch in der Nähe Fischereien haben. — In den Klüften kam auf diesen Wegen und besonders bei der Taganrokschen Linie häufig vor Physalis Alkekengi und auf den freien Höhen Spartium spinosum. — An dem westl. Arme des Bolschoi Jelantschik zeigte sich auch zuerst eine sonderbare Pflanze in Frucht; Radix biennis nodosa, Caulis her-

baceus, simplex, erectus, tripedalis, striatus, geniculatus. Folia alterna, deltoidea, petiolo folii longitudine decurrentia. Pedunculi in summitate axillares, petiolorum longitudine. Capsula ovata, erecta, magnitudine juglandis, sexvalvis, 12. striata, valvulis tenuissimis dehiscentibus: Semina horizontalia, triquetro-pyramidalia, fungosa. Dissepimenta 6 tenuissima.

Den 30. September. Wir hatten am Flusse Gruskoi Jelantschik übernachtet. An demselben standen hier Senecio paludosus und Senecio Doria orientalis, deren folia radicalia freilich viele Aehnlichkeit mit den Blättern von Statice orientalis haben, dadurch aber daß sie denticulata sind, können sie leicht unterschieden werden. Eben diese leztere ist es, die am Beschtau, am Gegerlik und Taschle häufig ist. Sonst habe ich sie nicht in Asiatischen Gegenden gesehen. Schilf ist hier nur wenig und Gesträuche gar nicht. Statice Limonium ist auch hier in Menge. Lolium perenne und Stipa pennata sind die Grasarten, die die Höhen bedekken. Triticum desertorum kommt nur selten vor. Ausser Leontodon autumnale siehet man keine Pflanzen mehr in Blüte. Und Prunus spinosa läst auch schon seine Blätter fallen, aber Evonymus europaeus hält sie noch. In der gestrigen und heutigen Nacht wurden die ersten Reife bemerkt. Bei Tage um die Mittagszeit, in der es noch sehr warm ist, wehet ein höchst heftiger Sturm seit einer Woche, der aus O N O. kommt. Die warme und daher verdünnte Mittagsluft in diesen Gegenden, macht diesen ungestümen Zuschus der dikkern Luft aus den kältern nordostlichen Gegenden, nothwendig. Wenn des Abends und in der Nacht auch hier die Lufft, durch die Kälte verdikt wird, so ist das Gleichgewicht da, und folglich Ruhe oder Windstille. Die Fütterung für die Pferde ist noch frisch und gut. Des Tages ist die Luft, beständig heiter und trocken, seit dem lezten Regen bey Taganrok. Des Nachts fällt starker Thau.

Wir brachen des Morgens vom Bache Gruskoi Jelantschik auf; nach 3 Werst nach N W. passirten wir einen Hügel, auf dem eine izt umgeworfene männliche Statue gestanden, aus einem Conglomerat von Chamis laevibus gehauen. Von da nach 3 Werst nach W N W. kamen wir an eine schilfigte Kluft, die Charziskaja Balka heist, in der in kleinen Pfüzzen stehendes Wasser ist; sie lenkt sich zur Westseite des Gruskoi Jelantschik. – Sollte nicht der Namen Charziskaja von den Chazaren, so wie Saramatskaja vielleicht von Sarmaten herkommen? Von da nach 10 Werst nach W. kamen wir wieder an eine flache Kluft, und nach 5 Werst nach W. an eine dergleichen, die beide von N. nach S. gehen. Nach 9

Werst nach W. passirten wir eine tiefe Kluft kurz oberhalb ihrem Einfall in den Kalmius, die von S O nach N W. geht, und nach 3 Werst nach W N W. kamen wir an den Kalmius selbst und fuhren durch denselben, und darauf noch 2 Werst längst demselben nach W S W. wo wir an demselben halte machten.

Der Kalmius entspringt an 120 Werst von hier in N. und gehet dem Mius und dem folgenden Berda Flusse parallel. Etwan 15 Werst von hier in S W. verbreitet er sich in drey Seen, deren mittlere in das Meer fällt. An 5 Werst zu beiden Seiten seiner Mündung sind sandige Niedrigungen mit Sandhügeln, die man Kutschugury nennt; auf selbigen sollen kleine Aepfel und Birnen Bäume stehen. Zwischen seiner Mündung und dem Gruskoi Jelantschik sind 4 Kossy, nemlich Jelantschitskaja, Besymennaja, Schirokaja und Lypyka; von denen Besimennaja die gröste und vorzüglichste, wo die Donische Kasaken Fischereien haben. — Der Kalmius ist in Grösse dem Mius gleich; izt ist das Wasser an 20 Schritte breit und anderthalb Fuß tief. Zur Zeit des grossen Wassers kann er nicht ohne Fähre passirt werden. Er fliest ganz unmerklich; daher das Wasser sumpfig schmekt. Man findet an seinen Seiten an 2 Cubikfus große Steine, die er im Frühlinge von seinem Ursprunge her mitführen mus, weil dergleichen hier nicht sind. Sie sind von sehr mannigfaltiger Art. Man findet ein Saxum aus ein groben Gemische von röthlichen Feldspate und schwärzlichen Glimmer;

2.) eben dergleichen von feiner und compakter Mischung.
3.) reinen röthlichen Feldspat.
4.) groben Sandstein mit Glimmer;
5.) ein derbes, sehr festes Gestein aus Quarz mit feinen und einzeln Schörl.
6.) ein braunes Jaspisartiges Gestein.
7.) ein grünes, streifiges Jaspisartiges Gestein.
8.) groben Tafel-Schiefer.

Aus dem zerfallnen Saxo der 1ten Art entstehet der Gries, aus Feldspat und Glimmer bestehend, der das Flusbette bedekket. In dem Flusbette selbst oder dichte an seinen niedrigen Ufern, sind hier gar keine Steinschichten, sondern diese sind tonigt. Es umgeben denselben von beiden Seiten flache Niedrigungen und von diesen erheben sich erst die etwas steilen Anhöhen, die aus Steinschichten bestehen, und diese sind immer denen vom Aksai bis hieher beobachteten gleich, nemlich aus petrificirten Chamis laevibus bestehende Kalkconglomerate. — Die Niedrigungen geben fürtref-

liche Heuschläge; die steinigten Anhöhen würden zu Weinbergen höchst nüzlich seyn; die hohe Ebene ist mit einer sehr fruchtbaren, schwärzlichten, tonigten Erde bedekt, die zu Vieh=Weide und Akkerland vorzüglich ist; die nahe See giebt zu Fischereien alle Bequemlichkeit; der Fluß selbst enthält viele Krebse, Barse und Hechte. Es wäre daher diese Gegend zur Anlage einer Kolonie höchst vorzüglich. Ausser sehr dünnen Schleedorn=Gesträuche siehet man hier fast gar kein Gehölze, deren auch weiter zum Ursprunge wenig seyn soll. Schilf findet sich in der Nähe. — Der Kalmius ist einem Senatsbefehl zu folge zur Grenze zwischen den Donischen und Saporogischen Kasaken gesezt. Bis zum Kalmius nutzen daher die Donischen Kasaken die Seeküsten zu Fischereien; von da aber thun dies die Saporoger. Im Frieden, da die Gegend um Taganrok wüste war, liessen die Saporoger für einen gewissen Zoll, den sie von Schaafen nahmen, die Krimmischen Tataren mit dem Vieh über den Kalmius, die bis zum Sanbek im Sommer dasselbe weideten, von da sie sich gegen den Herbst wieder nach der Krimm zurükzogen. Die Gegend selbst aber gehört nach dem Friedensschlusse von 1700 zu Rußland. Die Saporoger selbst hatten im Frieden verschiedene Vorwerke längst dem Mius, und in der Gegend, da wir izt stehen, auch eine Windmühle, welches alles izt im Kriege eingegangen ist. Denn da bei Anfange des Krieges die Krimmischen Tataren besonders längst dem Kalmius giengen, als sie die Gegend um Bachmut überfielen und plünderten; so musten diese Vorwerke verlassen werden. — Cichorium Intybus, Salvia nemorosa, Melilotus off. Sium Falcaria, Iacea nigra, Scabiosa sylvatica blühen noch izt allhier.

Den 1. October. Wir hatten am Kalmius übernachtet. Es hatte diese Nacht an 2 Linien dikkes Eis gefroren. — Wir brachen des Morgens auf und fuhren noch 5 Werst nach W S W. längst dem Kalmius in der Niedrigung, bis zu einem Vorposten, den ein Saporoger Obrister mit 200 Mann besezt. Darauf gieng der Weg auf der ebenen Höhe, auf der 1 Werst nach W. ein Hügel vorkam, mit zween männlichen Statuen, aus einem Conglomerat Chamarum laevium gehauen und von diesen 200 Schritt westlicher, stand auf einem andern Hügel noch eine dergleichen Statue, die alle von eben der Art sind, wie die am Gegerlik. Die männlichen Statuen unterscheiden sich durch den Mangel der Brüste von den weiblichen. — Von der Statue noch 3 Werst nach W N W. kamen wir an den Bach Kaltschik, der aus N. an 45 Werst von hier entspringt und etwan 3 Werst niedriger in des Kalmius Nordwestseite fällt. Er hat auch izt fliessendes Wasser, das

aber ganz flach und nur einige Schritte breit ist. An demselben stand Salix viminalis, und die 4te Poststation von Taganrok, die hier 8 Malorossianer besezzen. Von da 7 Werst nach W S W. bis zu einer flachen Kluft die zum Meere gehet und Smirnaja Balka heißt; von da 11 Werst nach W S W. bis zu einer tiefen schilfigten Kluft und noch 5 Werst nach W S W. zu einer dergleichen andere, die sich einige 1000 Schritte von hier in S. mit jener verbindet, und darauf in einen länglichen See sich endiget; sie heißen Belosaraiskye Balki, und der See Belosaraiskoje Osero. Nach 2 Werst nach W S W. fuhren wir längst diesem See und machten halte bey Brunnen, die die 5te hier stehende Poststation gegraben hatte, weil das Wasser in den See salzig ist. Von hier ist das Meer etwan 4 Werst in S. und in S O. ist die große flache Landhuke, Belosaraiskaja Kossa genannt, auf der die Saporoger Fischereyen halten. — In beyden Belosaraiskischen Balken stehet viel Schilf, aber nur wenig Prunus spinosa und Evonymus europaeus, die hier noch belaubt waren. Im Schilf stehet auch Scirpus lacustris, Althaea offic. Glycirhiza offic. Lycopus europaeus, Lythrum salicaria, Spiraea ulmaria. Wasserpflanzen sind im See gar keine.

Den 2. October. Wir hatten bey Belosaraiskoje Osero übernachtet. In den schilfigten Niedrigungen stand, außer den gestern angeführten Pflanzen, auch Inula Helenium, Rubus vulgaris, Plantago major und lanceolata, Scabiosa sylv. Daucus carota, Dipsacus laciniatus, Convolvulus sepium, Tanacetum offic. Artemisia vulgaris; und auf der Höhe, die hier dürre ist, weil sie sich nach dem Meer zu schon sehr gesenket und kein Steinstratum unter sich hat, standen: Stipa pennata, Chrysocome villosa, Absinthium ponticum, Esula, Aspaeagus offic. Salvia nemorosa, Dianthus glaucus, Teucrium Chamaepithys, Antirrh. Linaria, Alcea ficifolia, Statice limonium, Salsola vermiculata, Phlomis tuberosa, welche leztere alle einzeln, außer Stipa und Asparagus nicht, noch blüheten. In dieser Nacht war nur geringer Reif. — Des Morgens brachen wir von Belosaraiskoje Osero auf. Der Weg 1½ Werst nach N W. und 1½ Werst nach W S W. war izt dem Meere nahe, an dem Rande der Höhe die sich zur kleinen flachen Huke, Winogradnaja Kossa senket. An dem sandgriesigen Gestade dieser Huke stand Crambe maritima, Salsola Tragus und Bunias Cakile die ich hier zuerst sahe — Radix repens, biennis. Caules diffusi, ramosissimi, herbacei, teretes, glabri. Folia lineari-pinnata, pinnis irregularibus, succulenta. Racemi terminales, nudi. Flores breviter pedicellati, erecti, magnitudine Ra-

phanistri, purpurei. Calyx tretrapetalus, tubulosus, basi aequalis. Petala 4 ovata, integra. Stamina 4 longiora, ungues petalorum superantia, duo breviora; antherae luteae. Germen cylindricum, stigmate simplici. Siliquae patentes, pyramidatae, compresso-tetragonae, laeves. Semen solitarium, oblongum. *Odor* plantae nullus; *Sapor* salso-nasturcinus. Habitat in littore arenoso septentrionali maris Asoviensis.

Auf dem Wege zeigten sich heute Coluber Berus und Natrix, und Feldhüner siehet man sehr häufig auf den grasigten Anhöhen, die man auf folgende Art fänget.

Art die Feldhüner zu fangen. Platte. 6.

A. ist ein Schirm 4 Fuß im Quadrat, der aus weisser Leinwand bestehet, welche durch die Kreuz-Stäbe a a und durch die Seiten-Stäbe b b ausgespannt wird, und durch Wegnehmung des Querstabes a a zusammengeschlagen werden kann. In diesem Schirm ist ein Loch, von 4 Zoll im Durchmesser. Durch dieses Loch siehet der Vogelfänger vor sich herum, in dem er mit dem ausgespannten Schirm sich bedekket, und gehet so lange im Felde auf diese Art herum, bis er eine Heerde Feldhüner entdekt. Sobald als er diese wahrgenommen, stellt er das Nezz B. das er auf dem Bukkel mit sich trägt, einige 100 Schritte weit von den Feldhünern. Alsdenn wendet er sich so, daß die Feldhüner mit dem Schirm und dem Nezze in eine Linie kommen. Darauf machet er ein gelindes Geräusche mit dem Schirm und rükt mit demselben immer näher zu den Feldhünern. Diese laufen alsdenn vom Geräusche immer weiter fort und nähern sich dem Nezze, in das sie endlich einer nach dem andern alle hinein laufen, bis zu dem zugebundenen Ende E. Das Nez ist auf folgende Art beschaffen. C D. sind Flügel, die an 12 Fuß lang und 1 Fuß hoch sind; dies Nez der Flügel, ist durch 4 kleine Stäbe f f aufrecht erhalten, indem diese mit ihren Enden in die Erde gestekt sind. Die Flügel stossen an ein cylindrisches Nez, das an 16 Fuß lang ist und welches durch 13 Reife g g, deren erster $1\frac{1}{2}$ Fuß und der lezte nur 9 Zoll weit, aufgesperrt erhalten wird. Das Ende des Nezzes E. ist zugebunden und wird geöfnet, um die hinein gelauffenen Vögel auszunehmen. Die Quadrate des Nezzes sind einen Zoll weit.

Am Gestade bey Winogradnaja Kossa lagen häufig Chamae striatae, gemeiniglich von eines Kopeken Größe und von eben der Art, als in den Steinschichten am Don und längst dem Meere versteinert gefunden werden. Nur selten lagen unter diesen auch Kammuscheln. Sonst sahe man nicht das geringste von Steinen, noch von See pflanzen. — Die Saporoger haben hier eine Fischerei, in der eben die

bey den vorhergehenden Fischereyen angeführte Fische vorkamen. — Das See-Wasser war hier sehr mässig salzig und gar nicht bitter. — Sonst hat man auch hier zum Gebrauch Brunnen. Von Winogrädnaja Kossa nach 4 Werst nach W S W. kamen wir bis zu einer tiefen schilfigten Kluft, die Katschewataja Balka heist, deren Mündung etwan nur 2 Werst von hier ist; an der Ostseite senket sich die Höhe allmälig, aber die Westseite ist besonders bis an die Mündung, hoch und ganz steil. — Von da 6 Werst nach W S W. kamen wir wieder an eine schilfigte Kluft, Selenaja Balka, in der in Pfüzzen stehendes Wasser ist; deren Seiten und Mündung wie der vorhergehenden. Hier stehet wieder eine Poststation von 8 Malorossianern; von da 8 Werst nach S W. und 2 Werst nach W. bis zur Kluft, Krutaja Balka, daselbst sind kleine Brunnen die zur Pferdetränke nicht taugen. Von da 3 Werst nach W S W. bis zu einer schmalen Kluft Swidowataja Balka, dann 5 Werst nach W S W. bis zur neu-angelegten Vestung, Petrowskaja Krepost, daselbst wir bei einem vor der Vestung in N. gegrabenen Brunnen, halte machten. — Der heutige Weg gieng beständig dem Meere parallel, in der sehr geringen Entfernung von ein paar Wersten von demselben, öfters auch noch näher. Die heutige Gegend ist zwar noch genugsam hoch und endigt sich zum Meer mit steilen an 10 Faden hohen Anhöhen; sie hat sich aber doch schon von N. so sehr gesenket, daß man die Kalksteinschichten nirgends merket. Das Erdreich und die Anhöhen sind blos aus gelbgrauen alkalischen Thon bestehend. Der ganze Distrikt, von der Vestung des H. Dimitri bis hieher, ist sich höchst ähnlich, in Ansehung des Bodens, der Klüfte und der Pflanzen. Der Abstand der bis hieher bereisten nahmhafften Oerter ist, wie folget:

Vom Mius vom Korowoibrod bis zum Fluß Saramatskaja	6 W.
Von da bis Suchoi Jelantschik - - -	11 W.
Von da bis Bolschoi Jelantschik - - -	13 W.
Von da bis Gruskoi Jelantschik - - -	24 W.
Von da bis Charziskaja Balka - - -	6 W.
Von da bis Kalmius - - - -	29 W.
Von da bis Kaltschik - - - -	9 W.
Von da bis Smirnaja Balka - - -	7 W.
Von da bis Belosero - - - -	18 W.
Von da bis Winogradnaja Kossa - - -	3 W.
Von da bis Katschewataja Balka - - -	4 W.
Von da bis Selenaja Balka - - - -	6 W.

Von da bis Krutaja Balka	10 W.
Von da bis Swilowataja Balka	3 W.
Von da bis Petrowskaja Krepost	5 W.
in allen	154 W.

Petrowskaja Krepost.

Vom 3. bis 6. October. Diese Tage vergiengen bey der Petrowskischen Vestung. Die Vestung schließt die rußische Gränzlinie gegen die Krimm, an der Asovschen See, die längst der Berda und Konskije Wody fortgehet und mit dem andern Ende an den Dnepr anstößt. Im Jahre 1770. ward diese neue Bevestigung der Gränze projectirt und mit dem Bau der Vestung Petrowskaja der Anfang gemacht. Es liegt diese Vestung auf einer an 2 Faden über der Meeresfläche erhabenen Landhuke, die in Süden das Asovsche Meer, in Westen aber ein an 4 Werst im Quadrat haltender stehender See einschließt. Diesen See bildet der kleine Fluß Berda. Eine an 100 Schritte breite Sandbank scheidet diesen See vom Meer, der bey hohen Wasser im Frühlinge einen an 10 Schritte breiten Abfluß ins Meer hat, welcher etwan 1 Werst in W S W. von der Vestung entfernt ist. Hier ist diese Sandbank rein; sonst aber ist sie mit Elymus arenarius, Crambe maritima, Eryngium maritimum und Bunias Cakile besezt. Den Berdischen See aber fasset Schilf ein; und andere Wasser Pflanzen werden nicht auf demselben bemerkt. Von der Westseite dieses Sees und von der westlichen hohen Huke des Berda Flusses, läuft eine an 10 Werst lange und einige Werst breite Erdzunge nach S W. ins Meer hinein. Auf dieser Erdzunge sind verschiedene kleine Seen, die Salzsole halten; zwey derselben, die von der Vestung an 10 Werst in S W. entfernt sind, troknen im Sommer fast ganz aus, und lassen auf dem grauthonigten Boden eine dünne Salzkruste nach. Diese wird mit Besen zusammengefegt und in kleinen Gruben, die man mit reinen Salzwasser voll füllet, wäschet man die anklebende blauthonigte Erde ab, wodurch ein ziemlich reines Kochsalz erhalten wird. Die Saporoger sammlen besonders dieses Salz zu ihren Fischereyen und häuslichen Bedürfnißen, und behaupten dazu ein Eigenthumsrecht. Da immer viele Erde bey diesem Salze bleibet, und überdem die Seen nur klein sind, nemlich einige 1000 Schritte im Umfange; so verdienen sie eben nicht große Aufmerksamkeit. Um und neben diesen Salzseen stehet häufig Aster Tripolium, Reaumuria vermiculata, Anabasis aphylla, Salsola salsa und conglomerata, Polygonum aviculare erectum, Statice reticulata, und eine Pflanze, die ich nicht genau bestimmen kann. Der Habitus ist Atriplicis vulgaris: Folia sind lanceolata, sessi-

lia, alterna. Flores feminei sind axillares. Fructus ist dem der Axyris ceratoides völlig gleich, nur mit dem Unterschiede, daß er völlig glatt ist. Von Floribus masculis fand ich nichts mehr; daher kann ich nicht bestimmen ob diese Pflanze zu Axyris, oder zu Ceratocarpus oder zu einen eigenen Genere zu zählen sey. (*).

Am 5ten besichtigte ich diese Seen. Der Meeresstrand ist hier mit einem feinen Gries beschüttet; zu Zeiten wirft die See auch einen röthlichen Glimmersand und gerundete Saxa von mancherley Art, von Größe der Hünereier allhier aus. Chamae striatae liegen auch häufig am Strande. Fucos und Corallinen siehet man nicht.

In dem Meer werden hier eben die Fischarten gefangen, die vorher angezeigt sind. Pleuronectes Flesus, den ich bekam und noch eine andere Art Schollen, die ich nicht bekommen konnte, werden hier gefangen, die die Rußen Kambul oder auch Polurybiza nennen. Morskoi Kot der Russen findet sich auch hier, den ich für Raja Pastinaca halte. — In dem Berdinsschen See, sind Karpfen und Taran sehr häufig; und im Sommer halten sich auf denselben Schwane und Onocrotali in Menge auf. — Bey Petrowskaja landen izt auch viele Fahrzeuge der Taganrokschen Flotille, die besonders Proviant nach Jenikola fuhren, welcher auf der See von der Dimitrjewschen Vestung, Taganrok vorbey, hieher geführt wird. Die Fahrt von Taganrok nach Jenikol oder Jenikul ist zwar schwierig, weil man 2 Winde gebraucht, nemlich erst Ost-Wind, dann den Nord-Wind, dagegen man von Berda mit einerley Nordwinde gerade nach Jenikola segeln kann, so daß diese Fahrt in 16 Stunden öfters zurückgelegt wird. Indes scheint diese Schwierigkeit weit geringer zu seyn, als der Transport zu Lande von Taganrok bis Petrowskaja. Taganrok, hat überdem einen eingefaßten Hafen, in dem die Fahrzeuge sicher laden können; hier werden dagegen alle Fahrzeuge, wenn ein Sturm aus Süden sich erhebt, zerschmettert, wie in meiner Gegenwart mit 10 Transportböten geschahe. Der Berdinskische See könnte vielleicht zu einem sehr sichern Hafen geschickt gemacht werden, wenn er gereinigt und durch einen Canal mit dem Meere vereinigt würde. Das Wasser in demselben ist überdem ziemlich salzig; daher seine Ränder mit Salzeffloreseenzen und mit Salsola salsa, die izt vom Froste ganz roth sahe besezt sind. Die Petrowskaja Krepost bestehet aus 4 Citadellen,

(*) Aus einer vorhandnen Zeichnung sehe ich, daß der seel. Güldenstädt hier die Atriplex pedunculata gemeynt habe, die allerdings mit dem Geschlecht Ceratocarpus nahe verwandt scheint. P.

die den innern Raum der Vestungsgebäude einschliessen. Sie sind mit Erdwällen, die nicht viel über einen Faden hoch und mit trokkenen Gräben umgeben. Der Boden bestehet hier aus dem in diesen Gegenden gewöhnlichen Thon. Steinschichten fangen erst in der Entfernung von einigen Wersten nach N. an, wenn sich das Erdreich merklich erhoben hat, das von der Vestung nach N. unmerklich und ganz eben ansteiget. Man bauet in der Vestung von Holz, theils rein, theils als Fachwerk, welches mit Thon ausgefüllet wird. Man dekket theils mit Schindeln, theils mit Schilf. Das Holz wird vom Dnepr auf der Axe hieher geführt; es könnte bequemer zu Schiffe vom Don hergebracht werden. Die Holzungen am Dnepr und am Mius, sind die nächsten zur Vestung. In der Vestung ist ein Bataillon Garnison. Der itzige Kommendant, der den Grund der Vestung legte, ist der Hr. Obriste v. Roberti.

In der Vestung ist ein Brunnen gegraben, und vor der Vestung ist auch einer. Weil das Terrain hier sich schon sehr gesenket hat, so hat man nach etwan 10 Fuß tief Wasser, das ziemlich gut, doch mit einigen Salzgeschmak ist. Das Vieh wird am See getränket, und die es thun können, lassen aus der Berda, ehe sie sich in den See verbreitet, also an 5 Werst von hier, Wasser zum Essen und Trinken holen. — Zur Feurung wird bloß Schilf gebraucht und einiges dünnes Schleedorn-Gesträuche und Evonymus, das aus den benachbarten Klüften gebracht wird. — Von Petrowskaja aus sind izt 4 Poststraßen mit Postpferden besezt: die erste nach Taganrok, die ich gekommen; die zweyte nach Genitschi in der Krimm; die dritte längst der neuen Gränzlinie nach Alexandrowskaja Krepost am Dnepr, die sich nach 2 Stationen in die vierte nach Bachmut teilet. Es besezzen die Stationen theils donische Kasaken, theils Maloroßianer von dem Lubnischen Regimente, die hieher commandirt sind, um die Communikation im Kriege zu unterhalten. Auf jeder Station sind an 10 Pferde.

Für die izt bey mir befindliche Convoy von 20 Mann Taganrokscher Kosaken, hielt ich, bey dem hiesigen Kommendanten, um Abwechselung an. Diese aber konnte er mir nicht geben, weil er, ausser Soldaten, gar keine Truppen unter Kommando hat. Bey diesem Umstande und bey der Nachricht, die ich erhielt, daß der General-en-Chef Fürst Dolgorukow, an den ich wegen der Krimmischen Reise addreßirt war, schon in den lezten Tagen des Septembers aus der Krimm nach Poltawa in die Winterquartiere gekehrt sey; sahe ich mich genöthigt, die weitere Reise von hier längst der Meersküste nach Genitschi in der Krimm, auf-

zugeben, um nicht neuen Verlegenheiten mich auszusezzen, in die ich leicht verfallen konnte, weil ich keine Befehle an die dortigen, theils russischen, theils tatarischen Befehlshaber aufzuweisen hatte.

Weitere Reise von der neuen Linie nach Alexandrowka am Dnepr.

Den 7. October. Da also die Krimmische Reise für dies Jahr unterbleiben mus; so nahm ich mir vor, die neue Gränzlinie längst der Berda und Konskaja zu bereisen, und von deren rechten Flügel, der an den Dnepr stößt, längst den Dnepr hinauf nach Krementschuk zu reisen, um mich daselbst mit denen von Tscherkask dahin abgefertigten Studenten und Sachen meiner Expedition zu vereinigen.

Nachdem mein Fuhrwerk mit neuen Rädern versehen war, dabey ich der Dienstfertigkeit des Hrn. Obristen v. Roberti sehr viel zu danken habe; so brach ich heute von Petrowskaja auf. Der Weg gieng nach N N O. 21 Werst auf einer ganz ebenen, allmälig ansteigenden Anhöhe, dem östlichen Ufer der Berda parallel, aber doch immer einige Werst entfernt von demselben, bis zu der 2ten Vestung der Gränzlinie, die Sacharowskaja Krepost genannt wird. Sie liegt auf einer ebenen Höhe, die sich nach Westen zur Berda senket, welche eine starke Werst von hier entfernt ist. Ohnweit von der Berda ist eine kleine Quelle, die die Vestung nuzzet. Das Terrain unter der Vestung, bestehet aus reinem weissen Feldspate, der an einigen Stellen nur ein Fuß dik mit Damm-Erde, an andern einige Fuß dik mit gelbgrauen Thone bedekt ist. An vielen Stellen sind daher die Graben der Vestung in dem Feldspate eingehauen. Niedriger nach Westen, in der Nähe des Flusses, ist die Bergart ein Saxum, das aus weissen Feldspat und gelben Glimmer, in einer gleichförmigen und mäßig feinen Mischung bestehet; und daselbst findet man im Flusse Schiefer-Stükken, die daher Schichten desselben allhier verrathen. An 4 Werst vor der Vestung, ist auf dem Petrowskischen Wege westlich ein hoher Hügel, auf dem eine männliche Statue stehet, die auch aus dergleichen Saxum gehauen ist, dessen viele rohe Stükke den Hügel bedekken, die vermuthlich auch hier die Bergart in der Tiefe ausmachen. Der Obriste Krawatke ist der izzige und erste Kommendant in dieser Vestung. Die Wälle sind noch nicht völlig zu Stande, und die Wohnungen sind bloß Erdhütten, oder auch von Rasen aufgeführte Kaponieren, in welchen eine Compagnie Garnison vertheilt ist. Salvia nutans fand ich hier zuerst um die Vestung und noch blühend.

Sacharowskaja Krepost.

Den 8. October. Wir hatten bey Sacharowskaja Krepost übernachtet. Von da paßirten wir nach 6 Werst nach N N O. den Bach Berdinka, kurz oberhalb seiner in die Berda sich ergiessenden Mündung; und nach 4 Werst in eben der Direktion, doch mit starken östlichen Krümmungen, den Bach Kartisch, an dem die Bergart roth und weiß gemischter Feldspat ist, den Lichenes und Trichomanes bedekken. In dem Kartisch stehet izt das Wasser nur in Pfüzzen, der ohnweit von hier in die Ostseite der Berda fällt. Vom Kartisch noch 14 Werst nach N N W. mit vielen Krümmungen, paßirten wir den Bach Kamennaja, der auch ohnweit westlich von hier in die Berda fällt; und 1 Werst von demselben nordwestlich ist die 3te Vestung der Linie Alexejewskaja angelegt, die an 1000 Schritte nordlich vom östlichen Ufer der Berda entfernt ist. Die Vestung ist izt ganz wüste und es stehet hier nur eine Poststation von Donischen Kasaken. Von da fuhren wir noch 10 Werst nach W N W. bis in die Gegend des Ursprungs der Berda. Ohnweit von hier nimmt der Fluß Konskaja oder Konskije Wody, der nach W N W. geht, an dem die übrigen Vestungen liegen und der zum Dnepr fließt, und der Fluß Takmak, der nach S S W. zu dem See Moloschnyje Wody geht, ihren Ursprung. Zwischen den Ursprüngen dieser Flüsse ist ein sehr hoher Hügel, der Mogila Takmak heißt.

Den 9. October. Wir hatten bei dem Ursprunge der Berda übernachtet. Nachdem wir 4 Werst nach W N W gefahren, kamen wir an eine Gegend die mit vielen Hügeln oder Kurganen, Staroschevsky (Старожевски) genannt, besezt war, auf deren einem eine männliche Statüe stand, aus rothem Feldspate gehauen. Auf dem Kopfe war das Haupthaar grob ausgedrükt, und auf dem Rükken hiengen drei Haar-Zöpfe bis ins Kreuz hinunter. Die Füsse waren auf der Steinsäule erhaben ausgehauen, und den Leib umgab ein Rok, der bis über die Knie einen Kreis machte. Die Hände waren über die Schaamgegend zusammen gelegt, ein Papallepipedum haltend. Von da nach 3 Werst an den Bachmutschen Weg und nach 4 Werst nach W N W. kamen wir an den Fluß Konskaja oder Konskije Wody, in die Gegend die Kosdorvskaja genannt wird, wo der Weg von Perekop anschliest; von da nach 7 Werst nach N N W. bis durch einen in die Konskaja fallenden kleinen Bach; und nach 7 Werst nach W N W. bis an eine Quelle, die Konskii Kolodes genannt wird und in der Konskaja Nordseite fällt, längst der auch der ganze Weg bisher gegangen. Die Bergart, um diesen Quellen, ist ein Griesconglomerat mit weissen Kalkmergel vermischt. Etwan 1 Werst westlich von dieser Quelle

ist der Ort bestimmt, an dem die 4te Vestung, unter dem Namen Kirilovskaja Krepost angelegt werden soll, dazu aber noch gar kein Anfang gemacht wurde. Auf diese folgt 17 Werst weiter westlich die 5te Vestung, Gregorievskaja Krepost, deren Wälle zwar schon zum Theile aufgeworfen, die aber noch unbesezt ist.

Den 10 October. Wir hatten bei Gregorievskaja, die an eine starke Werst von der Konskaja entfernt liegt, übernachtet; von da nach 28 Werst westlich kamen wir an den Bach Sherebez (Жеребецъ) an dessen Westseite an 1 Werst von demselben, und noch etwas weiter von der Konskaja, in die hier der Sherebez fällt, die 6te Vestung Nikitinskaja Krepost angelegt ist. Hier war izt ein incompletes Bataillon Garnison, und der Obriste Wasilei Stepanitsch Wolkov Commendant. An der Mündung des Sherebez stehen an der östl. Seite zwey und an der westl. Seite ein altes Gebäude, die bei den Russen Tatarskije Metscheti genannt werden, und deren ein paar andere noch in der hiesigen Nachbarschaft seyn sollen. Sie sind in der Bauart denen bei Madschary völlig gleich, und ganz gewis nichts anders als Mausoläen einiger tatarischen Mursen, die mit ihren Horden, an diesen zum campiren bequemen Oertern, sich aufgehalten haben. Diese Gebäude sind achtseitig mit einer runden Kuppel, aus einem zu Quadersteinen gehauenen feinen Roggenstein oder Meconites, der hier die Bergart ist, aufgeführt. Die Thüren oder Eingänge sind nach Mittage gekehrt; in Osten und Westen sind, höher als ein Faden, kleine Fenster-oefnungen. Da die Stein-Art lokker ist und verwittert, so sind auch diese Gebäude schon sehr zerfallen. In der Nähe dieser Mausoläen fand man auch die Rudera eines an 7 Faden langen und 4 Faden breiten Gebäudes, dessen innere Wände mit grün und schwarz geflekten Marmor belegt waren, und dies war vermuthlich eine würkliche Medschet oder mahometanische Kirche. — An 12 Werst östlich von Nikitinskaja soll an 3 Werst nordlich von unsern gemachten Wege auf einem Grabhügel, oder Kurgan eine weibliche Statüe stehen; und dergleichen Statüen sollen sich noch verschiedene ausser denen von mir gesehenen, zu beiden Seiten der Konskaja finden. Diese Kurgane, die öfters von Ziegeln aufgebauete Gewölbe enthalten, sind eben nichts anders als Begräbnisse, vermuthlich eben auch der Nogaijer. (*) Die Statüen scheinen ebenfals nur zum Andenken der hier Begrabenen aufgerichtet zu sein. Das Volk das diesen Gebrauch gehabt, hat sowol die Gegend zwischen der Kuma, dem Kuban und dem Don, als den Distrikt längst

(*) Oder wahrscheinlicher der alten Slaven dieser Gegend. P.

dem niedern Don bis zum Dnepr inne gehabt. Was war es aber für ein Volk? Es können auch Nogajier gewesen sein, ehe sie Mahometaner waren. Diese Tage muste ich in Nikitinskaja Krepost zubringen, weil mich ein höchst heftiges Hüfftweh hiezu nöthigte. Nach einer Aderlasse und nach dem Gebrauch einiger Artzneyen, ließ sie endlich in etwas nach. Dies war eine Folge der izt schon sehr kühlen Witterung, in der es des Nachts dikkes Eis frieret. Die des Tages wehenden höchst heftigen Nord-Ost-Stürme geben hiebey noch mehr Gelegenheit zu Verkühlungen.

Den 16 October. Heute brach ich von Nikitinskaja Krepost auf. Von da nach 6 Werst nach N W. passirten wir die Kluft Suchaja Kamyschewataja, und 8 Werst weiter nach N W. kamen wir an den kleinen Bach Mokraja Kamyschewataja. Zwischen dem Sherebez und Suchaja Kamyschewataja ist die Bergart ein Saxum aus weissen Feldspat, mit groben Scheiben weissen Glimmers vermengt; und an der Mokraja Kamyschewataja ist die Bergart ein weisser kalkigter Meconites, dessen Körner die Grösse der Mon-Saamen nicht übertreffen, dem ähnlich, der am Gegerlik beobachtet ward. Besonders an der Westseite dieses Baches stehet diese Stein-Art in einige an 4 Fuß hohe conische Spizzen hervor, wobei die Walleriussche Erklärung der Entstehungsart dieses Gesteins, schwer statt finden kann. Nicht durch Tröpfeln, sondern durch eine wirbeligte Bewegung scheint diese Steinart entstanden zu sein; daher habe ich sie bisher auch nur an den Seiten der Klüfte bemerket, in denen zu den Zeiten, da diese voll Wasser waren, eine dergleichen Bewegung aus vielen Ursachen hat hervorgebracht werden können. Etwan eine Werst von hier fällt dieser Bach in den Fluß Konskaja, der noch an 20 Werst von hier nach Westen fliest, und in den Dnepr fällt.

Ueber den Fluß Konskaja.

Da ich izt den Fluß Konskaja oder Konskye Wody, längst dessen Nordseite der Weg bisher gegangen, verlassen werde; so will ich einige allgemeine Bemerkungen, denselben so wol, als die Berda betreffend, hinzufügen. Im Frieden 1700. ward der Fluß Konskaja und der obere Theil der Berda zur Gränze zwischen Rußland und der Krim vestgesezt; der untere Theil der Berda aber, bis zur Mündung des Mius, ward neutral erklärt und zur Barriere gemacht. Auch im folgenden Frieden von 1738. blieb es hiebey. Es blieben indes beide Flüsse, die Berda sowol, als Konskaja, nur zum Gebrauch der Saporoger Kasaken; und weit oberhalb denselben ward zwischen dem Dnepr und Donez, durch die bekannte Ukrainische Linie, von Rußland selbst eine Gränze gegen die Krimmischen Tataren gezogen. Aber im zweiten Jahre dieses lezten Krieges, nemlich 1770 hat

Rusland angefangen dies alte Gränz-Recht zu nuzzen und in so ferne, als es die Berda ganz eingenommen, etwas weiter um sich gegriffen, als nach den vorhergehenden Verträgen erlaubt war. Die alte Ukrainische Gränzlinie, weil sie zu gros, nemlich an 300 Werst lang und daher schwer zu besetzen, ward verlassen, und mit der Bevestigung der neuen Gränze, die den Namen Dneprsche Linie bekommen, auf die bisher beschriebene Art, der Anfang gemacht. Das Projekt ist, das Wasser in den beiden Flüssen Berda und Konskaja durch Dämme zu stämmen und dadurch den Uebergang über dieselben zu verhindern; den Raum zwischen dem Ursprunge derselben aber mit einem Erdwall zu schliessen, und dadurch eine Gränzlinie zu bilden, der die dahinter angelegte und bisher beschriebene Vestungen zur Verstärkung dienen sollen.

Neue Gränze.

Den 17. October. Wir hatten am Bache Mokraja Kamyschewataja übernachtet. Von da kamen wir, nach 4 Werst, an eine flache Kluft, die zur Konskaja gehet, von da auf der ebenen Höhe 9 W. nach N W. bis an den Bach Moskovka, und darauf 5 Werst dem südl. Ufer desselben parallel, nach W. bis an den Ort, wo die aus der Krimm Ankommenden Quarantaine halten müssen. Weil die Vestungen des H. Dimitry und Taganrok Oerter sind, in denen die anstekkende Krankheit erst in diesem Jahre nachgelassen; so ist auch für die daher kommenden nur sechstägige Quarantaine verordnet, ehe sie weiter ins Innere von Rusland sich begeben dürfen. Der Garde Kapitain-Lieutenant Hr. Alexeev ist hier der Vorgesezte der Quarantaine, in dessen Gegenwart der dabei verordnete Chirurgus Hr. Krempin die Leute in meinem Gefolge besichtigte und alle Sachen auslüftete und ausräucherte. Nachdem dies geschehen, wies man uns einen Standort am südlichen Ufer der Moskovka an.

Vom 18. bis 22. October. Diese Tage vergiengen in der Quarantaine. Die Moskovka ist ein kleiner Bach, in dem das Wasser in niedrigen Stellen kaum einen Zoll tief und etwan nur einen Schritt breit ist; in andern Stellen stehet es in großen Pfüzzen. Es fliest von O. nach W N W. Die nordlichen Anhöhen sind flach ansteigend, die südlichen steil und zeigen öfters kale hervorragende Felsen, die aus rötlichen Feldspat, bald mit, bald ohne Glimmer bestehen: mit einem Worte, es ist alles so wie an der Konskaja beschaffen. Das Wasser schmekt unangenehm und pfüzzig, weil es so sehr schwach fliessend ist.

Den 23 October. Heute wurden meine Leute und Sachen von dem Quarantain Chirurgus wieder besichtigt und durchräuchert; und

da alles gesund befunden ward, lies man uns aus der Quarantaine. Wir fuhren von da über eine Brükke nach der Nordseite der Moskovka, und darauf noch an 2 Werst längst derselben, bis zu der 7ten und lezten Vestung der neuen Dneprschen Linie, die Alexandrovskaja Krepost genannt wird, und an der niedrigen Landhuke lieget, welche an der östlichen Niedrigung des Dneprs anstöst und das nordliche hohe Ufer der Moskovka endigt, die nur einige 100 Schritte von da, in einen Ausflus des Dneprs, der Kutschugum heist, sich ergiest. Von dieser, der Lage nach izt beschriebenen Vestung an 1½ Werst weiter westlich, einige 100 Schritte vom Dnepr, liegt die zweite Alexandrovskaja Krepost, die im vorigen Jahre angelegt ist, weil man beschlossen hat, daß die erstere verlassen werden soll. Nach dieser begab ich mich in ein mir angewiesenes Quartier.

Von Petrovskaja bis hieher sind die Stationen folgender massen gemessen:

Bis Sacharovskaja	25 Werst.
Bis Kartisch	12 —
Bis Alexeevskaja	18 —
Bis Berdinskije Werschiny	12 —
Bis Rosdorskaja	15 —
Bis Konskije Kolodesi	17 —
Bis Gregorievskaja	20 —
Bis zur 8ten Station	17 —
Bis Nikitinskaja	17 —
Bis Mokraja Kamyschewataja	14 —
Bis Alexandrovskaja	31 —

Vom 24. bis 28. October. Diese Tage vergiengen in Alexandrovskaja Krepost. — Die Vestung ist ein Viereck am linken hohen Ufer des Dneprs der Insel Chartizkoi gegenüber, unterhalb der Suchaja Moskovka, und war zuerst anderthalb Werst weiter unten an der Mokraja Moskowka, den da in die Kutschugum fällt, angelegt.

Bey Alexandrovskaja wachsen am Dnepr Eichen, Eschen, Schwarz-Pappel, Rüstern, Weiden, Schleedorn, Flieder. Die Insel Chartizkoy, im Dneprs, ist hoch und felsigt und das entgegengesezte östliche Ufer des Dneprs auch, aus rothen Feldspat und Quarz bestehend. — An der Suchaja Moskovka stehen Schichten von schwarzen Glimmer mit Feldspat abwechselnd. — Am Kutschugum der ein Ausflus des Dneprs, in den sich die Mokraja Moskovka und Konskaja ergiest, an der Ostseite 7 Werst unter Alexandrovskaja, bemerkte ich an der an 3 Faden hohen Höhe,

Quellen und von oben einige Zoll Dammerde; denn einige Fuß grauen Thon, der in der Tiefe immer weisser und mergeligt wird; endlich Steinschichten von kalkigten Muschelconglomeraten und Mekoniten, daraus Kalk gebrannt wird. — Auch die Fundamentsteine in Alexandrovskaja sind Mekoniten. — Ein Grieche, Rußisch-tatarischer Dolmetsch, hatte izt vom Krimmschen Chan die Perekopschen Salz-Seen für 14000. Rubel jährliche Pacht; jede Fuhre bezahlt $2\frac{1}{2}$ R. deren nach Rusland an 1500 geführt werden. — Bei Welikoi Lug im Dnepr galt ein Otterfell 3 Rubel.

Reise von Alexandrovskaja den Dnepr aufwärts nach Krementschuk.

Den 29. October. Reiste ich von Alexandrovskaja den Dnepr aufwärts. Nach $1\frac{1}{2}$ Werst hatten wir eine Balka oder Defilee, das der Ursprung der Suchaja Moskovka: 4 Werst weiter ein zweytes und nach 6 Werst noch eins. Von diesem 6 Werst den Fluß Wilinka mit einer Poststation, die 17 Werst gerechnet wird. Von da sind 9 Werst zu einer andern Balka und 9 Werst bis zum Fluß Osokorovka, der so wie der vorhergehende klein und nur in stehenden Pfüzzen bestehend ist. Hier war die 2te Station, von 18 Werst und daselbst übernachtete ich.

Den 30. October. Von Osokorovka 4 Werst bis zum grossen Wasserfall des Dneprs Nenasitez Porog, der aus rothen Feldspat-Klippen bestehet, die auf einen Faden über das izzige niedrige Wasser hervorragen, bey hohen Wasser aber bedekt werden und an 1 Werst in die Länge sich ausdehnen; die Breite ist an 300 Faden; auf diesen folgt bald Wolny und weiter hinunter Wolnoi.

Die Wasserfälle des Dneprs führen nicht mit vollem Recht diesen Namen, weil es nicht jähe Höhen sind, von welchen das Wasser hinunterstürzt; sie waren es vielleicht vor alters. Izt sind es nur solche Gegenden des Dneprs, wo viele Felsenstükke oder Klippen aus dem sonst gleichförmig inclinirten Flußbette hervorragen und zwischen welchen der Strom, wegen verengerten Canals, mit grösserer Heftigkeit und wirblicht fliest. Manche von diesen Stellen betragen in der Länge nur wenige Schritte, manche, wie der sogenannte Nenasitez, fast eine Werst. An einigen Stellen liegen die Klippen quer über die ganze Breite des Flusses; an andern nehmen sie nur einen Theil desselben ein, das übrige ist rein. Wahrscheinlicherweise hat das Wasser selbst in der Länge der Zeit diese Reinigung vor-

genommen, in dem es Felsenstükke abgespület, zertrümmert und in Griess verwandelt, mit sich fortgeführt hat. Die Kunst wird viel leichter und geschwinder, durch Aussprengung und Hebung derer selten einen Kubikfaden grossen Felsen, diese Reinigung bewerkstelligen können. An vielen Stellen wird man durch Reinigung und Schifbarmachung kleiner Nebenarme eine geringe Arbeit haben, ohne den Hauptstrom rühren zu dürfen, wie sonderlich bey dem ebengedachten Nenasitez.

Solcher Wasserfälle sind überhaupt funfzehn, die sich in einer Strekke von 40 Wersten befinden. Die Klippen derselben bestehen aus röthlichen Feldspat, der bald rein, bald mit Glimmer, selten mit Quarz vermischt ist. Dieses Gestein ist auch die Bergart des flachen Flözgebürges (*), das zwischen dem Donez und Dnepr, von Westen nach Osten streicht, hier zwischen der Moskovka und Samara an den lezten Strom kömmt und von Norden nach Süden zum asovschen Meer abfällt. Eine merkwürdige Seltenheit in der Natur ist, daß man in diesem Flözgebürge den Feldspat so offt ganz rein die Bergart ausmachen sieht, da er sonst fast nicht anders, als in der Mischung der Saxorum anzutreffen ist. Es bedekt denselben ein graugelber mergeligter Thon in verschiedener Dikke, von ein bis mehrern Faden. Bei der Festung Sacharovskaja ist diese Dacherde so dünn, daß die Graben in das Gestein haben eingehauen werden müssen. An den Seiten der Klüfte, die dieses Flözgebürge durchschneiden, finden sich gemeiniglich aus lauter petrificirten Muscheln bestehende Kalksteine, die durch Mekonit, oder eine körnigte Kalkerde zusammen geküttet sind. Mit dieser kalkigten Steinart senkt sich auch dieses Flözgebürge nach Süden zum Don, von der Mündung des Sewernoi Donez bis zum Asovschen Meer und längst dieses Meeres nordlichen Ufer. — In der Tiefe unter dem Feldspat, sind in diesem Flözgebürge Schichten von Gypsstein und Alabaster, von Schiefer, von Steinkohlen, von Eisenstein, die in der Gegend von Bachmut bekannt sind, und die ich auch am obern Theil der Berda und an der Konskaja aus gewissen Anzeigen vermuthe.

(*) Die Idee, welche hier unser Verfasser von der Lage dieser Steinart giebt, ist mir desto unbegreiflicher, da ich, in dessen käuflich an mich gebrachten Samlung, Proben der Bergarten am Bach Moskovka und weiter hin am Dnepr, für wahre Granite und den hier besonders erwähnten röthlichen Feldspath, namentlich für einen Granites simplex, erkennen muß. Vielleicht haben hervorragende Granit-Klippen oder bloß häufige und grosse Geschiebe, wie man sie auch auf den Waldaischen Flözrükken findet, eine irrige Vorstellung von dem Verhältniß des Granits in dieser Gegend veranlasset. P.

Von da 9 Werst bis an den Bach Woronaja, längst dem Dnepr und 3 Werst längst dessen Süd-Seite hinauf bis zur dritten Station, die 15 Werst auf dem Wege auf der hohen Steppe rechnet; hier eine alte Redute Worona genannt. Von da nach 6 Werst viele große Kurgane und 1 Werst darauf ein Defilee oder Balka; nach 3 Werst wieder ein Defilee, und nach 3 Werst Balka Tatarka genannt, wo ein Brunnen; von hier nach 7 Werst bis zum ersten Wasserfall Kaidak genannt, der nur einige 100 Schritte lang und nicht so hohe Klippen als Nenasitez hat, nach demselben aber der gröste ist. Diesen gegenüber liegt, an des Dneprs Westseite, das Saporogische Kirchdorf Staroi Kaidak, und etwas höher eine alte Redute. Von da hatte ich 3 Werst bis Redute Ustsamara an der Mündung der Samara; darauf gieng es längst der Samara Südseite an 3 Werst, und über eine Flosbrükke desselben, die an 300 Schritte lang ist. An dessen Ufer liegen hier große rothe Feldspat-Stükken. Von der Brükke fuhr ich an 3 Werst längst der Samara Nord-Seite bis Starosamarskaja Retranschement, oder Bogorodischna, einer regulairen, von Peter den Großen angelegten Vestung in der an 100 Familien Malorossianer wohnen. Hier liegen 2 Compagnien Garnison die ein Major kommandirt.

Den 31. October. In Bogorodischna übernachtete ich. Von hier gehet die Landstraße nach der Linie zur Vestung Tscharitschenka, bis wohin 74 Werst; Von da nach Poltawa an 80, nach Krementschuk an 100 Werst. Ich wählte einen andern Weg, der nach Krementschuk theils näher, theils deswegen vorzüglicher, weil er längst dem Dnepr und den Saporogischen Dörfern gehet. — Von der Vestung fuhr ich an 3 Werst über sandige Anhöhen; von da 4 Werst, mit viel Sand abwechselnd, die Redute Nikolajevskoi vorbei, bis zum See und Dorfe Mautschenivka; von da 1 Werst bis zum Anfange eines länglichen Sees Prozni und nach 4 Werst zum Ende desselben; von da 4 Werst bis Kamenskaja Redut an der Ost-Seite eines Sees gelegen, davon 1 Werst höher das Kirchdorf Kamenskoi und diesem gegenüber, an des Dnepers West Seite, das Kirchdorf Nowoi Kaidak, woselbst eine Ueberfahrt von den Saporogern unterhalten wird, die in einem Budar oder nach hiesiger Mundart Baidar bestehet, und an einem Tau gezogen wird. — Bogorodischna Krepost ward 1688. vom Fürsten Galizin, nach den Krimmischen, 1687 gehaltenen Feldzuge angelegt, und blieb im Prutischen Frieden an Rußland zur Gränze.

Den 1. November. Wir hatten bei Kamenskaja Redut übernachtet. Von da 8 Werst bis an den schilfigten Fluß Protoschka, der ein Arm

des Orels, welcher etwas unterhalb Kitaigorod aus demselben gehet, und nicht aus dem Dnepr; von da 7 Werst bis Sokilskoi Redut, neben demselben das kleine Dorf Sokilskoi; von da 6 Werst bis zum Bache Tschornaja Losa, an dessen West-Seite das Dorf Blagodiruka und neben dem Dorfe Nikolskoi von 30 Häuser, dem gegenüber an des Dneprs West-Seite das Kirchdorf Kamenskoi gelegen ist.

Den 2. November. In Blagodiruka übernachtete ich, wo des Nachts über die Fenster froren. Von da 4 Werst, dem gegenüber, an des Dneprs Westseite das Kirchdorf Romanka, von da 5 Werst bis zum Dorf Kewuniuka und 3 Werst weiter bis Birkutskoi Redut, daselbst izt einige 100 Mann Kasaken, vom Mirgorodschen Regiment, auf Vorposten standen. Hier ist viel kleines Gesträuche von Eichen, Schleedorn Tawalga und Cytisus hirsutus; von da 3 Werst bis zu den kleinen Dörfern Popivka und Wasilkowa; von da 5 Werst bis Polkiwnetsch einem kleinen Dorfe.

Folgendes sind die Saporogischen Dörfer an des Dneprs West-Seite, in denen Verheiratete wohnten:

1.) Das Dorf Polowetzara, der Mündung des Samara entgegen gesezt am Dnepr.

2.) Das Kirchdorf Staroi Kaidak, unterhalb der Mündung des Flusses Samara am Dnepr, am ersten Wasserfalle.

3) Das Kirchdorf Nowoi Kaidak, der Redute und dem Kirchdorfe Kamenskoi entgegengesezt.

4.) Die Dörfer Taremskoi, Karnauchjuk und Tritusnowa oberhalb Nowoi Kaidak ohnweit vom Dnepr.

7) Das Kirchdorf Kamenskoi, Blagodiruka gegenüber am Dnepr.

8.) Romankowa Kirchdorf, an 5 Werst höher am Dnepr.

9.) Das Kirchdorf Puschkarevka und

10.) Das Kirchdorf Halenska am Bache Samatkan.

11.) Wolochskoi an der Sura ein Dorf von Wallachen 1772 angelegt.

Hierzu kommen noch einige Dörfer an der Gränze der Elisabethgradschen Provinz und am Bug, die theils von der Provinz genommen, theils mit daher genomnen Leuten neu angelegt sind.

Saporogische Dörfer an des Dneprs Ost-Seite in denen Verheiratete wohnen:

1.) Das Kirchdorf Nowoselzo an der Samara.

2.) Das Dorf Mautschenivka 5 Werst oberhalb der Samara Mündung.

3.) Das Kirchdorf Kamenskoi 10 Werst höher am Dnepr.

4.) Das Dorf Sokilskoi 15 Werst höher als jenes.

5. und 6.) Die Dörfer Blagodiruka und Nikolskoi 6 Werst höher.

7.) Das Dorf Rewunivka 5 Werst höher.

8. und 9.) Popivka und Wasilkowa Dörfer 6 Werst höher nahe bei einander.

10.) Polkiwnetsch 5 Werst höher und

11.) Sudivka (Судивка) 3 Werst höher, beides kleine Dörfer.

12. und 13.) Paschkivka und Schulhivka 5 Werst höher und etwas östlich abstehend vom Dnepr.

14.) Poluwaschina 6 Werst höher am Orel, Borissoglebskaja gegenüber.

15.) Das Kirchdorf Koreluka am Bache Protoschka ein Arm des Orels.

16.) Das Kirchdorf Petriuka am Bache Tschaplenka.

Hiezu kamen noch die Dörfer am Orel oberhalb Borissoglebskaja; das Dorf Kampschenka am Donez und noch ein Dorf zwischen Tor und der Linie.

Den 3. November. In Polkiwnetsch übernachtete ich; von da 3 Werst bis zum kleinen Dorf Sudivka; von da nach 5 Werst von Dnepr östlich die Höhe hinan, und die Dörfer Paschkivka und Schulhivka, die an stehenden kleinen, Seen liegen, vorbei; von da 4 Werst bis an die morastige Niedrigung, durch die der Orel fliest; von da 2 Werst längst des Orels Süd-Seite hinan, bis zu dem Saporogischen Gränz Dorfe Poluwaschina; dem gegenüber ein anders Malorossianisch Poluwaschina gelegen. Hieselbst durch den Orel über einen Mühlen-Dam, der 4 unterschlächtige Räder treibet. Von da 1 Werst bis zur Ukrainischen Linie und zur Vestung Borissoglebskaja, neben der ein Dorf und Kirche ist. Von da 5 Werst auf der tonigen Höhe bis zur sandigen Niedrigung, durch die der schilfigte Bach Kriwez läuft, an dessen West-Seite noch 2 Werst die Vestung und Dorf Orel gelegen, das izt ein Theil des Donskischen Pikenier Regiments ausmacht. Orel hat 4 Kirchen. — Ausser Orel liegen an den kleinen Bach Kriwez keine Oerter, und sein Ursprung ist nur wenige Werste nordostlich vom Orel. Kitai Gorodok und Tscharitschenka liegen am Orel zwischen den Vestungen Borissoglebskaja und Liwenskaja, unmittelbar an der Linie; jenes niedriger als dieses, und dieses in der Mitte zwischen beiden Vestungen an 20 Werst von jeder entfernt. Neben Liwenskaja liegt der Flekken Majatschka; und neben Wasilkowskaja der Flekken Nechworoschtsche; darauf folgen die Vestungen Räskaja, Federovskaja, Koslovskaja und endlich Belovskaja. Die Einwohner in allen diesen izt angeführten Flekken und Vestungen, gehören zu dem Donischen Pikenir-Regiement, de-

ren Obrister in Belovska sich aufhält. Es war 1764 errichtet, und diese Einrichtung gemacht. Die höher am Orel gelegenen Oerter machen das Lugansche Pikenier Regiment aus.

Orel gerade gegenüber liegt an des Dneprs West-Seite der Flekken Orlenski; der nebst Puschkarevka zum Elisabethschen Pikenier Regiment gehört, und nicht zu den Saporogern. — Von den Oertern Kischenskaja, Kamenka, Popow, Pedenin, Potrebnaho, Katschubei, Monastirskoi, und Peschtschanka, die längst der Linie auf der neuen Karte vorkommen, habe ich nichts erfahren können. — Aus diesen izt angeführten Nachrichten lassen sich die merklichen Unrichtigkeiten der Karte verbessern. Die Richtung des Dneprs ist sehr gut ausgedrükt.

Hirsen und Buchweizen wächst hier häufig; jenes wird zu dikker Grüzze gekocht, aus diesen wird Mehl und Brodt und Klöse gemacht. Rokken ist weniger häufig; Waizen fast gar nicht; Gersten und Haber auch nur wenig. Hanf wird viel gebauet, und Oel und grobe Leinwand daraus gemacht. Grobes schwarz-braunes und weisses Tuch wird viel gewebt. Flachs kommt selten fort und wird nur wenig gebauet.

Den 4. November. Von Orel 3 Werst durch Sandfelder, dazu gehörige Chuter vorbey, bis zu dem nordlichen, nach Sokili gehenden Wege. Von da nach 6 Werst bis zum schilfigten und pfüzzigen Bache Kahamletschuk und zu dem an dessen Ostseite gelegenen Dorfe Baratuk. Von da 5 Werst bis zum Flusse Worskla, 2 Werst längst dessen Ostseite und darauf über einen Mülen Damm, der 7 dreygängige Mülen treibt, nach der Stadt Kischenka. Die Mülen fördern mit jedem Stein in 24 St. 5 Tschetwert. Die Räder sind unterschlächtig, von schlechter Bauart. Die Mülensteine werden aus Kiev gebracht. Ausser den Wassermülen sind hier auch Windmülen. — Kischenka ist mit einem schlichten vierekkigten Erdwall, der an 100 Schritt in jeder Seite hat, umgeben; die vierte Seite ist ohne Wall, weil das steile, an 3 Faden hohe Ufer der Worskla die Bevestigung giebt; in der Vestung ist eine Kirche, und in der weitläuftigen, an beyden Seiten des Flusses befindliche Vorstadt, sind noch 3 alte hölzerne. — Es gehört dieser Ort zum Dneprschen Pikenier Regiement; nebst Chondoluvka, Lutschki, Sokili, Kobilak, welches der Siz des Obersten, Beliki, Nowija Sanshari und Staraja Sanshari, die alle an der Worskla liegen, in hinaufgehender Ordnung. — Fünf Werst von Kischenka, die Worskla hinunter, liegt an der Westseite der Mündung am Dnepr die regulaire Vestung Perewolotschna, die eine Garnison und einen Obristen zum Kommendanten hat.

Den 5. November. Hatte ich in Kischenka übernachtet. Von da 9 Werst auf der Höhe bis zu einer mit gutem Eichen-Gesträuch besezten Kluft, und darauf Berg hinunter in die Niedrigung des Dneprs, daselbst an einem kleinen See ein Viehhof des Pikenier Majors aus Kischenka; von da noch 3 Werst in der Niedrigung bis zum Dorfe Seloschin, das dichte an des Dneprs Südost-Seite gelegen ist; dem gegenüber liegt an der andern Seite des Dneprs das Kirchdorf Mischur, doch etwas niedriger. — Bei Orel und Kischenka sind viele Salpeter Hügel, die Maidani genannt werden.

In den Gärten wird Kohl, Erd-Aepfel (Helianthus Tuberosus) die hier Ripa heissen, gebaut. Leztere werden im Frühlinge durch Wurzelstükken gesäet. Die Wurzeln müssen den Winter in der Erde bleiben, wenn sie gut und schmakhaft seyn sollen; desgleichen Morrüben, Petersilien und Beten, Buraki genannt; Pschenitschka d. i. Mays, dessen ganze Kolben gekocht und alsdenn die Körner gegessen werden; Gurken, Girki genannt, Melonen, Arbusen, Kawuni genannt, gelbe ordinaire Kürbisse und weisse, runde, glatte Kürbisse, die am Terek, Bucharki heissen, hier beide Kabaki; doch alle diese Cucurbitaceas siehet man am untern Dnepr nicht so häufig, als am niedern Don und Wolga. — Mentha crispa, (Мята), Basilicum (Василки) Nigella (Мацокъ); siehet man häufig in den Stuben aufgehenkt, und Aeste vom Opulo, mit Beeren, in den Vorhäusern, damit die Beeren durchfrieren, da sie denn zum Gebrauch besser werden.

An den Ufern des Dneprs sowol, als des Dons findet man Sand-conglomerate, die eine corallinische Gestalt haben; sie liegen an den Ufern des Flusses, und sind dadurch entstanden, indem das Wasser verschiedene losere Teile ausgespület hat, daher die Hölen, Kanäle und Hervorragungen entstanden. Dem ersten Ansehen nach sollte man diese Conglomerate für incrustirte Moose halten; dies fällt aber weg, so bald man den Stein zerschlägt, überdem ist auch Sand nicht geschikt zum incrustiren. An den Ufern des Dneprs liegen 4 Arten Concharum bivalvium und 4 Arten Cochlearum. Die Knochen der Frösche und Fische sind schwarz in denselben; und mit Eisenschüssigem Sande incrustirte Wurzeln sind häufig.

Neben den Dörfern, an den Bächen und Seen, stehen Populus nigra (Осокорина), Populus tremula, (Топола) und Salix alba (Верба); aber Populus alba, wird hier nicht gesehen. — Neben den Hausstellen wächst sehr häufig Datura, Koruki genannt. — Meet, Braga oder Malztrank und Brantwein wird bereitet; Quas selten; Bier gar nicht. Türkische Bohnen werden

mässig gesäet und heissen Chwossoli; die Bohnen, nicht die Schoten werden gegessen. Tagetes, Gwosdiki genannt, und Nagipke, d. i. Calendula werden neben den Häusern vor den Fenstern gesäet und im Winter in den Stuben über die Kirchen-Bilder zur Zierde aufgehenkt. Ononis spinosa, Woltschia; Absinthum vulgar: Polyn; und Genista tinctoria, Drika; Lythrum Salicaria, Dikye Wassilk; fand man getroknet in Bündeln aufgehenkt; dergleichen Tschebretzi und Konapir, welche leztere beide Garten Pflanzen sind, aromatischer Natur, die ich nur zerrieben gesehen und daher nicht bestimme. Artemisia Santonicum, Winitsch genannt, weil es zu Kehrbesen gebraucht wird.

Den 6. November. In Seloschin übernachtete ich. Von da 2 Werst bis zu einem kleinen Mülenteich; von da nach 3 Werst das Dorf Blagodiruka vorbey, dem gegenüber am Dnepr das Kirchdorf Kutzowalivka gelegen; von da nach 7 Werst über einen Mühlendamm, der über den schilfigten Bach Schmetkowka führt, und neben dem eine kleine Slobode zu Koloberda gehörig. Hier lagen Felssteinstükken die aus weisröthlichen Feldspat, mit Nesterweise eingestreutem Goldglimmer bestehen, welches also auch wohl weiter, in der Höhe, die Bergart seyn muß.

Ein Saporoger Kasak, der ein Einwohner des Dorfes Nowoselzo an dem Fluße Samara ist, brachte am 25 Febr. 1773. an den Kommendanten der Vestung Alexandrovskaja eine Erde, die er am Dnepr, Staroi Kaidak gegenüber, gefunden hatte. Es ist diese Erde ein schwarzgelber, sehr fett anzufülender Glimmer in groben Stükken, vermischt mit Stükken von Quarz und Feldspat. Der Provisor Schik soll von 17 Drachmen dieser Erde, drei Gran Silber und acht Gran mit Kupfer vermischtes Silber, welches er nicht scheiden konnte, erhalten haben; nach einer andern Probe erhielt eben dieser Provisor von anderthalb Pfund Erde, die zum andernmal von eben diesem Orte zu demselben gebracht war, drei Gran Silber und ein und funfzig Gran sogenanten Wismut oder Markasit. Der Fürst Dolgorukoy, dem dies gemeldet wurde, hatte davon ans Kriegscollegium am 18 März 1783. Bericht abgesendet. An dem Bache Kamenka, der in den Flus Woltschija fällt, im Saparoger Gebiete, soll eben dergleichen Erde befindlich seyn. Relata refero.

Von obiger Slobode waren noch 5 W. bis Koloberda; dessen Vorstadt dicht am Dnepr liegt, darin 4 Kirchen; vor der Vorstadt ist eine vierekkigte Vestung mit Erdwällen, darin nur eine Kirche, die die 5te ist, Priesterhaus und Magazine; vor dieser Vestung ist noch die 6te Kirche, um die eine andere Vorstadt angebauet wird. Dieser Ort gehört, so wie auch Blagodiruka und Seloschin, zum Dneprschen Pikenier Regi-

ment und ist der lezte, den Dnepr aufwärts gerechnet. Koloberda gegenüber ist die Mündung des Baches Minok, an dem die Husaren Slobode Plachtojevka gelegen. Von da 17 Werst bis zu dem an des Psol Ostseite gelegene Kirchdorf Dmitrevka, alsdenn auf einem Mühlendam über den Psol, und nach 3 W. nach dem zum Mirgorodschen Regiment gehörigen Sotnik Städtgen Patoki, das an 6 Werst oberhalb des Psol Mündung liegt; von Koloberda kaum mehr als 12 Werst in gerader Linie nach N. W. Viele kleine Seen und die Krümmungen des Psol machen viele Umwege nothwendig. Bei Patoki ist auch eine simple vierekkigte Redut, in der wenige Einwohner leben. Daneben sind 2 Kirchen, und ein schönes Gehölze, aus Weiden, Pappeln, Eschen und Schleedorn bestehend. Auf dem Wege von Koloberda höher siehet man, neben den kleinen Seen, viele dergleichen Gehölze. An den Mühlendam sind 7 Mühlen mit 3 Gängen, deren zwey Steine, das 3te ein Pochwerk treibet. Auch eine neue kleine Schifmühle und eine Windmühle sind hier befindlich.

Den 7ten November. In Patoki hatte ich übernachtet. Hier sowohl, als fast in allen übrigen Oertern sind viele Weber, die Leinwand aus Hanf, und Tuch aus Schaafswolle, auch ein Zeug halb aus Hanfzwirn, halb aus Wolle bereiten, daraus die Einwohner Hemde und Rökke sich verfertigen. Salpeterhügel sind auch hier, dazu die Erde von Feldern und alten Hausstätten zusammen geführt wird. — Auf dem bisherigen Wege längst dem Dnepr kamen verschiedene Felder vor, mit Winter-Roggen besät; bei dem diesjährigen ganz trokkenen Herbst aber, in dem vom Julius bis izt gar kein Regen gewesen, ist die Saat gar nicht aufgegangen, welches auch jezt, bei der seit Anfang des Novembers anhaltenden starken Kälte, weiter nicht zu vermuthen ist.

Von Patoki 10 Werst auf der Höhe, zwischen Brachfelder, die aus guter tonigter und Damerde bestehn, aber an vielen Stellen salinische Efflorescenzen zeigen. Alsdenn in die Niedrigung des Dneprs hinunter, die theils sandig, theils feuchter Wiesengrund ist; und nachdem man 4 Werst längst vielen Viehhöfen und Vorwerken zurükgelegt, komt man an eine hohe Brükke, die über den Bach Kagamlik führt, neben der ein Gartenhaus des Herrn General-Gouverneurs von Kiev angelegt wird; von da noch einige 100 Schritte, an einer zweiten hohen Brükke, die zu einer sumpfigen Niedrigung führt; und von dieser in die Stadt Krementschuk. Auf Befehl des Herrn General-Majors Tschertkov, der Gouverneurs Stelle im Neurußischen Gouvernement vertritt, fand ich Quartiere für

mich bereitet und in denselben, die Studenten Belájev und Tarbejev, die ich von Tscherkask, über Jsum, Tschugujef und Poltava abgefertigt, mit allen ihnen mitgegebenen Sachen, wohlbehalten vor mir.

Aufenthalt in Krementschuk im Winter 1773 - 1774.

Krementschuk ist dermalen die Haupt- und Gouvernements-Stadt der Neurußischen Statthalterschaft, welche diesen Namen, wegen ihrer ganz neuen Bevölkerung und denen noch fortdauernden beträchtlichen Veränderungen ihrer Wohnplätze und Einrichtung, mit Recht verdient.

Eintheilung von Neu-Reussen.

Das Neurußische Gouvernement besteht aus zwey Provinzen, der Elisabethgradischen, zwischen dem Dnepr und Bug und der Ekaterinskischen oder Catharinen Provinz, zwischen dem Dnepr und Don (*). Jene wird wieder in Districte eingetheilt:

1.) Die Festung Elisabethgrad, wozu zwey Bezirke, jeder von 21000 Deßätinen Land, gehören.

2.) Gosudarstwennye Slobody oder die Kronsdörfer, welche eben so viel Land unter sich begreifen.

(*) Alles was hier gesagt worden, ist von der Zeit des Auffenthalts unsres Verfassers in diesen Gegenden zu verstehen. Bey der neuen Einrichtung des Reichs, seit dem Frieden von 1774. wurde Neu-Rußland, mit Asov unter einen Statthalter vereinigt und beide wurden folgendergestalt eingetheilt; Neu-Rußisches Gouvernement: 1. Krementschuk, wozu drey Districte, Krementschukskoi, Nowosenscharskoi und Poltavskoi gehören; 2. Elisabethgradische Provinz, mit drey Districten, dem Elisabethgradischen, Krjukowschen und Owliopolischen; 3. Slawänskische Provinz, ebenfalls in drey Districten, Slawänskoi, Saksaganskoi und Kisikermenskoi; 4. Chersonsche Provinz, deren Districte Chersonskoi, Ingulskoi und Nowo-Pawlovskoi heissen. — Asowisches Gouvernement bekam zehn Districte: Ekatermoslavskoi, Nataljinskoi, Bachmutskoi, Gorskoi, Pawlogradskoi, Alexandrovskoi, Mariupolskoi, Zaritschanskoi, Taganrokskoi, wozu Asov selbst gehört; ferner die Gegend der Vestung Sw. Dmitrija Rostowskajo, die durch den Frieden acquirirte Städte Kertsch und Jenikol, und die neue Dneprovsche Linie. Durch Eroberung der Krimm oder das izt sogenannte Taurien, erhielt diese Statthalterschafft neuen Zuwachs, auch wurde nach und nach manches in der obigen Eintheilung verändert, und noch mehreren wichtigen Veränderungen muß man dereinst, nach glüklich beendigten gegenwärtigen Kriege, entgegen sehen. P.

3.) Das Elisabethgradische Pikenier- oder Ulanen-Regiment, das zwanzig Okrugi oder Bezirke, jeden zu 21000 Dessätinen Land inne hat und wovon Petrikofka oder Schanze-Murfinskoi der Hauptort ist.

4.) Moldavskoi Husarskoi Polk oder das Moldawanische Husaren-Regiment, welches 16 Okrugi, jeden von 14 bis 15000 Dessätinen, inne hat. Der Hauptort Pawlofskoi.

5.) Sheltoi Husarskoi Polk oder das gelbe Husarenregiment, hat eben so viel Land und Glinskoi ein irreguläres Fünfeck, zum Hauptort.

6.) Tschernoi Husarskoi Polk, das schwarze Husarenregiment, hat auch 16 Okrugi, die 18 bis 20000 Dessätinen halten, besezt; darin ist Nowoi Mirzorod, ein reguläres Fünfeck, der Hauptort.

Die Katerininsche Provinz besteht aus fünf Districten oder Regimentern:

1. Dneprovskoi Pikenernoi Polk, dessen Hauptort ist Kobilak.

2. Donezkoi Pikenernoi Polk, dessen Hauptort, Belevskaja, eine irreguläre Vestung an der Ukrainischen Linie, wo auch der Siz der Provinzial-Kanzley.

3. Luganskoi Pikenernoi Polk, dessen Hauptort die Vestung Tor.

4. Bachmutskoi Husarskoi Polk, dessen Hauptort Schanz Serebränskok.

3. Bachmutskoi Ujesd oder der eigentliche Bezirk der Vestung Bachmut.

Alte Wohnplätze in der Elisabeths-Provinz.

In der izzigen Elisabethgradischen Provinz waren, schon vor Anlegung der Neu-Serwischen Kolonien im J. 1782. folgende bewohnte Oerter vorhanden:

1. Targowitzi, so izt Archangelskoi Schanz heist;
2. Tressagi, izt Mirzorodskoi Schanz genannt;
3. Elchowadka, izt Panschowa genannt;
4. Zibulew; D.134.
5. Glinskoi;
6. Krylow;
7. Nesterovka, izt Werschez genannt;
8. Stetschovka, izt Scholmosch;
9. Petrow-Ostrov;
10. Andrusowkoi izt Tschon-grad, woselbst der Gränz-Tractat zwischen Polen und Rußland, im J. 1686. geschlossen ward.
11. Krukow.

12. Kamenka.
13. Plachteewka; izt Semun genannt.
14. Dereewka.
15. Myschurin-Rog.
16. Petrikovka izt Mursinka genannt.
17. Damotkan.
18. Boradajevka.
19. Kaluschina.
20. Dnepro-Kamenka.
21. Amelnizka. Von diesen Oertern waren 1. 4. 5. 6. 11. 12. 15 und 20. mit Erdwällen irregulär befestigt, und sind es auch izt. Die Einwohner aller dieser Oerter waren theils Kasaken, von den Zeiten des Hetmann Chmelnizki, theils Läuflinge aus dem Mirgorodschen Ukrainischen Kasaken Regiment. Einige Vornehme dieses Regiments, auch zum Theil die Saporoger Kasaken, übten einige Herrschaft über diese Oerter aus, die nach den Tractaten von 1686. und 1748. zu Rußland zwar gehörten, aber bis ins Jahr 1752. fast ganz vernachlässigt wurden.

Neue Bevölkerung von Neu-Servien.

Im Jahr 1751. unterm 10ten October aber meldete sich in Kiew der Römisch-Kayserliche Obriste Iwan Chorwat, von Geburt ein Servier, und zeigte sein Verlangen an, mit verschiedenen seiner Nation, rußischer Unterthan zu werden, wobey er um Land bat, wo er sich, mit seinen Leuten, anbauen könne. Hierauf ward, von der Höchstseel. Kayserin Elisabeth Petrowna, unter dem Reichsinsiegel, und eigenhändiger Unterschrifft der Kayserin, auch des damaligen Vice-Kanzlers Grafen Woronzov, erwähntem Chorwat ein Privilegium und Diplom gegeben, des Inhalts: Er der Obriste Chorwat ward zum General-Major ernannt, und mit seiner Familie, als rußischer Unterthan angenommen; ihm ward erlaubt zwey Husaren- und zwey Panduren-Regimenter, jedes 4000 Mann stark, von Serbern, Moldawanern, Wollochen, Macedoniern oder Arnauten und Bolgaren zu errichten, deren Obrist er und nach ihm seine Söhne, wenn sie es verdienten, seyn solle. Jedes dieser Regimenter solte aus zwanzig Rotten bestehn, den Rang mit den Dragonern der Armee haben und unter dem gewöhnlichen Kriegs-Kommando stehn. Ihnen sollten Ländereyen zum beständigen Besiz angewiesen und überdem den dienstleistenden Sold gegeben werden, wogegen sie sich selbst mit Montirungen zu versehen hätten. Diese vier Regimenter sollten, mit den dazu gegebenen Lande, unter dem Namen Neu-Servien (Novaja Serbia) bestehen. In diesem

Distrikt solle eine Vestung, unter dem Namen S. Elisabeths=Vestung (Krepost Swät. Elisabeti) angelegt werden, in der ein Brigadier Kommendant und eine Garnison von Landmiliz seyn sollte. Die Einwohner von Neu=Servien sollen Zollfrey in ihren Gränzen, nach Rußland, der Krymm, Moldau und Walachey handeln, und die Erlaubniß haben zu ihren Gottesdienst Kirchen zu bauen und Geistliche zu halten. Die Einrichtung der Trinkhäuser nnd Fleischbänke wurde dem Chorwat, unter Direction des Senats, überlassen. Das Recht sollte nach Rußischen Gesezzen verwaltet und im Dienst kein andrer Staab= oder Ober=Officier angenommen werden, als der Kolonisten ins Land geführt habe. Den Maloroßianern und Saporogern ward zugleich eingeschärft, die neuen Einwohner in dem Besiz der ihnen anzuweisenden Ländereyen nicht zu stören, sondern ihnen vielmehr nöthigenfalls behülflich zu seyn.

Nun wurden die verschiednen, obbenannten, von Maloroßianern bisher bewohnten Oerter, längst der polnischen Gränze, zwischen dem Dnepr und Bug, sämtlich dem Obristen Chorwat übergeben; diese Malorossianer aber wurden etwas südlicher, längst der Saporoger Gränze versezt und aus ihnen wurde das Slobodische Kasaken Regiment, mit der Absicht, dasselbe noch durch die Aufnahme der sich meldenden Saporoger zu verstärken, deren auch viele dazu traten, die aber vor einigen Jahren wieder zurückgeschickt worden sind. Bey Einrichtung des Neu=Rußischen Gouvernements ward, aus diesen Kasaken, das Elisabethgradische Pikenier=Regiment.

Nun wurden noch mehrere, regulär befestigte Oerter angelegt: Mirgorod im April 1752. Die Vestung S. Elisabeth den 12 May 1754. Senta oder Sentovskoi im Junius desselben Jahres; ferner Petrow=Ostrow, Pantschowa, Ekaterinskoi Schanz und Pawlovska: alles reguläre Viereкke.

Bey Anlage der Neu=Servischen Colonien wurde die Gränze gegen Polen vorläufig längst den Flüßen Täsmin, Bolschaja Wis und Sinjucha, zwischen dem Dnepr und Bug, also festgesezt, wie es auf den ältern Carten angezeigt ist; nicht daß es dabey bleiben sollte, sondern nur um die Streitigkeiten mit Polen indessen abzukürzen und die Anlage der Kolonien zu befördern. Uebrigens hat Rußland, nach den vorhin erwähnten Traktaten, noch gegründete Ansprüche auf den ganzen Fluß Täsmin, den Wis, und am Bug hin bis in die Gegend von Tschelnitsche, so daß Brazlow zu Rußland gehören müste, weil die Gränzlinie von der Mündung des Täsmins, denselben hinauf in grader Linie zum Bug, zwischen

dem schwarzen Walde (Tschernoi Les) und Tschigirim fort gehen sollte. Indessen muß mann auch eingestehen, daß diese Linie so unbestimt ist, daß man sie auf verschiedene Art ziehen kann. So kan zum Exempel von des Tásmins Mündung, nach der Mündung des in den Bug fallenden Baches Tschertala, eine gerade Linie gezogen werden, wodurch der District des ganzen schwarzen Husaren-Regiments an Polen verfiele.

Bedingungen bey der Bevölkerung.

Zu Errichtung obgedachter Husaren und Ulanen-Regimenter und Bevölkerung von Neu-Servien wurde festgesezt, daß alle darunter Dienstnehmende, oder als Kolonisten sich meldende ausländische Emigranten und Rußische Läuflinge unbedingt angenommen und ihnen Land zum Eigenthum vermessen werden sollte. Die Kolonisten wurden von Rekrutirung befreyt und allen, freyer Salz und Brantweinskauf, auch Handel in und ausserhalb Landes erlaubt. Ausländer die sich zu Kriegsdiensten meldeten, wurden dreißig Rubel und Saporogern oder auch Rußischen Flüchtlingen die aus Polen zurükkommen und Dienste nehmen wollten, zwölf Rubel Handgeld versprochen. Ausserdem wurden den Werbern, auf jeden Mann einige Rubel, für Transport und Proviantkosten zugestanden. Die zu Kriegs-Diensten sich angebende, blieben im ersten Jahre davon befreyt.

Das zur Bevölkerung bestimte Land wurde auf 1,421000 Dessätinen geschäzt und in 70 Bezirke abgetheilt, wovon 52 für Kriegsleute, zwey für Städte und 16 für ausländische oder nach Pohlen verlaufne rußische Kolonisten und Altgläubige bestimt seyn sollten. Ein Zirkel wurde in 25 Loose (Schereby), und diese wieder in 24 Antheile (Utschastky) getheilt; jedes Antheil hält nach Maaßgabe der Landesbeschaffenheit 26 bis 30 Dessätinen. Die Antheile sollten nicht ferner für die Zukunfft theilbar seyn und eine festgesezte Abgabe an die Krone zahlen.

Alle Einwohner eines Bezirks sollten unter dem Rotten-Befehlshaber stehen, der in Civilsachen an die Gouvernements-Kanzley, in Militärsachen aber an das Regiment vorzustellen hat. Sowohl die für die Krone, als von Edelleuten angesezten Kolonisten sollten von ihrem Land-Antheil Abgaben entrichten; die Ländereyen der Kriegsleute aber sollten davon frey seyn.

Ein jeder, der ein Stük Land, welches jedoch nicht über 48 Antheile enthalten solle, auf seine Kosten mit Kolonisten dergestalt besezzen würde, daß auf jedes Antheil ein Haus komme, dem solle solches Land zur eigenthümlichen Herrschafft und erblich übergeben werden. Würde aber die Bevölkerung binnen drey Jahren nicht zu Stande gebracht, ohne

daß gültige Hinderniße angeführt werden könnten, so solle das Land der Krone verfallen seyn, und andern übergeben werden können. Wem aber mehr als 48 Antheile durch Erbschaft oder auf andere Art zufielen, der solle den Ueberschuß verkauffen, oder nach Schätzung an die Krone überlassen, um es, mit den Ansiedlern, an Kauflustige bey Gelegenheit zu veräussern.

Von jedem mit Kriegsleuten besetzten Antheil muß ein Mann zu Kriegsdiensten austreten; befindet sich in der Familie kein zu Kriegsdiensten tüchtiger; so wird ein solcher Antheil auf dem Fuß der Kolonisten-Antheile gesetzt, und irgend ein Freywilliger aus denen Kolonisten, rückt in die Kriegsrolle ein. Geht in einem Antheil der männliche Stamm ganz aus, oder wird auch zum Kolonisten untüchtig, so wird dessen Haus und Habe für die Nachbleibenden verkauft, das Land aber fällt der Krone anheim.

Von den Kriegsantheilen bezahlt ein im Dienst befindlicher und seine Erben, bis zehn Jahre nach seinem Tode, keine Abgaben. Tritt aber nach Verlauf dieser Zeit aus der Familie kein andrer in Dienst, so muß von dem Antheil, wie adlichen Antheilen gezahlt werden. Und ist der neue Dienstleistende von einem geringern Rang, als sein Vorfahr, so zahlt er für so viel, als er über das seinem Rang zukommende Land besitzt.

Wer wegen Alter oder Krankheit vom Dienst abgehn will, der kann entweder einen Mann aus seiner Familie für sich stellen, oder auch mit einem Kolonisten tauschen, und dafür dessen Abgabe an die Krone übernehmen. Desertirt jemand aus dem Dienst, so muß die Familie einen andern für ihn stellen. Die würklich dienenden sollen sich auch nicht von den Familien in besondern Häusern absondern, damit diese zu Kriegszeiten nicht leer stehen.

Wer bey der ersten Bevölkerung eine Anzahl Mannschaft auf seine Kosten warb, dem ward, nach der gestellten Zahl ein Rang, und die solchem Range gehörige Zahl Deßätinen ertheilt, er mochte zum würklichen Dienst tauglich seyn oder nicht. Für 300 Mann war der Majors-Rang, für 150 Mann Capitänsrang, für 80 Mann Lieutenants- für 60 Mann Fähnrichs- und für 30 Mann Wachtmeistersrang bestimmt. Einem Husaren-Obristen sind nach dem Staat 416 Deßätinen bestimmt; dem Obristlieutenant 260, jedem Premier-Major 208; jedem Sekund-Major 182; dem Quartiermeister und dem Adjutanten zu 104; dem übrigen

Unterstab nach Proportion; dem Kapitán 156; dem Lieutenant und Fähnrich 104; den Wachtmeistern 52; den Unter = Officiren und Gemeinen zu 26 Dessátinen. Bey den Pikenier = Regimentern sind dem Obristen 480, dem Obristlieutenant 300, den Majoren 240 und 210, den Rittmeistern 130, den Lieutenants und Fähnrichs 120, den Wachtmeistern 60 und den Unterofficiren und Gemeinen 30 Dessátinen ausgesetzt. Sold und Razionen bekommen, ausser den Staabsofficiren, die in Friedenszeiten einen kleinen Gehalt geniessen, alle nur, wann sie im Felde dienen, und dieser ist alsdenn, so wie die Remonte, Waffen und Mondirungsstücke, wie bey den andern alten Husaren=Regimentern bestimt gewesen. Denen Officiren werden, wann sie von ihren Dörfern auf einen Monath, und weiter als hundert Werste, commandirt sind, gewisse Tafelgelder zugestanden. Die Husaren = Regimenter bestehen aus 16 Rotten, jede zu 138 effectiven besoldeten, und 138 unbesoldeten Reserv = Husaren; mit den Ober = und Unterofficiren, Unterstab und übrigen Officianten wird ein completes Regiment zu 4864 Mann gezählt.

So viel mag von der Bevölkerung Neu = Serviens und den darin angelegten ansäßigen Husaren = und Ulanen = Regimentern (Posselennye Husarskye, und Pikenernye Polky) hier überhaupt genug seyn. Ich will noch einige allgemeine Betrachtungen über Neu = Servien voranschicken, obgleich selbige erst das Resultat meiner nachmaligen Reisen in dieser neubevölkerten Landschaft sind.

Allgemeine Bemerkungen über Neu=Servien.

Die Viehzucht und der gemeine Ackerbau werden in der Elisabethgradischen Provinz, seit der Bevölkerung, mit gutem Fortgang betrieben, wann nicht die Dürre zuweilen für den letztern nachtheilig wird. Man findet viele Stutereyen, Rindviehheerden und Schäfereyen; der Bienenstand ist auch nicht unbeträchtlich. Unter denen Feldfrüchten wird am häufigsten Rocken, Hirsen, Buchwaizen und Flachs gebaut; seltner Waizen, Gersten, Haber und Hanf. In den Obstgärten findet man die gemeinen Arten, als Aepfel, Birn, Kirschen und Pflaumen häufig; aber Pfirschen, Abrikosen, welsche Nüsse und Maulbeerbäume höchst selten; wie man denn auch vom Seidenbau hier noch nichts weiß. Einzelne Weinreben findet man an vielen Orten gepflanzt; aber eigentliche Weingärten nur viere, nehmlich die zwey Kronsgärten bey Krukow und der St. Elisabeths=Vestung, und zwey Privat=Anlagen bey Nowo=Mirgorod und bey Semlak. Das Clima scheint überhaupt dem Weinbau günstig zu seyn, wenigstens in allen südwärts von der Poltawischen Linie gelegenen Gegenden.

Indessen scheint mir die Elisabethgradische Provinz gar keine natürliche Vorzüge vor denen Ländern zu haben, die unter gleichem Clima zwischen dem Dnepr und der Wolga liegen. Das Vorurtheil, als wann diese Provinz durch solche Vorzüge ganz besonders verdiente bevölkert zu werden, hat gemacht, daß man auch Emigrationen aus Klein = Rußland nach diesen Gegenden verstattet hat, die sicherer und besser Ostwärts vom Dnepr angesiedelt würden. In der von allen Seiten nach den Gränzen offenen Elisabethgradischen Provinz haben dergleichen Ansiedler, so wie alle von ausser Landes einwandernde Kolonisten, alle Gelegenheit zum Verlauffen, so daß man auf selbige nie Rechnung machen kann. Durch die Erfahrung ist ausgemacht, daß die Anzahl der seit 20 Jahren Eingewanderten, die wieder davon gegangen sind, beynahe eben so groß gewesen, als die Zahl der noch würklich vorhandenen, deren von beiderley Geschlecht in diesem Jahre gegen 100,000 gezählt wurden. Anstatt also zu erlauben, daß von der Ostseite des Dneprs, aus dem innern von Klein = oder Groß = Rußland Leute hieher überziehen, sollte man sogar auch die Ausländer, besonders die Pohlnischen, Moldawanischen und Wolochischen Emigranten, von Zeit zu Zeit nach des Dneprs Ostseite, bis ins Woronesische und Astrachanische, vertheilen, da sie denn der Dnepr mehr an Rußland fesseln, und zugleich für neue Ankömlinge Platz gemacht würde. Wann man nicht auf diese Art die Elisabethgradische Provinz als eine Pflanzschule für Rußland nutzt, so ist sie wohl kaum die grossen Kosten werth, die ihre Bevölkerung, Erhaltung, Beschützung und Bewachung dem Reiche kostet. Die Schwierigkeiten wurden noch grösser, da itzt die Saporogischen Kasaken, welche von jeher mit der Bevölkerung der Elisabethgradischen Provinz unzufrieden gewesen, und selbige als einen Eingrif in ihre Gränz = Privilegien gehalten haben, anfangen die Ruhe öffentlich zu stöhren, und die neuen Einwohner nach und nach, theils durch Zureden, theils mit bösem entführen, oder doch in ihren Feldarbeiten stöhren, und auf alle Weise bedrücken. (*)

* * *

(*) Diese und andre Unvollkommenheiten dieser neubevölkerten Gegenden, so wie auch die Gefahr, in der ihre Einwohner, wegen der Einfälle der Tataren schwebten, haben itzt, durch Aufhebung des Saporogischen Kasaken = Staats, durch weitere Ausbreitung der Gränzen des Reichs unter der itzigen glorreichen Regierung, und sonderlich durch die Eroberung von Taurien, aufgehört. P.

1774. März und April.

Frühlings-Bemerkungen in Krementschuk.

Meine schwächliche Gesundheit nöthigte mich in Krementschuk das Winterquartier zu nehmen, und ich hatte daselbst an meinen bisher gesamleten Beobachtungen und an Einsamlung geographischer Nachrichten über das Neurußische Gouvernement, Beschäftigung genug. Ich hatte mir zwar vorgesetzt einige kleine Winterreisen nach Kiew, Poltawa, u. s. w. vorzunehmen, allein die dieses Jahr völlig ausbleibende Schlittenbahn verhinderte mich diesen Vorsatz auszuführen.

Am 8. Februar, Abends um 8 Uhr, zeigte sich in Krementschuk, bey sehr gelinder Kälte und heitern Himmel, ein Nordlicht. Es bestand aus mattleuchtenden Säulen, deren an der Zahl zehn waren, die über das Gestirn des grossen Bären weggiengen, und mit dem Horizont einen fast vertikalen Winkel machten. Sie schienen an zwey Fuß breit, und einige Fuß untereinander abstehend. Zugleich umgab den sehr heitern Mond ein Kreiß von eben so mattem Lichte als die Strahlen des Nordscheins, und eben so breit. Der Mond stand fast im Zenith.

Den 18. Februar um Mittag gieng das Eis im Dnepr, welches den 6. November gestanden war, wiederum auf.

Den 12. März gieng das Eis in grossen Schollen im Dnepr, daher zu vermuthen war, daß der Fluß in diesen Tagen im Smolenskischen aufgebrochen seyn muste. In den ersten Tagen dieses Monaths blüheten um Krementschuk Pulsatillen auf den freyen Feldern, und im Schatten Scilla biflora und amoena häufig. Den 13. April fingen Birnen und Kirschen an zu blühen, und Schwalben sich zu zeigen. Den 22. April blühte Syringa, Aepfel und Pflaumen; Birnen liessen die Blüthe fallen, und Maulbeeren, Weinreben und Hagedorn öfneten nun die Knospen. Die Erstlinge der Flor sind im April Potentilla verna, Ornithogalum luteum und Salix Caprea. Cornus mas blühte schon zu Ausgang des März, hatte aber in diesem Jahr vom Frost gelitten.

Reisen in der Elisabethgradischen Provinz.

1774. den 6. May.

Heute brach ich mit meiner Expedition von Krementschuk auf, um die Elisabethgradische Provinz und nachher, wie ich hofte, die Krimm zu bereisen. In meinem Gefolge waren der Zeichner Beloi, ein Jäger, der Kislarische Kosaken Dworänin Iwan Antonov, als tatarischer Dollmetscher, zwey Pferdeknechte, ein Koch, zwey Bediente, und fünf Kasaken aus Krementschuk, an deren Stelle in Krylow zehen andere zu mir stossen

solten. Zu unserer Bequemlichkeit hatten wir eine Kutsche und fünf Furen mit 19 Expeditions-Pferden. — Auf einem großen Fahrzeuge nach Art der Strusen gebauet, ward alles auf einmal über den Dnepr gesezt; das Fahrzeug war so groß, daß noch fast einmal so viel hätte geladen werden können. Mit einem lang ausgestrekten Steuer und mit zween großen Rudern ward es beweget, dabei an 20 Menschen zu arbeiten hatten. Ein contrairer Wind machte die Fahrt sehr schwer. Nach zwo Stunden kamen wir bei der Schanz Krukov an, die Krementschuk gerade gegenüber liegt, an dem südwestlichen Ufer des Dneprs. Denen Ruderknechten ward ein Rubel für die Arbeit gegeben. Am Ufer des Dneprs ragen hier überall, so wie bei Krementschuk, Felsen hervor, die einige Fuß hoch sind; sie sind ihrer Natur nach ein Saxum, das aus einer fast gleicher Mischung von röthlichen Feldspath, und gelben Glimmer bestehet. Die Anhöhe der südlichen Steppe ist noch an eine Werst vom eigentlichen Flußbette des Dneprs entfernt. In dieser Niedrigung, die nie ganz überschwemmet wird, waren häufig in Blüte Ajuga pyramidalis, Potentilla anserina und Gratiola officinalis. — An den Ufern des Dneprs und eigentlich am Arme desselben der Krukov heist, lagen die Stükke der Floßbrükke, die seit Anfang des Krieges über den Dnepr bei Krementschuk gelegt wird. Die Flößer sind an 5 Faden breit und nur 3 Faden lang; es sind ihrer an 160, sie werden von der obern Seite durch Anker bevestigt. Wenn der Fluß in seine Gränzen tritt, welches in der Mitte des May geschiehet; so wird die Brükke gelegt.

Krukov ist einer von den Oertern, der schon vor der Anlage von Neu-Servien bewohnt war. Bei der Einrichtung von Neu-Servien ward es zur 3ten Rotte des Panduren Regiments gemacht; und bei der Einrichtung des Neurußischen Gouvernements ist es die 1ste Rotte des gelben Husaren-Regiments geworden. Es ist hieselbst, wie in allen andern Rotten, eine Kanzellei oder Rotnyi Pravlenie, die die Jurisdiction über den zu dieser Rotte gehörigen Distrikt hat. Der Ort ist izt regulär in geraden und breiten Gassen gebauet. Es sind hieselbst zwei Krons-Gärten; der erste ist in Krukov selbst, der der kleinere ist; der zweite drei Werst davon, der der größere ist. Den Anbau des Weins und der Obstbäume hat man hier besonders zur Absicht. Außer dem gemeinen Obste findet man hier auch Pfirschen, Aprikosen und Cornelkirschen, welche leztere aus dem Schwarzwalde hieher versezt sind. Eine Werst von Krukov durch den Arm des Dneprs, der Guilánka heist, davon geschieden, sind die

Quarantain-Gebäude, die in ein Vierek gestellt und mit einen Wall und Spanischen Reutern umgeben sind.

Von da fuhren wir eine starke Stunde oder an 6 Werst fast gerade westlich mit einiger nordlichen Abweichung in der Niedrigung, die zwischen dem Flusbette des Dneprs und der Anhöhe der Steppe gelegen, ein paar Werst breit, ist bis zu der Sloboda Belezkovka, von der der Herr General-Major Tschertkov Grundherr ist, daselbst wir halte machten, um zu übernachten. — In der bereiseten Niedrigung sind verschiedene Arme des Dneprs und kleine stehende Seen, die mit Schilf verwachsen sind; und zwischen diesen sind schöne erhabene Stellen, die nie ganz überschwemmet werden und die aus guter fruchtbarer Erde bestehen. Es besezt dieselben kleines Eichen-Gesträuche, Schleedorn, Flieder, Spiraea crenata, die hier nicht Tawalga sondern Stepnaja Bereska (Степная березка) heist und Cytisus hirsutus der hier Sinowad (Зиновадъ), genannt wird, beide blüheten und jene machte mit ihren weißen, diese mit ihren gelben Blumen ein schönes Ansehen. In diesen Gegenden müste man ein gutes Fortkommen von einer Eichen- und Ulmen-Saat hoffen; Aristolochia Clematitis, Asclepias Vincetoxicum, Myosotis scorpioides, und Verbascum phoeniceum standen häufig zwischen diesen Gesträuchen in Blüte. Anemone Pulsatilla stand in wolligten Fruchtknöpfen. Stipa pinnata, Phlomis tuberosa, Arctium Lappa, Sideritis perfoliata, Hedysarum Onobrychis waren im halben Wuchse. An den Zäunen bei Belezkovka blüheten Solanum scandens, Anchusa off. Sysimbrium Sophia, Leontodon Taraxacum, und im halben Wachsthum standen Artemisia Absinthium, Lepidium latifolium, Vrtica dioica, Galium rubioides; deren Wurzeln hier unter dem Namen Marena zum Rothfärben gesamlet werden, obgleich sie nur von der Dikke eines schwachen Bindfadens sind. Pyrus Pyraster ist um der Slobode nicht selten, nebst Salice alba. — In Krukov halten, im Herbste gesäet, den Winter aus und bringen, den folgenden Sommer gute Frucht, folgende Gewächse: Weiskohl, Braunkohl, Rüben, Rediesen, Lactuk, Lipstok, Gurken, Erbsen, Rittersporn, Balsaminen und Nelken. — Izt wurden die Schaafe geschoren. Die Wolle ist sehr lang; die Farbe der Schaafe ist gemeiniglich schwarz oder weiß. Die Schaafe sind lang geschwänzt, ohne Fettklumpen. Die Bökke haben kurze gekrümte Hörner, die Mutterschaafe gar keine. In den Schaafhorden legt man große Stükke pohlnisch Steinsalz, daran die Schaafe beständig lekken. — Hieselbst stehet einzeln Betula Alnus in der Niedrigung; und an den Höhen Berberis vulgaris.

Den 7 May. Wir hatten in der Sloboda Belezkovka übernachtet. Zwo Zigeuner Familien campirten hier in Zelten, die Grobschmieds Arbeit trieben. Eine Stunde nach Sonnenaufgange brachen wir von unserm Nachtlager auf. Nach 5 Werst passirten wir die kleine an 20 Familien starke, den Herrn Obristen Swero[illegible] gehörige Slobode Pizivka (Пищивка), die an einem Abfluß des Dneprs liegt und nach 7 Werst erreichten wir die Schanze Taburitsche, die dichte an dem südwestlichen Ufer des Dneprs liegt. Die erste Hälfte des Weges zwischen Belezkovka und Pizivka bestehet aus kahlen unfruchtbaren Sandhügeln, mit denen sich die Anhöhe zum Dnepr senket, auf den man außer Euphorbia Cyparissias und Galium purpureum, und einigen sehr kleinen einzelen Tannen oder Pinus sylvestris, die sonst nirgend in der Provinz sich finden, nichts sahe; die andere Hälfte aber gieng durch ein schönes Gehölze, das anfänglich eine hügeligte, nachher aber eine ganz ebene Gegend bedekte. Die Baumarten die hier standen waren folgende: Quercus Robur, Ulmus campestris, der hier Berestina (Берестина) heißt, Prunus spinosa, Tilia europaea, Sambucus nigra, Evonymus latifolius, hier Bruslinina (Брузлинина) genant, Acer tataricum, Viburnum Opulus, Populus alba und nigra, Cornus sanguinea, die hier Swidina (Свидина) heißt, Salix alba und Caprea. In dem Schatten dieses Gehölzes fanden sich Valeriana officinalis, Cynoglossum off. Asparagus off. Thalictrum flavum, Ranunculus acris, Ajuga pyramidalis, Humulus Lupalus, Hedera terestris, Plantago media, Potentilla Anserina, Veronica multifida, Geranium sanguineum, Convallaria maialis und multiflora und Clematis recta, die mir hier zuerst in Rußland vorkam. An den Pfüzzen, die die Abflüsse des Dneprs machen, stehet viel Schilf, Scirpus palustris und Carex ruffa; Nymphaea alba und lutea, Iris Pseudacorus bedekten diese Pfüzzen. Iris Sibirica kommt einzeln auf den feuchten Wiesen vor.

Bei Taburitsche ist die südliche Anhöhe wiederum ganz sandig; nur aus dem Sande ragen sowohl, als aus dem Wasser des Dneprs ansehnliche Felsenstükke, von eben der Art wie bei Krukov, hervor. Taburitsche ist schon vor der Anlage von Neu-Servien ein von Malorossianern bewohnter Ort gewesen, der eine kleine Vestung hat. Diese ist irregulàir mit einen kleinen Wall, der mit Palisaden besezt ist, und einem Graben, umgeben. In der Vestung ist eine Kirche und einige Officiers-Gebäude; die übrigen Einwohner wohnen um die Vestung herum. Gerade gegenüber, an der Ostseite des Dneprs, etwas höher, liegt das malorossische Städgen Wlasovka, das izt zum Neurussischen Gouvernement ge-

hört, und wo zwey Kirchen sind. — In dem Districte der Rotte Taburitsche sind noch drei privat Sloboden, nemlich: Brailowa des Obristen Swerov; Swinarna des Capitains Bady und Skobierka des Majoren Gratschev; überdem haben hier noch viele Kanzelleibedienten des Gouvernements Ländereien, die ihnen nach ihrem Range zukommen und Datschi Rangowye genannt werden, welche nur blos als Heuschläge durch Mietlinge bis izt genuzt werden.

Wassermühlen im Dnepr.

Nachdem ich bei den hiesigen Kommandeur dem Capitain Surazel angenehm zu Mittage gespeißt hatte, besahe ich die Mühlen allhier. Es sind Schiffsmühlen, deren an 20 hier an den felsigten Ufer des Dneprs stehen. Das Wasserrad hat an 2 Faden im Durchmeßer und ist an 3 Faden breit und hat 6 Schaufeln. An der Welle desselben ist ein Stirn-Rad mit 76 Zähnen, das in einen horizontalen Trilling von 8 Stäben greift; an der Rolle dieses Trillings ist ein Rad mit 36 Zähnen das in einen vertikalen Trilling von 5 Stäben greift, welcher an des Mühlsteins Achse angebracht ist. Es bewegt sich also der Mühlstein fast 15 mahl, ehe das Wasserrad einmal sich herumdrehet. Innerhalb 24 Stunden mahlt ein solcher Stein an 20 Lof Roggen und 35 Lof Buchweizen. Der Eigenthümer bekommt den Zehenden. Es kostet eine solche Mühle an 120 Rubel und sie kann wohl 15 Jahre genuzt werden. Man rechnet davon an die 100 Rubel jährliche Revenuen. Es stehet jedem frei dergleichen zu halten. Der Krone wird jährlich 24 Kopeken vom Stein bezahlt. Die Mühlsteine werden bei Perejaslavl an Dnepr gebrochen, und die Mühlen erbauen und verkaufen die Pohlen. Auf der Höhe die sich vom Dnepr erhebet, stehen hier noch verschiedene Windmühlen von geringer Güte.

Von Taburitsche wandten wir uns vom Dnepr weg nach der hohen Steppe, und kamen nach 7 Werst zu der Slobode Xevovka, die am Zibulnik, einige Werst oberhalb seiner Mündung liegt. Die Kluft des Zibulnik senket sich hier von beiden Seiten flach. Ueber einen kleinen Mühlendamm fuhren wir über diesen Bach und nach 8 Werst erreichten wir die Schanz Krylov, die an dem Fluße Tásmin 3 Werst oberhalb seiner Mündung liegt. — Hier machten wir halte, um zu übernachten. — Es meldeten sich hier bei mir 12 Mann Kasakken, des Lubenschen Regiments, die hier auf Vorpost stehen, um mich auf der Reise zu begleiten, daher ich die 5 aus Krementschuk mitgenommenen Kasaken von hier ablieſs.

Krylov ist auch ein schon vor der Anlage von Neu-Servien bebauet gewesener Ort. Man rechnet hier mehr als 1000 Häuser. Außer

Maloroßianern, haben sich hier auch viele aus Groß-Rußland, besonders Roskolniken niedergelassen. Es wird hier Handel getrieben und es werden verschiedene Jahrmärkte gehalten. Hier ist auch eine alte, irregulär mit Palisaden umgebene Vestung, die an 300 Faden im Umfange haben mag. Es sind hier 2 Kirchen. Der gröste Theil der Häuser liegt an dem Fuße der flachen Höhe, mit der sich die Steppe zum Dnepr senket; der kleinere Theil liegt am Fuße der Anhöhe, die sich zum Täsmin abläßt. Die Anhöhe, die ziemlich steil ist, mag senkrecht an 15 Faden betragen; sie ist gelbtonigt, es ragen aber an vielen Stellen Felsen hervor, die immer ein aus röhtlichen und weissen Feldspath und Quarz bestehendes Saxum sind. An diesen Anhöhen sind verschiedene Klüfte, die dik mit Gehölze ausgefüllt sind, das von guter Art werden könnte, wenn es gehörig gereinigt würde. Ich sahe hier folgende Baumarten; Crataegus Oxyacantha baccis rubris, hier (глодь), oder Glydina (глудина), genannt, Corylus Avellana, rußisch Lisstschina (лисщина), Ulmus campestris, Quercus Robur, Fraxinus excelsior, Acer tataricum, campestre und Platanoides, Spiraea crenata, Cytisus hirsutus, Cornus sanguinea und Cornus mas hier (деренЪ) genannt, Tilia europaea, Evonymus europaeus. Im Schatten derselben stand hier: Vinca minor, Fragaria vesca, Polygala vulg. Ajuga pyramidalis, Anemone patens, Asclepias Vincetoxicum, Valeriana officinalis, Asarum europeum, Leontodon Taraxacum, Chelidonium majus; alle diese blüheten: aber noch ohne Blumen waren Betonica offic. Galium rubioides, Achillea Millefolium. — Auf der Höhe bei Krylov stehet eine vorzüglich gut gebauete Windmüle, die an 30 Lof Roggen innerhalb 24 Stunden mahlet. Das Rad hat an 2 Faden im Durchmesser und hat 90 Zäne die in 9 Trilling-Stäbe, welche an des Mülsteins Achse bevestigt sind, greifen. Der Stein bewegt sich also 10 mahl gegen die Windflügel. Der Stein hat 6 Fuß im Durchmesser. — Ueber den Täsmin bei Krylov ist ein kleiner Damm, mit Weiden eingefaßt. In der Mitte desselben ist ein Schlagbaum, mit dem Pettschaft eines wachthabenden Capitains und mit dem Pettschaft des Krementschukkischen Zollamts versiegelt. Hiedurch wird die Kommunikation mit Pohlen gesperret, gegen den Polnischen Flekken, der auch Krylov heist, und gerade gegenüber an des Täsmin Nord-Seite gelegen ist. Es ist derselbe fast ganz wüste. Die wenigen dortigen Einwohner beschäftigen sich mit einer Salpetersiederei. — An dem Mülendamme bei Krylov sind einige Kornmülen; die Räder dieser Mülen haben 48 Zäne und greifen in 6 Trilling Stökke; sie ma-

ken an 20 Lof Roggen in 24 Stunden; müßen aber oft, wegen Wassermangel stehen. — Ein Roskolnik hat hier überdem eine Sägmüle angelegt. Sie treibt 2 Ramen, der Sägmüle Wasserrad hat 3 Faden im Durchmesser und ist an 3 Fuß breit, unterschlächtig; an dem andern Ende der Achse des Wasserrades ist ein Stirnrad, 2 Faden im Durchmesser, mit 68 Zänen; dies greift in einen horizontalen Trilling von 18 Stäben; die Achse dieses Trillings ist Eisen und endigt sich an beiden Enden mit einem Schwengel, an dem die Sägramen, angehenget sind. Das Eisengeräte ist aus Tula und die Müle vor drey Jahren erbauet.

Den 8 May. Wir hatten in Krylov übernachtet. Bald nach Sonnen-Aufgang brachen wir auf, um an der polnischen Gränze den Täsmin hinauf zu reisen. Der Weg gieng an dem Fuß der Höhe, die sich zum Täsmin senket. Nach 12 Werst kamen wir an die Schanze Tschongrad, welche die zweyte Rotte des gelben Husaren-Regiments bewohnt, und ehemahls Andrusovka genannt ward. Der Weg bis hieher war sehr gut und eben, und gieng fast beständig durch schönes Gehölze, welches die zum Täsmin sich senkende Anhöhe und die Klüfte in derselben besezt. Die Baumarten sind: Quercus Robur, Ulmus campestris, Corylus Avellana, Tilia europaea, Cornus sanguinea, Fraxinus excelsior, Pyrus pyraster. Es blüheten jezt Acer tataricum, sambucus nigra, Quercus Robur. An den feuchten Niedrigungen standen Salix Caprea, alba und triandra, Populus nigra, und tremula, und Prunus spinosa. Polypodium Filix mas stand einzeln in dem Schatten dieses Gehölzes und Geum urbanum, nebst den übrigen bei Krylov angeführten Pflanzen; auch Clematis recta und Ranunculus illyricus.

Bei Andrusovka ragen Feldspath-Felsen hervor; die flache Anhöhe daselbst müste einen guten Weinberg abgeben. Es standen auf derselben die gewöhnlichen donischen Steppen-Pflanzen als: Stipa pinnata, Phlomis tuberosa, Seseli pumilum, Pedicularis comosa, Thymus Serpyllum majus, Echium italicum, Anemone patens, Veronica multifida, Spiraea Filipendula, Eryngium planum, Thlaspi Bursa Pastoris, Betonica off Viola tricolor, Scorzonera purpurea, Verbascum phoeniceum, Linum perenne. In der Holzung zwischen Krylov und Andrusovka ist häufig wilder Hopfen und Inula Helenium. — Andrusovka ist ein kleiner Ort und in einem schlechten Zustande; es liegt auf der flachen, zum Täsmin sich senkenden Anhöhe.

Von Andrusovka aufwärts ist die Anhöhe an der Südseite des Täsmins viel flacher, aber niedriger und ganz ohne Gehölze. An drey

Werst gieng unser Weg längst dieser Anhöhe, und noch drei Werst weiter kamen wir an eine weite Kluft, in der der Bach Lobatschicha seinen Gang hat, dessen Wasser jezt aber nur in Pfüzzen stand. Hierauf fuhren wir an 8 Werst durch eine sehr ungleiche Gegend, in einiger südlichen Entfernung vom Tásmin; alsdenn wieder längst dem Tásmin, dem Vorposten Woitovskoi vorbei, dem gegenüber an des Tásmins Nordseite der polnische Flekken Woito liegt; von da noch an 6 Werst bis zur Mündung des Baches Tschuta, an dessen beiden Seiten, etwan eine Werst oberhalb der Mündung die Schanz Scholmosch, ehemahls Stezovka genannt, gelegen ist. Der Ort ist klein und nicht complet besezt; der gröste Theil der Wohnungen liegt an der rechten Seite des Baches, die Kirche aber an der linken, um welche die Verschanzung projektirt ist. Es ist hieselbst eine Wassermüle angelegt, die aber jezt wegen Mangel an Wasser stehet. An beiden Seiten des Tschuta ragen hier die gewöhnlichen quarzigen Feldspat-Felsen, von weiß und roth gemischter Farbe hervor. Zwischen dem Bache Tschuta und einem Nebenbach stehet in den Klüften schönes Gehölze, nemlich Eichen, Linden, Weisbüchen, Rüstern und Ahorn; und auf den freyen Höhen häufig Amygdalus nana und Salvia nutans, die jezt schon völlig blühete. Salvia nemorosa, die hier nicht so häufig ist, blühete noch nicht. — Buchweizen und Hirsen waren in diesen Gegenden erst in diesen Tagen gesäet. — Die Haber- und Gersten-Saat war auch noch kaum Fingerslang. — Der Roggen fing an in Aeren zu schießen; Weizen sahe man nur sehr selten. Der Mangel des Regens ist die Ursache, daß in dem schönen Erdreiche diese Feldfrüchte, außer denen hier nichts gebauet wird, nur mittelmäßig gut standen.

Von Scholmosch fuhren wir noch an sechs Werst längst dem Tásmin, doch auf der Höhe bis zu der Slobode Galaganovka; hier machte ich halte um zu übernachten. Es ist dies ein Kronsdorf, das einen zu 96 Hausstellen angewiesenen Distrikt hat; es liegt an der flachen Anhöhe, die sich zum Tásmin senket. Die Einwohner sind polnische Malorossianer. — Eine Werst von hier ist die Mündung des Flusses Irkle, an dessen östlichen Huke ein Vorposten stehet. Von dieser Huke siehet man deutlich das etwan 3 Werst von hier entfernte, an des Tásmins Südseite und an dem Fuße der westlichen Huke, die sich zum Irkle senket, gelegene Dorf Tschigrin. Dieser ehemalige Sitz des malorossischen Kasaken Hetmans verdienet izt keinen andern Namen, da es kaum mehr als 50 Häuser enthält, die der Länge nach irregulär am Tásmin liegen. Ei-

ne schlechte Kirche macht die gröste Zierde dieses Ortes aus, an dem man sonst keine Ueberbleibsel von Vestungswerken oder steinernen Gebäuden siehet. Es stehet dieser Ort, so wie die übrigen am Tásmin gelegenen polnischen Oerter, unter dem Gubernator von Borowiza, welches ein schlecht bevestigter, an des Dneprs Westseite, oberhalb des Tásmins Mündung gelegener Ort ist. — Bis hieher, nemlich bis zur Mündung des Irkle, macht der Tásmin die Gränze zwischen dem russischen und polnischen Gebiete; hierauf der Irkle.

Den 9 May. Wir hatten in Galaganovka übernachtet. Von da fuhren wir, nach einer Werst, des Irkle Mündung vorbei; darauf denselben aufwärts sechs Werst, durch die Slobode Tschernetschka, die an 50 Häuser stark ist, und dem Herrn Majoren Arapov gehört; nach einer Werst die in des Irkle südlichen Ufer einfallende Mündung des Baches Janitsch, und nach 2 Werst eine Müle vorbei; endlich nach 3 Werst zur Mündung des Baches Tschutka und mittelst einer Brükke über denselben, zur Schanz Werschazk, die ehemahls Nesterovka hieß. — In Werschazk machte ich in dem Hause des Herrn Majors Arapov, der die Direktion über die Feldmesserei im Neurussischen Gouvernement hat, halte; mein Vorsaz war einige Tage hier zu verbleiben, um mit demselben, weil er die hiesigen Gegenden sehr genau, durch einen zwanzig jährigen Aufenthalt kennet, verschiedene Excursionen anzustellen und inzwischen den Studenten Kraschenninikov, der izt meine einzige Hülfe ist, von einem alltägigen Fieber zu befreien. Ich schikte von hier nach demselben nach Huttinskaja Sloboda, daselbst er seit dem März, in den hiesiger Gegend berühmten Walde Tschuta sich aufgehalten hatte, um die Frühlings, flor daselbst zu beobachten.

Den 10 May. Zu denen aus Werschazk anzustellenden kleinen Reisen nahm ich Postpferde, um desto mehr in kurzer Zeit zu besehen und die Expeditionspferde zur weitern Reise zu schonen. Ich fuhr heute von Werschazk den Bach Tschutka an dessen Ostseite aufwärts sieben Werst, woselbst der Wald, Tschuta genannt, anfängt; in diesem Walde fuhren wir zwo Werste bis zur Krons Glashütte; von da nach zwo Wersten die Huttinskaja Sloboda vorbei, die an den Ursprung des Baches Tschutka durch den Hüttenmeister Dietz vor 18 Jahren angelegt und izt an 120 Häuser stark ist. Von hieraus fuhren wir noch an zwey Werste längst der Westseite des Waldes Tschuta, und darauf noch eine Werst bis zu dem Städtchen Zybulev. Auf dem Wege zwischen Werschazk und der Hütte passirten wir drei Sloboden, die Privat-Per-

Wald Tschuta.

sonen gehören und an der Tschutka gelegen sind. Es ist diese Gegénd zwischen der Tschutka und dem Jrkle sehr klüftig, so daß Hügel mit kleinen Tälern beständig abwechseln. Und diese Täler sind mit Gehölze besezt; die Anhöhen aber sind frei; bei den Ursprüngen des Baches Tschutka fängt endlich ein dichter Wald an, der an 12 Werst in die Länge nach S. bis zum Fluße Maloi Ingulez, und an 8 Werst in der grössten Breite hat. Quercus Robur, Carpinus Betulus und Ulmus campestris oder pumila sind die Baumarten die in diesem Walde am häufigsten und grösten sind; zwischen diesen stehen seltener die kleinen Baumarten Tilia europaea, Fraxinus excelsior, Acer campestre, tataricum und Platanoides, Pyrus und Malus sylvestris, Cornus sanguinea, Evonymus europaeus, Rhamnus Frangula, Viburnum Lantana, und Opulus, Sambucus nigra, Crataegus Oxyacantha, rubris baccis; Prunus spinosa, Corylus Avellana; noch einzelner sind: Ligustrum album, Cornus mas, Berberis vulgaris und Betula Alnus, am aller seltensten aber Betula alba und Prunus Padus. Sorbus aucuparia und Fagus sylvatica wird in diesen Holzungen gar nicht gefunden; auch nicht Pinus sylvestris, der aber doch in der Nähe, an den Ursprüngen des Tásmins, bei dem polnischen Städtgen Birki anzutreffen ist. Populus alba, nigra und tremula und Salix alba, caprea und triandra werden in diesem Holze in den feuchten Gegenden häufig gefunden. Auf den freien Höhen um diesen Wald finden sich Amygdalus nana, Cerasus campestris tripedalis, Cytisus hirsutus und Spiraea crenata. — Das viele kleine Gesträuche und die vielen umgefallenen Bäume, hindern sehr den guten Wachsthum der Bäume, und daher findet man selten gute gerade Bäume allhier. Doch giebt es auch sehr schöne Eichen und noch schönere Weisbüchen. Die Ulmen werden hier gleichfals sehr hoch; sie haben sehr kleine und scharfe Blätter mit sizzenden Saamen, dadurch sie sich von dem russischen Ilim, der die großblätterige Varietát ist, unterschieden. Der Karagatsch am Terek ist dem Berestina des hiesigen Waldes gleich. — In dem Schatten dieses Gehölzes Tschuta stehen Asarum europaeum, Erysimum Alliaria, Lamium maculatum, Orobus vernus, Lathraea Squamaria, Ranunculus cassubicus, Ranunculus Ficaria und acris, Veratrum album, Polypodium Filix mas, Viola odorata, Scilla bifolia, Anemone ranunculoides, Fumaria bulbosa, Chrysosphenium alternifolium, Mercurialis annua, Convallaria majalis & multiflora, Geum urbanum, Scutellaria peregrina, Paris quadrifolia, Glechoma Hedera terrestris; Impatiens Noli tangere, Aegopodium Podagraria, Chaerophyllum sylvestre, Arctium Lappa. Auf den freien Feldern um diesen Wald ist Salvia nu-

tans und nemorosa und Valeriana off. izt häufig in Blüte, und im ersten Frülinge blüheten hier Crocus vernus, Hyacinthus amethystinus und botryoides, nebst Anemone Pulsatilla. Thymus Serpillum bedekt die freien Höhen ganz und unter diesen wohlriechenden Kraute ist nicht selten Betonica und Chamaedrys, welche leztere besonders bei Werschazk, au der Höhe des Baches Tschutka häufig ist. — Der Wald Tschuta macht die Gränze zwischen dem gelben und schwarzen Husarenregimente; und Zybulev ist die 15te Rotte des schwarzen Husarenregiments. Ein mit Pallisaden irregulär bevestigter Ort war schon vor der Anlage von Neu-Servien bewohnt; um dieser alten Vestung ist in regulären Gassen eine Vorstadt angelegt, die an der flachen Anhöhe des Flußes Maloi Ingulez an dessen Nordseite gelegen ist. Der Ort ist nicht im Wohlstande; im Anfange des Krieges, da die ganze Armee hier durch zog, und durch die Pest, hat er besonders vor andern gelitten.

Ich speisete hier zu Mittage bei dem Majoren Dmitry Michailowitsch, der aus Servien sich vor etwan 20 Jahren hier etablirt hat. Bei seinem Hause ist ein Garten angelegt, der gute Obstbäume und Wein enthält. Vom Weinbau will man hier nicht gerne etwas wissen, weil besonders im Frülinge die Nachtfröste öfters schädlich sind; es war in diesem Jahre zum 1sten May ein solcher schädlicher Reif. — In Zybulev hält sich auch der dermalige Waldmeister, Maior Maximov und der Forstmeister Fedor Alexandrov auf; jener hat die Aufsicht über alle Holzungen in der Elisabethgradischen Provinz, so daß außer seiner Erlaubnis nichts gehauen werden darf; diesem liegt ob durch Säen und Pflanzen auf die Vermehrung des Holzes in dieser Provinz bedacht zu sein. Eine furtrefliche Anstalt, die verdiente in Rußland gemeiner zu werden; nur wäre aber auch nöthig in der Auswahl der dazu bestimmten Personen vorsichtig zu sein. Da auf Verlangen des Waldmeisters jede Slobode einen Menschen zur Waldarbeit zu geben verpflichtet ist; so könnte mehr ausgerichtet werden, als bisher geschehen. Das Ausziehen und Verpflanzen der jungen Bäume in entferntere Gegenden, sollte ein Haupt-Augenmerk desselben sein, um den Wald zu reinigen und die Holzungen in der Provinz gemeiner zu machen, die in den übrigen Gegenden derselben höchst rar sind. Der Forstmeister hat seit 2 Jahren in den Distrikt der Roskolnischen Dörfer Slinka, Klynzy, Kalynovka, Krasnoi-Jar und Solotarevka, und bei der Rotte Subotizkoi verschiedene Baumarten, besonders Eichen, Ahorn und Maulbeerbäume mit gutem Erfolge gesäet.

Von Zybulev fuhren wir noch an 7 Werst weiter nach S. W. bis in die Gegend Kutscherewy Bujeraky, die mit zu den Ursprüngen des Flusses Maloi Ingulez gehört. Der Weg gieng zum Theil längst dem westlichen Ende des Schwarzwaldes (лѣсъ черной). Es nimt derselbe die Südwest-Seite des Flusses Maloi Ingulez, bis in die Gegend des Baches Rudaja ein. Es ist dies Gehölze von eben der Art als der Wald Tschuta, vom Umfange zwar grösser, aber in Ansehung der Grösse und Menge der Bäume schlechter. Die Special-Charte der Elisabethgradischen Provinz, nach der ich mich in der ganzen Reise richte, giebt von diesen Wäldern eine vollkommene Vorstellung. Als einen Theil dieses Waldes kann man auch den so genannten grossen Wald (лѣсъ великой) ansehen, der an der Südseite des Ursprunges des Baches Zybulnik gelegen; dieser ist itzt in der Güte der lezte; ehemals war es gewiß ein continuirliches Gehölze.

In Kutscherewy Bujeraky, daselbst itzt die Slobode Kutscherewa vom Herrn Majoren Arapov angelegt wird, stehet schlechtes Eichen, Rüstern und Linden Gehölze, mit untermengtem vorher angeführten kleinen Gesträuche. — Von Zybulev ist anzumerken, daß ich nicht einmal 6 Pferde auftreiben konnte, daher mir der Herr Major seine eigenen Pferde aus Freundschaft zum Fortkommen gab; dies rührt daher, weil die hiesigen Einwohner nur Ochsen zur Arbeit, und nicht Pferde halten. — Von Kutscherewa fuhren wir wieder nach Zybulev zurück; und von da nach Malyscherskoy Redut, die ehemals Zybulerskoi Vorpost genannt wurde. Hieselbst hat ein Chorundscha (Fähnrich) des Lubenskischen Kasaken-Regiments seinen Sitz mit 50 Mann Kasaken. Von hier aus nahmen wir frische Pferde; und fuhren längst des Baches Irkle Nord-Westseite, von seinem Ursprunge an 6 Werst hinunter, darauf durch denselben nach der Süd-Ostseite nach Werschazk zurück.

Den 11. May. Wir hatten in Werschazk übernachtet. Ich begab mich heute in ein vier Werst von hier, in S. W. entferntes Gehölze, das Mirshanewa Passek (Миржанева пасекъ) heist, d. i. ein dem Mirdschanov gehöriger Bienen-Garten. Es sind in diesen schönen Gehölze mehr als 100 Bienenstöcke ausgestellt. Die Bienenstöcke sind allhier ausgehölte Lindenstämme, die an 3 Fuß lang, und einen Fuß breit sind; das eine Ende wird mit einem Brette fest zugemacht, das andere bleibt offen, und in der Mitte wird eine kleine Oefnung von der Weite eines Fingers gemacht. Man stellet diese Stöcke perpendiculär mit dem offenen Ende auf ein niedriges Gestelle; und in der Mitte werden vier horizontale

Stäbgen gelegt, damit an diesen die Bienen die Wachs-Kuchen anheften können, die zu dem kleinen Seitenloche ein- und ausfliegen. Des Winters werden die Stöcke in einem Keller gehalten. Man verstärkt auch hier die schwachen Stöcke, indem man durch Räuchern die Bienen aus dem starken Stocke nach dem schwachen übertreibt. In den Stöcken, die man ganz ausleeren will, tödtet man die Bienen durch den Rauch von faulem Holze. In dieser Gegend ist eine schöne starke Quelle, die zum Irkle fließt, und um dieser Quelle ist ein mergeligter Kalkstein, der einen, ob zwar nicht sehr guten, gebrannten Kalk giebt.

In den Gärten von Zybulev und Werschazk findet man folgende Obstbäume: Aepfel, gemeine Birn, Kirschen und gemeine Pflaumen, diese sind häufig; seltener ist die grosse weisliche Kirsche, die die Russen Tschereschna nennen, und Bergamotten, allhier Gliwi genannt; desgleichen Pfirschen, die hier Bruskwina heissen, und Aprikosen, allhier Morella genannt. Ganz einzeln findet man nur in Werschazk: Quitten, Guny oder Gutei genannt; Maulbeerbäume, die die Malorossianer Scholkowiza und die Moldauer Fraga nennen; Elaeagnus angustifolia, der im Astrachanschen Loch und hier Jerusalemskaja Werba, d. i. die Jerusalemsche Weide, heißt; Wallnusbäume und Mandelbäume sehe ich hier nur ganz junge aus dem Kern gezogen. Wein hat man verschiedentlich, doch nur ganz einzeln gepflanzt; man siehet aus der Erfahrung, daß er trägt, ob gleich man nicht alle Jahre sicher ist, daß im Frülinge Nachtfröste nicht schaden sollten. Die angeführte Kirschen Varietät, die Tschereschna heist, unterscheidet sich von der Gemeinen, ausser durch die Grösse und Schönheit der Früchte, durch den Stamm und durch die Blätter. Der Stamm von Tschereschna wird gerade, dicke und macht eine schöne Krone; dagegen die gemeine Kirsche schief und sträuchig wächst; die Blätter von Tschereschna sind oval, tief und irregulär eingeschnitten, auf der untern Fläche stark mit Haaren besetzt, und daher weislich; dagegen die bey der gemeinen Kirsche länglich oval, weniger tief und regulär gekerbt, und auf der untern Fläche so wenig mit Haaren besetzt sind, daß man sie kaum bemerken kann. — Stachelbeeren und Johannisbeeren finden sich fast in allen Gärten. — Poönien, Rosen, Liepstock, Salwey, Aquilegien werden häufig in den Gärten gehalten. — Von Pflaumen hat man dreyerley Varietäten, die Wengerki oder Ogry, Margelky oder Dryslifky, und Turkeny heissen.

Den 12. May. Ich machte heute aus Werschazk eine Excursion nach einem Bienenhof, der an 7 Werst von hier, zwischen den Bächen

Tschuta und Tschutka gelegen, und Kajewa Passek genannt wird. In dem hiesigen Gehölze, in dem viele Aepfel, Birn, Pflaumen und Schleedorn offenbar gesetzt sind, finden sich auch drey Cornelkirschenbäume und drey Birken, die von der äußersten Grösse sind; demohngeachtet findet man um diese keine junge Brut, daher ich sehr geneigt bin zu glauben, daß diese beyden Baumarten nicht in hiesigen Gegenden einheimisch, sondern durch Menschen gesetzt sind. Dies wird um so wahrscheinlicher, da man nie anders, als nur ganz einzeln, diese Baumarten allhier findet. Da besonders die Birken sich allhier nicht ausgesäet haben; so vermuhte ich daher, daß das Erdreich und Clima für diese Baumart sich nicht wol schicke. — Sambucus Ebulus, allhier Busnik genannt, stehet in diesem Gehölze eben so häufig, als Clematis recta, die hier Lomanos heißt; die Blätter dieses letztern Krautes haben fast gar keinen Geruch, wenn man sie aber stark reibet, einen angenehmen, aber auch höchst irritirenden Geruch, der fast den stärksten ammoniacal Spiritus in der Würkung übersteiget; der hiesige Landmann pfleget daher dieses Mittels gegen Ohnmachten sich zu bedienen.

Kajewa Passek.

In den Mühlteichen am Tschutka und Irkle finden sich häufig Karausen, Schleie, Hechte und Krebse. Man fängt die Krebse durch einen prismatischen Korb, der an 3½ Fuß lang, 2 Fuß breit, und 2 Fuß hoch ist; drey lange Stäbe, zwey kurze Querstäbe und zwey kurze perpendiculär Stäbe, die durch ein Netz verbunden werden, bilden diesen Korb, der hier Rogela genannt wird. Zwey Menschen greiffen diesen Korb an beyden Enden und ziehen die eine breite Seite auf dem Boden des Wassers, dadurch denn das auf dem Boden liegende Kraut mit den Krebsen aufgehoben wird.

Zum Fangen der Fische bedient man sich, besonders des Winters, eines aus Weidengesträuche geflochtenen konischen Korbes, der Werscha heißt. Er ist an 3 Fuß lang, und hat an 1 Fuß im obern Durchmesser; ein Trichter gehet in diesem Korb bis zur Mitte, zwischen dem und dem mit Kraut zugestopften Boden desselben die Fische sich ansammlen. — Die Krebse haben itzt viele Steine bey sich, die die Malorossianer Oshornowky (жорновки) nennen.

Den 13 May. Ich machte heute eine Excursion nach Tschigrin. Von Werschazk bis zur Slobode Tschernetschka war der Weg derselbe, den ich am 9ten gemacht hatte. Bey Tschernetschka ritten wir durch den Irkle und von da an 4 Werst nach Norden bis Tschigrin. Es nimt dieser

alte Ort, wie schon vorher gemeldet, die nordwestliche Huke an der Mündung des in den Täsmin fallenden Irkle ein. Es ist diese mehr als 20 Faden hoch, und senket sich sehr steil zum südlichen Ufer des Täsmins, nach dem Irkle aber läuft sie sehr flach ab. Auf dieser Höhe soll ehemals eine Befestigung gewesen seyn, von der man aber itzt ausser den Spuren eines Grabens an der Nordseite nichts siehet. Uebrigens ist die ganze Höhe, die sonst an sich ziemlich eben ist, voller kleiner Gruben und Hügel, die man des hier bearbeiteten Salpeters wegen, hier aufgeworfen hat; überdem sind hier auch noch zwo an einige Faden tiefe Gruben, aus denen man Mühlsteine noch itzt bricht und bearbeitet. Die hiesige Steinart ist ein scintillirender Sandstein von körnigen und schuppigen Partikeln, mit weislichen und bräunlichen Streiffen. Vom Fuß der Höhe ist nach Norden, bis zum Täsmin, ein alter Graben, und die Spuren von einer Ziegel-Mauer und von zween Schiesthürmen zu sehen; diese Mauer mag an 200 Faden lang seyn, und von derselben bis zum südlichen Ufer des Täsmins, und von der steilen Höhe der Landhuke ist eine Ebene eingeschlossen, auf der ehemals die Wohngebände standen. Itzt sind in diesem Bezirke an 30 schlechte Häuser und zwo verfallene hölzerne griechische Kirchen. Diesem Platze gegenüber liegen itzt an dem sandigen nördlichen Ufer des Täsmins noch an 40 Häuser, und ein Mönchen-Kloster dem heil. Nikolaus gewidmet. Ein Mühlen-Damm führt über den Täsmin aus einem Theil der Stadt in den andern. Von der Höhe der Landhuke hat man eine fürtrefliche Aussicht nach Westen, den Täsmin aufwärts, der sich zwischen Hügeln und kleinen Waldungen schlängelt; nach Norden in ein dichtes Gehölze, das dem Täsmin parallel gehet; nach Osten nach den Dörfern Galaganorka und Rezovka, und in der Ferne, jenseit des Dneprs, die Höhe von Gorodisitsche.

In Tschigrin ist ein polnischer Commissar, der unter dem Gubernator von Borowiza stehet. Die Einwohner müssen an demselben für jedes paar Ochsen zu 3 Rubel bezahlen, nebst noch vielen andern unbestimmten Abgaben und Frohndiensten. So sind noch neulich, durch den hiesigen Gubernator, an 150 Fuhren Proviant aus dem hiesigen Districte für die rußische Armee nach Bender geführt, die von dem gemeinen Mann genommen worden, ohne daß dafür bis itzt etwas bezahlt ist; welches ein offenbarer Unterschleif der hiesigen pollnischen Befehlshaber ist, die die Bezahlung dafür von dem rußischen Proviantwesen gewiß erhalten haben. — Für die Freyheit allhier Mühlensteine zu brechen, bezahlen die Steinmezze, deren an 6 sind, dem Commissar jährlichen Pacht 70 Ru-

bel; ein paar Steine verkauffen sie zu 6. 7. oder 8 Rubel. Die rußischen Mühlen, die in der Nachbarschaft sind, werden fast alle mit diesen Steinen versorgt. In den rußischen Gränzen am Täsmin und Jrkle ist die Steinart hiezu nicht geschickt, weil diese nichts anders, als ein aus vielen röthlichen Feldspat und wenigem Quarz vermischtes Saxum ist, das fast allezeit mehr oder weniger Glimmer enthält. — Die Wasserräder an den hiesigen Mühlendämmen sind oberschlächtig, haben an 8 Fuß im Durchmesser, und sind an 3 Fuß breit; sie treiben ein Stirnrad, das noch kleiner im Durchmesser ist und 38 Zähne hat, welche in 5 Trillingstäbe greiffen, durch die die Achse des Mühlensteines hindurch gehet. — Zwischen der Mündung des Baches Tschutka und der Mündung des Jrkle, stand an des Jrkle Nordseite, die polnisch ist, ein hölzernes Kreutz an einen Faden hoch aufgerichtet, in dessen Querarme drey Fingerslange Stäbgen eingeschlagen waren. Dies ist ein Zeichen, daß der Grundherr allhier zur Anlage eines Dorfes freye Leute einladet, und in dreyen Jahren (welches die Anzahl der Stäbgen anzeiget) keine Abgaben von denselben zu nehmen willens ist. — Dieser Anbau ist den Tractaten zuwider, nach denen 30 Werst von der rußischen Gränze das Land unbebauet liegen, und von keiner Parthie genutzt werden soll. — An der Nordseite des Jrkle fand ich auf diesem Wege die Crambe Tataria in Blüte, die auch hier von den Maloroßianern Tatran genannt wird; man isset in diesen Gegenden mehr das Kraut als die Wurzel. Thymus Serpillum, Dikoi Tshebrez, ist auf diesen Stellen sehr häufig, und wird auch an Speisen als ein Gewürz gebraucht.

Die Einwohner der hiesigen Provinz machen sich ein Hauptgewerbe durch Bestellung der Fuhren. Man mietet eine Fuhre mit zween Ochsen von hier nach der Krim für 12 Rubel; auf diesen muß der Fuhrmann 50 Pud Flachs nach der Krim führen, und ist verpflichtet 60 Pud Salz zurückzubringen. Diese beyden Produkte machen den vorzüglichsten Handel in dieser Provinz aus. Ein Pud Flachs wird hier zu ein Rubel eingekauft, und in der Krim viel theurer verkauft; für eine ganze Ladung Salz wird in der Krim ein Rubel bezahlt, und das Pud wird hier zwischen 25 und 50 Kopeken verkauft. — Flachs wird hier in der Provinz häufig und mit Seegen von den Roskolniken gebauet; er kommt ohne Unterscheid, auf den Höhen sowohl, als auf den Niedrigungen fort; Hanf aber, der nicht vielmehr als zur häuslichen Nothdurft gebauet wird, erfordert nothwendig niedrige Thäler.

Den 14 May. Diesen ganzen Tag brachte ich in Nesterovka, des sehr stürmischen Wetters wegen, zu. Indes beschäftigten mich botanische Beschreibungen in der Stube. Teucrium Pseudiva nannte ich hier eine Pflanze, die mir itzt auf meiner Reise zuerst vorkam, und die vielleicht Teucrium Iva Lin. seyn kann, wenn man sie mit einer genauern Beschreibung vergleichen könnte. Lepidium ruderale wächst häufig in den Gärten allhier.

Nesterovka ist die alte Benennung dieses Orts, der auch vor der Anlage von Neu-Servien bewohnt war, und eine Kirche hatte. Itzt soll er Werschazkoi Schanz heissen. Er ist an 200 Häuser stark, die gewöhnlicher Weise in regulären Gassen gebauet sind. Diese liegen an der zum Tschutka sich senkenden, schief liegenden Fläche. Aus dem Orte selbst hat man, der herum liegenden Höhen wegen, zwar gar keine Aussicht; aber die an den Häusern gepflanzten Weiden und die vielen Obstgärten geben demselben ein anmuthiges Ansehen vom Felde her.

Den 15. May. Ich machte heute eine Excursion aus Werschazk nach der Glashütte, wo seit gestern die Arbeit wieder angefangen hatte, die an drey Wochen zuvor stille stand. Im Jahre 1763. ward diese Hütte von dem Glasmeister Dietz angelegt. Zur ersten Anlage wurden 1800 Rubel gegeben. Der Meister bekomt den dritten Theil von dem Werthe der verfertigten Stücke; die Gesellen bekommen theils Stückweise Bezahlung, z. E. für ein Bierglas 2 Poluschken, für ein Weinglas 3 Poluschken, so daß er, wenn er fleißig ist, des Tages an anderthalb Rubel verdienen kann; theils wird der vierte Theil des Preises für den Arbeitslohn gegeben, z. E. bey dem Scheibenglase. In der Hütte stehen folgende Oefen: 1.) Ein Schmelzofen, mit 6 irdene Tiegeln, in denen die Glasfritte schmelzt, und zur Verarbeitung an Röhren, die an 5 Fuß lang sind, herausgenommen wird; 2.) ein Kühlofen, in dem einige Tiegel stehen, in denen die verfertigten Stücke einige Minuten zum Abkühlen gestellt werden; 3.) ein Dörofen, in dem das Holz, das zum Schmelzofen gebraucht werden soll, getrocknet wird; 4.) ein Calcinirofen, in dem, in einem eisernen Kessel, die zur Glascomposition gehörigen Ingredientien calcinirt, und auch die Schmelztiegel gebrant werden. Alle diese Oefen sind gedoppelt unter einem Obdach; neben diesen ist in einem besondern Gemach ein Streckofen, in dem die Glascylinder erweicht, zu Scheiben ausgestreckt und stehend abgekühlt werden. Zum Scheibenglase wird folgendes genommen: Sand 150 Pfund, Kreide und Potasche zu $37\frac{1}{2}$ Pfund. Zum Gefäsglase wird zu dieser Masse noch hinzu gesetzt: Salpeter 9 Pfund, Arsenick 4

Pfund, und Braunstein 1 Pfund. Der Sand wird einige Werst von der Hütte genommen, und Potasche wird hier gebrannt; Kreide und Salpeter wird aus Klein-Rußland; Arsenick und Braunstein aber aus Polen gekauft. Aus Polen wird auch der Tiegelthon zugeführt. Ein Schmelzofen verzehrt in 24 Stunden 2 Cubikfaden, des schönsten und geradesten weisbüchen Holzes; und in dem Dürr- und Kühlofen wird auch an einen Faden gemeinen Holzes verbraucht. Der Gewinst, der bisher von der Hütte erfolgt ist, beträgt kaum ein paar hundert Rubel jährlich, womit das verzehrte Holz sehr schlecht bezahlt ist. Ueberhaupt ist es wider die ökonomische Klugheit, in einer Gegend, die an Holz grossen Mangel hat, eine solche leicht entbehrliche und doch viel Holz verzehrende Fabrike anzulegen, zu der noch dazu die rohen Materialien nicht in der Nähe sind. Es scheint mir rathsamer zu seyn, diese Glashütte in eine Ziegelbrennerey zu verwandeln, von der die hiesige Provinz grossen Nutzen haben könnte. Zum Bau könnte man leicht aus Polen Kalkstein und Kalk erhalten, da dergleichen am Täsmin in der Nähe des Fleckens Subota zufinden seyn soll. — Viola odorata ist hier im Schatten des Waldes eben so häufig, als Asarum europaeum.

Den 16 May. Dieser Tag vergieng noch zu Nesterovka. Sambucus nigra blühte itzt hier. Chaerophyllum sylvestre war im Schatten der Gärten häufig; man nennet es Buly Golowa (були голова) die saftigen Stengel werden roh geessen; Chenopodium serotinum, die hier so wie auch verschiedene andere Arten dieses Geschlechts Lebeda (лебеда) heist, wird hier als Kohl gekocht; desgleichen Aegopodium Podagraria hier Jagliza (Яглица), in Rußland Snit (Снитъ) genannt. In den Gärten in Nesterovka, besonders bey dem Major Myrschanov, findet man Tulpen, Nelken, gelbe Veilgen, weisse Lilien und Brantlilien, Rittersporn, Paeonien, Aquilegien, Salbey, Lipstock, Lawendel, Raute und Drakun, Torgun genannt. — Der Elaeagnus angustifolia vermehrt sich leicht durch Steckreiser. Von Aepfel- und Birnbäumen macht man hier häufig Ableger. — Alyssum incanum, Lychnis dioica, Bromus arvensis sind in den Brachfeldern häufig. — Die schon vor einigen Wochen ausgesäeten Arbusen, Melonen, Gurken und Bohnen, waren wegen der Dürre noch nicht aufgegangen, und das wenige, was aufgegangen war, vertrocknete wiederum.

Den 17 May. Ich trat heute von Nesterovka eine Reise an, um die südlichen Rotten des gelben Husaren-Regiments zu besehen. Das schwere Gepäcke ließ ich in Nesterovka zurück. Bey Nesterovka fuhren

wir über den Bach Tschutka nach dessen Ost-Seite, darauf in der Gegend zwischen demselben und dem Bache Tschutka bis zu dem Ursprunge desselben, an dem eine an 150 Häuser starke, vom Capitain Jefimov angelegte Slobode, die aber izt verlegt wird; alsdenn durch den Distrikt der Slobode Iwankowez oder Mirtschanovka, die an den Ursprüngen des Baches Zybulnik gelegen und an 300 Malorossianer Familien enthält, die Krons-Kolonisten sind; von da zu den Ursprüngen des Baches Gionänka oder Ovnänka bis zu der Slobode Ploska, die von Nesterovka an 12 Werst entfernt ist. Sie bestehet fast aus 200 Familien russischer Roskolniken oder Altgläubigen, die ehemahls aus Rußland nach Polen geflüchtet, und nach der Anlage von Neu-Servien, unter der Versicherung einer völligen Religionsfreiheit, wieder unter russische Botmäßigkeit sich gegeben und allhier angesiedelt haben. Dergleichen Sloboden sind in der Provinz neune. In der Kleidung sowol, als in der Bauart und Sprache haben diese Leute völlig die in Groß-Rußland gebräuchlichen Gewohnheiten beibehalten. Doch haben viele in den Stuben, vor den Oefen kleine Schornsteine nach Malorossischer Art angebracht. Durch Emsigkeit, Nüchternheit und Ordnung unterscheiden sie sich besonders von den übrigen Einwohnern dieser Provinz. Von Ploska gieng der Weg noch an 6 Werst längst des Baches Ovnänka Westseite bis zur Schanz Dmitrovka, die an der Mündung dieses Baches an dem Fluße Maloi-Ingulez gelegen ist. Ich machte hier bei dem Major Samuel Markewitsch Chorwat halte. Dmitrovka ist die gröste Rotte im gelben Regimente, nach Krylov; sie enthält an 500 Häuser. Außer Malorossianern sind hier auch viele Moldauer, Wollochen und Serber. Izt halten sich hier auch einige 100 Familien Bolgaren auf. Es wurden ihrer im vorigen Jahre an 1500 Seelen beiderlei Geschlechts, mit allem Viehe, das besonders in Büffelochsen bestehet und mit ihren übrigen Haabseeligkeiten, von der Gegend von Silistria vom Feldmarschal Rumänzov hieher geschickt, um sich in Neu-Servien niederzulassen. Da sie bis izt hiezu Abneigung bezeigen und wieder zurück zu gehen begehren, nachdem sie mehr als ein Jahr in Quartieren, in verschiedenen Rotten des gelben Regiments zugebracht haben; so hatte das Gouvernement beschlossen, sie nach des Dneprs Ost-Seite zu versezzen. Dies ist nicht geschehen; sondern sie sind im Julius an der Sinucha Ostseite zwischen Archangelsk- und Jekaterinskoi Schanz versezt worden, um sich daselbst anzubauen. Diese Bolgaren sind slavonischer Nation, wenigstens ist ihre Sprache ein Dialect der slavonischen, der doch einem Russen schwer zu verstehen ist. Sie sind griechische Chri-

sten, obgleich sehr unwissend. Die Kleidung hat mit der türkischen weit weniger Aehnlichkeit, als mit der europäischen. Die Weiber tragen kurze Rökke, ohne Beinkleider, nach europäischer Art, und eine kurze Juppe ohne Aermel, um den Leib mit einem Gürtel gebunden. Auf den Kopf ist ein Hahnenkamförmiger Aufsazz mit einem weißen Tuch umbunden. Ihre Statur ist klein und gedrungen; ihre Physionomie asiatisch und sehr braun. — In einen Garten in Dmitrovka fand ich Artemisia Abrotanum gepflanzt, an 5 Fuß hoch. — Bei dem Ueberfalle der Tatarn, den die hiesige Provinz zu Anfange dieses Krieges aus zu stehen hatte, litte Dmitrovka besonders. Von da gieng der Zug über Zybulev nach Polen.

Den 18 May. Ich ritte heute frühe bei Dmitrovka nach des Ingulez Südwestseite; alsdenn durch den Bach Rudaja, kurz oberhalb dessen Mündung eine an 40 Häuser starke Slobode, dem Herrn Major Chorwat gehörig und eine Mühle angelegt ist. Von da an 7 Werst nordwestlich, längst dem so genannten Schwarzwalde bis zu dem Kloster Uchovka. Es bestehet dieser Wald aus eben denselben Baumarten, die in Walde Tschuta angeführt sind; nur findet man hier weniger schöne und große Bäume als daselbst. Das Kloster Uchovka bestand schon vor der Anlage von Neu-Servien und gehört zur Eparchie des Perejaslavschen Bischofs. Es war ehemahls der Siz eines Archimandriten oder Abts, und einiger Mönche. Nachdem aber vor einigen Jahren der Archimandrit, von Heidamaken oder Räubern, welches allezeit Saporoger sind, mit Feuer und Schlägen sehr gemishandelt wurde, so hält sich derselbe izt ganz ungesund und unvermögend in Dmitrovka auf. Die hölzerne Kirche und die paar Klostergebäude sind izt ganz verfallen. Dem Kloster gegenüber ist eine Slobode von etwan 30 Häusern zum Unterhalt des Klosters angelegt, die auch Uchovka heist. Nach dieser ritte ich und von da längst des Ingulez Ostseite nach Dmitrovka zurück.

Des Nachmittags brach ich von Dmitrovka ganz auf; der Weg gieng alsbald über den Bach Ovänka kurz oberhalb seiner Mündung, und darauf längst des Ingulez Nordwestseite an 8 Werst bis nach Dikovka oder Schanz Sombovskoi, wo wir in dem Hause des Herrn Capitain Alexei Iwanowitsch Pantasig halt machten. Dieser Ort ist izt an 300 Familien stark, die theils Malorossianer, theils Server und Wollochen sind. Hieselbst ragen am Ingulez kale Felsen hervor, die immer denen am Dnepr bei Krementschuk und an den Wasserfällen gleich sind, nemlich fast aus reinem weislichen Feldspath bestehn, mit Nesterweise eingestreutem Gold-Glimmer. Nebst Iris Pseudacorus und Scirpus elatus stand hier in den

sumpfigen Wasser des Ingulez Hipparis vulgaris, die ich hier zuerst in der Provinz wahrnam; und in den Gärten Physalis Alkekengi.

Den 19 May. Heute fuhren wir an 12 Werst von Dikovka nach Kosovka oder Glogowazkoi Schanz, daselbst wir bei dem Majoren Markowitsch halte machten. Dieser Ort liegt an der Ostseite des Baches bolschaja Beresovka. Die ersten zwei Drittel des Weges sind ein ebenes Feld, das izt die gefiederten Saamen der Stipa pinnata als mit einer weißen Dekke belegte; das lezte Drittel ist klüftig. Zwischen der Stipa stehen Chrysocoma villosa; Amygdalus nana und Cerasus campestris; Sideritis perfoliata, aus der die Bienen viel sammlen, Ajuga pyramidalis, Polygala vulgaris, Cytisus hirsutus, Euphorbia Cyparissias, Adonis vernalis, Trifolia, Crambe Tataria, Linum perenne, Phlomis tuberosa et Herba venti, Centaurea moschata, Veronica multifida, Sium Falcaria, Dianthi, Seseli pumilum, Inula salicifolia, Thymus Serpillum, Echium italicum, Valeriana officinalis; Salvia nutans und nemorosa, Gladiolus imbricatus, Chrysanthemum corymbosum, Geranium sanguineum, Anemone patens, Tragopogon pratense. In den Klüften standen einzelne Eichen, Linden und tatarischer Ahorn und im Schatten derselben Veratrum album, Aegopodium Podagraria und Aristolochia Clematitis. An der etwas steilen tonigten Anhöhe des Baches Beresovka war häufig bei Kosovka Teucrium Pseudiva und Chamaedrys. — Spalax microptthalmus und Mus Citillus, wurden hier auf dem Wege gefangen. — In dem Sumpf der Beresovka stehet hier Ranunculus sceleratus, Polygonum Persicaria und Sparganium ramosum. — Der hiesige Waizen ist häufig mit den schwarzen Saamen vom Agrostemma Githago vermenget.

Kosovka ist eine kleine Rotte an 140 Häuser stark; der gröste Theil der Einwohner bestehet aus Moldauern. — Hieselbst besahe ich eine unterirdische Pferde-Mühle. In einer an ein und einen halb Faden tiefen Grube beweget sich ein horizontales Rad, das an 3 Faden im Durchmesser hat. An demselben sind 255 Zähne, die in einen fünfstäbigen an der Axe des Mühlensteines befestigten Trilling greifen, so daß sich der Stein an 51 mal bewegt, ehe das Rad einmal umläuft. Aus dem Mittelpunkte des großen Rades gehet eine verticale Axe zum Dach, das mit dem Erdboden gleich ist, hinaus, an dessen obern Ende ein an zwey Faden langer horizontal Balken befestigt ist, an dessen Ende, durch einen Schwingel, Pferde oder Ochsen gespant werden, die indem sie im Kreise herum getrieben werden, das untere horizontal Rad und durch dasselbe den Trilling und Mühlstein bewegen. Man könnte an demselben Rade noch verschiedene Tril-

Unterirdische Mühle

linge und Mühlsteine ansezzen. Es mahlt diese Müle innerhalb 24 Stunden 7 Tschetwert Roggen. Ausser dem Malen kann man auch durch die Pferde oder Ochsen, die im Kreise herumgetrieben werden, dreschen. — Allhier hat in diesem Frühlinge eine starke Seuche unter dem Rindviehe grassirt. Die Krankheit befällt besonders das junge zweyjährige Vieh. Sie äußert sich durch tränende Augen, durch einen stinkenden Schleim der Nase, und durch große Mattigkeit und Abzehrung, mit starkem Durste. Innerhalb einer Woche endigt sich dieselbe zur Besserung oder zum Tode. Die Genesen, bekommen eine Diarrhöe. Es scheint ein faules Fieber zu sein. Ich riet an, den Gesunden öfters Salz zu geben, um sie dadurch zum trinken zu reizen und die Säfte zu reinigen; den Kranken aber einem Mehlbrei mit Salz und Quas zu reichen. — Die wilden Kirschen- und Mandel-Bäume, die aus der Steppe hier in einen Garten versezt waren, machten sehr schöne Gesträuche von 3 Fuß hoch; eine Größe die sie im Felde nie erreichen.

Den 20 May. Heute fuhren wir von Kosovka nach Pawlisch, welches die 6te Rotte des gelben Husaren-Regiments ist, an der Ostseite des Baches Suchoi Amelnik gelegen; der Abstand beträgt 26 Werst. An 9 Werst vor Pawlisch, einige Werst rechts vom Wege, blieb die Slobode Sekretarivka, die an 150 Häuser stark ist und eine Kirche hat. Der Sekretair und Capitaine Kostinov legte sie vor einigen Jahren an. Auf dem heutigen Wege kam auf der Steppe vor Clematis integrifolia und Hedysarum onobrychis. Der Weg gehet über eine ganz freie Ebene, der gestrigen gleich; nur einige Werst vor Pawlisch ist die Gegend flachklüftig. Dieser Ort ist einer der schlechtesten; er ist nur 85 Häuser stark, die sehr schlecht gebauet sind, weil fast gar kein Holz in dem Distrikte derselben ist. Das was da war, ist gröstentheils zum Bau der Slobode Sekretarivka verbraucht.

Den 21 May. Von Pawlisch fuhr ich heute 4 Werst den Bach Suchoi Amelnik aufwärts bis zur Slobode Brailivka, die an 40 Häuser stark und den Obristen Swerov gehöret; von da westlich 4 Werst bis Alexeevka, einer kleinen Slobode dem Majoren Alexeev gehörig; von da an 2 Werst bis Borovskaja Sloboda und von da an 3 Werst bis Perewodschika Sloboda, die mehr als 100 Häuser stark ist. Alle diese Sloboden liegen in tiefen Klüften, die den Weg sehr beschwerlich machen, an Brunnen und kleinen stehenden Pfüzzen. Zwischen Borovskaja und Perewodschika ist einzelnes gutes Eichenholz an den Anhöhen, die die tie-

sen Täler umgeben. Von Perewodschika hatten wir noch an 14 Werst bis Schanz Janovskoi, die an der Ostseite des Baches bolschaja Beresovka, ein paar Werst unter desselben Ursprunge liegt. Auch dieser Ort ist klein und schlecht gebauet und kaum 100 Häuser stark. Es ist zu verwundern, da gute Waldung hier sehr nahe ist, daß man doch im bauen nichts bessers geleistet hatte. Dictamnus albus, Jassenez (ясенецъ), wächst hier im Walde. Man handelt hier mit diesem Kraut, dessen Decoct in die Bienenstökke gesprengt wird, um sie von der Fäule zu befreien, und dessen gekochte Blätter auf böse gemeiniglich venerische Wunden, die man unter dem Namen Gostez begreift, gelegt wird, um die Reinigung und Heilung zu befördern. In den abhängigen Gegenden um diesen Ort standen: Teucrium Chamaedris, Thymus Serpillum, Marrubium vulgare, Leonurus Cardiaca, Thalictrum flavum, Verbascum phoeniceum und Thapsus, Myosotis Scorpioides, Cytisus hirsutus, Artemisia vulgaris und Absinthium und pontica, Phlomis tuberosa und Herba Venti, Adonis vernalis, Inula salicifolia, Euphorbia, Ajuga pyram. Echium italicum.

Welikoi Ljes.

Den 22 May. Von Janovka begab ich mich heute Vormittag 8 Werst nach S. W. Der Weg gieng durch ein schönes Gehölze, das den Namen Welikoi les, d. i. großer Wald, führt. Dies ist der dritte in der Elisabethgradischen Provinz befindliche Wald, der so wie der Tschuta und Schwarzwald, der Krone vorbehalten wird. Es ist dieser izt an 8 Werst lang und an 3 bis 4 Werst breit. Er bestehet gröstentheils aus Eichen, die ziemlich dünne stehen; man findet aber auch alle beim Tschuta angeführte Baumarten allhier. Lagerholz ist allen Einwohnern zu nehmen erlaubt; frische Stämme aber dürfen, ohne besondere Anweisung des Waldmeisters, der in Zybulev angeführt ist, nicht umgehauen werden. In der Nähe dieses Waldes sind verschiedene kleine Gehölze, die Privat-Persohnen zum Besizze abgegeben sind. In der Slobode Pissarovka machte ich zu Mittage in dem Hause des Herrn Obristen Fritsche, dem dieselbe gehört, halt. Diese Slobode ist an 70 Häuser stark. Oberhalb derselben so wol, als unterhalb an eben dem Fluße Zybulnik, siehet man noch einige Privat-Persohnen gehörige kleine Sloboden.

Ich fuhr nachmittags an 8 Werst längst des Zybulniks Nordseite bis Glinsk, welches die neunte Rotte des gelben Husaren-Regiments ist. Es liegt dieser Ort, der schon vor der Anlage von Neu-Servien bewohnt war, an des Zybulniks Nordseite. Es ist hier ein altes, mit Palisaden und mit einen Graben umgebenes Retranschement, in dem, außer der Kirche, dem Wachthause, dem Magazin und der Kanzellei keine Gebäude

sind; es dient nur zur Retirade in gefährlichen Zeiten. Die Gebäude der Einwohner, deren an 200 sein mögen, sind, wie in allen übrigen Rotten, in regulären Gassen erbauet. Der Herr General-Major Fedor Arsenowitsch Tschorba, der izt Chef des gelben Husaren-Regiments ist, hat hier seinen Wohnsiz. — Am Zybulnik ragen hier einige Cubik-Faden große Felsen von der gewöhnlichen Art wie bei Krementschuk hervor. An diesen Felsen ist häufig Spiraea crenata und Teucrium Chamaedris. — In den Ruderatis allhier stehet; Hyosciamus vul. Datura stramonium, Cynoglossum off. Marrubium vulgare, Verbascum Thapsus, Urtica dioica, Sisymbrium Sophia, Malva rotundifolia, Alyssum incanum, Artemisia vulg. und Absinthium, Chenopodium vulg. — In den Gärten am Zybulnik ist hier verschiedentlich Wein gepflanzt; man bindet hier die Reben vom Mittelpunkte des Stammes fast horizontal an Stäbe, die an 3 Fuß vom Stamm, im Kreise gestellet sind. Der Wein blühete hier noch nicht. — Links gegenüber, an des Zybulniks Ostseite siehet man, in einiger Entfernung vom Fluße auf der Höhe, ein schönes Eichen-Gehölze, das zwar sehr dünne, aber einige Werst lang ist.

Den 23 May. Ich brach heute von Glinsk auf; nach 14 Werst nach N. W. erreichte ich den Bach Tschuta und den zur Slobode Tschernetscha gehörigen Distrikt; von da ich noch 7 Werst bis Nesterovka zu fahren hatte, daselbst ich alles so wohlbehalten vor mir fand, als ich es am 17ten zurükgelassen hatte. — Ich beobachtete auf diesem Wege die Art zu pflügen. Der Pflug ist dem grusinischen völlig gleich: man nennet ihn im russischen Plug (плугъ), zum Unterscheid des russischen Hakens, der Socha (Coxa), genannt wird. Der hiesige Pflug ist etwas kleiner, als der grusinische; man spannet 3 bis 4 paar Ochsen vor; ein Mensch regiert den Pflug; ein anderer treibt die Ochsen an. Die Furche ist fast einen Fuß breit und kaum 6 Zoll tief. Der Pflug legt in 10 Minuten 700 Schritt zurück. Man riß izt frisches Land auf, in dem man so gleich des andern Tages Hirsen säen und untereggen wird. Die hiesige Egge bestehet aus spannenlangen, spizzigen Stäben. In frischem Lande säet man gemeiniglich das erste Jahr Hirsen, das zweyte Buchwaizen, das dritte Waizen oder Gersten, oder Haber, oder Roggen. Daß man das umgepflügete Land nicht vor der Saat einige Zeit liegen läst, damit die umgerissenen Pflanzen faulen können, ist kein guter Gebrauch. Von Hirsen und Buchwaizen bekommt man 20 bis 40 fältige Frucht.

Den 24 May vergieng noch in Nesterovka mit einigen botanischen Arbeiten und mit der Zubereitung zur weitern Reise.

Den 25 May brach ich mit meinem ganzen Gefolge von Nesterovka auf, um den Distrikt des schwarzen Husaren-Regiments zu bereisen. Von Nesterovka gieng der Weg an 6 Werst långst des Jrkle Westseite, bis zu dem Vorposten Moschorinskoi. Etwan eine Werst oberhalb diesem Vorposten ist eine kleine Privat-Slobode von etwan 30 Häusern, bei der ein Mühlendamm über den Jrkle geführt ist. Ueber diesen Damm fuhren wir, weil von hieraus der Weg an des Jrkle Nordseite auf polnischen Grund gehet, indem er an der Südseite, der vielen Klüfte wegen, nicht eingerichtet werden kann. Von hieraus noch etwan 2 Werst passirten wir die zweite kleine Privat-Slobode, die an des Jrkle Südseite gelegen, und darauf noch etwan 3 Werst kamen wir an den klüftigen Ursprung des Jrkle. Von dem erwehnten Damm bis hieher, ist an der Nordseite des Jrkle, auf polnischen Grunde, in einiger Entfernung vom Fluße, ein schönes den Tschuta ähnliches Gehölze, das Matronin les genannt wird. Von dem Ursprunge des Jrkle hatten wir an 7 Werst bis zur Slobode Knåschnaja (Княжная), die vor einigen Jahren der Knås Baratejev, der Oberste des schwarzen Husaren-Regiments, angelegt hat. Sie liegt an den Ursprüngen des Tåsmins, mehr auf polnischen, als auf russischen Grund, ist an 300 Häuser stark und bestehet aus lauter aus Polen gezogenen Malorossianern. Der Vorposten Zybulevskoi, oder izt Malyschevskoi, blieb ein paar Werst südlich von dem Wege nach dieser Slobode. Alle Sontage ist in dieser Slobode großer Markt, der um desto wichtiger ist, da der Markt, der sonst in Zybulev pflegte gehalten zu werden, aufgehoben ist. Es wäre indes doch schiklicher diesen in der Rotte, als in der Privat-Slobode zu halten. Vom Brandtwein ist daher hier ein großer Abgang. Es wird der Eimer fast zu 6 Rubel verschenkt; ein Eimer kostet aber aus Polen bis zur Stelle 1 Rubel 70 Kopeken, und den Kronspächtern wird bei der Einfuhr in die russische Gränze, nur 1 Rubel Zoll vom Eimer gegeben, den alsdenn ein Jeder Freiheit hat zu verschenken, wie er will. Seit dem Anfange dieses Jahres ist auf drei Jahre in der Elisabethgradischen Provinz, eine solche Einrichtung gemacht. Ehemals war die Brandtweinspächterey auf den Fuß, wie in Groß-Rußland.

Von Knåschnaja Sloboda kamen wir, nach 2 Werst, an die Slobode Kosowatka, die vor 6 Jahren von einem Kapitaine angelegt und izt an 130 Häuser stark ist. Sie liegt auch an einem Arm des Ursprungs

des Tásmins, der Suchoi Tásmin heist. Von hier etwan drei Werst niedriger am Tásmin, liegen die polnischen Sloboden Wyschnije und Nyschnije Werschaky und noch einige Werst niedriger der Flekken Birky. Neben Werschaky siehet man von hier ein schönes Fichten und Birken Gehölze, daß auf einer freien Ebene fast eine halbe Werst einnimt, aber sehr schmal ist. Es ist vermuthlich vorlängst gesäet, da alles übrige Gehölze in der Nähe von ganz anderer Art ist, und in Eichen, Rüstern und Weisbüchen bestehet. Zwischen Knäschnaja und Losowatka ist die Gegend steilklüftig; übrigens aber sehr eben, thonigt und mit guter Dammerde einige Fuß dik bedekt. — Eine Werst nach Losowatka passirten wir den Vorposten Subotowa, der ehemahls an 10 Werst weiter südlich stand; an 3 Werst gieng der Weg auf eine freie Ebene, darauf an der Südseite eines schönen Waldes, Nerubai genannt, nach 2 Werst den Vorposten Nerubai vorbei und nach 7 Werst bis zur dreyzehnten Rotte des schwarzen Husaren-Regiments, oder bis zur Schanz Fedwar.

Wald Nerubai.

Der Wald Nerubai erstrekt sich noch an 8 Werst westlich und ist an 5 Werst nach Norden breit. Er gehört dem Fürsten Lubomirsky und gehört zu dem polnischen Gouvernement Smeloje. Bei der ersten Anlage von Neu-Servien wuste sich der General Chorwat ein genugsames Ansehen zu geben, um ohne Widerrede, Holz zum Bau und Brennen, aus diesem polnischen Walde zu nehmen. Izt aber geschiehet es heimlich. — Ueberdem wird Fedwar auch in Süden von einem schönen Eichengehölze umgeben, das wenn es eingefasset und geheget würde, auf immer für den Ort hinlängliches Holz geben könnte. Izt ist es schon sehr dünne. Die Gegend dieses Waldes wird Balka Ploska genannt.

Fedwar, ehemahls Lesnizka genannt, ward 1753 angelegt; es ist izt an 400 Häuser stark und stellet allein 150 Husaren ins Feld. Es ist in einer klüftigen Gegend, die Balka Sewerinka heist, gelegen. Außer Brunnenwasser hat man hier kein anderes. Die Brunnen sind selten tiefer als 3 Faden. In dem Distrikte dieser Rotte, die die dreizehnte des schwarzen Husaren-Regiments ist, sind 10 Privat-Sloboden, gemeiniglich zu 48 Häuser stark, angelegt. Hier sind Wind und Pferdemühlen.

Den 26 May. Wir hatten in Fedwar übernachtet. Des Morgens brachen wir von da auf. Nach 4 Werst passirten wir die zwölfte Rotte des schwarzen Husaren-Regiments, izt Wukoworskoi, ehemahls Krutojar genannt, die an den klüftigen Ursprüngen des Baches Krutojar-

ka liegt. Eine schöne Rotte, die an Größe Fedwar fast gleich ist. Von da nach 5 Werst gieng der Weg dem Vorposten Wukoworskoi vorbei.

Wälder Boboschka und Boltisch.

Bis hieher erstrekket sich in Westen der Wald Nerubai. Neben dem Vorposten südwestlich ist dünnes Gehölze, das große Eichen und Rüstern enthält, und Boboschka les genannt wird. Einige Werst von demselben in N. W. fängt der polnische Wald Boltisch an, der sich an 10 Werst nach N. NW. erstrekken soll und aus sehr gutem Laubholz bestehet. Er besezt Klüfte die sich zum Tásmin ergießen. Es liegt hier auf der Gränze eine russische Privat-Slobode Stankowitscha, und die polnischen Flekken Boltischka und Kamenka.

Von dem Vorposten Wukoworskoi hatten wir noch 5 Werst bis zur 11ten Rotte des schwarzen Husaren-Regiments, die izt Sentovskoi Schanz, ehemahls Mogylev genannt wurde. Es liegt dieser Ort an einer klüftigen Gegend, die den Ursprung des Flusses Ingul ausmacht. Es ist hier ein reguläres erdenes Viereck aufgeworfen, das an 400 Faden im Umfange hat, in dem aber niemand wohnt, sondern das nur im Nothfalle zur Retirade dient. Die Wälle und Graben sind mit Spanischen Reutern umgeben. An der Südwestseite dieses Orts stehet in den Klüften, in einer Strekke von 2 Wersten, Eichen, Rüstern und Weisbüchen Gehölze, das izt schon sehr einzeln, bei gehöriger Sorgfalt aber leicht vermehret werden könnte. In der Entfernung von einigen Wersten nordlich, siehet man auf polnischen Grund einen starken Wald, der noch zum Boltisch gehört.

Von Sentovskoi Schanz nach 4 Werst fuhren wir den Vorposten Sentovskoi vorbei, und diesen gegenüber in N. hört das polnische Gehölze auf. Von da nach 4 Werst erreichten wir die 10te Rotte des schwarzen Husaren-Regiments die izt Kanyschskoi Schanz (Канижской) heist, ehemahls Try-bujeraky genannt wurde. Die ganze herumliegende Gegend ist eine freie, sehr fruchtbare Ebene, die vortrefliches Akkerland abgiebt. Da man hier nur blos Brunnenwasser hat und Holzung weit entfernt ist, so ist dieser Ort auch kleiner, als gewöniglich die Rotten des schwarzen Husaren-Regiments zu seyn pflegen.

Von Kanyschskoi Schanz fuhren wir noch 4 Werst bis Kanyschskoi Vorpost und nach 3 Werst erreichten wir den kleinen Fluß bolschaja Wys. Mittelst einer Brükke fuhren wir über denselben, und durch die an dessen Südwest-Seite gelegene 9te Rotte des schwarzen Husaren-Regiments, die izt Pantschovskoi Schanz heist, ehemals aber Olchowatka genannt wurde. Auch hier ist ein kleines reguläres Viereck, das zur Reti-

rade, nicht zum bewohnen dient, aufgeworfen. Es ist dies eine sehr ansehnliche Rotte. Die Anhöhen an beyden Seiten des Flusses sind flach, thonigt und zeigen gar keine Steine.

Von Pantschowa fuhren wir noch weiter längst der Südwest-Seite des Flusses Bolschaja Wis, fünf Werst, bis zu dem Vorposten Pantschovskoi und von da noch zwey Werst bis zur 8ten Rotte des schwarzen Husaren-Regiments, die Schanz Mortonoschskoi heißt, ehemals ward die Gegend Jeremina Balka genannt. Hier macht die Wis verschiedene Krümmungen und Inseln, die mit Schilf besetzt sind; aber gar keine Bäume hegen. Auf polnischer Seite siehet man wieder einige Werste von hier in Norden, ein starkes Gehölze. Die Nordseite der Wis wird itzt hier polnisch gehalten; indes ist doch an derselben, dem Vorposten Pantschovskoi gegenüber, eine kleine rußische Privat-Slobode angelegt. — Von Mortonosch muß noch gemerkt werden, daß an der Wis Nordost-Seite kein dergleichen Ort ist, wie die alte Karten anzeigen.

Von da fuhren wir längst der Südwest-Seite der Wis 4 Werst bis zu dem Vorpost Mortonoschskoi; darauf 2 Werst bis zu der Balka Purpurnaja, die itzt nur sumpfig ist und eine kleine Brücke hat, und von da noch 3 Werst zu der ersten Rotte des schwarzen Husaren-Regiments, oder Schanz Nowo-Mirgorodskoi, ehemals Tressägy genannt, woselbst wir halte machten, um zu übernachten.

Die Flor auf den freyen Feldern auf dem heute gemachten Wege, ist völlig derjenigen gleich, die ich schon öfters in dem Districkte des gelben Regiments angeführt habe. Nur Lithospermum officinale und Blitum virgatum nahm ich hier zuerst auf den Feldern am Wis war. Man säete itzt verschiedentlich Buchwaizen und Hirsen, der bey dem in diesen Tagen gefallenen Regen gut fortkommen muß. Der Roggen blühete schon in diesen Gegenden und war, des trockenen Frühlings wegen, kaum an zween Fuß hoch. Waizen sahe man sehr wenig, und Gersten und Haber auch nur sehr selten.

Novoi Mirgorod. Novoi Mirgorod ist der Hauptort in dem schwarzen Husaren-Regiment, ja nach der Vestung St. Elisabeth der erste in der ganzen Elisabethgradischen Provinz. Es war schon vor der Anlage von Neu-Servien ein bewohnter Ort, der Tressägy hieß. Bey der Anlage von Neu-Servien erwählete ihn der Stifter, General Chorwat, zu seinem Hauptsitz, und auch itzt ist hier der Sitz der Regiments-Kanzelley, und des Obristen des schwarzen Husaren-Regiments. Einige 100 Faden von der Südseite des Flusses Bolschaja Wis, ist hier ein reguläres Fünfeck, das

etwan 100 Faden im Durchmesser und zwey Pforten hat, mit Erdwällen und trocken Graben umgeben, angelegt. In demselben stehet itzt eine steinerne und eine hölzerne Kirche, und die ganz verfallenen hölzernen Gebäude des General Chorwat, mit den Ueberbleibseln eines von demselben angelegten Obstgartens und einer Lindenallee. Um der Vestung herum sind in regulären Gassen die Häuser der Einwohner gelegen, deren an 600 seyn mögen. Nebst verschiedenen theils abgedankten, theils noch im Dienste stehenden Officiren, ist hier auch eine Kaufmannschaft, die hier theils in beständigen Kaufläden, theils auf den verschiedenen Jahrmarktstagen umher, guten Handel treibt. Auch ist hier eine Zechengilde zu der die verschiedenen Handwerker gehören; und diese stehen sowoll, als die Kaufleute, unmittelbar unter der Gouvernements-Kanzelley, und nicht unter der Provinzial-Kanzelley. In der Vorstadt ist auch eine hölzerne Kirche, die die dritte ist. Man findet hier bey den Häusern häufig Obstgärten, in denen auch viel Wein gezogen wird, der itzt zu blühen allhier anfieng. Man versichert allgemein, daß man hier vom Frost noch keinen Schaden an den Reben verspürt hat, und daß die Trauben hier gut reiffen. Doch hat man bisher nicht mehr Wein gezogen, als zum rohen Verzehren hingereicht hat. Bey Mirgorod ist eine gute Brücke auf Pfählen über den Fluß Bolschaja Wis, an dessen flach ansteigenden südlichen Ufer der ganze Ort lieget. An der Nordseite bey der Brücke ist nur das Pächterhaus, die Wache und eine Brantweinbrennerey der Frau Obristlieutenantin Schmidten.

Weinbau.

In der Nähe des Orts ist auch eine Ziegelscheune und eine Gärberey. Die hier verfertigten Ziegel sind von schlechter Güte, erstens weil der Thon alkalisch ist, zweytens weil derselbe schlecht durchgearbeitet wird. Der Preis ist gering genug, nämlich das 1000 zu zwey und einen halben Rubel. — Die Gärberey ist auch nicht sehr rühmenswürdig. Ochsenhäute werden hier mit Eichen-Rinde, Schaaf- und Ziegenfelle aber mit den Blättern und Stängeln vom Rhus Cotinus oder Gerberbaum gegorben. Der Gerberbaum heist hier Skomzia; man findet ihn nicht in der Provinz, sondern er wird vom Bug, von der Gegend die Gward heist, und zum Saporoger Gebiete gehört, hergeführt, da denn das Pud zu 30 Kopeken gekauft wird, öfters aber auch bis zu einen Rubel bezahlt werden muß. Mit einem Pud können an 8 Felle gegorben werden, die zwey Tage lang in der Lohe liegen. Es sind diese Blätter deswegen vorzüglich, weil sie das Fell nicht färben, sondern es bleibt fast ganz weis, mit einer ganz geringen gelblichen Tinktur, daher man nachher den Saffianen

die schönsten beliebigen Farben geben kann. Hier färbt man die grossen Felle nur schwarz und die kleinen theils schwarz, theils gelb, theils braunroth. Gelb färbet man hier mit den unreifen Beeren vom Rhamnus catharcticus, der hier von den Maloroßianern Farba, von den Wollochen aber Buja genannt wird. Die unreifen Beeren werden getrocknet, gestossen, auf das Leder gestreuet, mit Wasser angefeuchtet und darauf eingerieben. Die Farbe ist schlecht. Neben der Gärberey stehet ein Baum dieser Art, der übrigens in den Holzungen in der Provinz sehr selten, im Saporoger Gebieth aber häufiger seyn soll. Braunroth färbet man mit Origanum vulgare, maloroßisch Materinka und moldavisch Sauwurch genannt, und mit wilden Aepfelblättern, zu gleichen Theilen genommen, und mit mäßig heissem Wasser, das die Hand leiden kann, infundirt. Zu 10 Fellen gehören 6 Pfund von dieser Mischung.

Holz zum bauen und brennen holen die Einwohner von Mirgorod aus Polen, an 10 Werst von hier, aus dem Distrikte des Fleckens Turja. Für eine Fuhr Lagerholz zum brennen wird, wenn sie mit Ochsen bespannt 6 Kop., und wenn sie mit Pferden bespannt 3 Kop., an den polnischen Eigenthumsherrn, der der Fürst Lubomirsky ist, bezahlt; und für einen eichenen, lindenen, rüstern oder weisbuchenen frischen Balken zum Bau, zu dreißig Kopeken. So lange als der General Chorvat in der Provinz commandirte, liessen die Polen gerne unentgeldlich und ohne alle Widerrede Holz ab, daher auch dieselben Holzungen bey der Festsezzung der Gränze ohne Bedenken an Polen gelassen wurden. Izt aber siehet man, daß es besser gewesen wäre, wenn man damals darauf bestanden hätte, diesen Wald sowohl, als den gestern bereiseten Wald Boltisch und Nerubay zu den rußischen Gränzen zu ziehen. Ob es nun gleich mehr Schwierigkeit machen wird, als damals, so ist es doch nöthig daß es geschehe, und es kann füglich ohne Verletzung des Gränz-Traktats von Anno 1686 geschehn. Nach diesen soll die Gränzlinie zwischen Rußland und Polen den Täsmin in gerader Linie aufwärts, zwischen Tschigirin und dem schwarzen Wald gehn. Man setze also, daß die Nordseite des Täsmins, von der Mündung bis zu dem Städtgen Smeloje, zu Polen, und die Südseite zu Rußland; oberhalb Smeloje aber der ganze Flus Täsmin, nebst allen in denselben sich ergiessenden Flüssen, Bächen und Klüften und desgleichen der ganze Flus Bolschaja Wis, mit allen in denselben sich ergiessenden Flüssen, Bächen und Klüften zu Rußland gehöre; so wird zwischen Tschigirin und dem Schwarz-Walde die Gränze in

gerader Linie den Täsmin aufwärts gehen, weil nicht allein der itzt eigentlich so genannte Schwarz-Wald (чорной лѣсъ) diesen Nahmen führt, sondern alle die an der Gränze fortgehenden und gelegenen Holzungen, weil sie nur aus Laubholz bestehen, das allgemein tschornoi Les genannt wird, zum Unterscheid des Nadelholzes, das man unter dem Nahmen: krasnoi Les, d. i. rother Wald, begreift. Wenn dies geschiehet, so wird das schwarze Husaren-Regiment an Holz keinen Mangel haben.

Um Mirgorod zeiget sich an einigen etwas steilen Anhöhen des Wis thonigter Sand, doch nirgend Flugsand; und am Fusse dieser sandigen Anhöhe quillet bey der Gärberey eine schöne Quelle hervor. In den klüftigen Gründen um diesen Ort wird häufig ein sehr weisser Kalk-Mergel gegraben; man komt nach 2 bis 3 Faden in der Tiefe auf denselben. Die oberste Schicht ist allezeit schöne Damm-Erde; darauf folgt braungelblicher, diesen Gegenden an beyden Seiten des Dnepers, so wie am Don, eigener alkalischer Thon, der in der Tiefe weisse Mergelflecken hat, bis endlich die reine weisse Mergelschicht sich zeigt. Man braucht ihn hier, wie in ganz Klein-Rußland, zum Anstreichen der Häuser von innen und aussen, an statt des Kalkes, der bisher nirgend in der Provinz gefunden ist. Möchte man doch auch bald anfangen, ihn zum Düngen der Aecker anzuwenden. Der Nutzen davon würde in dem hiesigen trokkenen Clima und in dem thonigten, fetten und erhärtenden Lande gewis sehr groß seyn, weil der Mergel die Fettigkeit aus der Erde auflöst, zum Uebergange in die Pflanzen geschickt macht, die Feuchtigkeit aus der Luft anzieht und lange zurück hält. Oefters scheint auch diese Mergelart die Charaktere einer guten Porcellain-Erde an sich zu haben. Die vielen um Mirgorod gelegnen Seen und Ausflüsse der Wis umgeben fast den ganzen Ort mit Wasser. Einer derselben ist vorzüglich groß, theilet die Vorstadt in zwey Theile, und führt den Nahmen Solenoje Osero, das Wasser aber ist gar nicht salzig, wie man wohl aus dem Nahmen vermuthen sollte. In die Nordseite des Wis fällt hier der aus Norden kommende Bach Turja, und einige Werst höher der Bach Tischkofka.

Den 27. May. Nachdem ich in Mirgorod übernachtet, und bey der Frau Obristlieutenantin Schmidten zu Mittage gespeiset hatte, brach ich wieder auf. Der Weg gieng an 3 Werst längst einigen Seen und Ausflüssen der Wis bis zu einer an 100 Häuser starken Privat-Slobode, bey der ein Mühlendamm über den Wis ist, der erwehnter Frau Obristlieutenantin gehört. Von da auf der Höhe an 5 Werst bis zum Bach Bolschaja Starbnaja, über einen, kurz über seiner Mündung befindlichen

Mühlendamm. Es ist sehr rühmlich, daß man hier überall in der Provinz die kleinsten Bäche durch Verdämmungen so gut zu nutzen weiß. Im Sommer mahlen zwar diese Mühlen nicht, weil das Wasser zu klein ist. Man hat aber in der übrigen Zeit doch genugsamen Nutzen, zu geschweigen, daß diese Mühlen-Teiche dadurch sehr nützlich werden, weil sie als Fisch-Teiche können genutzt werden, und gute Viehtränken abgeben. Kaum eine Werst von diesem Bach, macht die Wis eine Insel und die dieser Insel entgegengesetzte südliche Anhöhe ist klüftig, und mit fürtreflichem Holze besetzt. Es ist diese Kluft, oder Bujerak, kaum mehr als 400 Faden längst dem Flusse lang, und etwan 200 Faden breit; sie führt den Nahmen Karobtschinskoi Bujerak.

Man findet hier, in diesem so kleinen Bezirk, fast alle Baumarten, die der Provinz eigen sind, nur nicht: Betula alba und Alnus, Pinus sylvestris, Cornus mas, Prunus Padus, Berberis vulgaris, Populus alba und nigra, welche auch überhaupt in der Provinz selten sind. Nahmentlich aber sind hier folgende Baumarten: Quercus Robur, Ulmus campestris, Carpinus Betulus, Fraxinus excelsior und Acer Platanoides von ausserordentlicher Grösse, an 21 Zoll im Durchmesser; desgleichen Tilia europaea, Corylus Avellana, Acer campestre und tataricum, Pyrus Pyraster, Malus sylvestris, Prunus spinosa, Cornus sanguinea, Evonymus europaeus, Crataegus Oxyacantha, Viburnum Lantana und Opulus, Cerasus campestris pumila, Populus tremula, Cytisus hirsutus; auch Ligustrum album sahe ich hier zuerst. Es blühete itzt hier, und wird Жостъ genannt; im Schwarzwalde soll es zwar auch seyn, es ist mir aber nicht vorgekommen. Rhamnus Frangula stehet auch hier am Wasser, der nur selten in den hiesigen Holzungen gesehen wird; nebst demselben die gewöhnlichen Weiden. Zum Saamen samlen sind die hiesigen Bäume, wegen der Grösse und Schönheit, besonders vorzüglich. Cornus sanguinea hatte schon ganz die Blüten fallen lassen, und Sambucus nigra gröstentheils; Ligustrum beschließt also die Reihe der blühenden Bäume in der hiesigen Provinz. — Im Schatten dieser Bäume standen folgende Pflanzen: Asarum europaeum, Kopeten genannt, Clematis recta, Viola odorata und canina, Galium rubioides, Rubus fruticosus, Sambucus Ebulus, Origanum vulgare, Veratrum album, Stellaria graminifolia, Scutellaria peregrina, Convallaria maialis und multiflora, Aristolochia Clematitis, Chrysanthemum corymbosum, Asclepias Vincetoxicum, Veronica Teucrium, Stachys sylvatica, Alsine media, Agrimonia eupatoroides, Geranium sylvaticum und sanguineum, Hedera terrestris,

U 2   stris,

stris, Urtica dioica, Mercurialis annua, Geum urbanum, Dactylis glomerata, Prenanthes muralis, Chelidonium maius, Scrophularia aquatica, Betonica officinalis, Artemisia offic. Absinthium vulgare.

Bey diesem Bujerak, an dem westlichen Ende, ist eine schlechte Mönchen-Einsiedlerey, neben der einige Baurenhäuser stehen.

Von hier nach zwey Werst, fuhren wir durch die zweyte Rotte des schwarzen Husaren-Regiments, die Schanz Petschkofskoi heißt, ehemals Korobtschina genannt wurde. Sie liegt an der sehr flachen südlichen Anhöhe längst der Wis. Hier sahe ich zuerst, daß man die Hausplätze mit einen kleinen Erdwall und Graben, anstatt eines Zaunes umgeben hatte. Nach den Befehlen soll dies allgemein in der hiesigen Provinz so seyn, um das Holz zu schonen. Man findet aber überall entweder aus Weiden geflochtene Zäune, oder auch solche die aus perpendikulär stehenden groben Brettern bestehen, welche an zwey Fuß in die Erde gelassen, und an dem obern Ende gespalten, und durch lange Stecken, die in diese Spalte gelegt werden, an einander bevestigt sind. Wie viel schöner und dauerhafter wäre es, wenn man lebendige Zäune anlegen sollte, dazu man allhier genugsam taugliche Bäume und Stauden findet. Carpinus, Crataegus, Ligustrum, Tilia und Salices lassen sich sehr gut hiezu brauchen.

Von Petschkofskoi paßirten wir nach fünf Werst den Vorposten Petschkofskoi, und kamen nach sechs Werst zu dem Bache Malaja Wis, den wir kurz oberhalb der Mündung über die Brücke, paßirten. Es wurde itzt hier ein Mühlendamm angelegt; ohne dem ist er nur sumpfig und fast ganz trocken. An der östlichen Anhöhe desselben ragen kahle Felsen hervor, die beständig, wie an den vorher bemerkten Oertern dieser Provinz, röthlich weisser Feldspath, mit eingesprengten Goldglimmer sind.

Vom Bache Belaja Wis hatten wir noch 6 Werst bis zur dritten Rotte des schwarzen Husaren-Regiments, die Petro-ostrofskoi Schanz heist; auf dem Wege paßirten wir den Vorposten Petro-ostrofskoi, das korrupt auch Petrofskoi ausgesprochen wird, und drey kleine, itzt trockene, aus Süden kommende Bäche.

Den 28 May. Wir hatten in Petro-ostrof übernachtet. Dieser Ort war auch vor der Anlage von Neu-Servien bewohnt, der nachher in regulären Gassen gebauet, und mit einer viereckigen Redute, in der die Kirche und ein Wachthaus stehet, ansehnlicher gemacht und bevestigt ist. Man kann hier an 200 Häuser zählen. Diese stehen, so wie die Redute, die in ihrer Mitte gelegen, auf einer flachen Insel, die einen südlichen

Ausflus des Flusses Bolschaja Wis, mit dem Hauptstrohm selbst macht. Bey dem itzigen niedrigen Wasser hängt das westliche Ende dieses Ausflusses nicht mit dem Hauptstrohme zusammen, sondern ist ausgetrocknet. Das ostliche Ende aber hat einige Fuß tiefes sumpfiges Wasser. Man fieng hier Krebse mit einem zwischen zween Stöcken ausgespannten Netze, das einen Faden lang und an drey Fuß breit ist. Es wird dasselbe Wolok genannt. Zween Menschen fassen die Stöcke an, und waden mit dem ausgespannten und auf dem Boden angedrückten Netze in dem Wasser herum. Auch Karauschen, Schleye und Peißker, die in diesen Wasser häufig sind, werden auf diese Art ausgehoben.

Des Nachmittags brachen wir von Petro-ostrof auf. Hier fieng auf den Brachfeldern besonders an sich zu zeigen Echium vulgare, Linum austriacum und Orobanche maior. Nach 7 Werst paßirten wir den Vorposten Kadla;koi, neben dem eine Privat-Slobode an der Wis angelegt ist. Diesem gegenüber, einige Werst von der Wis Nordseite, fängt ein Wald an, der sich einige Werst westlich erstreckt, aus dem die benachbarten Rotten von den Polen Holz holen, für den Preis der bey Mirgorod gemeldet worden. Ohnweit von diesem Walde ostlich siehet man das polnische Dorf Antonofka.

Vom erwehnten Vorposten nach 5 Werst, erreichten wir die vierte Rotte des schwarzen Husaren-Regiments, itzt Kadlakskoi Schanz, ehemals Kiltenka genannt. Sie liegt zwischen der Wis und dem Bache Kiltin, in geringer Entfernung, oberhalb der Mündung desselben. Sie ist nur mittelmäßig gut, und kaum 200 Häuser stark. Im Kiltin ist das wenige Wasser itzt kaum merklich fliessend. Die Anhöhen desselben sind an beyden Seiten sehr flach ansteigend und thonigt. Es stehet in demselben sowohl, wie in der Wis, viel Schilf, und zwischen demselben Poa aquatica und Iris Pseudacorus. Nymphaea alba und lutea und Sagittaria vulgaris wird auch hier gefunden, nebst Myosotis Scorpioides und Mentha aquatica.

Nach der Schanz Kadlak, nach kaum 3 Wersten, paßirten wir eine kleine Kluft, an der kahle Felsen hervorragen, die zwar auch von der gewöhnlichen spathartigen Natur sind, aber das Ansehen haben, als wenn sie aus groben Grieß zusammen gebacken wären. Um und zwischen diesen Steinen waren häufig: Amygdalus nana, Cerasus campestris pumila, Prunus spinosa, Rosa, Teucrium Chamaedrys, Turritis glabra, Pseudiva, Cytisus hirsutus.

Noch 2 Werst weiter gieng der Weg wieder durch einen kleinen Bach immer der Wis parallel, deren Flußbette hier nur an 15 Schritte breit und von beiden Seiten steilfelsigt ist. Hier ist ein Mühlendamm und neben demselben eine schöne privat Slobode, an dem Ufer der Wis, auf der Höhe aber der Vorposten Kanibolozkoi.

Von da nach 6 Wersten fuhren wir durch die 5te Rotte des schwarzen Husarenregiments, Schanz Kanibolozkoi genannt. Sie ist auch nur eine von den mittelmäßigen, nicht 200 Häuser stark, und liegt in dem östlichen Winkel, den die Mündung des Baches Olschanka mit der Wis macht. An der Westseite der Mündung dieses Baches, liegt an der Wis eine privat Slobode, und ein Mühlendamm über der Wis.

Von Kanibolozkoi hatten wir noch 8 Werst bis zur 6te Rotte des schwarzen Husaren-Regiments, die ehemahls Nowoselin genannt wurde, itzt Semlezkoi Schanz heist, im gemeinen Leben aber gemeiniglich Skalewaja genannt wird. Zwischen diesen beiden Rotten sind zwei kleine Klüfte, und zwischen diesen ist der Vorpost Semlezkoi gelegen. Der ganze heutige Weg gieng der Wis parallel auf der Höhe, gröstentheils durch Saatfelder, auf denen der Roggen schon blühete, Buchwaizen und Hirse aber erst ohnlängst aufgegangen waren. Waizen, Gersten und Haber ward nur höchst selten, Lein und Hanf aber gar nicht gesehen. Der Roggen war zwar nur sehr mäßig hoch; er hatte aber doch den Vorzug, daß er sehr dichte stand und nicht das geringste Unkraut unter sich hatte.

Den 29 May. Ich hatte in Semlek übernachtet. Es ist dies nur ein mittelmäßiger Ort, der höchstens 200 Häuser enthält. Unter den Einwohnern sind 4 abgedankte Husaren-Majors und ein abgedankter Kapitain, die in dem Bezirke dieser Rotte Ländereien und Dorfschaften haben. Die Vornemste derselben, ist die dem Kapitain Iwan Jurewitsch Karatschun gehörige Slobode von 60 Häusern, die zwei Werst unterhalb der Rotte, der Mündung der Sinuschka gegenüber, liegt. Der Rotte gegenüber an der Nordseite der Wis, sind die zur Quarantäne gehörigen Gebäude, über die eine Garde-Lieutenant und ein Chirurgus die Aufsicht haben. Es gehet hieher die gröste Passage aus Polen, aus Ungarn, und aus der Wallachei. Einige 100 Faden oberhalb den Quarantains-Gebäuden, stehen auch einige Häuser der Bauren, die den Einwohner von Semlek zugehörig sind, welche billig nach der Südseite transportirt werden sollten. Weil in diesen Ort die Hauptpassage nach der Gränze ist, die denselben zur Handlung sehr geschickt macht; so hat der Herr Kapi-

tain Karatschun sich bei dem Gouvernement anheischig gemacht, und die Freiheit bewürkt, allhier eine Handlungs-Gesellschaft zu errichten, womit er sich würklich izt beschäftigt. Hornvieh, Wolle, Honig, Wachs und Flachs sind die hiesigen Landes-Produkte, die die Ausfuhr bis nach Schlesien und weiter verdienen; dagegen von Ungarn Wein, von Polen Brantwein und Salz, und von Teutschland seidene und wollene Waare, und feine Leinwand geholt werden müssen.

An den Ufern des Wis ragen hier überall einige Faden hohe Felsen hervor, von der gewöhnlichen spathartigen mit Quarz gemischten Art. Glimmer siehet man hier kaum im Gestein, aber an vielen Stellen im Thon. Die Gegend der Rotte ist eben und hoch, weil das Ufer der Wis hier steil und nicht flach ansteigend ist. Etwan 2 Werst unterhalb der Rotte, fällt der Fluß Bolschaja Wis, längst dem ich bisher gereiset, und der von Pantschowa an die Gränze zwischen Polen und Rußland macht, in den Fluß Sinucha, der auch auf den gedruckten Charten Sina Woda heißt. Die Sinucha ist gegen der Wis unendlich klein, so daß man richtiger sagen könnte, die Sinucha fällt in die Wis. In der Sinucha, ehe sie sich mit der Wis verbindet, ist das Fluß-Wasser kaum einen Schritt und kaum einen Zoll tief; dagegen die Wis bei der Mündung einen an 30 Schritt breiten Mühlendamm hat, und 4 Mühlenräder das ganze Jahr hindurch treibet. Die Sinuschka, die einige hundert Schritt, oberhalb der Mündung der Wis in dieselbe in N. fällt, ist itzt ganz trocken; von da etwan 3 Werst fällt in die Nordseite der Wis, der Bach Tikitsch, der aus der Vereinigung zwoer Bäche entstehet, deren ostlicher Gniloi Tikitsch und westlicher Gornoi Tikitsch heißt. An diesen Flüßen stehet gutes Gehölze, das die Einwohner von Semlek, von den Polen, zu ihrer Nothdurft kaufen. Ich zählte an von daher gebrachten Eichen das Alter derselben; an einem Stamme der an 42 Zoll im Durchmesser hatte, fand ich 180 Jahre oder Kreise im Holz, die diese anzeigen und in einem 22 Zoll im Durchmesser haltenden Stamm, 105 Jahre. Eine aus einer Eichel hier gezogene Eiche, die itzt vier Jahr alt ist, hatte 4 Fuß Höhe und einen Zoll im Durchmesser des Stammes.

Kaum 4 Werst von Semlek liegt das polnische Dorf Kriwokolenna, und 8 Werst davon das Städtgen Berikis, nicht Neberibis, und 30 Werst davon in N. das Städtchen Arsaulicha; welche beide leztere ehemals sehr ansehnliche Städte waren. Itzt bestehen die wenigen Einwohner derselben fast aus lauter Juden.

Von Semlek machte ich heute eine Excursion nach den Ursprüngen des Baches Barladinka. Die Gegend ist klüftig und mit Laub-Holz besezt, von der diesen Gegenden gewöhnlichen Art, doch fehlen hier Alnus, Betula, Populus alba und nigra, Cornus mas, Berberis vulg. auch Fraxinus, und Ligustrum; die übrigen am 27ten May angeführten finden sich hier alle. Nachdem der Herr Kapitain Karatschun dies Gehölze hat umgraben lassen, und es zu reinigen willens ist; so kann man hoffen, daß in kurzen hier ein schönes Gehölze aufwachsen werde. Neben diesem Gehölze hat derselbe auch einen regulären Weinberg angelegt, an den im vorigen und diesem Jahre an 800 Reben gesetzt sind, die er sich theils aus der Wallachei, theils aus Ungarn hat bringen lassen. Semlek, wegen dieses Weinberges, Mirgorod, wegen des von der Frau Obristlieutenantin Schmidt angelegten Weinberges, und Krukov wegen des befindlichen Kron-Weingartens, sind in der Elisabethgradischen Provinz drei merkwürdige Oerter. Ich bin gewis, daß der Erfolg von diesen Versuchen, besonders in Semlek, da man am besten verfahren ist, gut seyn wird und daß man in ein paar Jahren einen guten Landwein haben wird. Der hiesige Wein wird den Terekischen gewiß in Güte übertreffen, weil die Reben nicht in niedrigen, feuchten Ebenen, sondern in trocken gegen Mittag gerichteten Anhöhen gepflanzt sind. Neben dem Weinberge läßt der Herr Kapitän Karatschun auch eine Menge Obstbäume pflanzen; und überhaupt zeigt er sich als einen fleißigen und scharfsichtigen Oekonom, der einer vorzüglichen Achtung würdig ist. — Digitalis alba, folio aspero sahe ich hier zuerst in der Provinz. In diesen Klüften der Barladinka, desgleichen auf den Brachfeldern, fand ich hier zuerst die Fumaria officinalis und an den thonigten Ufern der Sinucha die Tussilago Farfara, und in der Sinucha das Potamogeton natans.

Weinberg.

Den 30 May. Wir hatten noch in Semlek übernachtet; des morgens brachen wir von da auf, um die Gränze längst der Sinucha bis zu ihrer in den Bug fallenden Mündung, zu bereisen. Von Semlek fuhren wir an 10 Werst bis zur 7ten Rotte des schwarzen Husaren-Regiments, Schanz Archangelsk. Auf dem Wege hieher passirten wir zween Bäche Barladinka und Dschurarka, zwischen denen der Vorposten Archangelsk gelegen ist; und diesem gegenüber siehet man das polnische Dorf Swerlikowa, an einen kleinen in der Sinucha Westseite fallenden Bach gelegen, den ein schönes Gehölze umgiebt, aus dem aber die Polen nichts verkaufen. Archangelsk war schon vor der Anlage von Neu-Servien ein bewohnter Ort, der den Nahmen Torgowiza führte. Hier fäl-

set der Bach Torgowiza in der Sinucha Ostseite. An der Nordseite der Mündung desselben, liegen längst der Sinucha, in der niedrigen, schiefen Fläche die Wohnhäuser, deren gegen 300 seyn mögen; an der Südseite aber auf der Höhe liegt die kleine, mit Palisaden umgebene Redute, die den Ort verteidigen soll, und die die Kirche enthält. Es ist hier eine Kaufmanschaft, die in Laden handelt und auch eine Handwerker-Gilde. Kaufleute sind 39. Handwerker 23 Personen. Am gegenseitigen westlichen Ufer der Sinucha, liegt das polnische Dorf Torgowitza, das an 200 Häuser stark ist, und eine Kirche hat. Ein Mühlendamm, über die Sinucha geführt, verbindet diese beiden Oerter; die Mühle am östlichen Ende des Dammes gehört einem russischen Unterthan, die am westlichen einem polnischen Juden. Unterhalb dem Mühlendamm ist die Sinucha sehr seichte, daß man leicht durchwaten kann, wie ich itzt an Leuten sahe, die mit Fischkörben herumzogen. Es ist hier die Nachbarschaft eben so genau, wie bei Krylov am Täsmin, und die Communikation eben so unverhinderlich. Bei Archangelsk ragen überall, einige Faden hoch, die diesen Gegenden eigenen Felsen, an der Sinucha und an der Torgowiza hervor; ja man siehet hier Ueberbleibsel von dem aus diesen Steinen zusammengesezten Fundamente einer Mauer, die vor Alters eine Ringmauer des Ortes an der Nordseite der Torgowiza gewesen seyn mag. Bei Archangelsk fuhren wir durch den Bach Torgowitza, kurz oberhalb desselben Mündung; und nach 8 Werst erreichten wir den Bach Kagarlik, und fuhren durch denselben, einige Werste oberhalb der Mündung desselben. Es sind hier Chuter, die zu Archangelsk gehören; und diese machen mit diesem Bache zugleich die Gränze, zwischen den Districkten des schwarzen und des moldawischen Husaren-Regiments. Am Kagarlik ragen hier an beiden Seiten einige Faden hohe Feldspat-Felsen hervor, von der gewöhnlichen Art, deren große Stücken auch im Flußbette liegen. Kleines, der Provinz eigenes Gesträuche ist zwischen diesen Felsen häufig, besonders Schleedorn und Spireen.

Vom Kagarlik nach 6 Werst kamen wir an die klüftige Gegend, die den Ursprung des Baches Ternovka ausmacht, an deren Mündung an der Südseite, und an der Sinucha Ostseite die 5te Rotte des Moldawischen Husaren-Regiments, Schanz Ternovskoi, gelegen ist. Dahin wendeten wir uns aber nicht, sondern wir fuhren gerade südlich noch 6 Werst bis zu der 13ten Rotte des schwarzen Husaren-Regiments, Schanz Tischkovskoi. Es liegt dieser Ort an der Nordseite des Baches Tischkovka,

der einige 100 Schritte oberhalb aus der Vereinigung zwoer Klüfte entstehet. Er ist an 100 Familien stark, die alle Wollochen sind. Seit dem Jahre 1770 hat man wieder angefangen, nach der Stiftung des moldawischen Regiments, diesen Ort zu besezzen, den zu Anfange dieses Krieges im Winter nach 68 zu 69 die Einwohner verließen, wegen des von den Tatarn zu befürchtenden Ueberfalles. Diese waren Maloroſſianer, die bei der Anlage von Neu-Servien hieher versezt wurden, und anfänglich zum Slobodischen Kasacken Regimente, nachher zum Pikenier-Regimente gehörten. Eine hölzerne Kirche und die mehresten Wohnhäuser sind noch daher übrig. Eine gleiche Bewandniß hat es mit der 4ten und 5ten Rotte, oder mit Schanz Lypnäschkoi, die ehemals Krasnaja Sloboda hies und mit Schanz Ternovskoi; jene ist 11 Werst östlich, und diese 15 Werst westlich von Tischkovka abstehend. Eben dies gilt auch von der 12ten Rotte oder Schanz Suchotaschlizkoi, die noch an 10 Werst östlicher, als Lipnäschka gelegen. —— Bei Tischkovka stand häufig an den feuchten Gegenden der ächte Schierling, Conium maculatum, desgleichen Thlaspi arvense, die ich beide hier zuerst in der Provinz warnahm, nebst diesen Datura Stramonium, Hyoſciamus niger, Solanum ſcandens, Clematis integrifolia. — Der weiße Kalkmergel liegt hier nur an zwey Fuß tief, so daß er aus den Gräben, die die Gärten umgeben, aufgeworfen war. —— In den Häusern sahe man hier, bei den Wollochen, hinter den Kirchen-Bildern Ocymum Baſilicum, das sie Bossiok, (Босіокъ) nennen, und Tagetes, Wasduase genannt, desgleichen vom Palmsontage her geweihete blühende Weiden-Aeste, die von ihnen Salſhe, vom lateinischen Salix, genannt wird. Im Hause halten sie in Menge Bündel vom Origanum vulgare und Geniſta tinctoria; jenes Kraut nennen sie Sauwur, und brauchen es zum braunroth färben, dieses Drogiza, welches zum gelb färben angewendet wird; und beide wachsen hier herum wild.

Den 31 May. Des Mittags brachen wir von Tischkovka auf, woselbst wir übernachtet hatten; und fuhren von da an 15 Werst südlich über eine freie Ebene, bis zu der in die Sinucha sich ergiessende Mündung des Baches Suchoi Taschlik, an deren Südseite, längst der Sinucha, die 7te Rotte des schwarzen Husaren-Regiments, oder Schanz Dobränskoi gelegen ist.

Es ist diese Ebene sehr fruchtbar, und die Mannigfaltigkeit der blühenden Pflanzen ist sehr groß, die indes die gefiederten Saamen der Stipa pinnata dem Auge in der Ferne ganz verstecken. Es stehet diese

Grasart so dichte an einander, als in einem mittelmäßig gutem Saatfelde. Unter denselben finden sich folgende Pflanzen: Clematis integrifolia, Crambe orientalis, Lolium perenne, Salvia nutans, Sideritis perfoliata, Euphorbia Cyparissias und Esula, Salvia nemorosa, Adonis vernalis, Veratrum album, Polygala vulgaris, Teucrium Chamaedrys und Pseudiva, Echium italicum und vulgare, Anemone patens und Pulsatilla, Ajuga pyramidalis, Phleum pratense, Cytisus hirsutus, Eryngium planum, Phlomis tuberosa und Herba venti, Polygonum aviculare, Arctium Lappa, Achillaea Millefolium, Cerasus pumila, Betonica officinalis, Chrysanthemum corymbosum, Chrysocome villosa, Orobanche maior, Fragaria vesca, Amygdalus nana, Convallaria Polygonatum, Spiraea Filipendula, Artemisia Absinthium, Thymus Serpillum, Seseli pumilum, Onosma Echioides, Lycopsis pulla, Linum hirsutum und gallicum, Trifolium Cherleri album & purpureum, Iris pumila, Campanula medium, Inula hirta, Plantago media und lanceolata, Rosa alba, Pimpinella saxifraga, Verbascum nigrum, Coronilla varia, Cucubalus Otites, Silene tatarica, Scabiosa aruensis und Hyacinthus comosus, der hier zuerst gesehen wurde; nebst diesen noch verschiedene Species Centaureae, Cardui, Galii und Dianthi, besonders der Dianthus tanaicensis. Bei Dobránka, zwischen den Felsen, am Bache Suchoi Taschlik kam vor Thymus Acinos, Sedum acre und Mespilus Cotoneaster, den ich hier in Rußland zuerst bemerkte; man sagte mir hier, daß die Malorossianer denselben Kirsik und die Wollochen Lymkinesk, nennen. Er war itzt mit rothen Beeren gezieret, und machte sehr kleines, kaum zwey Fuß hohes Gesträuche. Spiraea crenata und Polypodium Filix femina, standen auch an diesen Felsen. — In den feuchten Niedrigungen an des Taschliks Mündung, bey Dobránka beobachtete ich folgende Pflanzen: Cynoglossum officinale, Leonurus Cardiaca, Hyosciamus niger, Marrubium vulgare, Myosotis scorpioides, Sisymbrium Sophia, Thlaspi Bursa Pastoris, Malva rotundifolia, Polygonum aviculare, Alyssum incanum, Lamium album, Fumaria officinalis, Potentilla argentea, Chelidonium majus, Cerastium viscosum, Urtica dioica, Clematis recta, Scutellaria peregrina, Verbascum phoeniceum, Saponaria officinalis, Rhamnus Frangula, Glechoma hederacea, Trifolium pratense, Lithospermum officinale, Ranunculus acris, repens und sceleratus, Polygonum Persicaria maculata, Inula Helenium, Xanthium spinosum, Eupatorium cannabinum, Bidens tripartita, Mentha aquatica, Chaerophyllum sylvestre, Cerinthe minor, Malva erecta, Geranium sanguineum, Lycopus

europaeus, Leontodon Taraxacum, Verbascum nigrum, Ononis spinosa, Asclepias Vincetoxicum, Aconitum pyrenaicum, Conium maculatum, Solanum scandens, Veronica paniculata, Malva rotundifolia, Cucubalus Behen, Hesperis sibirica. Im Wasser stand häufig Schilf mit Nymphaea lutea und Potamogeton natans. — Diesseits der Sinucha ist hier kein Gehölze, aber jenseits, 7 Werst westlich, ist ein gutes Gehölze bey dem polnischen Städtgen Golawanofka. Es wollen aber die Polen daher kein Holz für Geld an die Rußen ablassen.

Das Flusbette des Baches Suchoi Taschlik liegt voll grosser Steine, die abgerissene Stücke von den Felsen sind, die an beyden Seiten einige Faden hoch hervorragen, und die auch röthlicher Feldspath mit etwas eingemengten körnigten milchigen Quarz sind; daher rührt der Nahme, der theils rußisch, theils tatarisch ist; der Trockene (Suchoi ruß.) Steinigte (Taschlik tat.).

Seit Anno 1753. bewohnten diesen Ort Maloroßianer, die erst wie Kasaken, nachher wie Pikenier dieneten, und denselben im Jahr 1769. ganz verliessen. Von ihnen ist noch die hölzerne Kirche übrig, um der itzt in vier Reihen auf beyden Seiten an 150 neue Häuser stehen, die Wollochen erbauet haben, welche seit drey Jahren sich hier niedergelassen, und itzt zum moldavischen Regimente gehören. Bey Dobränka ist ein Damm über die Sinucha geführt, an dessen ostlichen Ende eine kleine, dem Herrn Obristen Swerov gehörige Mühle mit einem unterschlächtigen Rade angelegt ist, wie bey Semlek. Die übrigen Mühlen an den kleinen Bächen haben gemeiniglich oberschlächtige Räder.

Den 1 Junius. Des Mittags brachen wir von Dobränka auf. Nach 2 Werst paßirten wir einen kleinen Bach Dobraja genannt, nach 2 Werst weiter eine andere Kluft, und nach 4 Werst die Privat-Slobode Assetschky (Асечки), die dichte an der Sinucha liegt, und vor einigen Jahren vom Kapitaine Adabaschof angelegt ward. Sie war schon an 40 Häuser stark, deren aber itzt nicht die Hälfte übrig ist, weil die von den Saporogern bedrängten Einwohner sich verlaufen haben. Neben dieser Slobode ist ein schönes junges Espen-Gehölze, das mit einem Graben eingefaßt, und vermuthlich gesetzt ist. Von Assetschki kamen wir nach 4 Wersten an die 15te Rotte des schwarzen Husaren-Regiments, Schanz Maslowoi genannt. Dieser ehemals ganz wüste, und seit Anno 1770 angelegte und mit Wollochen besezte Ort, liegt auf der Höhe längst der Sinucha, an der Nordseite eines kleinen in die Sinucha fallenden Baches. Man siehet hier in vier Reihen an 150 Häuser, die aber itzt alle wüste

waren, weil seit drey Tagen alle Einwohner von den Saporogern sind entführt worden, nur einige Weiber und kleine Kinder ausgenommen, die die Liebe zu ihren, als Husaren im Felde dienenden und abwesenden Männern, zurück gehalten hatte, obgleich alles ihr Vieh mit dem übrigen Haufen abgetrieben war. Mich rührte dieser Anblick empfindlich; und wie kann es einem Patrioten gleichgültig seyn, wenn man dergleichen glückliche Einrichtungen durch Uebermuth und Bosheit gestöret siehet. Die Saporoger haben von jeher der Stiftung der Neu-Servischen Kolonien sich widersetzet, weil sie von diesen Gegenden, durch polnische und rußische Privilegien, Besitzer zu seyn glaubten. Man kann nicht sagen, daß sie durch die Besetzung derselben in ihrer Oekonomie wären bedrängt worden, denn dazu haben sie noch überflüßig Ländereyen zu ihren freyen Gebrauch; nur ihre Räubereyen, denen sie von jeher in der polnischen Ukraine und in Podolien nachgegangen sind, wurden hiedurch gestöhret und eingeschränkt. Und dies ist ihnen das ganze Anstößige bey diesen neu angelegten Kolonien. Sie haben zwar von jeher die neuen Einwohner sehr beunruhigt, und besonders öfters Vieh heimlich abgejagt. In diesem Jahre aber haben sie angefangen ganz offenbar die Einwohner in ihren Arbeiten zu stöhren, zu berauben und zu verjagen, um das ganze Land, von dem sie nur allein die rechtmäßigen Besitzer zu seyn glauben, von den fremden Bewohnern zu reinigen. Besonders an den Saporogischen Gränzen, in dem moldawischen und elisabethgradischen Regimente stöhreten sie die Einwohner im Pflügen in diesem Frühlinge, dadurch, daß sie die Ochsen aus dem Pfluge spanneten und wegnahmen, und itzt im May fangen sie an ganze Heerden Schaafe und Rindvieh, die in den bestimmten und durch Ihro Kayserlichen Majestät Willen genehmigten Gränzen gehen, abzutreiben, denen denn die Einwohner, die ihr Vieh nicht verlassen wollen, nachfolgen. Auf diese Art sind schon an 700 Familien aus dem moldavischen Regimente, mit einer grossen Menge Rindvieh und Schaafen, entführt. Und der übrige Theil der Einwohner, besonders die Wollochen im moldavischen Regimente, hatten schon alles zum Abzuge bereit, um so bald als sich Saporoger bey ihnen melden, und zum Abzuge ermuntern werden, aufzubrechen. Die bishero entführten Leute sind nach dem Bug in die Gegend, die Saporoger Gard genannt wird, gezogen; von da die Saporoger sie vermuthlich nach der Wallachei zurück senden werden, wenn sie sie vorhero genugsam werden beraubet haben. Alle diese unerhörten und unglaublichen Gewaltthätigkeiten übten die Saporoger ganz ungestöhrt aus, weil aus dem Senat und aus dem Gouvernement die Befehle waren, daß

die Bewohner der Elisabethgradischen Provinz sich nicht in die geringsten Thätigkeiten mit den Saporogern einlassen, sondern höflich und freundlich mit ihnen umgehen sollen.

Von Maslowa kamen wir nach 6 Wersten an die, in die Sinucha fallende Mündung des Flusses, Tschornoi Taschlik, an deren Südseite die Ueberbleibsel der an 40 Familien stark gewesenen, und dem Herrn Obristen Swerov gehörigen Slobode Kalmasa, zu sehen sind, die vor einigen Wochen die Saporoger zerstöhrten. Auch dieses Flußbette liegt voller grosser Steinstücken von röthlichen Feldspath, der hier an den Seiten einige Faden hoch hervorragt. Zwischen diesen Felsen und am Bache standen Sambucus nigra, Crataegus Oxyacantha, Viburnum Lantana, Ulmus campestris, Corylus Avellana, Prunus spinosa, Cornus sanguinea, Euonymus europaeus, Acer tataricum, Viburnum Opulus, Spiraea crenata und Rhamnus catharcticus, den ich hier zuerst wild warnahm, denn der bey Mirgorod gesehene war gesetzt. Zwischen diesen Baumarten, die alle nur ganz niedriges Gesträuche machten, standen noch Salices, Rosae und Rubus vulgaris und folgende Pflanzen in der feuchten Niedrigung: Lysimachia Nummularia, Conium maculatum, Leonurus Cardiaca, Nepeta ucranica, Scrophularia aquatica, Veronica longifolia, Cerinthe minor, Hesperis sibirica, Asclepias Vincetoxicum, Symphytum officinale, Erysimum Alliaria, Glechoma hederacea, Aristolochia Clematitis, Urtica dioica, Lithospermum offic. Dactylis glomerata, Lolium perenne, Inula hirta, Ranunculus acris, Solanum scandens, Rumex aquaticus, Bidens tripartita, Asclepias Vincetoxicum, Valeriana offic. Thalictrum flavum, Bryonia alba, Eupatorium cannabinum, Geum urbanum, Chelidonium maius, Myosotis Scorpioides, Sambucus Ebulus, Scutellaria peregrina; an den höhern Stellen standen: Leonurus Cardiaca, Melilotus off. Artemisia vulgaris, Absinthium, Clematis integrifolia, Betonica officinalis, Melampyrum pratense, Chrysanthemum corymbosum, Alyssum incanum, Polypodium officinale und Filix mas, Sysimbrium Sophia, Thlaspi Bursa Pastoris, Viola tricolor, Erysimum officinale, Malva rotundifolia, Potentilla argentea, Sedum acre und Telephium, Sempervivum globiferum, Thymus Serpillum und Acinos, Verbascum nigrum, Millefolium off. ein niedlicher Rumex, der vieleicht Rumex multifidus Linnaei ist, kam auch hier auf den Felsen zuerst vor, dessen Blätter sehr angenehm sauer sind. — Von Almasa gieng der Weg 5 Werst die 8te Rotte des schwarzen Husaren-Regiments, Schanz Synuchinobrodskoi vorbey, die an 150 Häuser stark, dichte an der Sinucha liegt, und erst vor drey Jahren ganz neu angelegt ist, in der Gegend, die ehemals Sy-

nuchinbrod hies, und von da erreichten wir, nach 9 Werst, Jekaterinskoi Schanz, wo wir halte machten, um zu übernachten. Bey dem Kapitain Schwan nahm ich Quartier, und bey dem Majoren Preradowitsch, der hier Kommendanten Stelle vertrit, speisete ich zu Abend. In den Feldern am Tschornoi Taschlik zeigte sich zuerst Marrubium peregrinum, Statice Limonium und Terekiensis. Der ganze heutige Weg gieng fast gerade südlich, der Sinucha parallel, bald nahe derselben, bald in einiger Entfernung. Von der Mündung des Tschornoi Taschlik bis ein paar Werst oberhalb ihrer eigenen Mündung, sind die Höhen der Kluft, in der sie ihren Gang hat, sehr steil und felsigt. Auf den Felsen zwischen Synuchinbrod und Jekaterinskoi Schanz stand häufig Mespilus cotoneaster. Die allmählig nach Osten sich erhebenden Anhöhen sind itzt zu Ackerland von den Einwohnern von Maslowa und Synuchinbrod genutzt. Der Roggen stand überall gut und hatte schon verblühet; Waizen, Gersten und Haber sahe man kaum irgendwo. Der Hanf war Spannen hoch; der Hirsen und Buchwaizen Fingers hoch; der Flachs gieng nur erst aus der Erde.

Den 2. Junius. Jekaterinskaja Schanz ward im Jahre 1770 von den General en Chef Grafen Panin angelegt, um den Uebergang über den Bug und den Weg nach Bender zu decken. Sie ist eine viereckige Vestung, die einige 100 Faden im Umfange hat, und liegt auf einer flach ansteigenden Höhe, an der Ostseite der Sinucha, einige 100 Schritte von derselben, und eben so weit oberhalb derselben Mündung, durch die sie sich in den Fluß Bug ergießt. Ausser einigen schlechten Gebäuden, die zu Officiers Wohnungen dienen, und den Proviant-Hause, ist nichts in der Vestung. Zwo Compagnien Feld-Infanterie, die zur zwoten Armee gerechnet wird, macht die Besazzung. Einige 100 Schritte südlich von der Vestung sind etwa 40 Wollochische Familien versezt worden, die eine Vorstadt ausmachen, die anfänglich unter die Jurisdiction des moldavischen Regiments und des Gouvernements gehörten, izt aber den Saporogern übergeben sind.

Auch nach der Anlage von Neu-Servien war hier ein Dorf, Orlanskaja Sloboda genannt, welches die 8te Rotte des neuen Pickenier-Regiments war, das aber die Einwohner von selbst zu Anfange dieses Krieges verliessen. Und diesen Dorfe gegenüber, an des Bugs Westseite, lag das Dorf Olta, das tatarischer Bothmäßigkeit war, welches auch damals verlassen wurde. Es stossen hier in diesem Winkel die Gränzen von Rußland, türkischer Tatarey oder Bessarabien, und Polen oder Po-

dolien, zusammen. Einige Werst oberhalb der Mündung der Sinucha fällt der Fluß Kadyma in des Bug Südseite, der vor dem Kriege die Gränze zwischen der polnischen und türkischen Herrschaft machte, der aber itzt mit Wollochischen Kolonien auf rußischen Befehl, und unter rußischer Bothmäßigkeit und Direction des Neurußischen Gouvernements, unter dem Nahmen des Baltischen Distrikts besetzt wird. — Gleich unterhalb der Verbindung der Sinucha mit dem Bug, ist der Bug an 200 Schritte breit, und mehr als 8 Fuß tief. Es stehet hier über denselben eine Brücke, die aus 20 grossen Böten bestehet; und über der Sinucha wird hier von den Rußen eine Fähre gehalten. An der Westseite des Bugs stehet itzt bey dieser Brücke im Lager ein Detaschement der zwoten Armee, das ein paar tausend Mann stark ist, die der Obriste Tulipanof commandirte; und 40 Werst niedriger, an der Westseite des Bugs, stehet ein Saporogisches Kasaken-Kommando von 5000 Mann. Wegen Otschakof werden diese Truppen hier gehalten. Ein paar Werste niedriger am Bug siehet man die Ueberbleibsel verschiedener Reduten an beyden Seiten, mit denen der Feldmarschall Münnich im vorigen Türken-Kriege den Uebergang über den Bug und die Passage nach Otschakof deckte. Die Anhöhen am Bug werden hier wieder steil und felsigt, wie sie an der Sinucha oberhalb der Mündung waren, und selbst das Flußbette des Bug liegt hier voller grosser Steine, wie bey den Wasserfällen des Dneprs, die auch hier aus röthlichen Feldspath, mit körnigten Milch-Quarz vermengt, bestehen. In den vielen Ritzen und Spalten dieses Gesteins findet man nirgend die geringste Spur von Gangarten oder Erzen. Salvia sylvestris alba und Poterium sanguisorba ward hier zuerst wargenommen, auch Rumex multifidus war hier häufig. Lavatera thuringiaca blühete auch schon allhier und Geranium sanguineum ward hier zuerst bemerkt. Ganz niedriges Birnen-Gesträuche, das sehr stachlich war, stand hier in Menge.

Nachdem ich die Gegend längst dem Bug, bis an den Bach Myge oder Mygeiskoi Taschlik, besehen hatte, kehrte ich wieder nach Jekaterinskaja Schanz zurück. An der Mündung des Myge war bey der Stiftung des moldavischen Regimentes vestgesetzt, die 16te Rotte zu versetzen, und sie Mysgeiskoi Schanz zu nennen, welches aber bishero noch nicht geschehen, dagegen die Saporeger dort eine Slobode angelegt haben. Etwan 40 Werst unterhalb Jekaterinskaja Schanz ist am Bug die Gegend, die Soporoschkoi Gard genannt wird, die die Gränze zwischen den Saporogern und Tatarn am Bug macht. Hier haben die Saporoger eine Währe über den Bug, und eine weitläuftige Fischerey, auch eine

Ueberfahrt, bei der sie für jede Fuhre 25 Kopeken nehmen. Hier werden viele Störe von allen Arten gefangen, und viele kleinere Fischarten, aber besonders häufig: Clupea Alosa, Cyprinus Carpio, Wiresuba und Wimba, hier Rybez genannt. In dieser Gegend Gard soll auch Rhus Cotinus häufig wachsen, dessen Blätter von hier nach Mirgorod zum Gärben der Saffiane geholt werden. — Des Mittags brachen wir von Jekatherinskoi Schanz auf. Von da fuhren wir nach N. O. an 25 Werst bis wieder zum Tschernoi Taschlik, und zu der 11ten Rotte des moldawischen Husaren-Regiments, Lyssogorskoi genannt. Diese enthält an 150 Häuser, die in vier Reihen an der Nordseite des erwähnten Baches, in der Gegend, die ehemals Lyssy-Gori (лысы горы) genannt wurde, stehen. Auch diese Rotte ist izt ganz wüste und die Einwohner sind vor einigen Tagen mit den Saporogern nach dem Bug gezogen. Wir fuhren gleich unterhalb der Rotte durch den Tschernoi Taschlik und darauf an 13 Werst nach O. N. O. bis zu dem Bache Masniza, und von da noch 12 Werst bis zu der 3ten Rotte des moldawischen Husaren-Regiments, Schanz Pestschanobrodskoi genannt. Diese liegt an der Nordseite des Flusses Tschernoi-Taschlik, einige Werst unterhalb der Mündung von Furmannowa Balka. Diese Rotte ist Anno 1769. zu besezzen angefangen; sie ist itzt an 130 Familien stark, deren die Hälfte auch in dieser Woche zu den Saporogern übergegangen. — Die Steinart ist hier der gewöhnliche Feldspath, mit vielem schwarzen Glimmer vermischt, daher die Steine ein schwärzliches Ansehen haben, welches vermuthlich Gelegenheit zu der Benennung des Flusses gegeben hat. Itzt ist hier kaum einige Schritt und ganz flach fließendes Wasser. Zu den Gebäuden ist hier anfänglich das Holz von der Gegend Beschbujerak, d. i. fünf Klüfte tat. welche von hier an 20 Werst südlich entfernt sind, geholt worden. Itzt ist nichts mehr vorhanden uud man muß nach dem Boltisch fahren.

Den 3 Junius. Wir hatten in Schanz Pestschanobrodskoi übernachtet. Des Morgens brachen wir von da auf und fuhren durch den Fluß Tschernoi Taschlik, weil der Weg nach Pawlovsk längst dessen Südseite gehet. Nach zwey Werst fuhren wir die in des Tschernoi Taschlik Nordseite fallende Mündung von Balka Furmannova vorbey; noch 2 Werst weiter passirten wir eine flache Kluft, und nach 6 Werst wieder eine dergleichen, die beide in des Tschernoi Taschlik Südseite sich enden; und von da nach 5 Werst fuhren wir durch den Bach Pomotschnaja, kurz oberhalb seiner in des Tschernoi Taschlik Südseite sich ergießenden Mün-

dung, womit wir zugleich die 1te Rotte des moldawischen Husaren-Regiments, oder Schanz Pawlovskoi erreichet hatten. Pawlovsk hat eine regüläre viereckige kleine Schanze, in der das Gebäude des Obristen und die Kanzellei stehet. Sie liegt auf der südlichen Höhe des Flußes Tschernoi Taschlik, zwischen den Mündungen des Baches Tarlik, der dichte oberhalb der Vestung in den Tschernoi Taschlik fällt, und des Baches Pomotschnaja, der einige 100 Schritte unterhalb der Vestung in denselben Tschernoi Taschlik fällt. Die Schanze umgiebt ein weiter viereckiger Plaz, auf dem neben der Vestung Westseite eine Kirche erbauet wird. Von beiden Seiten des viereckigen Plazzes nach Osten und Westen, sind die Häuser der Einwohner, der izt schon an 150 sind, in regulären Gaßen gelegen. Die Hälfte derselben, nehmlich die östliche, ist izt wüste, weil vor einigen Tagen die Einwohner auch zu den Saporogern gezogen sind. Pawlovsk gerade gegenüber, an der nordlichen Höhe des Tschernoi Taschlik, lieget die 9te Rotte des moldawischen Husaren-Regiments, Schanz Tschernoi Taschlizkoi, die an 120 Häuser oder Familien enthält. Die Ufer des Tschernoi Taschlik sind hier sehr felsigt und bestehen aus der gewöhnlichen röthlichen, mit Quarz vermischten Feldspat-Art. Sie sind mäßig steil. Die Lage der Schanze ist zwar einige Faden über der Wasserfläche erhaben und ziemlich hoch, und kann durch sie die herumliegende Gegend ziemlich vertheidigt werden; doch ist die Südseite der Pomotschnaja merklich höher. Es stehen hier auf den Wällen 10 Kanonen. Im Jahre 1769. ward zur Anlage dieses vorher ganz unbewohnten Ortes der Anfang gemacht, der izt der Hauptort in dem moldawischen Regimente und der Siz der Regiments-Kanzellei ist. An drei Werst unterhalb der Mündung der Pomotschnaja, fällt in des Tschernoi Taschlik Nordseite der Bach Pleteno-Taschlik, an dessen Westseite, dichte an der Mündung, die Ueberbleibsel der Slobode Swerovka stehen. Diese ward vor 3 Jahren vom Obristen Swerov von Wollochen und polnischen Malloroßianern angelegt; sie war schon an 60 Familien stark, die auch vor einigen Tagen alle zu den Saporogern, mit allem Viehe und Gute, übergegangen sind. Dieß sind nun alle die Oerter, in denen bisher im moldawischen Regimente Zerstörungen angerichtet sind; nemlich Schanz Maslowoi, Sloboda Kalmasowa, Schanz Lysogorskoi und Slobode Swerowka, die ganz wüste sind, und Slobode Asetschi, Schanz Pestschanobrodskoi und Schanz Pawlovskoi, die halb wüste sind.

Den 4 Junius. Wir hatten in Pawlovsk übernachtet. Von da fuhren wir nach des Tschernoi Taschlik Nordseite, und nachdem der Weg

an 10 Werst nordlich über eine ganz freie Ebene gegangen war, so kamen wir an den Bach Pleteno Taschlik, dessen Flußbette sowol, als Kluftseiten hier ganz felsigt sind, und aus rothen, mit wenig Quarz gemischten Feldspate, bestehen. An diesen Felsen nahm ich hier zuerst in der Provinz das Asplenium Trichomanes wahr, desgleichen den Thymus pumilus, Dianthus plumarius, Poterium sanguisorba, Thymus Serpillum und Acinos, Teucrium Chamaedrys; und Sedum acre. An diesen Felsen machten ein niedriges, kaum zwey Fuß hohes Gesträuche: Crataegus Oxyacantha, Spiraea crenata, Cerasus pumila, Amygdalus nana, Viburnum Lantana, Evonymus europaeus, Acer tataricum, Prunus spinosa und Ulmus campestris; und zwischen diesem Gesträuche stand in der feuchten Niedrigung Rhinanthus Crista galli, die außer bei Nesterovka nirgend gesehn worden, und Hypericum perfoliatum, Lamium album, Symphytum off. Origanum vulgare, Lychnis dioica, Rumex Acetosa, Nepeta ucranica, und Campanula patens, waren auch hier anzutreffen. Auf den Feldern von Pawlovsk bis hieher, standen die gewöhnlichen Steppen-Pflanzen, die öfters vorher angeführt, auch Salvia sylvestris alba, Veronica multifida, spicata, und incana und Gnaphalium Stoechas. Uebrigens scheinen indes diese Felder nicht so fruchtbar zu seyn, als die an der Sinucha.

Von der Stelle, da wir durch den Pleteno-Taschlik gefahren, hatten wir noch an 5 Werst nordlich bis zu der Slobode Slinka. Und dieser Weg gieng fast durch lauter Brachfelder, die mit Roggen, Sommer-Waizen, Gersten, Haber, Flachs, Buchwaizen, Hanf, Hirsen und Erbsen bestellet waren. An vielen Stellen pflügte man noch itzt zur Hirsen Aussaat. Wenn man hier frisches Land aufreißet, so spannet man für den großen Pflug 6 Pferde, nachher in der Folge nur vier. In frisch aufgerissenes Land säet man zuerst entweder Hirsen und Buchwaizen, oder Flachs; in den folgenden Jahren die übrigen Kornarten. Mit dem kleinen russischen Pfluge, Socha genannt, soll hier zu akkern nicht angehen, weil er in dem festen, schweren, thonigten Lande zerbricht. Diese Versuche hatten die Einwohner von Slinka gemacht, die alle Groß-Russen und zwar Roskolniken sind, die theils zu Peters des Großen, theils zur Kaiserinn Elisabeth Zeiten, aus verschiedenen Gegenden aus Groß-Rußland nach Polen, weil man sie wegen ihrer Religion bedrängte, geflüchtet und bei der Anlage von Neu Servien, durch die Verstattung einer völligen Religionsfreiheit, wieder hergelocket sind. In dieser Slobode sind auch 5 lettische Familien, die aus Kurland nach Polen verlaufen waren, und

nun mit den Roskolniken hieher gezogen sind. Schon vor 20 Jahren ward mit der Anlage dieser Slobode der Anfang gemacht, die izt mehr als 100 Familien stark ist. Die Häuser liegen auf einer Ebene, an einem sumpfigen, in des Pleteno-Taschlik Westseite fallenden Bach. Holz holen sich die Einwohner über Mirgorod aus dem polnischen Lebedinschen Distrikte. Seit der Anlage des moldawischen Regiments, haben die hiesigen Einwohner gar keine Beunruhigung von den Saporogern auszustehn; wohl aber ehemahls, da ihr Ort noch ein Gränzort gegen die Saporoger war, ist ihnen öfters Pferde und Rindvieh gestohlen worden. Rindvieh halten die hiesigen Einwohner wenig, sondern mehr Pferde, weil sie mit denen nach großrussischer Art sowol die Fuhren als Feldarbeit bestellen. Ueber den Seegen an Feldfrüchten sind die Einwohner sehr frohe.

Von der Slobode Slinka fuhren wir an 9 Werst fast ganz gerade östlich, bis zu der 10ten Rotte des Moldawischen Husaren-Regiments, Schanz Pletenotaschlizkoi genannt, die auf einer Ebene an der Ostseite des Baches Pleteno-Taschlik liegt, der ohnweit von hier seinen Anfang nimmt. Die Gegend zwischen Slinka und diesem Orte ist ein ganz ebenes, freies, unabsehbares Feld, mit Stipa und den gewöhnigliche̅n Steppen-Pflanzen bedekt. Es wurde dieser Ort schon vor Anfange des Krieges bewohnt, und war die 14te Rotte des damaligen neuen Pikenier-Regiments. Die Einwohner, die Klein-Russen waren, verließen zu Anfange dieses Krieges den Ort, denn zwei Jahre, nehmlich Anno 1770. Wollochen zu besezzen anfiengen, deren izt an 120 Familien hier sind, mit denen doch einige polnische Klein-Russen vermengt wohnen. Von jenen ist noch die hölzerne Kirche übrig; die Häuser aber sind alle neu erbauet, in regulären Gassen. Das Holz zum Bau wird theils aus dem Tschuta und Schwarzwalde, theils aus den polnischen lebedinschen Walde geholet.

Eine Schlangenart, die ich Coluber bicolor nannte, und die mir von den bisher bekannten verschieden zu seyn scheint, ward heute auf dem Wege gefangen. Coluber Natrix zeiget sich mit Lacerta agili öfters häufig zwischen den Felsen.

Den 5 Junius. Dieser Tag vergieng in Schanz Pletenotaschlizkoi unter botanischen Arbeiten.

Den 6 Junius. Des Morgens brachen wir von Schanz Pletenotaschlizkoi auf. Der Weg gieng an 6 Werst östlich über eine ganz gleichförmige Ebene bis zu dem Anfange der flachen Klüfte, die den Ursprung von dem Fluße Bolschaja Wis ausmachen; darauf an 8 Werst nach O. N. O. bis in die Gegend der 2ten Rotte des Moldawischen Hu-

saren = Regiments, Schanz Wiskoi genannt; etwan 2 Werst südlich von derselben, einen so genannten alten Maidan oder Salpeter = Hügeln vorbei. Zwischen diesen Hügeln lag auf der Erde, ein gedrückt=cylindrischer Stein an 7 Fuß lang und anderthalb Fuß breit, aus der hiesigen Steinart, nemlich aus röthlichen Feldspat gehauen. Es sollte derselbe eine menschliche Statue vorstellen, wie man aus den ganz flach und sehr rund ausgedruckten Zeichen der Nase, des Mundes, des Halses und derer auf der Brust zusammen gelegten Hände sehen konnte. Dies ist die einzige Statue die ich bisher an des Dneprs Westseite bemerkt, die aber weit simpler ist, als die an des Dneprs Ostseite befindlichen. Wis war bei dem neuen Pikenier=Regiment, nach der Anlage von Neu=Servien, die 13te Rotte, von der noch die Kirche übrig ist. Die itzigen Wohnhäuser, deren an 100 sind, haben seit 1769. die Wollochen erbauet, nachdem die Pickenier zu Anfange des Krieges den Ort verlassen hatten. Von der Gegend von Schanz Wiskoi, fuhren wir an 10 Werst nach O. S. O. über eine ganz gleiche Ebene, bis zu den Ursprüngen des Baches Gruskaja, daselbst ein Viehhof und Schenke gelegen ist. Von da gieng der Weg nach an 5 Werst gerade ostlich, Schanz Gruskoi vorbei, und von da noch 10 Werst ostlich bis Lelekovskaja. Gruskoi war bei dem Pikenier = Regimente die 12te Rotte, itzt ist sie bei dem Moldawischen Regimente die 14te Rotte; Lelekovka war auch schon von den Pikenieren bewohnt, itzt ist sie die 6te Rotte des Moldawischen Husaren = Regiments, und soll Schanz Ingulskoi genannt werden. An beiden Orten sind noch die Kirchen von den Pikenieren und Kasacken übrig; die Gebäude aber sind neu von den Wollochen aufgeführt. In beiden Oertern sind deren gegen 100.

Auf dem Wege von Pletenotaschlizkoi Schanz bis hieher, kamen die gewöhnlichen Steppen = Pflanzen vor; nahmentlich waren in der Kluft die in des Baches Gruskaja Südseite, neben Schanz Gruskoi sich ergießt, folgende: Plantago media, und lanceolata, Medicago polymorpha, Bromus tectorum, Alyssum incanum, Tragopogon pratense, Achillea Millefolium, Dianthus tanaicensis, Phleum pratense, Linum gallicum, Salvia nemorosa, Phlomis Herba Venti; Artemisia Absinthium, Potentilla argentea, Convolvulus arvensis, Verbascum nigrum, Sideritis perfoliata, Ajuga pyramidalis, Phlomis tuberosa, Adonis vernalis, Anthirrhinum latifolium, Senecio Jacobaea, Cucubalus Otites, Eryngium planum, Agrimonia Eupatorioides, Scabiosa arvensis, Cichoreum Intybus, Stipa pennata, Cytisus supinus & hirsutus, Cynoglossum off. Lycopsis pulla, Onosma Echioides, Euphorbia Cyparissias & Esula, Lolium perenne, Campanula Medium, Amygdalus nana, Polygonum aviculare, Arctium

Lappa, Heracleum Sphondylium, Eryſimum offic. Leonurus Cardiaca, Arundo arenaria? чапелецЪ Maloroſſis, Trifolium Cherleri, Salvia nutans, Veronica ſpicata, Echium italicum, Veronica multifida, Galium, Chryſocoma villoſa, Anemone patens, Centaurea, Anemone Pulſatilla, Thymus Serpillum, Valeriana off. Betonica off. Chryſanthemum corymboſum, Hedyſarum Onobrychis, Phalangium ramoſum, Convallaria Polygonatum, Geniſta tinctoria, Pimpinella Saxifraga, Clematis integrifolia, Hypochaeris maculata, Inula hirta, Sium Falcaria, Fragaria veſca, Teucrium Pſeudiva, Galium luteum, Coronilla varia, Crambe orientalis, Orobanche major, Jacea lutea, Melilotus off. Hypericum perforatum, Spiraea Filipendula, Lavatera thuringiaca; Gnaphalium Stoechas, Linum hirſutum, Marrubium peregrinum, Statice terekienſis, Nepeta ucranica, Roſa alba pumila, Salvia ſylveſtris alba, Myoſotis ſcorpioides, Lepidium ruderale, Blitum virgatum; um Lelekowka ſtanden am Jngul Althaea officinalis, Saponaria off. Ariſtolochia Clematitis, Solanum ſcandens, Lycopus europaeus, Mentha aquatica und in ruderatis Siſymbrium Sophia, Anthemis Cotula, Erigeron virgatum, Eryſimum off. Artemiſia pontica und Abſinthium, Urtica dioica, Hyoſciamus niger, Thlaſpi Burſa Paſtoris, Marrubium vulgare, Malva rotundifolia, Rubus caeſius, Xanthium ſpinoſum, Myoſotis Scorpioides, und an den ſteilen, trocknen Anhöhen Aſtragalus auſtriacus und Achillea nobilis.

Von denen bisher im moldawiſchen Regimente häufig geſehenen Moldauern und Wollochen merke ich an, daß ihre Lebensart der Maloroſſiſchen ſehr gleich kommt. Die Bauart der Häuſer iſt dieſelbe. Jn der gemeinen Weibertracht iſt auch kein anderer Unterſcheid, als daß das weiße Kopftuch nicht allein um den Kopf, ſondern auch um den Hals geſchlungen wird. Die Maloroſſianerinnen binden gemeiniglich ein gefärbtes Zeug um den Unterleib, anſtatt des Rokkes; die Wollochen aber gemeiniglich nur ein weißes Leinwand. Die Leinwand verfertigen ſie ſich ſelbſt, theils aus Hanf, theils aus Flachs; daher findet man faſt in jedem Hauſe einen Weberſtuhl und die Weiber ſpinnen unaufhörlich an der Spindel das Garn. Die Männertracht iſt auch der kleinruſſiſchen gleich, nur daß die Kutte fehlet. Jhre gewönliche Speiſe iſt Hirſen-Grüzze, die ſie Mamaliga nennen. Jhre Arbeiten verrichten ſie gemeiniglich mit Ochſen. Jhre Wägen ſind groß, mit 4 Rädern, nach teutſcher Art zuſammengeſezt, doch ohne Eiſen. Pferde finden ſich ſehr wenige bei ihnen. Schaafe und Schweine viele. Sie akkern mit dem großen Pfluge, mit 4 paar Ochſen, wie die Maloroßianer: und ſäen hier Waizen, Hirſen, Roggen,

Gersten, Haber, Buchwaizen, türkische Bohnen, und türkischen Waizen. In ihrem Vaterlande essen sie gemeiniglich Waizenbrodt, theils auch aus türkischen Waizen, das hier aber nur sehr wenig gesäet wird; sie nennen es: Kukurusa; dagegen haben sie hier Roggen und Buchwaizen angenommen. Von der Sprache habe ich eine Wörtersammlung. Sie zeigt zwar viele Spuren vom Lateinischen, doch ist sie durch fremde Wörter ganz unverständlich. Die Wollochen werden von den Russen Wollochi genannt, und nennen sich selbst: Moldaweny; die Moldauer nennen sich selbst: Rominy, und Zweige derselben sind: Montany und Jurkany. Die Wollochen sind alle griechisch-christlicher Religion, aber sehr unwissend. Ihre Physionomie ist europäisch; ihre Statur klein, ihr Charakter ist unbeständig, tückisch und hartnäckig.

Von Lelekovka schickte ich nach St. Elisabeth Vestung, um Quartier einnehmen zu laßen, und gegen Abend brach ich selbst dahin auf. Bey Lelekovka fuhr ich über einen Mühlendamm über den Ingul, und darauf längst dessen Ostseite 5 Werst, bis zu der erwähnten Vestung, in deren östlichen Vorstadt ich ein Quartier bezog. Die Pferde aber mit denen Kasacken schickete ich nach Lelekovka zurück. Auf dem Wege hieher sind, zu beiden Seiten des Inguls, Vorwerke verschiedener Privatpersohnen, bei denen Mühlen und einige Bauerhäuser sind.

Vestung St. Elisabeth.

Den 6 bis 11 Junius. Diese Tage vergiengen in der St. Elisabeth Vestung. Im Jahre 1772. da dem Generalen Chorwat das Privilegium zur Anlage von Neu-Servien gegeben ward, wurde auch die St. Elisabeth Vestung angelegt. Sie liegt auf der Höhe an des Flußes Ingul Westseite, an 200 Faden von dessen Flußbette, und an 20 Faden höher als dasselbe, auf einer etwas schiefliegenden Fläche, die sich nachher zum Ingul nach stärker, doch nie steil senket, und aus graugelblichen alkalischen Thon bestehet. Die Vestung ist ein reguläres Sechseck das an 300 Faden im Umfange hat, und mit trockenen Gräben und Außenwerken, die den Gang zum Wasser und die 3 Pforten decken, versehen ist. Von dem nordlichen und südlichen Flügel der Vestung ist ein Retranschement. das zum Ingul gehet und auch auf der Ostseite des Ingul fortgeführt ist. Es macht mit der Vestung ein Viereck aus, das an sechs Werst im Umfange hat. In der Mitte der westlichen Seite liegt die Vestung, und durch die nordliche und südliche Seite gehet der Fluß Ingul hindurch. In der ostlichen Hälfte dieses Retranschements, an des Inguls Ostseite, liegt die Vorstadt, die Podole heist. Diese ist an 600 Häuser stark, die in regulären Gassen liegen und die Woh-

nungen der Kaufleute und Handwerker sind, die alle unter dem Magistrate stehn. Hier ist der Marktplaz mit Kaufladen umgeben, das Rathhaus, eine rechtgläubige Kirche und eine Kirche der Roskolniken, die Tschoschovniki genant werden. Diese machen den grösten Theil der Einwohner aus, und sind noch unter sich von verschiedenen Sekten, denen sie hier ungestört nachhängen können. An der Westseite des Inguls, unterhalb der Vestung liegt längst dem Ingul die Vorstadt, die Permskoi lager heist, weil hier ehemahls das Permische Regiment im Lager stand; sie ist an 120 Häuser stark, die Officier und Soldaten bewohnen; daher sie auch Soldatskaja Sloboda heist, sie enthält das große Hospital, das am nordlichen Ende derselben, gleich unterhalb der Vestung liegt; Gretscheskaja Sloboda heist der südliche Theil der westlichen, oberhalb der Vestung gelegenen Vorstadt, wo gröstentheils griechische Kaufleute wohnen, und eine Kirche zum Zaren Constantin ist. Endlich Pulkovskaja oder Artilleriskaja Sloboda, heist der nordlichste Theil der westlichen Vorstadt, der oberhalb der Vestung liegt, und etwan mit der griechischen 180 Häuser stark ist, welche auch von Artillerie-Officieren und Soldaten bewohnt werden. Auch hier ist eine Kirche zur Mutter-Gottes. Der der Vestung entgegengesezte westliche Theil des Inguls ist ganz frei. Man zählet hier 2400 Einwohner, beiderlei Geschlechts, bürgerlichen Standes. Das Militärwesen ist 3 Garnison-Bataillons stark, und ein Artillerie-Commando gehört dazu. In der Vestung sind keine andere als öffentliche Gebäude, in denen die unverheirateten Soldaten, der Kommendant und einige Officier wohnen. Die Kirche, die Hauptwache, die Provinzial-Kanzellei, die Schule und das Gefängniß gehören auch zu diesen in der Vestung befindlichen Gebäuden, die alle schon in sehr schlechten Zustande sich befinden. Alle Häuser sind hier schlecht von Holz erbauet, theils mit Schindeln, theils mit Stroh gedeckt. Neben den Häusern sind nur sehr wenige Weiden, und noch weniger gemeine Obstbäume gepflanzt. Längst dem Fluß sind einige Küchen-Gärten. Es ist hier izt keine Brücke über den Ingul, weil das hohe Frühlings-Wasser sie weggerissen hat. Izt ist das Wasser im Ingul so klein, daß man ohne Mühe an vielen Stellen überspringen kann, an andern Stellen macht es breite und tiefe Pfüzzen. Ueberall hat es kaum einen merklichen Abfluß; daher es sehr unangenehm schmeckt. In der Vestung sind zween, 15 Faden tiefe Brunnen, mit Schwungrädern, und in der Vorstadt sind viele kleine Brunnen von geringer Tiefe, aus denen das Wasser zum Gebrauche für Menschen genommen wird; allein auch dieses ist sehr unangenehm und fast faul. Den

hier sehr gemeinen Scorbut muß man nothwendig dem schlechten Wasser zuschreiben. Daß das hiesige Wasser salzig sey, kann nicht gesagt werden. — Die hiesigen Geistlichen stehen, so wie alle in dieser Elisabethgradischen Provinz, unter dem Perejaslavschen Archirei. — Der Handel ist itzt hier geringe; im Frieden aber, wenn die Gränzen gegen Polen, Krimm und Wallachei offen sind, sehr stark. Die Produkte die ein und ausgehn sind hier dieselben, wie in Krementschuk. Bisher ist in der hiesigen ganzen Provinz die Zollfreiheit im Handel. — Außer den gemeinen Handwerkern sind hier auch einige Gerber. In der Bereitung des Leders verfährt man hier, wie bei Mirgorod gemeldet ist.

Pflanzen bey der Vestung.

Zwischen der Vestung und Pukonskaja Sloboda ist eine Kluft oder Balka, in der folgende Pflanzen stehn: Achillea Millefolium, Agrimonia Eupatorioides, Lolium perenne, Verbascum nigrum und phoeniceum, Erysimum off. Absinthium vulg. Phlomis tuberosa, Leonurus Cardiaca, Myosotis scorpioides, Adonis vernalis, Alyssum incanum, Fragaria vesca, Chrysanthemum corymbosum, Scabiosa arvensis und ochroleuca, Thalictrum flavum, Hyosciamus niger, Lavatera thuringica, Urtica dioica und urens, Thlaspi Bursa Pastoris, und arvense, Sisymbrium Sophia, Lithospermum officinalis, Rubus caesius, Cynoglossum officinalis, Cytisus supinus, Anemone Pulsatilla, Nepeta ucranica, Veronica spicata, Thymus Serpyllum, Phlomis Herba venti, Euphorbia Esula und Cyparissias, Teucrium Chamaedrys, Senecio Jacobaea, Lycopsis pulla, Gnaphalium Stoechas, Phleum pratense, Eryngium planum, Onosma echioides, Echium vulgare und italicum, Achillea nobilis; Veronica off. longifolia, Statice terekiensis; Conium maculatum. — Ueberhaupt stehet innerhalb dem Retranschement zwischen und neben den Häusern häufig: Anthemis Cotula, die überall einen höchst unangenehmen Geruch macht, nebst Datura Stramonium. — An den niedrigen feuchten Gegenden um den Ingul, innerhalb dem Retranschement stehen: Cerinthe minor, Mentha aquatica, Medicago polymorpha, Origanum vulgare, Althaea off. Statice Limonium, Saponaria off. Scirpus elatus, Poa aquatica, Arundo phragmites, Iris Pseudacorus, Geranium sanguineum, Carex ruffa, Potentilla Anserina, Lepidium latifolium, Chaerophyllum sylvestre, Ranunculus acris und repens, Bromus tectorum, Tanacetum off. Salvia nemorosa, Viola tricolor, Heracleum Sphondylium, Aristolochia Clematitis, Rumex Acetosa und aquaticus, Dactylis glomerata, Cucubalus Behen, Ononis spinosa, Valeriana off. Caltha palustris, Spiraea Ulmaria, Lysimachia Nummularia, Trifo-

lium pratense, Salix Caprea, Polygonum Persicaria, Veronica Anagallis aquatica, Bidens tripartita, Polygonum amphibium, Ranunculus sceleratus, Lemna trisulca und minor, Malva rotundifolia, Solanum scandens, Senecio Doria und an den höhern trockenen Stellen am Retranschement kamen vor: Sideritis perfoliata, Erigeron virgatum, Lychnis dioica, Potentilla argentea, Myagrum sativum, Galium luteum, Pimpinella Saxifraga, Iacea lutea, Onopordon Acanthium, Xanthium spie. Polygonum aviculare, Plantago lanceolata, Linaria vulgaris und latifolia, Bromus cristatus, Spiraea crenata, Absinthium ponticum, Artemisia vulgaris, Carduus nutans; nebst diesen noch verschiedene Atriplices, Chenopodia, Artemisiae, und andere die noch nicht blüheten, und daher noch nicht mit Gewißheit bestimmt werden konnten. — Gleich außerhalb dem Retranschement gegen die Mündung des Sugaklei ist eine schöne Wiese, an des Inguls Westseite, mit den schönsten Futterkräutern besetzt, nemlich mit: Hedysarum Onobrychis, Trifolium pratense und Melilotus, Medicago polymorpha, Phleum pratense, Polium perenne, Bromus cristatus und elatus, Dactylis glomerata, Valeriana off. Galium luteum, Achillea Millefolia, Veronica Teucrium, Rhinanthus Crista galli, Artemisia vulgaris, Viola tricolor, Saponaria off. Cucubalus Behen und Otites, Scabiosa arvensis, Rumex Acetosa, Salvia nemorosa, Statice Limonium, Origanum vulgare, Centaurea nigra; und hier kam auch das Chaerophyllum bulbosum häufig vor, das ich hier zuerst bemerkte.

Krons-Garten.

Etwan 3 Werst südlich von der Vestung, an des Baches Sugaklei Nordseite, an 2 Werst oberhalb desselben Mündung ist ein Garten auf Kaiserliche Kosten angelegt. Auf der Höhe sind viele Kirschen Bäume in Alleen gesetzt; an der sich nach Süden senkenden Höhe sind Weinreben gepflanzt, und in der Niedrigung längst dem Bache sind verschiedene gröstentheils ganz gemeine Obstbäume. Wallnusbäume und Pfirschen sind nur wenige und klein. Fruchttragend ist hier noch wenig.

Pflanzen am Sugaklei.

Etwan 2 Werst höher, als dieser Garten, ist das nordliche Ufer des Sugaklei sehr felsigt. Die Steinart ist hier der gewöhnliche weisröthliche Feldspat: zwischen diesen Felsen stehet hier folgendes Gesträuche: Crataegus Oxyacantha, Cerasus pumila, Prunus spinosa, Evonymus europaeus, Spiraea crenata, Berberis vulgaris, Pyrus Pyraster pumilus & spinosus, Acer tataricum, Rhamnus catharcticus, Populus tremula, Mespilus Cotoneaster, Rubus caesius, Rosa canina, Viburnum Lantana, Amygdalus nana, und am niedrigsten am Fluße: Salix triandra. Und zwischen

diesen Gesträuchen stand, an den dürresten Stellen, zwischen diesen Felsen eine Menge der schönsten Pflanzen, als: Teucrium Chamaedrys und Chamaepithys und Polium album, welche beide leztere hier zuerst in der Provinz bemerkt wurden; Thymus Serpyllum, Acinos und pumilus, Achillea nobilis, Anthemis tinctoria, Sedum acre, Allium paniculatum, Marrubium peregrinum, Gnaphalium Stoechas, Sideritis perfoliata, Sedum Telephium, und Seseli elatum. An den schattigen, gegen Mitternacht gekehrten Stellen, zwischen den Felsen standen: Vinca minor, Turritis glabra, Viola odorata, Hieracium cymosum, Convallaria multiflora und majalis, Bryonia alba, Agrimonia Eupatorioides, Aristolochia Clematitis, Nepeta ucranica, Delphinium Consolida, Genista tinctoria, Valeriana off. Betonica off. Viola tricolor, Chelidonium majus, Nigella arvensis, Asclepias Vincetoxicum, Polypodium Filix mas, und fragile? Glechoma Hedera terrestris, Veratrum album, Veronica off. longifolia; In den sehr feuchten Stellen nahe am Flusse standen hier folgende Pflanzen: Origanum vulgare, Lolium perenne, Cerinthe minor, Heracleum Sphondylium, Lavatera thuringica, Lythrum Salicaria, Cheiranthus Erysimoides, Veronica Teucrium, Geranium Robertianum, Artemisia vulgaris, Rumex aquaticus, Echinops Ritro, Phleum pratense, Alisma Plantago aquatica, Thlaspi Bursa pastoris, Myosotis scorpioides, Malva rotundifolia, Xanthium spinosum, Thalictrum flavum, Veronica spicata, Tanacetum off. Polygonum Persicaria, Inula Helenium, Lycopus europaeus, Trifolium pratense, Scrophularia aquatica, Symphytum off. Dactylis glomerata, Spiraea Ulmaria, Bidens tripartita, Ranunculus repens und acris, Lychnis dioica, Plantago media, Prunella vulgaris; Im Wasser selbst waren anzutreffen: Arundo phragnites, Scirpus effusus, Lemna trisulca und minor, Nymphaea alba und lutea. Und auf der trockenen, thonigten, ebenen Höhe neben diesen Felsen sahe man die gewöhnlichen Steppen Pflanzen, als: Stipa pennata, Linum gallicum und hirsutum, Absinthium ponticum, Adonis vernalis, Euphorbia Cyparissias und Esula, Achillea Millefolium, Verbascum nigrum, phoeniceum und Thapsus, Fragaria vesca, Trifolium Cherleri, Inula hirta, Galium luteum, Cytisus supinus, Eryngium planum, Potentilla argentea, Anthirrhinum latifolium, Absinthium vulgare, Asparagus off. Salvia nemorosa, nutans und sylvestris alba, Lithospermum off. Scabiosa arvensis, Cichorium Intybus, Statice terekiensis, Plantago lanceolata, Cynoglossum off. Phlomis tuberosa, Cucubalus Otites, Dianthus tanaicensis, Bromus tectorum, Chrysocoma villosa, Campanula

Medium, Onosma echioides, Iacea lutea, Hedysarum Onobrychis, Echium italicum et vulgare, Lycopsis pulla, Sium Falcaria, Phlomis Herba venti, Erigeron acre, Crambe Tataria, Anemone Pulsatilla. Dies ist also in einem sehr kleinen Distrikte eine höchst angenehme Mannigfaltigkeit von Pflanzen, deren eine grosse Zahl officinel ist, und die hier in so grosser Menge sind, daß sie füglich könnten gesammlet werden.

Zu der St. Elisabeth Vestung gehört ein gewisser Distrikt Landes. Er nimt die Gegend an beyden Seiten des Inguls, von der Mündung des Baches Gruskaja, bis zur Mündung des Baches Adschamka, und den Bach Sugaklei ein. Der größte Theil dieses Landes ist an die Einwohner der Vestung, theils an Officiere, theils an Bürger vergeben, die dasselbe mit Vorwerken und kleinen Dörfern besetzt haben, welche die specielle Karte anzeigt. Ueberdem gehören auch die Sloboden Klinzy und Kalynovka hieher, und sie bestehen aus Roskolniken, jene 300, diese 200 Familien stark, die als Krons-Kolonisten angesehen werden, und seit etwan 10 Jahren sich hier angebauet haben. Es ist dieser Distrikt, so wie die ganze Provinz, ein ebenes erhabenes Land, das mit vielen Klüften und kleinen Bächen durchwebet ist, wie der specielle Plan genau anzeigt. Die Bäche werden im Sommer fast alle trocken. Das Erdreich ist der gewöhnliche graugelbe alkalische Thon, mit guter Dammerde bedeckt, unter dem in mehrerer oder weniger Tiefe wohl überall der Feldspat = Felsen liegt, der öfters an den Seiten der Bäche in grossen kalen Felsen hervor ragt. Die Pflanzen, mit denen die ebenen, trockenen, thonigten Höhen, die steilen felsigten Klüfte, und die feuchten Niedrigungen besetzt sind, erhellen aus den vorgehenden Verzeichnißen. Grosse Bäume finden sich hier nirgend, deren doch bey der Anlage der Vestung noch viele in den Klüften vorhanden waren.

Einige 100 Faden oberhalb dem Retranschement, an des Inguls Ostseite, liegen an 50 Häuser, die unter dem Nahmen Kowalefka Sloboda begriffen werden; und fast eine Werst nordostlich von dem Retranschement, ist der Kirchhof oder Gottesacker, auf dem itzt auch eine Kirche gebauet wird, auf der Höhe, neben der Kluft Krinitschnaja Balka genannt, in der auch an 50 Häuser stehen, die Krinitschaty Chutery genannt werden. Alle diese Häuser werden auch zur Vorstadt gerechnet, und sind gemeiniglich nur Vorwerke der Kaufleute.

Auf dem erwehnten Kirchhofe liegen zwey aus der hiesigen weislichen, feldspatigen Steinart gehauene Leichensteine, die an einen Faden lang, und an zwey Fuß ins Gevierte haben. Auf der obern Fläche ist

ein Kreutz eingehauen, und eine sehr unleserliche rußische Inscription. Sie sind vom Jahr 1772, zum Andenken des Majoren Hes, der hier Commendanten Stelle vertrat, und seines Verwandten.

Neben Kawalefka Sloboda ist eine Ziegelhütte, die auf Kosten und zum Besten der Krone unterhalten wird. Es sind zwey Oefen neben einander, die nur durch eine Zwischen-Mauer geschieden sind; der eine faßet 27000, der andere 37000 Ziegel, jener verzehret 6, dieser 12 Kubikfaden Holz, mit denen sieben Tage gefeuret wird. Das Holz wird aus dem Schwarz-Walde hergeführt. Ein Kubikfaden macht an sechs Fuhren, und eine Fuhr kostet nur 200 Ziegel. Es ist also vortheilhafter hier, als bey dem Walde, Ziegel zu brennen.

Am 11ten kamen hier bey der Vestung 50 Familien Roskolniken an, die vor 9 Jahren aus Polen nach dem Belgorodschen Gouvernement waren versetzt worden. Weil sie hier in der Elisabethgradischen Provinz mehr Freyheit haben; so haben sie gebeten, daß ihnen erlaubt seyn mögte bey der Vestung St. Elisabeth sich anzubauen. Anstatt die Zahl der Einwohner in diesen Gegenden noch zu vermehren, sollte man selbige vielleicht lieber durch Kolonien, nach der Ostseite des Dneprs, zu vermindern suchen, um neuen Ankömlingen Platz zu machen, und der alten sich mehr zu versichern, auf die man, so lange als sie an des Dneprs Westseite wohnen, wenig Rechnung machen kann.

Den 12 Junius. Ich brach heute aus St. Elisabeth Vestung auf. Nach 12 Werst nach S O. kam ich an die Slobode Pokrovskaja, die an der Ostseite des Baches Adschamka (Аджамка) liegt. Sie bestehet aus Groß-Rußen, die nach Polen geflüchtet, und hieher zurück geführt sind, die aber nicht Altgläubige, sondern Orthodoxe sind, daher die Slobode auch Prawowernaja (Rechtgläubige) genannt wird, und die einzige ihrer Art in dieser Provinz ist. Vor 12 Jahren wurden sie aus Polen nach der Vestung St. Elisabeth versetzt; daselbst wohneten sie 4 Jahre, und 8 Jahre wohnen sie an diesem Orte, der vor 6 Jahren, bey dem tatarischen Ueberfalle, ganz verheeret wurde. Viele wurden gefangen genommen, der größte Theil des Viehes wurde abgetrieben, und die mehresten Häuser verbrannt. Itzt ist der Ort nur an 40 Familien stark. — Der Weg bis hieher gieng über eine freye ziemlich ebene Steppe, die von einigen Klüften unterbrochen wird. Die Steppen-Pflanzen sind die gewöhnlichen; Gesträuche ist in diesen Klüften gar nicht. — An den Seiten des Baches Adschamka stehet schlechtes Gesträuche, nemlich: Prunus spinosa, Sambucus nigra, Viburnum Lantana, Evonymus europaeus,

Crataegus Oxyacantha, und Rhamnus catharcticus, mit dessen Beeren die Weibsleute Garn gelb färben; und diese nennen dies Gesträuche Oshostik (Костикъ) mit dem Nahmen auch das Ligustrum album in dieser Provinz belegt wird. Einige wollen dies Gesträuche auch Kruschina heissen, welche der eigentliche rußische Nahme der Frangula ist. Andere haben mir auch schon dasselbe Proskurina genannt, und dieser Nahme scheint mir zum Unterscheide der beste zu seyn. Die Benennung Farba, die demselben auch gegeben wird, scheint von dem Gebrauch, damit zu färben, herzukommen. Es ist mit einem Worte der Nahme unbestimmt, weil der Baum in eigentlichen rußischen Gegenden nicht einheimisch ist. — Vom Cytisus hirsutus, der auch hier häufig ist, werden hier Besen gebunden. — Humulus Lupulus, Rubus caesius, Vicia Cracca, Ballote nigra, Echinops Ritro, Aristolochia Clematitis stehen häufig zwischen diesen Gesträuchen. — Die Anhöhe an der Adschamka hat hier hervorragende Felsen, die aus blossem weislichen Feldspat bestehen. — Pokrovskaja Sloboda gehört zum Distrikt der 20sten Rotte des Elisabethgradischen Regiments. Von den Saporogern haben die hiesigen Einwohner keine Beunruhigung, ob sie gleich ganz an der Gränze wohnen. Ein Beweis, daß sich diese mit den Moskalen, wie sie solche nennen, oder Großrussen, nicht gerne etwas zu thun machen; und daß die Wollochen und Maloroßianer mehr aus Neigung, als aus Zwang, zu den Saporogern übergehen. — Von hier 15 Werste höher, an demselben Bache, oder nordlich, liegt die 20te Rotte des Elisabethgradischen Pikenier Regiments, Adschamka genannt, mit der die 19te Rotte, Nowaja Adschamka, verbunden, und nur durch den Fluß geschieden ist. — Von Pokrovskaja Sloboda fuhren wir 10 Werst fast gerade ostlich bis Stepanofka Balka, einer breiten und flachen grasreichen Kluft, die etwan 8 Werst südlich in die Westseite des Baches Kamenka sich ergießt; und von da noch an 10 Werst ostlich bis Schanz Werschino = Kamenskoi. Der ganze Weg gieng über eine ganz ebene, sehr fruchtbare Steppe, die theils Kornfelder, theils die gewöhnlichen Steppenpflanzen, bedeckten.

Schanz Werschino = Kamenskoi ist die 18te Rotte des Elisabethgradischen Pikenier Regiments. Sie liegt auf einer schiefen thonigten Fläche, an der Ostseite des Baches Kamenka, oberhalb der Mündung des Baches Kaidaschowa Balka, die hier in der Kamenka Ostseite fällt; die Kamenka selbst fällt etwan 30 Werst südlicher in des Inguls Ostseite. Der Ort ist itzt mehr als 200 Häuser stark. Auch von hier haben die Saporoger in diesen Tagen an 25 Familien entführt. Diese versetzen sie

in ein ihnen gehöriges, 10 Werst niedriger, an der Kamenka gelegenes, ohnlängst angelegtes Dorf, Kuzovka genannt. Den ganzen Frühling hindurch haben die Saporoger schon die hiesigen Einwohner beunruhigt, und besonders im Ackern gehindert. Erst seit 4 Jahren ist dieser Ort wieder bewohnet, der nach dem Ueberfalle der Tataren zwey Jahre wüste lag. Nach der Anlage von Neu-Servien ward auch er angelegt, und machte bey dem Slobodischen Kasaken, oder nachmaligen neuen Pikenier Regimente, die 2te Rotte aus, die im Jahr 1769. an 300 Häuser stark war, und Golaja Kamenka genannt ward. Die Einwohner sind Maloroßianer, die theils vor der Anlage von Neu-Servien in verschiedenen andern Stellen dieser Provinz schon wohnten, theils aus der polnischen Ukraine hereingeführt sind. Ehemals waren unter ihnen auch viele Saporoger, theils verheyrathete, theils ledige. Diese aber hat man auf besondern höhern Befehl alle zu den Saporogern wieder zurück schicken müßen.

Von hier ist Mursinka, ehemals Petrikovka genannt, an 18 Werst in N. O. entfernt, welche die erste Rotte des Elisabethgradischen Pikenier Regiments, und der Sitz der Regiments-Kanzelley ist. Bey dem Ueberfalle der Tataren, im Anfange des Krieges, ward dieser stark besetzte Ort ganz ruinirt. Nachher ward er wieder mehr als 100 Häuser stark, deren aber ein grosser Theil in diesem Jahre zu den Saporogern übergegangen ist.

Den 13 Junius. Wir hatten in Werschino-Kamenka übernachtet. An der Westseite des Baches Kamenka ragen hier die gewöhnlichen Feldspat-Felsen hervor. Sonchus oleraceus stand hier häufig in den Gärten. Von da fuhren wir an 14 Werst fast gerade ostlich über ein ganz freyes, wenig fruchtbares Feld, bis in die Gegend des Ursprunges des Baches Malaja Werbluschka, woselbst ein ansehnlicher Hügel, Korbina Mogila genannt, befindlich ist. Von hier, an 10 Werst südlich, ist an dem Ursprunge des Baches Bolschaja Werbluschka, in der Gegend, die sonst Karnauchof Chuter hies, von den Saporogern die Slobode Werbluschka angelegt, dahin sie die Leute, die sie aus den benachbarten Oertern des Pikenier Regiments nehmen, versetzen. — Von Korbina Mogila gieng der Weg noch an 10 Werst nach O. S. O., in einiger Entfernung von des Baches Malaja Werbluschka Nordseite, bis zu der 17ten Rotte des Elisabethgradischen Pikenier-Regiments, Spasovka genannt, oder Schanz Spasovskoi. Anfänglich nach der Anlage von Neu-Servien, waren hieher Roskolniken gesetzt, und der Ort hies Roskolnitschaja Sloboda Spasovka. Diese wurden zu Anfange des itzigen Krie-

ges versetzt; und von Ternofka an der Sinucha, um dem Moldawischen Husaren Regimente Platz zu machen, wurden die Einwohner vor 4 Jahren hieher versetzt. Es waren 107 Häuser da, davon itzt in diesem Jahre 52 wüste geworden, weil die Einwohner zu den Saporogern übergegangen sind. Spasovka liegt an der Nordseite des Baches Bolschaja Werbluschka, kaum 1 Werst oberhalb der Mündung der Balka Kamenka. Es wird hier itzt eine Kirche gebauet. An den Anhöhen des Baches ragen häufig die gewöhnlichen Feldspatartigen Felsen hervor. — Die auf dem heutigen Wege gesehenen Pflanzen sind die gewöhnlichen vorher bemerkten Steppen-Pflanzen. Die Stipa ist indes hier so häufig, daß die übrigen nur ganz einzeln vorkommen. Die Damm-Erde ist sehr dünne, und daher die Gegend weniger fruchtbar. Der untergelegene Thon hat auch eine etwas stärkere röthliche-gelbe Farbe, als gewöhnlich.

Den 14 Junius. Des Morgens zeitig brachen wir von Spasovka auf. Nachdem wir von hier sogleich durch den Bach Bolschaja Werbluschka gefahren, so gieng der Weg an 10 Werst in geringer Entfernung von des erwehnten Baches Südseite, bis zu seiner Mündung, mit der er sich in des Flusses Ingulez Westseite ergiest; und an der die 16te Rotte des Elisabethgradischen Pikenier-Regiments, oder Schanz Werbluschkoi, liegt. Es war dieser Ort bey dem ehemaligen Pikenier-Regimente die 3te Rotte, und hies Tschitschalifka. Zu Ende des vorigen Jahres war er an 100 Häuser stark, deren itzt die Hälfte wüste ist. Die Einwohner sind von hier nach dem Saporogischen Dorfe Petrova, das an 10 Werst niedriger am Ingulez angelegt ist, gezogen. Von hier 15 Werst höher, oder nordlich, lieget am Jugulez die 3te Rotte des Elisabethgradischen Pikenier-Regiments, Schanz Ownänskoi, ehemals Abramofskaja genannt; und von dieser noch an 12 Werst nordwestlich, am Bache Beschka, liegt die 2te Rotte des Elisabethgradischen Pikenier-Regiments, Schanz Beschkofskoi. — Die Anhöhen an dem Bache Werbluschka sind sehr felsigt, und bestehen aus dem gewöhnlichen Feldspat, der indeß hier mehr Goldglimmer als sonst bey sich hat. Die Anhöhen des Ingulez sind auch felsigt, einige Faden hoch von eben der Art. Das Wasser ist itzt ganz seichte; im Frühlinge aber ist hier eine kleine Fähre. Wir fuhren durch den Ingulez, unterhalb der Mündung der Werbluschka, nach der dem Dorfe gerade gegenüber gelegen Quarantaine, die mit einem viereckigen Erdwall umgeben ist, und einige schlechte Gebäude enthält, theils zur Wohnung des Garde-Secondlieutenants und des Chirurgus, die über die Quarantaine die Aufsicht haben, theils für die Ankommenden.

Diejenigen die aus dem Distrikte der Saporoger in die Elisabethgradische Provinz reisen wollen, werden hier angehalten, und müßen Quarantaine halten. Es sind daher an der ganzen Saporogischen Gränze, vom Bug bis zum Dnepr, Vorposten, die an 10 und mehr Werst unter einander abstehen, und aus den Husaren-Regimentern besetzt werden, um das Einschleichen ohne Quarantaine zu verhindern.

Von der Werbluschna Quarantaine fuhren wir über ein ganz ebenes Feld, das nicht sehr fruchtbar ist, an 12 Werst fast gerade östlich, bis zu dem Dorfe Selenaja, das an dem Bache gleiches Namens, in einem Winkel liegt, den eine in die Ostseite desselben fallende Kluft, die viele Quellen hat, mit demselben macht. Hier war ehemals die 15te Rotte des Elisabethgradischen Pikenier-Regiments, zu Anfange des Krieges aber verliefen sich die Leute, der Rest ward nach Dscholtaja versetzt, und der Ort blieb 4 Jahre ganz wüste. Seit einem Jahre haben die Saporoger wieder angefangen denselben zu besetzen. Es sind itzt an 30 Familien hier, die unter einem Saporogischen Ataman stehen.

In der Kirche, die von der vorigen Bewohnung noch übrig ist, sahe ich auf dem Boden einen schwarzen glimmernden Schistum apyrum, der sich sehr gut spalten läst. Er soll in dem Gebiete der Saporoger an dem Flusse Saksagan, ohnweit dessen Mündung, die sich in des Ingulez Ostseite ergiesset, brechen. Bey der ungestümen Denkungsart der Saporoger durfte ich mir nicht einfallen lassen, diesen Ort zu besehen, ob ich gleich grosse Neigung dazu hatte, weil ich des Ansehens des beständig gleichförmigen Feldspates sehr überdrüßig bin, der auch hier an diesem Orte die Bergart ausmacht.

Nachdem wir bey Selenaja zu Mittage einige Stunden halt gemacht, so setzten wir unsern Weg weiter fort. Nach 6 Werst nordwestlich kamen wir an eine Gegend, an der ehemals Salpeter war bereitet worden, davon die Wälle und Hügel noch übrig waren; und von da nach 3 Werst, in eben der Direktion, erreichten wir die 14te Rotte, Schanz Sheltoi (Хелтой), wo itzt kaum 15 Häuser mehr übrig sind, nachdem alles übrige zu den Saporogern übergegangen. Es liegt dieser Ort am Ursprunge des Baches Shelta, die hier sehr flach klüftig ist. Von da fuhren wir noch an 16 Werst nach N. N. O, bis zu der 6ten Rotte des Elisabethgradischen Pikenier-Regiments, Schanz Popelnästoi. Der Weg gieng über eine ganz freye, sehr fruchtbare Ebene, die mit den gewönlichen mannigfaltigen Steppen-Pflanzen besetzt war. Gesträuche sie-

het man hier nirgend, auch nicht das kleine Steppen-Gesträuche, darunter ich die Mandeln, Kirschen, Rosen, und Tawolga verstehe. — Bei dem ehemahligen Pikenier-Regimente, war dieser Ort die 19te Rotte, und er lag bis zu Anfange dieses Krieges, einige Werst westlicher an der Balka Kreststschataja und Soladeiskaja. Zu Anfange des Krieges ward er verlassen, weil sich die Einwohner nach verschiedenen bevestigten Oertern begaben. Seit vier Jahren fieng man wieder an ihn zu besetzen, und es waren schon wieder an 100 Häuser hier, davon 30 in diesem Jahre wieder durch die Saporoger entvölkert sind. — Etwan 15 Werst westlich von hier, ist an dem Bache Kamenka, der in des Ingulez Ostseite fällt, die 5te Rotte des schwarzen Pikenier-Regiments Schanz Krasnokamenskoi, und an demselben Bache noch 10 Werst niedriger, oder westlicher die 4te Rotte Schanz Kukolovskoi, ehemahls Medserowa genannt, gelegen; mit denen es eben die Bewandtniß in Ansehung der Bevölkerung, wie mit Popelnástaja hat. — Popelnástaja liegt itzt an der Südseite des Baches Omelnik Perewolotschánskoi, der Mündung von Balka Schevskaja gegenüber. — In dem Districte dieser Rotte haben die Saporoger an der Balka Knáschei (княжей), in diesem Frühlinge auch Simovniki oder Hütten angelegt; und bei Komysarovka, die die 13 Rotte des itzigen Elisabethgradischen Pikenier-Regiments war, welche zu Anfange dieses Krieges gröstentheils verlassen wurde, haben die Saporoger itzt eine Slobode von denen zu ihnen übergegangenen Pikenieren angelegt, die unter einem Ataman stehen. Der Ort ist am Ursprunge des Baches Kamysarovka etwan 24 Werst südlich von Papelnástaja gelegen.

Den 15 Junius. Wir hatten im Papelnástaja übernachtet. Von da fuhren wir nach der Nordseite des Baches Omelnik, die ziemlich steil, hoch und thonigt ist. Der Weg gieng an 12 Werst über eine ganz gleiche, sehr fruchtbare Ebene nach N. O. bis zu denen Klüften, die den Ursprung von Balka Kupiwataja ausmachen; und von da nach 8 Werst nach N. O. verschiedene dergleichen, mit kleinem Gehölze besetzte Klüfte vorbei, bis zu der Slobode Sybkaja, die selbst an beiden Seiten des Ursprunges einer dergleichen Kluft, die den Ursprung von Balka Kupiwata ausmacht, liegt.

Auf der sehr fruchtbaren Ebene zwischen Balka Schevskaja und Kupiwataja, kamen folgende Planzen vor: Phlomis tuberosa, Galium luteum, Verbascum nigrum, Eryngium campestre, Sium Falcaria, Medicago polymorpha, Trifolium pratense, Achillea Millefolium, Euphorbia Cyparissias, Stipa pennata, Plantago media, Thymus Serpillum, Salvia nemo-

rosa', Cytisus supinus, Coronilla varia, Sideritis perfoliata, Veronica spicata, Senecio Jacobaea, Tragopogon pratense, Thalictrum flavum, Absinthium ponticum, Linum gallicum, Inula hirta, Chrysocome villosa, Spiraea Filipendula, Seseli pumilum, Phlomis Herba Venti, Onosma echioides, Lycopsis pulla, Galium album, Adonis vernalis, Vicia Cracca, Campanula Medium, Bromus elatus, Alyssum incanum, Scabiosa arvensis, Trifolium Melilotus, Jacea lutea und nigra, Astragalus villosus, Betonica off. Trifolium Cherleri, Polygala vulgaris, Anemone Pulsatilla, Pimpinella Saxifraga, Lavatera thuringica, Fragaria vesca, Gnaphalium Stoechas, Dianthus tanaicensis, Lolium perenne, Crambe Tataria, Valeriana off. Cichorium Intybus, Cucubalus Otites, Genista tinctoria. — In den erwähnten Klüften, die der Ursprung von Balka Kupiwataja ausmachen, standen folgende Baumarten: Quercus Robur, Acer Platanoides, campestre und tataricum, Cornus sanguinea, Populus tremula, Prunus spinosa, Corylus Avellana, Crataegus Oxyacantha, Pyrus Pyraster und Malus, Evonymus europaeus, Tilia europaea, die itzt blühete, Rhamnus catharcticus, Sambucus nigra, Ligustrum album, welches itzt auch noch blühete; Viburnum Lantana, Ulmus campestris, und Fraxinus excelsior. — Cerasus pumila und Amygdalus nana, Nepeta ucranica, Clematis integrifolia, Agrimonia Eupatoroides, Echinops Ritro, Chrysanthemum corymbosum, standen häufig an den Rändern dieses Gebüsches, und im Schatten desselben fanden sich: Scutellaria peregrina, Aristolochia Clematitis, Aegopodium Podagraria, Viola odorata und canina, Convallaria multiflora, Melica nutans, Dactylis glomerata, Prenanthes muralis, Astragalus glyciphyllos, Glechoma hederacea, Tussilago Petasites, Asarum europaeum, Cucubalus Behen, Chaerophyllum sylvestre, Humulus Lupulus, Stachys sylvatica, Arctium Lappa, Urtica dioica, Veronica Teucrium, Tanacetum officinale, Inula Helenium, Lithospermum off. Artemisia vulgaris, Lysimachia Nummularia, Stellaria graminifolia, Geum urbanum, Lamium maculatum, Convallaria majalis, Rubus vulgaris, Viola tricolor. — Auf den Brachfeldern stand häufig, sowol als unter dem Roggen Raphanus Raphanistrum, das Swirepi (Свѣрепи), genannt wird, und aus dessen Saamen man in Kleinrußland Oehl presset, das aber sehr bitter ist. Auf eben diesen Brachfeldern vor Sybkaja stand auch häufig Urtica dioica, in die sich Cuscuta europaea verschlingelt hatte, die ich hier zuerst in der Provinz warnahm.

Sybkaja ist eine Roskolniken Slobode, die an 100 Familien stark ist, welche vor etwan 10 Jahren aus Starodub hieher versetzt sind. — Es scheint mir, daß man höchst unrecht thut, wenn man Einwohner aus Groß-Rußland oder Klein-Rußland, mit einem Worte: wenn man Einwohner von der Ostseite des Dneprs nach der Elisabethgradischen Provinz überziehen läßet. Das Innere von Rußland ist noch nicht so sehr bevölkert, daß man genötigt wäre, Einwohner von da nach den äußersten Gränzen zu versetzen; und die Elisabethgradische Provinz hat gar keine solche ganz außerordentliche Vorzüge, die nicht auch den innern rußischen Provinzen eigen seyn sollte, um derentwillen sie eine vorzügliche Nuzzung und Besezzung verdiente. Die Gegenden zwischen dem Dnepr und der Wolga, die unter dem 43 Grad südlicher gelegen, sind in Ansehung der Güte des Erdbodens der Elisabethgradischen Provinz gleich; das Clima ist gröstentheils noch gelinder und daher in vieler Betrachtung vorzüglicher und einer Bevölkerung würdiger; die Wäßer sind gröstentheils besser, und zum Handel ist eben die Bequemlichkeit; der Holzmangel ist in allen Gegenden gleich, doch ist leicht möglich durch die großen Flüße das nöthige zu erhalten. Wenn also in dem nordlichen rußischen Provinzen das Land zu sehr bevölkert ist; so lasse man die Einwohner aus Klein-Rußland weiter südlicher, in den Gegenden zwischen dem Dnepr und der Wolga vorrücken; und die überflüßigen Einwohner des Moscowischen, Smolenskischen und Nowogorodschen Gouvernements lasse man jener ihre verlassenen Oerter wieder einnehmen, bis ein Gleichgewicht, das nach der Güte des Bodens und nach der Bequemlichkeit zum Handel abgemessen werden muß, hergestellet ist. Selbst aus der Elisabethgradischen Provinz sollte man jährlich eine gewisse Anzahl Einwohner nach der Ostseite des Dneprs versezzen, und an ihrer Stelle wiederum andere aus Polen und aus der Wallachei zu erhalten suchen, die sich um desto leichter einfinden würden, wenn sie wissen, das sie fertige Häuser vor sich finden. Die Billigkeit und die Politik, um die Leute zum Uebergange nach des Dneprs Ostseite desto williger zu machen, erfordert aber auch, diesen auf Kronskosten verfertigte Häuser zu liefern. Durch den Vortheil, daß diese Leute alsdenn sicherer und gewiß an Rußland verbleiben müßen, wird diese Ausgabe genugsam vergolten werden. Der Dnepr sichert Rußland erst in dem Besitz dieser Leute, die in der Elisabethgradischen Provinz, die allenthalben offen ist, fast nicht für Unterthanen gehalten werden können. Die Erfahrung beweiset, daß jährlich ein großer Theil der Einwohner wieder über die Gränzen fortgehet. Dies gilt besonders von den polni-

Statistische Betrachtung.

schen Mallorossianern, und von den Wollochen; daher man vorzüglich Ursache hat, diese baldigst nach der Ostseite des Dneprs zu versetzen. Auf die Serber, Montenegriner, Ungarn und Griechen, kann man mehr Rechnung machen, und daher muß man diese nicht stöhren, sondern zum Stamm in der Provinz nachlassen. Die Roskolniken müßten billig alle nach des Dneprs Ostseite versezt werden; die dies auch ganz gerne sehen werden, wenn ihnen nur Religionsfreiheit gelassen wird. Ueberhaupt muß man diejenigen, die sich vorzüglich gute Häuser gebauet und Gärten angelegt haben, nicht versetzen, weil diese schon hiedurch zeigen, daß sie an diesem Orte zu bleiben willens sind, an dem sie ihr eigener Vortheil bindet. Wenn man nicht, auf diese Art, die Elisabethgradische Provinz, wie eine Pflanz-Schule, dazu sie eine vorzüglich gute Lage hat, nutzet; so verdienet sie wenig Achtung, und es ist nicht wahrscheinlich, daß der Gewinn von ihr die Ausgaben übertreffen werden. Aber wie eine Pflanz-Schule betrachtet, verdient sie große Aufmerksamkeit.

Von Sloboda Sybkaja fuhren wir noch 10 Werst gerade nordlich, bis zur Slobode Onochreiovka, die ein Kronsdorf ist, an 100 Familien stark, die alle Malloroßianer sind, von beiden Seiten des Dneprs hieher gezogen. Das Dorf hat eine Kirche, die an der Nordseite des Baches Omelnik Kaleberdinskoi, gleich unterhalb der Mündung des Baches Suchoi-Amelnik, gelegen ist. Die Gegend zwischen Sybkaja und Onochreiovka und der herumgelegene Distrikt gehört nicht eigentlich zu dem Gebiete der vier Regimenter, sondern wird der Krons-Kreis (Государственной округъ), genannt, der verschiedentlich, theils zu Krons-Dörfern, theils zu Herrschaftlichen Dörfern vertheilt ist.

Den 16 Junius. Wir hatten in Onochreiovka übernachtet; des Morgens brachen wir von da nach Schanz Kamenskoi auf, welcher Ort an 10 Werst von hier nordostlich, an des Dneprs westlichen Ufer gelegen, und die 4te Rotte des gelben Husaren-Regiments ist, die an 50 Familien enthält. Die zerbrochenen Räder meines Fuhrwerks nötigten mich so nahe nach Krementschuk mich wiederum zubegeben, um einige theils ganz neue daselbst machen zu lassen, theils andere auszubessern, dazu auf dem weitern Krimmischen Wege gar keine Gelegenheit ist.

Den 17 Junius bis den 1 Julius. Diese Tage vergiengen in der Gegend um Kamenskaja. Ich stellete inzwischen verschiedene Excursionen an nach Potoki, nach Krementschuk und der Westseite des Dneprs, um durch diese besonders die Sommerflor des Dneprs genau kennen zu lernen, und verschiedene botanische Beschreibungen zu vollenden, zu denen

auf der weitern Reise, in dem Saporoger Gebiethe, weder Bequemlichkeit noch Sicherheit ist. —— Ueber den Dnepr, bei Krementschuk ist itzt die Floßbrücke gelegt, der ich schon am 5ten May erwehnet habe; sie ist fast eine Werste lang, und kommt an Güte und Schönheit der Rigischen sehr nahe.

Kronsgarten bey Krukov.

Zwischen Kamenka und Krukov, an drei Werst westlich vor Krukov, ist in der niedrigen Ebene, an einem Neben-Arm des Dneprs, ein Kronsgarten angelegt, in dem an 1000 Kirschbäume, und fast eben so viel Weinreben gepflanzet sind. Die Kirschbäume hatten in diesem Jahre häufig Frucht, die in der Mitte des Junius schon reif war; der Eymer Kirschen ward zu 10 bis 15 Kopeken verkauft. Im Lubnyschen und Poltawischen Regimente, soll der Eymer nur mit 3 höchstens 5 Kopeken bezahlt werden. Der Wein ist auf einer niedrigen Ebene gepflanzt, daher man zwar viele Trauben, aber allezeit schlechten Wein erhalten wird. Ein ansehnlicher Theil derselben trägt schon in diesem Jahre. Mann wird die Trauben frisch verkaufen. Außer noch einigen Pflaumen, Aepfel und Birnbäumen findet man hier keine andere Fruchtbäume. —— Neben dem Garten haben sich zehn polnische Bauer-Familien von Malorossischer Nation angebauet, und haben Land für sich angewiesen erhalten, dafür sie verpflichtet sind drei Arbeiter den Sommer hindurch in den Garten zu liefern.

Gegen Ende des Junius kamen bei Krementschuk viele Flösse mit Bau und Brennholz an; beides bestehet aus Fichten und Tannen Balken, die an der Desna um Dobränsk gefället und auf der Desna und dem Dnepr abgeflößt werden. Das Hundert drei fadiger Balken Brennholz wird zu 15 Rubel, und Bauholz zu 20 bis 25 Rubel in Krementschuk verkauft. Auch kommen diesen Weg viele große flache Fahrzeuge, die bey Riga Strusen und hier Baidaky (Байдаки), genannt werden, mit Mehl für das Magazin bey Ustsamara, und mit Theer und Brantwein geladen, an. Ein solcher Baidak wird bei hohen Wasser mit 500 Tschetwert Roggenmehl beladen; bey dem diesjährigen niedrigen Wasser aber, hatte man nicht mehr als 300 laden können; dabei sind 4 Ruderknechte, ein Steuermann, die für die Fahrt zu 15 Rubel bezahlt erhalten, nemlich von Dobränsk bis Ustsamara. Von Dobränsk bis Krementschuk hatten sie 9 Wochen zugebracht, weil das niedrige Wasser der Desna besonders vielen Aufenthalt machte. Für ein dergleichen Fahrzeug wird bei Dobränsk an der Desna 40 bis 50 Rubel bezahlt. Bei Krement-

schuk und Ustmara werden diese wieder zu Brennholz, zu 10 bis 15 Rubel verkauft.

In den letzten Tagen des Junius fängt man in der Elisabethgradischen Provinz an, den Roggen zu erndten, man schneidet ihn mit der Sichel, und bindet ihn sogleich in Bündel. Die Bündel werden, wenn sie an der Sonne getrocknet, auf Fuhren gelegt und nach den Bauerhöfen geführt, daselbst man sie in große Haufen wie Heu aufstellet und darauf allmählig dreschet. Wenn man durch Miethlinge, die sich um diese Zeit häufig melden, einerndten läßt; so nimmt der Miethling von 7 Bündeln zwei für sich. Läst man durch Miethlinge dreschen, so nehmen diese von Roggen, Gersten und Haber das sechste, von Waizen das siebente, von Erbsen das vierte, von Hirsen das fünfte Maas. Läßt man durch Miethlinge Heu mähen, so erhalten sie entweder den dritten Theil des Heues, oder 15 Kopeken, mit Essen zum Tagelohn. Wenn ein Eigenthümer eines Stücklandes, mit seinem Pfluge und mit seinen Ochsen, zween Miethlinge auf seinem Lande arbeiten und dasselbe besäen läst; so pflügen sie 6 Tage für den Eigenthümer, und zween Tage für sich; zur Aussaat aber nehmen die Arbeiter ihr eigenes Korn. In guten Jahren erhält man in dieser Provinz vom Roggen zehnfältige Frucht, in diesem schlechten Jahre aber nur zweifältig. Hirsen giebt an 50 fältige Frucht. In den letzten Tagen des Junius fängt man an, in der Elisabethgradischen Provinz, Heu zu mähen, damit man denn den ganzen Julius hindurch fortfahrt. — In der Mitte des Julius erndtet man Gersten und Haber, die in diesem Jahre so schlecht stehn, daß sie größtentheils mit der großen Heusense gemehet werden müssen.

Flor am Dnepr.

In der Niedrigung zu beiden Seiten des Dneprs, zwischen Kamenskaja und Krementschuk findet sich: Achillaea Ptarmica, Myosotis scorpioides, Potentilla Anserina, Mentha aquatica, Teucrium Scordium, Polygonum Persicaria, Prunella vulgaris, Veronica paniculata, Lysimachia vulgaris, Cineraria palustris, Bidens tripartita, Plantago media und maritima, Triglochin palustre, Inula Salicina, hirta und Helenium, Phellandrium aquaticum, Poa aquatica, Lythrum Salicaria, Spiraea Ulmaria, Valeriana officinalis palustris, Rhinanthus Crista galli, Eryngium amethystinum, Sium aquaticum, Allium paniculatum, Statice Limonium, Sagittaria, Butomus, Sparganium ramosum, Scirpus elatus, Gratiola officinalis, Scutellaria galericulata, Alisma Plantago aquatica, Caltha palustris, Carex ruffa, Lysimachia Nummularia, Convolvulus sepium, Symphytum offic. Chrysocome Lynosiris, Cuscuta europaea, Althaea officinalis, Sola-

num scandens, Panicum luseum und Crus galli und Dactylon, Lolium perenne, Centaurea Jacea nigra, Vicia sepium, Rumex aquaticus, und Acetosa, Scrophularia Halleri, Lycopus europaeus, Sonchus oleraceus, Nymphaea alba und lutea, Stratines Aloides, Cytisus corniculatus, Hedera terrestris, Veronica officinalis acutifolia. —— Auf eben dieser Niedrigung kommen einzeln und klein von Wachsthum vor: Populus nigra und tremula und Rhamnus Frangula, und Salix alba und caprea. —— Die wüsten Plätze und Wege besetzen Datura Stramonium, Hyosciamus niger, Xanthium spinosum, Erigeron canadense, und acre, Erysimum offic Sysimbrium Sophia, Thlaspi Bursa Pastoris, Cynoglossum offic. Cichorium Intybus, Taraxacum vulg. Gypsophila muralis, Polygonum aviculare, Malva rotundifolia, Plantago lanceolata, Alyssum incanum, Lychnis dioica, Verbena officinalis, Echinops Pitro, Serratula arvensis. Die felsigen Ufer bey Kamenka sind mit Berberitzen Stauden, und mit dem Cotoneaster besezt; und die Klüfte der westlichen Anhöhe, die sich zur Niedrigung des Dneprs senket, enthalten Eichen, Ellern, Eschen oder Fraxinus, Schleedorn, Corylus Oxyacantha, Acer campestre, tataricum und Platonoides, Ulmus campestris, Evonymus europaeus, Cornus sanguinea, Tilia europaea. Im Schatten dieser Bäume findet man: Asarum europaeum, Aristolochia Clematitis, Viola canina und odorata, und tricolor, Chelidonium maius, Veronica Teucrium, Origanum vulgare und heracleoticum, Anthericum ramosum, Clinopodium vulg. Agrimonia offic. Rubus vulg. Cucubalus baccatus, Chaerophyllum sylvestre, Pimpinella alba. Die sandigen Hügel werden bedeckt von Euphorbia Cyparissias, Potentilla verna und argentea, Plantago Psyllium, Sedum acre, Serpillum majus, Herniaria glabra, Graphalium Stoechas; Kaum drei Fuß hohe Eichen, deren Aeste sehr schief und krum sind und fast auf der Erde liegen, bedecken auch an vielen Stellen diese Sandhügel, an deren schlechten Wachsthume theils das Vieh, theils das Abbrennen der Steppe, Ursache sind. An den inclinirten, thonigten, trockenen Höhen bei Kamenka wird angetroffen: Euphrasia officinalis; Teucrium Polium album, Chemaedrys, Spiraea Filipendula, Gentiana Centaurium minus, Hypericum perforatum, mit dessen Blumen der Brantwein rothgefärbt wird, Valeriana offic. Verbascum nigrum und phoeniceum, Daucus Carota, Crithmum campestre, Athamanta Cervaria, Sium Falcaria, Verbascum Thapsus, Veronica spicata und incana, Thesium linophyllon, Adonis vernalis, Anemone Pulsatilla, Dianthus tanaicensis und plumarius, Scabiosa arvensis und ochroleuca, Achillaea Millefolium, Salvia nemorosa und nutans, Hedysarum Onobrychis, Anthir-

rhinum Linaria, Echium italicum und vulgare, Statice terekiensis, Veronica multifida, Lycopsis pulla, Sideritis perfoliata, Absinthium ponticum, Galium luteum, Eryngium campestre. Die Brachfelder besetzt Absinthium Santonicum, Carduus spinosus und nutans, Onopordon, Consolida regalis, Sinapis nigra, Senecio Jacobaea. Man müste diese öfters umpflügen, um zu verhindern, daß diese nicht reife Saamen wieder fallen lassen könnten.

Fische des Dneprs.

In der Gegend von Kamenka werden folgende Fische gefangen, nemlich: häufig Cyprinus Gobio (Stolbez), Tinca, Carassius, Rutilus, Idus, Orfus, Nasus, Aspius, Barbus (Marena), Hechte und Barse; seltener Cyprinus Carpio (Karop), Silurus Glaris, Gadus Lota, Lycioperca, Perca cernua, Perca tanaicensis (Babir) und Cobitis palustris. Alle diese Fischarten könnten in grosser Menge erhalten werden, wenn dazu gehörige Anstalten gemacht würden. Störe werden auch im Frühlinge, bis zum Julius, in der Gegend von Krylof und Kamenka gefangen, mit grossen Netzen, die an den flachen Busen des Dneprs gezogen werden. Weiter unter den Wasserfällen werden auch alle übrige Arten des Störgeschlechts gefangen. Der sogenannte Schyp, oder spitznasige Stör der Wolga, wird hier Wis (Busb) und die Kostera, oder junge Stör, hier Turpak genannt, die sich durch eine stumpfere Schnauze, von dem Osseter, von dem sie nur eine Spielart zu seyn scheint, unterscheidet; der Sewruga heißt hier Pestruga, und der Sterlet, Tschetschuga.

Thiere der Gegend.

Ein junges Reh ward mir bey Kamenka gebracht, das in der Nähe gefangen worden; von Hirsche weiß ich auch mit Gewisheit, daß sie sich in der Elisabethgradischen Provinz, obgleich itzt sehr selten, befinden: Saigaken waren auch ehemals häufig, und sind noch einzeln in dem Winkel zwischen den Mündungen des Dneprs und des Bugs. Von Elenden aber weis niemand etwas. Wilde Schweine finden sich im Schilf, unterhalb der Saporoger Setsch. Spalax, Mustela Peregusna, und Mus Citillus sind Einwohner der Steppen dieser Provinz. Mus agrestis maior und minor Buffonii wird auch auf diesen Steppen angetroffen. Der Baibak, oder das polnische Murmelthier, das in Gros-Rusland Burok heist, ist nicht häufig auf der Steppe, wo Füchse, Dachse, Haasen und Wölfe dagegen häufiger sind. Mus Jaculus wird zwischen dem Bug und Dnepr nicht bemerkt, wohl aber um Perekop in der Krymm.

Vögel.

Von Vögeln findet man hier nur diejenigen, die dem Don in der Gegend von Woronesh eigen sind, nicht südlichere; man bemerkt daher am Dnepr oberhalb den Wasserfällen nicht Pelecanus Onocrotalus und Car-

bo, noch Platalea Leucorodia, Anas Cygnus und Tadorna, Tantalus Falcinellus, Ardea Garzetta und alba und dergleichen. Ueberhaupt siehet man am Dnepr nicht so viel Vögel, als am Don und an der Wolga. Der Kybit macht indes die Wiesen und Felder, durch seine grosse Menge, sehr gesellig, und die Wachtel die hohen Steppen. Verschiedene Entenarten wurden hier geschossen, als Anas clypeata, strepena, Penelope, acuta, Querquedula, Crecca, Boschas, Nyroca, und Anser. Larus canus und Sterna Hirundo schwärmen häufig auf dem Dnepr herum. Ardea Grus zeiget sich an den Ufern mit einigen Schneppen-Arten, als: Scolopax Gallinago, und Limosa, Tringa striata und hypoleucos, Recurvirostra und Haematopus und Fulica aterrima. Otis Torda, die man hier Drochwa (Дрохва) nennet, und Otis Tetrax, die Chochotwa (Хохотва) genannt wird, kommen einzeln auf der Steppe vor. Parus Pendulinus, der auch hier Remez (Ремезъ) heist, nistet hier an den Weiden und Pappelbäumen des Dneprs. Upupa Epops und Cuculus canorus lassen sich oft hören; und die schön gefärbten Vögel: Oriolus Galbula, Coracias Garrula, Ampelis Garrulus und Corvus Glandarius siehet man in den Gebüschen nicht selten.

Minerographische Bemerkungen.

An den Ufern des Dneprs, und aus dem Flusbette desselben, ragen in der Gegend von Kamenka sehr viele kahle Felsen hervor, von der gewöhnlichen Art, nemlich ein Gemische aus vielen weisröthlichen Feldspate, mit wenigen Quarz und mehreren Glimmer. Auf einer kleinen ganz felsigten Insel, die der Mündung des Flusses Psol im Dnepr gegenüber liegt, bemerkte ich eine Erscheinung, die ich bisher in dieser Provinz nicht wahrgenommen hatte; die Felsart hat hier an der Nordwestseite eine an 6 Zoll breite, saigere Spalte, die mit reinem bernsteinfarbigen Feldspat ausgefüllet ist, so wie ein Gang in den Gebürgen. Diese Gangart enthält aber gar nicht die geringste Spur eines Erzes. Alle Spalten, die ich sonst häufig in den felsigten Ufern der Flüsse der Elisabethgradischen Provinz wahrgenommen habe, waren unausgefüllet; und erzhaltige Gänge habe ich nirgend wahrgenommen, ja nicht die geringste Spur eines metallischen Wesens, nicht einmal eines Eisenerzes, oder einer Eisenocher, oder eines Pyriten. Es haben mich daher die hiesigen Traditionen, als wenn der grusinische Zarewitsch Alexander, da er vor etwan 10 Jahren in diesen Gegenden war, ädele Metalle gefunden, und bearbeitet habe, sehr befremdet. Eben so unerwartet ist mir eine andere Erzählung gekommen, durch die behauptet wird, daß in der Gegend von Kamenka, an den Ufern des Dneprs, ein Stück Bernstein, von der Grösse

eines Hünereies, vor wenig Jahren sey gefunden worden. Ich bin sehr geneigt zu glauben, daß dies ein Stück des erwehnten bernsteinfarbigen Feldspates gewesen sey. Mit den ädeln Metallen mag ein ähnlicher Irthum vorgegangen seyn; der Glimmer macht sie warscheinlich bey Unwissenden, und die Bleyzusätze können sie bey Unvorsichtigen, in der Probe, leicht würklich gemacht haben.

* * *   * * *

Auf einer der kleinen Reisen, die ich während meines Aufenthalts in Kamenka unternahm, gieng ich längst dem sogenannten niedern Wege, Troitza vorbey, nach Pladtcefka, einer regulären Husarenrotte von 86 Häusern; von da durch eine Furth des Omelinka, der itzt fast ganz trokken war, nach den Pikenier-Rotten Dereewka und Kuzowolefka, deren Häuser fast aneinander stossen, und eine Strecke von einigen Wersten einnehmen, die in der Niedrigung, an Pfützen und Brunnen, in einiger Entfernung vom Dnepr liegen. Darauf kam ich die alte Stelle der Slobode Bujanskaja vorbey, deren Einwohner nach Kuzowolofka versetzt sind, und darauf nach Myschurin Rog.

Hier liegt, auf der Höhe, die ziemlich steil und dicht an des Dneprs westliches Ufer stößt, eine viereckigte Redute, deren jede Seite 80 Schritt lang ist. In deren Mitte befindet sich eine Kirche, und jeder Winkel ist mit einer eisernen Kanone besetzt. Dieses Viereck umgiebt ein andres, dessen jede Seite an 220 Schritt in die Länge hat; die Südseite desselben ist noch mit einem in die Steppe auslaufenden Hornwerk versehen, und von der West- und Ostseite gehen Flanken, einige hundert Schritte lang, auf der abschüßigen Fläche bis zum Dnepr hinunter, nach Art eines Retranschements, das einen guten Graben hat. Die Höhe erhebt sich auf 20 Faden über die Wasserfläche, und ist ganz thonigt. Innerhalb der Verschanzung liegt nur eine Tuchfabrik von zwey Stuben, am Ufer des Dneprs. Die übrigen Wohnhäuser, 186 an der Zahl, liegen in einer Niedrigung von der Verschanzung ostlich. Zwischen den Häusern sind viele Weiden, Pappeln, Kirschen, Pflaumen, Aepfel und Birnbäume gesetzt. Die Lage der Verschanzung ist über die massen schön und vortheilhaft.

* * *   * * *

Den 20 bis 31 Julius. Während daß ich mich in der Elisabethgradischen Provinz mit geographischen und physikalischen Untersuchungen beschäftigte, versäumte ich nichts, um mich zu der vorhabenden Reise nach der Krymm anzuschicken. Ich suchte um so mehr diese Gegenden

erst recht kennen zu lernen, weil ich mir, bey der weitern Reise längst dem Dnepr, in dem Gebiete derer itzt mehr als jemals unruhigen, und sehr muthwilligen Saporoger, allen langwierigen Aufenthalt und umständliche Untersuchungen verbieten muste. Auf diesem sogenannten Kaidakschen Wege, der nach der Saporoger Sjetsch, und von da nach der Krymm mich führen sollte, erhielt ich am 20sten Julius, recht auf der Gränze des Saporoger Gebiets, den Befehl der Akademie, der mir, kraft ergangener allerhöchster Befehle, vorschrieb, meine Rückreise nach St. Petersburg zu beschleunigen. Dieser Befehl machte durch meine vorhabende Krymmische Reise einen Strich, und die Vorsicht schien auch hierin über mich zu wachen, da die im Julius in der Krymm würklich ausgebrochenen Unruhen der Tataren, mir leicht eben so, als vielen andern Schlachtopfern der Tatarischen Wuth, das Leben hätten kosten können.

In Befolgung des erhaltenen Befehls, bin ich sogleich von dem Wege, der mich zu den Saporogern, und von da nach der Krymm bringen sollte, wieder nach der Ostseite des Dneprs, nach Krementschuk zurück gekehrt, wo ich den 26sten Julius anlangte. Um meine Rückreise aus dieser Gegend gleichwohl so nützlich, als möglich, zu machen, und so viel es seyn konnte, von dem mir gegebenen Reiseplan zu erfüllen, entschloß ich mich, längst der Ukrainischen Linie zuerst nach Beláwskaja Krepost zu gehn, die im Frühling dahin abgefertigten Leute zu mir zu nehmen, und von dort meine Reise, so viel möglich, über merkwürdige Gegenden zu richten.

Reise nach Beláwskaja Krepost.

Den 31 Julii brach ich aus der Gegend von Krementschuk wiederum auf, um mich gegen Beláwskaja Krepost zu wenden, und mit denen daselbst befindlichen Studenten und Sachen, die zu meiner Expedition gehören, zu vereinigen. Der Weg gieng an 15 Werst nach O. N. O. in der Niedrigung, die sich vom nordostlichen Ufer des Dneprs bis zur hohen Steppe erstrecket. Im Frühlinge wird diese Niedrigung gröstentheils überschwemmet, durch die Wässer, die theils aus den Dnepr, theils aus dem Psol, theils aus dem Kagamlik austreten. Man findet daher hier die Pflanzen, die den Ueberschwemmungen in diesem Clima eigen sind. Wegen dieser feuchten Beschaffenheit stand hier der Buchwaizen und Hanf noch ziemlich gut, die auf den Höhen in diesem dürren Jahre fast ganz verdorret sind. Es ist diese ganze Niedrigung mit vielen theils einzelnen theils in kleinen Dörfern versammleten Bauerhöfen, die Chuter genannt

werden, besetzt, und diese gehören theils zu Krementschuk, theils zu Omelnik. — Aus dieser Niedrigung begaben wir uns auf die hohe Steppe, die an 5 Faden ziemlich steil sich erhebet, thonigt ist, und darauf eben sich ausdehnt. Sie ist itzt so trocken, und alles ist so verdorret, daß man keine blühende Pflanze hier sahe. An 6 Werst nach O. N. O. fuhren wir auf dieser Höhe, und darauf von derselben wieder hinunter nach der Niedrigung, die den Flus Psol umgiebt, und zu dem an derselben gelegenen Städtgen Omelnik. Die niedrige Ebene beträgt hier auf beyden Seiten des Psol an ein paar Werste, die im Frühlinge gröstentheils überschwemmet wird. Omelnik ist ein Sotnik-Städtgen des Mirgorodischen Kasaken-Regiments. Es liegen die Wohnhäuser an beyden Seiten des Psols weitläuftig, und ohne alle Ordnung zerstreuet, und an jeder Seite des Flusses ist eine Kirche. Aber an der Westseite des Psols ist auf der niedrigen Ebene eine irregulaire Verschanzung, die an 800 Schritte im Umfange hat, und mit einem itzt sehr verfallenen Erdwall und trockenen Graben umgeben ist. Zu diese Szotna (Centuria) gehört noch der Flekken Mandshelei (Манжелей) und einige Kirchdörfer und kleine Sloboden. Die Szotne stellet an 150 Mann Kasaken, und enthält mehr als 1000 herrschaftliche Bauern, die von der Familie, oder von der Stube, der Krone zu 1 Rubel bezahlen. — Das eigentliche Flusbette des Psols ist hier nur 25 Schritte breit; es ist da eine gute Brücke, man kann aber itzt an vielen Stellen bequem durchfahren. Das niedrige Wasser läuft itzt nicht über die Mühlen-Schleusen, daher die gemeinen Wasser-Mühlen hier still stehen. Die Schifs-Mühlen aber, die von der Art, wie die am Dnepr beschrieben sind, gehen und arbeiten, wiewohl nur sehr langsam. Das Wasser im Psol, da es einen so schnellen Flus hat, ist gut, frisch und rein vom Geschmack. — Um den Seiten des Psols stehet hier dicktes Gehölze, das aus solchen Baumarten bestehet, die Feuchtigkeit lieben; nemlich: Ulmus campestris, Populus alba und tremula, Frangula, Salix alba, und unter diesen auch einzeln Eichen, und Birnbäume, und Acacien. Im Schatten dieser Bäume fanden sich: Rubus repens, Althaea officinal. Lythrum Salicaria, Simphytum officinale, Mentha aquatica, Euphorbia palustris, Prunella vulgaris, Inula salicina, Bardana, Erysimum officinale, Anserina, Plantago media, Nummularia, Inula Pulicaria, Cucubalus baccatus, Agrimonia, Cynosbatos fructu ovato, glabro; Chaerophylium sylv. Convallaria majalis, Valeriana officinalis, Lupulus, Urtica dioica, Solanum nigrum, Xanthium, Persicaria acris, Erigeron canadense, Myosotis, Geranium sanguineum, Bidens tripartita, Scrophularia Halleri. Auf dem Wege stehen Werst-Pfähle.

Den 1 August. Wir hatten in Omelnik übernachtet. Am Festtage Ilia Prorok, oder am 20 Julius, ist hier in Omelnik Jahrmarkt. — Von Omelnik fuhren wir an 4 Werst in der Niedrigung des westlichen Ufers des Psol, bis zu der Mündung des Baches Omelnitschik, an der das Kirchdorf Demedifka gelegen ist. An dem Fusse der hohen Steppe stehet hier sehr kleines und dichtes Eichen Gesträuche, und in demselben auch Acer tataricum, Ligustrum album, Cornus sanguinea, Evonymus europaeus, Prunus spinosa, Crataegus Oxyacantha, Ulmus campestris, Pyraster. Und im Schatten dieses Gehölzes ward angetroffen: Sedum Telephium, Origanum vulgare und heracleoticum, Genista tinctoria, Statice Limonium strictum, Galium luteum, Millefolium vulgare, Fragaria, Daucus, Lotus corniculata, Tanacetum officinale, Allium paniculatum, Melampyrum nemorosum, das in Krementschuk sehr falsch für Parietaria gesammlet wird.

Von Demedifka fuhren wir an 10 Werst auf der hohen Steppe, nach N. N. O. dem Psol parallel, in geringer Entfernung von demselben, der hier dichte an der Höhe seinen Gang hat, in Osten aber mit einer breiten Ebene umgeben ist. Hierauf fuhren wir in die schmale Kluft des Baches Mandschelecvka (Манжелеевка) hinunter, und über einen Mühlendamm, der einige 100 Schritte oberhalb seiner Mündung angelegt ist. Von da hatten wir noch an 2 Werst bis zu dem Flecken Mandschelei, das von Omelnik 16 Werst entfernt gerechnet wird. — Die Häuser dieses Fleckens, deren einige hundert sind, liegen auch an beiden Seiten des Psols zerstreuet; aber an der Westseite des Psols ist auf einem natürlichen thonigten Hügel eine an 1000 Schritte im Umfange haltende Verschanzung, die die Gegend herum gut vertheidigen kann. Die Ostseite dieser Verschanzung ist das natürliche, steile, an 15 Faden hohe, thonigte Ufer des Psols; die Einwohner haben hier verschiedentliche Obstgärten, die aus Kirschbäumen bestehen, unter denen sich viel Flieder befindet.

Die hiesigen Schaafe, und die von Reschetilofka, sind der krausen schwarzen Lämmerfelle wegen berühmt. Die Schaafe sind hier von mittelmäßiger Grösse, mit hangenden Ohren, und magern, wolligen, langen Schwanze, der bis an die Hacken hinunter hängt. Die Mutter-Schaafe haben keine Hörner, oder selten nur sehr kurze; die Böcke aber sind mit grossen Hörnern, die hinunter, denn vorwärts, und darauf auswärts gekrümt sind, so daß die Spitzen in einer Linie mit der Schnauze sind; das Scrotum ist nicht lang hängend. Die Wolle ist spröde. Man scheert hier die Schaafe nur einmal im Frühlinge. Das Bündel Wolle

von einem Schaafe wird zu 15 bis 20 Kopeken verkauft. Es hält mehr als 2 Pfund, öfters gar 3 Pfund rußisch.

Den 2 August. Des Morgens brachen wir von Mandschelei auf. Der Weg gieng 15 Werst auf der hohen, ganz ebenen Steppe fast gerade nordlich, in einiger Entfernung vom Psol, das Kirchdorf Browar vorbey, das etwan 10 Werst von Mandschelei, am hohen Ufer des Psols, gelegen ist. In der Gegend dieses Ortes sind an der Anhöhe, mit der sich die Steppe zum Psol senket, verschiedene Klüfte, die mit Gehölze besetzt sind, oder sogenannte Bujeraken. Die Baumarten in denselben sind: Quercus, Fraxinus, Corylus, Oxyacantha, Prunus spinosa, Evonymus, Cornus sanguinea, Acer tataricum, campestre und Platanoides, Pyraster und Malus sylvestris. — Nachdem wir 15 Werst auf der Höhe gefahren waren, so wendeten wir uns wieder in die Niedrigung des Psols hinunter, und fuhren an 6 Werst am Fuß der Anhöhe; darauf wieder die Anhöhe hinan, und erreichten nach einer Werst, das Städtgen Goltwa. Die erwehnte Niedrigung wird zu Heuschlägen genutzt, und ist auch wechselsweise mit schilfigen Pfützen besetzt. Die Ufer des Psols sind in der ganzen Strecke von 22 Wersten, die itzt von Mandschelei bis Goltwa zurück gelegt war, mit verschiedenen, die Nässe liebenden, und gestern bey Omelnik angeführten Baumarten besetzt, aus denen sowol, als aus den Haselnus-Gesträuche, und tatarischen Acer, die hiesigen Einwohner Zäune und Wohnhäuser flechten. In der Niedrigung findet man auch verschiedene Hanf-Felder, die hier itzt wohl stehen. Auf der Höhe sind die übrigen Korn-Felder. Durch den übeln Gebrauch daß man die Aecker nicht dünget, geschiehet es, daß man sie öfters gegen frisches Land umwechseln, und das gebrauchte lange Zeit wieder brach liegen lassen muß, wodurch nothwendig ein Mangel an Ackerland, und an Weide entstehen muß. Bey einer fleißigen Einrichtung des Ackerbaues, könnte das Land weit mehr bevölkert seyn, als es itzt ist, ohne daß man sich über Mangel an Lande zu beklagen hätte. Durch den Gebrauch, die Bauerhöfe um die Dörfer einzeln und zerstreut, und die Dörfer sehr weitläuftig anzulegen, wird auch viel Land unnütze gemacht. Der Boden ist übrigens sehr fruchtbar; die Dammerde ist thonigt und schwärzlich, fast an anderthalb Fuß dicke; unter dieser liegt der gewöhnliche graubraune mergelichte Thon, der bis an das Flusbette der Flüsse, ohne alle abwechselnde Schichten, wie man deutlich an steilen, vom Wasser abgespülten Stellen sehen kann, sich erstrecket. Man siehet daher an dem itzt bereiseten Theil des Psols gar keine Steine. Sandbänke finden sich an und in demselben nur einzeln und selten.

Goltwa ist ein Sotnik Städtgen des Mirgorodischen Kasaken-Regiments; die irreguläre Verschanzung liegt auf der Höhe, an dem westlichen Ufer des Psols und um derselben sind etwan 100 Häuser. Der grösste Theil der Einwohner wohnt an der Ostseite des Psols in der ebenen Niedrigung, auf der einige hundert Häuser und drey Kirchen gelegen sind. Zwischen diesen Häusern hat auch der Bach Goltwa seinen Gang, der der Verschanzung gegenüber ins ostliche Ufer des Psols sich ergießt. Auf der ebenen Höhe, neben der Verschanzung, ist in diesem Kriege das General-Hospital für die zwote Armee erbauet, bey dem sich itzt ein Staabs-Chirurgus, ein Chirurgus, zween Subchirurgi, und ein Provisor aufhalten.

Salpetersiederey.

Bei Goltwa ist eine Salpetersiederey. Die Erde dazu wird von dem Walle der alten Verschanzung genommen. Man schüttet die Salpetererde in Gefäße, die an zwo Arschin hoch, oben an fünfviertel Arschinen, im Boden aber kaum eine Arschin weit sind. Auf diese Erde wird Flußwasser gegossen; dasselbe läßt man an 24 Stunden auf der Erde stehen, und darauf läßet man die klare, hellgelb gefärbte Lauge aus einem dichte über dem Boden befindlichen Zapfen ablaufen. Diese Lauge wird in einem kupfern Kessel so lange gekocht, bis nur der achte Theil nachbleibt. Diese concentrirte Lauge schöpfet man darauf heis in eine weite Wanne, und vermischet mit derselben die Asche vom Buchwaizen Stroh, und zwar von derselben so viel, bis kein Aufbrausen weiter erfolgt. Alsdenn wartet man, bis sich alle Unreinigkeit zu Boden gesezzet hat, und darauf läßet man aus einem Zapfen dieser großen Wanne, die saturirte Lauge wieder in den Kessel laufen und kochet sie so lange, bis man an einigen Probetropfen merket, daß sich der Salpeter schon cristallisiren kann. Hierauf wird die heiße Lauge aus dem Kessel in ein an 2 Arschin hohes stumpfconisches Gefäß geschöpft, und wenn sich die Unreinigkeiten gesezt, durch Zapfen, die in verschiedener Höhe angebracht, in kleine Wannen, die rund, eine Arschin weit und eine viertel Arschin hoch sind, abgelassen und ruhig hingesetzt, da sich denn in 24 Stunden kleine orangenfarbene Cristallen ansetzen. Die Lauge von diesen Cristallen gießt man ab und vermischt sie mit frischer Lauge zum weitern Kochen. Ja man sucht sogar diese Lauge von Jahr zu Jahr zu unterhalten, und transportirt sie so gar von einem Orte zum andern, wo neue Salpetersiedereien angefangen werden. Es ist dieser Gebrauch offenbar überflüßig, und durch die Anhäufung der ölichtfettigen Theile der Cristallisation nur schädlich. Die angeschossenen Cristallen werden auf einem großen

flachen Teller gesammlet und wenn von ihnen die überflüßige Feuchtigkeit abgelaufen, so werden sie in große Tonnen gepackt und so nach den Pulvermühlen verschickt, woselbst der Salpeter erst noch raffinirt wird. Der hiesige Fabrikant liefert diesen rohen Salpeter in die Artillerie-Kanzellei, zu 3 Rubel das Pud. Mit einem Kessel kann man in einem Jahre an 400 bis 500 Pud bereiten. Die Kessel sind aus Kupferblech bereitet, und stellen eine Halbkugel vor, die an einen Faden weit und etwan 3 Fuß tief ist. An dem obern Rande des Kessels sind noch an 2 Fuß lange Bretter zur Erhöhung angesezt. Die Oefen sind ohne Luftzug und zur Sammlung der Holzasche ist gar keine Einrichtung gemacht, die doch gewis auch brauchbar wäre, ob man gleich hier glaubt, daß außer der Asche des Buchwaizens und anderer Stroharten, die allhier zum Heizen der Oefen gebraucht werden, keine andere tauglich sey. Bey dem Städtgen Opotschna im Haditschen, ist eine weitläuftigere Salpeter-Siederei, in der man auch wie hier verfahren soll.

Das Kochen der ersten Lauge der Salpetererde, ehe dieselbe mit dem Laugensalze der Asche gesättigt ist, scheint mir schädlich zu sein, weil ich befürchte, daß bey dem Kochen viel vom Nitro embryonato verfliege. Bei der hiesigen warmen, trockenen und stürmischen Luft glaube ich, daß man die erste Lauge in breiten, mit einem Abdach versehenen Canälen, durch die Evaporation ansehnlich concentriren, und dadurch viel Holz bey dem Sieden ersparen könnte. Man arbeitet vom Ende des März bis zu Anfange des Decembers.

Bey dieser Gelegenheit erfuhr ich, daß bey Koleberda, bey denen zu diesen Städtgen gehörigen Chutern, die Solenizi heißen, einige salzige Quellen anzutreffen sind, aus denen man das Wasser zum Essenkochen in Ermangelung von Salz anwendet, und auch ehemahls würklich Kochsalz gesotten hat. Die Brunnen, die Kochsalz enthalten, liegen 9 Werst von Koleberda und vom Dnepr. Es sind ihrer drei, die an 50 Schritte untereinander abstehen; sie sind zwey Faden tief, und wenn man tiefer gräbt, so wird das Wasser weniger salzig. Es haben 50 Pfund Wasser zwey und ein halb Pfund Salz gegeben, oder es enthält die Sole $\frac{1}{12}$ Salz. Wenn die Brunnen stark geschöpft werden; so sollen sie salziger werden. Der Boden ist gelbleimigt, einige 100 Schritte um die Brunnen herum mit salzigen Efflorescenzen, und mit einigen Salsolis bedeckt. Die Brunnen laufen nicht über der Erde ab: die Wäßer an 3 Werst herum sind aber etwas salzig.

Von dem Städgen Goltwa brachen wir Nachmittages auf, und fuhren über eine hohe Brücke nach der Ostseite des Psols, oder eigentlicher Psiols (Псиолъ). Nach 5 Werst kamen wir mit einer starken Krümmung an den Bach Goltwa, und fuhren durch denselben; aber bey hohen Wasser ist über denselben eine Fähre. Die Niedrigung zwischen dem Psiol und der Goltwa wird theils zu Heuschlägen, theils zu Ackerland genuzt. Der Heuschlag ist nur mittelmäßig gut; die Wiesen besezzen hier folgende Pflanzen: Achillaea Millefolium, Arctium Lappa, Cichoreum Intybus, Phlomis tuberosa, Origanum vulgare und heracleoticum, Panicum luteum und Crus galli, Antirrhinum Linaria, Fragaria vesca, Galium luteum, Daucus vulg. Myosotis scorpioides, Plantago media, Lavatera thuringica, Alyssum incanum, Salvia nemorosa, Senecio Jacobaea, Scabiosa ochroleuca, Stoechas citrina, Eryngium campestre und amethystinum, Melilotus offic. Sium Falcaria, Verbascum nigrum, Tragopogon pratense, Sinapis nigra, Jacea nigra, Hypericum perforatum, Inula hirta, Agrimonia Eupatoroides, Lotus corniculatus und Lepidium latifolium. —— Die Brachfelder der Niedrigung besetzten Carduus nutans und spinosissimus, Onopordon, Artemisia vulg. Santonicum und Absinthium, Verbascum Thapsus, Esula und Cyparissias und Lepidium ruderale. Den Weg bedeckte mit angenehmen Grün das Polygonum hier, wie überall im Neurussischen Gouvernement.

Von der Goltwa fuhren wir noch an 10 Werst durch eine flache Kluft gerade ostlich; darauf noch an 5 Werst auf der Höhe bis zu dem Bache Welikoi Kobilatschik, und zu dem an dessen Westseite gelegnen Dorfe Grapinka, das den Namen daher führt, weil es ehemahls dem Grafen Woronzov gehörte. Jzt ist es einem Pikenier-Officier zuständig; und an 50 Bauerhäuser stark. Das Wasser des Baches stehet izt vor dem Mühlendamm, und ist daher unangenehmen Geschmacks. Die Einwohner nehmen zu ihrem Gebrauch das Wasser aus einem guten Brunnen. An den Seiten des Baches stehet viel Schilf und Typha.

Den 3 August. Wir hatten in dem Dorfe Grapinka übernachtet. Des Morgens brachen wir von da auf, fuhren auf dem Mühlendamm über den Bach Welikoi Kobilatschik, der etwan 20 Werst südlich von hier, bei dem Städgen Kobilak in die Worskla fällt. Nach 7 Werst ostlich kamen wir an die Kluft, in der, der izt ganz trockene Suchoi Kobilatschik seinen Gang hat, und wo verschiedene Chuter der Einwohner von Beliki liegen; und nach 11 Werst erreichten wir die Kluft, in der der Flus Worskla seinen Gang hat, und das an demselben gele-

gene Städtgen Beliki. — In Beliki sind vier Jahrmärkte; der erste am Tage des heiligen Wasilei; der zweyte am Kreuzes-Erhöhungs Fest; der dritte den ersten August; der vierte am Tage Maria Schuz. Der zweyte ist der ansehnlichste.

In dem thonigten hohen Ufer der Worskla werden hier unregelmäßig parallelepipedische Selenit-Cristallen gefunden, die der gemeine Mann hier Semlänoje Serdze (Земляной Сердцѣ), nennet, und pulverisirt innerlich bey Herzbeschwerden braucht. Wenn dergleichen Cristalle in Menge sich fänden, so könnten sie als Gips gebraucht werden; innerlich sind sie ganz unwürksam. — In dem niedrigen Thale an der Worskla Westseite, sowohl als der Westseite des Psols bey Goltwa, wird weißer Mergel gegraben. Man findet ihn eine Arschin tief in kleinen Nestern. Der hiesige ist grob und nicht sehr weiß. — Auf einer mäßig steilen, an 15 Faden erhabenen Höhe, an dem westlichen Ufer der Worskla, liegt die viereckige irreguläre Verschanzung, die an 800 Schritte im Umfange hat. In derselben stehen zwey Kirchen und einige Wohnhäuser. An 100 Häuser stehen auf der Höhe nordlich von der Verschanzung, und zwischen diesen die dritte Kirche. Der übrige gröste Theil der Häuser, einige 100 an der Zahl, liegt in der Niedrigung an der Worskla, südlich von der Verschanzung, gröstentheils an der Westseite des Flußes; und in diesem Theile der Stadt, der den Namen Podole, d. i. die Niedrigung führet, stehen drei Kirchen.

Die Höhen um Beliki bestehen aus dem gewöhnlichen graugelben Thone, der hier viele weiße Mergelflecken hat, und sehr alcalisch ist, wie man deutlich an den vielen Klüften sehen kann, die das Regenwasser sehr durchgerissen hat. An diesen Klüften und auf der Höhe stehen: Lepidium latifolium und ruderale, Absinthium vulgare und ponticum, Datura Stramonium, Chenopodia, Xanthium spinosum, Lolium perenne, Marrubium album, Alyssum incanum, Malva rotundifolia, Geranium cicutarium, Myosotis scorpioides, Thymus Serpyllum, Erysimum off. Lotus corniculatus, Esula und Cyparissias, Plantago lanceolata, Echium vulgare. — Die Worskla ist an beiden Seiten mit artigem Gesträuchen besezt, in denen sich folgende Baumarten finden: Prunus spinosa, Crataegus Oxyacantha, Pyrus Pyraster und Malus sylvatica, Rhamnus catharcticus und Frangula, Acer tataricum, campestre und Platanoides, Evonymus europaeus, Fraxinus excelsior, Populus alba und tremula, Ulmus campestris, Quercus Robur, Corylus Avellana, Cornus sanguinea, Sambucus ni-

gra, Viburnum Opulus, Salix alba und Caprea, Tilia europaea; die Linden sind nur sehr selten, könnten aber durch Versetzen leicht vermehrt und verbessert werden; die Eichen sind nur klein; die Espe ist hier die grösste Baumart, so daß man hier auch aus derselben gehauene Balken und davon aufgeführte Häuser findet; höher an der Worskla, in der Gegend von Sendschar, sollen sich noch größere Espen finden. In dem feuchten Schatten dieses Gehölzes standen: Potentilla Anserina, Persicaria acris, Inula Helenium, hier Krowiak (Кровнакъ) genannt, Daucus, vulg. Geranium sanguineum, Aristolochia Clematitis, Rubus vulgaris, Rosa canina, Hedera terrestris, Humulus Lupulus, Tanacetum vulg. Eupatorium cannabinum, Lythrum Salicaria, Convolvulus sepium, Rhinanthus Crista galli, Lycopus europaeus, Arctium Lappa, Echinops Ritro, Selinum, Viola odorata und canina, Convallaria majalis und multiflora, Asarum europaeum. — In den Gärten, die zerstreut bey den Häusern und sehr schlecht sind, findet man nur Kirschen und Schleedorn und seltener Aepfel, Birn und kleine blaue Pflaumen. In der Worskla fließt das Wasser, auch itzt und ist von guten Geschmacke.

Den 4 August. Des Morgens brachen wir von Beliki auf, und fuhren mittelst eines Mühlendamms über die Worskla nach der Ostseite derselben; und an drey Werst fast gerade ostlich in der Niedrigung der Worskla; darauf an 4 Werst fast gerade südlich auf der Höhe, bis zu der Kluft des Baches Kustolowa, der einige Werst von hier in die Worskla fällt. Ueber einen Mühlendamm, der zu der kleinen, dem Rittmeister Troinizkoi gehörigen Slobode Kustolowa führet, fuhren wir über diesen Bach, der bis zu seinem Ursprunge mit vielen einzeln Bauerhöfen, die theils zu Beliki, theils zu Sendschar gehören, besetzt ist. Von dem Bache Kustolowa fuhren wir an 15 Werst nach S. O. längst der westlichen Höhe der flachen Kluft des Baches Mokraja Majatschka, bis zu ihrer in den Fluß Orel sich ergießenden Mündung, an der die zur ukrainischen Linie gehörige Vestung Liwenskaja Krepost gelegen ist. — Die ganze von Krementschuk bis hieher bereisete Gegend, ist fast überall zu Ackerland genutzet worden, und entweder brach oder besäet. Weil das Land ohne Dünger gebraucht wird und also ausgezehrt ist; so trägt es selten Waizen, und die übrigen Feldfrüchte auch nicht sehr vielfältig. Man findet daher fast nirgend die diesen Gegenden sonst eigenen wilden Steppen-Pflanzen, und diejenigen die vorkommen, sind von sehr niedrigen und schlechten Ansehen. Hiezu kommt noch die Dürre dieses Jahrs, bey der alles auf den Steppen itzt schon vertrocknet ist, so daß man kaum ein

blühend Kräutgen wahrnimt. In den Klüften, besonders nahe zur Linie, daselbst noch manches Stück Land unaufgerissen ist, bemerkte ich von den gewöhnlichen Steppen-Pflanzen folgende: Stipa pennata, Phlomis Herba Venti, Statice Limonium und terekiensis, Eryngium campestre, Sium Falcaria, Stoechas citrina, Chrysocome villosa, Dianthus tanaicensis, Absinthium vulgare et ponticum, Pimpinella alba, Sideritis perfoliata, Alyssum incanum, Tragopogon pratense, Origanum vulgare und heracleoticum, Arundo arenaria, Salvia nemorosa, Verbascum nigrum, Teucrium Pseudiva, Lithospermum officinale, Cerasus pumila campestris, Cytisus supinus, Antirrhinum Linaria, Jacea lutea und nigra, Agrimonia eupatoroides, Hypericum perforatum, Triticum desertorum, Veronica spicata, Betonica officinalis, Verbascum Thapsus, Asparagus officinalis, Gypsophila tatarica, Convolvulus arvensis, Thalictrum flavum, Artemisia Santonicum, Marrubium peregrinum, Orobanche major, Senecio Jacobaea, Salsola hirsuta, Chenopodium bonus Henricus.

Die Vestung Liwenskaja bestehet seit der Anlage der ukrainischen Linie; sie lieget auf einem ebenen thonigten Felde, das einige Faden über dem Flusbette des Orels erhaben ist, einige 100 Schritte von dem äussersten Rande der Höhe, die sich zum westlichen Ufer des Baches Majatschka senket, an 2 Werst oberhalb seiner in den Orel fallenden Mündung. Die Vestung ist ein regulaires Viereck, das an 100 Faden im Durchmesser hat. Sie ist itzt wüste. Einige 100 Schritte südlich von der Vestung hat die Linie ihren Gang, deren Erdwall an einen Faden hoch ist, vor den ein eben so tiefer Graben gezogen ist. Die Linie ist öfters in spitzige Winkel ausgerücket, durch die sie von Flintenschüssen gedeckt werden kan; seltener sind in derselben Batterien angebracht, die so klein sind, daß nur eine Kanone und die dazu gehörigen Leute darinn Platz haben können.

Fast eine Werste oberhalb der Vestung liegt an dem Bache Majatschka, an beiden Seiten, die Slobode Liwenskaja, die an 100 Häuser stark ist. Diese waren ehemals die Wohnungen der Familien des Landmiliz-Regiments; itzt besitzen sie Maloroßianer, die zum Pikenier-Regimente gehören. Eine Werste unterhalb der Vestung liegt in der Niedrigung, zwischen zween Armen des Baches Majatschka, das Städtgen Majaky, das einige 100 Häuser stark ist; dieses bestand schon vor der Anlage der ukrainischen Linie, so wie das 22 Werst niedriger am Orel gelegene Städtgen Tscharitschenka, und das noch 7 Werst niedriger gelegene Städtgen Kitaigorod. Die Einwohner dieser Oerter sind Maloroß

sianer, die ehemals zum Poltawischen Kasaken=Regimente, itzt zum Donezkischen Pikenier=Regimente gehören. Bey der Stiftung der ukrainischen Linie, und der Landmiliz=Regimenter, ward den Einwohnern an der Linie 5 Werst jenseit, oder südlich der Linie, ins Gebiet der Saporoger Kasaken hinein, eingeräumt. In diesem Kriege aber haben die Saporoger Kasaken alles Land, jenseit des Flusses Orel, sich wieder zugeeignet, und verstatten den hiesigen Einwohner nicht einmal die Viehweide, jenseit des Orels. Die vielen Dörfer und Viehhöfe, oder Chuter, welche Einwohner der Linie, jenseit des Orels angelegt hatten, sind theils eingezogen, theils den Saporogern unterthan gemacht. Sogar für die Mühleadämme, die am Orel angelegt sind, muß den Saporogern jährlich 20 Tschetwert Korn bezahlt werden. Da an der Nordseite des Orels die Niedrigung nur schmal, an der Südseite aber öfters an ein paar Werst breit ist; so geschiehet es, daß die Einwohner der Linie an Heuschlag itzt Mangel haben, und öfters Heu von den Saporogern kaufen müßen. Zwischen den hiesigen Einwohnern und den Saporogern ist alle Communikation aufgehoben, der ansteckenden Krankheit wegen, und es ist keine andere Passage, als über Tscharitschenka erlaubt, woselbst eine Quarantaine und Zollhaus ist. Der Orel ist itzt so seichte, daß man an vielen Stellen durch denselben reiten und fahren könnte. Er ist häufig mit Schilf besetzt; sein Wasser ist klar, aber nicht sehr frisch. An den Ufern findet sich etwas Gehölze, das in Eichen, Weiden und Espen bestehet. Unterhalb Majatschka soll die Holzung noch geringer seyn, oberhalb aber soll sie Stellenweise ansehnlicher werden. Der Bach Majatschka ist itzt nur morastig, und mit Schilf verwachsen. Bey hohem Wasser treibt er indes doch eine Mühle. — Wir fuhren über eine Brücke über denselben. Nachdem wir an 13 Werst auf der ebenen Höhe, in einiger nordlichen Entfernung von der Linie gefahren, kamen wir an den Bach Neforoſtſcha. Auf dem halben Wege sahe man einige Werst nordlich die Kirche der Slobode Semlanky, die an 50 Häuser stark, und am Bache Suchaja Majatschka gelegen ist, und südlich, ausserhalb der Linie, an der nordlichen Anhöhe des Orels, liegt die kleine an 20 Häuser starke Slobode Alimonka, die vor einigen Jahren der Oberste Alimov von Malorossianern angelegt hat. Zwischen dieser Slobode und dem Bache Majatschka ist eine sehr fruchtbare Kluft, Kumina Dolina genannt, in der die Feldfrüchte, und besonders der Hanf, sehr gut standen. Man war itzt hier beschäftigt, die männlichen Hanfpflanzen auszuziehen, die man Ploſki (Плоски) nennet, zum Unterschied der weiblichen, die Materki (Матерки) genannt werden. Der Flachs,

der hier stand, war fast ganz reif, aber sehr niedrig. An 3 Werst westlich, vor dem Bache Neforoschtscha, ist in der Linie die Vestung Staraja Wasilkofskaja, die bald nach ihrer Erbauung verworfen, und nur als eine Redute genutzt worden ist. Ueber einen Mühlendamm fuhren wir über den Bach Neforoschtscha, den sehr grosse weisse Weiden besetzen; und darauf das Städtgen Neforoschtscha vorbey, das in dem Winkel in der Niedrigung, den der erwehnte Bach mit dem Orel macht, gelegen ist. Es ist dieser Ort an einige 100 Häuser stark, hat drey Kirchen, und ein Kloster, das auf einer Insel des Orels gelegen; es war schon vor der Anlage der ukrainischen Linie von Maloroßianern bewohnt, die ehemals zum Poltavischen, itzt zum Donezkischen Pikenier-Regimente gehören. An des Orels Südseite, gerade gegenüber, liegt die Slobode Hupelivka, die itzt den Saporogern gehört. Neforoschtscha wird von den Maloroßianern das Absinthium ponticum und Santonicum genannt; jenes mit den Zunamen Bjelinka (Бѣлинка), dieses Tscherninka (Чернинка). Beides ist hier häufig, und hat vielleicht zur Benennung des Orts Gelegenheit gegeben. Von dem Bache Neforoschtscha fuhren wir an zwey Werst in der Niedrigung, wo starke gute Quellen vorbey, und darauf nach der Höhe, die Vestung Waßilkofskaja links vorbey, neben der südlich die Slobode Waßilkofskaja liegt, die an 20 Häuser stark, und nach der letzten Revision 42 Seelen männlichen Geschlechts Odnodworzen enthält, deren weiter östlich an der Linie eine grössere Menge wohnen. Was bey Liwenskaja gesagt worden, das gilt auch von dieser Vestung und Slobode.

Von der Vestung kamen wir nach 4 Werst an die Kluft des Baches Lyplänta, der itzt ganz trocken ist. Die Anhöhen dieser flachen Kluft sind mit Gesträuche besetzt, und zwar wird gefunden: Fraxinus excelsior, Prunus spinosa, Acer campestre und tataricum, Quercus Robur, Ulmus campestris, Evonymus europaeus, Salix Caprea, Rhamnus catharcticus, Corylus Avellana; und das niedrige Thal war mit hohen Pflanzen besetzt, die namentlich: Sanguisorba officinalis, Humulus Lupulus, Artemisia vulgaris, Inula Helenium, Aegopodium Podagraria, Sonchus oleraceus, Serratula arvensis, Iacea nigra, Chrysocoma Linosyris, Symphytum officinale, Lythrum Salicaria, Inula salicifolia, Bidens tripartita, Mentha aquatica, Cuscuta europaea, Sium aquaticum, Iris Pseudacorus, Rumex aquaticus, Lycopus europaeus, Cotula foetida, Millefolium und Melilotus, Geranium robertianum und sanguineum, Plantago media, Cichorium Intybus, Tanacetum officinale, Urtica dioica, Vicia sepium, Aster linifolius, Lavatera thuringica, Verbascum nigrum, Rubus vulgaris, Euphorbia pa-

lustris, Cucubalus Behen, Lolium perenne, Pimpinella alba, Carduus spinosissimus, Alyssum incanum, Origanum vulgare, Nepeta ucranica, Betonica officinalis, Phlomis tuberosa, Veronica paniculata, Galium Rubioides, Agrimonia eupatorioides, Aristolochia Clematitis, Asclepias Vincetoxicum, Convallaria multiflora, Hedera terrestris, Viola canina, Cytisus supinus.

Von Lyplánka hatten wir noch an 8 Werst auf der ebenen Höhe zu fahren, bis zu der Vestung Ráshkaja (Ражская кр.). Diese Vestung ist eben auch ein regulaires Viereck, an 200 Schritte im Durchmesser; sie ist wüste; in der Mitte stehen einige grosse Espen, die einen Brunnen beschatten. Die Vestung liegt in der Linie, auf einer niedrigen Ebene, und stösset mit einem Winkel dichte an den Flus Orel, dessen Ufer hier nur einen Faden hoch ist. Einige 100 Schritte in Norden ist eine ansehnliche Höhe der Steppe, auf der eine Redute angebracht; und einige 100 Schritte westlich von der Vestung ist die zweyte viereckige Redute, die an 50 Schritte weit sind. Neben dieser letzten Redute wohnen, in etwan 50 Häusern, an 200 Odnodworzen männlichen Geschlechts, die die Slobode Ráshkaja bilden; und neben diese, weiter westlich, sind an 200 Häuser der Maloroßianer gelegen, die Ráshkaja Pikenernaja Rotta ausmachen. Hier ist über den Orel ein Mühlendamm, und über demselben eine freye Passage nach dem Saporogischen Dorfe Katovska, das gerade Ráshkaja gegenüber, an des Orels Südseite liegt, und ehemals zu den Pikeniern gehörte.

An dem südlichen Ufer des Orel ist gutes Gehölze, das unter Saporogischer Herrschaft stehet. Es finden sich hier: Ulmus campestris, Prunus spinosa, Evonymus europaeus, Salix alba und Caprea, Populus tremula, Quercus Robur, Acer tataricum und campestre und Platanoides, Pyraster, Corylus, Tilia, Oxyacantha, Fraxinus, Sambucus nigra, Cornus sanguinea, und im feuchten Schatten zwischen diesen Bäumen stehen: Origanum vulgare, Achillaea Ptarmica, Humulus Lupulus, Leonurus Marrubiastrum, Cineraria palustris, Rumex maritimus und aquaticus, Rosa canina, Rubus vulgaris.

Auf der trockenen Niedrigung um die Vestung Ráshkaja stand häufig Serpyllum und Euphrasia Odontites. Im Orel halten sich in ziemlicher Menge folgende Fische auf: Perca fluviatilis und Lucioperca, Cyprinus, Tinca, Carassius, Rutilus, Idus, Orfus, Erythrophthalmus, Brama, Silurus Glanis, Lucius, Perca cernua und Gadus Lota. Krebse sind häufig in diesem Flusse, und Schildkröten nicht selten. — Lutreola (Норокъ) wird auch an den Ufern angetroffen; nicht aber Lutra, die an den Aus-

flüssen des Dneprs in der Gegend der Sjetsch, und bey Welikoi Lug sich aufhält.

Den 6 August. Der gestrige Tag war in Räshkaja vergangen. Heute brachen wir des Morgens von da auf. Nach 8 Werst, die wir in geringer nordlicher Entfernung von der Linie gefahren, kamen wir an die Kluft des kleinen Flusses Ortschik, der an 50 Werst nordlich von hier entspringt. An seiner Mündung, hinter der Linie liegt, zu beiden Seiten, die Odnodworzen Slobode Ortschikovskaja, und vor der Linie die Vestung Fedorovskaja, in der Niedrigung am Orel und um der Vestung die zwote Odnodworzen Slobode, Salyneinaja genannt; in dieser werden 241, in jener 395 männliche Seelen gezählt. Diesen gegenüber, an der Südseite des Orels, liegen ansehnliche Dörfer von Malorossianern bewohnt, die vor einigen Jahren zum Pikenier-Regiment gerechnet wurden, und itzt zur Saporoger Herrschaft gehören. — Ueber dem Ortschik ist hinter der Linie ein guter Mühlendamm. Der Mühlenteich war mit Hydrocharis Morsus ranae und Lemna minor besezt; an den nassen Ufern stand Cincinalis, Stachys palustris, Solanum scandens, Epilobium palustre, und an den sandigen Ufern Plantago Psyllium und Euphorbia Cyparissias.

Vom Bache Ortschik fuhren wir noch an 8 Werst auf der Höhe, bis in die Gegend der Mündung des Flußes Berestowaja, der sich hier in den Orel ergießt und längst dem die Linie weiter fortgeht. Das Land, das zwischen den Flüssen Orel und Berestowaja gelegen, machen die Saporoger dem Neurussischen Gouvernement nicht streitig, weil in dem Prutschen Frieden von 1711 auf den sie ihre Ansprüche gründen, der Orel zur Gränze zwischen Rußland und zwischen denen, damahls unter türkischen Schuzze stehenden Saporogern gesezt wurde. — Auf der Höhe in dieser Gegend sind alte Salpeterhügel, oder ein so genannter Maidan; und hier fanden sich die gewöhnlichen Steppen-Pflanzen von vorzüglich gutem Ansehen, als: Salsola Tragus, Crambe orientalis, Statice Limonium, Sium Falcaria, Seseli patens, Athamanta Cervaria, Crithmum campestre, Phlomis tuberosa und Herba venti, Chrysocome villosa, Anthirrhinum Linaria, Stipa pinnata, Salsola hirsuta, Melampyrum arvense, Asparagus offic. Thymus Serpyllum, Betonica offic. Pulsatilla, Salvia nemorosa, Eryngium campestre, Statice terekiensis, Telephium album, Veronica spicata, Absinthium ponticum, Sonchus amplexicaulis, Millefolium offic. Pimpinella alba, Veronica multifida, Galium luteum, Cichorium Intybus, Scabiosa ochroleuca, Verbascum nigrum, Artemisia virgata, Aster linifolius, Tha-

lictrum flavum, Sideritis perfoliata, Cytisus supinus, Stoechas citrina, Convolvulus arvensis.

Von der Mündung des Flußes Berestowaja fuhren wir noch an 7 Werst bis zur Odnodworzen Slobode Lebäschja (Лебяжья), die an 70 Häuser und an 300 mänliche Seelen enthält. — Vor dieser Slobode ist eine Pikenier Slobode, und ein dem General Stoffeln gehöriges ansehnliches Gebäude; ein anderer Theil Pikenier, die alle Malorossianer sind, wohnt auch außerhalb der Linie jenseit der Berestowaja in 3 Sloboden, und diese machen Koslovskaja Rotta aus; aber Koslovskaja Krepost, die auch in dieser Gegend auf den Karten angezeigt wird, ist demolirt und war bei Anlage der Linie an 3 Werst ostlicher von Lebäschja gelegen.

Den 7 August. Von der Slobode Lebäschja brachen wir gegen Mittag auf und fuhren in der Niedrigung, zwischen der Linie und der Berestowaja zwanzig Werst, bis zur Vestung Belevskaja. Auf diesem Wege, etwan 7 Werst von Lebäschja, passirten wir das kleine Dorf Begegovskaja. — Hier kommen viel Schleedorn vor und ehemahls waren in dieser Niedrigung auch Elsen oder Alnus, von denen ich noch in Lebäschja einige Häuser aufgeführt gesehen. Zwischen diesen Gesträuche und auf den Wiesen dieser Niedrigung und ansteigenden Höhe, standen: Cucubalus baccatus, Saponaria offic. Dactylis glomerata, Artemisia vulg. Tanacetum offic. Hedysarum onobrychis, Athamanta Cervaria, Cucubalus Otites, Millefolium offic. Cichorium Intybus, Lolium perenne, Phleum pratense, Panicum luteum, Statice Limonium, Linaria vulg. Bardana, Salvia nemorosa, Jacobaea, Veronica paniculata & multifida, Jacea nigra, Carduus spinosissimus, Lavatera thurigica, Agrimonia offic. Sium Falcaria, Fragaria vesca, Sonchus oleraceus, Phlomis tuberosa, Thalictrum flavum, Melampyrum pratense, Stipa pennata, Sideritis perfoliata, Origanum vulgare und heracleoticum, Cytisus hirsutus, Scabiosa ochroleuca, Eryngium amethystinum und campestre. — Bei der Slobode Lebäschja stehet häufig Herniaria glabra, Potentilla verna und Thymus Serpyllum, Stoechas citrina und Alyssum incanum.

Die männlichen Hanfpflanzen, rußisch Plosky genannt, lagen itzt im Grase ausgebreitet, dem Thau und Regen ausgesezt. Sie werden in vier Wochen öfters umgewendet, bis endlich die Rinde von der faserigten Substanz genugsam abgelöset ist. Wenn die Dürre zu groß ist; so muß alsdenn der Hanf in Bündel in Wasser geweicht werden, da es denn bei der warmen Witterung an vier Tagen genug ist; wenn es aber spät

im Herbste und kühl ist, so muß er auch im Wasser einige Wochen liegen, ehe er sich gehörig löset.

In der Vestung Belevskaja fand ich den Studenten Tarbejev, der zu Ende des Aprils, mit dem Studenten Belájev, von Krementschuk hieher geschickt war, wohlbehalten vor mir und die demselben mitgegebenen Sachen in gutem Stande. Der Student Belájev aber war itzt auf einer Reise an dem westlichen Theile der Linie begriffen.

Kronsgarten in Belevskaja.

Neben der eigentlichen Vestung Belevskaja ist, gleich an dem östlichen Flügel derselben, an der schiefliegenden Fläche, mit der sich die Steppe zum Fluße Berestowaja senket, ein Kronsgarten befindlich, der mit der Vestung zugleich vor etwan 35 Jahren angelegt ist. Er ist sehr merkwürdig, wegen des Weinberges und wegen der Maulbeer-Plantage. Der Weinreben sind nur einige hundert, und diese sind ganz verwildert, und seit einigen Jahren gar nicht fruchttragend. — An großen Maulbeerbäumen zählet man itzt 1200 Stück. Diese sind größtentheils sehr hoch, an 5 und mehr Faden, und haben die Dicke eines starken Mannsbeines. Weil man sie bisher gar nicht zur Seidenzucht geachtet hat, so sind sie auch ohne alle Nachsicht so aufgeschossen. Die Höhe macht das Sammlen der Blätter sehr beschwerlich und gefährlich; daher man auf das Abstutzen der Bäume bedacht sein muß. Der größte Theil dieser Bäume stehet in einigen Klüften, in denen Quell-Wasser seinen Abfluß hat. Der Vorrath von jungen Bäumen, die theils von den Wurzeln der Alten abgehauenen, theils von Saamen aufgegangen, ist so groß, daß die Plantage sehr ansehnlich werden kann, wenn man auf eine regelmäßige Verpflanzung bedacht seyn wird. Zu dieser ist die niedrige und feuchte Ebene, an dem nordlichen Ufer der Berestowaja, gleich unter dem itzigen Garten, sehr geschickt. Da die itzt hier befindlichen Bäume so viele Jahre ungepfleget und ganz verachtet sich erhalten haben; so ist an dem Fortgange der Plantage allhier gar nicht zu zweifeln. Der Herr Assessor Rytschkov, der die Aufsicht über die Maulbeer-Plantage bey Zarizyn hat, hat auch in diesem Jahre allhier Seiden-Würmer gezogen und an sechs Pud Seide gewonnen. Er hat zum Halten der Seiden-Würmer drey Gebäude aufführen lassen, deren eins 10 Faden, die andern beide aber 20 Faden lang, alle zu 3 Faden breit, und ihre Wände etwas mehr als einen Faden hoch sind; inwendig sind sie mit einer Bretter-Lage versehn, und mit Stroh gedeckt. In der einen langen Wand sind in dem großen Gebäude zwey Thüren, in dem kurzen aber nur ei-

Weinberg u. Maulbeerplantage.

ne, und in beiden Wänden einige Fenster, aber so wenige, daß von ihnen nicht genugsames Licht ist. Die Gebäude sind von alten Balken aufgeführt, deren Fugen mit Thon wohl verschmiert sind, so daß auf diese Art für die Trockenheit und Vermeidung des Luftzuges genug gesorgt ist. Die Diele aber ist nicht mit Brettern belegt, sondern nur allein die thonigte Erde ist zusammen geschlagen. Diese nöthigen Gebäude können künftig füglicher, bey dem hiesigen Holzmangel, nach der gewöhnlichen Malorossischen Art, von geflochtnen und von beiden Seiten verschmierten Wänden, aufgeführt werden. Im Innern der Gebäude sind, in zwo Reihen Gestelle aufgerichtet, die in der Mitte unter sich fast einen Faden und von den Seitenwänden des Gebäudes an 2 Fuß abstehen. In diesen Gestellen werden in einem langen Gebäude vierfach, in den beiden andern aber fünffach horizontale Bretter gelegt, die an 2 Fuß unter einander abstehen. Diese Bretter sind bewegliche Capseln, die an einen Faden lang, und an drey Fuß breit und mit fingersdicken Leisten eingefaßt sind. Die Größe dieser Capseln macht sie zum bewegen und zum abnehmen von den Gestellen ungeschikt, wodurch die Reinigung und Umwechselung der Würmer nicht recht besorgt werden kann. Bequemer wäre es, wenn man alle diese Capseln nicht größer als eine Arschin im Vierecke machen würde, da man sie denn füglich von den Gestellen abnehmen, und die Würmer gehörig reinigen und versetzen kann. Einige dergleichen kleine und noch kleinere Capseln, die an eine Arschin lang und nur eine halbe Arschin breit sind, fand ich hier, auf denen die ganz jungen Würmer gehalten werden. In den drei Gebäuden sind an 400 große Capseln, weil außer den Gestellen auch auf dem Boden einige angebracht sind. Den wilden Spargel, Perekatipole (перекатиполе) hier genannt, hat man in Bündel gebunden zum Spinnen den Würmern hingesezt. Das vierte kleine Gebäude ist dasjenige, in dem zwey kleine Kessel, zum Kochen der Cocons und vor denenselben die Haspeln, zum Aufwinden der Seide angebracht sind. Zu Ende des Junius ist die ganze Arbeit hier geendigt gewesen.

In diesem Garten finden sich auch 450 welsche Nußbäume von ansehnlicher Größe und starck fruchttragend, die auch ohne alle Pflege hier sehr gut fortkommen. Pfirsischbäume sind hier nur vier, und diese müssen des Winters bedeckt werden. Der Wein muß auch des Winters in die Erde gelegt werden; und demohngeachtet beschadet der Frost öfters im Frühlinge die Blütknospen, und im Herbste die Trauben; ich finde auch hier meine Meinung bestätigt, daß man vom Weinbau, an und oberhalb der ukrainischen Linie, wenig zu hoffen hat. — Kirschbäume sind

hier an 1500, und Berberizenstauden an 300, Pflaumen-, Aepfel- und Birn-Bäume sind nicht häufig; von der Birnart, die Faustgroß und oval ist und im September reift, hier Gliwi genannt, sind nur einige Bäume.

In diesem Jahre ist auch bey dem Städtchen Nowije Wadalagi Maulbeer-Saamen zur Plahtage, unter eben der Aufsicht des Assessors Rytschkov, ausgestreuet worden.

Bey verschiedenen Excursionen, die ich an der Südseite des Baches Berestowaja, zu dem Bache Shiwaja hin, machte, fand ich verschiedene ansehnliche Flecken mit Birken-Gesträuche besezt. Es sind die itzt hier befindlichen Stämme dünne, schief und kaum Manns hoch, welches vermuthlich von dem öftern Abschneiden derselben herrührt. Sie sind die Ueberbleibsel ansehnlicher Birken-Wälder, die bey der Anlage der ukrainischen Linie hier gefunden wurden. Elsen oder Alnus stehen nur selten und klein an den feuchten Niedrigungen der Berestowaja, in der Gegend von Belevskaja Krepost, die man auch ehemahls häufig und groß fand. In diesen feuchten Niedrigungen, die zu Heuschlägen dienen, findet man häufig das Crithmum campestre, Gentiana Pnevmonanthe und Eupatorium cannabinum. Wilde Schweine und Rehe werden in diesen Gesträuchen zwischen der Berestowaja und dem Orel angetroffen, doch gar nicht häufig. Die südliche Niedrigung der Berestowaja ist gemeiniglich an 2 Werst breit. Darauf erhebet sich die hohe Steppe, die bloß thonigt und mit den öfters am Orel schon angeführten Steppen-Pflanzen besezt ist. Die vielen, zwischen der Berestowaja und dem Orel gelegenen und verschiedenen Privat-Personen, besonders, der Stoffelschen Familie gehörigen Dörfer, wurden zu Anfange des Krieges durch Uberfälle der Tatarn sehr ruinirt.

Reise nach Bachmut.

Den 14 August. Ich trat heute eine kleine Reise von Belevskaja Krepost nach Bachmut an, um den ostlichen Theil der ukrainischen Linie, die zu beiden Seiten derselben gelegenen, seit 1739 verschiedentlich gestifteten Kolonien, und die Salzquellen bey Spiwarovka, Tor und Bachmut zu besehen, damit ich im Stande seyn könnnte, von dem Neurussischen Gouvernement eine vollständige Beschreibung zu geben. Einen Theil meiner Leute und Sachen ließ ich wieder in Belevskaja zurück, dahin auch der Student Beläjev von dem westlichen Theile der Linie noch nicht zurückgekehrt war.

Mit 8 Post-Pferden trat ich die Reise an. Der Weg gieng von Belevskaja zur Linie hinaus, und an 10 Werst zwischen der Linie

und dem Fluße Berestowaja, auf einer niedrigen Wiese bis in die Gegend der Mündung des Baches Berestawinka; darauf wieder durch die Linie, da wo dieselbe an den erwehnten Bach stößet und an fünf Werst längst demselben bis zur Odnodworzen Slobode Berestawinka, die von Belevskaja 15 Werst in N. O. entfernt ist. Die Wiese zwischen Belevskaja und der Mündung der Berestawinka, hatte ein merklich mehr nordliches Ansehen, als die Wiesen am Orel; es besezten sie ganz Sanguisorba officinalis, Spiraea Ulmaria, Epilobium palustre, Rhinanthus Crista galli, Bidens tripartita, Polygonum Bistorta, Triglochin palustre, Phalaris glomerata, Phleum pratense, Mentha gentilis, und Rumex Patientia; diese leztere Pflanze kommt auch auf den niedrigen Wiesen, am Orel und am Dnepr, in der Elisabethgradischen Provinz vor, aber nicht so häufig als hier. Man nennet sie hier, wie alle Rumices hermaphroditos, Konsky Stschawel (Конской чавелЪ), d. i. Acetosa caballina. Die großen herzförmigen und wolligen Blätter, und die Größe, Farbe und Consistenz, nebst dem Geruch der Wurzel machen diese Pflanzen dem Rhabarber sehr änlich, so daß man sie füglicher, als eine der andern Arten Rumicis, für das Rhaponticum veterum halten kann. Der Rumex crispus ist auch nicht selten auf diesen Wiesen. Das Heu, das in großen Haufen, die theils eine prismatische, theils eine stumpfconische Figur haben, auf dieser Wiese aufgestellet war, ist der Grobheit wegen nicht von großer Güte. An den Ufern der Mündung der Berestawinka stehen häufig Alnus und Salix Caprea.

Etwan zwey Werst oberhalb der Mündung der Berestowaja, liegt an der Nordwestseite der Berestowaja die Vestung des heil. Johannis oder Krepost Swätajo Joanna. Sie ist wie alle andere ein reguläres Viereck, und liegt in der Linie; ist aber itzt wüste. Derselben gegenüber, liegt an der Südostseite der Berestowaja, die Pikenier-Slobode Petrovka, die zur Rotte Belevskaja gehört, sie ist bei der Stiftung des Donezischen Pikenier-Regiments angelegt, und mit Malorossianern besezt, die von den nordlichern Provinzen freywillig sich hieher begeben haben. — Ohnweit von dieser Pikenier Slobode, liegt eine Privat-Slobode Vonziglerowa, von dem Eigenthümer genannt, die an 50 Häuser Malorossianer enthält. — Die Slobode Berestawinka ward, so wie alle übrige an der Linie gelegene Odnodworzen Sloboden, mit der Stiftung der ukrainischen Linie angelegt. Sie nimmt beide Seiten des Baches Berestawinka ein, die Kirche aber stehet an der Nordwestseite; der an zwey Werst davon entfernte, niedriger gelegene Theil desselben, wird Chuter Reschetilovskoi genannt.

Es enthält diese Slobode 114 Häuser und 451 männliche Seelen, die Kopfgeld zahlen. — In der Bereslawinka hat das Wasser itzt kaum einen Abfluß; an den Ufern derselben stehet häufig Rumex crispus, Euphrasia odontites und Cerastium aquaticum. — In Bereslawinka wechselten wir die Pferde. Von da fuhren wir über einer Brücke, über den morastigen Bach Bereslawinka, und darauf 15 Werst in der flachen Kluft dieses Baches, längst dessen Südostseite, bis zu der Odnodworzen Slobode Starowerowka, nachdem auf dem halben Wege das zur rechten Seite des Baches gelegene Vorwerk, Chuter Malawujewa genannt, das zu dieser Slobode gehört, passirt war. Diese Slobode ist ansehnlich groß; sie enthält an 400 Häuser, die zu beiden Seiten des Baches, der mit Salix alba, die hier sehr groß ist, besetzet ist, liegen; man rechnet in derselben 1392 männliche Seelen. Die Kirche liegt an dem rechten Ufer und neben demselben stehet, wie gewöhnlich in allen hiesigen Sloboden, das Posthaus, daselbst wir wieder frische Pferde nahmen. Mit diesen fuhren wir noch 5 Werst in der flachen Kluft der Bereslawinka, bis zu ihren Ursprunge, und von da noch 5 Werst auf der ebenen hohen Steppe, die Vestung Paraskewy und die Pikenier Slobode Paraskewka, in einiger Entfernung links vorbey, bis zu der Odnodworzen Slobode Leniwka.

Die Vestung Paraskewy ist auch viereckigt, und liegt auf der Höhe, an der rechten Seite des Flußes Berestowaja, an dem sie die oberste und erste ist, weil von hier weiter östlich die Linie nach dem Ursprunge des Flußes Orel sich wendet. Neben der Ostseite der Vestung ist eine kurze Kluft, die mit kleinem gewöhnlichen Gesträuche besezt ist, und etwan eine Werst östlicher von dieser Kluft, liegt in der Niedrigung an dem rechten Ufer der Berestowaja, die erwehnte Pikenier-Slobode, die zu Paraskaweiskaja Rotte gehört. Zwischen Belevskaja und Paraskewy ist die Vestung Orlovskaja rechts einige Werst liegen geblieben, die von beiden 15 Werst entfernt, an den rechten Ufer der Berestowaja liegt und itzt wüste ist.

In Leniwka stehen in der sandigen Anhöhe verschiedene große Birken, die desto mehr ins Auge fallen, je seltener die Baumart in hiesigen Gegenden ist. Gemeine Obstbäume, als Kirschen, Pflaumen, Apfel und Birn siehet man nur ganz einzeln neben den Häusern in den Sloboden der Odnodworzen, die bei den Malorossianern viel häufiger angetroffen werden. Aber mit Weiden und Pappeln sind diese Dörfer an den Zäunen stark besezt, dadurch sie ein sehr lustiges Ansehn erhalten, doch sind sie noch nicht so häufig, als sie seyn könnten, wenn man in den 35 Jah-

ren rechten Fleiß angewendet hätte, wodurch allem Holzmangel ganz wäre abgeholfen worden.

Im Ackerbau übertreffen die Odnodworzen die Malorossianer. Man siehet noch auf vielen Höfen große Kornhaufen von Roggen, Waizen und Hirsen stehen, die bei dem diesjährigen Miswachs eine angenehme Beihülfe geben werden. Dergleichen Vorrath findet man bey den Malorossianern nirgend. Schon die beiden vorhergehenden Jahre waren an der Linie nicht sehr geseegnet; aber dieses Jahr ist höchst schlecht. Bei der Dürre dieses Sommers, hat an den mehresten Stellen der Roggen, Waizen, Gersten und Haber mit der Heusense (коса) gemähet werden müßen, und nicht mit der Sichel (серпъ), weil diese Feldfrüchte zu dünne und niedrig standen. Ein gleiches nimmt man auch in diesen Tagen allhier mit dem Hirsen vor. Der Buchwaizen stand noch am besten, und versprach eine gute Erndte; aber auch hiezu ist alle Hofnung verlohren, da in der Nacht vom 12ten zum 13 August ein so starker Reif sich einstellte, durch den alles verlezt ist. Dieser Reif hat auch zum Theil den weiblichen Pflanzen des Hanfs geschadet, wie man deutlich an den großen Feldstücken, die die ganze Kluft der Berestawinka einnehmen, sehen konnte. Dieser Frost war so stark, daß auch die Blüten von vielen wilden Pflanzen, als vom Xanthium spinosum und von Datura Stramonium, dergleichen vom Kürbis, ganz verwelket sind. Wären die Weinreben in Belevskaja dies Jahr fruchttragend gewesen; so würden die Trauben durch diesen Frost gewiß ganz verdorben seyn. In Tschugujev wird man die Schädlichkeit dieses Frostes an den Trauben gewiß gespürt haben; vermuthlich auch bey Krukov. Dieser Vorfall bestätigt den Satz, daß der Weinbau nordlich von der ukrainischen Linie nicht rathsam ist.

Bey Starowerovka und Lenivka stehen viele kleine Windmühlen. —— Man sahe heute auf diesem Wege den Ackersmann fleißig die Winterroggen-Saat bestellen. Die hiezu bestimmten Felder sind schon in den letzten Tagen des Junius umgepflüget. Itzt theilt der Säer diese umgepflügten Felder durch Furchen, die an zwey Faden von einander abstehen, in gleiche Theile, und geht darauf in der Mitte dieser Furchen, und streuet nach zween Schritten eine Handvoll Saat aus, einmahl zur rechten und das andere mahl zur linken abwechselnd. Das besäete Feld wird so gleich umgepflüget und darauf beegget. Es pflügen die Odnodworzen mit dem gewöhnlichen russischen Pflughaken, der Socha (Соха) genannt wird, den ein Pferd ziehet und ein Mensch regieret; und eben der Mensch,

der die Saat einpflüget, bindet auch den Leitfaden des Pferdes, das die Egge (борана) ziehet an seinen Gürtel, und läst es auf diese Art etwas links nachfolgen. Auf diese Weise bestellet ein Mensch zu gleicher Zeit das Einpflügen und Beeggen der Saat. Vom Düngen der Aecker durch Mist weis man auch hier nichts. Die hiesigen Dorfschaften theilen gemeiniglich ihr Ackerland in drey Theile, deren eins nach zweyjährigen Gebrauche im dritten Jahre brach liegen bleibet. Die gesammleten und eingeerndten Feldfrüchte stellen die Odnodworzen, nach dem im Woronesischen gewöhnlichen Gebrauch, in große stumpfconische Haufen, die an 10 Faden im Umfange haben. Diese stehen einen Fuß über der Erde frey auf Brettern; an den Seiten werden die abgeschnittenen Enden der Halme auswärts gekehrt, und von oben wird der Haufen mit Stroh bedekt. Wenn diese Haufen vorsichtig aufgestellet werden; so stehet das Korn in ihnen an 10 Jahren unversehrt und dienet noch zur Saat. Die Mäuse pflegen indes in denselben zu nisten; doch sollen sie hier noch nicht so viel schaden, als wenn die Saat ausgedroschen in Scheunen gelegen hätte. Wenn man diese Haufen auf Gestelle legte, die an den vier Ekken mit Blech beschlagene Pfosten hätten; so würden hiedurch die Mäuse abgehalten werden können. Wenn man würkliches Korn nöthig hat, so wird ein Theil Bündel von dem Kornhaufen genommen und in der Darre, die Owina genannt wird, getrocknet und darauf gedroschen mit den gewöhnlichen Dreschflegeln. Man hält die Art, das Getreide in den Darrstuben, und nicht in der Sonne zu trocknen vorzüglicher, deswegen weil hiedurch allem Verluste des Saamens vorgebeugt wird. —— Die Mallorossianer troknen ihre Getreidearten, indem sie die Bündel auf dem Felde ausgesetzt liegen lassen, worauf sie dieselben nach Hause führen und so gleich ausdreschen, die reinen Saamen aber in Gruben aufbewahren, die an einen Faden tief und einige Fuß weit sind, und oben mit Erde dem Erdboden gleich zugeschlagen werden. Da die Thonerde hier sehr feste und trokken ist, so ist dieser Gebrauch nicht zu tadeln. Für die Mäuse wird das Korn hiedurch gut bewahrt; dergleichen Saamen aus Gruben soll aber nicht zur Saat taugen. Es wäre indes sehr zu wünschen, daß man, in jeder Dorfschaft, zu Vorratshäusern eine regelmäßige Anstalt machen möchte, deren Nothwendigkeit bey dem gegenwärtigen Miswachse sehr offenbar wird.

Den 15 August. Wir hatten in Lenioka übernachtetet. In derselben sind 354 männliche Seelen und an 150 Häuser. Außer denen die

Kopfgeld geben, sind hier, so wie in allen übrigen Sloboden der Odnodworzen, abgedankte Soldaten von Odnodworzer Herkunft, denen gewisse Sloboden angewiesen werden, in denen sie sich anbauen und von ihrer Oekonomie leben. Die Kinder derselben geben wieder Kopfgeld; dagegen die Kinder der Soldaten, die von Leibeigenen genommen sind, wieder Soldaten werden müßen. Die Berestowaja ist bei dieser Slobode sehr sumpfig, und mit einem ansehnlichen Elsen Walde besetzt. Im Schatten dieser Elsen stehen Eupatorium cannabinum, Polygonum Persicaria, Lycopus europaeus, Coreopsis Bidens, Spiraea Ulmaria, Lythrum Salicaria, Urtica dioica, Solanum scandens, Scutellaria galericulata, Potentilla Anserina, Cincinalis, Carex ruffa, Sium aquaticum, und Schilf. —— Auf der Höhe neben dieser Slobode liegt ein Baštan, nach hiesiger Mundart (oder richtiger nach astrachanischer Mundart, eine Bachtscha), welches einen mit Gurken, Melonen, Arbusen und Kürbissen besäeten Acker bedeutet. Von den Arbusen war noch die gröste Menge nur in ihrem halben Wachsthum, der nach dem eingefallenen Froste, der das Kraut ganz verdorben, nicht vollendet werden kann. Die hiesigen Arbusen kommen überhaupt denen im astrachanschen Gouvernement an Größe und Güte bey weitem nicht nahe. Von dem westlichern Theile der Linie, der zugleich der südlichste ist, von Tscharischenka habe ich die besten Arbusen dieser Gegenden gesehen. Man hat welche mit braunem Saamen, theils mit rothen, theils mit weißem Fleische; andere haben schwarzen Saamen, deren Fleisch auch theils roth, theils weiß ist. Die äußere Haut ist theils ganz weiß, theils weiß und grün gesprenkelt. Die Figur ist bald ganz kugeligt, bald länglicht.

Des Morgens brachen wir von Lenivka auf, und fuhren längst dem rechten Ufer der Berestowaja bis zur Pikenier-Slobode Paraskewa. Gleich unter derselben ist eine ansehnliche Brücke auf Pfälen, und einige 100 Schritte unter dieser Brücke ist die Berestowaja quer durch mit Palisaden besetzt, an die von beiden Seiten die Linie anstößt, welche von hier, ohne einen Fluß vor sich zu haben, nach S. O. 30 Werste auf der trocknen Steppe, bis zum Fluße Bereka fortgeht, welcher darauf dieselbe bis zum Donez von Süden decket.

Ehe wir die Berestowaja verlassen, muß ich noch anmerken, daß an ihrem Ursprunge, 7 Werst oberhalb Lenivka, die große Odnodworzen Slobode Staro-Ochotschna gelegen ist, in der 942 männliche Seelen gezählet werden. Das Land der Berestowaja, die ich itzt ganz bereiset habe, ist zu beiden Seiten an 20 Faden erhaben, bestehet aus den gewöhn-

lichen gelblichen, alkalischen Thone, der mit guten Humus bedeckt ist; sandige Stellen sind nur sehr wenige an den Ufern.

Zwischen der erwehnten Brücke und den Palisaden fuhren wir durch die Berestowaja, die itzt hier ganz trocken war. Der Weg gieng 7 Werst dichte innerhalb der Linie, auf einem ganz ebenen Felde, bis zu der Redute, die in der Mitte zwischen den Vestungen Paraskewy und Jefremovskaja gelegen ist und von da noch eben so viel bis zur Vestung Jefremovska, und zu der Odnodworzen Slobode gleiches Namens, die auch Sloboda Treschatovska genannt wird. Neben der erwehnten Redute hat eine Kluft ihren Ursprung, die zur Berestowaja geht, die dichte mit kleinem Gehölze besetzet ist. Ich bemerkte hier folgende Baumarten: Corylus, Pyraster, Evonymus, Prunus spinosa, Tilia, Platanoides, Quercus, Fraxinus, Acer campestre und tataricum, Populus tremula, Salix alba, Evonymus (бересклетъ), Ulmus (карачъ oder richtiger карагачъ), welcher бѣрестина der Malorossianer, und durch seine kleinen und rauhen Blätter vom Ilem der Russen sich unterscheidet; Oxyacantha (боярина), und Cornus sanguinea, zu dem die Odnodworzen keinen Namen wusten, den die Malorossianer aber Swidina nennen.

Treschatovska oder Sloboda Jefremovskaja, enthält nur an 35 Häuser und 92 Seelen. Sie liegt am Ursprunge des Orels, den ansehnliche Waldung besetzt, welche zur Krone genommen ist. Eichen sind die einzigen großen Bäume allhier, und diese sind von ansehnlicher Größe und vorzüglicher Güte. Zwischen diesen Eichen ist alles von kleinen Baumarten dichte verwachsen; zu diesen gehören: Corylus, Sambucus, Evonymus, Acer campestre, Ulmus, Malus, Pyraster und Prunus spinosa. Im Schatten dieses Waldes stehet Convallaria majalis und multiflora, Asarum und Viola canina, Hedera terrestris, und an den Seiten Nepeta Cataria. —— Bis hieher zur Vestung Jefremovska nuzzet die Jekaterinskaja Provinz das Land jenseit der Linie, oder zwischen derselben und dem Orel. Weiter ostlich, zwischen den Vestungen Jefremovska und Alexeevskaja verstatten die Saporoger nicht, daß das Land jenseit der Linie von den Einwohnern der Provinz genutzet werde, und von da bis zum Donez haben sie den Fluß Bereka zur Gränze gesezt, dem die Linie in geringer Entfernung parallel läuft. Sonst nutzten die hiesigen Einwohner das Land 5 Werst jenseit der Linie; seit drey Jahren bezahlen sie an die Saporoger, für die Freiheit Heu zu mähen, zu 3 Kopeken für einen Kopene der an 7 bis 8 Pud hält. Die verschie-

denen Dörfer, die theils mit Privatpersonen, theils mit Pikeniern, jenseit dem Fluße Bereka angelegt waren, haben sie ganz weit südlich in ihr Gebiet vor 3 Jahren fortgerückt. — Die Steppe zwischen Paraskewi und Jefremovska ist sehr fruchtbar, und hat viele ganz flache Klüfte zu beiden Seiten der Linie, die zu Heuschlägen genuzt werden. Die Pflanzen der Steppen sind die gewöhnlichen, die bey der Linie schon öfters angeführt sind.

Von Jefremovska fuhren wir mit frischen Pferden durch den ganz trocknen Orel, über den eine kleine Brücke stehet. Nach 7 Werst, die in sehr kleiner Entfernung der Linie parallel zurück gelegt wurden, paßirten wir die ganz flache und itzt trockene, mit einer Brücke versehene Kluft des Flusses Orelka, der einige Werst nordlich von hier entspringt und 50 Werst südlicher, in des Orels linkes Ufer fallt. Von da hatten wir noch an 8 Werst, bis zur Vestung Alexeevskaja, und zu der neben derselben, in der Niedrigung, zu beiden Seiten des Flusses Bereka gelegenen Odnodworzen Slobode Alexeevskaja. Die Vestung ist wüste, und nur einige Magazine stehen in und neben derselben. Einige 100 Schritte davon stehen auch auf der Höhe die Ueberbleibsel des Hauses und Gartens des Fürsten Cantemirs. Das Haus ist von Holz und verfaulet ganz unnütze; der Garten enthält einige 100 Bäume, die gröstentheils Kirschen sind, nebst wenige Aepfel= und Birnbäume, auch einige Weinreben; alles dies liegt einige Jahre ohne Zaun und Aufsicht. In Alexeevskaja werden an 700 männliche Seelen gezählt.

Von dieser 8 Werst entfernt, ganz an dem ersten Anfange des Baches Bereka, liegt die Odnodworzen Slobode Werchnaja Bereky oder Berezkich Werschin, die 1620 männliche Seelen enthält. Beide diese Sloboden holen Holz, zum Bau und Brennen, von dem Ursprunge des in den Donez fallenden Baches Gomolscha, aus dem dortigen Eichenwalde, der dem Kloster Smejef und diese Odnodworzen=Kolonien streitig gehört. — Die Schaafe fallen hier in diesem Jahre häufig an Pocken; das Rindvich stehet aber schon einige Jahre sehr gut. Das Wasser in der Bereka ist itzt nur pfützig; im Frühlinge treibt es hier eine Mühle. Dem Ursprunge des Flusses Bereka nordlich gegenüber, liegen an den in den Donez fallenden Bache Bryschkin, die beiden Odnodworzen=Sloboden Werchnaja und Nowaja Byschkin, jene enthält 1221, diese 423 männliche Seelen. — Bey Alexeevskaja Krepost sind durch den Bereka Pallisaden gesetzt, die die beiden Flügel der Linie verbinden, welche von

hier diesem Flusse beständig parallel, in geringer nordlicher Entfernung von demselben, bis zum Donez fortgeht.

Von Alexeevskaja fuhren wir mit frischen Pferden 15 Werst, bis zur Odnodworzen-Slobode Michailofskaja, die an dem Bache Kissel, zwey Werst oberhalb seiner in die Bereka fallenden Mündung, an dem rechten Ufer in der Niedrigung gelegen ist. Der Weg hieher gieng über die freye, ganz ebene Steppe, in der Entfernung von einigen Wersten von der Linie, die hier mit verschiedenen Klüften, die sich zur Bereka senken, unterbrochen ist. Auf dieser Steppe standen, nebst den gewöhnlichen Steppen-Pflanzen, die kleine Mandel und der Spargel sehr häufig. Etwan 4 Werst vor der Slobode, sties der Weg an den Ursprung einer mit dem gewöhnlichen Gesträuche besetzten Kluft, die zum Kissel sich wendet. Einige 100 Schritte unterhalb der Slobode liegt, auf der Höhe, die itzt wüste Vestung Michailowskaja. Hier pflegen an dem linken Ufer des Kissel, im Frühlinge, kleine Quellen mit salzigen Wasser hervor zu gehen, die aber itzt ganz versieget sind. In dem Flusbette des Kissels, das nur einige Schritte breit, sehr sumpfig und mit Schilf besetzt ist, siehet man keine Spuren von salzigen Efflorescenzen; im Frühlinge treibt dieser kleine Bach, der etwan 8 Werst von hier nordlich entspringt, eine Wasser-Mühle. Dem Ursprunge dieses Baches gegenüber, an dem in den Donez fallenden Bache, an dem Ursprunge desselben, lieget 10 Werst von hier die Odnodworzen-Slobode Schabelinka, die 755 männliche Seelen stark ist. Um die Zäune bey Michailovskaja Sloboda stehen viele Weiden und einige Ellern gepflanzet.

Von da fuhren wir 15 Werst fast gerade östlich durch die Klüfte Rasorennoi Lug, Krutoi Log und Ploskaja Balka, bis zur Slobode Losowaja oder Losowinka, die in der Niedrigung an dem Ursprunge des Baches gleiches Namens gelegen ist. Sie hat auf 80 Häuser und enthält 280 Seelen männlichen Geschlechts. Von hier 7 Werst in S. W. eine Werst oberhalb der Mündung des Baches Losowinka, liegt an dessen rechten Seite die itzt wüste Vestung Slobodskaja, neben der, bey der Kirche, nur ein Priester und einige abgedankte Soldaten leben. — Die passirten zwischen Michailovska und Losowinka gelegenen ziemlich steilen Klüfte, haben nur sehr weniges und sehr kleines Gesträuche, aber gute Heuschläge, die zwischen ihnen befindliche ebene hohe Steppe ist beständig, wie an der ganzen Linie, unverändert thonigt und mit gutem Humus bedeckt. Holz zum Bauen und Brennen holen sich die Einwohner vom Donez, von ihren Mitbrüdern, theils von der Slobode Melo-

waja, theils von Protopopovka; jene ist an 24 Werst in N. und diese eben so weit in O. entfernt; jene enthält 874, diese 760 männliche Seelen. —— Neben der Slobode Losowaja oder Losowinka, siehet man an der linken Seite des Baches auf der Höhe eine irregulare Verschanzung, die einige 1000 Schritte im Umfange hat, welche vermuthlich zur Bevestigung eines Lagers gedienet hat.

Den 16 August. Wir hatten in Losowinka übernachtet und brachen des Morgens von da auf. Von hier fuhren wir 24 Werst nach S. O. Die erste Hälfte des Weges gieng über ebene Steppe, die zweyte längst der rechten Seite einer Kluft, die zum Bache Beretschka geht, über den wir am Ende des Weges fuhren, zwey Werst oberhalb seiner in den Donez fallenden Mündung, daselbst die Odnodworzen Slobode Michailovskaja gelegen ist. An den Klüften des Baches Beretschka siehet man verschiedenes kleines Gesträuche, in kleinen zerstreueten Haufen stehen. Am Fuße der Anhöhe des Baches Beretschka kommen verschiedentlich schwache Wasserquellen hervor, die in ihrem Abfluße salzige Efflorescenzen absetzen, an sich selbst aber kaum einen salzigen Geschmak haben; sie brechen aus gelben sandigen Thone hervor. Die Anhöhen dieses Baches bestehen nicht mehr aus so reinem graugelben Thone, als bisher an der Linie bemerkt wurden, sondern sie sind viel mit gelben eisenschüssigen Sande und weißen Mergelstücken vermengt. Würkliche Steinschichte nimmt man indes an diesem Bache noch nicht war.

Am Ende der an 20 Faden hohen Hucke, mit der sich die Steppe zwischen den Flüßen Bereka und Beretschka zum Donez senket, lieget auf der Höhe die Vestung Petrovskaja, welche die ukrainische Linie zum Donez endiget. Sie ist viereckigt, und jede Seite ist nur an 150 Schritte lang; in derselben und neben derselben stehen einige öffentliche, ganz verfallene hölzerne Gebäude, die theils Kasarmen und Wachthäuser, theils Magazine und Lazaret des ehemahligen Landmiliz = Regiments waren, die billig entweder ganz verkauft, oder zu Magazinen ausgebessert werden sollten. Die Vestung liegt an der Linie, unmittelbar auf der Anhöhe des rechten Ufers des Baches Beretschka und an 2 Werst von dem linken Ufer des Baches Bereka. Von der Vestung geht die Linie die Anhöhe hinunter, und läuft noch 2 Werst in der Niedrigung, die zwischen den Mündungen dieser erwehnten beiden Flüße gelegen, bis zum niedrigen rechten Ufer des Donez, an dem sie sich mit einer Redute einige 100 Schritte unterhalb der Mündung der Beretschka, und an 3 Werst oberhalb der Mündung der Bereka endiget. In der Gegend der Mündung

dieser beiden Flüße ist der Donez in zwey Arme getheilt. Ueber den Donez ist hier ein Mühlendamm, auch ist hier bey itzigen niedrigen Wasser über demselben eine Fuhrt. —— Zwischen der Vestung Petrovskaja und dem rechten Ufer der Beretschka, war ehemahls die Soldaten Slobode und ist itzt daselbst die Pikenier Slobode, die nur einige 20 Häuser stark ist und einen Theil von Petrovskaja = Rotte des Donezkischen Pikenier=Regimentes ausmacht. Zu dieser Rotte gehörte auch noch vor drey Jahren die sogenannte Slobode Kamyschewacha-Gruschewacha, die an der Mündung des Baches gleiches Namens, an dem rechten Ufer des Flußes Bereka, an 6 Werst in S. O. von der Vestung gelegen, und an 200 Häuser stark ist, welche vor 10 Jahren vom Herrn Obristen Alymov, mit verschiedenen sich meldenden Malorossianern angelegt worden, und itzt schon eine Kirche hat. Ueber diese behaupten aber die Saporoger die Herrschaft, die alles was an dem rechten Ufer der Bereka gelegen, zu ihren Gränzen rechnen, die hier der Donez in Osten, so wie in Westen der Bug von Orel an einschließt. Der Donez macht auch hier die Gränze des Neurussischen Gouvernements und das am linken Ufer des Donez gelegene Land, gehört zum Slobodischen Gouvernement und zur Isumschen Provinz desselben. —— Das linke hohe Ufer des Donez ist von hier an 10 und mehrere Werste entfernt, der selbst in dieser Gegend eine ansehnliche Krümmung macht und die Niedrigung, die er einschließt, ist ganz mit dicken und ansehnlichen Walde besetzt, den man aus der Vestung Petrovskaja schön übersehen kann. Es bestehet dieser Wald größtentheils aus Eichen, den in der Nähe von Isum im sandigen Grunde, Fichten beschließen.

Die Slobode Petrovskaja enthält 345 Odnodworzen männlichen Geschlechts; kaum mehr als eine Werst von derselben entfernt, liegt, höher am Donez, die Odnodworzen Slobode Werovkina, in der 349 Seelen gezählt werden; und noch 7 Werst höher am Donez, liegt die Odnodworzen Slobode Protopopovka, die 760 männliche Seelen stark ist. Diese letztere Slobode hat auch verschiedene Vorwerke oder Chuter an dem Ursprunge des in den Donez, einige Werst oberhalb dieser Slobode fallenden Baches Tschepel; an dessen untern Theile die maloroßische, zum slobodischen Gouvernement gehörige Slobode Tschepel gelegen ist.

Innerhalb den Vestungswerken der Vestung Petrovskaja, vor dem Thor, stehen zwo Statüen von der Art wie am Manitsch und an der Dneprschen Linie bemerkt worden. Sie stehen an 10 Schritte westlich von einander; eine ist männlich, die andere weiblich, mit dem Gesichte

stehen diese nach Abend. Sie übertreffen nicht viel die gewöhnliche Menschen Größe, die Dicke aber ist außerordentlich. Die kalmückische oder nogaische Physionomie erkennet man deutlich an ihnen. Die männliche Statüe hat einen glatten Kopfschild; vom Kopfe hängen auf dem Rücken drey Haarzöpfe bis ins Kreuz; auf der Brust, auf den Arm und Lenden siehet man Erhabenheiten, die einem Panzerhemde gemein zu seyn pflegen. Die Statüe ist sitzend, mit herabhängenden Füßen und auf der Schaam zusammengeschlagenen Händen, die ein Spannenlanges und einige Zoll dickes Parallepipedum, zur mehrern Bedeckung der Schaamtheile hält. — Die weibliche Statüe hat eben die Statur; den Kopf bedecket ein hockeriger, hanenkammförmiger Aufsaz; die Haare liegen in kurzen Locken auf der Schulter; der Kinn und der Bauch sind hervorhängend; die Brüste sind wenig merklich. Die männliche Statue stehet von der weiblichen nordlich und rechts. Aus groben körnigen Sandsteine sind diese Statüen gehauen. Diese haben vielleicht zur Benennung des Flußes Bereka Gelegenheit gegeben; dem sie sind vermuthlich zum Andenken eines Fürsten und seiner Gemahlinn aufgerichtet; ein Fürst heist aber auf tatarisch, Bei, daher des Fürsten Fluß Bei Su (беи Су), oder rußisch Bei Reka, verstümmelt: Bereka, und endlich im Pleonasmus: Reka Bereka, so wie die Benennung Beschtowyje Gory, entstanden.

Von den Pächtern wird der Brantwein, in den Odnodworzen und andern Sloboden der Katharinen-Provinz, der Eimer zu 2 Rubel verkauft. — Auf dem Wege von Losowinka bis Petrovska war man mit der Erndte der Hirse beschäftigt; der Buchwaizen ist auch in dieser Gegend vom Froste vom 13 August ganz verdorben; und die weiblichen Hanf-Pflanzen haben merklich gelitten.

Von Petrovska brachen wir mit frischen Pferden auf, fuhren wieder durch den Bach Beretschka und darauf nach einigen 100 Schritten durch die Linie, und von da an 5 Werst in der Niedrigung, die den Winkel zwischen der Mündung des Flußes Bereka und zwischen den Donez einnimmt; darauf über eine Brücke über den Fluß Bereka, an zwey Werst unterhalb der vorerwehnten Slobode Kamyschewacha-Gruschewacha. Von da an 20 Werst auf der hohen Steppe dem Donez parallel, in geringer Entfernung von demselben, bis zu einem Erdwall, der von dem rechten Ufer des Donez in die Steppe hinein gezogen ist, neben dem, vom Wege rechts die Sloboda Topalskaja gelegen ist, die aus Chutern bestehet, welche den Einwohnern in Isum gehören; weiter noch

5 Werst bis zur Slobode Kamenka, an der Mündung des Baches gleiches Namens gelegen.

Die an 5 Werst breite, fast runde Niedrigung, zwischen den Mündungen der Flüße Bereka und Beretschka, ist gröstentheils, in naßen Jahren und besonders im Frühlinge, überschwemmt. Viele Stellen nehmen daher Schilf und Scirpus elatus und Typha ein; andere Flecken sind mit Salix Caprea und Prunus spinosa besetzt; andere taugen zu Heuschlägen, davon das Heu doch sehr grob ist, weil die hier gemeinen Pflanzen groß und wenig nahrhaft sind, als: Eryngium amethystinum, Cichorium Intybus, Plantago media, Chrysocome Lynosyris, Senecio Jacobaea, Jacea nigra, Statice Limonium diffusum und strictum, Euphorbia palustris, Euphrasia odontites, Centaurea lutea, Dactylis glomerata, Inula salicina, Tanacetum offic. Althaea offic. Sanguisorba offic. Aster Amellus, Plantago aquatica, Serratula arvensis. Auf dem Waßer der Bereka schwimmet Nymphaea alba und lutea, und an den Ufern stehen Hanbutten und Artemisia Abrotanum in großen Stauden, die ich seit dem Don und Choper nur hier wieder wild warnahm An den Ufern der Bereka zeigen sich verschiedentlich salzige Efforescenzen. Das Wasser derselben ist süß, hat aber nur sehr geringen und schwachen Abfluß. Das Flußbette ist mit steilen, einige Fuß hohen Ufer eingeschloßen und allhier, zwischen Kamyschewacha und der Mündung, an drei Faden breit. Waldung, die etwas ansehnlich wäre, ist an der ganzen Bereka nirgend anzutreffen. Aber am Donez ist, zu beiden Seiten und am linken Ufer an 10 Werst landeinwärts, sehr ansehnliche Waldung; desgleichen sind auch die Klüfte, die sich zum Donez und zur Kamenka wenden, mit Gehölze besezt. Die gemeinste und gröste Baumart ist die Eiche, und zwischen derselben stehen: Ulmus campestris, Evonymus europaeus, Acer tataricum, campestre, und platanoides, Fraxinus excelsior, Cornus sanguinea, Crataegus Oxyacantha baccis rubris, Corylus, Malus Sylvestris, Pyraster, und den Rand des Waldes faßen Schleedorn in großer Menge ein. Im Schatten dieser Bäume stehen Asarum, Viola canina und odorata, Convallaria multiflora, Petasites, Hedera terrestris, Aristolochia Clematitis, Galium Rubioides, Vicia sepium.

Der 5 Werst vor Kamenka passirte Erdwall fängt von dem rechten Ufer des Donez, bey der privat Slobode Grekovka, die zur Isumschen Provinz gehört, etwan 6 Werst oberhalb Isum an und dehnet sich in die Steppe zwischen dem Donez und Torez aus. Einige behaupten daß

er aneinander hängend bis nach Tor fortgehet; andere, daß er zwischen Jsum und Majaki, wieder an den Donez stößt und auf diese Art eine Krümmung des Donez einschließt. Dergleichen Wälle, die das in einer kleinen Krümmung des Donez gelegene Land, vor der Stadt Jsum, einschließen, sind noch zween vorhanden; der eine ist etwan 4 Werst vor Jsum, und der andere noch an 2 Werste vor diesen und sind nur beide ein paar Werste lang. Diese Verschanzungen scheinen schon sehr alt zu seyn, welches man an denen fast ganz verschütteten und verwachsenen Graben sehen kann. Die Graben sind nach der Südseite gekehrt. Die Saporoger haben vor etwan drey Jahren, diesen von Grekovka angefangenen Graben, zur Gränze für die Einwohner von Jsum und Kamenka gemacht und haben die vielen Chuter derselben, die am obern Theile der Kamenka und des Torez gelegen waren, vertrieben. Dagegen haben die Saporoger eine ansehnliche Slobode an dem Fluße Suchoi Torez, in der Gegend von Kolodeschnaja Balka angelegt, die Berwinka genannt wird. Die Einwohner derselben sind gröstentheils Malorossianer, aus dem poltawischen Regimente, die aufgehalten werden sollten und könnten. Neben dieser Slobode ist auch eine Palanka, welches nach ihrer Art, eine mit Kanonen besezte Verschanzung bedeutet, in der ein Obrister seinen Sitz hat. Palanka scheint verstümmelt vom Tatarischen Kalantscha herzukommen. Diese Saporogische Slobode, wird 30 Werst von Kamenka entfernt gerechnet. Außer dieser ist keine weiter am Torez, noch an der Samara bis Nowoselzo; Chuter unverheirateter Personen oder Symovniky (Зимовники), sind aber sehr viele an diesen Flüßen. Das rechte Ufer des Donez, von der Mündung der Bereka bis zur erwehnten Linie, besitzen itzt auch die Saporoger.

Kamenka ist eine malorossische Slobode mit einer Kirche, an 100 Häuser stark und enthält 366 Seelen männlichen Geschlechts. Sie gehöret zur Jsumschen Provinz. Von Jsum liegt sie 7 Werst niedriger am Donez, etwan eine Werst vom Donez oder oberhalb der Mündung des Baches Kamenka, der etwan 15 Werst südlich von hier mit verschiedenen Klüften entspringt. Es ergießen sich in derselben verschiedene reiche Quellen; daher sein Wasser auch itzt, nach dem höchst dürren Sommer, so häufig und stark fließt, das es zwey Mühlen, jede zu drey Gängen treibt. Diese beiden Mühlen gehören itzt der Krone und geben beide 170 Rubel Pacht jährlich, dabey der Pächter für die Reparatur sorgen muß. Die Schenke ist hier für 270 Rubel jährlich verpachtet; und die Einwohner zahlen jährlich Kopfgeld 80 Kopeken, und geben Rekruten zum Jsum-

schen Husaren-Regimente, welche neue Einrichtung, die der in Großrußland gebräuchlichen sehr ähnlich ist, erst seit drey Jahren angefangen hat. Für Arme ist hier, so wie überhaupt im ganzen slobodischen Gouvernement, vom itzigen Gouverneur, vor ein paar Jahren die nemliche Einrichtung gemacht, daß die Einwohner für jede Person männlichen Geschlechts, jährlich von Roggen, Gersten und Haber, zu einem Garniz zugeben müssen, welches in einem besondern Gebäude verwahrt, und im Nothfalle an Nothleidende ausgetheilt wird, nachdem zum ersten mahle ein Tschetwerik von jedem Korn gegeben worden. Gemeiniglich wird aus diesem Magazin das Korn nur mit dem Beding zur Saat oder zur Speise gegeben, daß es in dem nächsten Herbste wieder ersetzet, und der neunte Theil zugegeben werde. Der übermäßige Vorraht wird verkauft und das Geld wird bey jeder Slobode aufbewahrt, um in Nohtfall wieder Korn anzukaufen. Eine im ganzen Reiche nachahmenswürdige Einrichtung, bey der man aber nothwendig die Behutsamkeitsregeln der Berner brauchen muß, wenn sie recht nützlich werden soll.

An der Anhöhe, die sich zum rechten Ufer der Kamenka senket, fand ich wieder zum erstenmahle, seitdem ich die Ufer des Dneprs bey Krementschuk verlassen, Steine; aber von ganz anderer Art, als dort. Die hiesige Steinart ist kalkigt, mit Sand vermischt und bestehet grösstentheils aus Mekoniten, von eben der Art wie am Manitsch, am Kutschugum und an der Konskaja, bemerkt worden; an manchen Stellen ist die Steinart hier nur ein Conglomerat von versteinerten sehr kleinen glatten Chamen. Es liegt diese Steinart hier in horizontalen gleichförmigen Schichten und das Dach derselben ist ein braunrother fetter Thon. Im Wasser der Kamenka sollen sich manchmahl ganz schwarze Steine finden, die das Ansehen von Kohlen haben, und die vielleicht würkliche Steinkohlen sind. Ich konnte nichts dergleichen zu Gesicht bekommen und selbst in der Kluft der Kamenka aufwärts Untersuchungen anzustellen erlaubte die itzige Kürze der Zeit nicht. Salzige Wäßer und Efflorescenzen bemerkt man an der Kamenka nicht.

Bey Kamenka ist auf der Höhe, an dem linken Ufer des Baches gegen Mittag, ein Weinberg vor 10 Jahren angelegt, der einige 100 Reben enthält. Diese stehen in dem braunrothen Thone, der offenbahr martialisch ist und daher denselben nicht sehr zuträglich seyn kann. Trauben sind in diesem Jahre in ziemlicher Menge; die Beeren sind aber sehr klein und fangen an itzt zu reifen. Der an der ukrainischen Linie am 13 Au-

gust bemerkte Frost ist hier fast gar nicht zu merken gewesen, daher hier der Wein auch gar nicht beschädigt ist, und selbst der Buchwaizen nur sehr wenig. Auch der Cornus sanguinea, der an der Linie von diesem Froste merklich am Laube beschädigt worden, stehet hier frisch; woraus man schließen kann, daß er ein zärtlicher Baum ist, der deswegen auch im Woronesischen kalten Gouvernement nicht angetroffen wird. Außer dem Klima, scheint auch der Boden Ursache zu seyn, von der Abwesenheit oder Gegenwart verschiedener Baumarten und anderer Pflanzen. So scheint es mir, daß Viburnum Lantana und Spiraea crenata, auch Teucrium Chamaedrys sich dort nicht zeigen, wo unter der Dammerde nicht Steine sind; sie sind im kaukasischen Gebirge gemein und zeigen sich daher in der Elisabethgradischen Provinz wieder; und an der ukrainischen Linie, wo gar keine Steine sind, werden sie auch gar nicht wargenommen. Wo diese gefunden werden, sind also Steinschichten unter der Dammerde zu vermuhten. — An der steinigten Anhöhe bey Kamenka fand sich auch wiederum das Polium album, das auch Tschebrez hier genannt wird, häufig; und im Schatten der Bäume Physalis Alkekengi, Mychunky, (михунки) hier genannt, deren Beeren gegessen werden. Die Pimpinella Saxifraga, die hier zwischen den Steinschichten stand, war zwar klein, aber von vorzüglich starken Geruch und Geschmack.

In der Niedrigung neben dem Bache Kamenka, ist hier auch ein der Krone gehöriger Obstgarten, der an 60 Bäume enthält, deren größter Theil schöne Aepfelarten, nebst verschiedenen Birnarten sind, die unter den Namen Duly, Armudy, Gliwy und Bergamotten, begriffen werden. Einige Stachelbeerstauden finden sich auch hier. Der Obstgarten ist in diesem Jahre gar nicht fruchttragend und daher auch nicht vermietet. Der Weinberg aber giebt in diesem Jahre 15 Rubel Pacht. Vor einigen Wochen hat man von den Weinreben die wilden Schößlige abgeschnitten; nach der Weinlese leget man die Reben unbeschnitten in der Erde; im Frühlinge beschneidet man sie.

Ich sahe hier vorzüglich große Gruben, zum verwahren des Getraides, die bis 300 Tschetwert fassen. Nach der Aussage der Einwohner kann das Getraide an zehn Jahren unbeschädigt liegen bleiben; zum Säen aber taugt es kaum nach 3 Jahren mehr, welches man jedesmahl durch Proben untersuchen muß. Die Oefnung der Gruben ist an 3 Fuß weit und an 4 Fuß dicke, und von da greift die Grube unter der Erde beliebig weit um sich. Sie wird, ehe man das Getraide hinein schüttet, erhitzet und dadurch getrocknet; das hineingeschüttete Getraide wird mit

Stroh bedecket und alsdenn wird Erde auf das Stroh geschüttet, und die Oefnung damit fest zugeschlagen. Wenn man nach einiger Zeit die Grube wieder öfnet; so muß man nicht gleich hinuntersteigen, sondern sie einige Tage auswittern lassen und der Luft den frischen Zugang verstatten; ohne welche Vorsicht, diejenigen, die hinunter steigen, aus Mangel der elastischen Luft umkommen müßen.

Den 17 August. Ich brach des Morgens von Kamenka wieder auf. Der Weg gieng von da an 6 Werst auf der ebenen Höhe, zwischen dem Donez und dem Bache Kamenka, näher zu jenem als diesen, zwischen Klüften, die sich theils zum Donez, theils zur Kamenka senken, bis zu einem alten Erdwall und Graben; und nach 4 Werst passirten wir wiederum einen dergleichen Wall, und nach 8 Werst erreichten wir den Ursprung des Baches Golaja Dolina und die an demselben befindliche Poststation, neben der eine Schenke stehet, die zum Kloster gehört. — Es gieng dieser ganze Weg über eine ebene, hohe, thonigte Höhe, auf der man keine Steine bemerkt; aber in der Kluft des Baches Golaja Dolina, zeigen sich Schichten eines schuppigten, quarzigten, sehr festen weißen Gesteines, der zu Mühlensteinen tauget. — Die Steppen sind hier besezt mit Cichorium Intybus, Stipa pennata, Salvia nemorosa, Chrysocome villosa, Achillaea Millefolium, Adonis vernalis, Asparagus offic. Verbascum nigrum, Absinthium ponticum und vulgare, Dianthus plumarius, Jacea nigra, Sium Falcaria, Eryngium campestre, Aster Amellus, Thalictrum flavum, Origanum heracleoticum, Convolvulus arvensis, Lavatera thuringica, Veronica multifida, Daucus Carota, Phlomis tuberosa, Euphorbia Esula, Athamanta Cervaria, Pimpinella Saxifraga, Lotus corniculata. — Die Klüfte in diesem Districkte sind alle mit Gehölze besezt, und überdem befinden sich in diesem Zwischenraume noch zwey sehr ansehnliche Wälder, deren jeder an 10 Werst im Umfange hat. Der eine wird der Teplinskische Wald (Теплинской лѣсъ), der andere der Tscherkaßische Wald (Черкаской лесъ) genannt. Jener erstrecket sich vom Donez, bis in die Gegend des Ursprunges von Golaja Dolina, und gehört zum Kloster des heiligen Gebürges; dieser besezt die Klüfte die den Ursprung von Golaja Dolina ausmachen und ist itzt zwischen den Isumischen Einwohnern und den Saporogern streitig, die den Bach Golaja Dolina zur Gränze, seit drey Jahren gegen die Isumsche Provinz gemacht haben.

Die gemeinste Baumart in diesen Wäldern ist die Eiche, die hier von ansehnlicher Größe und gutem Wachsthume gefunden wird, so daß

ich vermuhte, daß viele zum Schifbau taugliche Stücke könnten gefunden werden, die, besonders aus dem Teplinskischen Walde, leicht den Donez hinunter zu den Werften nach dem Don und nach Taganrok könnten geflößt werden. Die Donischen Kasaken lassen sich auch würklich hier viele grosse Böte verfertigen, mit denen sie auf dem Don und auf dem Asovschen Meere fahren. An den Blättern der Eichen fanden sich hier häufige schöne Galläpfel, die hier Дубовые Яблоки genannt werden. Zwischen den Eichen finden sich: Tilia, Ulmus, Evonymus europaeus angustifolius et latifolius, Corylus Avellana, Acer campestre, tataricum und platanoides, Fraxinus excelsior von sehr ansehnlicher Grösse, Cornus sanguinea, Crataegus Oxyacantha baccis rubris; an den Rändern dieser Wälder stehen Schleedorn in sehr grosser Menge, die in diesem Jahre häufig Frucht haben, und viele wilde Birnbäume, von ansehnlicher Grösse. Wilde Aepfelbäume sind seltener, und noch seltener ist der Padus, so daß ich ihn auch nicht wargenommen habe; er ist aber gewiß, nach der allgemeinen Aussage der Einwohner, gegenwärtig. Von der Weisbüche, Carpinus Betulus, ist die Sache streitig; einige der Einwohner behaupten, man finde ihn höchst selten, andere verneinen ganz, daß er in dieser Gegenden gefunden werde. Sorbus aucuparia wird nach der einstimmigen Aussage in den Gegenden am Donez, unterhalb der ukrainischen Linie, auch noch weit oberhalb derselben, nicht gefunden. In dem Schatten dieser Wälder stehen die öfters in der Elisabethgradischen Provinz angeführte Plantae umbrosae, am häufigsten Asarum, Viola canina und Aegopodium Podagraria. — An denen weiter westlich gelegenen, in des Torez Nordseite fallenden Bächen und Klüften, als am Bache Karultschina, an Balka Bobrowaja und an Balka Kolodeschnaja, findet sich auch viel Gehölze; desgleichen an beiden Seiten des Torez von Isum bis Serebránka. Die Gegend zwischen Swätogorskoi Monastir und zwischen Majaki, soll besonders der Mannigfaltigkeit der Baumarten wegen, merkwürdig seyn; daher entschloß ich mich von dem gewöhnlichen Wege nach Tor, auf dem von der Station bey Golaja Dolina 21 Werst gerechnet werden, abzugehen, und über die erwehnten Oerter einen Umweg zu machen.

Swätogorskoi Kloster.

Ich fuhr also von dieser Station 9 Werst fast gerade ostlich, längst dem südlichen Rande des Teplinskischen Waldes, bis zu dem Kloster des heiligen Gebürges (Святогорской монастырЪ.). Das rechte Ufer des Donez ist hier sehr steil, und ist ein reines Kreidegebürge, das an 40 Faden hoch ist. Von der Höhe gehet ein schmaler und sehr steiler Fahrweg zum Donez hinunter, an dessen Ufer, am Fusse des steilen

Gebürges, ein Kloster gelegen, das den Namen Святогорской Монастырь hat. Es sind die Kloster-Gebäude, die in zwo Kirchen und dem Wohnhause des Archimandriten und übrigen Mönche bestehen, mit einer Ringmauer im Vierecke eingefaßt, davon jede Seite an 60 Schritte hält. Neben, und nach dem Flusse gerechnet, einige hundert Schritte oberhalb dem Kloster, stehet das Kreide-Gebürge in ganz steilen, kalen, ungleichen pyramidenförmigen Spitzen hervor, die fast die höchste Höhe des Gebürges erreichen, und an 30 Faden über der Wasserfläche erhaben sind. Zwischen diesen Spitzen ist eine kleine Kapelle erbauet, deren eine Hälfte ins Kreide-Gebürge eingehauen, und die andere mit Ziegeln angesetzet ist. Neben dieser Kapelle sind im Kreide-Gebürge einige Zellen und tiefe Gänge eingehauen; ausser diesen öfnet sich auch neben der Kirche ein unterirdischer Gang, durch den man ins untere Kloster hinunter steigen kann. Dieser im Kreide-Gebürge ausgehauene Gang ist an 200 Faden lang, und ziemlich steil. Der Gang aber auf der Oberfläche des Gebürges, vom Kloster nach der obern Kapelle, ist noch steiler. Durch den unterirdischen Gang, und durch die Zellen im Gebürge, suchten sich die Mönche vor Erbauung des Klosters, gegen die Anfälle der Tatarn zu sichern; von denen sie weniger zu befürchten hatten, nachdem vor etwan 100 Jahren Fedor Schipovsky, des Charkovschen Regiements Chef, das mit der Ringmauer eingefassete Kloster erbauete. — Neben dem Kloster ist eine Brücke über den Donez, auf Pfählen stehend, die an 33 Faden lang ist, von einem Ufer des Donez bis zum andern, über die er hier nicht tritt. Das Fluswasser ist itzt hier im Donez nur 28 Faden breit, und einige Fuß tief. Es fließt sehr sanft, ist klar und wohlschmeckend. An dem linken Ufer des Donez ist die Gegend niedrig und auf diese Niedrigung wird am 15 August Jahrmarkt gehalten. Drey Werst oberhalb dem Kloster liegt, am rechten Ufer des Donez, das zum Kloster gehörige kleine Dorf Bogoroditschna; zwischen diesem Dorfe und dem Kloster ist die Anhöhe so steil, daß gar kein Fahrweg möglich ist. Einige Werst unterhalb dem Kloster ist wieder ein kleines, dazu gehöriges Dorf, am Donez gelegen, das Sloboda Monastirskaja genannt wird.

In dem hiesigen Kreide-Gebürge zeigen sich in der Gegend, da die Capelle angelegt ist, Kieselstein-Schichten. Ich bemerkte zwo dergleichen Schichten; die erste kommt an 5 Faden unterhalb der höchsten Höhe der pyramidenförmigen Spitzen, und an 15 Faden unterhalb der höchsten Höhe des Gebürges vor; die zwote ist an 4 Faden niedriger als diese, und noch an 20 Faden über der Wasserfläche des Flusses. Es gehen diese

Schichten fast horizontal, mit einer geringen Senkung von aussen ins Gebürge hinein; sie sind bald nur einen halben, bald bis zween Zoll dick. Die untere und obere Fläche dieser Schichten ist nicht eben, sondern flach wellenförmig, und öfters gehen aus denselben sowoll nach unten, als nach oben, stumpfe, fingerförmige Fortsätze heraus. Die Kreide schließt überall dichte, wie angegossen, an den Kiesel, der wie mit einer weissen Haut überzogen ist. Die Farbe desselben ist schwarzbraun, und er ist ein warer Feuerstein. Die vielen Feuersteine, die man hier in der Niedrigung am Donez antrift, sind also nichts anders als Stücken von diesen Schichten. Diese Bemerkung ist so sonderbar, als diejenige, da ich den Kiesel im Kalkstein-Gebirge, am Rion, einen vertikalen Gang ausfüllen sahe; und beyde geben in der Geschichte der Kiesel zu vielen Betrachtungen Anlaß. Das Dach des Kreide-Gebürges allhier, das bis an das Flusbette fortzugehen scheint, ist der gewöhnliche graugelbe alkalische Thon. — Diese kreidige Höhe, die das rechte hohe Ufer des Donez allhier ausmacht, ist mit der gemeinen Fichte, Pinus sylvestris, besetzt, die hier von ansehnlicher Grösse und ziemlich guten Wachsthume gefunden wird. Dazwischen stehen auch Birken, aber nicht häufig, und häufiger sind Eichen, Linden, Ellern oder Fraxinus, Rüstern oder Ulmus, Evonymus, Sambucus nigra, Acer campestre und platanoides, Salix Caprea, Cornus sanguinea, und Haselnuß-Stauden; und nahe am Donez stehn auch Populus alba, tremula und Rhamnus Frangula, und zwischen diesen in Menge wilder Hopfen. Der kleine wilde Kirschbaum ist auch hier anzutreffen. Im Schatten dieser Bäume stehen bey dem Kloster: Artemisia Abrotanum, Chelidonium maius, Panicum luteum, Bursa Pastoris, Telephium maius album, Viola canina, Geranium robertianum, Verbascum Thapsus, Convallaria multiflora, Hedera terrestris, Asarum, Galium rubioides, Origanum heracleoticum, Linaria, Salvia verticillata, Cytisus hirsutus, Athamanta Cervaria, Scabiosa ochroleuca. — Zwey Werste vom Kloster, auf dem Wege nach Majak, liegt auf der Höhe, in einer kleinen Kluft im Walde, ein dem Kloster gehöriger Weinberg, der an 400 Reben enthält, welche vor mehr als 10 Jahren gesetzt worden. Sie haben zwar häufige Trauben; die Beeren sind aber sehr klein, und von schlechter Art. Die Behandlung ist wie bey Kamenka gemeldet. Neben den Reben stehen auch einige schöne Apfel- und Birnbäume, auch einige Pergamotten-Bäume, von vorzüglicher Güte. Von diesem Weinberge fuhren wir noch 7 Werst, erst auf der Höhe, denn in der Niedrigung des Donez, denn wieder auf der Höhe, bis zu dem an des Donez rechten Ufer gelegenen Städtgen

Majaky. — Auf diesem ganzen Wege, vom Kloster bis Majak, zeigte sich überall, sowol auf der Höhe als an den Seiten der Klüfte, die Kreide, die hier die Bergart ausmacht, bald kahl, bald mit graugelben Thon bedeckt. In fast reiner, mit wenigem Humus bedeckter Kreide-Erde, stand ohnweit vom Kloster Sempervivum globiferum, Polium album, Veronica incana, Stoechas citrina, Potentilla verna, Anemone Pulsatilla, und Euphrasia lutea, die ich seit Nowochoperskaja Krepost nicht gesehen hatte. Cerasus pumila und Amygdalus nana kamen häufig auf den freyen Stellen dieses Weges vor. Der größte Theil des Weges gieng durch Waldung, die den Rand der Höhe, die sich zum Donez senket, besetzt.

Diese Waldungen an der Höhe des Donez, zwischen dem Kloster und Majaki, bestehet gröstentheils aus Fichten; und zwischen diesen kamen, nebst den übrigen gemeinen Baumarten dieser Gegend, auch drey seltenere vor, nemlich: Ligustrum album, Rhamnus catharcticus, und Rhus Cotinus; zu dem ersten konnte ich hier keinen Namen und Gebrauch erfahren; der zweyte wird Dschostir (жостиръ) genannt, und mit den Beeren wird Leder gelb gefärbet; den dritten (Cotinus) nannte man hier Schefskye Derevze (шевские деревце) d. i. Gärberbaum, weil man auch hier mit dessen Blättern die Saffiane gaar macht. Ausser den Sandhügeln, die nordlich am Terek liegen, und ausser der Gegend Gard, am Bugfluß, ist diese Staude bisher nirgend im rußischen Gebiete von mir bemerkt worden. In der Niedrigung am Donez standen an diesem Wege Populus alba, tremula und Salices und in ihrem Schatten Ptarmica und Ballote häufig. — Auf der kreidigen, gegen Mittag gekehrten Höhe vor Majak, fand ich das Teucrium Pseudiva und den Thymus pusillus, die ich bisher noch nirgend an der Ostseite des Dneprs wargenommen hatte, und nebst diesen auch Marrubium peregrinum.

Den 18 August. Wir hatten in Majaki übernachtet. Es liegt dieser Ort in der Niedrigung am rechten Ufer des Donez, rund herum von einer an 20 Faden hohen, mäßig steilen Anhöhe umgeben. Der Ort ist klein und irregulär, mit einem trockenen Graben und mit Palisaden umgeben, und enthält etwan 100 Häuser, die schlecht, nach maloroßischer Art erbauet sind. Die Einwohner gehören theils zur Isumschen Provinz des Slobodischen Gouvernements, theils zur Bachmutschen Provinz des Neurußischen Gouvernements. Zur Isumschen Provinz gehören 357 Seelen männlichen Geschlechts, die Kopfgeld geben, und von denen auch Rekruten zum Isumschen Husaren-Regiement genommen werden. Zur Bach-

mutschen Provinz gehören an 50 Pikenier, und fast eben so viel Odnodworzen. Bey Majak gehet eine an 50 Faden lange Brücke über den Donez, das Flußwasser ist itzt aber nur 20 Faden breit. Die Ufer des Donez bedeckt Gehölze, und in Osten von der Stadt, auf der Höhe, stehet auch dergleichen; aus diesem letztern Gehölze, welches der Krone gehört, wird Holz für die Siederey in Tor, und itzt auch für die Siederey in Bachmut, da dort in der Nähe nun kein Holz mehr ist, genommen. An der nordlichen Anhöhe stehet die blosse Kreide zu Tage; die südliche Anhöhe aber ist mit Thon und gutem Humus bedeckt. — Man siehet hier fürtrefliche Schweine, die in den hiesigen Wäldern an den Birn, Aepfeln und Eicheln eine schöne Mast haben. Da die Brantweinbrennerey und der Verkauf desselben hier frey ist; so kommen auch die Träber den Schweinen gut zu statten.

Man begehet sowol hier, als im ganzen Klein-Rußland den Fehler, daß man zum Brantweinbrennen eine ungeheure Menge Korn verbraucht, dadurch das Brodt theuer gemacht, und die Völlerey befördert wird. Ein Tschetwert Roggen galt hier bis zu Ende des May einen Rubel; itzt aber, da man den diesjährigen Miswachs bemerkt, und alles zum Brantweinbrennen verbraucht hat, ist der Preis bis zu drey Rubel gestiegen.

Von Majak liegt, 10 Werst niedriger an der rechten Seite des Donez, das Städtgen Raigorod, das etwas grösser als Majak, und auf gleiche Art gebauet und bevestigt ist; es bestehet ganz aus Maloroßianern, die zum Slobodischen Gouvernement gehören.

Des Morgens brachen wir von Majak auf. An 6 Werst gieng der Weg von da nordlich auf der freyen Höhe, von der man nach der ostlichen Niedrigung des Donez eine weitläuftige Aussicht hat. Darauf paßirten wir eine Brücke über den Bach Beßarabicha; von da begaben wir uns wieder auf die Höhe, und nach 3 Werst von derselben hinunter in die Kluft, in der der Fluß Torez seinen Gang hat, ohnweit von dessen linken Ufer die Stadt Tor gelegen ist, welche von Majak 10 Werst entfernt gerechnet wird; hier machte ich halte und bezog ein Quartier, um die hiesige, der Salzquellen wegen, berühmte Gegend genauer zu besehen.

Die Kluft, in der der Bach Besarabicha seinen Gang hat, der kurz oberhalb der Mündung des Torez in denselben fällt, ist mit artigen Gehölze besetzt; es bestehet dasselbe aus Tilia, Corylus, Malus sylvestris, Acer campestre und tataricum, Ulmus, Cornus sanguinea, Quercus, Sam-

bucus, Platanoides, Fraxinus, Oxyacantha, Pyrafter; im feuchten Schatten dieser Bäume standen: Mentha Pulegium, Cerastium aquaticum, Solanum nigrum, Geum urbanum, Aegopodium Podagraria, Viola canina, Convallaria multiflora und majalis, Hedera terrestris, Petasites, Chaerophyllum sylvestre, Lapsana communis, Arabis pendula, Bidens tripartita, Daucus Carota, Epilobium palustre, Lysimachia Nummularia, Inula Helenium, Erigeron canadense, Spiraea Ulmaria, Carex ruffa, Stachys sylvatica, Chelidonium majus, Aristolochia Clematitis, Asclepias Vincetoxicum, Asarum, Origanum vulgare und Lycopus europaeus. Weder in diesen, noch in den vorhergehenden größern Gehölzen findet man etwas von Schwämmen oder Farrenkräutern. Baumflechten oder Lichenes siehet man, sowol als die Moose, nur selten, die besonders nach der Dürre ganz unkentlich sind. — Auf der thonigten dürren Höhe, neben dem Bache Besarabicha stehen: Asparagus offic. Agrimonia Eupatorioides, Stipa pennata, Chrysocome villosa, Sonchus amplexicaulis, Aster Amellus, Inula hirta, Adonis vernalis, Scabiosa ochroleuca, Cichorium Intybus, Stoechas citrina, Phlomis tuberosa und Herba venti, Esula, Thalictrum flavum, Eryngium campestre, Achillaea nobilis und Millefolium, Verbascum nigrum und phoeniceum, Statice Limonium, Pimpinella Saxifraga, Galium luteum, Salvia nemorosa, Absinthium ponticum, Sium Falcaria, Crithmum campestre, Salvia verticillata, Melilotus offic. Consolida regalis, Alyssum incanum, und nebst den kleinen Mandel- und Kirsch-Stauden, auch das Spartium spinosum, eine kleine stacheliche Staude, die die hiesigen Einwohner Deresa nennen, und zu Besen gebrauchen; sie zeiget sich auch verschiedentlich auf den Steppen an der ukrainischen Linie. — Die Buchwaizen Felder, die heute zwischen Majak und Tor passirt wurden, waren auch etwas, doch nicht sehr stark von dem Froste, der am 13 August einfiel, beschädigt worden; eine natürliche Folge des merklich südlichern Clima.

Den 19 bis 21 August. Diese Tage vergiengen in Tor. Die Stadt liegt in einem ebenen Thale in der Kluft, in der der Fluß Torez seinen Gang hat, 2 Werst nordlich von dessen lincken Ufer entfernt, zwischen fünf Salzseen, die in einen Kreis von Westen über Norden nach Osten die Stadt umgeben und von einem salzigen Bache, Kalantajewka genannt, an der Süd- und Ostseite eingeschlossen. Dieser Bach entspringt in dem nordwestlichen Winkel der Stadt, indem er das Waßer von vier Salzseen, die itzt Kossu slepoi (Косу слѣпой), Staro Mai-

Beschreibung von Tor.

Salzseen.

dannoje (Старо майданое), Tschervonoje (Червоное) und Krywoi (Кривой) genannt werden, aufnimmt. Er läuft von hier an 400 Faden nach Süden; darauf gehet er fast 2 Werst nach Osten und nimmt einen Canal der das Salzwasser, aus dem fünften See, Majatzkoi (Маяцкое) genannt, ableitet, auf und fällt von da nach einer Werst in S. O. in das linke Ufer des Torez, etwan 6 Werst oberhalb der eigenen, in den Donez sich ergießenden Mündung desselben. Dieser Bach ist nur einige Schritte breit und in der Mitte seines Ganges trocken, bey der itzigen dürren Sommerszeit, durch die auch die Salzseen selbst so ausgetroknet sind, daß sie keinen Abfluß in diesen Bach haben. Einige 100 Schritte links von diesem salzigen Bache, sind zwischen dem großen See Majatzkoje und dem Fluße Torez acht kleine Seen, die itzt fast ganz trocken sind. Neben diesen kleinen Seen siehet man auch itzt eine trockene Canalförmige Niedrigung, in die im Frühlinge Wasser aus der Kalantajevka austritt. Zwischen dem See Kriwoi und der Kalantajevka finden sich wiederum an sechs kleine, einige Schritte untereinander abstehende Pfützen, die Ueberbleibsel der Brunnen sind, aus denen ehemahls die hiesigen Einwohner, da das Salzsieden frey war, die Soole nahmen und neben denen sie auch die Siedung verrichteten. — Die Brunnen, aus denen itzt die Soole genommen wird, befinden sich an der linken Seite des Baches Kalantajevka, ein paar hundert Schritte unterhalb dem Ursprunge desselben, zwischen den Seen Tschervonoje und Staro Maidannoje. Es sind derselben fünfe. Der erste, der in Ansehung der Kalantajevka der oberste, in Ansehung des Horizonts seiner Oefnung aber der niedrigste ist, ist 12 Fuß tief und an 6 Fuß im Quadrat weit. In seiner Mitte stehet eine perpendiculäre Röhre, aus der die Soole hervorspringt; er wird Nowoi Sapretenoi (Новой Запретеной) genannt und giebt in einer Stunde 40 Kubikfuß Soole. Diese hat einen an 10 Schritte langen Abfluß zu dem Bache Kalantajevka, wenn sie sich frey überlassen wird, daß sie überlaufen kann. Es sind aber über derselben vier Schöpfeimer mit gemeinen Schwunghebeln angebracht, durch die vier Menschen, die von andern vieren abgelößt werden, die Soole aufheben und in eine Röhre gießen, die sich in den zwoten Brunnen, Masanow (мазановъ) genannt, 9 Fuß unter der obern, der Erde gleichen Oefnung desselben endigt. Dieser Brunnen Masanov ist mehr als einen Faden höher, als die Oefnung des vorhergehenden. Aber mit dem Brunnen Masanov in gleicher horizontal Linie, liegen zwey kleinere Brunnen; der eine ist an 28 Schritte, der andere an 33 Schritte vom Brunnen Masanov entfernt; sie haben itzt keine besondere

Salzborne.

Benennung; sie sind an 20 Fuß tief und 3 Fuß im Quadrat weit. Aus diesen beyden Brunnen sowol, als aus dem Brunnen Masanov hat die Soole durch Horizontalröhren, die auf dem Boden derselben liegen, von selbst einen Abfluß in den fünften Brunnen, der der Hauptbrunnen ist und von dem erstern oder dem Nowo-Sapretenoi 140 Schritte südlich entfernt ist; er ist an 10 Fuß im Quadrat weit und 20 Fuß tief; seine obere Oefnung ist etwas niedriger, als die des Masanovs, aber wieder höher, als die des Nowo-Sapretenoi. Die Soole in diesem Hauptbrunnen, in dem sie aus allen vermischt ist, ist etwas stärker, als diejenige des Brunnen Nowo-Sapretenoi. Von 27 Unzen Apotheker Maas aus dem Brunnen Nowo-Sapretenoi, blieb Residuum eine Unze fünf Drachmen und 48 Gran. Von der gemischten Soole des Hauptbrunnen, blieb Residuum eine Unze sechs Drachmen 46 Gran, davon drey Gran Erde; drey Gran reines cristallisirtes Salz; drey Gran nicht zu cristallisirendes Salz. Aus dem Hauptbrunnen wird die Soole durch vier oder sechs Zoll weite Pumpenröhren, die durch ein gewöhnliches horizontales Rad und durch zwey Trillinge mit 8 Ochsen oder Pferden getrieben werden, in ein kleines Bassin gehoben. Dies Bassin ist 15 Fuß über der Erde erhaben; es ist zwey Faden lang, drey Fuß breit und drey Fuß hoch. In der Mitte des Bodens desselben sind die Oefnungen zu zwey perpendiculären Röhren, durch die die Soole in zwey horizontal Röhren abläuft und nach einem andern großen Bassin abgeleitet wird, das an 150 Faden südwestlich von hier entfernt ist und an dem rechten Ufer der Kalantajevka stehet. Dies Bassin stehet 2 Fuß über der Erde, ist an acht Faden lang, an acht Fuß breit und drey Fuß tief, und ist mit einem Abdache versehen. Aus diesem großen Bassin läuft die Soole wieder in kurze perpendiculär Röhren hinunter, von da in horizontal Röhren einige Faden fort, und aus diesen wieder in perpendiculär Röhren hinauf, deren eine vor jeder Sied-Pfanne stehet, in die die Soole von selbst, so lange als nöthig, und bis die Seiten-Häne nicht zugeschlossen werden, abläuft. Diesem Bassin stehet einige Schritte zur Seite das Siedehaus, das sechs Pfannen enthält; und neben diesem zur Seite das Salzmagazin. Diese drey Gebäude sind doppelt, und alle nebst dem Wachthause und einer Sägemaschine sind in ein ablanges Viereck eingeschlossen, das an 120 Faden lang und an 45 Faden breit ist, das theils Pallisaden, theils Erdbatterien in den Winkeln bevestigen.

Bevestigung von Tor.

Die südliche und westliche Wand dieser Bevestigung der Siederey machen zugleich Theile der Stadtbevestigung aus, die an 1300 Fa-

den im Umfange hat. Sie ist irregulär, theils mit Pallisaden, theils mit spanischen Reutern an den morastigen Stellen besezt, zwischen denen verschiedene reguläre Erdbatterien und Bastionen in diesem Kriege angebracht sind und an denen noch itzt gearbeitet wird. An 40 Kanonen und zwey Compagnien Garnison-Soldaten besetzen sie. In den Vestungswerken sind vier Thore, nehmlich: Worota Bachmutskaja, Isumskaja, Majatskaja und Salowarskaja. In der Mitte der Vestung liegt der See Tschermonoje und durch denselben gehet der Bach Kalantajevka, der in demselben auch entspringet. Der gröste innere Theil der Vestung ist im Frühlinge von den Seen, die weit innerhalb austreten, überschwemmet. Da der Ort noch neu war, blieben das ganze Jahr durch eine dergleichen Pfüzzen in der Vestung stehen, die itzt verschüttet sind. Hiedurch ward die Stadt sehr kotig und ungesund. Ehemahls nahmen die Vestungswerke noch einen größern Umfang ein, so, daß sie die alten Brunnen mit einschlossen und bis zum östlichen Ende des Sees Krywoi sich ausdehneten. Damahls war das sogenannte Schloß oder замокъ in der Mitte, das itzt in dem nordöstlichen Winkel stehet. Es ist ein an 50 Faden im Quadrat haltendes Viereck, das mit Pallisaden eingeschloßen und an den Winkeln mit Batterien besetzt ist, darinn der Kriegsvorrath aufbewahrt wird. Neben diesem Schloß stehet eine Kirche und neben dem Hauptbrunnen die zweyte. Häuser in der Stadt mögen an 150 seyn, die höchst schlecht sind; in einigen Laden wird geringer Handel getrieben. Außerhalb den Vestungswerken sind an der Ost- und Westseite die Vorstädte, die an 200 Häuser enthalten mögen. Die Vestung und Garnison stehet unter einem Commendanten, der itzt der Obriste Fedor Petrowitsch Karawaev ist, und der vom Kiewschen Ober-Commendanten dependirt. Die Einwohner sind Malorossianer; der gröste Theil gehört zur Isumschen Provinz und stehet unter einem Magistrat; einige haben sich zu dem Luganschen Pikenier-Regimente geschlagen und die gehören also zur Bachmutschen Provinz und stehen unter einem Pikenier-Officier, werden aber von hier bald in die neuen Rotten des Luganschen Pikenier-Regiments versezt werden; der dritte Theil der Einwohner bestehet aus den Haloren oder Salzsiedern, deren an 80 Familien sind, die zu dem Salzwesen nach Bachmut gehören und hier unter einem Capitaine stehen, der die Aufsicht über das hiesige Saltzwerk hat und vom Saltzcontoir bestellet wird.

Circumvallations Linie.

Die südliche Hälfte der Vestung umgiebt in einiger Entfernung ein alter Erdwall, dessen Graben nach Süden gerichtet ist und der ei-

ne Continuation des schon vorher einigemahl bemerkten Walles ist. Der „
Anfang desselben ist 5 Werst oberhalb Jsum vom rechten Ufer des Do- „
nez schon angegeben; hier kommt derselbe von der westlichen Höhe, nach „ S. 225.
dem er dem Bache Golzja Dolina einige Werste parallel gegangen; „
wendet sich darauf an das linke Ufer des Torez, das er zwey Werst „
südlich von der Vestung erreicht und gehet von da demselben parallel, „
bald rechts, bald links demselben, bis zum Donez. Es ist also durch die- „
sen Wall das Land an der rechten Seite des Donez etwan 10 Werst „
breit, und in der Länge von 50 Wersten, gegen die Anfälle der Krymmi- „
schen Tatarn eingeschloßen gewesen Der Wall ist aber keine continuirliche „
Linie sondern darzwischen öfters durch Wälder und Klüfte unterbrochen. „
Koszgau Bojarin wird nach der hiesigen Tradition ein russischer Fürst „
genannt, der vor fast zwey Jahrhunderten diesen Wall gezogen hat.„

Projectirter Kanal.

Einige hundert Schritte südlich von der Salzsiederey durchschnei- det diesen Wall ein Canal, der zwey starke Werst lang ist und vom Torez nach der Siederey gezogen ist. Er ist an zwey Faden breit. Die Angabe hiezu soll von dem seeligen Hof-Kammerrath Junker gemacht seyn, um durch denselben das Brennholz aus dem Torez, in dem es aus dem Donez geflößet worden, bis unter die Siederey zu Wasser zu bringen. Er ist aber nie ganz zur Würklichkeit gekommen; und es scheint, daß man die Arbeit deswegen nachgelassen hat, weil eine Ueberschemmung der Stadt und der Salzseen zu befürchten gewesen ist. Mir scheint, es wäre natürlicher und leichter gewesen den Bach Kalantajevka, zu dieser Absicht zu reinigen und zu erweitern.

Bemerkungen über das Salzwerk.

Von eben demselben Herrn Junker soll auch die vorher beschriebene Einrichtung der Brunnen, des Pumpwerks und der Siederey gemacht seyn. Ich muß hiebey zweyerley tadeln. Erstens: daß man die Pumpen nicht an dem niedrigsten Orte angebracht hat, nehmlich an dem itzt so genannten Brunnen Nowo Sapretenoi, zu dem aus den vier übrigen höhern Brunnen die Soole von selbst durch unterirdische Röhren hätte zulaufen können, um die itzt am Schöpfbrunnen nöthigen 8 Arbeiter, die zu 5 Kopeken Tagelohn bekommen, zu ersparen. Itzt müste man versuchen, ob das Wasser in dem Brunnen Nowo Sapretenoi, durch eine sehr feste Verkleidung des Brunnens, nicht um so viel könnte erhöhet werden, daß es von selbst in den Brunnen Masanov ablaufe. Wenn dies nicht möglich ist; so muß die Pumpmaschine nothwendig über den Brunnen Nowo Sapretenoi angebracht werden. Und in diesen muß nicht allein das Wasser aus denen übrigen vier Brunnen abgeleitet werden; sondern

man muß auch versuchen, aus denen herumgelegenen Seen die Soole durch Röhren abzuleiten, welche man aber nur erst alsdenn öfnen muß, wenn die Soole in den Seen durch die Ausdünstung sehr concentrirt worden, folglich im Julius und August. —— Das zweyte, das ich an der Junkerschen Einrichtung zu tadeln habe, ist dieses, daß das Siedehaus so weit, nemlich 150 Faden entfernt, von dem Brunnen angelegt ist, daher eine große Menge Röhren erforderlich ist, durch die überflüßige Unkosten und öfters Aufenthalt verursacht wird. Die niedrige Lage der Gegend um die Salzbrunnen, die nicht erlaubet, daß einige Fuß tiefe Gruben zu den Oefen gegraben werden können, scheint zu der Wahl des entferntern Ortes die Ursache gewesen zu seyn. Es wäre aber rathsamer gewesen, die Oefen über der Erde aufzubauen; überdem sind auch würklich an 40 Schritte ostlich von denen Brunnen, neben dem See Tscherwonoje so hohe Stellen, daß man ohne Wasser zu befürchten, einige Fuß tief graben und die Oefen einlassen könnte. Bey der itzigen Einrichtung werden bey dem ganzen Werke 360 hölzerne Röhren von zwey und ein halb Faden Länge gebraucht, die leicht bis auf 50 reducirt werden könnten.

Die Junkersche Einrichtung bey dem Siedehäusern ist fürtreflich. Es war der erste Plan zu vieren gemacht, da der Herr Junker, unter der Regierung der Kayserinn Anna Iwanowna, auf speciellen Kayserlichen Befehl, das hiesige Salzwerk in beßere Ordnung brachte. Es sind aber nur würklich zwey Siedehäuser, deren jede 6 Pfannen hält, zu Stande gekommen, in denen mehr als dreißig Jahre gearbeitet worden. Seit zwey Jahren hat man die Junkersche Methode der Siedehäuser gegen eine andere verwechselt. Nach einem noch stehenden, aber ganz zerfallenen Junkerschen Siedehause und nach einem neuen Siedehause, darinn schon gearbeitet wird, will ich beyde Methoden beschreiben, und darauf die Vortheile und Fehler eines jeden zeigen.

Beschreibung der Salzsiederey.

Die Junkerschen Siedehäuser sind an 24 Faden lang und an 4 Faden breit. Die Wände sind an 8 Fuß hoch und das Dach ist an 2 Faden hoch. In der einen langen Wand sind 3 Thüren von ordinärer Weite, die eine in der Mitte des Gebäudes, die andern beyden von der mittlern Thüre und von den Enden des Gebäudes gleich weit entfernt; zwischen den Thüren sind 2 Fenster und zwischen den Enden des Hauses und der lezten Thüre ein Fenster, also zusammen 6 Fenster; und wiederum zwischen 2 Fenstern sind in der Wand, an 6 Fuß über der Erde, horizontale Ritzen, die an anderthalb Faden lang und einen halben Fuß weit sind. Diesen Ritzen gegenüber ist die entgegengesetzte lange Wand,

von oben bis unten in gleicher Weite ganz offen, welche Oefnungen man nöthigen Falls mit Bretter zustellen kann. In der Mitte der kurzen Wände des Gebäudes sind dergleichen weite Oefnungen. — Jeder in der einen langen Wand befindlichen Thüre gegenüber, stehet in der Mitte des Gebäudes das Mauerwerk eines Schornsteines; dergleichen Schornsteine sind drey; in der Quere des Gebäudes haben sie ein und einen halben Faden, in der Länge desselben aber nur sechs Fuß Breite; in dem Boden dieses Schornsteines öfnen sich an jeder langen Seite zwey Röhren, die an 4 Fuß von einander abstehen; und diese 4 Röhren laufen in der Spitze des Schornsteines, die zum Dache hinaus gehet, in eine Röhre zusammen. Vor den erwähnten beyden Röhren jeden Schornsteines ist der Ofen aufgerichtet, auf dem die Siedepfanne ruhet: dieser Ofen stehet 3 Fuß in der Erde und ist so weit als die Pfanne, nehmlich 2 Quadratfaden; er hat eine an 3 Fuß im Quadrat haltende Oefnung, die den Oefnungen des Schornsteines entgegen gesetzet ist, zum Einwerfen des Holzes, die eine eiserne Thüre zuschließet; unter der Ofenthüre ist das Aschenloch; der Boden des Ofen ist ein Ziegelrost; die Seiten sind zugerundet, und von oben schließt denselben die Siedpfanne genau, indem alle Ritzen verschmiert werden, so daß keine Hitze unnütze verlohren gehen kann. — Die Pfannen sind aus Eisenblech zusammengeschmiedet; sie halten an 2 Faden im Viereck und sind fast einen Fuß tief. Durch 9 Haken, die aus dem Boden der Pfanne heraus gehen, werden sie an die Querbalken des Gebäudes aufgehangen, damit der Ofen nicht zu sehr beschweret werde. Drey Fuß über jeder Pfanne fängt eine mit dünnen Brettern verschlagene Röhre an, die etwas convergirend 2 Fuß übers Dach hinaus gehet und mit einem besondern kleinen Dach zugedecket ist, wodurch die Wasserdünste, die von der Oberfläche der Pfanne aufsteigen, herausgeführet werden. — Neben jeder Pfanne stehen, an den langen Wänden des Gebäudes, Kasten, die an 2 Faden lang und 3 Fuß breit und eben so tief sind; der Boden derselben ist nach der Mitte convergirend und hat in der Mitte eine Oefnung; dieser Kasten heißet Sadowniza (Садовница), der Sez oder Tröpfelkasten, weil in demselben das noch nasse Salz aus der Pfanne geschüttet wird und an 12 Stunden darinn liegen bleibt, bis alle überflüßige Feuchtigkeit, die Starucha (Старуха) oder Mutterlauge genannt wird, in ein unter die Oefnung in die Erde gestelltes Gefäß, das Staruschniza (Старушница) heißt, abgesetzt ist. — Dies ist die Junkersche Einrichtung des Siedegebäudes.

Neue Vorlehrung.

Die itzt eingeführte ist folgende: das Gebäude ist 19 Faden lang und 4 Faden breit; die eine lange Wand ist ganz offen und nur einige Pfeiler stehen in derselben; die übrigen drey Wände sind ganz fest. An 8 Fuß sind die Wände hoch; das Dach ist an anderthalb Faden hoch und in der Mitte durch eine an 16 Zoll weite, hervorstehende Spalte getheilt, durch die der Rauch und die Dünste heraus gehen. In diesem Gebäude stehen der Länge nach 6 Oefen, die rund sind und deren jeder 2 Faden im Durchmesser hat; zwischen den Oefen ist ein Faden Zwischenraum, so wohl unter sich als von den Seiten der Wände. Nach der langen offenen Wand hin, ist vor jeden Ofen eine 6 Fuß tiefe und eben so weite viereckige Grube, in die sich die Thüre des Ofens und unter derselben das Aschenloch öfnet. Der Ofen hat im Boden ein von Ziegelsteinen gemauertes Rost; seine Figur ist rund; seine Seitenwände sind ausgehölt und seine Höhe beträgt an 5 Fuß, so daß seine obersten Ränder an anderthalb Fuß über dem Boden des Gebäudes hervorstehen. Auf diesen Rändern ruhen die Pfannen; und zwischen der Pfanne und dem Rande des Ofens ziehet Rauch und Flamme, die sonst keinen andern Ausgang hat, im ganzen Umkreise heraus. Die Pfannen sind auch von dicken eisernen Platten mit Nägeln zusammen gesezt; sie sind rund, haben zwey Faden im Durchmesser; der Boden ist flach; die Ränder sind schräge auswärts gekehret und fast einen Fuß hoch. Durch 9 Haken, die aus dem Boden der Pfanne herausgehen, werden sie an die Querbalken des Hauses aufgehängt. Zu einer Pfanne geben an 62 Platten, deren jede 20 Pfund wieget. Das Pud Eisen kostet aber bis hieher 210 Kopeken und Macherlohn für die Pfannen, die hier zusammen gesetzt werden 9 Rubel; daher eine Pfanne gegen 80 Rubel zu stehen kommt. Sie dienet, je nachdem das Eisen schmeidiger, oder spröder ist, 60 bis 100 Tage; der Rand aber verdirbt bey der itzigen Einrichtung noch viel eher, weil ihn die herausfahrende Flamme verzehrt. Neben den Pfannen, an der langen Wand, stehen auch hier die vorher beschriebenen Gefäße Sadovniza und Staruschniza; desgleichen auch die Röhre, in diesem Gebäude sowol als in dem vorherbeschriebenen, durch die die Soole von selbst in die Pfanne läuft, welche, wenn es genug ist, durch einen Hahn verschlossen wird.

Aus diesen Beschreibungen erhellet, daß ein Siedegebäude nach der itzigen Art kaum ein Viertheil so viel kosten kann, als nach der Junkerschen Art. Der Schaden der indes von der itzigen Art erfolgt, ist weit größer, als dieser scheinbare geringe Vortheil. Die itzige Art ist offen-

bar schädlich und deßwegen ganz verwerflich:

1.) Weil sie nothwendig mehr Holz erfordert; denn der größte Theil der Flamme gehet an den Seiten der Pfanne heraus und ist folglich verlohren, dagegen die Junkersche Methode diese genau einschließt, folglich weniger Nahrung oder Holz erfordert;

2.) weil sie die Evaparation schwer macht, die die Junkersche Art durch die Röhren, Ritzen, Fenster und Thüren, die nach dem Winde gerichtet werden können, sehr befördert und folglich Holz ersparet;

3.) weil sie die Kessel zu sehr angreift, indem die an den Rändern herausfahrende Flamme die Ränder verzehrt, die bey der Junkerschen Art, der Flamme gar nicht ausgesetzt sind;

4.) weil sie das Salz verunreinigt, indem der Rauch, der sich an das Innere des Dachs ansetzet, in die Pfannen hinunter fällt und indem alle Arten Staub und Erde, wenn der Wind von der offenen Wand kommt, in die Pfannen getrieben werden; dagegen bey der Jurkerschen Methode die Schornsteine den Rauch ausführen, und die Fenster und Thüren den Staub abhalten;

5.) weil sie die Arbeiter abmattet, durch die in dem ganzen Umkreise der Pfanne hervorbrechende Flamme und Rauch, in denen sie arbeiten müssen; dagegen bey der Junkerschen Methode nur eine gemäßigte Wärme und gar kein Rauch ist;

6.) weil sie im Winter fast gar nicht zu brauchen ist; dagegen man bey der Junkerschen Methode auch im Winter bequem sieden kann.

Hieraus siehet man, daß die alte Methode zu sieden vor der neuen unendlichen Vorzug hat. So siedeten ehemahls die einfältigen Kasaken, in vielen hundert etwas kleinern Pfannen: ihnen war es zu vergeben; itzt ist es nicht zu entschuldigen.

Siede-Proceß.

Nun will ich die Art des Siedens selbst erzählen. So bald als man unter eine Pfanne gelindes Feuer angelegt hat; so wird sogleich die Soole, durch die neben der Pfanne stehende Röre, in die Pfanne gelassen. Diese läuft 6 Stunden in einem fort, da inzwischen die Soole beständig kocht und abdünstet. Innerhalb diesem Kochen, in diesen 6 Stunden, werden verschiedene eiserne Pfänchen auf den Boden der großen Pfanne gestellet; diese sind viereckigt, einen Quadratfuß groß und einen guten Zoll tief, und haben in ihrer Mitte einen an zwey Fuß hohen, perpendiculären Stiel, durch den man sie hinein setzt und aushebt. Diese werden hier

Maschotky (машотки) genannt; in diese setzet sich während dem Kochen der Soole in diesen 6 ersten Stunden, eine häufige theils sandige, theils kalkige Erde; dieß Sediment nennet man Gley (глеи); es wird öfters ausgehoben und größtentheils weggeworfen, oder etwan den Schaafen zum lecken gegeben. Nachdem auf diese Art die Soole an 6 Stunden hinzugelauffen, beständig gekocht, und vom erdigten Sedimente sich gereinigt hat; so ist die Pfanne fast voll; hierauf wird der Hahn zugeschlossen und man läßt keine frische Soole mehr zulaufen, sondern man läßt das was itzt in der Pfanne ist, noch andere 6 Stunden kochen, nach deren Verlaufe das Saltz sich gesezt hat, das im Sommer an 30 Pud, im Frühlinge und Herbste aber nur an 25 Pud beträgt. Die wenige Soole, die nach dem Ausziehen des Salzes noch in der Pfanne zurückbleibt, gehört den Salzsiedern; sie lassen sie in der Geschwindigkeit ganz einkochen und nennen das Salz Haman (гаманъ), das sie zu ihren Vortheil verkaufen. Hiebey sind in den 12 Stunden anderthalb Cubikfaden Holz verbrant und der Faden kostet anderthalb bis vier Rubel, und vier Mann haben bey der Pfanne abwechselnd gearbeitet; diese bekommen von der Krone zu einen Kopeken für jedes Pud Salz, also der Mann zu sieben und ein halb Kopeken für 12 Stunden, oder für jeden Sud; arbeiten sie aber für Privatpersonen, so bekommt jeder zu zwölf und ein halb Kopeken für jeden Sud und dabey Essen. — Aus der Pfanne wird das in 12 Stunden gewonnene Salz, in die neben den Pfannen stehenden Tröge, die Sadownizy genannt werden, geschüttet, darinnen es 12 Stunden stehen bleibet, bis die Mutterlauge oder Starucha, in die unter der Oefnung stehende Tonne abgelaufen ist. Neben der Oefnung dieser Tröge pflegt man Bast, in Form von Kränzen gebunden, anzuhängen, da sich denn an dieselben Salz in Cristallen ansetzt, welches fürs reineste gehalten wird, weil es auch würklich keine erdigte Theile bey sich haben kann, und dieß Salz nennet man hier: Baranzy (Баранцы), oder (Баранецъ oder Баранцовой Соль) und das Salz, das sich im Boden dieser Tröge setzt, heißt: Zurka oder Zurkowoe Sol (Цурка oder Цурковой Соль). Die vom Salz abgelaufene Mutterlauge, die das Sal commune non crystallisabile enthält, gießet man nicht weg, wie billig geschehen sollte; sondern man gießet sie jedesmahl in die Pfanne zurück, wenn neue Soole 6 Stunden gekocht hat, weil man sie zur Erzeugung des neuen Salzes sehr nothwendig hält; welches offenbar falsch und schädlich ist, wie ich bey den Salpetersiedereyen bemerkt habe. Nach sechsmahligen Sieden oder nach dreien Tagen, reiniget man die Pfannen von dem Pfannenstein,

der hier Raky (Ракы) heist. Wenn das letzte, oder sechstemal, das Salz aus der Pfanne genommen worden, so wird etwas frische Soole in die Pfanne gelassen, und in derselben über den Pfannenstein stark herumgekehrt, um das würkliche Salz aufzulösen; hierauf schöpfet man die Soole wieder heraus; giebt gelindes Feuer, um den Pfannenstein zu trocknen, und sucht darauf ihn durch heftige Hammerschläge los zu machen, wodurch die Pfannen sehr ruinirt und lecke gemacht werden. — Wenn Liebhaber mit ihrem Holze wollen sieden lassen; so bezahlen sie für die Pfanne innerhalb 24 Stunden 10 Rubel, für die Wasserkunst 17 Kopeken, und denen bey jeder Pfanne nöthigen vier Arbeitern zusammen, für 24 Stunden, einen Rubel und Essen.

So ist die itzige Verfassung des Salzwerkes in Tor, von dem ich überhaupt sagen muß, daß es sehr schläfrig und nachläßig betrieben wird, so daß der ganze jährliche Gewinn nicht groß ist. Da der Absatz des hiesigen Salzes in Kleinrußland, dahin itzt krimmisches Salz häufig geführt wird, schwierig ist, und im Slobodischen Gouvernement, das mit Eltoner Salz versorgt wird, verboten ist; so finden sich auch weniger Liebhaber zum sieden. Für krimmisches Salz, das theils in Kleinrußland verbraucht, theils nach Polen verführt wird, gehet jährlich eine große Summe, die der krimmische Chan für seine Salzseen Pacht erhält, aus dem Lande, und ist also verloren. Diese Summe könnte offenbar erspa- ret werden, und der Handel würde doch nicht vermindert werden, wenn das Salzwerk bey Tor gehörig betrieben würde. — Es kann leicht eine Einrichtung getroffen werden, die Quantität des zubereitenden Salzes sehr zu vermehren, und den Verbrauch des Holzes sowol, als die Arbeit sehr geringe zu machen. Diese Vortheile wird man gewiß durch ein Gradier-Haus erreichen. Die Würkung eines Gradierhauses müssen nothwendig sehr gros seyn an einem Ort, da es 8 Monate lang, nemlich von der Mitte des März bis in die Mitte des Novembers, gebraucht werden kann, und da die Sommerhitze und dürre Witterung, nebst den sehr oft und heftig wehenden trocknen Südost Winden, die Ausdünstung der Soole sehr befördern würden. Das Gradierhaus muß einige Schritte neben der Wasserkunst gebauet werden, um aus dem obern Baßin der Wasserkunst die Soole, durch eine horizontal Rinne, unter das Dach des Gradierhauses zu leiten, das füglich 20 Fuß hoch erbauet werden kann; weil die Höhe des Baßins der Wasserkunst, die itzt 15 Fuß über der Erde beträgt, durch Verlängerung der perpendiculären Pumpröhren und durch ein flacheres Baßin, das nur einen Fuß Tiefe haben darf, leicht noch 5 Fuß

Zusatz erhalten kann. Eben das horizontale Rad, das itzt 2 Trillinge, zur Hebung der vier Pumpen, die in der Soole im Brunnen stehen, treibet, kann auch noch den dritten Trilling, der in der Mitte der beyden erstern angebracht werden muß, treiben; um durch denselben 2 Stempel zu bewegen, die in 2 Röhren, aus dem untern Baßin des Gradierhauses die Soole zu wiederholtenmalen wieder unter das Dach des Gradierhauses, zum abermaligen hinunter tröpfeln, heben können. An eben diese beyden Röhren des Gradierhauses können auch Seitenröhren angebracht werden, um die genugsam gradirte Soole in die Sied-Pfannen abzuleiten. Die Sied-Pfannen müssen eben auch in der Nähe, nur einige Schritte vom Gradierhause, angelegt werden; und es werden ihrer nur 2 nöthig seyn, besonders wenn man sie etwas weiter, etwan zwey und einen halben Faden in Quadrat macht, um eben so viel Salz zu erhalten, als itzt in 12 Pfannen von nicht gradierter Soole erhalten wird. Hieraus ist die Ersparung an Holz, an Arbeitern, an Gebäuden und Kesseln offenbar; ja selbst die Kessel werden weit länger aushalten, weil die gradierte Soole sehr wenig Pfannenstein absetzet, weil sie denselben gröstentheils im Gradierhause am Gesträuche hängen lässet. — Wenn man den Teplinskischen vorher beschriebenen Wald vom Swätogorskischen Kloster abnimmt, und mit gehöriger kunstmäßiger Eintheilung nutzet; so bin ich gewiß, daß das Salzwerk in Tor nie Mangel an Holz haben wird, das auch sehr bequem auf dem Donez, auf dem Torez und auf der Karawajevka dahin geflösset werden kann. — Bey einer neuen Einrichtung des Salzwerkes müste man, ausser den Haloren, niemanden in der Nähe der Brunnen und Seen wohnen lassen. Die Ueberschwemmungen und faulen Ausdünstungen, und der Mangel des guten Wassers, machen diesen Ort höchst ungesund, und zum Handel und Wandel ungeschickt. Dagegen ist 2 Werst südlich von der Stadt am Torez, in der Gegend, da der nach dem Salzwerk gezogene Kanal aus demselben heraus gehet, die schönste, trockene, erhabene, ebene Gegend, in der man eine neue Stadt regulär anlegen sollte, durch deren Mitte der Torez gehen müste, der gutes gesundes Wasser hat, und hier nicht aus seinen Ufern tritt. Die alten Verschanzungen könnten um das Salzwerk noch eingeschränket werden, um weniger Kosten zu machen, und doch im Nothfall zur Retirade der Einwohner dienen zu können, die indes itzt weniger als ehemals zu befürchten haben, da die rußischen Gränzen itzt so glücklich erweitert und bevestigt sind, daß dieser Ort kein Gränzort mehr genannt werden kann.

Alles was ich bisher von den Seen und Brunnen bey Tor, und von der Lage und Bevestigung der Stadt, desgleichen von der Einrichtung des Salzwesens selbst, gesagt habe, erhellet deutlicher aus den besondern Plan des Distrikts der Stadt, (Platte 6.) der Siederey und der einzeln Gebäude derselben. — Die Namen der Seen und Brunnen, die Junker angegeben, sind theils verstümmelt, theils itzt gar nicht mehr bekannt.

Die Anhöhen um Tor bestehen alle aus dem gewöhnlichen graugelben alkalischen Thon, der selbst bis in die Nähe der Seen sich zeigt; aber der Grund der Seen ist sehr aufgeweicht, und enthält blaulichen Thon. Die Soole hat den Geruch der Schwefel-Leber. Weiter den Torez aufwärts zeigen sich an den Höhen Sandsteine, von kieseligter und quarziger Art, besonders an Golaja Dolina und Balka Kalinovka. An der nordlichen Höhe zeigen sich einige Quellen bey der Stadt, die gutes Wasser haben; die Brunnen in der Stadt sind alle etwas salzig. Die Salzseen frieren des Winters derbe zu. Nur sehr selten setzte sich in vorigen Zeiten, da aus den Seen selbst gekocht wurde, gegen Ende des Sommers von selbst Salz an. Itzt siehet man nur geringe Efflorescenzen an den Rändern. An den Ufern dieser Seen und des Baches Kalantajevka stehen viele salzige Pflanzen, sogar die Anabasis aphylla sehr häufig, die itzt von den Nachtfrösten blutroth geworden war. Atriplex pedunculata kam auch hier vor, die ich nur allein an den salzigen Berdischen Seen, bey Petrovskaja, bisher beobachtet hatte; desgleichen Salsola sativa und Salsola Kali und hirsutissima; auch Statice Echinus, die ich sonst nur am Manitsch an den salzigen Ufern gesehen hatte, nebst Artemisia, oder Absinthium folio tenuius multifido camphoram spirans. Statice Limonoides stehet auf den höhern Stellen, die nur im Frühlinge überschwemmet werden, an der Kalantajevka in sehr grosser Menge, so daß alles von der Blüte wie mit einer blauen Decke überzogen zu seyn schien; und zwischen derselben war nicht selten die Sanguisorba officinalis; nächst dem auch verschiedene gemeine Atriplices und Chenopodia. Eine Werst nordlich von Tor ist an dem Ende des Sees Kossu Slepoi, am Fusse der Anhöhe, ein Weinberg seit einigen Jahren angelegt, der an 100 Reben enthält, einer Privatperson gehörig. Die Trauben sind von der kleinen schlechten Art, wie bey Kamenka. Vom Don müste man suchen bessere Arten zu erhalten. Nebst guten Aepfeln, Birn, Pflaumen und Kirschenarten findet man hier auch schöne Bergamotten, deren 100 itzt zu 25 Kopeken verkauft werden.

Den 22 August. Heute brachen wir von Tor auf. Nachdem wir 3 Werst ostlich gefahren, paßirten wir die über den Torez führende Brücke; diese ist 55 Schritte lang, das Flußwasser aber hat itzt nur 30 Schritte Breite. Von da fuhren wir auf der Höhe noch 19 Werst, bis zu der Poststation, die bey dem Meierhofe Makahonovka befindlich und an dem Bache Waskovka gelegen ist. Von da fuhren wir nach 7 Werst durch die Kluft, Balka Kopanky genannt, darauf noch 10 Werst über eine Brücke, über den Bach Dalnije Stupky; von da nach 2 Werst durch den itzt trockenen Bach Blyschnije Stupky und von da noch 2 Werst bis Bachmut. In allem rechnet man von Tor bis Bachmut 43 Werst. Auf dem ganzen Wege liegen, an den kleinen Bächen und in den Klüften, viele Meierhöfe, die theils zu Tor, theils zu Raigorod, theils zu Bachmut gehören; und an der rechten Seite des Donez, zwischen den Mündungen des Torez und Bachmuts, liegen drey Sloboden: 1.) Lychopákovka, eine privat maloroßische Slobode von 15 Familien. 2.) Kriwoiluka, eine Woiskovaja Slobode von 80 Familien, mit einer Kirche und 3.) Dronovka, eine privat Slobode von 15 Familien; alle drey gehören zur Isumschen Provinz. Die Gegend ist mäßig erhaben, und die Seiten der Klüfte sind nicht sehr steil. In der Tiefe bestehet gewis alles aus Stein-Schichten, die aber fast nirgend zu sehen sind; nur an dem Bache Waskovka stehet ein grober eisenschüßiger Sandstein zu Tage; übrigens bedecket alles der graugelbe alkalische Thon, der indes mit vielen kleinen Kieselstücken vermischt ist. Das Dach macht beständig sehr fruchtbare schwarze Dammerde. Auf der Höhe zwischen Ostraja Dolina und Suchaja Balka, an 6 Werst südostlich von Tor, stehet auf einem Hügel eine weibliche, aus groben Sandstein gehauene Statue, von der öfters beschriebenen Art; und auf der Höhe, neben dem Bache Dalnije Stupky, sahe ich eine andere weibliche Statue, die darinn von den bisher gesehenen abgieng, daß der Körper nur ein simples Oblongum vorstellete, ohne Hände. Die Brüste waren nur sehr flach ausgedrückt und lang hängend; auf dem Kopfe war der gewöhnliche höckerige Aufsatz. In der Krimm sollen dergleichen Statuen nicht anzutreffen seyn, die zwischen den Dnepr und Perekop häufig sind. Die Höhen waren mit den gewöhnlichen bey Tor bemerkten Steppenpflanzen besetzt; am Torez bey der Brücke stand Rumex Patientia, Ononis spinosa, Cichoreum Intybus, Arctius Lappa, Echinops Ritro, Iris Pseudacorus, Artemisia vulgaris, Daucus Carota, Serratula arvensis; am Bache Waskovka standen: Cyperus fuscus, Ranunculus sceleratus, Coreopsis Bidens, Epilobium palustre, Lythrum Salicaria,

Lycopus europaeus, Erysimum officinale, Solanum nigrum, Xanthium spinosum, Cer stium aquaticum, Geranium sanguineum, Inula Helenium, Carduus spinosissimus, Althaea officinalis, Tanacetum officinale, Panicum luteum, Cotula foetida; am Bache Dalnije Stupky fanden sich: Sagittaria, Plantago aquatica, Crus galli. — Das Gehölze, das an den Klüften dieses Weges, zwischen Tor und Bachmut, stehet, ist nur sehr klein und nimmt nicht breite Stellen ein; es wird darinn gefunden: Quercus, Populus tremula, Prunus spinosa, Pyraster, Malus sylvestris, Oxyacantha, Acer tataricum und Tilia.

Stadt Bachmut.

Den 23 und 24 August. Die Stadt Bachmut liegt zu beyden Seiten des Flusses Bachmut, an den schiefliegenden Flächen, mit denen sich die Höhe von beyden Seiten zum Flusse senket. In der Länge des Flusses nimmt sie an 1000 Schritte ein, und von der rechten Seite an 400, von der linken an 600 Schritte. Sie ist im ganzen Umfange, der an 1300 Faden beträgt, bevestigt, theils mit Erdwällen und Batterien, theils mit Pallisaden. In dem südwestlichen Winkel ist noch eine kleine Citadelle, in der einige Magazine und Wachthäuser stehen; sie ist mit hohen Erdwällen umgeben. In dem langen östlichen Walle der Stadt ist gar kein Thor; in dem nordlichen ist, an des Bachmuts rechter Seite, das Moskovsche Thor, und an der linken das Torische Thor; an der Westseite ist das Markt-Thor, oder Basarnaja Worota; an der Südseite ist links dem Flusse das Salz-Thor, oder Solowarskaja Worota, und rechts das Krimmische Thor. In der Vestung sind drey Kirchen, deren eine von Stein ist, und an 300 Wohnhäuser, die alle von Holz sind; die mehresten schlecht und klein, doch in geraden Gassen gestellet. An der linken Seite des Flusses ist der Haupttheil der Stadt. Vor der Westseite der Stadt ist auch eine Vorstadt mit einer Kirche, und mehr als 100 Häuser stark; und vor der Nordseite, an der rechten Seite des Flusses, die andere Vorstadt, kaum 100 Häuser stark, mit einer Kirche.

Salzbrunnen zu Bachmut.

Zwischen der Citadelle und dem linken Ufer des Flusses Bachmut ist die Salzsiederey gelegen und in der Mitte derselben, befinden sich die beiden Brunnen, aus denen die Soole zum Sieden genommen wird. Der Hauptbrunnen heist Kirikovsky; er ist 3 Faden 5 Werschok tief. Nachdem seit einigen Wochen nichts aus demselben geschöpft worden, so stehet itzt die Soole 2 Faden und 5 Werschok in demselben; höher steiget sie nie, und sie hat doch keinen merklichen Abfluß aus dem Brunnen; und eine Arschin Tiefe behält die Soole in dem Brunnen beständig, so daß

man denselben auf keine Art rein ausschöpfen kann. Er muß also nothwendig mit dem Flußbette Communikation haben. Dies wird auch noch wahrscheinlicher dadurch, weil die Soole, wenn sie einige Zeit ungebraucht stehen bleibt, schwächer wird, so daß man einige Tage lang, ehe man wieder zu sieden anfängt, die Soole aufpumpet und fortlaufen läßet, bis sie wieder so stark wird, daß ein Ey darauf schwimmet. Jtzt gaben 27 Unzen Apotheker Maas 1 Unze, 7 Drachma und 45 Gr. Residuum. Dieser Brunnen ist vier Arschin im Vierecke weit. Es stehen in demselben zwölf Pumpen, die von einer Maschine, von eben der Art, wie die in Tor, gehoben werden. Zu gleicher Zeit gehen aber nie mehr als sechs Pumpen, und man hat nur deswegen eine grössere Anzahl gesetzt, damit wenn eine oder die andere Röhre schadhaft würde, kein Aufenthalt wäre, sondern sogleich ein andrer Stengel an dem Hebel könnte angehangen werden. Um eben diese Vorsicht willen, ist das grosse Treibrad, an dem der Anspan ist, doppelt, oder von beiden Seiten des Brunnens. Das ganze Gebäude, in dessen Mitte der Brunnen und zu den Seiten die Treibmaschine befindlich, ist an 14 Faden lang und 4 Faden breit. Das kleine Baßin, das nur ein ausgeholter Baum ist, in dem die Pumpen die Soole ergiessen, ist 2 Faden über der Erde erhaben; durch Verlängerung der Pumpenröhren, und durch Verminderung der Tiefe dieses Baßins, könnte man leicht dieses Baßin an 19 Fuß Höhe geben, um die Soole von da nach dem Gradierhause, das also auch an 19 Fuß Höhe haben würde, hinzuleiten. Die Bewegungsgründe und Vortheile eines Gradierhauses sind hier eben dieselbe, die bey Tor angegeben; und die Anlegung desselben kann auf gleiche Art bestellet werden. Jtzt läuft die durch die Pumpen aufgehobene Soole, aus dem kleinen Baßin, durch eine etwas inklinirte Röhre, in ein grosses Baßin, das nur einen Faden davon seitwärts stehet. Es ist 9 Fuß über der Erde erhaben, und stehet auf Pfeilern; die Länge desselben ist 9 Faden, die Breite 6 Fuß, die Tiefe 3 und einen halben Fuß. Aus diesem großen Baßin, das mit einem Dache versehen, wird die Soole durch Röhren, die theils unter der Erde, theils in der Erde liegen, in die nahe herumgelegenen Siedehäuser geleitet; an deren einen langen Wand liegen ausgehölte grosse Baumstämme, in die die Soole sich ansammlet und nöthigenfalls aus denselben in die Pfannen gelassen wird.

Von dem Brunnen Kirikovsky, 6 Faden südlich entfernt, liegt der andere Brunnen Chailovsky genannt. Dieser ist nur 13 Fuß tief

und hat itzt 8 Fuß Soole. Er ist an 3 Arschin weit. Einen offenbaren Abfluß hat er auch nicht; man kann ihn aber ganz ausleeren. In demselben stehen 4 Pumpenröhren; von denen nur zwo zu gleicher Zeit gehen. Eine besondere, jenen ähnliche Maschine bewegt die Stempel dieser Pumpen. Das Baßin, in das die Pumpen die Soole ergießen, ist auch 2 Faden hoch; aus demselben läuft sie in ein anderes grosses Baßin, von der vorbeschriebenen Art und aus demselben in die Siedehäuser. Die Soole in diesen Brunnen ist von eben der Art, wie im vorhergehenden. Seit 20 Jahren wird nur aus diesen beyden Brunnen geschöpft. Die übrigen, von Junker beschriebenen, nemlich Kanotopskoi, Baklanovskoi und Tizan, lagen einige Werst niedriger am Flusse und sind verschüttet. Das Flußbette des Bachmuts ist itzt 20 Faden südlich von dem Brunnen Chailovsky entfernt, und zwischen dem Flußbette und diesen Brunnen ist ein an 2 Faden hoher gezimmerter Damm, in der Länge von 100 Faden, gezogen, um die Ueberschwemmungen der Brunnen und der Siederey im Frühlinge zu verhüten. An 3 Werst oberhalb dieser Brunnen und an 3 Werst unterhalb derselben, ist das Wasser im Flusse Bachmut sehr salzig; doch zeigen sich an den Ufern die stärksten Efflorescenzen in dem Theile, den die Stadt einschließt, besonders an dem linken Ufer, daher es ganz wahrscheinlich wird, daß diese beiden Brunnen dahin ihren Abfluß haben müssen.

Erdlagen.

Die Anhöhen an beiden Seiten des Bachmuts bestehen aus graugelben alkalischen Thon. In diesen Thon zeigen sich an der linken Seite an 3 Werst oberhalb der Stadt, in den Klüften, Schichten eines Alabaster Steines und nur einige 100 Schritte unterhalb der Stadt, in der Kluft, die Kamennoi Jar heist, findet man dergleichen. Die Schicht des Alabaster Steines, hier Лубастеръ genannt, ist hier an 3 Faden dick; in manchen Stellen ist er sehr weis und derbe, so daß man grosse Platten aus denselben hauen kann; in andern Stellen findet sich theils ein straliger Gipsstein, in dünnen Schichten im Thon, theils hanenkammförmige Selenitische Conglomerate, von allen Seiten von Thon umgeben. Zwey Werste oberhalb der Stadt, an des Bachmuts rechter Seite, siehet man an einer abgerissenen Anhöhe folgende Strata: 1.) graugelber gewöhnlicher Thon 3 Fuß. 2.) hochrohter eisenschüßiger Sand an 2 Fuß; 3.) ein Geschütte von mergeligten und kreidigten kleinen Steinen an 2 Faden; 4.) grünlicher Sand mit eisenschüßigen Steinen an 2 Faden, bis zum Flußbette.

An dem Bachmut siehet man gar keine eigentliche Salzpflanzen; nur Salsola Tragus, Salsola hirsutissima, Artemisia annua und Statice tetrekiensis besetzen die Ufer, nebst einigen gemeinen Chenopodiis und Atriplicibus. Im süssen Wasser, 3 Werst oberhalb der Stadt, schwimmen Potamogeton perfoliatum und crispum, das ich sonst wenig bemerkt habe. — Auf den trockenen Alabasterhöhen zeiget sich Serpyllum minus, Polium album, Gypsophila altissima und Onosma simplicissima, Spartium spinosum und Bromus cristatus.

Salzsiederey.

In der Bachmutschen Salzsiederey waren in den letztern 20 Jahren an 60 Pfannen im Gange, seit zwey Jahren nur 50 und in diesen Sommer nur 30. In jeder Hütte stehen 10 Pfannen. Die Hütten sind 32 Faden lang; 4 Faden breit; 1 Faden hoch an der Wand und ein zwey drittel Faden im Dache. Die Bauart derselben ist so, wie in Tor bey den neuen Hütten. Die Junkerschen Hütten sind hier nie im Gebrauch gewesen. Die Pfannen sind auch von eben der runden Figur und Grösse, wie in Tor. Aber die Oefen sind noch einfältiger, als die in Tor. Der Ofen ist 6 Fuß hoch, davon 5 Fuß in der Erde und ein Fuß über der Erde; das Ofenloch ist 5 Fuß hoch und 2 und einen halben Fuß breit, ohne Thüre, ohne Rost und Aschenloch. An den Seiten des Ofens sind 2 viereckige, einen Fuß weite Oefnungen zum Zuge der Flamme und des Rauchs, die aber auch im ganzen Umfange der Pfanne und zum Ofenloch heraus brechen. Da also der Ofen hier so hoch ist und das Holz unmittelbar auf der Erde lieget; so ist offenbar, daß bey dieser Art noch mehr Holz als in Tor darauf gehen muß; man verbrennet auch würklich hier in 24 Stunden an 4 Kubikfaden Holz. Das Holz kostet hier, wenn es am wolfeilsten ist, 4 Rubel 20 Kop der Faden. Es wird theils vom Donez, von der Gegend der Mündung des Flusses Bachmut; theils von den Ursprüngen des Flusses Bulawin Kolodes und des Flusses Mius geführt; nach beiden Orten hat man an 60 bis 70 Werst. An dem Flusse Bachmut und an denen in denselben fallenden Bächen ist itzt gar kein Gehölze mehr; nur zerstreutes kleines Gesträuche. Mit 4 Kubikfaden Holz und mit 4 Arbeitern, erhält man in Bachmut von jeder Pfanne innerhalb 24 Stunden an 120 bis 125 Pud Salz, also noch einmal so viel, als in Tor. Daher wird auch noch einmal so viel Pfannenzins bezahlt; nemlich 20 Rubel für 24 Stunden und 27 und einen halben Kop. für die Maschine. Man nimmt innerhalb 24 Stunden 6 mal das Salz aus; und alle Tage den Pfannenstein. Die 4 Arbeiter bekommen, wenn sie für die Krone sieden, zu 1 Kopeken für jedes Pud, und von Liebhabern 2 Rubel

Lohn und einen halben Rubel Kostgeld. — Die Direktion des hiesigen Salzwesens, unter dem auch das von Tor stehet, wird Bachmutskaja Sawodskaja Solonaja Kantora genannt, und der Direktor derselben ist itzt der Obristlieutenannt Iwan Wasilitsch Schabelsky, ein hiesiger Mann, ehemahliger Obrister des Bachmutschen Kasaken-Regiments.]

Oberhalb der Stadt drey Werst, ist an des Flußes Bachmut linken Seite eine Quarantaine seit zwey Jahren angelegt, für die aus der Krimm, von der neuen Dneprschen Linie, von Taganrok, Asov, Rostov und Tscherkask ankommenden. —— An gutem Wasser hat man in Bachmut große Noth; in dem nordlichen Graben des Stadtwalles ist an des Flußes rechter Seite ein kleiner Brunnen, der das beste Wasser hat. Wenn man mehr braucht, muß man daßelbe an 4 Werst von der Stadt, von dem Bache Dalnije Stupky, herholen. Das Wasser in dem Bachmut hat itzt kaum einen merklichen Abfluß und ist nur einige Schritte breit; und es wird selbst im Frühlinge nicht so groß, daß man denselben aufwärts vom Donez her Holz flößen könnte. —— An kalten Fiebern und Diarrhöen laboriren die hiesigen Einwohner häufig; an Scorbut und chronischen Ausschlägen nicht merklich. Es ist in Bachmut ein Batallion Garnison und ein Obrister Commendant, der zugleich der Chef der Stadtkanzellei ist, unter der der zu Bachmut gehörige Distrikt stehet. Die Einwohner sind theils Kaufleute, theils Salzsieder, theils Pikenier, welche leztere aber itzt bald von hier sowol, als aus Tor und Majaki, daselbst sie bisher wohnen, in die neuen Dörfer werden ausgeführt werden, die ihnen am Fluße Bachmut und an den Flüßen Kasenoi Torez, Kriwoi Torez und Bulawin Kolodes sollen angewiesen werden. — In Bachmut ist am Petri-Pauli Tag und am ersten September Jahrmarkt.

Den 25 August. Ich brach des Morgens von Bachmut auf. Der Weg gieng 9 Werst nach S. W. in der flachen Kluft, Balka Tschetwerikowa genannt, bis zu dem Ursprunge derselben; von da an 3 Werst nach W. auf ebener hoher Steppe bis dem Ursprunge des Baches Naumowa; darauf an 5 Werst in den Klüften dieses Baches nach S. W. und von da noch an 8 Werst auf der Höhe dem Fluße Kriwoi Torez parallel, in der Entfernung von einigen Wersten, bis zu dem Ursprunge der zum Torez gehenden Kluft, die Balka Skolewataja oder Skalewaja heist, an der sonst der Chuter Woropaja gelegen war. — In der Kluft Tschetwerikowa zeigten sich gar keine Steine, sondern es bestand alles aus Thon und fruchtbarer Erde; Wasser stand in dieser Kluft nur in

einzelnen Pfützen. An dem Ursprunge des Baches Naumowa bestehet die Höhe aus lockerer Kreide, in der viele fingerförmige Kieselsteine liegen; übrigens sahe man auch da weiter keine Steine. Aber an der Kluft Balka Skalewaja stehet zu beiden Seiten, in dicken schief horizontallie=genden Platten ein grobkörniger, derber und klingender Sandstein zu Tage, den graugelber gewöhnlicher Thon decket. Etwan eine Werst unter=halb dem Ursprunge dieser Kluft, und an zwey Werste oberhalb ihrer in den Torez fallenden Mündung, ist in derselben aus Quellen angesam=letes Flußwasser, das sehr guten Geschmak hat. An anderthalb Faden oberhalb dieser Wasserfläche ist die Steinart ein lockerer, glimmeriger, und schieferiger Sandstein; darauf folgt eine Schicht wahre Steinkohlen, die schieferig und glanzartig sind; und diese Schicht ist nur an einen Fuß mächtig; und auf diese liegt wieder Sandstein, der grobkörnig und derb ist und bis zu der Höhe des Gebürges an 10 und mehrere Faden mäch=tig lieget. An machen Stellen ist dieser obere Sandstein sehr eisenschüs=sig und gelb oder rothbraun gefärbt; und der untere ist an manchen Stel=len so thonigt, daß er das Ansehn eines Alaun=Schiefers gewinnt. Am Fuß der Anhöhe unter dieser Steinkohlen=Schicht, bricht eine kleine mar=tialische Quelle hervor, die gelben Ocher in ihrem Gange absezt und de=ren Oberfläche mit der taubenhalsfärbigen Haut bezogen ist. Sie ist von gutem Geschmacke und spirituös und hat auch einige Salztheile bey sich, die sich an den herumliegenden Stein absetzen. Wenn man diese Quellen weiter reinigte, so würde sie zum Medicinal=Gebrauch nicht un=geschickt seyn. Auch müste man hier in dieser Gegend noch bessere suchen. —— Die Steinkohlen=Schicht zeiget sich, hier zu beiden Seiten des Ba=ches gleichförmig. Ueberdem zeigte sich, noch selbst an dem Ursprunge der Kluft, ein Nest von Steinkohlen, das in der linken Seite der Kluft eine Breite von 4 Faden einnimmt, und von allen Seiten vom grobkör=nigen Sandstein eingeschlossen ist. Unter der Dammerde liegt hier an 6 Fuß gelbgrauer Thon; auf den folget 13 Fuß mächtig schwarze lockere Kohlen=Erde, die in der Tiefe immer fester wird und endlich in eine derbe Steinkohle übergehet, welche noch an 10 Fuß bis zum Grunde der Kluft mächtig ist und in der Tiefe vielleicht noch weiter gehet. Eine weitläuftigere Untersuchung hier anzustellen, die die Anzeige der Stein=kohlen verdient, erlaubte mir itzt die Kürze der Zeit nicht. —— In die=ser Kluft stehen verschiedene, von denen diesen Gegenden eignen Baumarten: Prunus spinosa, Acer tataricum, Ulmus campestris, Fraxinus, Acer cam-pestre, Tilia, Quercus, Evonymus, Ligustrum album, Cynosbatos, Py-

raster und Malus, Populus tremula und Salix Caprea. An denen feuchten Seiten des Baches standen: Typha labifolia. (Sie wird Rohys genannt und die jungen Stiele werden gegessen). Eupatorium cannabinum, Agrimonium Eupatorioïdes, Arundo phragmites, Scrophularia, Lythrum Salicaria, Inula Helenium, Daucus Carota, Tanacetum offic. Lupulus, Absinthium vulgaris, Rubus vulg. Lycopus europaeus, Origanum heracleoticum, Hypericum perfoliatum, Coreopsis Bidens, Lathyrus, Epilobium palustre, Persicaria mitis, Equisetum arvense, Rumex Patientia, Potamogeton natans, Lithospernum offic. Hier zeigete sich auch Lycoperdon Bovista, sehr groß, so, daß sie Kugeln vorstellete, die einen Fuß im Durchmesser hatten; die äußere Haut ist glatt und silberfarbig; die innere Substanz braun, sehr weich und locker. Lycoperdon stellatum zeigete sich auch hier; die auf der Erde liegenden aufgeplatzten Sterne hatten an 6 Zoll im Durchmesser und waren von dicker, rindenartiger Substanz. Man nennt diese Schwamarten Bsducha und legt das Mark auf Wunden. — Auf der freien ebenen Höhe, zwischen Naumowa und Skalewaja, standen wie gewöhnlich: Stipa pennata und Chrysocome villosa am häufigsten und zwischen diesen: Clematis integrifolia, Asparagus offic. Seseli patens, Chrythmum campestre, Athamanta Cervaria, Phlomis tuberosa und Herba Venti, Amygdalus nana, Inula hirta, Statice Limonium, Sonchus perfoliatus, Eryngium campestre, Achillaea Millefolium, Spiraea Filipendula, Cyparissias, Sium Falcaria, Verbascum nigrum, Veronica incana, Plantago media, Anthirrhinum Linaria, Scabiosa ochroleuca, Euphrasia lutea, *Statice terekiensis*, Aster Amellus, Betonica offic. Spartium spinosum, Artemisia campestris, Melilotus luteus und albus, Galium luteum. — Von Skalewaja Balka fuhren wir an 7 Werst nach S.O. bis an Balka Malaja Sheleßnaja (малая Железная) und von da quer über die große Landstraße, die von Perekop nach Bachmut führt, noch 8 Werst, bis zu dem, an dem Fluße Bachmut gelegenen Meyerhof Mykytovka. Dieser Weg gieng über eine thonigte, sehr fruchtbare Steppe, welche nicht sehr eben ist, sondern verschiedene flache Vertiefungen hat, die gute Heuschläge abgeben. An den Seiten von Malaja Sheleßnaja Balka stand auch ein grobkörniger, weisgrauer, derber Sandstein in horizontalen Schichten zu Tage. — In der Kluft findet sich das gewöhnliche Gesträuche, aber sehr klein; an der linken Seite des Flußes Kriwoi Torez soll sich noch ziemlich gutes Gehölze finden, desgleichen am Fluße Kasennoi Torez, an welchen beiden, die Pikenier Rotten des Luganschen Regimentes, angelegt werden sollen. Am Fluße Bachmut und an denen in denselben fal-

lenden Bächen, stehet itzt gar kein Gehölze mehr; nur einzeln findet man in den Klüften kleines Gesträuche, das aus Eichen, Schleedorn, Flieder und Evonymus bestehet.

Die Gegend an dem Ursprunge des Flußes Bachmut ist flachklüftig; und die Bergart ist hier ein nicht sehr fester, grauer Sandstein, den graugelber Thon und schwarze Dammerde bedecket. Erst kurz oberhalb der Stadt Bachmut bemerket man in der Kluft dieses Flußes die Alabaster Schichten, die weiter unterhalb sich noch häufiger zeigen. Uebrigens hat man bisher diese Steinart nirgend in dem Bachmutschen Distrikte bemerkt. Das Waßer in dem obern Theile des Flußes Bachmut ist sehr gut, in dem es aus Sandsteinen hervorquillet. Das Erdreich ist sehr fruchtbar. Zu Heuschlägen sind viele flache Klüfte sehr geschickt. Auf die Vermehrung des Holzes muß man bedacht seyn, daß durch eine schlechte Haushaltung, bey den Bachmutschen Salzwerken, ganz verzehrt ist. Es verdient diese Gegend, daß sie weiter bevölkert wird, dazu man itzt auch am Fluße Bachmut einige Anstalten macht, durch Anlegung der Pikenier Rotten. Itzt liegen verschiedene einzelne Vorwerke und Meyerhöfe der Einwohner von Bachmut, an diesem Fluße. Die Slobodka Mykytovka ist eine von den größern; sie ist an 15 Häuser stark, die größentheils den Salzsiedern gehören.

„ An den Bachmutfluß machen die Saporoger keine Ansprache; aber
„ den Fluß Kriwoi Torez halten sie für ihre Grenze und haben deswe-
„ gen mit dem Bachmutschen Einwohnern, die viele Chuter an dieses Flus-
„ ses linker Seite gelegen hatten, viele Streitigkeiten. Dem Ursprunge des
„ Flußes Kriwoi Torez ist der Ursprung des Flußes Kalmius entgegen ge-
„ sezt, der die Gränze des Saporoger Gebieths bis zum Asovschen Meere
„ macht. „

Den 26 August. Von Slobodka Mykytovka, die 20 Werst südlich von Bachmut gelegen, daselbst wir übernachtet hatten, brachen wir des Morgens auf. Wir fuhren durch den Bach Bachmut und von da 6 Werst auf der hohen ebenen Steppe, bis in die Gegend des Ursprunges der Krinka, woselbst der künstliche Hügel Korsunskaja Mogila, in der Entfernung von einer Werst rechts zu sehen war; von da gieng der Weg noch 6 Werst südostlich auf ebener Höhe, bis in die Gegend des Ursprunges des Baches Satky (Самки), dem nordlich der Ursprung des Flußes Lugan entgegen gesetzt ist, und von da noch 6 Werst weiter südostlich, auf der ebenen Höhe zurückgelegt, erreichten wir den Bach Rasſochowata (Pacoxoвama). In die Kluft desselben fuhren wir bis zu der

Mündung, und von da in der Kluft des Baches Bulawin Kolodes 12 Werst östlich, bis zu der Mündung des Baches Olchowata, der aus Südost kommt und in die linke Seite des Baches Bulawin Kolodes fällt, in deren Vereinigungswinkel, seit dem vorigen Herbste, eine Slobode von Neurußischen Gouvernement angelegt, die itzt an 20 Familien aus Polen gekommene Roskolniken enthält. Zu Anfange dieses Krieges kamen sie aus Polen nach der Elisabethgradischen Provinz; von da wurden sie nach Nowo-Pavlovsk am Mius versetzt und von da, hat man sie wieder im vorigen Herbste hieher gejagt. Auf diese Art leben diese Leute an 5 Jahren in einer Unruhe, bey der sie sich nicht allein nichts erwerben können, sondern auch das Ihrige zusetzen müssen.

Die Gegend zwischen den Ursprüngen der Flüße Bachmut, Lugan, Krinka und Satky ist eine erhabene, ebene, sehr fruchtbare Steppe, die verschiedene flache Erniedrigungen hat, welche gute Heuschläge abgeben. Bald unter der Dammerde und unter dem graugelben Thone kommt man auf einen weißgrauen, grobkörnigen, klingenden Sandstein, der von eben der Art wie am Torez ist. An den vielen Grabhügeln oder Kurganen findet man diese Steinart, die, um eine Grube zu machen, hat aufgebrochen werden müssen, in Menge aufgehäuft. An den Seiten der Klüfte der Bäche Rasochowata und Bulawin Kolodes, stehet diese Steinart fast überall entblößt zu Tage. Sie macht mit ihren Schichten, die fast perpendiculär sich senken, viele steile und scharfe Rücken, um und neben diesen Klüften. Die Seiten dieser Klüfte, die nur ein paar hundert Schritte breit und öfters noch enger sind, sind sehr steil und an 40 bis 50 Faden hoch. Die Flußbetten sind mit einigem Gehölze besetzt; am obern Theile der Krinka und an dem Bache Satky ist nur wenig übrig; am Bache Bulawin Kolodes stehet noch das mehreste, das indes auch bald abnehmen wird, da man nun von hier für Bachmut Holz holet. Die gemeinste Baumart ist hier die Else, Alnus; nächst dem findet sich auch Ulmus campestris, Evonymus europaeus, Salix alba, Sambucus nigra, Acer campestre und tataricum, Prunus spinosa, Fraxinus excelsior Quercus, Populus tremula, Cornus sanguinea. In den feuchten Niedrigungen, zwischen diesen Gesträuchen, stehen am Bache Bulawin Kolodes: Senecio paludosus, Doria orientalis, Limonii folio; Lupulus, Nymphaea lutea, Inula Helenium, Rubus vulgaris, Cucubalus baccatus, Cerastium aquaticum, Rumex Patientia, Sanguisorba offic. Veronica paniculata, Eupatorium cannabinum, Artemisia vulgaris, Ballote nigra, Hedera terre-

stris, Solanum scandens, Tanacetum offic. Spiraea Ulmaria, Lysimachia Nummularia, Echinops Ritro, Euphorbia palustris. An denen kahlen Felsen findet man: Polium album, Serpillum minus, Citri odore, Sedum Telephium album, Crithmum campestre, Seseli patens, Cerasus pumila, Veronica incana, Stipa pennata, Chrysocome villosa, Amygdalus nana, Stoechas citrina, Eryngium campestre, Spartium spinosum, Rosa canina, Millefolium offic. Galium luteum, Jacea lutea und nigra, Euphorbia Cyparissias, Sonchus perfoliatus, Asparagus offic. Aster Amellus, Verbascum nigrum, Scabiosa ochroleuca. Auch auf den ebenen Feldern finden sich diese Pflanzen, nur die drey ersten nicht. — In dem Bache Olchowata ist itzt kein fließend Wasser, sondern es stehet nur in kleinen getheilten Pfützen; im Bache Bulawin Kolodes ist zwar sehr wenig, aber doch gutes fließendes Wasser. An der rechten Seite der Olchowata, kurz oberhalb ihrer Mündung, ist die Bergart etwas anders beschaffen, als vorher gemeldet; der Sandstein ist nemlich hier feiner, glimmerig, etwas mit Thon vermischt und sehr dünnschiefrig, von bräunlicher Farbe, von eben der Art, wie unter der Steinkohlen-Schicht am Torez, von denen indes hier nichts wahrzunehmen war. — Ein blätteriger grauer Lichen überziehet die kahlen Sandstein-Felsen an Bulawin Kolodes; sonst zeigen sich in hiesigen Gegenden gar keine Cryptogamisten.

Von der Roskolniken Slobode bey Bulawin Kolodes setzten wir die Reise weiter fort; der Weg gieng acht Werst östlich auf der Höhe zwischen den Klüften der Bäche Bulawin Kolodes und Olchowata, bis zu ihrem Ursprunge; von da noch sechs Werst östlich bis in die Gegend den rechtsgelegnen Ursprünge des Flußes Mius, dem der Ursprung des Flußes Belaja Lugan nordlich entgegengesezt ist; und von da noch 8 Werst nordostlich bis zu der Slobode Belinka, die an der linken Seite des Flußes Belaja Lugan, der auch bloß Belaja im gemeinem Leben genannt wird, gelegen ist. — Dieser Weg gieng über eine freye, ebene Steppe, auf der eben die Sandstein-Art, wie bey Bulawin Kolodes, vorkömmt, die an den aufgeworfen Grabhügeln sichtbar wird. Auf einem dergleichen Hügel, zwischen den Ursprüngen des Baches Olchowata und des Mius, standen drey Statüen, von der ofterwehnten Art, dichte neben einander, alle mit den Gesichtern nach Morgen gekehrt. Auf diesem Wege zeigte sich auch etwas Adonis vernalis, die nicht südlicher zu gehen scheint, eben so wenig als Asarum, das auch nicht in denen heute passirten schattigen Gebüsche bemerkt ist.

Die Slobode Belinka ist vor 4 Jahren von dem Neurußischen Gouvernement angelegt, von Roskolniken, die aus der Stadt Starodub,

weil es daselbst an Land mangelt, hieher gezogen sind. Es sind ihrer hier 150 Familien. Das zwischen dem Bache Belaja und Tschernuchin Bujerak gelegene Land ist ihnen angewiesen worden. — An dem Bache Belaja ist hier gutes Gehölze, daher sich auch die Einwohner hier gezimmerte Häuser, nach gewöhnlicher rußischer Art, erbauet haben, in denen indes nichts anders als Schwarz-Stuben sind. Eichen, Rüstern und Acer campestre sind hier die gemeinsten Baumarten. Die letztere wird hier von besonders gutem Wachsthume gefunden, fast einen Fuß dick und an 5 Faden hoch; überdem findet sich hier auch: Evonymus, Fraxinus, Tilia, Malus sylvestris; im Schatten dieser Bäume stehet: Stachys Sylvatica, Geum urbanum, Aegopodium Podagraria, Convallaria multiflora, Viola canina, Clinopodium vulgare, Hedera terrestris. Das Flußbette der Belinka ist hier an 10 Schritte breit; sie ist hier nur einige Werst von ihrem Ursprunge entfernt; sie führt gutes, fließendes Quellwaßer. Die Seiten der Kluft dieses Baches, sind sehr flach und nur an sehr wenigen Stellen ragen, aus dem Thone, die Sandstein-Schichten hervor, der noch immer weisgrau und grobkörnig ist. Doch sind zwischen manche Schichten von feinerer, dunkelfärbiger, dünnschiefriger Art, daß sie fast das Ansehen eines Tafelschiefers haben.

An 35 Werst niedriger an demselben Bache und nordostlich von hier, liegt die Slobode Belaja, die an 100 Familien Maloroßianer enthält und itzt dem Majoren Steritsch gehört. Sie ward vor etwan 10 Jahren vom Majoren Schewitsch angelegt. In dieser Gegend und weiter unter an dem Bache Belaja ist kein Gehölze; und die Bergart soll dort kreidigt seyn, aber zwischen den Sloboden Belinka und Belaja ein feiner, zu ordinären Schleifstein tauglicher, graugelber Sandstein, den die Einwohner dieser Gegenden häufig nutzen. Aus einigen unbestimmten Erzählungen weiß ich, daß an diesem Bache Belaja oder Belaga Lugan auch Steinkolen sollen bemerkt seyn; ich habe aber nichts bestimmtes erfahren können und ihn ganz zu bereisen, ist nicht Zeit genug. —— An der Anhöhe der linken Seite des Flußes, neben der Slobode Belinka, zeigten sich auch einige wenige und kleine Stauden der Spiraea crenata, die ich auf dem ganzen Wege von Krementschuk bis hieher, nirgends bemerkt hatte. Die kleine Steppenkirschen-Staude ist hier häufig, so wie die Mandel-Staude. Wenn ich den Unterscheid zwischen dieser Kirschen-Staude und dem großen spanischen Kirschbaume betrachte; so werde ich fast verleitet, zu glauben, daß der Unterscheid zwischen dieser Mandel-Stau-

de und dem großen Mandel-Baume nicht größer sey, als zwischen diesen Kirschbäumen.

Den 27 August. Des Morgens brachen wir von der neuen Slobode Belinka auf. Nach 5 Werst südlich kamen wir in die Gegend des Ursprunges des Mius; daselbst standen an 100 Familien Rußen, die aus dem Sjevskischen Distrikte des Belgorodischen Gouvernements, weil es dort an Land mangelt, ins Neurussische Gouvernement abgelassen sind, von dem ihnen eben itzt Land zum Bewohnen und zur Anlage einer Slobode, an dem Ursprunge des Mius angewiesen ist. In Sjevsk sind 420 Seelen männlichen Geschlechts ausgeschloßen, die Kopfgeld bezahlet haben, würklich aber sind 357 Personen lebendig abgelassen worden, die sich itzt hier nieder lassen. Schon zu Anfange des Mays verließen sie ihre alte Wohnungen im Sjevskischen, die sie verkauften; fast einen Monath wurden sie vor Sjevsk auf dem Felde aufgehalten, ehe man sie ganz abfertigte. Von da reiseten sie gerade nach Bachmut, wo sie wieder fast an zween Monathen auf dem Felde stehen musten, ehe ihnen dieser Ort zum bewohnen angewiesen wurde. Itzt sind sie ohne Heu, und zum Ackern zur Wintersaat haben sie auch nur wenig Zeit übrig. Der Seegen der folgenden Jahre wird indes, in diesen schönen Gegenden, diese Ungemächlichkeiten genugsam versüßen.

Unser Weg gieng noch an 2 Werst auf der ebenen Höhe, auf der viele Hügel mit den gewöhnlichen Statüen zu sehen waren. Darauf fuhren wir an 3 Werst auf eine schiefliegende Fläche hinunter in die Kluft, in der der Bach Miusschik (Миюшикъ) seinen Gang hat, der etwan fünf Werst in N. O. entspringt und nach fünf Werst nach Süden in des Mius linke Seite fällt. In dieser Mitte des Miusschik war das Dorf Bolschaja Jekaterinovka gelegen, das vor 5 Jahren der Major Steritsch mit freywillig sich meldenden Malorossianern besetzte; deren wohneten schon an 300 Familien allhier, die in diesem Winter wieder alle auseinander gegangen sind, daher man itzt nur die Ueberbleibsel der gewöhnlichen Malorossischen Häuser sahe. Das Dorf lag in einem kleinen Thale an der linken Seite des Miusschik. Verschiedene Streitigkeiten zwischen dem Neurussischen Gouvernement und dem Major Steritsch, die ich nicht genau weiß, haben zur Zerstreuung des Dorfes Gelegenheit gegeben.

Von Bolschaja Jekaterinovka fuhren wir noch an 10 Werst südostlich mit vielen Krümmungen, bis zu dem Fluße Mius und durch denselben; darauf an der rechten Seite desselben auf die Höhe, und noch 10

Werst in geringer Entfernung von demselben, auch mit vielen Krümmungen, und wieder in die Kluft desselben hinunter und durch denselben, zu der Slobode Nowo Pavlovka (Ново Павловка). Diese liegt an der linken Seite des Mius, in einem kleinen ebenen Thale, dicht unterhalb der Mündung der Balka Dolgaja, und an 2 Werst oberhalb der Mündung der Balka Gluchaja, diese fällt in die rechte, jene in die linke Seite des Mius. Von hier sind nur noch 90 Werst südlich, bis zur der Taganrokschen Linie am Mius. Auch diese Slobode war vom Majoren Steritsch vor fünf Jahren, mit freywillig sich meldenden Maloroßianern, unter der Aufsicht des Neurußischen Gouvernements, angelegt. Die Maloroßianer wurden nach ein paar Jahren wieder zerstreuet, und ihre Stelle nahmen die Roskolniken ein, die itzt an der Olchowata, bey Bulawin Kolodes, wie gestern beschrieben, vom Neurußischen Gouvernement versetzt sind; darauf haben sich in diesem Sommer wieder einige Maloroßianische Familien hier angesetzt, die dem Kasaken-Obristen von der Vestung des heil. Rostovschen Dimitrius, der hier eine Mühle am Mius anleget, zugethan seyn wollen. — Ein Theil der Roskolniken, die aus Polen bey dem Neurußischen Gouvernement sich gemeldet hatten und hieher versetzt waren, hat sich bey dem Taganrokschen Commendanten, Herrn General de Gederak, gemeldet, und derselbe hat ihnen einen Platz zur Slobode am Mius, der Mündung der Krinka gerade gegenüber, die von hier an 50 Werst entfernt ist, angewiesen. Unterhalb dieser folgen die Maloroßischen und Kasakischen Sloboden am Mius, deren in allen 10 sind, die zu Taganrok gehören, und im vorigen Jahr weitläuftiger angeführt sind. Es wäre überhaupt rathsamer, den Mius und den in dieselbe fallende Krinka, der Taganrokschen Commendanten-Kanzelley, als dem Neurußischen Gouvernement, zur Bevölkerung ganz zu übergeben. Die Gouvernements-Kanzelley in Krementschuk ist zu weit entfernt, und der Geschäfte derselben sind zu viel, als daß auch diese Kolonien recht besorgt werden könnten. Liebhaber hieher zu ziehen wird sehr leicht seyn, selbst aus der Elisabethgradischen Provinz, aus der man nothwendig die Anzahl der Einwohner verringern muß, um neuen Ankömlingen aus Polen Platz zu machen. Dies hätte besonders in diesem ganzen Kriege geschehen sollen. Nun ist es vielleicht zu spät.

Die Gegend um die Kluft des Mius ist sehr ansehnlich hoch, und höher als irgend wo in den parallelen Gegenden, von hier bis zum Bug. Man kann die Höhe über dem Flußbette des Mius füglich an 60 Faden rechnen, die an der rechten Seite sehr steil, an der linken flach ansteigend

ist. Die Bergart ist hier theils Tafelschiefer, theils Kalkstein, theils Sandstein. Bey Nowo Pavlovka, neben der Mündung der Balka Gluchaja, ist die Bergart, vom Flußbette des Mius bis an 15 Faden hinauf, Tafelschiefer, der stellenweise sehr fein blättert; auf diesen folgt stahlgrauer sehr fester Kalkstein, mit schuppigen glänzenden Theilchen, den man füglich einen Marmor nennen kann, und über diesen liegt auf der Höhe grauer Sandstein, der hier mit vielen kleinen Quarzadern durchsetzt ist, an dem auch Quarz-Cristalle angeflogen gefunden werden. Ein Lichen albus leprosus überziehet diesen Sandstein, wo er auf der Höhe frey liegt, daher er ganz weis aussiehet; der stahlgraue Kalkstein aber ist öfters, an den frey zu Tage liegenden Stellen, mit einer dünnen kreidigten Haut überzogen. Es machen diese Steinarten mächtige Strata, die von der horizontalen Lage sehr abweichen, und an den Seiten der Klüfte und auch auf den Höhen, öfters fast ganz vertikal zu Tage stehen. Uebrigens ist an den mehresten Stellen die gemeine Decke derselben der gewöhnliche graugelbe alkalische Thon, und über diesen sehr fruchtbarer thonigter Humus. —— Am Mius und an den vielen Klüften, die zu beiden Seiten desselben befindlich sind, stehet itzt von seinem Ursprunge an bis in die Gegend der Mündung der Krinka, und an der Krinka selbst, viel Gehölze; hauptsächlich aber an der Balka Gluchaja, und an denen an ihrer rechten Seite gelegenen Klüften, die Leontiewy und Deresowatije Bujeraki genannt werden, welche ich besahe, und aus denen man für Taganrok, Asov und Rostov viel Holz jährlich fället. Die gewöhnliche Baumart ist hier die Eiche, von mittelmäßig gutem Wachsthum; und zwischen dieser finden sich Acer tataricum, Evonymus, Fraxinus, Acer campestre, Cornus sanguinea, Pyraster, Ulmus, von den drey Arten welche die Russen Wäs, Berest oder Karagatsch und Ilim nennen, sind letztere seltner; Prunus spinosa, Sambucus, Malus sylvestris, Opulus, Oxyacantha, Tilia und Alnus, welcher letztere besonders den Mius selbst einfasset. Acer Platanoides wird hier nicht bemerkt, soll aber an der Krinka angetroffen werden; aber gar nicht werden hier gefunden: Pinus, Betula, Padus, Carpinus und Corylus. Im Schatten dieser Bäume stehen: Dictamnus albus, Jassenik (Ясеникъ) auch hier genannt, Asclepias Vincetoxicum, Chrysanthemum corymbosum, Scabiosa arvensis, Geum urbanum, Chaerophyllum sylvestre, Viola canina, Hedera terrestris, Lupulus, Lycopus, Helenium, Eupatorium cannabinum, Rumex Patientia, Convallaria multiflora, Bardana, Artemisia vulgaris, Bidens tripartita, Pulmonaria Gallorum, Persicaria acris, Ulmaria, Melilotus officinalis, Branca ursina, Asparagus officinalis, Agrimonia, Thalictrum flavum, Statice Limonium, Aster Amellus,

Senecio Doria orientalis, Aristolochia Clematitis, Urtica dioica, Echinops Ritro. Asarum aber ward hier gar nicht gesehen. Auf der freien thonigten Höhe wurden hier am Mius bemerkt: Stipa pennata, die alles besetzt, und zwischen derselben Eryngium campestre, Cytisus hirsutus, Euphorbia Cyparissias, Scabiosa ochroleuca, Amygdalus nana, Cerasus pumila, Stoechas citrina, Artemisia campestris, Serpillum minus, Sedum Telephium album, Crithmum campestre, Antirrhinum Dalmaticum, Lolium perenne, Veronica spicata und multifida, Millefolium officinale, Chrysocome villosa, Phlomis tuberosa, Antirrhinum Linaria, Acetosa officinalis, Sonchus perfoliatus, Verbascum nigrum, Veronica paniculata, Aster acris, Salvia nemorosa, Sium Falcaria, Echium italicum, Herba Venti, Campanulae und Dianthi varii. — Man findet in den Wäldern am Mius Hirsche, Rehe, wilde Schweine und Marder; keine Bären noch auch Eichhörner; auf den Steppen um den Mius leben Wölfe in grosser Menge, Füchse und Haasen; seltener sind Dachse, Murmelthiere, Susiike, Erdhaasen, der Putorius und die Peregusna. Von Spalax aufgeworfene Hügel siehet man häufig. Die Lutreola oder der Norok lebt am Mius und wird im Winter, wenn man seine Spur im Schnee siehet, von Hunden aufgepast und dadurch gefangen. Fischotter, Biber und Wychuchol sind hier nicht. — Fische giebt es im Mius nur sehr wenige und itzt noch weniger, da oberhalb der Taganrokschen Linie ein Mühlendamm gezogen ist, der das Aufsteigen der Fische hindert. Hechte, Karaussen, Schley und Plotwa sind mit Krebsen diejenigen die noch gefunden werden. Das Wasser war itzt hier in dem Mius sehr klein, nur einige Schritte breit und einige Zoll tief. In den Klüften, an den Seiten des Mius, finden sich überall schöne Quellen. Zum Ackerbau ist das Land um den Mius fürtreflich, und zum Weinbau ist das Clima sehr günstig, die vielen gegen Mittag gekehrten Anhöhen sind dazu sehr geschickt; daher man denselben, bey den neuen hiesigen Pflanzstädten auf alle Art mit Ernst, einzuführen suchen muß.

Den 28 August. Von Nowo-Pawlovka, daselbst wir übernachtet hatten, fuhren wir an 20 Werst nach N. N. O. mit einigen Krümmungen auf der hohen ebenen freyen Steppe, bis zu der Slobode Malaja Jekaterinovka, die auch sonst Jwanovskaja genannt wurde. Sie ist am Ursprunge des zum Luganflus fliessenden Baches Olchowaja gelegen, und ist an 100 Häuser stark. Auch diese legte vor 4 Jahren der Major Steritsch an, von freywilligen, aus verschiedenen Gegenden sich meldenden Malorossianern. Von Malaja Jekaterinovka 5 Werst westlicher, liegt die Slobode Steritschevka, und noch 5 Werst westlicher, die

Slobode Kregakovka, beide an zwey besondern Klüften, die mit den Ursprung des Baches Olchowaja ausmachen. Beide gehören dem Major Steritsch, von dem sie seit 1767. mit Maloroßianern besetzt sind, dazu ihm vom Neurußischen Gouvernement Land, ausserhalb dem Distrikte des Bachmutschen Husaren-Regiments, zu 200 Hausstellen angewiesen ist. Itzt ist die erste Slobode an 80, und die zwote an 20 Häuser stark. — Von Malaja Jekaterinovka wird, geraden Weges nach Bolschaja Jekaterinovka, nur 10 Werst westlich gerechnet, nach der Slobode Belinka, da ich gestern war, 25 Werst, und nach der Privat-Slobode Belaja, die an 40 Werst unterhalb Belinka, an demselben Flusse Belaja Lugan gelegen ist, 30 Werst. Diese ist itzt an 80 Häuser stark; sie ward vor 12 Jahren vom Sohne des Generalen Schewitsch, in dem denen Husaren-Compagnien desselben angewiesenen Distrikte, mit Maloroßianern angelegt, und ist itzt durch die Heyrath an den Majoren Steritsch verfallen. Endlich 20 Werst nach O. N. O. von Malaja Jekaterinovka, liegt niedriger, an eben dem Bache Olchowaja, die Slobode Olchowa, neben der Mündung des in die rechte Seite der Olchowaja fallenden Baches Orechowaja. Diese ward vor 12 Jahren vom Obristen Steritsch mit Maloroßianern besetzt, deren itzt an 100 Familien daselbst befindlich sind, welche Unterthanen desselben sind; dort ist schon eine Kirche. — In der Mitte, zwischen den Sloboden Malaja Jekaterinovka und Olchowaja, fällt in die linke Seite des Baches Olchowaja, der Bach Wassylkowije, der einen doppelten Ursprung hat; an den werden itzt von Husaren Officieren Privat-Sloboden von freywillig sich meldenden Maloroßianern angelegt.

An dem Bache Olchowaja ist bey Malaja Jekaterinovka die Bergart, die an den Seiten steile Felsen an 15 Faden hoch macht, grauer grober Sandstein mit Glimmer, der sich gut zu Quadersteinen hauen lassen mögte. Zwischen diesen Steinen kommt schönes Quellwasser hervor. Es stehet hier in der Kluft der Olchowaja gutes Gehölze, nemlich; Tilia, Quercus, Ulmus, Fraxinus, Acer campestre, Prunus spinosa, Pyraster, Malus, Oxyacantha, Cornus sanguinea, Alnus und Evonymus; und im Schatten dieser Bäume findet man: Ritro, Clinopodium vulgare, Asarum, Cynosbatos, Petasites, Eupatorium cannabinum, Lycopus, Mentha sylvestris. An den Bächen Wassylkowije und Orechowa soll ähnliches Gehölze seyn, aber niedriger an der Olchowaja fast gar nichts.

Von Malaja Jekaterinovka fuhren wir auf hoher ebener Steppe 20 Werst nach S. O. bis zur Slobode Petro-Pavlovka, die an dem Ursprunge des Flusses Lugantschik gelegen ist. Die erste Hälfte des We-

ges gieng in der Mitte zwischen den Klüften, die rechts zum Mius und Miusschik, und links zum Bache Suchaja Olchowaja gehen, welche ein paar Werst unterhalb der Slobode Olchowa in den Fluß Olchowa fällt. In beyden Gegenden zeigte sich Gehölze. Auf der hohen Steppe fanden sich viele Grabhügel mit Statüen, an denen graue glimmerige Sandsteine herum lagen, die aus der Grube heraus gebrochen, und die also hier die Bergart ausmachen. An der Kluft des Lugantschiks, die hier nicht steil und nur an 10 Faden tief ist, ist die Bergart reiner grauer Sandstein, der mit rothen eisenschüßigen Sandstein in den Schichten abwechselt. In dieser Kluft zwischen den Sandstein sind viele Quellen, die ein gutes Flußwasser hier im Lugantschik unterhalten. An denselben stehen: Ulmus, Quercus, Pyraster, Acer tataricum, Evonymus, Sambucus, Fraxinus und Acer campestre, welche beyde letztere Baumarten hier von besonders gutem Wachsthum gefunden wurden, an 14 Zoll im Diameter, und an 8 und mehr Faden hoch. Alcea ficifolia mit gelber Blume nahm ich hier wahr, die ich sonst diesen Sommer noch nirgend bemerkt hatte.

Auch diese Slobode Petro-Pavlovka ward vor 5 Jahren vom Majoren Steritsch mit freywilligen sich meldenden Maloroßianern angelegt; sie war schon an 200 Häuser stark; diese haben, auf Befehl des Neurußischen Gouvernements, die Maloroßianer wieder verlassen müssen, und sie sind, denen aus der Sievskischen Provinz in diesem Sommer in dem Bachmutschen Distrikte angekommenen Rußen, zur Bewohnung angewiesen worden, deren itzt an 1500 Mannspersonen sich hier befinden. — Von Petro-Pavlovka fuhren wir noch 15 Werst auf der Höhe, an der rechten Seite des Lugantschik, denselben hinunter nach O. N. O. bis zu der Slobode Kuskina, die auch Lugantschik genannt wird; sie ist an 40 Häuser stark, und ward vor 10 Jahren von Maloroßianern, durch den Majoren Schewitsch angelegt, dessen Familie sie auch gehörig ist. — Hier ist das linke Ufer des Lugantschiks sehr steil, an 30 Faden hoch und bestehet aus grauen Sandstein, der felsigt, in grossen Schichten, an vielen Stellen kahl, hervorstehet. — Hier ist in der Nähe in einigen Klüften, an der linken Seite des Lugantschik, noch etwas Laubholz; aber weiter unten bis zu seiner Mündung findet man gar nichts an demselben.

Den 29 August. Wir hatten in der Slobode Kuskina übernachtet; des Morgens begaben wir uns von da auf die linke Höhe des Lugantschik, und fuhren in einiger Entfernung, links von demselben, auf der hohen freyen Steppe, 12 Werst nach N. N. O. bis in die Gegend des

Ursprunges von Balka Rassypnaja, in der die Bergart ein kreidigt Gestein ist; dieser Kluft rechts parallel fuhren wir noch 8 Werst nach N. O. bis zu ihrer in des Lugantschiks linker Seiten fallenden Mündung, neben der ein an 10 Häuser starker Meyerhof, einem Husarenofficier gehörig, und Popowischewa Chuter genannt, gelegen ist. Von da nach 2 Werst, längst der linken Seite des Lugantschik, kamen wir an ein dergleichen Vorwerk, Kyrytschowa Chuter von den Besitzer genannt. Zwischen Kuskina und der erwehnten Mündung der Rossypnaja Balka, liegt an 9 Werst unterhalb Kuskina, Schewitschewa Chuter, das an 35 Häuser stark, und von da noch 6 Werst niedriger Mylutinowitscha Chuter, an der linken Seite des Lugantschiks. Am Lugantschik ist hier an den Seiten der Kluft die Bergart Kreide, bis zu ihrer Mündung in den Donez.

Nachdem sich bey Kiritschowa Chuter die Pferde, die noch aus Petro-Pavlovka waren, etwas erholet hatten; so setzten wir den Weg weiter fort. Dieser gieng nach einer Werst durch den Bach Krestschowaτaja Balka, kurz oberhalb der Mündung, neben der am Lugantschik Wuitschewa Chuter gelegen. Nach 2 Werst paßirten wir den Chuter Raschkowitscha und von da fuhren wir noch an 2 Werst, längst dem Lugantschik fast gerade nordlich; und von hier ist seine Mündung noch an 4 Werst entfernt. Wir wendeten uns von demselben links nach der Höhe und fuhren auf derselben 5 Werst nordlich, darauf wir uns von derselben zum Donez, der Donischen Kasaken Stanize, Luganskaja gegenüber, hinunter begaben. —— Ausser denen heute angeführten kleinen Sloboden oder Chutern, die alle Husarenofficieren vom Bachmutschen Regimente gehören, und an der linken Seite des Lugantschiks gelegen sind; befindet sich noch zwey Werst oberhalb der Mündung, an des Lugantschiks rechter Seite, Wanin Chuter, oder auch Protopopovskoi Chuter genannt, weil es vor einen Protopopen dieses Regiments angelegt ist. Diesem gehört auch eine mit Malorośianern besetzte und vor 10 Jahren angelegte Slobode, die itzt 80 Häuser stark, und etwan 2 Werst unterhalb der Mündung des Lugantschiks, an des Donez rechter Seite gelegen ist, welche den Namen Protopopovskaja oder Suchodelskaja führt. Vom Senat hat dieser Protopop die Erlaubnis sich bewürkt und dies Land, ausserhalb den Gränzen des Husaren-Regiments, im Gebiete der Donischen Kasaken, angewiesen erhalten. Aber eigenmächtig hat vor 5 Jahren, an der rechten Seite des Donez, 15 Werst niedriger, der Obriste Raschkowitsch, der Officier bey dem Bachmutschen Husaren-Regiment war, in der Gegend Makarov Jar

eine Slobode von freywilligen Maloroßianern angelegt, die itzt an 100 Häuser stark ist und die er nutzet.

Der Donischen Stanize Luganskaja gegenüber, ist die rechte Anhöhe des Donez kreidigt und mit graugelben Thon bedeckt. Auf dieser Höhe kam mir Ceratocarpus arenarius, den ich in diesem Jahre noch nirgend gesehen hatte, und nebst demselben war hier auch Salsola Tragus und Teucrium Chamaepithys, hier Paklun oder auch Bogorodischnije Selije genannt, häufig, übrigens die gewöhnlichen Steppenpflanzen. Bey der Slobode Protopopovskaja sollen an der Anhöhe des Donez Sandsteine gebrochen werden, die theils zu Schleifsteinen, theils zu Mühlsteinen tauglich sind. Die Mühlen am Lugantschik, deren eine bey jedem der angeführten Chuter, in allen 8 sind, werden von hier versorgt. — In der Niedrigung am Donez ist hier an der rechten Seite nur wenig Gehölze; die Baumarten sind: Salix alba, Populus nigra, Ulmus und zwischen diesen Abrotanum und Althaea officinalis häufig. An der linken Seite des Donez, die sich breit und flach ausdehnet, stehen Eichen häufig.

Man kann der Stanize, Luganskaja gegenüber, itzt durch den Donez durchreiten und fahren. Es gehen hier auch zwey Pramen, von ausgeholten Bäumen mit Bretter vereinigt, die an ein Tau herüber gezogen werden. Ich ließ mich übersetzen, um den Jahrmarkt, der itzt in der letzten Woche des August bey dieser Stanize gehalten wird, zu besehen Es ist hier eine ansehnliche Versammlung von Kaufleuten aus Tscherkask, aus der Vestung des H. Rost. Dimitrius, aus Woronesh, Charkov und Belgorod und von den Einwohnern der herumliegenden Gegend. Man handelt hier besonders mit Pferden, Rindvieh und Schaafen, die besonders die donischen Kasaken und die zu Tscherkask und zur Dimitrischen Vestung gehörigen Tatarn und Kalmüken hertreiben; die dagegen von den Rußischen Kaufleuten Teer, Brantwein, Juften, Saffiane und Leinwand ankaufen. Der Ackersmann der Nachbarschaft führt Gettaide, Wolle, Zwiebeln und andere Gartenfrüchte her; und kauft dagegen fertige Röcke, theils von Landtuch, theils von Kitai oder Baumwollenzeug gemacht, Stiefeln, Leibgürtel, Mützen und theils hölzernes, theils eisernes Hausgeräthe, Stricke, Bauerwagen, Räder und Joche. Mit Glas, feinen baumwollenen und seidenen Zeugen und Specereyen waren nur ein paar Laden.

Die Bauart in den Stanizen ist hier so wie am Don. Die Männertracht ist unter allen donischen Kasaken gleich; die Weibertracht kommt der Choperschen näher, als der Tscherkassischen; und sie weicht von je-

ner fast in nichts, als in der Figur des Kopfaufsatzes ab; dieser ist an dem obern Ende nicht so spitzig als am Choper, aber auch nicht so sehr dicke gerundet als in Tscherkask. Die gepolsterte Haube ist einige Zoll hoch, über der Scheitel von einer Schläfe zur andern flach gerundet, und der auf der Stirn hängende Rand sowol, als der in dem Nacken, ist entweder brodirt oder mit Tressen besetzt. Der Ueberzug der Haube ist gemeiniglich ein rothes seidenes Zeug.

Nachdem ich itzt dies besehen, begab ich mich wieder nach der rechten Seite des Donez zurück, daselbst meine Fuhren mich erwarteten. Diese standen in dem an 20 Häuser starken, maloroßischen, vom Obersten Schewitsch angelegten Chuter, der an des Donez niedrigen und sandigen Ufer, an der rechten Seite, der Luganschen Stanize gerade gegenüber gelegen ist, daselbst derselbe eine Brantweinbrennerei hat. —— Auch hier konnten keine frische Pferde aufgetrieben werden; wir schlepten uns daher mit denselben noch an 5 Werst weiter, bis zu der Slobode Terny, die an des Flußes Lugan rechter Seite, ein paar Werst oberhalb seiner in den Donez fallenden Mündung liegt und auch dem Obersten Schewitsch gehört, der hier seit einigen Jahren an 40 Familien freywillig sich meldende Maloroßianer versetzt hat.

Den 30 August. Wir hatten in der Slobode Terny übernachtet; des Morgens erhielt man endlich, mit vieler Noth, vier frische Pferde und 4 von den gestrigen musten noch beibehalten werden. Hierauf fuhren wir 10 Werst westlich, an der rechten Seite der Kluft, in der der Fluß Lugan seinen Gang hat, bis zur 10ten Rotte des Bachmutschen Husaren-Regiments, oder bis Schanz Kamenoi Brodskoi, zu der wir über eine Brücke des Lugans fuhren, weil der Ort an der linken Seite, der Mündung des Baches Olchowaja gegenüber, gelegen ist. Auf der Hälfte dieses Weges sahe man auch an der linken Seite des Lugans, also an 6 Werst unterhalb dieser Rotte, die zweyte Rotte dieses Regiments oder Schanz Wargunskoi liegen, welche im vorigen Jahre fast ganz abgebrannt ist.

Anmerkungswürdig ist, daß von der Mündung der Olchowaja an bis zu der eigenen Mündung, das linke Ufer des Lugans steil und das rechte niedrig und flach ist. Eben dieß bemerkt man auch am Lugantschik. —— Die Bergart ist hier am Lugan ein festes kreidigtes Gestein, in dem viele Kiesel, Belemniten und Chamen vorkommen. Man siehet hier Stücke, die würklich das Mittel zwischen Kreide und Kiesel halten; die Farbe ist wie der Kreide ihre, nur etwas graulich; die Härte und die Fi-

gur der abgeschlagenen Theile ist grubigt, wie beim Kiesel; und die kleinen Theile sind unmerklich. Die Belemniten sitzen fest in den kreidigten Gesteine, als wenn sie mit Wachs umgoßen wären. An sich selbst sind sie halb durchsichtig, fast bernsteinfarbig und ihre Theile sind strahligte Schuppen, die vom Mittelpunkt nach der Peripherie gehn. Es ist dies ein wahrer Kalkspat, der von einem ehemahligen organischen Körper die conische Figur erhalten haben muß. Man findet welche die an 4 Zoll lang und an der Basis mehr als einen halben Zoll im Diameter haben. — Die Chamen, die auch in diesem kreidigten Gesteine stecken, sind sehr groß, nemlich an 3 Zoll weit und an 2 Linien dick; sie sind glatt, auf der obern Fläche gewellet; man findet sie selten ganz, sondern nur große Scherben von ihnen; ihre innere Substanz ist weis, undurchsichtig und auch strahlig und kalkigter Natur.

Am Lugan Fluß ist gar kein Gehölze. An demselben liegen von hier bis an den Ursprung, dem ich am 26 dieses vorbey reisete, noch 6 Husaren=Rotten, also in allen, mit den heute angeführten, 8 und überdem noch verschiedene Chuter der Husaren=Officier, die in der Steritschen Revision angezeigt sind und auch auf der speciellen Karte dieses Regiments. — Meinen Vorsatz, einiges derselben den Lugan auswärts noch zu besehen, muste ich aufgeben, weil man mir versicherte, daß ich überall noch mehr Schwierigkeiten, als hier, finden würde, um Pferde zu erhalten, weil die Einwohner sich nur mit Ochsen behelfen. Ich entschloß mich daher nach der linken Seite des Donez mich zu den Odnodworzen Sloboden, in denen überall viele Pferde gefunden werden, zu begeben.

Von Schanz Kamennoi Brodskoi, fuhr ich also an 15 Werst nach W. N. W. über den Bergrücken, der den Lugan vom Donez scheidet, bis zu der am Donez gelegnen neunten Rotte, oder bis Sboltoijarskoi Schanz (Жолтой яръ). Auf dieser Höhe, die überall thonigt ist, an den Klüften und zum Donez aber Kreide zeiget, standen: Marrubium peregrinum, Salsola Tragus, Teucrium Chamaepithys, Polium album, Onosma simplicissima, Gypsophila altissima, diese an den kalen, abschüssigen und kreidigten Stellen; dagegen auf der ebenen thonigten Höhe: Stipa pennata, Cyparissias, Spartium spinosum, Millefolium offic. Absinthium ponticum, Chrysocome villosa, Phlomis tuberosa, Eryngium campestre, Cichorium Intybus, Crithmum campestre, Salvia nemorosa, Amygdalus nana, Sium Falcaria, Inula hirta, Absinthium vulg. Tragopogon pratense, Melilotus offic. Linaria, Plantago media, Polygonum aviculare, Alyssum incanum, Artemisia campestris, Seseli patens, Veronica incana,

Statice terekiensis und Limonium, Scabiosa ochroleuca, Hedysarum Onobrychis.

Unterhalb Sholtoi = Jarskoi Schanz liegt nur noch eine Rotte am Donez, nemlich Krasno = Jarskoi Schanz, an 5 Werst oberhalb der Mündung des Lugans. Aber oberhalb Sholtoi = Jar liegen am Donez noch 6; also in allen am Donez 8 Rotten. Sholtoi = Jarskoi Schanz enthält nur an 80 Häuser, aber die vorher paßirte Kamennoi Brodskoi Schanz hat 127 Häuser; man kann alle Rotten im Durchschnitte zu 100 Häuser rechnen, nur die erste am Donez Schanz Serebrenskoi ausgenommen, die an 300 Häuser hat. In jeder Rotte ist fast eine Kirche. Zwischen den Rotten am Donez liegen verschiedene privat Sloboden und Chuter der Officire des Regiments, die in der Steritschen Revision angezeigt sind.

Bis Anno 1753 war diese Gegend, die itzt die Husaren = Rotten und die privat Sloboden zwischen diesen besetzen, ganz unbewohnt. Die im Jahre 1751. aus Kayserlichen Königlichen Diensten nach Kiev über Siebenbürgen und Polen ankommenden Generale de Peteradowitsch, Schewitsch und Chorwat, gaben zu dieser Bevölkerung Gelegenheit. In der Gegend von Temeswar waren sie in Ungarn, an der türkischen Gränze, die Commandeurs der daselbst mit Husaren, die so, wie sie selbst größtentheils von Nation Serber waren, besetzten Pflanzstädte und Schanzen. Die Ungarn forderten von der Regierung die Einräumung dieser Ländereyen, die die Serber nutzten, in die die Regierung auch willigte. Die Serber hielten dies für beleidigend, weil sie diese ungarische Ländereyen von den Türken erobert hatten. Sie baten daher um die Erlaubniß die Kayserlich = Königlichen Länder ganz verlassen zu dürfen. Diese erhielten sie und ihre Anführer zogen darauf, mit ihren und andern Officiers Familien und einigen 100 serbischen Husaren = Familien, nach Kiev. Hier standen sie fast zwey Jahre in Quartiere bey den Einwohnern, bis endlich die Einrichtung zu ihrer Versetzung gemacht wurde. Dem Generalen Chorwat ward, wie zuvor schon gesagt worden ist, mit seinem Anhange die Gegend zwischen dem Dnepr und Bug an der polnischen Gränze, längst dem Täsmin, Wis und Sinucha, unter dem Nahmen: Neu Serwien (новая Сербия) angewiesen; und den Generalen de Peteradowitsch und Schewitsch, ward ein Stück = Landes an der rechten Seite des Donez, von der Mündung des Flußes Bachmut, bis zur Mündung des Flußes Lugantschik und zwischen diesen beyden kleinen Flüßen, an dem Lugan, und an denen in denselben fallenden Bächen, unter dem Namen: Slaweno = Serwien (Славено - Сербиа) eingeräumet, zwischen

der Saporogischen- und Donischen Gränze. Dem Generalen de Pereradowitsch ward das obere Land am Donez und Lugan zu 10 Compagnien, und dem Generalen Schewitsch das niedriger gelegene Land am Donez und Lugan und Lugantschik, der selbst die Gränze gegen die Donischen Kasaken seyn sollte, auch zu 10 Rotten angewiesen. In der ersten Hälfte sollte Bachmut zur Vestung dienen; und in der zweyten Hälfte sollte zwischen den Ursprüngen des Mius, des Lugantschiks und der Olchowaja eine Stelle zur Vestung ausgesucht werden, zu der mit ein kleiner Kreiß bestimmt ward. Im Jahre 1753 im Herbste, kamen die beyden Generale mit ihren Leuten in dieser Gegend an, behalfen sich im Winter schlecht und fingen im Frujahr 1754 an die 20 Rotten anzulegen, in denen die Gassen regulär und breit sind. Zu diesen ersten Ankömlingen geselleten sich allmählig immer mehrere, theils aus Ungarn und Servien, noch mehr aber aus klein Rußland, daher besonders die Leute zur Anlage der privat Sloboden der Officire aufgenommen wurden. Diese Einrichtung der 20 Rotten bestand an 10 Jahre. Hierauf ward im Jahre 1764, bey der Einrichtung des Neurußischen Gouvernements eine ansehnliche Veränderung vorgenommen, sowol in Slaweno-Serwien, als in Neu-Servien. Beyde Namen wurden aufgehoben. Neu-Servien ward die Elisabethgradische Provinz des Neurußischen Gouvernements; und Slaweno-Serwien, ward ein Theil des Bachmutschen Distrikts, der mit der Katharinen-Provinz dieses Gouvernements vereinigt wurde. Aus den 20 Rotten ward das Bachmutsche Husaren-Regiment gemacht, deren vier eingiengen. Und die neuen 16 Rotten wurden mit dem cassirten Samarskischen Husaren-Regimente, das in Bachmut in Quartier stand, verstärket. Dieses Samarskische Husaren-Regiment war erst einige Jahre vorher errichtet, von zweyen andern Husaren-Regimentern, die zusammen geschmolzen wurden; und diese waren: das Polewoi Moldavskoi Husarskoi Polk und das Polewoi Makedonskoi Husarskoi Polk. Das letztere war erst Anno 1756 errichtet worden von Montenegriner, die mit dem Metropoliten Petrowitsch nach Neu-Serwien gekommen waren, und die in die Städtgen Amelnik und Manschebeevka in Quartier verlegt waren, im Jahre 1757, aber schon in den Preußischen Krieg commandirt wurden. Auf diese Art ist das Bachmutsche Husaren-Regiment ansehnlich verstärkt worden, das noch in diesem Kriege einen Zuwachs von einigen 100 moldavischen Familien erhalten hat, die der Major Steritsch heraus führte, und die in die verschiedenen Rotten vertheilet sind.

Ehe als das Neurußische Gouvernement eingerichtet war, gehörte die Stadt Bachmut zum Woronesischen Gouvernement; und in dem Distrikte der Stadt wohnten Maloroßianer, die Kasaken Dienste thaten und das Bachmutsche Kasaken-Regiment ausmachten. Im Jahre 1764 ward aus diesem, das itzige Lugansche Pikenier-Regiment gemacht, dem itzt zur Anlage der Rotten die Gegenden am Bachmut-Fluß, am Torez und an Bulawin Kolodes, der zur Krinka gehet, angewiesen worden.

Es verdienen freylich diese Gegenden, wegen der Wärme des Climats, wegen des fruchtbaren Bodens, wegen der Güte der Quellwaßer und wegen des Vorraths an Holze, daß sie gut besetzt werden. — Auch zum Vestungsbau ist das Erdreich hier sowol, als an der neuen dneprschen und alten ukrainischen Linie nicht ungeschickt, wo es nicht offenbar salzig ist. Man muß nur die Vorsicht brauchen, und Saamen von solchen Grasarten, die kriechende Wurzeln haben, an die Wälle und Graben ausstreuen, so wird man bald in dieser thonigten Erde vesten Rasen erhalten, der natürlich in diesen Gegenden nirgend angetroffen wird, weil hier keine solche Grasarten mit kriechenden Wurzeln wachsen. Daher hält auch die Erde weder am Wall, noch am Graben. Die Quecke oder Triticum repens könnte hiebey sehr vorzüglich genutzet werden, um die Erdwälle zu bevestigen und sie mit Rasen zu überziehen; auch Agrostis stolonifera müßte zu dieser Absicht versucht werden.

Am nordlichen Ufer des Dons, von Ustaksai bis des Donez Mündung, ist die Bergart, ein aus Chamis striatis bestehendes Kalk-Conglomerat; unter dieser Schicht liegt gemeiniglich ein aus groben eisenschüßigen Sande zusammen gekittetes Gestein, in den öfters Adlerssteine vorkommen. In eben dieser Sandschicht, die alsden weiß und loß ist, findet sich öfters Osteocolla. Das Kalkstein stratum bedekt ein graugelber alkalischer Thon. — An der Mündung des Donez fangen strata von stahlgrauen Schiefer an, die anfänglich noch sehr locker sind und von Kalktheilen participiren, weiter auf aber reiner werden; den Sandstein und Feldspat strata decken. Höher den Donez aufwärts macht Kreide die Bergart aus, die Kiesel, Belemniten und Chamas enthält, und seitwärts westlich ist die Bergart Alabaster, der Seleniten, Glacies Mariae und Strahlgips enthält; in dem auch Schichten von eisenschüßigen Sand und Adlersteine vorkommen; doch kommt auch hier Kalkstein vor, als bey Kamenka, der aus Petrefactis bestehet. In der Nähe des Alabasters, stecken in diesen Gegenden, um Bachmut, im Thon viele kugligte Selenit-Drusen von blätteriger Gestalt, desgleichen bey Beliki und Fedorovka ohne Alabaster. Höher am Donez be-

stehet das hohe Ufer wieder aus Sandstein, zum Exempel bey Jeneevka und Tschugujev, und eben auch am Fluße Charkov bey Charkov, der letztere ist thonigt und feiner, als jener, aber beide sind locker und graülich, und daher wenig brauchbar, es sey den, daß sie in der Tiefe derber würden.

Den 31 August. Von der neunten Rotte oder von Schanz Sholtoi Jarskoi brachen wir des morgens auf, und ließen uns gleich unter derselben über den Donez mit einem Pramen übersetzen. Dieser bestand aus drey ausgehölten großen Bäumen, die durch oben aufgelegte Bretter mit einander vereinigt waren. An einem mäßig dicken Tau ward der Pramen bewegt. Dergleichen finden sich bey jeder am Donez gelegenen Rotte. Hier ist der Donez an 50 Faden breit. Nicht eher als bey Serebränka ist eine Brücke über den Donez. Hierauf fuhren wir an der linken Seite des Donez 7 Werst hinunter, bis zu der Odnodworzen Slobode Staroi Aidar, die an der rechten Seite des Flußes Aidar, etwan 2 Werst oberhalb seiner Mündung gelegen ist. Zur rechten Seite dieses Weges war der Wald nahe, der den Donez einfasset, und der zu jeder Seite etwan eine halbe Werst breit ist; aber zur linken des Weges war die Waldung einige Werst entfernt, die vom Aidar-Fluß westlich sich ausdehnet.

Die gemeinsten Baumarten am Donez sind hier Eichen und Rüstern, und unter diesen befinden sich auch: Prunus spinosa, Salix alba, Populus alba, nigra, und tremula, Acer tataricum, Malus sylvestris, Rhamnus catharcticus und Frangula, Cornus sanguinea, Evonymus europaeus, Tilia, Oxyacantha, Sambucus nigra; und zwischen diesen Baumarten standen: Rubus vulgaris, Rosa canina, Abrotanum, Euphorbia palustris, Erigeron canadense, Tanacetum offic. Petasites, Convallaria majalis, Artemisia vulgaris, Rumex Patientia, Solanum scandens, Leonurus Marrubiastrum. An dem etwas sandigen Wege kamen vor: Euphrasia lutea, Hedysarum Onobrychis, Euphorbia Cyparissias, Plantago Psyllium, Salsola hirsutissima und Tragus, Serpyllum maius, Dianthus plumarius, Cytisus hirsutus, Polygonum aviculare, Bromus cristatus, Stoechas citrina, Potentilla verna; und auf denen auch etwas sandigen Brachfeldern standen: Artemisia Santonicum, Consolida regalis, Antirrhinum dalmaticum und Linaria, Verbascum nigrum, Melilotus offic. Alyssum incanum, Acanthium Onopordon. In dem Fluße Aidar, bey der Slobode Starei-Aidar, schwammen Nymphaea lutea und Marsilea natans, die ich

in diesen Sommer zu erst hier warnahm; und die feuchten Niedrigungen besezten: Verbena offic. Potentilla Anserina, Persicaria mitis, Malva rotundifolia, Inula Pulicaria, Iris Pseudacorus, Carex rufa, Lythrum Salicaria, Agrimonia Eupatorioides, Aristolochia Clematitis, Gentiana Pneumonanthe und Euphrasia Odontites. Die einige 100 Schritte breiten Niedrigungen am Aidar besezten Gehölze, in dem Eichen und Acer tataricum die gemeinsten Baumarten sind, und unter diesen: Ulmus campestris, Cornus sanguinea, Prunus spinosa, Malus sylvestris, Oxyacantha, Evonymus, Populus tremula, Pyraster; und an den feuchtesten Stellen stehen: Salix alba, viminalis und Cinerea, nebst Schilf. Die Haselnußstaude findet sich noch nicht; etwan 30 Werst höher in der Gegend der Slobode Nowoi Aidar, soll sie einzeln angetroffen werden. Schildkröten halten sich häufig im Fluße Aidar auf.

Die Slobode Aidar liegt an dem Fuße der an der rechten Seite des Aidar-Flußes sich erhebenden, sandigen Höhe, die einige Faden hoch ist; und dehnet sich in der Niedrigung bis zur rechten Seite des Flußes Aidar aus. Der Districkt dieser Slobode hat viele Holzungen, wenig Heuschlag und schlechtes sandiges Ackerland, weil die sandigen Niedrigungen vom Donez und Aidar sich einige Werst ausdehnen. Von hier etwan 8 Werst niedriger am Donez, hat der Fluß Jausuga seine Mündung, der mit dem in dessen linker Seite fallenden Fluße Koisuga, (eine tatarische Benennung die Schaaffluß bedeutet), die Gränze der Bachmutschen Provinz gegen das Belgorodische Gouvernement, und gegen die Donischen Kasaken macht. An diesem Fluße Koisuga sind vor 10 Jahren 3 Sloboden angelegt von geflüchteten Roskolniken, die aus Polen zurückgekommen. Diese Sloboden werden im gemeinen Leben Werchnaja, Srednaja und Nischnaja Sotnä genannt; in Schriften aber wird die obere Tschernigofka, und die mittlere Laschagofka genannt; den Namen der dritten konnte man mir nicht sagen. Sie enthalten an 300 Familien und stehen unter dem Waluikischen Distrikte des Belgorodischen Gouvernements. Ehe die Leute an Clima und Wasser gewohnt wurden, starben ihrer sehr viele. — An dem Fluße Jausuga liegen zwey maloroßische privat Sloboden, die Swätago Dimitria und Swätago Petra oder Petropawlovskaja genannt werden. — Etwan 5 Werst oberhalb Staroi Aidar, liegt die maloroßische Privat-Slobode Stepanovka, die auch Stschiglovkaja genannt wird.

Von Staroi Aidar fuhren wir an 4 Werst an der rechten Seite des Aidar aufwärts, die sandige Anhöhe desselben hinan; von da auf der Höhe 4 Werst nach W. N. W. längst dem nordlichen Rande eines schönen Eichen Gehölzes; und von da noch 10 Werst in eben der Direktion auf der Höhe, bis wieder zum Donez und zu der Odnodworzen-Slobode Trechisbenskaja. — An der sandigen Anhöhe des Aidar kamen, außer denen vorher im sandigen Lande angeführten Pflanzen, auch Tribulus terrestris und Xeranthemum annuum vor, die ich hier zuerst im Neurussischen Gouvernement bemerkte; auch Genista tinctoria war hier, nebst Potentilla argentea. — Die Eichen, in dem bey Staroi Aidar auf der westlichen Höhen gelegenen Walde, sind von ansehnlicher Größe, aber von schlechten Wachsthume; sie stehen frey unter einander; zwischen ihnen werden auch einige Espen angetroffen. — Zwischen den Sloboden Trechisbenskaja und Muratowa ist auch ein dergleichen Gehölze befindlich, da sich an 15 Werst nordlich, auf der flach ansteigenden sandigen Höhe, ausdehnet und an 10 Werst breit ist. Zwischen denen Eichen finden sich daselbst auch wenige Birken, aber keine Tannen und Fichten. In diesem Walde liegen zwey Vorwerke der Slobode Trechisbenskaja: das eine ist an 30 Häuser stark und liegt 5 Werst höher, als die Slobode am Donez; das zweyte liegt an 10 Werst nordlich, und ist an 8 Häuser stark und wird Gretschischnika Chuter genannt; in der Slobode selbst sind an 80 Häuser, die in der Niedrigung am Donez liegt, und von einigen Seen umgeben ist. Die linke Anhöhe des Donez beträgt hier nur einige Faden und ist flach ansteigend; sie ist thonigt und enthält einzelne derbe, halbkieseligte Kreidesteine. Die rechte Anhöhe des Donez ist ebenfals nur flach ansteigend; und die ganze Kluft desselben die mit Gehölze besetzt ist, ist kaum eine Werst breit. An Heuschlägen ist hier Mangel und das Akkerland ist sandig und daher schlecht. — An 20 Werst oberhalb Trechisbenskaja liegt am Donez, an der Mündung des Baches Olchowaja, die kleine maloroßische Privat-Slobode Fylipovka und dieser gegenüber Bobrowa; und einige Werste höher an demselben Bache die Slobode Muratowa, und noch höher einige Werst an dem Ursprunge desselben, die Slobode Kapitanovka; alle drey werden von Malorossianern bewohnt und gehören privat Personen. Und noch 10 Werst oberhalb der Mündung des Baches Olchowa liegt, am Donez, die Odnodworzen Slobode Borovskaja, neben der etwas Moder-Erz vorkommt.

Von der Slobode Trechisbenskaja fuhren wir 10 Werst nach N. N. O. auf der flach erhabenen, immer etwas sandigen Steppe, bis zu der Slobode Raigorodka, die an der rechten Seite des Flusses Aidar, 15 Werst oberhalb Staroi Aidar gelegen ist. Sie wird auch von einem ehemaligen hier befindlich gewesenen Chuter, Aldinofka gemeiniglich genannt. Die Einwohner sind Odnodworzen, die im Jahr 1759 von dem an des Torez Mündung gelegenen Städtgen Raigorod, daselbst sie vor alters gewohnt, versetzt wurden, weil die Jsumschen Kasaken über Mangel an Land klagten, und weil die Abgaben der Odnodworzen und Maloroßianer sich nicht unter eine Form bringen liessen. Vor 6 Jahren erhielt diese Slobode noch einen neuen Zuwachs von Odnodworzen, die in der Slobode Zarew-Borissofka, auch Petro-Pavlovka genannt, seit Anno 1759. acht Werst oberhalb Raigorodka am Aidar wohneten, dahin sie aus eben den vorerwehnten Ursachen von dem Städtgen Zarew-Borissov vom Donez her waren versetzt worden, und von da sie wieder weggenommen wurden, weil sich zu diesem Lande Privat-Eigenthümer fanden.

Von Raigorodka brachen wir mit frischen Pferden auf, fuhren über eine Brücke über den Aidar, darauf 30 Werst nordlich an desselben linker Seite hinauf, und alsdenn wieder über eine Brücke nach der, an dessen rechter Seite gelegenen Odnodworzen Slobode Spewakofka, die auch Sawodofka genannt wird. — Dieser Weg gieng in der Niedrigung an der linken Seite des Aidar, die nur an 300 Faden breit ist, darauf die Anhöhe sich sehr flach erhebet; das Terrain war größtentheils feuchter Wiesengrund; nur an wenig Stellen, besonders der Slobode Nowoi Aidar gegenüber, war der Boden sandig. Den Aidar fasset ein schmales Gehölze auf diesen ganzen Wege ein, das die bey Staroi Aidar angeführten Baumarten enthält; aber noch weiter oberwärts hört alles Gehölze auf. Die rechte Seite des Aidar ist mäßig steil und wenige Faden hoch; sie ist mit Gehölze besetzt, und zeiget an vielen Stellen entblößte kreidigte Flecken, und an 10 Werst unterhalb Spewakofka ist die Anhöhe sandig; bey Spewakofka selbst wieder kreidig. Das Ackerland auf der Höhe neben dem Aidarfluß ist mit Sand vermischter thonigter, nicht sehr fruchtbarer Grund. Auf den Brachfeldern stand hier sehr häufig Verbascum Thapsus, das mit seinen Mannshohen scepterförmigen Spitzen ein sonderbares Ansehen machte. Die Pflanzen in der Niedrigung und auf der Höhe waren wie bey Staroi Aidar. Mit der Erndte des Buch=

waizens und der weiblichen Hanfpflanzen war man hier beschäftigt. Die Winterroggen Saat waren auf vielen Feldern schon aufgegangen.

Auf diesem Wege sind wir verschiedene am Aidar gelegene Dörfer paßirt. Nach 5 Werst von Raigorodka ist an des Aidars rechter Seite die Odnodworzen Slobode Bachmutofka gelegen; die Einwohner wurden vor einigen Jahren von Bachmut hieher versetzt, und vor 6 Jahren erhielten sie einen Zuwachs, von denen von der Slobode Zarew-Borissovka, oder Zarevka, weggenommenen Odnodworzen. Von Bachmutofka 3 Werst höher liegt die Maloroßische Privat-Slobode Besginofka, die an der linken Seite an einem quelligten Abfluße gelegen ist. An dieser Stelle wohnten die von Zarev-Borissov aus der Isumschen Provinz Anno 1759 versetzten Odnodworzen, und ihre Slobode ward Zarev-Borissovka, auch Petro-Pavlovka genannt, welche nun vor 6 Jahren nach Bachmutofka und Raigorodka vertheilt sind. Oberhalb Besginofka 10 Werst, liegt an beyden Seiten des Aidar die Odnodworzen-Slobode Nowoi Aidar; von da 8 Werst höher die maloroßische Privat-Slobode Generalofka oder Wedelofka, und von da noch 5 Werst höher die Odnodworzen-Slobode Spewakofka oder Sawodofka, die auch aus der Isumschen Provinz im Jahre 1759 von dem, wegen der ehemaligen dortigen Salzsiederey, so genannten Dorfe Spewakofka oder Sawodofka hieher versetzt worden. Noch drey Werst oberhalb Spewakofka lieget die Slobode Sturmofka, und noch 4 Werst höher die Slobode Schulzinka; beyde werden von Maloroßianern bewohnt und gehören der Krone; und diese sind die letzten am Aidar gelegenen, zur Bachmutschen Provinz gehörigen Dörfer. Der übrige obere Theil des Aidar gehört zum Slobodischen Gouvernement. An dem Wege den Aidar und den Donez aufwärts, stehen Werstpfähle. — An den kreidigten Anhöhen um Spewakofka ward Axyris Ceratoides gefunden, die ich hier in diesem Jahre zuerst bemerkte.

Den 1 September. Wir hatten in Spewakofka übernachtet. In dem Gehölze, das hier den Fluß Aidar umgiebet, wird gefunden: Ulmus, Acer tataricum, Cornus sanguinea, Evonymus, Quercus, Rhamnus catharcticus, Acer campestre, Malus sylvestris, Pyraster und Prunus spinosa; an einigen derselben wurden die Blätter schon welk. — Von Spewakofka gieng der Weg an 6 Werst westlich flach bergan, neben der rechten Seite einer trockenen Kluft, und bis zur linken Seite des Ursprunges einer andern, auch zum Aidar gehenden Kluft, die Poposnoi Bujerak genannt wird, in der niedriges Gehölze stehet und Quellwasser fliesset, daher die Gegend zur Anlage eines Dorfes sehr geschickt ist. Von da nach

4 Werst westlich paßirten wir einen rechts gelegenen zu Barawenka gehörigen Chuter, und noch 4 Werst weiter westlich einen andern dergleichen. Und von da gieng der Weg noch 6 Werst westlich auf hoher ebener, sehr fruchtbarer, thonigter und mit Humus bedeckter Steppe. Hierauf fieng an die Höhe sich flach zu senken und sandig zu werden; wir kamen nach 4 Werst westlich an den Fluß Barawenka; fuhren durch denselben und kamen nach 1 Werst nordlich an die Slobode Barawenka. Auf der thonigten hohen ebenen Steppe kamen auf diesem Wege vor: Stipa pennata, Crithmum campestre, Galium luteum, Phlomis tuberosa und Herba Venti, Inula hirta, Millefolium officinale, Jacea nigra, Veronica incana, Asparagus officinalis, Esula, Absinthium ponticum, Plantago lanceolata, Onosma Echioides, Verbascum nigrum, Statice tetrekiensis, Spartium spinosum; und diese alle waren schon verblühet; aber noch blüheten unter diesen Scabiosa ochroleuca, Chrysocome villosa, Statice Limonium, Antirrhinum Linaria, Tragopogon prol. Sonchus perfoliatus, Artemisia campestris, Dianthus plumariis, Campanula und ein Hieracium. — Erygium campestre, Sium Falcaria, Seseli patens, Salvia nemorosa, E[illegible]asia lutea. Die an der ukrainischen Linie auf den Steppen so gemeine Pflanzen Adonis venalis und Pulsatilla kamen hier am Donez nicht vor. An der sandigen, zur Barawenka sich senkenden Fläche standen einzeln zerstreuet grosse Eichen und Cytisus hirsutus, Plantago Psyllium, Stoechas citrina, Potentilla verna, Artemisia campestris, Polygonum aviculare, Serpyllum maius, Salsola hirsuta, Cyparissias, Panicum sanguineum, Cichoreum Intybus, Consolida regalis, Arundo arenaria, Alyssum incanum, Echium italicum, Gypsophila muralis, Panicum luteum oder viride, Crus Galli und Xanthium spinosum. An den feuchten Rändern des Flusses Barawenka stehen: Populus alba, Salix alba und Caprea, Quercus, Acer campestre und tataricum, am häufigsten aber Ulmus und dieser von ansehnlicher Grösse; desgleichen Prunus spinosa in grosser Menge, nebst Aepfel, Birnbäumen und Flieder. Im feuchten Schatten dieser Bäume finden sich: Arctium Lappa, Artemisia vulgaris, Cotula foetida, Datura Stramonium, Cheiranthus Erysimoides, Malva erecta, Lavatera thuringica, Leonurus Cardiaca und Marrubiastrum, Solanum nigrum, Hyosciamus niger, Cynoglossum officinale, Chaerophyllum sylvestre, Bidens tripartita, Persicaria mitis und acris, Potamogeton natans, Antirrhinum Linaria, Atriplex vulgaris, Malva rotundifolia, Lythrum Salicaria, Inula Pulicaria, Lupulus, Lepidium latifolium, Erysimum officinale, Sophia Chirurgorum. — An 40 Werst oberhalb Barawenka, lieget an demselben Flusse die

Slobode Mostky; beide sind von Maloroßianern bewohnt, gehörten ehemals dem Kloster, itzt der Krone, und stehen unter dem Bachmutschen Distrikte. Ein Husaren Rittmeister, der in Barawenka wohnet, ist der Aufseher über beyde. Die Einwohner zahlen jährlich Kopfgeld für jede Mannsperson 63 Kop., für jede Stube 50 Kop. und für ein jedes paar Ochsen 50 Kopeken. Wenige haben 2 Stuben, und deren sind nur sehr wenige, die bis 10 paar Ochsen halten. Der Brantwein wird vom Kronspächter verkauft, der Eimer zu 140 Kop. und das Salz auch von ihm, das Pud zu 40 Kopeken. Etwan 5 Werst oberhalb Barawenka liegt an der rechten Seite der Barawenka die Slobode Kudrâwzowâ; und 5 Werst unterhalb Barawenka liegt die Slobode Golowinovka; und noch 5 Werst niedriger, an der Mündung der Barawenka, die Slobode Wojewodovka. Bey der Slobode Golowinovka fällt in die linke Seite der Barawenka der Bach Jerik; und an diesen liegen 10 Werst oberhalb seiner Mündung dichte neben einander, die Sloboden Arentowa und Wesselaja, und 5 Werst niedriger die Slobode Smaleinnowa. — An dem unterm Theile des Baches Jerik ist starkes Eichen Gehölze; an der Barawenka ist nur etwan 10 Werst oberhalb der Slobode Barawenka etwas Gehölze, nachher keines mehr, so daß man in Mostky mit Stroh und Mist feuert. — Alle die itzt genannten Sloboden sind von Maloroßianer bewohnt und Privatpersonen gehörig.

In der Gegend der Slobode Barawenka machte der Fluß verschiedene Arme und Ausflüsse. Die rechte Anhöhe ist ziemlich steil, und bestehet, in der Breite von einer Werst, aus kalem Flugsande. Das Wasser ist stark fliessend und sehr klar in der Barawenka, an einen Fuß tief und an 15 Schritte breit.

Von Barawenka fuhren wir 17 Werst westlich, bis zu der am Donez gelegenen Odnodworzen Slobode Krasnânskaja. An 8 Werst von Barawenka gieng der Weg auf der freyen, thonigten, hohen Steppe; darauf an 3 Werst durch eine feuchte, quelligte Niedrigung, die mit einem schönen Gehölze besetzt war, welches aus Eichen, Birken, Espen, Ellern und Salix Caprea bestand. Darauf war wieder ein paar Werst freyes etwas sandiges Feld, das in der Folge, nahe vor Krasnânka mit Pinus sylvestris, von mittelmäßiger Güte, und mit Betula, Alnus, Populus tremula und Salix Caprea besetzt war. Endlich an dem Ufer des Donez waren dichte untereinander gewachsen Quercus, Ulmus, Alnus, Salix Caprea, Acer tataricum, Cornus sanguinea, Prunus spinosa, Malus sylvestris, Pyraster und Populus tremula. — Von Krasnânka liegt 14 Werst nie-

driger am Donez Wojewodovka, und zwischen diesen die Slobode Jekaterinovka; und zwischen den Sloboden Barawenka und Krasnánka liegt am Bache Metschetnaja, der in dem Fluß Krasnaja fällt, die Slobode Warwarovka mitten im schönen Gehölze, von der eben beschriebenen Art. Alle drey sind von Maloreßianern bewohnt, und gehören Privatpersonen.

Von Krasnánka fuhren wir noch 18 Werst bis zur Odnodworzen Slobode Sucharewa, die am Donez liegt. Der Weg gieng fast beständig durch Gehölze und war sehr sandig, in geringer Entfernung vom Donez, der hier eine starke südostliche Krümmung macht. Nebst vielen Fichten und Birken, kamen auch die übrigen vorerwehnten Baumarten vor. An 6 Werst oberhalb Krasnánka ward der Bach Krasna über einen Mühlendamm paßirt. Es hat derselbe so wasserreiche Quellen, daß die verschiedenen Wassermühlen an demselben den ganzen Sommer im Gange gewesen sind. Etwan 5 Werst oberhalb seiner Mündung fällt in dessen rechte Seite der Bach Kremennaja, an dem die maloroßische Privat-Slobode Kremennaja gelegen, und dessen Ursprung starkes Gehölze umgiebt. Zwischen der Mündung des Baches Krasnaja und der Slobode Sucharewa liegt am Donez die Slobode Schabelkovka, daselbst der Oberstlieutenant Schabelsky eine Karawane, oder Brantweinbrennerey, angelegt hat. Von Sucharewa 8 Werst höher liegt die maloroßische Privat-Slobode Pissarevka, daselbst die letzte Brücke über den Donez befindlich ist.

Den 2 September. Nach Sucharewa wurden vor einigen Jahren die Odnodworzen aus Tor versetzt, die in der Slobode wohnen, und an dem untern Theile des Baches Dscherebez ihre Chuter haben. Um ihnen Platz zu machen wurden die Maloreßianer, deren an 300 Familien hier wohneten, von hier weggewiesen. Der gröste Theil derselben hat sich nach verschiedenen Oertern verlaufen, und etwan 60 Familien haben eine Slobode, am obern Theile des Dscherebez, 23 Werst von Sucharewa entfernt, vor 4 Jahren angelegt, die Cerny genannt wird, und zum Bachmutschen Distrikte gehört. — Die Slobode Jampol ist 17 Werst höher am Donez gelegen. — Die Slobode Sucharewa liegt an zwey Werst von dem linken Ufer des Donez, in der Niedrigung von Seen, Quellen und Wald umgeben. Die in dieser feuchten Niedrigung gemeinen Baumarten sind: Populus tremula, alba und nigra, Ulmus Berest oder Karagatsch und Ulmus Wäs oder Wäsina; beyde haben kleine rauhe Blätter; an jener ist die Rinde ritzig und schwammig, an dieser glatt; an jener ist sie hart und hängt mit dem Holze stark zusammen, daher sie zu

Radkränzen sehr tauglich ist; an diesen ist die Rinde zähe und läst sich leicht vom Holz trennen, daher sie zum flechten der Schuhe und Matten gebraucht werden kann, so wie die Lindenrinde. Ulmus Ilem, der auch, aber nur selten hier ist, unterscheidet sich durch seine grössern und glättern Blätter; die Rinde desselben hält das Mittel zwischen jenen beyden, doch taugt sie auch zum flechten der Bastschuhe. Ferner ist hier häufig Salix alba, Werba genannt und Salix cinerea, Losa, die ich sonst gemeiniglich unter dem Namen Salix caprea angeführt habe. Salix cinerea ist an allen feuchten pfützigen Gegenden am Dnepr und Donez gemein; Salix caprea aber, die Iwa der Russen, ist selten; bey dem Kloster, Swätogorskoi Monastir genannt, am Donez ist sie würklich. Sie liebt trockene, bergigte Gegenden, im Schatten anderer Bäume; sie wird ein ansehnlicher Baum, dagegen Salix cinerea allezeit nur ein grosses Gesträuche macht. (*) Das Ansehen der Blätter und Blüte ist bey beiden übrigens sehr gleich. Ferner ist in der linken Niedrigung des Donez hier gemein: Quercus, Fraxinus, Alnus, Acer campestre und tataricum, Evonymus, Prunus spinosa, Tilia, Sambucus, Frangula und nur selten finden sich unter diesen Corylus und Padus. Diese Waldung nimt ein paar Werst landeinwärts ein und erstrecket sich, in der Länge am Donez, von beiden Seiten unabsehlich. An dem Ufer des Donez stehet auch hier Abrotanum und Glycirrhiza echinata, die ich hier in diesem Jahre zuerst wieder sahe; sie macht hier nur eine sehr kleine Staude, die fast ganz auf der Erde gestreckt liegt. Auch fanden sich hier: Petasites, Farfara, Tanacetum, Xanthium, Daucus Carota, Eryngium amethystinum, Rumex Patientia, Lotus corniculata und viel Schilf an den Seen, den die Odnodworzen Kamysch, und die Maloroßianer Atscherot nennen.

Das Sucharewa entgegen gesetzte Ufer, oder das rechte des Donez, ist steil, an 20 Faden hoch und kreidig. An diesen steilen Anhöhen findet sich nur sehr wenig Gehölze, und es kamen hier vor: Cornus sanguinea, deren Blätter itzt vom Frost ganz roth waren, Spartium spinosum, Ligustrum album, Cytisus hirsutus, Cerasus pumila, Quercus, Platanoides, Oxyacantha, Betula, Pinus, Tilia, Rhamnus catharcticus. Und von kleinern Pflanzen findet man an diesen kreidigten Anhöhen: Salvia verticillata, Marrubium peregrinum, Polium album, Thymus pusillus, Bromus

(*) Der Verfasser scheint hier die baumartig wachsende Salix Caprea für Salix cinerea gehalten, und unrecht von der strauchartigen unterschieden zu haben. P.

cristatus, Serpyllum minus, Onosma simplicissima, Artemisia linearis und rupestris, Gypsophila altissima, Chamaepithys, Veronica multifida, Antirrhinum genistifolium und Antirrhinum minus, das ich hier zuerst bemerkte. An dem nordlichen Fuße der Anhöhe, stand etwas gemeines Moos und an der feuchten Stelle Gnaphalium Filago. Im Donez fand sich hier Spongia fluviatilis, Potamogeton natans, crispum und perfoliatum. — Hanbutten und Schleedorn sammlen die Einwohner und trocknen sie zur Winterspeise im Ofen.

Aus der rechten Anhöhe des Donez ragen, Sucharewa gegenüber, zwey stumpfconische Berge hervor, die so wie die ganze Anhöhe aus Kreide bestehen. Sie sind an 30 Faden über der Wasserfläche erhaben, und stehen untereinander einige Faden in der Direktion von O. nach W. ab. In dem östlichen Berge hat man, in der Mitte der Höhe desselben, an seiner Südseite, vor etwan 30 Jahren ein Erz gegraben. Dies bestehet in nierenförmigen, mit Kies vermischten Eisen-Steinen, die Nesterweise in diesem Berge gefunden werden, und diese sind ihres Silbergehaltes wegen geschmolzen worden. Belgorodische Kaufleute hatten hierzu ein Privilegium, und legten am Ursprung des gestern angeführten Baches Kamenka, weil daselbst viel Holz ist, die Schmelzhütte an Das Werk ward aber bald, weil es nicht einträglich, verlassen. — Hier liegen häufig in der Kreide, Kiesel und petrificirte Muscheln; diese scheinen eine große glatte Chamenart zu seyn; an Chama lutaris & coaxans Rumphii Tab. 43. lit. H. Die petrificirte Muschel ist in der innern Substanz strahlig, wie ein Strahlgips. Selten kommen eisenschüßige, petrificirte Muscheln vor.

Neben diesen Bergen, einige Schritte höher an des Donez rechter Seite, liegt die erste Rotte des Bachmutschen Husaren-Regiments, oder Schanz Serebränskoi. Sie liegt in einem, einige Faden über dem Donez erhabenen Thale, von flachen Anhöhen von allen Seiten umgeben. Sie enthält an 300 Häuser, und ist der Sitz des Generalen Pereradowitsch, der Regiments-Commandeur ist. — Die Ufer des Donez sind hier einige Fuß hoch blauleimigt, und zeigen saltzige Efflorescenzen. Das Wasser ist auch hier zur Fuhrt geschickt. Indes gehet es nicht an mit Wagen durchzufahren; daher man entweder nach der Brücke bey Pissarewa gehen, oder durch einem Pramen übersetzen muß. Dieser bestehet hier aus zwey großen Böthen, die ausgeholte Weispappeln sind, welche mit Brettern verbunden werden. Der Sandbänke wegen kann man

die Fähre nicht an einem Seil herüberziehn, sondern man muß sie mit Stangen und Rudern herüberschaffen.

Von Sucharewa brachen wir gegen Mittag auf, und fuhren 21 Werst nach N. N. W. bis zu der am Fluße Sherebez (жеребецъ) gelegenen Odnodworzen Slobode Jampolka. Die ersten 7 Werst dieses Weges giengen durch ein sandiges Birken-Gehölze; die folgenden 7 Werste durch ein sandiges, begrasetes Feld; die letzten 7 Werste über gute, thonigte, fruchtbare Steppe. In dem sandigen Boden kamen eben die bey Borowánka angeführten Pflanzen vor; überdem auch Antirrhinum genistifolium und Antirrhinum odoratissimum, welche letztere ich seit dem Busuluk nicht gesehen; und zuerst zeigte sich auch hier Oenothera biennis.

Der Fluß Tschernoi Sherebez, das ist, schwarzer Hengst, ist klein, hat aber doch gutes quelligtes Wasser; an seinen Seiten ist kein Sand, sondern seine Anhöhen sind kreidigt. An ihm findet man kein Gehölze. Ich sahe hier, daß man in die Sommer-Kornfelder, besonders wo Buchwaitzen gestanden, wieder Roggen säete, ohne das Land umzupflügen, sondern man egget blos die Saat ein. —— An der Mündung des Sherebez liegt die Slobode Pissarewka; höher auf haben die von Tor nach Sucharewa versetzten Odnodworzen ihre Chuter; darauf folgt der District der Slobode Jampolka, deren Einwohner Odnodworzen sind, die vom Jampol, vom Donez nach dem Bache Jausuza vor 15 Jahren versetzt und von da, der Gränzstreitigkeiten wegen, bald darauf hieher gezogen wurden. —— An 3 Werst oberhalb Jampolka liegt, an demselben Bache, die malorossianische Krons-Slobode Terny, deren Einwohner aus Sucharewa vor 4 Jahren sich hier gesetzt haben. Der Fluß Tschernoi Sherebez macht, an der linken Seite des Donez, die Gränze zwischen der Bachmutschen und Isumschen Provinz, und die Slobode Terny am Sherebez. Einige Werst höher liegt an diesem Bache die zur Isumschen Provinz gehörige kleine Krons-Slobode Jurewka. —— Vom Jampolka brachen wir mit frischen Pferden auf, und fuhren durch den Fluß Tschernoi Sherebez und dessen rechte Anhöhe hinan; der Weg gieng 10 Werst nach W. über ebene, thonigte, fruchtbare Steppe, durch Aecker bis zu dem Ursprunge des Baches Derbischowka, da der Meyerhof Orlowa, dem Lieutenant Orlow gehörig, gelegen; und nach 2 Werst, längst der linken Seite dieses Baches, kamen wir zur Slobode Derbischorka. In dieser Gegend gieng eine gute Pferdeheerde des erwähnten Besitzers, und in der

Kluft des Baches stehet gutes Gesträuche. — Derbischovka enthält an 50 Häuser; die Einwohner sind theils zur Isumschen Provinz gehörige Malorossianer, theils Malorossianer des Luganschen Pikenier-Regiments, und Odnodworzen aus Majaki, die beyde zur Bachmutschen Provinz gehören und von hier versetzt werden müssen. Majaki ist von hier 12 Werst entfernt. Derbischovka liegt am Bache gleiches Namens, der in den Bach Netrigus fällt.

Das itzt bereisete an des Flußes Donez rechter Seite, zwischen den Mündungen der Flüße Jaussa und Sherebez, gelegene Land, gehörte ehemals den Donischen Kasaken, die nach der bekannten Revolte derselben von da weiter hinunter getrieben wurden. Das wüst gewordene Land ward darauf mit Odnodworzen, aus dem Belgorodischen und Woronesischen Gouvernement, zu verschiedenen Zeiten besetzt, theils um die Salzwerke in Tor und Bachmut zu bedienen, theils um die Donischen Kasaken von den Malorossischen Kasaken zu trennen. Zu den Odnodworzen gesellten sich allmählig viele Malorossianer aus eigenem Triebe. Von den mehresten Sloboden ist die Zeit der Stiftung genau bekannt. Verschiedene benachbarte maloroßische Edelleute oder auch Kronsbedienten haben theils eigenmächtig, theils auf obrigkeitliche Erlaubniß, verschiedene Ländereyen zu ihren Eigenthum gemacht, und mit freywilligen Maloroßianern besetzt. Die Odnodworzen geben aus ihren Mitbrüdern Rekruten und bezahlen das gewöhnliche Kopfgeld, das jährlich an anderthalb Rubel von jeder Manspersen beträgt. Die freyen Maloroßianer bezahlen gemeiniglich fünf und achtzig Kopeken Kopfgeld, und Grundgeld oder sogenannte Tschinsch fürs Haus funfzig Kopeken jährlich; andere zahlen Kopfgeld nur sechzig Kopeken, Grundgeld auch funfzig Kopeken und überdem für ein paar arbeitende Ochsen auch funfzig Kopeken jährlich; oder an dessen statt, oder für jede Tschetwert-Stelle, (für jedes Stück zu einen Tschetwert Korn Aussaat gehöriges Land), 10 Kopeken jährlich. Die unterthänigen Malerossianer bezahlen gemeiniglich sechzig Kopeken Kopfgeld, und arbeiten für den Grundherrn zween Tage in der Woche; andere arbeiten für den Grundherrn gar nicht, bezahlen ihm aber dagegen Grundgeld, fürs Haus einen Rubel, für ein paar arbeitende Ochsen einen Rubel und für jedes Pferd funfzig Kopeken jährlich. Die Malorossianer, die hier wohnen, geben keine Rekruten. Von den Malorossianern haben die unter ihnen sich befindenden Odnodworzen viele Gewohnheiten angenommen. Sie pflügen mit dem großen Pfluge mit Ochsen, und den kleinen rußischen Pflug oder Socha findet man nur noch selten bey ihnen.

Indes halten sie doch noch viele Pferde, und es hat jeder Wirth wenigstens eins, mit denen sie ihre Fuhren bestellen; dagegen die Maloroßianer nicht allein mit Ochsen pflügen, sondern auch reisen und ihre Waaren verführen. Es wohnen auch diese Odnodworzen nicht in Schwarzstuben, sondern sie haben ihre Stubenöfen mit Schornsteinen nach malorossischer Art erbauet; dabey haben sie die russische Gewohnheit, die Diele mit Bretter zu belegen, beybehalten; dagegen in den Stuben der Maloroßianer nur der bloße thonigte Boden ist. Hiedurch würden der Odnodworzen Stuben einem Vorzug haben; wenn sie nur die Reinlichkeit der Maloroßianer mehr nachzuahmen suchen mögten. Die Weibsleute unter den Odnodworzen haben, sowol als die Männer, die rußische Tracht unverändert beybehalten. Jene tragen über das Hemde den Sarafan ohne Ermel, und binden einen Gürtel um den Leib. Das Hemde wird aus grober Leinwand gemacht, die sie selbst weben; der Sarafan aus einem groben Camelot, gemeiniglich blau mit Berlinerblau oder seltener roth, mit Galium Rubioide, hier Morena genannt, gefärbt. Den Camelot weben sie auch selbst aus der Frühlingswolle ihrer eigenen Schaafe. Die Gürtel oder Pojasse sind locker aus Wolle gewebt, roth oder gestreift, oder auch an deren statt werden die Tucheggen gebraucht. Auf dem Kopf tragen die Weiber eine kurze cylindrische Haube, aus roth und weißen Zeuge zusammen gesetzt, vor der Stirn und im Nacken gestickt oder mit Tressen besetzt; und das Haar wird unter der Haube, die Soroka heißt, verwahrt. Die Mädgen binden eine weiße Binde um die Stirne und machen einen hängenden, plattgeflochtenen Haarzopf. Ohrgehänge, die in einen kleinen Ringe an den einige kleine Korallen hängen bestehen, tragen alle; die Mädgen tragen auch Reihen Korallen um den Hals. — Die Männer gehen im Barte; tragen Hüte mit freyhängenden Rändern; der Rock ist grau oder weiß, aus groben Tuch von eigener Herbstwolle, die besser als die Frühlingswolle gehalten wird, gewebt. Sie umgürten den Leib; unter den Rock ist das bloße Hemde und weite Beinkleider, beyde aus grober Leinwand; die Füße sind mit groben wollenen Lappen umwunden und aus Ulmen- oder Linden-Bast geflochtene Pasteln vertreten die Stelle der Schuh und Stiefel. Die Weiber gehen auch in dergleichen Pasteln, wenn nicht barfuß. — Den Ueberfluß an Feldfrüchten verkaufen die hiesigen Einwohner auf den Jahrmärkten in Lugan, Nowoi Aidar und Bachmut.

Den 3 September. Wir hatten in Derbischovka übernachtet und brachen des Morgens von da auf. Nach 2 Werst nach W. N. W. kamen

wir an den Bach Netrizus und fuhren durch denselben, gleich unterhalb der zum Swätogorskischen Kloster gehörigen Slobode Nowoselevka, die an der rechten Seite des Baches gelegen: zwey Werst höher liegt am Netrigus, an der Mündung des in dessen linken Seite fallenden Baches Schendrizolowa, die zur Isumschen Provinz gehörige Krons-Slobode Peredergovka, und noch ein paar Werst höher am Netrigus, die Slobode Pavlovka, die auch zur Isumschen Provinz gehört, in der aber viele Odnodworzen aus Majaki wohnen, die zum Bachmutschen Distrikt gehören, und die man sowol, als die aus Derbischovka, nächstens in den Bachmutschen Distrikt versetzen muß, um so mehr, da sie in großer Uneinigkeit mit den Maloroßianern leben. — Vom Bache Netrigus fuhren wir 12 Werst bis an den itzt trockenen Bach Studenok, an dessen Mündung das zum Swätogorskischen Kloster gehörige Dorf Studenok oder Studenovka von 30 Häuser gelegen ist, nachdem an vier Werst vorher das gleichfals dem Kloster gehörige Dorf Rizovka paßirt war. Beide diese Dörfer liegen in der Niedrigung an der linken Seite des Donez im Walde, und zwischen liegt an der andern Seite das vorher beschriebene Kloster selbst. Es gieng dieser ganze Weg, vom Netrigus bis zum Studenok, am Rande des von des Donez linker Seite sich mehr als drey Werst breit ausdehnenden Waldes, dem an der rechten hohen Seite des Donez eben so starke und breite Waldung, die auf dem Wege zwischen Kamenka und Majaki beschrieben, entgegen gesetzt ist; und dieser Weg war hier erhaben und nicht sandig. Die Eiche ist in diesem Gehölze die gemeinste Baumart, und nächst der die Espe oder Populus tremula, die man hier sehr hoch und 2 Fuß im Durchmesser dick findet. In der feuchten Niedrigung des Baches Studenok standen Acacia oder Prunus spinosa, Galium Rubioides, Daucus Carota, Artemisia vulg. Arctium Lappa, Lysimachia vulg. Tanacetum und Betonica offic. Cerasus pumila, Cytisus supinus.

Vom Bache Studenok kamen wir nach 4 Werst nach N. N. W. über ein freyes und ebenes Feld, in einiger Entfernung rechts vom Walde des Donez, an die Kluft des Flußes Oskol, und in dieser, die sehr sandig ist, nach 2 Werst nach N. N. W. an die Slobode Kupzovka. — Der Fluß Oskol fließt im sandigen Grunde, und seine linke flache Seite ist weit hinauf sehr sandig; die rechte steile ist thonigt und kreidigt. In seiner Kluft ist, bis zu seinem Ursprunge hinauf, gutes Gehölze. Hier bey Kupzovka fand ich folgende Baumarten: Ulmus Berest und Wäs, Salix alba, Evonymus europaeus, Alnus, Acer tataricum, Sambucus, Padus,

Quercus, Abrotanum, Corylus, Malus, Frangula, Salix cinerea und vitellina, Prunus spinosa, Betula alba, Populus tremula, Tilia, Acer Platanoides; und im Sande, Fichten oder Pinus sylvestris von gutem Wachsthume. An den feuchten quellreichen Oertern im Schatten dieser Bäume war Cincinalis, Lupulus, Artemisia vulgaris, Eupatorium cannabinum, Ulmaria, Bidens tripartita und Coreopsis Bidens. Im Sande ist hier sehr häufig die Stoechas citrina, die man hier Zmin (цминъ) nennet, und man behauptet von dieser Pflanze, wenn sie im Bade und Dekoct gebraucht wird, gute Würkung bey der Epilepsie der Kinder und Erwachsenen. Die Potentilla verna ist die Gesellschafterinn, an der hier am Tage Ilia oder auch Petri-Pauli die Coccionella, Tscherwez genannt, gesammlet wird. Sie findet sich auch an den Wurzeln der großen Erdbeere, Klubniza oder Poluniza genannt und am Roggen. Bey Waluiky und Urasowa am obern Theile des Oskol soll sie auch häufig seyn. Eine Person sammlet in einem Tage eine Handvoll.

Bey der Slobode Rupzovka (Рупцовка) ist keine Brücke über den Fluß Oskol und durch denselben zu fahren, erlaubet seine Tiefe nicht, die an 4 Fuß beträgt. Wir fuhren daher von Rupzovka 8 Werst nach S. W. dem linken Ufer des Flußes Oskol parallel bis zu einer Brücke, die von da in die hier an der rechten Seite gelegene Slobode Zarev-Borissov führt. Dieser ganze Weg gieng durch ein sehr sandiges Fichten-Gehölze, in dem die vor Borowänka angeführten, dem sandigen Boden eigene Pflanzen anzutreffen waren, auch fand sich hier Antirrhinum odoratissimum und genistifolium und Galium incarnatum. An den feuchten Ufern des Oskols standen die bey Rupzovka benennten Baumarten, und nebst diesen auch Populus alba und nigra, und im feuchten Schatten derselben waren anzutreffen: Prunella vulgaris, Euphrasia Odontites, Scutellaria galericulata, Lycopus europaeus, Bidens tripartita, Persicaria acris, Potentilla Anserina, Inula salicifolia, Origanum offic. Gypsophila muralis, Rubus vulgaris, Inula Pulicaria, Nymphaea alba und lutea, Potamogeton natans und crispum, Myriophyllum spicatum, Marsilea natans, Scirpus elatus, Carex Pseudocyperus, Cyperus fuscus, Lythrum hyssopifolium und Salicaria, Scordium offic. Gnaphalium Filago, Myosotis Scorpioides, Veronica Anagallis aquatica, Rumex Patientia, Althaea offic. Lepidium latifolium. In einem holen Baume saß hier ein Schwarm der von mir genannten Vespa helvola, die hier Черши heißt; sie sind hier sehr böse, und nach ihrem Stich ist der Geschwulst sehr groß — An der rechten Landhucke, mit der sich die hohe Steppe gegen den Do-

nez und Oskol senket, sind Schichten von rothbraunen Thon, den die Einwohner zum Anstreichen der Häuser brauchen, und von fast seladonfarbigen Sand. Auf der Höhe, die an 20 Faden beträgt, ist eine alte Vestung, die Zar Boris Godunov erbauet haben soll.

Von Zarev Borissov bis nach Liman sind 39 Werst, und bis zur Mündung des Oskols 7 Werst. Unterhalb Zarev Borissov liegen keine Oerter mehr; aber oberhalb verschiedene, in folgender Ordnung: die Krons-Sloboden Kapzovka, Kamarovka, Redkovka, Gorochowatka; die Kloster-Slobode Pustinka; die Krons-Sloboden Senkov (Сенковъ), Pristen, Kupenka, Dwuritschna; die privat Slobode Perewoloschna; die Krons-Sloboden Kamenka, Topol und Dwuluschnija. Diese gehören alle zur Isiumschen Provinz und die Einwohner sind Malorossianer, die zu 95 Kopeken Kopfgeld und Rekruten zu Husaren-Regimentern geben. Ueberdem zahlen sie noch jährlich 4 Kopeken zur Unterhaltung der Post, zu der Pferde und Fuhrleute vom Gouvernement für dies Geld gemiethet werden; überdem wird im ganzen Gouvernement, auf Befehl, zu ein Kopeken für die Werst in Kronssachen, und zu 2 Kopeken in Privatsachen, bezahlt. Noch werden 2 Kopeken jährlich genommen, die накладные на рубль heißen, zu kleinen Ausgaben bey der Provinz. Schreiber und Papier muß auch jede Slobode selbst halten. Der Brantwein Verkauf ist frey und der Eymer kostet einen Rubel. Auf Dwuluschnija folgen, höher am Oskol, die zum Belgorodschen Gouvernement gehörigen Städtgen Urasowa und Waluiky. In Waluiky ist eine Wojewoden Kanzellei, und daselbst ist am Tage Petri-Pauli ein großer Jahrmarkt.

Die Brücke über den Oskol ist bey Zarev Borissov 75 Schritte breit, das Wasser aber ist itzt nur 40 Schritte breit; die Ufer sind sandig und einen Faden hoch. Es ist dieser Fluß dem Donez allhier fast gleich. Sein Wasser ist klar und wolschmeckend und nicht hart.

Von Zarev-Borissov gieng der Weg 9 Werst westlich auf der ebenen thonigten Höhe, in einiger Entfernung rechts vom Walde des Donez, bis zu der Kluft in der die Bäche Morossovka, Suchoi Isumez und Mokroi Isumez ihren Gang haben; und in dieser Kluft 5 Werst, bis zu der über den Donez nach der Stadt Isum führende Brücke; nachdem wir den ersten Bach 4 Werste vorher und den letztern eine Werst vorher passirt waren, der dritte blieb noch einige 100 Schritte vor uns. —— An dem Ursprunge des Baches Morossovka liegt, einige Werst rechts vom Wege, die privat Slobode Morossovka; und am Ursprunge des Baches Suchoi Isumez liegt die privat Slobode Bohajevka, die an 100

Häuser stark ist. In der Kluft desselben ist viel Gebüsche; sein Wasser ist klar, einige Schritte breit und ein Fuß tief; die Morossovka aber war itzt ganz trocken. — Die Brücke über den Donez bey Isum ist 170 Schritte breit, und das Wasser nur 50 Schritte. — Das rechte Ufer des Donez macht hier eine flachansteigende Höhe, die an einigen Stellen sehr steil ist, bis sich endlich, einige hundert Schritte südlich, ein ansehnlicher stumpfconischer Berg erhebet, der an mehr als 30 Faden haben mag, von der Wasserfläche an. Es zeigen sich in diesem hohen Ufer verschiedene thonigte, sandige und halbkreidigte, halbkalksteinartige Schichten und unter diesen viele Kieselstücken.

Die Isumische Vestung ist ein oblonges reguläres Retranschement, das an anderthalb Werst im Umfange hat; es liegt in einer schief liegenden Fläche, in der Mitte der rechten Anhöhe des Donez, nordlich am Fuße des vorerwehnten Berges, von dem man daher gerade in die Vestung hinein sehn kann. Der größte Theil ist mit Erdwällen, Graben und Batterien umgeben; die Nord-Seite aber ist, in der Länge von fast 200 Faden, nur mit einen Graben versehen, der von außen mit spanischen Reutern, von innen mit Palisaden besetzt ist. Vor diesem Graben liegt nordlich von der Vestung, auf der zum Donez sich senkenden, sandigen Fläche, die Vorstadt. In der Vestung ist eine steinerne und eine hölzerne Kirche; die Kaufladen und einige öffentliche Gebäude und Vorraths-Häuser stehen auch in derselben; sonst wohnet niemand daselbst. Der Commendant gehört mit der Garnison, die ein paar Compagnien stark ist, zum Kiewschen Obercommendanten. In der Vorstadt bey Isum sind auch 2 Kirchen.

Hier merkte ich daß die Kühe die vom Froste welk gewordenen Blätter der Datura Stramonium, ohne Noth, wann sie satt von der Weide kommen, begierig abfressen. Es scheint mir daß die Milch davon ein virtutem stupefacientum erhält. Die Menschen essen auch hier gerne die Beeren des Solani nigri, Paslyn genannt; und mit den Beeren des Sambucus färbt man den Brantwein roth. Solanum esculentum wird hier unter den Namen Erdapfel (Земляной яблокъ) verschiedentlich gebauet, dazu vom Gouvernement die Einwohner, durch Austheilung zur Saat, vor einigen Jahren ermuntert sind. Der Helianthus tuberosus wird unter dem Namen волохская Репа, d. i. Wollochische Rübe, aus eigenem Triebe hier häufig gebauet; desgleichen auch

Kohlrabi unter der Erde, брюква oder Рыганка genannt. Die Maloros-sianer lieben überhaupt das verschiedene Zugemüse sehr, und lassen sich nicht, wie die Rußen, bloß am Kohl genügen.

Den 4 September. Von Isum, daselbst wir übernachtet hatten, brachen wir des Morgens auf. Wir fuhren über die Brücke des Donez, und nach einigen hundert Schritten auch über die Brücke des Flusses Mokroi Isumez, der hier eine Mühle treibt. Noch 11 Werst nach W. S. W. dem Donez parallel, in geringer Entfernung von desselben linken Ufer, kamen wir an den kleinen Bach Choschuwach, an dessen rechter Seite, kurz oberhalb der Mündung, die malorossische, zur Isumschen Provinz gehörige privat Slobode Sarudnivka gelegen ist, nachdem an 3 Werst vorher, der See Ostapivsky (Остапивски) links liegen geblieben war. Noch 3 Werst weiter kamen wir an den Bach Bükin, an dem eine zu Sarudnivka gehörige Mühle angelegt ist; und nach anderthalb Werst kamen wir an den Bach Amelánivka, an dessen rechter Seite, einige 100 Schritte oberhalb der Mündung, die Slobode Sawody gelegen ist. Noch anderthalb Werst weiter passirten wir die Slobode Spewakovka, und einen kleinen, eine Mühle des Chometschina treibenden Bach, so daß Spewakovka von Isum 17 gemessene Werst entfernt ist. Noch eine Werst weiter passirten wir wieder einen kleinen Bach und Mühlendamm; und nach zwey Wersten den Bach Kupny und den Mühlendamm des Timoschenka, an dem auch ein paar Werst höher Schaschelskowa Chuter gelegen. Von hier hatten wir noch 10 Werst bis zu der, an des Donez rechter Seite gelegenen, zur Katharinen Provinz gehörigen Odnodworzen Slobode Protopopovka, die von Spewakovka 13 Werst entfernt ist.

Dieser ganze Weg gieng dem linken Ufer des Donez in geringer Entfernung parallel, der hier eine starke südostliche Krümmung macht; das Terrein ist sandig und flach erhaben, und mit Fichten, die nicht sehr dichte stehen, besetzt; dieses Fichten-Gehölze nimmt die ganze Krümmung zwischen der Slobode Lysie-Gory und Isum ein; es ist rund und hat an 15 Werst im Durchmesser. Zwischen den Fichten stehen häufig Birken, Espen und die kleine Weide, Rakita genannt, die Salix viminalis Linn. ist. Eichen sind zwischen den Fichten nur wenige. Aber unmittelbar an dem linken Ufer des Donez, bis einige hundert Schritte von demselben, stehen Eichen sehr häufig, und nebst diesen folgende Baumarten: Corylus, Fraxinus, Evonymus, Cornus sanguinea, Tilia, Frangula, Ulmus, sowol Berest oder Karagatsch als auch Wás; Populus nigra,

und alba, Acer tataricum, Salix alba und cinerea, Abrotanum, Genista tinctoria, Acer campestre und Plat noides, die ich besonders vor Protopopovskaja bemerkte. Pflanzen bemerkte ich in dem Fichten-Gehölze folgende: Helenium, Iris Pseudocyperus, Tanacetum, Prunella officinalis, Euphrasia Odontites, Potentilla Anserina, Gentiana Pneumonanthe, Sanguisorba officinalis, Betonica officin. Chrysocoma Lynosyris, Rumex Oxylapathum, Inula salicina, Daucus Carota, Arctium Lappa, Saponaria officin. Hedera terrestris, Petasites, Farfara, Scirpus elatus, Carices variae. Diese bedeckten besonders die vielen feuchten Stellen und kleinen morastigen Pfützen, die in diesem Gehölze von verschiedenen kleinen Quellen gemacht werden. Vor Protopopovka, am Donez, fand sich auch Scordium officin. und Nymphaea. Die trockenen sandigen Stellen besetzen Alyssum incanum, Stoechas citrina, Potentilla verna, Euphorbia Cyparissias, Serpillum maius, Tragopogon pratense, Verbascum nigrum, Seseli patens, Iacea nigra, Eryngium amethystinum, Artemisia campestris, Cytisus hirsutus, Solidago Virga aurea, Veronica incana, Senecio Jacobaea, Dianthus plumarius, Arundo Arenaria, Asclepias nigra, Salsola hirsuta, Antirrhinum genistifolium, Bromus cristatus, Scabiosa ochroleuca, Sempervivum globiferum, Millefolium officinale, Plantago Psyllium, Panicum sanguineum, Crithmum campestre, Polygonum aviculare, Sideritis perfoliata, Sedum Telephium, und selten Jasione montana und Pimpinella alba officinalis.

Aus der flach ansteigenden sandigen Anhöhe, die dieses Fichtengehölze besetzt, zeigen sich sehr viele Quellen, von sehr reinen und süssen Wasser, die auch die zwischen Jsum und Protopopovka itzt paßirten kleinen Bäche bilden. Diese betragen in ihrer ganzen Länge höchstens 5 Werst und haben doch so häufig Wasser, daß die an ihnen angelegten Mühlen fast beständig im Gange sind. Diese Mühlen und der Ueberfluß an Holz haben Anleitung gegeben, daß die Besitzer hier verschiedene Brantweinbrennereyen, die hier Karawan genannt werden, angelegt haben. Ich besichtigte sie genau. Eine dergleichen Scheune ist an 10 Faden lang und an 3 Faden breit; das Dach ist etwan eine Arschin unter der Spitze getheilt, zum Ausgange des Rauches. An den Enden sind Thüren zum Eingange; sonst sind alle Wände geschlossen. In dem Innern stehen längst der einen langen Wand die Gähr-Tröge neben einander, die rund sind, einen Faden im Durchmesser und an zwey Arschin in der Höhe haben. Einige Fuß vor diesen Trögen sind von der gleichen Erde die Oefen aufgeführt, die an drey und einen halben Fuß hoch sind, an 6 Fuß im vier-

eckigen Gehalte haben und an einander unmittelbar gränzen. Das Ofenloch ist von der Erde an 2 Fuß hoch und eben so weit, ohne Thüre. In die obere Oefnung dieser Oefen hängen halbsphärische Kessel, die drey und einen halben Fuß oben weit, und zwey und eindrittel Fuß tief sind; sie sind aus Gußeisen verfertigt und dienen an 8 Jahre. Der obere Rand des Kessels stehet 7 Zoll über den Ofen hervor. Mit einem runden, in den Kessel passenden Brette wird der Kessel zugedeckt, wann der gegohrne Brey hinein geschüttet ist, und darauf werden die Fugen mit Teig verschmiert. In diesen bretternen Deckel ist ein rundes an 7 Zoll weites Loch, zwischen dem Rande und dem Mittelpunkte ausgeschnitten, auf welches ein stumpfconischer irdener Topf gesetzt wird, an statt des Helms. Dieser Topf ist an anderthalb Fuß hoch und einen Fuß breit, es gehen 2 oder 3 irdene Röhren heraus, die an 6 Zoll lang und an drittehalb Zoll weit sind, welche in etwas weitere kupferne Röhren passen, darein gesteckt und verschmiert werden. Diese kupferne Röhren sind drey und einen halben Fuß lang, und auch an ihrem Ende an 3 Zoll weit; sie gehen inclinirt durch einen Kühltrog, der aus einen ausgeholten Baum bestehet, und an eine Arschin weit und tief ist. Ueber diese Kühltröge ist eine Rinne geleitet, aus der durch kleine Oefnungen beständig kalt Wasser zuläuft; dagegen das im Kühltroge schon befindliche Wasser beständig allmählig abläuft, durch eine enge Röhre, die aus dem Boden perpendikulär bis zunächst unter dem obersten Rande des Troges hinauf steigt. Vor der Oefnung, der aus dem Kühltroge heraus gehenden kupfernen Röhren, werden breite Gefässe gestellt, zum Aufnehmen des heraus tröpfelnden Branteweines. Neben dem Rande der Kessel liegen Rinnen, in die der abdistillirte Brey, der rußisch Tschichir, und maloroßisch Barda heist, gegossen wird, der von da in die Schweinströge abläuft. Vier dergleichen Kessel stehen gemeiniglich neben einander der Länge nach, auf jeder Seite; und zwischen ihnen befindet sich ein grosser kupferner, an einen Faden weiter Kessel, zum aufwärmen des Wassers, damit das Mehl in den Trögen zum Gären eingeweicht wird. Es hat diese Einrichtung viele Fehler. Die Oefen verzehren viel Holz unnütze; zwischen den Fugen des Deckels und Helms gehen viele spirituöse Theile verlohren, desgleichen am Ende der Röhren, wegen der zu grossen Weite derselben; die Figur und Lage des Helms ist zur Aufnahme der Dünste nicht sehr geschickt. Die Einrichtung aber bey den Kühltrögen ist sehr schön und nachahmenswürdig.

Die heute paßirte und in der Lage beschriebene Slobode Sawody ist merkwürdig der Salzsiederey wegen, die vor 40 Jahren daselbst im

Gange war. Die Slobode ward damals blos wegen der Salzsiedereyen angelegt, und theils mit Odnodworzen aus dem Belgorodschen Gouvernement, theils mit Haloren aus Tor und Bachmut besetzt, und erhielt wegen der Salzsiederey den Namen Sawody. Neben den Brunnen, aus denen die Sole geschöpft wurde, ward eine viereckige kleine Vestung mit Pallisaden und hölzernen Batterien in den Winkeln angelegt, die an 200 Schritte weit ist, und die noch itzt mit der in ihrer Mitte befindlichen Kirche stehet. Das Werk war hier auf Kosten der Krone nur ein Jahr im Gange; man fand es nicht vortheilhaft und es blieb liegen, und das Sieden hieselbst ward jedermann verboten. Die Haloren wurden wieder nach Tor und Bachmut zurück gezogen; die Odnodworzen blieben noch einige Zeit hier wohnen; endlich wurden vor 15 Jahren auch diese von hier nach dem Aidarfluß versetzt, daselbst sie auch itzt ihre Slobode Sawody oder Spewakovka nennen. Und die hiesige Slobode ward den Isumschen Kasaken und Maloroßianern zu Theil, deren an 30 Familien auch itzt hier wohnen. Die zwey Werst von hier entfernte Slobode Spewakovka existirte schon vor der Anlage von Sawody; sie ward von Isumschen Kasaken bewohnt, die die anderthalb Werst von ihnen entfernten Salzquellen nutzen und Salz zu ihrem Privatnutzen kochten, daher auch die Slobode Spewakovka genannt wurde. Itzt enthält sie noch an 40 Familien Maloroßianer, die zur Isumschen Provinz gehören. Beide Sloboden werden itzt für eins angesehen, und unter den Namen Spewakovskije Sawody begriffen. — Die Gegend, da die Sole gefördert worden, liegt in dem Winkel, den die rechte Seite der Mündung des Baches Ameläniovka oder Amelianovka mit der linken Seite des Donez macht, einige 100 Schritte oberhalb der Mündung, am Fuße der sandigen an zwey Faden betragenden Anhöhe, und nimt kaum hundert Faden im Quadrat ein. Diese stehet im Frühlinge ganz unter Wasser, itzt aber ist unmittelbar am Fusse der Anhöhe nur ein kleiner Sumpf übrig, der ein paar hundert Schritte im Umfange hat, und dessen Wasser sehr wenig salzig schmeckt, daher er auch Золевое Озеро, oder Salzsee, genennet wird. Das herumgelegene ausgetrocknete Erdreich ist thonigt, von braun gelber Farbe und mit einigen salzigen Efflorescenzen bedeckt. Die Sole ward nicht aus diesen See genommen, sondern aus einem Brunnen, der an 100 Schritte südlich vom Salzsee und an 200 Schritte vom rechten Ufer der Amelianovka entfernt gegraben war. Die hölzerne Einfassung des Brunnens ist rundherum an ein und einen halben Faden hoch mit Erde umschüttet, um die Ueberschwemmung des Brunnens im Frühlinge zu ver-

hüten. Aus diesem Brunnen ist die Sole geschöpft, und durch Rinnen, an 300 Schritte weit, jenseit den Bach Amelianovka ins Siedehaus geleitet worden. Ausser diesem Brunnen, der der größte und vornehmste ist, waren noch 6 in der Entfernung von etwan 100 Schritten von demselben; von vieren kann man noch itzt die Gruben sehen, deren drey zwischen diesen Hauptbrunnen und den rechten Ufer der Amelianovka liegen; der vierte befindet sich nahe am linken Ufer der Amelianovka, dem Salzsee gerade östlich gegenüber. Itzt sind alle verschüttet und trocken. Das Wasser in der Amelianovka ist sehr süß und gut, und man weiß auch nirgend weiter in der herumliegenden Gegend etwas von salzigen Wässern, oder salzigen Efflorescenzen. An der entgegengesetzten Seite des Donez zeigen sich dergleichen, wie ich schon in der Gegend der Mündung des Baches Beretschka und Bereka bemerkt habe; und man muß vermuthen, daß auch diese Brunnen ihren Zufluß von den Höhen der rechten Seite des Donez gehabt haben. Die Lage der Gegend und Brunnen erhellet aus dem kleinen Abriß, den ich in der Eile nach dem Augenmaße machte. Wenn das Werk in Tor recht eingerichtet wird; so braucht man diese Sole so wenig, als die Bachmutsche zu achten. Salzpflanzen findet man hier nicht. Um den Hauptbrunnen und um den ganzen salzigen Flecke stehen Populus alba, Ulmus, Salix alba, Abrotanum, Petasites, Farfara, Atriplex vulgaris. An den Ufern des Donez liegen hier, vom Wasser, vermuthlich nur aus der Nähe vom jenseitigen Ufer, hergeführte kopfgrosse Steine, die Kalksteine sind, und aus conglomerirten Mekoniten und glatten Chamen bestehen.

Der Donez ist bey Protopopovka 24 Faden breit, und so tief daß man nicht durchfahren oder reiten kann. Die Ufer sind sandig; das linke erstreckt sich weit und ist flach; das rechte erhebt sich bald zu einer Höhe von 20 Faden, die thonigt ist, und Steinstücken, von thonigt kreidigter Art und von grau weißlicher Farbe, enthält. Am Fuß der Anhöhe bricht eine starke Quelle zwischen den erwehnten Steinen hervor, die die Einwohner brauchen; und an der ansteigenden Fläche liegt die Slobode Protopopovka. — Wir fuhren diese Anhöhe an der rechten Seite des Donez hinan, und von da 16 Werst nach N. W. auf der Höhe, bis zu der Kluft des Flusses Tschepel; und von demselben wieder 16 Werst nach N. N. W. auf der Höhe bis zu der Odnodworzen Slobode Mjelowaja, die an dem kleinen Bache Mjelowaja, einige 100 Schritte oberhalb seiner in den Donez fallenden Mündung, gelegen ist. Dieser ganze Weg gieng vom Donez weit entfernt, der hier eine starke Krümmung nach N. O.

macht. — An dem Tschepel sahe man in der Kluft gutes Gehölze, das alles Laubholz ist; denn Nadelholz zeiget sich an der rechten Seite des Donez, zwischen Mjelowaja und Protopopovka nirgend, auch nicht niedriger bis zum Swätogorskischen Kloster. Den obern Theil des Tschepels besetzen Chuter der Odnodworzen aus Protopopovka; den untern Theil nutzet die Slobode Tschepel, die aus Maloroßianern bestehet und der Kulikovskischen Familie gehört; sie liegt etwan eine Werst oberhalb der Mündung am Tschepel. Am Donez, bey der Mündung desselben, werden hier Schifmühlen, Baidak genannt, gehalten; die man sonst nirgend am Donez siehet. Der letzte Mühlendamm am Donez ist bey der Mündung des Baches Beretschka, der sonst dem Landmiliz-Regiment gehörte, und itzt vom Kaufmann Skopin angekauft ist. An 30 Werst höher ist der zweyte Mühlendamm bey der Privat-Slobode Kapustenowa. Zwischen dieser Slobode und Tschepel liegt die Privat-Slobode Weterovka, einige Werst vom rechten Ufer des Donez entfernt, auf einer niedrigen Wiese, die eine grosse Krümmung des Donez umgiebt. Etwan 10 Werst oberhalb Kapustenowa liegt die Krons-Slobode Sawinzy am rechten Ufer des Donez, der gegenüber ein ander Sowinzy gelegen ist. Von da 30 Werst höher liegt die Privat-Slobode Krinitschnaja; darauf folgt 4 Werst höher die Slobode Mjelowaja.

Den 5 September. Wir hatten in der Slobode Mjelowaja übernachtet; sie hat den Namen von dem Bache Mjelowaja, an dessen beiden Seiten, an den inclinirten Flächen, die 200 Häuser derselben gelegen sind; und dieser Bach hat seinen Namen von der Kreide, die die Bergart in dem untern Theile dieser Kluft ausmacht; auf der Kreide liegt grauer, eisenschüßiger, lockerer Sandstein, und graugelber Thon ist mit sehr fruchtbaren Humus das gemeinschaftliche Dach. Die Kluft des Donez ist hier enge; und an den jenseitigen Anhöhen stehet gutes Gehölze. In dem kreidigten, der Mittagsonne ausgesetzten, Boden findet sich: Salvia verticillata, Marrubium peregrinum und Acanthium Onopordon. Auf der Höhe werden hier einige kleine Windmühlen gehalten; und in der Niedrigung an beiden Seiten des Baches Mjelowaja stand hier häufig Hanf und Kohl; auf den Brachfeldern war in grosser Menge Melilotus officinalis nebst Artemisia vulgaris, Cichorium, Carduus spinosissimus und nutans, auch Asparagus und Bardana.

Wir brachen des Morgens von Slobode Mjelowaja auf. 7 Werst fuhren wir nach W. N. W. in vielen Krümmungen auf der Höhe in geringer Entfernung vom Donez, und liessen uns darauf in die Niedrigung

nahe zum selben hinunter, zu der kleinen privat Slobode Kopanky, die in einer kurzen Kluft gelegen und an 20 Häuser stark ist. Und dieser Slobode gegenüber liegt, an der linken Seite des Donez, in sandiger Niedrigung, die freye Slobode Weliko Selo. Hier zeigte sich zu beiden Seiten des Donez nur sehr wenig Gehölze, und außer Weiden und Pappeln fast nichts. Von Kopanky gieng der Weg wieder 7 Werst auf der Höhe nach W. N. W. einige Werst vom Donez entfernt, bis in eine Kluft, die sich zum Bache Shabelinka senket, und an der ein Vorwerk und Schäferey, die zu Geevka gehört, gelegen ist. In dieser Kluft sind sehr gute Heuschläge und in Brunnen gutes Wasser. Von da kamen wir, nach einer Werst, in die Kluft des Baches Shabelinka, und konnten von hier die an 3 Werst links gelegene Odnodworzen Slobode Shabelinka sehen; wir wendeten uns rechts und kamen nach 2 Werst in die Kluft des Burlai, und zu der, an diesem Bache, an 2 Werst oberhalb seiner Mündung gelegenen, dem Herrn General Meier gehörigen Slobode Geevka. Diese ist an 100 Häuser stark und hat eine Kirche, die, so wie der gut gebauete Edelhof, an der linken Seite des Baches gelegen ist.

Die Gegend um diese Slobode, an dem Bache Burlai, ist sehr klüftig; Steine bemerkt man aber nicht in diesen Klüften, sondern es bestehet alles aus dem graugelben alkalischen Thone. Mit Gebüsche sind diese Klüfte angefüllet, in denen die Haßelstaude die gemeinste Baumart ist, und nebst ihr Quercus, Fraxinus; Acer tataricum, Tilia, Pyraster, Platanoides, Cornus sanguinea, Ulmus, Evonymus, Oxyacantha, Malus sylvestris, Prunus spinosa. Violen und Asarum zeigen sich auch hier wieder im Schatten dieser Bäume. Ueber dem Bach Burlai ist ein Mühlendamm gezogen, und neben der Mühle stehet auch eine Brantweinbrennerey. Die Einrichtung derselben hat, vor der gestern beschriebenen, einige ansehnliche Vorzüge Die Oefen haben Schornsteine, die vor dem Ofenloche aufgeführt sind, und deren zwey zusammen verbunden sind; die Ofenlöcher sind nur an anderthalb Faden weit und haben eiserne Thüren. In der Hütte ist eine Lage, und zwischen der Lage und dem getheilten Dache endigen sich die Schornsteine, so daß sie von der Näße nicht beschädigt werden können, und der Rauch doch einen freyen Ausgang hat. Und diesen Boden nutzet man zum Räuchern der Schinken sehr gut. Die übrige Einrichtung ist wie gestern gemeldet. Itzt stehen alle Brantweinbrennereyen im Slobodischen Gouvernement, dazu die Vorsicht des Herrn Gouverneurs des diesjährigen Miswachses wegen Befehl gegeben hat.

Von Geevka hatten wir noch 5 Werst bis zu der Odnodworzen Slobode Nowoi Byschkin, die zwischen den Bächen Suchoi und Mokroi Byschkin, etwan eine Werst oberhalb ihrer in den Donez fallenden Mündung, gelegen ist, und die von Melowaja 23 Werst entfernt ist. — Nowoi Byschkin gerade gegenüber liegt, an der linken Seite des Donez, die freye Slobode Staroi Byschkin, die an 200 Häuser stark ist. Hier ist ein Mühlendamm über den Donez; und etwan 10 Werst niedriger findet sich wieder dergleichen bey der Slobode Andreewa.

Die Gegend zwischen Melowaja und Byschkin ist eine sehr fruchtbare und thonigte Steppe, die besetzt wird von Stipa pennata, Eryngium campestre, Verbascum nigrum, Adonis vernalis, Millefolium offic. Cytisus supinus, Phlomis tuberosa und Herba Venti, Spartium spinosum, Chrysocome villosa, Inula hirta, Crithmum campestre, Sium Falcaria, Salvia nemorosa, Stoechas citrina, Scabiosa ochroleuca, Esula latifolia, Alyssum incanum. Auf den vielen Aeckern, durch die der Weg gieng, war die Winterroggen-Saat schon verschiedentlich aufgegangen, die auch noch häufig ausgestreuet ward. — Steine zeigen sich hier im hohen Ufer des Donez nicht; aber etwan 5 Werst, an der Mündung der Gomolscha, neben der rechts eine alte Vestung oder Gorodistsche gelegen, sollen sich schlechte sandige Steine finden. Kreide nimmt man hier nirgend mehr war, bis in die Gegend von Belgorod. Das linke Ufer des Donez ist niedrig und sandig, und kommen daselbst beständig Fichten vor, die am rechten Ufer sich gar nicht zeigen. An 5 bis 10 Werst continuirt der Sand links vom Donez einwärts, bis sich endlich die thonigte Steppe wieder erhebt.

Alle diese itzt am Donez benannten Sloboden, gehören zu der Isumschen Provinz und werden von Malorossianern bewohnt; die Odnodworzen Sloboden Nowoi Byschkin, Melowaja und Protopopovka ausgenommen, die zur Katharinen-Provinz gehören. Die Gränzstreitigkeiten sind unter diesen beyden Parteien sehr groß. Und kaum hat man Einigkeit zwischen einem Moskal und Chochol, wie einer den andern spottweise nennet, oder zwischen einen Russen und Tscherkassen oder Rusnaken zu hoffen.

Von der Slobode Nowoi Byschkin fuhren wir über eine Brükke, über den Bach Mokroi Byschkin, und darauf in seiner Kluft drey Werst hinauf, bis zu der Mündung des Baches Olchowaja, von der noch 3 Werst höher am Mokroi Byschkin die Odnodworzen Slobode Werch-

naja Byschkina, zu sehen war. Eine Werst fuhren wir in der Balka Olchowaja aufwärts, bis zu der Mündung einer in die linke Seite derselben fallenden Kluft, die quellreich ist und deren Wasser einige salzige Efflorescenzen zeigte; von da noch 4 Werst in der Kluft Olchowaja aufwärts, bis zu ihrem mit Gehölze besetzten Ursprunge. Darauf begaben wir uns aus dieser Kluft auf die Höhe, auf der wir, in geringer Entfernung links oder östlich, den Ursprung der Kluft des Baches Bereka, und die an derselben gelegene Odnodworzen Slobode Werchowije Bereky sahen; rechts war uns noch näher der Ursprung der Kluft des Baches Gomolscha. An 5 Werst fuhren wir auf der Höhe, längst der linken Seite dieser Kluft Gomolscha, bis in die Gegend der in der Tiefe dieser Kluft gelegenen Slobode Sapadenka, auf die an drey Werst niedriger, die Slobode Gomolscha folgt. Beyde sowohl, als die ganze Kluft, gehören zu dem Smeevskischen Kloster, das an 5 Werst oberhalb der Mündung des Gomolscha, an des Donez rechter Seite gelegen ist. Diese Kluft Gomolscha, die an 4 Werst breit und an 10 Werst lang ist, füllet sehr schönes Gehölze an, das die Mönche sehr in acht nehmen; die Odnodworzen von der Linie kaufen von ihnen das nöthige Bau- und Brenn-Holtz, wie schon vorher gemeldet. Die gemeinsten Baumarten sind hier Eichen und Linden, die von sehr gutem Wachsthume gefunden werden. Nächst dem finden sich Corylus, Evonymus angustifolius und latifolius, Fraxinus, Acer tataricum, campestre und Platanoides, Pyraster, Malus sylvestris, Cornus sanguinea, Ulmus, Oxyacantha, Prunus spinosa in Menge; aber nur einzeln Betula und Padus; Nadelholz gar nicht. Von der Mündung der Gomolscha nimt dergleichen Gehölze auch das rechte Ufer des Donez, an 20 Werst aufwärts ein, so daß daselbst Ueberfluß an Holz ist.

Von Sapadenka wendeten wir uns von der Kluft der Gomolscha weg, und fuhren 12 Werst westlich, bis zu der am Ursprunge der Berestowaja gelegenen Odnodworzen Slobode Staro Ochotschea, die von Nowoi Byschkin, 25 Werst entfernt ist. — Auf den Brachfeldern um dieser Slobode kam Galeopsis Ladanum häufig vor, die ich übrigens nicht wahrgenommen habe. — Hier war man itzt mit dem Scheeren der Schaafe beschäftigt. Die Odnodworzen scheeren zweymahl, im Frühlinge und Herbste; die Maloroßianer nur einmahl im Frühlinge. Man hält die Herbstwolle besser, als die Frühlingswolle; aus dieser wird nur ein schlechtes, sprödes, dünnes camelotartiges Zeug zur Weibertracht gewebet; aus jener aber gutes weiches Tuch zur Männertracht. Daher rührt es, daß die malorossianische Wolle spröde und nicht weich ist, weil sie ein ganzes

Jahr alt wird, und überdem von den Unreinigkeiten und von der Kälte im Winter verunreinigt wird. Die Malorossianer scheeren deswegen die Schaafe im Herbste nicht, weil sie sie auch im Winter auf die Weide treiben, auf der sie, wenn sie geschoren wären, umkommen würden. Um eine gute feine Wolle zu haben, muß man die Schaafe im Winter im Stalle futtern. Der Gebrauch in Kleinrußland, daß man die Schaafe nicht melket, sondern das Lamm nur saugen läßt, ist sehr schön; hierdurch wird das Schaaf nachher stark und gesund. Eben einen ähnlichen Gebrauch hat man bey dem Rindvieh; man tränket die Kälber nicht mit Milch, sondern man läßet sie selbst ein halb Jahr und länger saugen, und nimmt von der Mutter nur sehr wenig Milch. Hiedurch geschiehet es nun, daß man zwar nur wenig Käse und Butter in Kleinrußland bereitet; das Rindvieh erhält aber dadurch eine Größe und Stärke, die es in andern Ländern nicht hat, in denen man die Kälber mit Milch tränket, oder nach 6 Wochen schon ganz von der Milch entwöhnet. Die Muttermilch, besonders die mit der natürlichen Wärme, hat eine nährende und stärkende Kraft, die keine andere Nahrungsmittel besitzen. — Bey Staro-Ochotschea sind 15 Windmühlen.

Den 6 September. Von Staro-Ochotschea brachen wir des Morgens auf; von da nach 7 Werst Nordwestlich kamen wir an den Ursprung der Balka Gulai Pole, die in den Fluß Shgun (жгунъ) fällt, an der einige Werst niedriger und rechts vom Wege, die privat Slobode gleiches Namens, auch Kossy (Коси) genannt, gelegen ist. Noch eine Werst weiter kamen wir an einen Erdwall, dessen Graben nach Süden gekehrt ist. Dieser Erdwall schliesset verschiedene freye Flecken zwischen Klüften, die mit dickem Gehölze besetzt sind; er fängt vom Ursprunge des Flußes Wodolaga an, und geht bis zum Fluße Mosch (Можъ), in die Gegend von Moresa, dadurch der Winkel zwischen der Wodolaga und dem Mosch eingefasset wird. —— Von dem Wall fuhren wir noch 10 Werst auf der Höhe, dem Bache Wodolaga parallel, bis zu der Slobode Nowije Wodolagy. Auf diesem Wege war, rechts in der Entfernung von 5 Wersten, die Kluft des Baches Shgun, der in die Wodolaga fällt, zu sehn, die sowol, als die Klüfte der Wodolaga mit vielen und starkem Laubholze, unter denen besonders viele Eichen sind, besetzt ist. An dem Bache Shgun liegt die Slobode Borky oder Birky, die an 200 Häuser stark und noch einige kleinere, die alle der Kulikovskischen Familie gehören.

In Nowije Wodolagy ist eine irreguläre viereckige Verschanzung, die an 200 Schritte im Vierecke hat. Die Wälle sind aus eisenschüssigem Sand aufgeworfen, und auf denselben stehen einige kleine eiserne Kanonen. In derselben ist eine ansehnliche Kirche und einige öffentliche Gebäude, übrigens keine Wohnhäuser. Diese und 2 Kirchen liegen zu beyden Seiten der Wodolaga, und an der hier in der Wodolaga linker Seite sich öfnenden Balka Otscherotnaja, in deren Winkel die Vestung gelegen. Es sind der Wohnhäuser hier an 700, so daß der Ort sehr ansehnlich ist; zu demselben wird noch die an 4 Werst höher an der Wodolaga gelegene Slobode Malaja Wodolaga, und die noch acht Werst höher gelegene Slobodka Karawanskaja gerechnet, nebst vielen an der Wodolaga gelegenen Chutern; in allem werden 5058 Mannspersonen und 5422 Weibspersonen gezählet, die zu Wodolagy gehören. Es waren dies ehemahls privat Sloboden; nachher kamen sie an die Krone und wurden Gosudarstwenny Slobody genannt, und zum Neurussischen Gouvernement zugetheilt. Davon sind sie in diesem Frühlinge abgenommen und, auf namentlichen Kayserlichen Befehl, dem slobodischen Gouverneur, Herrn General Tscherbinin und dem Herrn Assessor Rytschkov übergeben, um hieselbst den Seidenbau im Gange zu bringen. Man hat auch schon verschiedentlich an die hiesigen Einwohner, in diesem Frühlinge, Maulbeersaamen ausgetheilt, von dem aber nur wenig aufgegangen, und das aufgegangene ist gröstentheils vertroknet Einige Stämme waren an eine halbe Arschin hoch, und schon von der Dicke eines Gänse Kiels. Die Abgaben an die Krone, die noch das Neurussische Gouvernement empfängt, sind folgende: 1.) sechzig Kopeken Kopfgeld jährlich von jeder Mannsperson; 2.) Hauszinse oder so genannte Tschinsch von einem Eigenthümer 105 Kopeken, von einem zur Miethe wohnenden oder sogenannten Sossed 52½ Kopeken, und von einen Armen 25 Kopeken jährlich; 3.) für jedes paar arbeitende Ochsen, das gehalten wird, 20 Kopeken. Diese Abgaben bezahlten sie auch an die fürstliche Daschkavsche Familie, der sie ehemahls gehörten, und von der sie an die Krone versetzt wurden, an die sie endlich, zur Zeit der Kayserin Elisabeth Petrowna, ganz durch Ankauf gebracht wurden.

In Nowije Wodolagy werden vier Jahrmärkte gehalten: 1.) der erste in der Mitte der großen Fasten; 2.) am Himmelfahrts Tage; 3.) am Tage Ilia; 4.) am Tage Michaila im November. — Die hiesigen Einwohner sind sehr wohlhabende Leute, treiben Handel und allerley Gewerbe und Künste; es sind hier verschiedene Kaufladen, in denen allerley

im gemeinen Leben nöthige Waaren beständig feil sind, auch seidene und baumwollene Zeuge und Spcecreyen. Unter den Handwerkern sind hier besonders viele Gärber und Töpfer. Man bereitet die Felle mit Asche, die aus alten Eichenwurzeln gebrannt worden, und darauf mit Eichenrinde. — Die Töpfer nehmen den Thon in einer Kluft neben dem Flusse Wodelaga; um diesen zu erhalten, müssen an drey Faden tiefe Gruben gegraben werden. In diese Gruben bemerkte ich folgende Erdschichten: 1.) Thonigte Dammerde an 3 Fuß. 2.) Graugelber alkalischer Thon, 4 Fuß, oben mit weissen Mergelflecken, unten mit gelben eisenschüßigen Flecken. 3.) Blauer Töpferthon mit gelben eisenschüßigen Flecken. 4.) Sandstein-Geschütte mit grauen thonigten Sand, 5 Fuß. 5.) Blauer Töpferthon mit Sand gemischt, 3 bis 5 Fuß. 6.) Reiner weisser Sand, der in der Tiefe unbestimmt fortsetzet. Der Thon von der dritten und fünften Lage wird untereinander gemischt; die daraus verfertigten Ziegel sind den holländischen Klinkern gleich, und die Geschirre und Kacheln sind vest und weisgelblich.

Um Nowije Wodolagy sind viele Gärten mit gemeinen Obstbäumen. In den Klüften stehet verschiedenes Gesträuche, als: Corylus, Crataegus Oxyacantha, Acer tataricum und campestre, Platanoides, Fraxinus, Evonymus, Cornus sanguinea, Pyraster, Malus sylvestris, Prunus spinosa, Quercus, Ulmus, Sambucus, und im Schatten derselben Hypericum perforatum, Geum urbanum, Agrimonia, Daucus Carota. In den feuchten Stellen findet sich Equisetum hyemale, das hier Stschet (Щеть) genannt, und zum Scheuren der Tische gebraucht wird. — Die Häuser in Wodolagy sind sehr gut, mit Stube und Kammer, Kachelofen und guten grossen Fenstern, und gedielet. Sie sind, so wie alle am Donez, aus maßiven Balken, die Linden, Eichen oder Elsen sind, aufgeführt. Man merket auch an diesen den Wohlstand der Einwohner. Viele sind mit Gondeln gedecket; mehrere mit Stroh; wenige mit Erde.

Von Nowije Wodolagy fuhren wir 22 Werst nach S. S. W. bis zu der, am Ursprunge des Baches Berestowenka gelegenen Odnodworzen Slobode Starowerowka. Dieser Weg gieng auf der hohen, ebenen, thonigten Steppe, die fast ganz zu Ackerland genutzet wird, zwischen den Klüften der Flüsse Wodolagy und Jwany, deren jene links, diese rechts entfernt lag, und darauf die letzten fünf Werst an der rechten Seite derer zur Berostowenka sich senkenden Klüfte. Alle diese Klüfte sind mit gutem Gesträuche besetzt. Bey Nowije Wodolagy besetzen auch die ebene Höhe, in der Länge von 5 Wersten, einzeln grosse wilde Aepfelbäume, die

man scheint geschonet zu haben, da man das übrige Gehölze zwischen ihnen ausgehauen hat. In der Blütezeit muß dieses Aepfelgehölze sehr angenehm seyn; die Haselnußstaude ist hier sehr häufig. — Von der Slobode Starowerovka, daselbst ich am 14ten August war, fuhren wir mit frischen Pferden, über die Slobode Berestowenka 30 Werst bis Belevskaja Krepost, denselben Weg, den ich am 14ten August gemacht hatte; womit diese Excursion glücklich geendigt war. In Belevskaja Krepost fand ich meine zurückgelassene Leute und Sachen wohlbehalten vor mir; und auch den Studenten Belájev, der von dem westlichen Ende der ukrainischen Linie seit einigen Tagen zurück gekommen war.

Vom 7. bis 15 September. Den 7. und 8ten September wird in Belevskaja Jahrmarkt gehalten. — Morrüben siehet man hier von ausserordentlicher Grösse, nemlich an 4 Zoll im Durchmesser dick und an anderthalb Pfund rußisch schwer. Sie sind dabey von schöner gelber Farbe und sehr gutem Geschmack.

In diesen Tagen wurden die im Sommer gesammleten Sachen etwas in Ordnung gebracht, und die weitere Reise veranstaltet. Am 15. September fertigte ich von Belevskaja Krepost die Studenten Belájev und Tarbejev, welche ich hier antraf, mit den gesammleten Mineralien und Thieren, und mit den Büchern über Charkov, Bielgorod, Cursk und Orel, nach Serpuchov ab, mit drey Wagen und sechs Pferden, um das Auftreiben der nöthigen Pferde nicht gar zu schwierig zu machen, und um durch dieselben von diesen Gegenden, theils durch ihre eigene Observation, theils durch Nachrichten von den Kanzeleyen des Slobodischen sowohl, als des Bielgorodschen Gouvernements, die ich mir ausgebeten, Kenntniß zu erhalten. Ich selbst folgte den nächsten Tag, um über die Hauptörter von Kleinrußland nach Sievsk, woselbst, so wie von den Studenten in Cursk, Quarantäne gehalten werden muß, zu reisen, und von da auf Serpuchov zu gehn, woselbst mich die beiden Studenten zu erwarten hatten. Darauf wird die Reise nach Moskau und Petersburg vereinigt fortgesetzt. Auf diese Art scheint es, daß die Rückreise am nützlichsten und bequemsten eingerichtet ist.

Reise von Belevskaja nach Kiew.

Den 16 September. Heute in der Mittagsstunde brach ich von Belevskaja Krepost auf. Das Fuhrwerk bestehet in 4 Wagen und in einer Kutsche, zu deren Anspann zwölf Pferde nöthig sind. Diese wurden

aus der 3 Werst von der Vestung entfernten Odnodworzen Slobode Pestschanka hergegeben. Der Weg gieng 3 Werst fast gerade nordlich mit geringer westlicher Abweichung über ganz ebene, thonigte Steppe, bis zu der Kluft, in der der Bach Pestschanka seinen Gang hat, und an dem hier zu beiden Seiten die kleine Odnodworzen Slobode gleiches Namens gelegen ist. Nach dreyen Wersten, in eben der Direction, paßirten wir den zweyten Bach Pestschanka, der ein paar Werst südwestlicher sich mit dem vorhergehenden vereinigt, und darauf nach 10 Wersten westlicher in die linke Seite des Baches Lannaja fällt. Nach 5 Wersten nach N. N. O. kamen wir an diesen Bach Lannaja; von da nach 11 Wersten nach W. N. W. erreichten wir die Kluft des Baches Ortschik, in der wir nach 2 Werst mit einer südlichen Krümmung und durch denselben fuhren, in den an dessen rechter Seite gelegenen Marktflecken Karlovka; der von Belevskaja Krepost 24 Werst entfernt gerechnet wird.

In den beiden Bächen Pestschanka war itzt einige Fußbreit flach fliessendes Wasser; in dem Bache Lannaja standen nur stellweise Pfützen. Alle drey Bäche entspringen durch flache Klüfte einige Werst rechts vom Wege; die Lannaja fällt nach etwan 10 Wersten unter der paßirten Stelle in die linke Seite des Baches Ortschik. Die Klüfte, in denen die Bäche Pestschanaja und Lannaja fliessen, sind flach und blos thonigt. An denselben ist itzt gar kein Gehölze, aber mittelmäßige Heuschläge; daher sind, besonders an der Lannaja, viele Vorwerke, die zu den Sloboden Fedorovka und Karlovka gehören, und in denen Schaafe und Rindvieh gehalten werden. Das Feld zwischen diesen paßirten Flüssen ist erhaben, ganz eben, thonigt und mit sehr fruchtbaren Humus bedeckt, daher der Ackerbau hier gesegnet ist. Die ungepflügten Stellen sind mit Stipa pennata, Cytisus supinus und Chrysocome villosa bedeckt, welche unter allen die gemeinsten Pflanzen hier sind; die letztere blühete noch und nebst der auch Dianthus plumarius, Scabiosa ochroleuca, Millefolium officinale, Carduus spinosissimus, und Cichoreum Intybus, auch Alyssum incanum. — Der Bach Ortschik entspringt in N. N. O. 40 Werst entfernt von Karlovka; das Wasser in demselben ist bey Karlovka itzt an einen Faden breit und ganz flach fliessend; an 30 Werst in S. fällt er bey der Vestung Fedorovka in den Orel. Das linke Ufer desselben ist hier an eine Werst breit, flach ansteigend und etwas sandig; das rechte Ufer ist mäßig steil, an 10 Faden hier hoch und thonigt. Holzungen giebt es am Ortschik gar keine, ausser kleines Gesträuche, das einzelne Flecken besetzt, unter dem die Schleedornstaude die gemeinste ist.

Karlovka ist ein von Maloroßianern bewohnter Marktflecken, die von verschiedenen Orten aus Kleinrußland sich freywillig hier niedergelassen haben. Der Feldmarschall Münnich legte während des vorigen Türkenkrieges diesen Ort an; bis dahin war die ganze Gegend am Ortschik und an der Lannaja unbewohnt. Da alle Güter desselben confiscirt wurden; so verfiel auch dieses an die Krone. Die Kaiserin Elisabeth Petrowna verschenkte bald darauf dasselbe an den Grafen Alexei Grigorewitsch Rasumovsky; nach dessen Tode es vor einigen Jahren ein Erbtheil des Grafen Kirila Grigorewitsch geworden ist. Dieser lässet dies Guth auch itzt für sich verwalten. Die Einwohner geben demselben aus jeder Familie das ganze Jahr hindurch einen Arbeiter auf zween Tage in der Woche, entweder zu Fuß, oder mit Ochsen Anspann, wie es gefordert wird. Durch diese wird der Ackerbau und alle andere häusliche Arbeit verrichtet; überdem müssen noch vier Familien zu einen Haufen Heu machen und aufstellen, und alle müssen zum Erndten des Getraides noch besondere Arbeiter geben. Ausser dem geben die Einwohner keine Abgaben an den Guthsherrn; dieser verschaft sich indes Einkünfte, ausser dem Feldbau, durch die Schenken, in denen der Eimer Brantwein zu anderthalb Rubel verkauft wird; durch eine Stuterey, auf der 12 Hengste gehalten werden; durch eine Schäferey, die an 5000 Stück stark ist, und durch die Rindvieh Zucht, deren an 300 Stück gehalten werden. — An die Krone bestehen die Abgaben von Karlovka in 400 Rubel, die die Einwohner, deren an 300 Familien sind, unter sich vertheilen, so daß einige nur zu 20 Kopeken, andere bis zu 4 Rubel jährlich bezahlen. — Die Häuser in Karlovka bestehen fast alle aus Flechtwerk; wenige nur sind maßiv Hölzern. Sie liegen an der rechten Seite des Ortschiks, an der ansteigenden Höhe; und auf der Höhe ist eine kleine regulaire viereckige Verschanzung, die Kirche und der Edelhof. Man feuert und heitzet hier mit Stroh und Schilf, aber noch mehr mit getrocknetem Schaafmist, auch mit Kuhfladen.

Die Einwohner nähren sich von der Viehzucht und vom Ackerbau. Sie halten viele Schweine; mancher hat bis 20, wenigstens findet man zwey in jedem Hause; im Durchschnitte kann man 6 rechnen. Ein dreyjähriges noch nicht gemästetes Schwein gilt hier an 2 Thaler, oder 240 Kopeken. Man treibt des Tages die Schweine, mit den Kälbern zusammen auf die Weide; des Abends findet ein jedes Schwein seinen Hof wieder, da denn sogleich Buchwaizen oder Hirsen-Kleyen mit Wasser eingerührt ihnen vorgesetzt wird. Zu Anfange des Novembers schlachtet man die ge-

mästeten Schweine, deren Speck besonders zur Winternahrung dienet. Nur wenige werden den Winter über zur Zucht aufbehalten; und den grösten Theil schlachtet man schon als Ferkel. Wo Eicheln sind, werden sie in Kleinrußland fleißig zur Schweinsmast gesammlet. Rindvieh findet man bey jedem Hauswirth einige Stück; es giebt welche, die auf den Vorwerken bis 50 Stück halten.

Etwan 6 Werst unterhalb Karlovka liegt, an der rechten Seite des Ortschiks, die Slobode Fedorovka, die an 140 Häuser stark ist und eine Kirche hat; und noch an 6 Werst niedriger an der linken Seite, die Slobodka Brodina, die auch Klimivka genannt wird, welche nur an 20 Häuser stark ist und keine Kirche hat. Und 10 Werst oberhalb Karlovka liegt, an der linken Seite des Ortschiks, die Slobode Warwarovka, die an 100 Häuser stark und eine Kirche hat. Mit diesen drey Oertern hat es, in Ansehung der Anlage, der Einwohner und der Besitzer, eben die Bewandnis wie mit Karlovka. Ehemals gehörten sie zum Poltawischen Regimente, und standen unter dem maloroßischen Kollegium; itzt gehören sie zum Neurußischen Gouvernement und zur Katharinen Provinz. — An 5 Werst oberhalb Warwarovka liegt am Ortschik die Privat-Slobodka Beluchevka oder Beluschina, dem Buntschukowoi Towaristsch Belustschenka gehörig, an 50 Familien stark, und noch ein paar Werst höher die Privat-Slobode Olchawatka, an 100 Familien stark, womit sich der Distrikt des Neurußischen Gouvernements am Ortschik endigt. Was höher liegt, gehört zum Charkovschen Distrikt des Slobodischen Gouvernements. Es folgt aber oberhalb Olchowatka die Slobode Kamischewata und höher die Slobode Michailovka, die alle drey der Kulikovskischen Familie gehören. Hierauf, höher am Ortschik, das Städtgen Schnischkykut mit 3 Kirchen, einer gräflichen Familie gehörig. — Unterhalb der erwehnten Slobodka Klimivka liegen noch am Ortschik zwey Sloboden, die eine, die höhere ohne Kirche, Tschernetschije genannt, gehört dem Poltawischen Kloster; die zweyte einer Privat-Familie Kunovsky, Kunovskina genannt, hat auch eine Kirche. Ueberdem sind zwischen den Sloboden viele zu denselben gehörige Chuter oder Vorwerke. — Künftig bey der Reise durch Kleinrußland werde ich folgende Benennungen in folgender Bedeutung brauchen: Gorod oder Stadt, ein Ort, in dem nebst den Bauren und Ackersleuten auch Kaufleute und Kaufladen sind; Gorodok oder Mestetschka, ein Städtgen oder Marktflecken, ein Ort in dem nur Ackersleute leben, bey dem aber eine irreguläre Verschanzung und Kirche

ist; Sloboda oder Kirchdorf, ein Ort in dem nur Ackersleute leben und der eine Kirche, aber keine Verschanzung hat; Slobodka oder Dorf, ein Ort in dem nur Ackersleute und deren mehr als 20 Familien, aber ohne Kirche; Chuter oder Vorwerk, oder Meierhof, ein Ort in dem weniger als 20 Familien Ackersleute leben. — Bey Karlovka stehen auf der Höhe viele Windmühlen. — Das Laub an Kirschen, Pflaumen und Aepfelbäumen und an den Weiden ist hier noch ganz frisch.

Den 17 September. Wir brachen des Morgens zeitig von Karlovka auf. Nach 3 Wersten paßirten wir den Bach Mokroi Tagamlik, in dem itzt etwas fliessend und sumpfiges Wasser war; noch 7 Werst weiter, durch die itzt ganz trockene Kluft des Baches Suchoi Tagamlitschik; noch 6 Werst weiter durch die auch ganz trockene Kluft des Baches Bolschoi Tagamlik; von da auf ganz ebener Steppe 20 Werst, bis zu dem itzt auch ganz trockenen Bache Tatarovka; von da nach 2 Wersten bis zu dem Bache Kolomok; bis hieher war die Direktion des Weges nordwestlich. Hierauf wendeten wir uns an 2 Werst ostlich, an der linken Seite des Baches Kolomok aufwärts, bis zu der Slobode Kowalevka, welche von Karlovka 40 Werst entfernt gerechnet wird. In Kowalevka ward etwas gefüttert, und ich schickte von da nach Poltawa zum voraus, um Quartier einzunehmen. Von Kowalevka bis Poltawa sind 10 Werst nach Westen, auf welchem sehr sandigen Wege erst drey itzt trockene Flußbetten des Baches Swinkowia, denn eine Brücke über die Worskla, und alsdenn noch unter der Stadt ein kleines Flußbette des Baches Sdichalna, zu paßiren ist.

Die drey Bäche Tagamlik entspringen einige Werst rechts, oder ostlich vom Wege, verbinden sich einige Werst links, oder westlich vom Wege, und gehen darauf unter dem Namen Tagamlik westlich zur Worskla fort, in deren linker Seite, zwischen Starije und Nowije Senschary, sich dieser Bach ergießt und nicht in den Ortschik. — Balka Solenaja fällt in den Ortschik in der Gegend von Fedorovka; ihr Ursprung erstreckt sich aber nicht bis an diesen poltawischen Weg. —— In der Mitte seines Ganges nimt der Tagamlik, noch in sein rechtes Ufer, den Bach Wotaschkowa auf. Am Tagamlik liegen verschiedene Slobodken und noch mehr Poltawische Chuter. Die Slobodken sind von oben an gerechnet: Paschenka, Sadnia, Konowalovka, Makara, Pyssarevka, Lyssovka, Lewenzowa und Sudnia; und am Bache Wotaschkowa liegen die Slobodken Mykolskoje, Lakoschna, Golowatschy und Okryn, alle Privatpersonen gehörig. —— Das Land zwischen diesen Bächen Ortschik, Ta-

gamlik und Kolomok ist erhaben, ganz eben, thonigt und sehr fruchtbar, davon indeß nur ein sehr geringer Theil zu Ackerland genutzet wird. Auch die Pferde, das Rindvieh und die Schaafe, deren ansehnliche Heerden man an verschiedenen Stellen sahe, verzehren nicht alle Futterung dieser Felder. Man findet hier die gewöhnlichen Steppen-Pflanzen: Stipa pennata, Chrysocoma villosa, Scabiosa ochroleuca, Artemisia Santonicum, Phlomis tuberosa und Herba Venti, Eryngium campestre, Absinthium vulgare, Millefolium offic. Alyssum incanum, Lepidium ruderale, Serpyllum vulg. Cichorium Intybus, Salvia nemorosa, Seseli patens, Cytisus supinus, Stoechas citrina, Inula hirta, Euphorbia Cyparissias, Crithmum campestre, Verbascum nigrum, Onosma echioides, Dianthus plumarius, Statice Limonium, Melilotus offic. Arctium Lappa, Sium Falcaria. — Die flachen Klüfte der Bäche Tagamlik geben gute Heuschläge, und besonders die flach sich senkende linke Seite des Baches Kolomok.

Der Bach Kolomok fällt Poltawa gegenüber in die linke Seite der Worskla; er entspringt mit dem Ortschick fast in gleicher Gegend und legt in seinem Laufe nach W. S. W. an 70 Werst zurück; er ist schon 50 Werst oberhalb seiner Mündung geschickt, kleine Wassermühlen zu treiben, deren an zehn an derselben angelegt sind. An seinem obern Theile liegt das Städtgen Kolomok, dem gegenüber der Bach Schlechowaja und Balka Nedkodub in dessen linker Seite fällt. Hierauf nimmt er in derselben Seite den Bach Tschutowa, darauf den Bach Ladyschenskaja und darauf den Bach Tatarovka auf. Alle diese haben nur an 10 Werst in ihrem Laufe; aber in die rechte Seite des Kolomok fällt, etwan 3 Werst oberhalb seiner eigenen Mündung, der auch von uns passirte Bach Swinkowka, der an 30 Werst nordostlich entspringt, und zwischen der Worskla und den Kolomok seinen Gang hat, und mit Chutern die zu Poltawa gehören besetzt ist. An beiden Seiten des Baches Kolomok, liegen zwischen dem Städtgen Kolomok und Poltawa viele Sloboden und Slobodken, von oben nach unten in dieser Ordnung: Tschernetschia, des poltawischen Klosters; Kalynkina, der Lyssanovskischen Familie; Tschernetschia und Nowije Mliny, der Synkovskischen Familie; Buzkovka, der Buzkovkischen Familie; Kotschubeevka, Godunovtschenka und Tschutowa, der Kotschubeischen Familie; Steschky und Synkovkina, der Synkovkischen Familie; Kantemirovka des Fürsten Kantemir; Bogdanovka, Tschernetschia, des poltawischen Klosters; Wyldowatka, Gobnukovka und Kowalevka, des Grafen Rasumovsky; Budyschenka, Kulykyna,

Iskrovka und Triby, der Kotschubeischen Familie gehörig. — Die Seiten der Kluft des Baches Kolomok sind flach ansteigend; die linke ist etwas sandig; itzt ist das Wasser kurz oberhalb seiner Mündung nur einige Schritte breit, ganz flach und schwachfließend; die Einwohner an demselben behelfen sich fast alle mit Brunnenwasser. — An den feuchten Niedrigungen des Kolomok fand ich bey Kowalevka zwo Potentillae, die mir vorher nicht vorgekommen waren; die eine halte ich für die Potentilla supina, die andere für die Potentilla Monspeliensis Linnaei. Nebst diesen bedeckten die Niedrigung Herniaria glabra, Salsola Tragus, Potentilla Anserina, Gnaphalium Filago, Rumex Oxylapathum, Inula Pulicaria, Persicaria mitis, Lycopus europaeus, Rhinanthus Crista galli, Tussilago Farfara, Cerastium aquaticum, Mentha Pulegium, Bidens tripartita, Achillaea Ptarmica, Cotula foetida, Tanacetum offic. — In den Schutthaufen bey Kowalevka standen: Malva rotundifolia, Erysimum offic. Urtica urens, Absinthium vulg. Artemisia vulg. Xanthium spinosum, Leonurus Cardiaca, Solanum nigrum, Consolida regalis, Melilotus offic. Alyssum incanum, Atriplex vulg. Millefolium offic. Ballote nigra, Agrimonia Eupatorioides, Antirrhinum Linaria, Datora stramonium, Hyosciamus niger, Cynoglossum offic. Plantago media, Jacea nigra. Nur die Datura und das Solanum nigrum waren vom Froste ganz welk; die übrigen alle standen sehr frisch und viele blüheten noch. — Die Bäume, die den Kolomok dünne einfassen, waren auch noch gut belaubet; sie sind: Betula alba und Alnus, Populus tremula, alba und nigra, Salix alba und cinerea, Prunus spinosa, Sambucus nigra, und zwischen diesen kriechen herum Hopfen und Brombeeren, Rubus caesius. — Nahe vor Poltawa in der Niedrigung der Worskla, fand sich der Dipsacus laciniatus, den ich in diesem Jahre hier zuerst wieder sahe. — Das Thal der Worskla ist hier an 2 Werst breit, und mit Gehölze besetzt, das von der eben angeführten Art ist. Rüstern und Eichen finden sich nur sehr wenige. — Die rechte Seite der Worskla ist steil und thonigt; sie mag wenigstens an 36 Faden hoch seyn. Das Wasser in der Worskla ist itzt 50 Schritte breit, und die hohe Brücke hat 90 Schritte in der Länge. —— Der Weg ist itzt sehr schön, da der seit einigen Tagen gefallene Regen den Staub benommen, und die Erde doch noch nicht kothig gemacht hat.

Vestung Poltawa.

Den 18 bis 21 September. Diese Tage vergingen in Poltawa. Die irreguläre Vestung, die nur in Erdwällen und in einem trokkenen Graben bestehet, liegt an der rechten Seite der Worskla auf der Höhe, an 30 Faden über der Wasserfläche erhaben. Sie hat an dritte=

halb Werst im Umfange. Itzt sind die Vestungswerke sehr verfallen; sie sind nicht mehr mit Geschütze besetzt, und es ist weder eine Besatzung noch ein Commendant allhier. In der Vestung sind 5 Kirchen, deren drei steinern sind, so wie die Häuser der Einwohner, nebst den Kaufläden; und vor der Vestung ist noch von allen Seiten eine weitläuftige Vorstadt. Die Vestung schließt eine Kluft ein, in der fließend Quellwasser ist, das den Namen des Baches Poltavka führt, der sich gleich unter der Vestung in die Worskla ergiest; daher ist das Terrain innerhalb der Vestung sehr ungleich. An der Südostseite der Vestung ist das Ufer der Worskla sehr steil und nicht zu ersteigen; an der Nordostseite ist es flächer und zur Anfuhrt planirt. Von den übrigen Seiten umgiebt die Vestung ein großes freies Feld; nur etwan eine Werst von der Nordseite ist eine Kluft befindlich, in der Flußwasser ist, und etwan eine Werst weiter nordöstlich folget eine andere dergleichen Kluft, die sich beyde zur Worskla öfnen und etwan 3 oder 4 Werst weit in der hohen Steppe westlich anfangen. Auf dem Ende der Höhe zwischen diesen beyden Klüften, liegt das Poltawische Kloster. Es ist so wie die Vestung an 30 Faden über der Worskla erhaben; nur eine hölzerne Wand schließet die Gebäude desselben ein; es gehört dazu eine ansehnliche steinerne Kirche, zwey kleinere Neben-Kirchen, das steinerne Wohngebäude des Archimandriten oder Igumens, und verschiedene theils steinerne theils hölzerne Gebäude, die zu Mönchs-Zellen dienen. Unter einem Igumen oder Prior stehen itzt 66 Mönche. Das Kloster gehört zur Kievschen Eparchie; es soll vor mehr als 100 Jahren angelegt seyn; das eigentliche Jahr ist nach der Aussage des Priors nicht bekannt. Von einigen in der Nähe herum gelegenen Dörfern, die an 400 Familien enthalten, hat das Kloster seine Einkünfte. Neben dem Kloster, an der schiefliegenden östlichen Fläche, die sich zur Worskla senket, ist ein schöner Obst- und Weingarten. Man findet hier ausser Aepfel, Birnen, Kirschen und Pflaumen, auch Aprikosen, Pfirschen, Wallnus- und Cornelkirsch-Bäume. Die Wallnüße, die itzt völlig reif waren, sind schön; die Pfirschen aber sind schlecht, nur so groß als Wallnüße, waren noch nicht reif und hatten schon vom Froste gelitten. Die Weinreben sind hier von mittelmäßig guter Art, besser als im Swätogorskischen Kloster; die Beeren sind von Größe einer Kirsche, theils weis, theils roth; man setzte uns schon frischen Wein vor, der aber sehr schlecht und schon sauer war. Man hat ohnstreitig die Trauben zu zeitig gepflückt. Aus dem Kloster hat man eine fürtrefliche Aussicht nach Osten, in das Thal in dem die Worskla ihren Gang

hat, das mit Gehölze und mit vielen kleinen Dörfern oder Vorwerken besetzt ist, und in die jenseitige freye Steppe; und nach Süden, nach der Stadt Poltawa und nach denen Klüften, die von Rüstern und andern Baumarten besetzt sind. Bisher hat man beständig von der Worskla Wasser fürs Kloster holen müssen; in diesem Jahre aber hat man im Kloster auf der Höhe einen Brunnen gegraben, der 32 Faden tief hat gemacht werden müssen, bis man auf Wasser gekommen ist.

Im Sommer 1709. war dies Kloster das Hauptquartier des Königs Karls des XII. dessen Armee vor dem Kloster stand und die Vestung Poltawa belagerte, deren Einwohner nicht mit ihrem, dem Kayser Peter dem Großen untreu gewordenen Hettman übereinstimmen wollten, sondern sich tapfer wehrten. In dem Kloster, das mit der Vestung gleiche Höhe hat, soll der König Anstallten gemacht haben, um die Vestung zu bombardiren. Allein die Ankunft des Kaysers, auf der die siegreiche Schlacht folgte, ließ dieß nicht zur Würklichkeit kommen. Etwan 3 Werst nordostlich vom Kloster auf der Ebene, zwischen den Ursprüngen der beyden Klüfte, die das Kloster einschließen, ward die Schlacht geliefert. Der Kayser hatte ein verschanztes Lager, das ein Parallelogramm vorstellte, dessen zwey Enden etwas divergirend waren, und an die steile Höhe der Worskla stießen; dagegen die beyden andern Enden etwas convergirend und durch eine Redute geschloßen waren, welche die kaum eine Werst breite Passage, zwischen zwey Klüfte, deren eine zur Worskla und die andere zum Poluserá gehet, von der Stadt oder vom schwedischen Lager her deckte. Etwan 2 Werst von diesem Lager siehet man verschiedene Reduten und Batterien, die der Kayser verdeckt anlegte, neben den Ursprüngen zweyer anderer, südlicher, der Stadt und den Schweden näherer Klüfte, um die aus dem Lager heraus gelockten Schweden, zwischen diesen Klüften und auf der Pläne zu beschießen. Diese sinnreiche Disposition des großen Kaysers ward durch den glücklichsten Erfolg, oder durch die bekannte gänzliche Niederlage der Schweden, gekrönet. Die auf dem Schlachtfelde gebliebenen begruben die Sieger zusammen, und warfen über die Grube einen Hügel auf, der an 4 Faden hoch ist und 120 Schritte im untern Umfange, und 10 Schritte im obern Durchmesser hat; man nennet diesen Hügel noch itzt: Schwedskaja Mogila: das Schwedische Grab.

Am 14 September, oder am Tage der Erhöhung Christi wird in Poltawa jährlich starker Jahrmarkt gehalten; und überdem noch zu dreienmahlen im Jahr, in der Woche vor der Butterwoche, Swejednaja ge-

nannt; an dem in Sommer einfallenden Nikolai Tage, an dem auch in Goroditsche am Dnepr sehr starker Jahrmarkt ist. In den Kaufladen findet man überdem beständig die zum gemeinen Leben nöthigsten Sachen, und im Frieden, auch viele krimmische und türkische Waaren, die itzt aber ganz fehlen. Viele europäische Waaren, besonders französische Seidenzeuge, sind hier billiger als in Moskau zu haben, dazu der Schleichhandel durch Polen und Neu-Servien vielleicht Gelegenheit geben mag. Der größte Theil der Einwohner bestehet aus Kaufleute, die indes alle nur sehr mittelmässig begütert sind. Ein Paar unter ihnen, die in diesem Kriege die Lieferung des Proviants für die zwote Armee besorgt haben, sind reicher als sonst geworden. Während diesem Kriege war das Hauptquartier des Chefs der zwoten Armee des Winters in dieser Stadt. Hiedurch sind die Sitten der Einwohner sehr verändert worden; das Frauenzimmer der reichsten und angesehnsten Bürger, hat die in Kleinrußland gebräuchliche Tracht, gegen die französische verwechselt; die Mannspersonen bleiben aber hartnäckig bey ihrer Mode, diejenigen ausgenommen, die in reguläre Kriegsdienste getreten sind. Während dieser Zeit sind auch verschiedene Häuser von besserm Geschmacke, und mit gehörigen Meubeln geziert, eingeführt worden. Es ist indes alles von Holz, ein paar steinerne Häuser ausgenommen, und unordentlich unter einander aufgeführt. In der Vestung kann man an 400 Häuser rechnen; und in den Vorstädten wohl fast zweymal so viel. Bey den Häusern in der Vorstadt sind gemeiniglich gemeine Obstgärten, in denen Kirschen die gemeinste Baumart ist. — Es ist dieser Ort auch der Sitz des Feldpredigers der ukrainischen Division, der itzt der Herr Paster Weber ist. Zum Vortheil der Teutschen, größtentheils lutherischen Officier, wurden auf Ihro Kayserlichen Majestät huldreichsten Befehl, vor 8 Jahren 7 Feldprediger im Reiche, mit Kronsgehalt bestellt, und denjenigen Divisionen zugetheilt, die an solchen Oertern stehen, wo bisher keine lutherische Prediger in der Nähe waren, als in Irkutzk, Tobolsk, Casan, Astrachan, Smolensk, im Belgorodschen Gouvernement und in Kleinrußland, in jenen zu Sjevsk, in diesem zu Poltawa.

In den Klüften um Poltawa findet man folgende Baumarten: Evonymus, Corylus, Ulmus, Sambucus, Prunus spinosa, Oxyacantha, Acer campestre und tataricum, Quercus, Rhamnus catharcticus, Pyraster, Malus sylvestris, und diese sind noch alle gut belaubet. Padus zeigt sich nur sehr selten, und der Sorbus aucuparia soll noch seltener gefunden werden In den Schutthaufen und an den Zäunen findet man: Lupulus, Da-

tura stramonium, Hyoscíamus, Nepeta ucranica und Cataria, Absinthium vulg. Hedera terrestris, Malva rotundifolia, Millefolium offic. Alyssum incanum, Verbascum nigrum, Fragaria vesca, Origanum vulg. Agrimonia Eupatorioides, Eryngium campestre, Phlomis tuberosa, Erysimum offic. Cynoglossum offic. Xanthium spinosum, Linaria, Hypericum perfoliatum, Echium vulg. Carduus spinosissimus, Sideritis perfoliata, Echinops Ritro, Dipsacus laciniatus, Inula Helenium, Salvia verticillata, Lepidium ruderale und latifolium, Cotula foetida, Sinapis nigra, Saponaria offic. Marrubium album. —— In den Gärten und vor den Häusern findet man folgende Blumenarten: Scabiosa atropurpurea, Polygonum orientale, die ich beyde hier zuerst bemerkte, desgleichen Cheiranthus incanus, Tayetes, Balsamina, Corona Imperialis, Jalappa, Calendula, Convolvulus, Ricinus, Lupinus, Cyanus.

Man miethet hier Weibsleute zum Dienst im Hause für 4 Rubel jährlichen Lohn mit Kleidern. Die Kleider die im Dienste getragen sind, müssen dem Hausherrn zurück gelassen werden; dagegen die Dienstmagd die Kleider, die sie an hatte, da sie in den Dienst trat, wieder anziehet, wenn sie aus dem Hause fortgeht. Kommt eine Magd in dem Hause, indem sie dienet, ins Kindbette; so muß sie zur Strafe ein Jahr ohnentgeltlich dienen. Dies geschiehet sehr ofte, weil in diesem Stücke in diesen Gegenden sehr ausgeschweift wird. Daher kommt es, daß auch die Venus-Seuche sehr ausgebreitet ist. Ein Hospital von solchen unglücklichen Leuten, die durch diese Krankheiten verunstaltet sind, ist vor kurzer Zeit hier angelegt.

Poltawa ist der Sitz des Obristen des Poltawischen Kasaken-Regiments und der Regiments-Kanzelley. Nach der Errichtung des Neurussischen Gouvernements, ist das Poltawische Regiment sehr geschwächt worden; und es sind itzt nicht mehr als fünf Sotnen in demselben. Die erste Sotna ist die Poltawische, und die dazu gehörigen Kasaken wohnen bey der Stadt Poltawa; die zwote Sotna ist die Budische, deren Kanzelley und Sotnik zu Budiska, in einem 30 Werst oberhalb Poltawa nordlich, an der Worskla gelegenen Städtgen ist, und die dazu gehörigen Kasaken wohnen daselbst, und in einigen nahen Dörfern zerstreuet; die dritte Sotna ist die Reschetilovsche, deren Kanzelley und Sotnik in dem Städtgen Reschetilovka, das 32 Werst westlich von Poltawa entfernt ist, und deren Kasaken alle zusammen in dem Orte wohnen; die vierte Sotna wird eine Sotna Selenskaja genannt, weil in derselben kein Städtgen oder Mestetschka, sondern nur Kirchdörfer oder Selo, deren Sotnik

und Kanzelley in der Sloboda, oder in dem Selo Puschkarevka, welcher Ort an 8 Werst südwestlich von Poltawa entfernt ist; die fünfte Sotna wird auch eine Sotna Selenskaja genannt, weil kein Städtgen in derselben ist, oder auch von dem Sotnik: Sotna Tschernikowa, zu der einige an dem Kolomok zerstreut wohnende Kasacken gehören.

Im Poltawischen wird wenig Waizen gebauet; es stellet sich hier häufig der Brandt im Waizen ein, und die Agrostemma, Kukula genannt, ist in großer Menge demselben untermischt. Das erste scheint von einem Fehler im Trocknen herzurühren, durch den fast aller Waizen allhier fast muslich riechet; das zweyte vom Mangel des reinen Waizen-Saamens. Der Ueberfluß des Saamens des Agrostemma muß nothwendig das Waizenmehl und das davon gebackene Brodt schwarz machen. Daher giebt man dem Waizen des Belgorodschen Gouvernements großen Vorzug für den Poltawischen, und die Poltawer selbst kaufen ihm häufig auf, weil er von diesen Unkraut-Saamen frey und daher weiß ist. Das Trocknen des Getraides in den Dörrkammern, die bey den Russen gebräuchlich ist, scheint die Ursache zu seyn, daß der Brand im Waizen in Rußland nicht so häufig ist, als in der Ukraine, da das Getraide nicht gedörret wird. Wenn man die Sache recht angriffe, so müste nothwendig der Waizen in dem fetten, thonigten ukrainischen Boden besser geraten, als in Rußland. Man hat von nun an besonders Ursache den Anbau des Waizens in der Ukraine zu vermehren, da derselbe itzt so vortheilhaft auf dem Asovschen und schwarzen Meere eingeschiffet, und ins mittelländische Meer verfahren, und nach Italien, Frankreich und Portugall verkauft werden kann. Auf diese Art würden die weitläuftigen, itzt müßig liegende ukrainischen Felder sehr vortheilhaft genutzet werden.

Den 22 September. Heute gegen Mittag brach ich von Poltawa auf. Nach 9 Werst passirten wir den kleinen Bach Iwaschka, und nach einer Werst in der Niedrigung dieser Kluft wieder denselben; darauf gieng der Weg an 4 Werst auf der Höhe bis zur Kluft des Baches Poluserá, und durch denselben; von da wieder auf der Höhe drey Werst bis zur Kluft des Baches Dádowa Dolina; von da wieder 9 Werst auf der Höhe, bis zur Kluft des Baches Bolschaja Goltwa, und von da noch 7 Werst bis zur Kluft des Baches Malaja Goltwa, und bis zu dem, an dessen rechter Seite gelegenen, Städtgen Reschetilovka. Dieser ganze Weg von Poltawa bis Reschetilovka beträgt also 32 Werst und gehet fast ganz gerade westlich, auf den wir an 8 Stunden zubrachten, weil die Pferde schlecht und der Weg von dem heutigen Regen sehr ko-

thig und schlüpfrig geworden war; eine große Unbequemlichkeit des hiesigen Bodens.

Der passirte Bach Iwaschka entspringt nur ein paar Werst westlich von Poltawa, er läuft etwan 6 Werst westlich, mit verschiedenen kleinen Seitenklüften und fällt in die linke Seite des Baches Poluserá. Es liegen an denselben, von oben nach unten, die Sloboden: Rábzy, Gutschuly, Schestaky, Iwaschky und Soprunivka. Es stehet an demselben an vielen Stellen gutes Laubholz, unter denen die Rüster die gemeinste Baumart ist. —— Der Bach Poluserá entspringt an 20 Werst nordlich von Poltawa, und fällt nach einen an 60 Werst langen, nach S. S. W. gerichteten Gange in den Fluß Worskla, unter dem Städtgen Nowije Sendshary. Er nimmt zu beyden Seiten verschiedene kleine Bäche auf, die nur einige Werst Länge haben. An seinem Ursprunge liegt die Slobode Stachowy, und 10 Werst niedriger an Balka Kassenowa, die Slobode Dshuky, die beyde der Kotschubeischen Familie gehören; von da einige Werst westlich liegt die Slobode Oborodiska, und ein paar Werst südostlich an derselben Balka: Matshussy, Tachtauly, Iwantshiky und Malaja Budiska.

Dádowa Dolina ist ein an 10 Werst langer, aus Norden kommender und in die rechte Seite des Baches Poluserá fallender Bach, an dem nur Chuter liegen, und unterhalb seiner Mündung liegen am Poluserá noch einige kleine Privat-Slobodky und Chuter. Unterhalb dieser Mündung ist der Bach Poluserá geschickt kleine Mühlen zu treiben; an demselben ist sehr wenig Gehölze. —— Der Bach Bolschaja Goltwa entspringt in der Nähe des Städtgens Budisken oder Budisssche; seine Länge beträgt an 50 Werst, bis zum Städtgen Goltwa, bey dem er in die linke Seite des Psols fällt; seine Direktion gehet nach S. S. W. Nachdem er das erste Drittheil seines Laufes zurückgelegt, nimmt er in die rechte Seite den Bach Serednaja Goltwa, der etwan 15 Werst lang ist und aus N. kommt, auf; und an 15 Werst oberhalb der Mündung fällt auch in die rechte Seite der Bach Malaja Goltwa. Ueberdem nimmt er, zu beyden Seiten, verschiedene sehr kleine Bäche auf, die des Sommers alle austrocknen. — An dem Theile der Bolschaja Goltwa, oberhalb der Mündung der Serednaja Goltwa, liegen zu Budisssche gehörige Chuter, und die Kirchdörfer oder Selo, Jakowzy und Kassyoka; an der Mündung der Serednaja Goltwa liegt das Kirchdorf Nadeschda. Kurz oberhalb der Mündung der Malaja Golt. . liegen, an der Bolschaja Goltwa, die Kirchdörfer Demidovka und Monastirskoje; das erste gehört, so wie Nadeschda, der Kotschubeischen Familie; das letzte dem Poltawischen Kloster. An der Malaja Goltwa liegen die

Kirchdörfer Pestschanaja, Sagorodnaja, Pobagiovka und Monastirskoje und an der Mündung Reschetilovka, das Sotnik = Städtgen. Ein paar Werst oberhalb der Mündung der Bolschaja Goltwa liegt das Kirchdorf Pichtevka. Ueberdem sind die 3 Bäche Goltwa mit vielen Chutern besetzt, die gröstentheils zu Reschetilovka gehören. — Bey Reschetilovka ist eine kleine irreguläre Verschanzung, die sowol, als die übrigen Wohnhäuser, deren an 300 seyn mögen, in der Niedrigung an dem rechten Ufer der Bolschaja Goltwa liegen, und westlich von einen kleinen aus Norden kommenden Bach, Gluboka genannt, eingeschlossen werden. — Durch alle diese heute paßirten Flüsse kann man itzt noch ohne Noth durchfahren; im Frühlinge aber und im Winter, wenn der Erdboden sumpfig wird, ist dies nicht möglich, daher über alle Brücken gezogen sind, die aber itzt in sehr schlechten Zustande sind. Die Seiten der Klüfte dieser Bäche sind mäßig steil, und die rechte Seite steiler als die linke; sie sind blos thonigt, so wie das hohe, zwischen ihnen gelegene Feld, das gröstentheils zu Ackerland genutzet wird und sehr fruchtbar ist. Die Niedrigungen in den Klüften geben gute Heuschläge ab. Die Flußbetten selbst sind mit Schilf und Weiden besetzt; aus beiden flechten sich die Einwohner allhier Zäune. Die hiesigen krausen schwarzen Lämmerfelle sind berühmt, deren 100 auf den Jahrmärkten zu Romna itzt zu 60 bis 70 Rubel, ehemals zu 30 Rubel verkauft wird. Sie werden in der übrigen ganzen Ukraine zu den Weibermützen gebraucht. Die Lämmer, die ein vorzüglich schönes Fell haben, schlachtet man bald nach der Geburt. Das Fleisch wird im Ofen getrocknet und aufbewahret, weil es der Fasten wegen, in der die Lämmer jung werden, nicht gleich genoßen werden kann. Das Fell von frühzeitig geworfenen Lämmern wird vorzüglich hoch geschätzt, weil es sehr kurzhaarig ist und das Ansehen eines Sammets hat. Es werden aber nie Mutterschaafe, es sey denn zufällig, geschlachtet, um das Fell von ungebohrnen Lämmern zu erhalten.

Den 23 September. Wir hatten in Reschetilovka übernachtet. Des Morgens brachen wir von da auf; nach 1 Werst paßirten wir den etwas nassen Bach Gluboka; nach 6 Werst gieng der Weg durch ein trockenes kleines aus Norden kommendes Flußbette, und nach 3 Werst durch ein anderes dergleichen, und dem Kirchdorfe Pichtevka eine Werst rechts oder nordlich vorbey. Die Direktion dieses Weges ist nach W. S. W. in der Kluft der Goltwa, am Fuß der nordlichen oder rechtseitigen Anhöhe derselben. Hierauf wendeten wir uns auf die sehr flach ansteigende Höhe von der Goltwa rechts weg, und kamen, nachdem wir 10 Werst

nach W. N. W. zurück gelegt, zu dem Kirchdorf Sucharablivka das an dem linken Ufer des Psols, 3 Werst oberhalb der Mündung des Chorols liegt, der in die rechte Seite des Psols fällt. — Die Goltwa, von Reschetilovka bis Pichtevka, ist mit vielem Schilf und mit Weiden und Pappeln umgeben. Die Kluft ist breit und selbst an der rechten Seite nur sehr flach ansteigend, daher hier an Heuschlag Ueberfluß ist; sandig ist die rechte Seite der Goltwa gar nicht, sondern thonigt. — Zwischen Pichtevka und Sucharablivka wurde das Städtgen Goltwa und das Kirchdorf Popivka paßirt, die beide an 5 Werst links vom Wege, auf der rechtseitigen Höhe des Psols, gelegen sind. — In der Gegend um Pichtevka und Sucharablivka sahe man viele alte Salpeterhügel, oder sogenannte Maidane; ist die Erde ehemals zum Salpeter erzeugen geschickt gewesen, so sollte man sie wieder probiren. — Am Psol stehen hier nur Salix alba und cinerea, Populus alba, nigra und tremula, Rhamnus Frangula, nur sehr selten Eichen, und überdem keine andere Baumarten. Auch diese nehmen keine grosse Breite ein. In den Ueberschwemmungen am Psol findet sich: Rumex Patientia, Lepidium latifolium, Potentilla Anserina, Achillaea Ptarmica, Cuscuta europaea, Plantago latifolia, Lythrum Salicaria, Convolvulus sepium, Solanum scandens, Bidens tripartita, Symphytum officinale, Serratula aruensis, Rubus caesius, Panicum luteum, Verbascum nigrum, Leonurus Cardiaca, Malva rotundifolia, Althaea offic. Erysimum officinale und viel Schilf. — Man rechnet in Sucharablivka an 80 Häuser. Es ist hier ein Mühlendamm über dem Psol, der 18 Gänge treibet, deren 12 Mühlensteine und 6 Pochwerke bewegen. Die Mühlen sind selbst in diesen trockenen Sommer beständig im Gange gewesen. Jeder Stein mahlet innerhalb 24 Stunden 50 Säcke Korn, oder an 12 Tschetwert, davon der zehnte gegeben wird. Daher ist hier die Einnahme sehr ansehnlich, welches auch die Ursache ist, warum für dies Dorf neulich an 18000 Rubel bezahlt sind, von dem Poltavischen Kaufmann Rudinka, der es von der Apostelschen Familie gekauft hat. — Die Kluft des Psols ist hier etwas sandig. Das Wasser fließt schnell, über Sand und ist daher rein und sehr gut. — Oberhalb Sucharablivka liegen an der linken Seite des Psols die Kirchdörfer: Kaleniky, Schilovka, Birky, Belozerkivka und höher an der rechten Seite: Ostapie, nicht Asspe; Balaklei, nicht Beloklein; Bagatschka, Ustiwiza und das Sotnick-Städtgen Sorotschinsk. In Sorotschinsk sind 4 Kirchen, eine starke Salpetersiederey und 4 Jahrmärkte werden gehalten, nemlich: am Neujahrstage; in der grossen Fasten nach Pochwale; in der Pfingstwoche und am 15 August am Feste Wosdwischenije. — Oberhalb Sorotschinsk liegen am Psol die Städtgen Ka-

schovka und Hagitsch, oder Haditsch, die Regimentsstadt; ehemals zu Chmelinzky Zeiten war es Senkov, daher das itzige Haditzkoi Polk, Senkovskoi Polk damals hies. In Haditsch ist Jahrmarkt an den Festen Peter und Jurie. — Von Sucharablivka fuhren wir über den Mühlendamm über den Psol, und von da in der sandigen Niedrigung westlich an 2 Werst, bis zu dem Flusse Chorol und durch denselben; und hierauf längst dessen rechtem Ufer 5 Werst hinauf, oder nach W. N. W. bis zum Kirchdorf Fedorovka. Das Wasser im Chorol gieng itzt über die Vorderachse der Wagen; und war an 10 Faden breit. Fedorovka ist der letzte Ort am Chorol, der etwan 8 Werst niedriger, oder südostlich in den Psol bey Popivka fällt. — Fedorovka ist an 386 Häuser stark, und enthält 1800 Mannspersonen. Es gehört der Apostelschen Familie, und ist durch die Heirath der Catharina Pawlowna Apostolewa an den Herrn Obersten Condraty Petrowitsch Bitákovsky gekommen. Dieser hat vor 8 Jahren einen schönen Edelhof hier erbauet. Die hiesigen Einwohner zahlen der Krone 102 Kop. für jedes Haus. Ueberdem wird zur Abfertigung der Arbeiter zum Vestungsbau und zur Unterhaltung der Posten Collekte gemacht. Ein Arbeiter zum Vestungsbau, oder sogenannter Lopatnik oder Passoch bekömmt für den Sommer 7 Rubel Lohn, und wird mit Kleidern und mit ein Pferd von der Gemeine versehen. Es pflegt von 200 Häuser nur ein Arbeiter gegeben zu werden. Die Sotniks-Kanzelley muß dazu, in dem zu ihr gehörigen Distrikt, die Eintheilung machen, der die Summe von der Regiments-Kanzelley aufgegeben wird, welche vom Maloroßischen Collegio hiezu die Befehle erhält. Dem Guthsherrn müssen die Einwohner arbeiten, wenn es gefordert wird, zu Fuß und mit Anspann; sonst geben sie keine Abgaben an ihn. Durch den Ackerbau, den er durch sie bestellet; durch Vieh und Pferdezucht und durch die Schenken, hat der Guthsherr die Revenüen von den Bauern. — Die hiesigen Einwohner halten viele Bienen; sie stellen die Bienenstöcke, die ausgehölte Bäume sind, des Frühlings ins Gebüsche, des Sommers aber ins Feld, besonders zwischen die Buchwaizen-Aecker. Der hiesige Honig, auch das Wachs, ist von sehr braunrother Farbe. Ein Pud Wachs kostet itzt an 12 Rubel; und ein Eimer unreiner Honig, der zwey Kronseimer hält, 4 Rubel. — Vom Roggen und Waizen erhält man hier in gewöhnlichen Jahren nur dreyfältige Frucht. Die reichsten Bauern säen hier selten mehr, als 3 Tschetwert; und ein solcher hat höchstens 4 paar Ochsen, so daß er selbst allein seinen Pflug bestellen kann. — Von den Schaafen verschaffen sich die hiesigen Bauern die mehreste Revenüe. Ein Schaaf galt vor wenig Jahren nur zu 70 Kopeken, itzt

bezahlt man es mit einem Rubel. —— Flachs und Hanf wird nur zur häuslichen Nothdurft gesäet. Gersten fast gar nicht; Haber nur wenig; Hirsen und Buchwaizen am mehresten. — In dem Mühlenteiche des Chorols finden sich hier: Hechte, Barsche, Schleien, Welse, Karauschen, Cyprinus Rutilus und Cobitis palustris oder Wjuny, und Krebse; und in den Muscheln, die in diesem Flusse häufig sind, finden sich öfters gute Perlen, deren eine artige Sammlung die Frau Obristin Vitäkovsky mir zeigete. — Im Chorol stehet hier das Schilf zween Faden oder 6 Arschin hoch, und im untern Ende mehr als Daumens dicke. Die Einwohner decken damit die Häuser; machen davon Zäune und heizen damit die Oefen. — An 4 Werst oberhalb Fedorovka, an der rechten Seite des Chorols, stehet in einigen kleinen Pfützen eine sehr schwache Salzsole, die in 27 Unzen Maas, sechs Drachmen 30 Gran enthält, und nach der Ausdünstung nachläst. Der Herr Oberste Vitäkovsky hat vor einiger Zeit einen Versuch gemacht, diese Soole mit Schilf einzusieden. Der Gehalt ist aber zu geringe, als daß es die Kosten verdiene; und selbst die Quantität der Soole ist sehr unbeträchtlich. Der Boden ist blauthonigt und die herumliegenden Anhöhen bestehen aus graugelben gewöhnlichen Thon. Die Einwohner pflegen die Soole in Tonnen in den Häusern zu halten und in der Oekonomie zu gebrauchen. Es hat selbige einen sehr starken unangenehmen Schwefelleber Geruch. Durch graben tiefer Brunnen und durch eine regelmäßige Einfaßung derselben, könnte man vielleicht eine reichere und stärker zufliessende Soole erhalten, die, wenn sie gradirt würde, auch mit Vortheil könnte eingesotten werden. Höher am Psol, bey Ostapie und bey dem Dorfe Dmitrovska, sollen auch dergleichen Salzquellen seyn; so wie auch niedriger bey Koleberda, die das mehreste Salz, nemlich ein zwey und zwanzigstel halten. In der Gegend von Ostapie kommen, in der Niedrigung des Psols, Striche Landes von einigen Wersten vor, da der schwarze Boden mit salzigen Efflorescenzen und mit Salsolis bedeckt ist, aus dessen ausgelaugter Erde man von 1 Pfund 2 Loth gutes Salz erhält. — Das Sotnik-Städtgen Bagatschka, am Psol, ist von Fedorovka 36 gemessene Werste nordlich entfernt. In Kleinrußland sind sehr viele dergleichen Wege von einen Flecken zum andern gemessen, und mit Werstpfählen besetzt.

Den 24. September. Wir hatten in Fedorovka übernachtet. Des Morgens brachen wir von da auf. Ueber einen Mühlendamm fuhren wir über den Chorol, nach der linken Seite desselben, die hier die steile Seite desselben ist, dagegen das rechte Ufer hier sehr weit flach ist. Die Anhöhe beträgt an 40 Faden, die sich ziemlich steil erhebet, und aus gelbgrauen Thon bestehet, in dem viele kleine weisse Steinmergelstücken befindlich sind.

Nach 2 Wersten nach Norden hatten wir die ebene Höhe erreicht; noch 3 Werst weiter nordlich paßirten wir alte Salpeterhügel, und nach 4 Wersten nordlich zu Ostapie gehörige Chuter, welcher Ort von hier in N. O. etwan 6 Werst entfernt zu sehen war; noch 2 Werst nordlich kamen wir auf den grossen Weg, der von Ostapie nach Chorol führt. Hierauf fuhren wir an 5 Werst nach N. W. auf diesen Weg, und kehreten von da ab und fuhren 4 Werst nach W. N. W. bis zu der Slobodka Subanicha, die auch Bagatschka genannt wird. Es wird diese von Fedorovka 20 Werst entfernt gerechnet; sie liegt am Ursprunge einer kleinen, zum Chorol gehenden Kluft, der an 5 Werst westlich von hier entfernt ist; und etwan 2 Werst westlicher liegt das Kirchdorf Cholodna, an derselben Kluft. In Subanicha wird viel Taback gebauet. — Von Subanicha fuhren wir mit frischen Pferden noch 21 Werst auf der ebenen Höhe nach W. N. W. darauf die flach sich senkende Höhe hinunter, und in der niedrigen Kluft des Flusses Chorol 5 Werst, bis zu dem Sotnick-Städtgen Chorol, das an der rechten Seite des Flusses lieget, über den wir auf einem sehr gekrümten und schlechten Mühlendamm fuhren. —— An der steilen Höhe vor Fedorovka stand häufig Panicum sanguineum, Salsola Tragus, Thymus Serpillum, Cytisus supinus, Saxifraga Pimpinella, Stoechas citrina, Geranium cicutarium, welche leztere noch blühete. Die Niedrigung bey Fedorovka ist mit Salix alba besetzt, und die Anhöhe mit verwilderten Kirschen. —— Das hohe ebene Feld zwischen dem Chorol und Psol ist mit sehr fetter, thonigter, schwarzer Dammerde bedeckt; und da darauf öfters sehr flache Vertiefungen vorkommen, so ist daselbst viel guter Heuschlag. Das höhere Feld wird zu Ackerland genutzt. Das rohe Land war hier besetzt mit Stipa pennata, Absinthium ponticum, Artemisia Santonicum, Phlomis Herba Venti, Eryngium campestre, Echium vulgare, Alyssum incanum, Millefolium officinale, Esula latifolia, Fragaria vesca, Verbascum nigrum, Scabiosa ochroleuca; und am Wege stand häufig Lepidium ruderale und Polygonum aviculare. — Man war auf diesen Felde noch an verschiedenen Oertern mit der Buchwaizen-Erndte beschäftigt, die theils mit der Sichel, theils mit der Sense, wo sie sehr schlecht stand, abgemähet ward. An andern Stellen bereitete man auch noch die vom Sommerkorn befreyeten Aecker zur Winterroggen-Saat. An vielen andern Orten war die Wintersaat schon Fingerslang aufgegangen. — Der heutige Weg war auf der Höhe wenig, aber in der Niedrigung am Chorol sehr kotig. — Um Chorol wird sowohl, als um Lubny, viel Coccus an dem Fünffingerkraut, Erdbeerenkraut und Winterroggen, gefunden.

Den 25 September. Wir hatten in dem Sotnik-Städtgen Chorol übernachtet. Ueberdem sind noch 11 Sotnen in dem Mirgorodschen Regimente; am Psol liegen in folgender Ordnung 9 Sotnik-Städgen: Gorotschinsk, Bagatschka, Ustiwiza (Устивица), Belazerkovka, Bzaklet nicht Beloklenу, Ostapie nicht Astpe, Goltwa, Manschаleevka, (Манжалеевка), Omelnik und Patoky; und am Dnepr, 70 Werst südlich am Chorol, Gorodißsche und am Chorol, 35 Werst nordlich von dem Städtgen Chorol, das Regiments-Städtgen und die Sotne Mirgorod. Wlasovka, Krementschuk und Koloberda waren auch ehemals drey zum Mirgorodschen Regimente gehörige Sotnik-Städtgen, die itzt zum Neurußischen Gouvernement gehören und Pikenier-Rotten sind. Alle diese Sotnik-Städtgen haben kleine irreguläre Verschanzungen; einige Kaufläden und verschiedene Kirchen findet man bey ihnen.

In Gorodißsche am Dnepr, wird im May, am Nikolai Tage und am 1 October, oder am Feste Pokrov, Jahrmarkt gehalten; in Mirgorod in der Mitte der grossen Fasten, und in Chorol auf den Petri Tag und am Feste Pretschista perwaja. — Am Flusse Chorol liegen, von Fedorovka bis Chorol, an der linken Seite des Flusses, folgende Kirchdörfer, in dieser Ordnung von unten nach oben: Turbay, nicht Terbally, Subany, nicht Subiky; Ladarovka (Ладаровка) nicht Rodoleka; Beliky; Sawitschenzy nicht Santschinzy; Dschabakriky (Жабакрики); Turbaizy, nicht Turbai; Mischnäky, dem Chorol gerade gegen über. Zwischen Chorol nach Mirgorod liegen am Flusse Chorol von unten nach oben folgende Kirchdörfer: Popivka, Kawaly, Abramiovka, Schischaky, Petrivzy, Werguny (Вергуни), Meluschky, Jermaky nicht Jerky, Mirgorod. An 10 Werst oberhalb Mirgorod liegt am Chorol das der Apostelschen Familie gehörige Kirchdorf Chomutez, woselbst ein guter Edelhof und regelmäßiger Obstgarten mit Treibhäusern angelegt ist. Man findet daselbst Weinreben, Maulbeerbäume, Welsche Nußbäume, Pfirschen, Aprikosen, Bergamotten und verschiedene andere Birn- auch Aepfel- Pflaum- und Kirschenarten. — Auch bey Chorol wird von der Resanskischen Familie etwas Wein gezogen.

In Chorol sind 5 Kirchen, und der Ort ist an 400 Häuser stark. Die Familie Resanka hat sich hier besonders gut angebauet, und ihre Häuser haben eine vorzüglich schöne Lage auf der ebenen Höhe, von Obstgärten umgeben. Das rechte Ufer des Chorols ist hier steil und an 30 Faden hoch; auf der Höhe, am steilen Ufer, liegt die kleine irreguläre Verschanzung, in der eine Kirche und nur wenige Häuser sind. Der gröste Theil der Häuser liegt auf der ebenen Höhe um die Vestung; der kleine

re Theil am Fuß der Höhe, und an einer kleinen Kluft, die oberhalb der Vestung zum Chorol geht und Flußwasser hat, welches zur Treibung einer Mühle genutzt wird. — Von der Höhe hat man eine schöne Aussicht in das Thal, in dem der Fluß Chorol seinen Gang hat, den Schilf und Weiden besetzen, und in dem das Kirchdorf Wischnáky gelegen ist. An der linken Seite des Flusses erhebet sich die Höhe nur sehr flach. — An der rechten Seite des Flusses stehet in einigen Klüften gutes Gehölze, nemlich: Quercus, Pyraster, Tilia, Malus sylvestris, Prunus spinosa, Evonymus latifolius und angustifolius, Populus tremula, Acer campestre und Platanoides, Ulmus, Oxyacantha, Cornus sanguinea, Corylus, Opulus, und sehr einzeln Betula alba. Im Schatten dieser Bäume stehet: Hedera terrestris, Lupulus, Astragalus glycyphillos, Viola canina, Branca ursina, Asarum, Cynosbatos, Betonica officinalis, Fragaria, Agrimonia, Origanum vulgare, Cichorium, Prunella vulgaris. — In den Schutthaufen stehet: Lepidium latifolium, Datura Stramonium, Marrubium album, Cynoglossum officinale, Hyosciamus niger, Atriplex vulgaris, Scabiosa ochroleuca und Consolida regalis, die beide letztere noch blühend. Alle itzt angeführten Bäume waren auch noch belaubet, doch wurden die Blätter schon häufig gelb. — Ein erfahrner und glaubwürdiger Mann in Chorol erzählete mir, daß in der Gegend, im Sande Pfeilspitzen gefunden werden sollen, von einer besondern Metall-Composition, die so hart, daß sie durch Eisen gehet, und die giftig seyn soll; ferner, daß in den hiesigen Grabhügeln, oder Kurganen, nebst den Menschenknochen auch Pferdeknochen, Brust- und Kopf-Schilder und Götzenbilder gefunden werden.

Wir brachen des Morgens von Chorol auf. Der Weg gieng das hohe rechte Ufer des Chorols hinan, die Vestung links vorbey; darauf gleich neben der Vestung durch eine kleine Kluft über einen Mühlendamm; von da 6 Werst auf der ebenen Höhe bis zur Kluft, Dolina Glubokaja genannt, die zum Chorol gehet und in der ein Mühlendamm angelegt ist; von da noch 4 Werst auf der Höhe nach N. N. W., wie auch vorher bis zum alten Salpeter-Hause, und links an zwo Wersten vom Kirchdorfe Schischaky. Von hier waren die Thürme von Lubny in N. W. zu sehen. Hierauf wendeten auch wir uns nach N. W. und fuhren an 15 Werst auf der sich sehr allmälig senkenden Höhe, bis zu dem Bache Solonize, über einen Mühlendamm und rechts dem Dorfe Solonize vorbey. Und von da in dem Thal, in dem dieser Bach und die Sula (Сула) laufen, noch an 7 Werst, bis zu einen über die Sula führenden Damm; und über denselben und bis zu der auf der rechtseitigen Anhöhe der Sula gelegenen Stadt Lubny eine Werst, die in allem vom Chorol

33 gemessene Werst entfernet ist. — Die ersten 6 Werst von Chorol waren verschiedentlich an den Seiten mit kleine Gebüsche besetzt. Das übrige Land war frey und zu Ackerland genutzet. Die Höhe zwischen dem Chorol und der Sula ist eben so, wie die zwischen den Chorol und den Psol nicht ganz eben, sondern mit sehr flachen Thälern untermengt, die vorzüglich gutes Ackerland abgeben und, wo Mangel an Heuschlag ist, auch dazu genutzt werden. Die thonigte Dammerde ist hier mit feinen weissen Sand vermischt, der an den Wegen nach den Regen besonders sichtbar ist. — Der Bach Solonize entspringt etwan 20 Werst nordlich und fällt an 8 Werst unterhalb Lubny in der Sula linke Seite. Das Wasser ist nicht salzig, wie man dem Namen nach glauben sollte; es tritt aber sehr weit aus, und macht die Gegend an eine Werst breit sehr sumpfig, und in dieser Niedrigung gräbet man in der Tiefe von einige Fuß blaulich weissen Letten, der zum Uebertünchen der Häuser in Lubny gebraucht wird; man pflegt ihn in Kopfgrosse Ballen zu rollen, und zum Gebrauch und Verkauf aufzubewahren.

Einige 100 Schritte vor dem linken Ufer der Sula ist der Boden sandig. Hier fand ich im Sande sehr häufig den Ebulus, den ich bisher nirgend an der linken Seite des Dneprs wahrgenommen. In den Pfützen an der Sula befindet sich: Nymphaea, Morsus Ranae, Marsilea natans, Salix cinerea und Schilf.

Durch das Flußbette der Sula ist hier bey Lubny ein schöner Damm gezogen; er ist 700 Schritte lang, 3 Faden breit und 1 Faden hoch, und von beiden Seiten mit Salix alba besetzt. Am linken Ende ist eine Brücke und in der Mitte auch eine, zum Ablaufen des hohen Wassers; am rechten Ende ist wieder eine Brücke, die 170 Schritte lang ist; unter dieser nun hat itzt der Fluß seinen Gang, dessen Wasser nur 60 Schritte breit ist. Das Wasser ist sehr flach und fast unmerklich fliessend. — Das rechte Ufer der Sula ist hier sehr steil und an 40 Faden hoch; am Anberge liegen, auf eine sehr unbequeme Art, an 100 Häuser. Die irreguläre Verschanzung liegt auf der Höhe, die blos aus graugelben, mit Mergel vermischten Thon bestehet. Die Vestung theilet eine Kluft, die das Innere derselben sehr ungleich macht. In der Verschanzung sind mehr als 100 Häuser und verschiedene Kaufladen. Auf der Höhe hinter der Vestung liegen auch noch viele Häuser. In der Vestung auf der Höhe sind zwo Kirchen, und am Fuß der Anhöhe, an der Sula, ist die dritte. — Der Vestung gegenüber liegt im Thal der Sula, an deren linken Seite, das Kirchdorf Sassulá (Засулья). — Etwan

4 Werst höher an der Sula liegt ein Kloster mit einer steinernen Kirche. — In Lubny werden 4 Jahrmärkte gehalten: Am Feste Pokrov oder am 1 October; am Feste Preobraschenie; in der Butterwoche und in der Pfingstwoche.

Auf den Aeckern sahe ich heute ein besonders Acker=Instrument; es wird Kallo genannt und ist eine Art eines Pfluges. Der Körper desselben ist ein Parallelepipedum das 4 Fuß lang und 7 Quadratzoll dick ist; in die untere Seite desselben sind 4 runde Stäbe perpendikulär bevestigt, die 14 Zoll lang, und in der Basis an 4 Zoll dicke, an dem freyen Ende aber stumpf zugespitzet und etwas vorwärts ausgehölt sind; sie stehen an 6 Zoll mit der Basi, und an 10 Zoll mit den Spitzen von einander ab; an der vordern Seite des Parallelepipedi ist eine Deichsel bevestiget, an der 2 Ochsen durch das gewöhnliche Joch angespannet werden. Auf dem Parallelepipedo pflegt man ein Rad, oder sonst etwas zu legen, um es zu beschweren. Im Frühlinge mit dem grossen gewöhnlichen Pfluge umgepflügte, und mit Sommerkorn besäet gewesene Aecker, pfleget man im Herbste mit diesem Pfluge, der würklich nur eine Art einer Harke ist, zu pflügen, oder eigentlich nur von dem darauf stehenden Unkraut und Stoppeln zu reinigen; hierauf wird die Saat ausgesäet und mit der Egge untergebracht.

Den 26 September. Wir hatten in Lubny übernachtet. Des Freytags und Sonntags ist in Lubny, so wie in allen Städtgen in Kleinrußland, Markttag. Von denen zu Markt gekommenen Bauren wurden die Pferde zum Anspann für mich genommen. — In Lubny in der Vestung auf der Höhe, ist ein grosser Brunnen gegraben, eingefasset, mit einem Trittrad versehen und mit einem Thurm bedeckt; er ist an 18 Faden tief. Die obern Schichten waren alle einförmig thonigt; ohngefehr nach 16 Faden Tiefe kam man auf eine Thonschichte, in der eisenschüßige Steinstücke lagen, und hierauf folgte Sand, mit dem man zu graben aufhörte. Das Wasser wird von unangenehmen, so genannten salpeterigen Geschmack befunden, daher auch dasselbe nicht genutzt wird; sondern die Einwohner holen alles Wasser zum Gebrauch von der Sula. — Die Sula ist fischreich, und die in der Nähe in kleinen Klüften angebrachten Mühlenteiche enthalten in Menge: Karpfen, Brachsen, Barsche, Hechte, Kulbarsche, Welse, Schleien, Karausen. Krebse und Schildkröten sind auch häufig; und in den mehresten Teichen, besonders bey dem, der Kulapkinschen Familie gehörigen, Dorfe Brusso, finden sich ausserordentlich grosse Muscheln, die an 8 Zoll lang und in Proportion breit sind, welche

öfters kleine Perlen enthalten. — Schnepfenarten und verschiedene Entenarten sind in der Niedrigung der Sula sehr häufig; und auf den hohen Feldern Trappen, Feldhüner und Strepete, Otis Tetrax, die hier einige mit dem Namen der Phasane belegen. Tauben sind im Sommer viele wild auf den Feldern; und in den Häusern werden hier auch häufiger, als sonst in der Ukraine, Tauben gehalten, unter denen die mehresten weis mit aschgrauen Flügeln sind. —— Rehe zeigen sich öfters in den nahen Gehölzen, aber Hirsche nur sehr selten. Wölfe, Füchse, Dachse, Hasen, Murmelthiere sind häufig; auch der Suslik, die Peregusna und der Spalax.

Ich sahe hier das Bild eines monströsen Zwerges, das derselbe selbst gezeichnet hatte. Er ist 31 Jahr alt und fünfviertel Arschin hoch; er hat gar keine obere Extremität; die Füsse sind krumm; am rechten Fusse sind 3 am linken 4 Finger; er hat einen starken Bart, den er scheeren läßt und einen Stuzbart. Er verstehet mit den Füssen zu schreiben, zu zeichnen, zu stricken, zu essen, Federn zuzuschneiden, und im Brette zu spielen.

Ich besuchte den hiesigen Apotheker Herrn Jürgensson, der sich seit 7 Jahren hier aufhält. Eine Feld = Apotheke ward schon zu Zeiten Peters des Großen hier zu seyn verordnet, von der Zeit an sie auch hier Bestand hat. Aus derselben werden die in der Nähe befindlichen Kriegstruppen, und in diesem Kriege besonders die zwote Armee versorget. Der Werth der in diesem Kriege verbrauchten Arzeneien beträgt jährlich an 200000 Rubel. Man sammlet hier viele Simplicia, theils zum eignen Gebrauch, theils zum Verschicken an die Moscovsche Ober Apothek. Man verschicket von hier Flores und Rob Sambuci, Rob Ebuli, Syrupum Violarum, Flores Verbasci, Calamum aromaticum, Chamaedryn, Scordium &c. Die Apotheck = Gebäude und das Laboratorium sind nur von Holz und in sehr schlechten Zustande. Vor etwan 10 Jahren ist auch hier ein Apothekergarten angelegt; er liegt auf der ebenen Höhe, etwan eine Werst oberhalb der Stadt, hält an 100 Quadrat = Faden, und ist mit einem Graben und Palisaden umgeben. Pflanzen die etwas Feuchtigkeit und Schatten lieben, können wegen der hohen und ganz freyen Lage hier nicht gezogen werden. Von dem Apotheker erhielt ich 25 Stück römische Silbermünzen, um sie dem Herrn Hofrath Modell zu übergeben. Sie sind von der Größe der russischen Grieven und etwas dicker. Sie werden in den Gegenden des Dneprs in der Erde gefunden, und auf den Jahrmärkten unter den Namen (Ивановы Головы), Iwannow Golowy, zu 30 bis 40 Kopeken verkauft.

Ich sahe hier Steinstücke von eben der Art, wie die am Dnepr bey Krementschuk, nämlich röthlicher Feldspat mit gelben eingesprengten Glimmer. An den Ufern der Sula sollen diese vom Wasser öfters ausgespület werden. Ich habe sie an den Anhöhen nirgend bemerkt; und es liegt diese Steinschicht vermuthlich hier so tief, daß sie nicht über den Horizont der Flüße steiget; wo nicht diese Steine vom Dnepr vor alters hieher geführt und zu Dämmen genutzet sind, wie bey Sucharablirka am Psol geschehen ist. Auch versteinerte große Knochen werden hier sowohl, als am Chorol-Fluße bemerket, die vermuthlich von eben der Art, wie die am Don und an der Wolga, und also Elephanten Gebeine sind. —— Zwischen der Udai und der Sula soll vor einiger Zeit Alabaster gegraben seyn, daher ich mich entschloß dahin zu reisen.

Wir brachen gegen Mittag von Lubny auf, und begaben uns auf die Landstraße, die nach dem Lubnischen Sotnik-Städtgen Lochwizi führt, welche mit gemessenen Wersten bezeichnet ist. Nach einer Werst passirten wir den Apotheker-Garten; darauf gieng der Weg in eine Kluft hinunter und über einem Mühlendamm, durch den der kleine Bach gestemmt ist, neben dem das Kirchdorf Wolschenka gelegen. Aus der Kluft begaben wir uns wieder auf die Höhe, auf der das Lubnische Kloster gelegen ist, welches von der Vestung an 5 Werst entfernt ist. Der Weg gieng durch das Kloster; hierauf auf der Höhe an 2 Werst durch einen Wald, und alsdenn 2 Werst auf der freyen Höhe bis wiederum zu einer Kluft, die 9 Werst von Lubny entfernt, und in der ein Lusthaus des Klosters im Walde gelegen ist. Aus der Kluft wieder auf die Höhe, die noch eine Werst weit mit Holz besezt ist; hierauf aber an 5 Werst ganz frey ist, und sich alsdenn wiederum steil zum Thal senket, in dem der Fluß Udai seinen Gang hat; in dies Thal ließen wir uns hinunter, und passirten über einen Mühlendamm, den Fluß Udai und das an seiner linken Seite gelegene Kirchdorf Tischky, welches 17 Werst von Lubny entfernt ist.

Von Tischky gieng der Weg die flach ansteigende linke Seite der Kluft der Udai hinan, und von da ein paar Werst auf der Höhe, alsdenn wieder den flachen Berg hinunter bis zu dem an der Suliza gelegenen Kirchdorfe Kopy, welches von Tischky 5 Werst und von Lubny 22 Werst entfernt ist. Die ganze Direction des Weges ist nordlich mit verschiedenen Krümmungen, die der Klüfte wegen gemacht werden müßen, deren Anhöhen wegen er den Pferden sehr sauer wird. —— Rechts vom Wege waren an der Sula zwischen Lubny und Tischky, die Kirchdörfer Bessorototscha (Бесоромота), und höher Luka; und an der Udai links ist

das Kirchdorf Krutoibereg einige Werst entfernt liegen geblieben; und zwischen Tischky und Kopy ist rechts das Kirchdorf Jsaschky, neben dem die Suliza in die Sula fällt. —— Alle die passirten Klüfte sind blos thonigt, und der Thon ist graugelb mit weißen mergelichten Theilen vermischt; in der ersten Kluft, die die Stadt Lubny von dem Kloster scheidet, stecken in dem Thone viele Steinmergel-Kugeln, von weislicher Farbe und inwendig hol, von eben der Art, wie sie an der Worskla gefunden werden.

Kloster zu Lubey.

Das Lubnysche Kloster liegt auf einer ebenen Höhe, die das rechte Ufer der Sula ausmacht, in deren Thal daher von hier eine schöne Aussicht ist. Die Klostergebäude sind mit einer hölzernen Wand eingefasset; es sind hier 2 steinerne Kirchen, die besser als die Poltawische Klosterkirchen sind, und 3 lange steinerne Gebäude für den Archimandriten und für die Mönche, überdem noch verschiedene hölzerne Gebäude. Es ist neben dem Kloster ein guter Weinberg, der mehr als 1000 Reben enthält; man verzehret die Trauben größtentheils roh; es wird aber auch zum Klostergebrauch etwas Wein gekeltert. Auch ist bey dem Kloster ein guter Obstgarten, in dem, außer dem gewöhnlichen Obste, Pfirschen, Aprikosen, Berberizen, Welsche-Nußbäume, Maulberbäume und auch einige Kastanienbäume gefunden werden. Welsche-Nußbäume und Maulbeerbäume findet man in den mehresten Gärten der Einwohner, die die Stadt Lubny umgeben, und deren Laub noch itzt recht frisch ist. Seidenwürmer ziehet man indes hier nicht. Die Niedrigung an der linken Seite der Sula, Lubny gegenüber, wäre zu Maulbeer-Plantagen sehr geschickt; so wie auch die Niedrigung an der linken Seite des Chorols, der Stadt Chorol gegenüber. Der Maulbeerbaum bestehet hier ohne alle Pflege und leidet nie von der Winterkälte.

Die rechtseitige klüftige Anhöhe der Sula, vom Kloster bis an 6 Werst aufwärts, ist mit sehr ansehnlichen Gehölze besetzt, das öfters rechts einwärts eine Breite von sechs Wersten hat; es gehört dem Kloster. Die gemeinsten Baumarten in diesem Walde sind: Carpinus Betulus oder die Weisbuche, hier Grab oder Grabina genannt, die ich hier zuerst an der Ostseite des Dneprs wahrnehme; und nebst der, Acer Platanoides, Ulmus Berest, und Fraxinus excelsior; diese sind von sehr grossen und schönem Wachsthume; nicht so häufig und von schlechtern Wachsthume sind: die Eiche, die Linde, der Birnbaum, Ulmus Wäs und Acer campestre. Unter diesen stehet die Haselnuß-Staude und der Evonymus latifolius und angustifolius häufig; seltener aber die Birke, der Apfelbaum, Acer ta-

taricum, Cornus sanguinea, Prunus spinosa, Crataegus Oxyacantha, und noch seltener der Padus und Sorbus, die ich auch beyde nicht selbst gesehen habe. — In den feuchten Flußbetten der Klüfte stehet Alnus und Salix cinerea, auch Salix alba und Sambucus nigra; und an der rechtseitigen Höhe der Udai, neben dem Kirchdorfe Tischky, stehet ein reines Birken-Gehölze. — Es gehört dieser Wald dem Kloster; er ist schön, rein und im guten Stande, und mit einem Graben von der Nordseite eingeschlossen. Die Stadt Lubny kauft von hier das Holz vom Kloster. — Im Schatten dieses Waldes wird angetroffen: Viola odorata, canina und tricolor, Cynoglossum officin. Hedera terrestris, Branca ursina, Astragalus glycyphillos, Clinopodium vulgare, Arabis pendula, Aegopodium Podagraria, Asarum, Geum urbanum, Pulmonaria Gallorum, Betonica offic. und 2 kleine Agarici. — Agaricus stipite bipollicari, nudo; pileo pollicari convexo, margine deflexo nigro, umbilico depresso, laminis inaequalibus decurrentibus; colore cinereo. — Agaricus stipite tripollicari, tenui, striato, nudo; pileo pollicari, conico, laminis inaequalibus; colore cinereo. — An den feuchten Niedrigungen der Bäche standen: Ebulus, Coreopsis Bidens und Bidens tripartita, Plantago aquatica, Caltha palustris, Lythrum salicaria, Geranium robertianum, Ranunculus acris, Nymphaea, Potentilla Anserina, Tussilago Farfara, Mentha aquatica, Lycopus europaeus, Cerastium aquaticum, Arctium Lappa, Humulus Lupulus, Solanum scandens, Urtica dioica, Erysimum offic. Alyssum incanum, Verbascum Thapsus, Bursa pastoris, Ballote nigra, Artemisia vulg. Daucus officinalis, Lithospermum offic. Lychnis dioica, Agrimonia Eupatorioides, Millefolium offic. Panicum luteum, Leonurus Cardiaca, Plantago media, Tanacetum officin. Prunella officin. Eryngium amethystinum, Eupatorium cannabinum, Inula Helenium, Echinops Ritro, Lavatera thuringica, Althaea offic. Cotula foetida, Malva rotundifolia, Scordium offic. — Nach der Aussage des Apothekers soll auch Calamus aromaticus und Trifolium fibrinum, in den feuchten Gegenden an der Sula gefunden werden, die mir aber nicht vorgekommen sind; desgleichen an den Anhöhen die Chamaedrys, die sich aber auf dem Wege mir auch nicht zeigete. — An den trockenen Anhöhen wurden bemerkt: Sedum acre, Thymus serpyllum, Scabiosa ochroleuca, Galium luteum, Linaria, Veronica spicata, Cichoreum, Melilotus luteus und albus offic. Pimpinella alba, die alle noch blühreten.

Von Kopy ist das Sotnik Städtgen Lochwiza noch an 20 Werst entfernt, höher an der Sula; daselbst gehet ein Arm aus der Sula, der

Suliza (Сулица), genannt wird, und welcher an 6 Werst unter Kopy bey Isaschky, in die Sula wieder fällt. In Lochwiza, welcher Ort fast so groß als Lubny ist, werden drey Jahrmärkte gehalten, nämlich an den Festtagen: Ostapie, Prokopie und Prawije Seredy. — In dem ansehnlichen Sotnik-Städtgen Román oder Romna, das 80 Werst oberhalb Lubny und nordlich davon an der Sula liegt, wird viermahl im Jahre starker Jahrmarkt gehalten.

Ich habe mich sehr bemühet, die Oerter zwischen Lubny und Román, in der Ordnung und rechten Benennung zu erfahren, dazu habe ich aber wegen der Einfalt der Einwohner auf keine Art gelangen können, und in der Regiments-Kanzelley dies zu erforschen, erfordert zu viel Zeit. Es sind im Lubnyschen Regimente 23 Sotnen, in denen die wenigsten Städtgen sind. — Kopy gehört zur Snetenskaja Sotna; es ist nicht 100 Häuser stark, die theils den Kasaken, theils der Nowitzkischen Familie zuständig sind. Dieser Familie gehören auch die Dörfer Isaschky und Sneten. — Zwischen Kopy und Lochwiza liegt an der Suliza das Kirch-Dorf Rigy, und an der Sula das Sotnik-Städtgen Sentscha (Сенча nicht Сеина), das ansehnlich groß ist und 5 Kirchen hat. — Und zwischen Lochwiza und Romna, an der Sula, liegt das Sotnik-Städtgen Glinsk (Глинскъ).

Den 27 September. Wir hatten in Kopy übernachtet. Es liegt dies Kirchdorf an der Suliza, welche ein Arm der Sula ist, der bey Lochwiza aus der Sula geht, 20 Werst höher und nordlicher als Kopy, und 4 Werst niedriger und südlicher als Kopy wieder in die rechte Seite der Sula fällt. Die Insel, die hiedurch entstehet, ist in der Mitte an 5 Werst breit und giebt gute Heuschläge. Die rechtseitige Anhöhe der Suliza ist bey ihrer untern Mündung, oder bey dem Dorfe Isaschky, vorzüglich steil und an 30 Faden hoch. Man bemerkt an dieser Höhe folgende Schichten; unter der Dammerde folget der gewöhnliche gelbgraue mergelichte Thon; auf diesen ein rothbrauner Thon, die beyde einige Faden mächtig sind; unter dieser liegt eine Arschin dicke Schicht von einem schwarzen fetten Letten, in dem Seleniten und Alabasterartige Steinklöße stecken; hierauf folgt wieder braunrother Thon, in dem inwendig hohle Steinmergel-Kugeln sitzen, welches das lezte Stratum zum Horizont des Flusses ist. Dies ist die Gegend, in der man den gestern erwehnten Alabaster hat graben wollen, von dem man aber keine recht große Scheiben hat erhalten können. Es hat dieser schwarze Letten, in dem der Selenit sitzet, alle Zeichen eines Alaun-Erzes an sich.

Nachdem dies besehen war, so setzten wir unsern Weg von Kopy weiter fort. Nach 6 Werst nach W. N. W. kamen wir an einen kleinen Bach, der aus Norden etwan 5 Werst weit entspringt, und 4 Werst südlicher bey dem Dorfe Krutoibereg in den Udai fällt. Hierauf gieng der Weg in der Kluft des Udai, am Fuße der linksseitigen Anhöhe, 5 Werst nach W. N. W. bis zu dem Dorfe Melichy, das an der Muoga liegt; und von da über einen Mühlendamm über die Muoga, und die steile thonigte rechtseitige Anhöhe derselben hinan, bis zu dem Sotnik-Städtgen Gorodistsche, welches von Melichy nur eine Werst und von Kopy an 12 Werst entfernt ist. — Gorodistsche ist ein kleines Sotnik-Städtgen mit einer Kirche und an 200 Häuser stark, die größtentheils am Fusse der Anhöhe an der Muoga liegen; der kleinere Theil derselben befindet sich in der ganz verfallenen Verschanzung, die auf der Höhe zwischen den Flüßen Muoga und Udai liegt. Gleich unterhalb diesen Ort, fällt der aus N. W. kommende Bach Muoga, in die rechte Seite des Flusses Udai; sie sind hier beyde von fast gleicher Größe, an 20 Schritte breit. — Auf diesem Wege zwischen Kopy und Gorodistsche kamen noch häufig blühend vor: Salvia nemorosa, Scabiosa ochroleuca und arvensis, Millefolium offic. Pimpinella alba, Senecio Jacobaea, Hedysarum Onobrychis, Galium luteum, Sium Falcaria, Eryngium amethystinum, Alyssum incanum, Sinapis nigra, Thymus Serpyllum, Stoechas citrina, Verbascum nigrum, Tanacetum offic. Nepeta Cataria, Myosotis scorpioides. Diese standen an den Seiten der Aekker, dazu die ganze Gegend genuzt wird. — An der zwischen Kopy und Melichy passirten Kluft, stehet ein gutes Birken-Gehölze; und an der Anhöhe bey Gorodistsche wird häufig Ebulus, und unter demselben Cynoglossum offic. und Hedera terrestris, angetroffen. — Mit der Buchwaitzen Erndte, die mit der kleinen gezähnten Sichel geschnitten und in Bündel gebunden wird, war man itzt überall in dieser Gegend beschäftigt; sie war durch die Nachtfröste sehr beschädigt. Die Bündel führet man auf Wagen sogleich nach den Dörfern, und stellet daselbst neben den Häusern große stumpfkonische Haufen auf, die an 8 Faden im Umfange haben, in denen es liegen bleibt, bis man zum dreschen Muße hat. — Bey Gorodistsche sind häufig Obstbäume, besonders Pflaumen- und Aepfelbäume. Kaufleute aus Moskau pflegen die Gärten der Einwohner zu pachten, die itzt mit 50 Fuhren Aepfel im Begriffe waren von hier nach Moskau aufzubrechen; und dies geschiehet in vielen Oertern in Kleinrußland. — Hanf und Flachs

stand an vielen Stellen noch auf den Feldern zur Saat. — Erbsschoten, die man auch an manchen Stellen sahe, waren noch weit von der Reife und schon vom Froste sehr beschädigt. Linsen und Phaseolen pflegt man auch nicht selten auf den Feldern in diesen Gegenden zu säen. — In Gorodistsche sind viele Töpfer, die Kacheln und irdenes Geschirre machen. In Kamischny, im Mirgorodischen Regimente, am Psol oberhalb Sorotschinsk, wird auch viel Töpferarbeit verfertigt. — An 25 Werst in N. O. von Gorodistsche liegt das Sotnik-Städtgen Tschernucha.

Mit frischen Pferden brachen wir von Gorodistsche wieder auf. Der Weg gieng 14 Werst nach N. W. zwischen den Flüssen Muoga und Udai, in der Entfernung von einigen Wersten von beyden, bis zu einem kleinen zur Muoga fließenden Bach, durch den ein Mühlendamm gezogen ist; und von da noch an 11 Werst nach N. W. bis zu dem Kirchdorfe Makievka, das in geringer Entfernung von dem Udai, links an einer quellreichen Kluft, gelegen ist.

Auf diesem Wege ist, nach 8 Wersten von Gorodistsche, das Kirchdorf Pustawenky, und 3 Werst weiter das Kloster Krasnogirka oder Krasnogorskoi links vom Wege, nahe an dem Udai, und noch 3 Werst weiter das Kirchdorf Suchonossovka der Familie Markowitsch gehörig, ohnweit von der Muoga rechts vom Wege, und ein paar Werst östlicher davon an der Muoga das Kirchdorf Pisniky, der Familie Miloradowitsch gehörig, gelegen. Das erwähnte Kloster ist unbeträchtlich und hat nur hölzerne Gebäude. Bey Pisniky sind gute Obstgärten, in denen auch Wein und Maulbeeren, die überdem in verschiedenen gemeinen Gärten hier herrum einzeln gefunden werden.

Alle diese Dörfer liegen im Walde, der die ganze Gegend zwischen den Flüssen Muoga und Udai anfüllet, und durch den der Weg gegangen. Die gemeinste Baumart in diesem Gehölze ist die Birke und die Haselnuß-Staude, und nächst diesen Eichen, Weisbüchen oder Carpinus, Rüstern oder Ulmus, Ellern oder Fraxinus, Linden, Espen oder Populus tremula, Iwa der Russen oder Salix caprea, Evonymus und Cornus sanguinea, seltener Acer campestre, Platanoides und Padus. Es fangen sich an nicht selten zu zeigen in diesen Gehölzen: Filix mas und Cincinalis Gleditschii; desgleichen ein eßbarer Agaricus, hier Openky genannt, (Agaricus stipite sesqui-pollicari, crasso, aequali, nudo; pileo bipollicari, plano-convexo, margine deflexo, brunneo; laminis inaequalibus, decurrentibus, albis; carne albida).

In Makievka, das der Familie Samoilowitsch gehört, sind an 200 Häuser; die Felder sind hier, so wie überhaupt im Lubnyschen Regimente bemerkt wird, mit Graben und Erdwällen, um das Vieh abzuhalten, umgeben; neben dem Dorfe sind verschiedene Windmühlen. — Etwan 5 Werst höher an dem Udai, liegt das schlechte Sotnik-Städtgen Kurenka.

Den 28 September. Wir hatten in Makievka übernachtet; und brachen des Morgens von da auf. Es gieng der Weg 8 Werst nach N. W. auf der freyen und ebenen Höhe, bis zu der Kluft Gnilagus die zum Udai gehet; aus derselben wieder auf die Höhe, und noch 8 Werst nach N. W. bis zur Kluft in der der Fluß Udai seinen Gang hat, und in derselben über einen Mühlendamm noch 2 Werst, bis zu dem, an des Udai rechter Seite gelegenen, Sotnik-Städtgen Pryátina, welcher Ort von Makievka 18 Werst, von dem Sotnik-Städtgen Tschernucha 33 gemessene Werst westlich, und von Lubny 45 Werst nordlich, entfernt ist. — Auf diesem Wege liegt, zwischen Makievka und Balka Gnilagus, rechts das Kirchdorf Logowiky und links Prichitky; und zwischen Gnilagus Balka und Pryátina, links Dåmonov und rechts Kargivzy.

In diesem Strich ist nicht so viel Gehölze mehr, an den Flüssen Muoga und Udai, als zwischen Makievka, Tschernucha und Gorodisssche; übrigens ist es von derselben Art. Die Birke ist hier sehr gemein und Cincinalis häufig im Schatten derselben. — In den Pfützen neben dem Udai, bey Pryátina, standen auch die beyden nordlichen Pflanzen: Menyanthes trifoliata und Comarum palustre, die ich hier in diesem Sommer zuerst warnahm. Man merkt an diesen, an den Birken, an den Filicibus, und an den Schwämmen, das man weiter nach Norden gerückt ist. — Auf den Höhen zeigen sich indes noch die gemeinen südlichen Steppenpflanzen: Stipa pennata, Cytisus supinus, Artemisia ponticum, Absinthium ponticum und Euphorbia Cyparissias. Man findet sie aber nur an wenig Stellen, weil fast alles Land umgepflüget ist. — Die thonigte Dammerde der Höhen ist merklich mit Sande vermischt, welches vom Chorol-Fluße an, gleichartig statt findet. — Auf den Feldern waren auch heute, obgleich es Sonntag, vom früh Morgen die Einwohner mit der Buchwaizen-Erndte beschäftigt. — Auf den freyen Feldern kam ein weißer, schuppiger, nicht eßbarer Agaricus vor: stipite sesqui-pollicari,

basi incrassato, annulato; pileo bipollicari, plano-convexo, centro papillato, margine truncato, superficie squamosa & ruffescente; laminis inaequalibus & albis.

Bey Pryátina ist ein Mühlendamm über den Udai gezogen, der mit 11 Mühlen besetzt ist, deren jede zween Gänge hat, mit unterschlächtigen Rädern. Der Ort selbst ist sehr schlecht; die alte Verschanzung, die in der Niedrigung an der rechten Seite des Udai gelegen, ist ganz verfallen; in derselben stehen 2 Kirchen und an der linken Seite des Flusses ist auch eine Kirche mit einigen Häusern. Das rechte Ufer des Udai ist hier nur sehr flach ansteigend und mit etwan 200 Wohnhäusern, die sehr schlecht gebauet sind, besetzt. In Pryátina werden 4 Jahrmärkte gehalten: in der ersten Woche der grossen Fasten; am Himmelfartstage; am Feste Pritschista Drugaja und in der Mitte des Octobers. Kaufleute aus Moskau pflegen besonders hier Rindvieh aufzukauffen. Der gewöhnliche Preis eines Ochsen war zu 10 Rubel, der itzt bey dem Futtermangel auf 6 Rubel gefallen ist. Ein Tschetwert Roggen gilt hier itzt schon 2 Rubel 40 Kopeken. Der Eimer Brantwein, dessen Kauf und Verkauf frey ist, kostet an 60 Kopeken, und das Pud Salz, das seit 2 Jahren auf Rechnung der Krone verkauft wird, kostet hier 48 Kopeken. —— Bey Pryátina stehen auch viele Windmühlen, die so wie auch in allen bisher paßirten Oertern, auf 4 Pfählen an einen Faden hoch frey stehen und ganz beweglich sind, mit sechs bretternen Flügeln. Die Mühlensteine werden von Perejaslav am Dnepr gebracht.

Ueber Pryátina gehet von Lubny die Landstrasse nach Prilukу, welches Städtgen noch an 48 Werst nordlich entfernt ist, und auch am Udai liegt, woselbst an den Festen Dimitry, Prowody und Iwana Krestitela Jahrmarkt gehalten wird. Ein paar Werst von Pryátina muß man auf diesem Wege den Bach Perewod über eine Brücke, die Kalenowoi Most genannt wird, paßiren, neben der er selbst in die rechte Seite des Udai fällt. —— Oberhalb Pryátina liegen noch zum Lubnyschen Regiment gehörige Kirchdörfer, von unten nach oben, in folgender Ordnung: Mitschenky, Ussowka, Kaplenzy, Kroty, Antonowka, Malláky und das zum Prilukischen Regiment gehörige Kirchdorf Beloscharka, nicht Beloschatscha.

Wir brachen von Pryátina mit frischen Pferden auf, und begaben uns nach der westlichen Anhöhe; darauf paßirten wir nach 4 Werst nach N. W. eine flache Kluft, die zum Bache Perewod sich senket; nach 4 Wersten gieng der Weg das Kirchdorf Sasenofka (Засеновка) der

Familie der Kulåpkin gehörig, und nach 6 Werst das Kirchdorf Kretschkowka links vorbey; darauf wir nach 6 Wersten an das Kirchdorf Beresowaja Rudka (Березовая рудка) kamen. Die ganze Direktion dieses Weges gieng von Pryátina bis hieher nach N. W. auf der freyen ebenen Höhe, dem Bache Perewod (Переводъ) parallel, ein paar Werste links von demselben entfernt. — Beresowaja Rudka liegt an einer kleinen Kluft, die zum Perewod gehet, und gehört der Familie der Sakrevsky; etwan 3 Werst westlich von hier liegt an dem Bache Perewod, an der linken Seite desselben, das Kirchdorf Bjeloschapka (Бѣлошапка) und höher an demselben Bache, an der linken Seite, die Kirchdörfer Sergievka, Poddubnovka, nicht Podrubovka, und Turovka. An dem Bache Perewod ist gar kein Gehölze; neben den Dörfern stehen nur einige Weiden und Espen.

Von Beresovka fuhren wir noch weiter; nach 3 Werst westlich kamen wir an eine zum Flusse Ordschiza (Оржица) gehenden flachen Kluft, an der das kleine Dorf Grisovka (Грисовка) gelegen; und noch nach 2 Wersten weiter westlich erreichten wir das Kirchdorf Smotriky, das an der linken Seite des Baches Ordschiza (Оржица) gelegen ist. Hier ist ein schöner Damm über diesen Bach geführt, der an 200 Faden lang, an drey Faden breit und 1 Faden hoch ist, an dessen linken Ende itzt nur noch erst eine Mühle angelegt ist. Das Wasser stehet itzt noch oberhalb dem Damm ohne Abfluß, und bildet einen sehr grossen Mühlenteich. Ueber diesen Damm fuhren wir, und darauf an der rechten Seite des Baches noch an 2 Werst südlich, bis zu dem Kirchdorfe Teplovka, das der Familie Teplov gehört, und vor etwan 20 Jahren auf wüsten Lande von Maloroßianern angelegt ist. — Am Flusse Ordschiza liegen unterhalb Teplovka folgende Oerter: Die Kirchdörfer Mossovka und Pogreby, der Familie Trubezkoi gehörig; Kuladschenzy (Кулаженцы) der Familie Markowitsch; Korowazy und Wasilkovka, der Familie Switschina; Woronize; die kleinen Sotnik-Städtgen Jablonovka und Ordschiz (Оржицъ) und an der Sula unterhalb der Mündung der Ordschiza, die Sotnik-Städtgen des Lubnyschen Regiments Goroschin, Dschowinn und Lukomá.

Den 29 September. Wir hatten in Teplivka oder Teplovka übernachtet. Des Morgens brachen wir von da auf. Der Weg gieng 7 Werst nach N. W. bis zu dem, dem Perejaslavschen Kloster gehörigen, Dorfe Dschuravka (Журавка), durch welches der zur Ordschiza fliessende Bach Dschuravka (Журавка) geht. Wir fuhren über einen durch den-

selben gezogenen Mühlendamm, und darauf nach N. O. 2 Werst zu einem zweyten, durch den Bach Godunivka, der auch zur Ordschiza gehet, gezogenen Mühlendamm, neben dem das auch dem Kloster gehörige Kirchdorf Godunivka gelegen ist; von da nach 3 Wersten nach N. W. paßirten wir das, an der linken Seite der Godunivka gelegene, Kirchdorf Losowoi Jar (Лозовой Ярь) und nach 4 Werst nach N. N. W. das Dorf Pritschiska, die beyde dem Grafen Rasumovsky gehören. Hierauf wendeten wir uns 2 Werst nach W. N. W. und fuhren über eine flache sumpfige Wiese, aus der der Bach Godunivka seinen Ursprung nimt; und kamen nach 3 Werst nach N. W. zu dem Dorfe Tamarovka, das an dem zum Flusse Supoi gehenden Bache Rschawez (Ржавецъ) gelegen, und auch dem Grafen Rosumovsky gehört; von da nach 7 Werst nach N. W. erreichten wir das an der linken Seite des Flusses Supoi gelegene Kirchdorf Woitovzy.

Von Woitovzy setzten wir mit frischen Pferden unsern Weg weiter fort; nach 2 Werst nach N. N. O. paßirten wir eine flache Kluft, und 2 Werst nach N. weiter die andere Kluft, neben der und am Supoi das Kirchdorf Besulovka (Безуловка) liegt; von da 5 Werst nach N. N. W. und 4 Werst nach N. wieder zu einer Kluft, an der das Kirchdorf Sgurovka (Сгуровка) gelegen; nach 5 Werst nach Norden kamen wir an einen Bach, an dem das Dorf Krasne, und nach 5 Werst weiter nach N. einen Bach und das Dorf Petrovka vorbey, und von da nach 2 Werst Nordwärts, bis zu dem Städtgen Biky, welches von Woltovzy 25 Werst entfernt ist.

Der heute gemachte Weg, von Teplovka bis Pritschiska, gieng an 15 Werst dem Flusse Ordschiza (Оржица) in geringer westlicher, oder demselben rechtseitiger Entfernung, parallel, und die dazwischen paßirten Bäche Dschuravka und Godunivka fliessen zu demselben; dagegen der Theil des Weges von Tamarivka bis Biky, dem Flusse Supoi (Супой) in geringer ostlicher Entfernung parallel gehet, und die paßirten Bäche fallen in dessen linke Seite. Durch diese Bäche sind bey den Dörfern Dämme gezogen, bey denen Mühlen angebracht sind, die aber itzt alle stehen; die kleinen Mühlenteiche, die hiedurch entstehn, geben Viehtränken und Fischbehälter ab. Die hier gewöhnlichen Fische sind: Schleye, Karauschen, Welse, Hechte, Cobitis palustris oder Вьюн, seltener sind Karpfen, Barse, Kaulbarse, Brachsen und der Idus oder Ясь der Russen. Die Klüfte, in denen diese Bäche ihren Gang haben, sind sehr flach und selbst die grössern Bäche Ordschiza und Supoi haben hier nur sehr wenig ansteigende

Ufer, weil die ganze Gegend zwischen den Flußbetten sehr flach und niedrig ist. — In den Bächen Dschuravka, Godunivka und Rshawez (Ржавецъ) läßt das Wasser im Ablauf eine geringe martialische Erde nach, die man besonders an der gelben Farbe der Mühlenräder warnehmen kann. In den Flußbetten selbst findet man keine Ocher, und das Wasser hat auch keinen martialischen Geschmack. Indes müsten doch in diesen Gegenden martialische Quellen gesucht werden, von denen ich aber nichts habe erfahren können. — Die heute bereisete Gegend ist eben und quellreich, daher an verschiedenen Stellen sumpfig. Der Boden ist mit einem, mit sehr feinen Sande vermischten Humus, etwan 1 Fuß dick, bedeckt, unter dem gelbbrauner Leimen liegt, der nicht mehr die alkalische Eigenschaft des Thones der südlichern Gegenden an sich hat. Unter den Pflanzen sind nur wenige der südlichen, sondern mehr nordliche zu sehen; die Stipa pennata zeiget sich hier gar nicht mehr, sondern der Boden ist mit einen festen Grase belegt. Gehölze an denen heute bereiseten Flüssen ist keines; nur einzeln stehen Salix alba, Espen, Birken und Eichen an den Ufern. Dieser Grad der nordlichen Elevation, der etwan der 49ste ist, unter dem der heutige Weg gelegen, scheint die Gegend zu seyn, in der die nordliche europäische Pflanzen und Thieren mit den südlichen asiatischen gränzen.

Biky ist ein sehr kleines schlechtes Städtgen, etwan 100 Häuser stark, mit einer Kirche und kleinen Verschanzung; es gehört dem Grafen Rasumovsky. Am Dienstage wird hier wöchentlich Markt gehalten, auf dem die Landesprodukte als Roggen, Waizen, Gersten, Haber, Hirsen, Kohl, Beeten, Zwiebeln, Taback, Leder und grob Tuch, Fleisch, Butter, Brod und Brantwein verkauft werden; und viermal des Jahres ist hier Jahrmarkt, an den Festtagen: Paraska, Uwodenia, Prawa Sereda und Makowei.

An der rechten Seite des Supoi liegen, zwischen Woitovzy und Biky, die Kirchdörfer Usovka, Sgurovka gegenüber; niedriger Tscherevky und noch niedriger Beresanka, Woitovzy gegenüber. Die Dörfer die einander gegenüber liegen, haben doch keine Communikation unter einander, weil der Supoi, so wie alle übrige Bäche dieser Gegenden, im Lubnyschen und Perejaslavschen Regimente, ohne Brücken oder Dämme, die in Kleinrußland Grebel (Гребель) heissen, nicht paßirt werden können. Jährlich neue Brücken zu machen, ist der Holzvorrath zu geringe, und die Dämme erfordern zu viel Arbeit. Ueber den Supoi ist bey Biky ein Damm, und 35 Werst niedriger bey dem Sotnik-Städtgen des Perejas-

lavschen Regiments Jagotin, welcher vom Grafen Rasumovsky aufgeführt, gemauert und wol der beste in der ganzen Ukraine ist. In Jagotin werden vier Jahrmärkte gehalten, an den Festtagen; Spasa, Pockwala, Michaila und Jury. Daselbst ist eine dem Grafen Rasumovsky gehörige Maulbeer = Plantage, die 1434 grosse Bäume stark ist. Es ist aber bis itzt noch gar keine Seide gezogen.

In den Dörfern am Supoi sahe ich in Kleinrußland zuerst unbewegliche Windmühlen, deren Dach nur beweglich ist. — Auf den Brachfeldern des heute paßirten Weges stand Artemisia Santonicum so häufig, daß es fuderweise zur Heizung der Oefen gesammlet wird, in denen man wenig Holz, sondern Stroh und getrocknete Kuhfladen oder Schaafmist, der wie Turf in Scheiben gestochen wird, zu brennen pflegt. Zu Torf findet man in den hiesigen sumpfigen Niedrigungen keine Anzeigen; die auch darinn von den nordlichen Morästen abweichen, daß auf ihnen noch keine Moose gefunden werden, sondern nur andere gewöhnliche die Feuchtigkeit liebende Pflanzen. — Die Zäune um die Dörfer und Häuser, in dem Lubnyschen und Perejaslavschen Regimente, bestehen nur selten aus geflochtenen Gesträuche, das im Lubnyschen von der Häselnuß-Staude, im Perejaslavschen aber von der Birke genommen wird; sondern man hat gemeiniglich die Hausstellen, die Dörfer und die Felder mit Graben und kleinen Erdwällen, Sarin genannt, umzogen, dadurch das Vieh eingeschränkt wird; öfterer findet man nur blosse Wälle, ohne Graben, deren nach dem Felde zu gekehrte Seite schiefliegend sich senket, dagegen die nach dem Wege zu gerichtete Seite ganz steil und an 3 Fuß hoch ist: diese Art ist dauerhafter, weil bey jener die Graben leicht verschüttet werden; und an den Wegen, die durch diese Wälle auf die Felder gehen, stehen arme Leute den Sommer hindurch zur Wache, die dafür bey der Erndte von jeder Fuhre eine Garbe bekommen. — Zu Viehtriften ist in diesem Distrikte wenig rohes Land, sondern es werden dazu nur die Brachfelder und Gebüsche genutzet. Das Rindvieh ist daher hier viel schlechter als im Mirgorodschen, Poltawischen und an der Ukrainischen Linie. Auch die Pferde, die man hier ziehet, sind sehr klein und schwach, daher sie auf dem Wege sogleich ermüden, zum grossen Aufenthalt der Reisenden. Man findet indes im Lubnyschen und Perejaslavschen weit mehrere Pferde bey den Bauern, als im Mirgorodschen und Poltawischen. Zur Schaafzucht sind offenbar die hohen trockenen Felder des Poltawischen und Mirgorodschen Distrikts besser, als die feuchten Gegenden im Perejaslavschen und Lubnyschen.

Den 30 September. Wir hatten in dem Städtgen Biky übernachtet, und brachen des Morgens von da auf. Der Weg gieng über den durch den Fluß Supoi gezogenen Mühlendamm, nach der rechten Seite desselben, und von da über eine freye flache Ebene, 9 Werst gerade westlich, bis zu dem kleinen Flusse Nedra, über einen Mühlendamm und durch das, an der rechten Seite des Flusses, hier gelegene Sotnik-Städtgen Basan oder Wasan, das zum Perejaslavschen Regimente gehöret. Hierauf in einiger Entfernung von der Nedra 7 Werst nach S. S. W. bis zu dem, auch an der Nedra gelegenen, Kirchdorfe Krupole.

Basan ist ein kleines sehr schlechtes Städtgen, mit zwo Kirchen und einer zerfallenen Verschanzung. Es scheinen alle diese alte Verschanzungen, die fast jedes Sotnik-Städtgen in dem Poltawischen, Mirgorodschen, Lubnyschen und Perejaslavschen Regimente umgeben, salpeterigt zu seyn, daher die Salpetersiedereyen billig in diesen Gegenden vermehrt werden sollten. In Basan wird wöchentlich des Montags Markt gehalten, dahin die Bauren der herumgelegenen Dörfer, wie bey Biky gemeldet, zusammen kommen. — In dem Supoi stehet das Wasser über dem Mühlendamm ohne Ablauf; und in der Nedra auch. Die Flußbetten sind nur wenig niedriger als die Anhöhen an den Seiten. Die rechtseitige Anhöhe der Nedra zwischen Basan und Krupole ist sandig und mit Psyllium besetzt. An den Ufern beider Flüsse stehen einzeln Birken, Eichen, weisse Weiden und Espen, und diese an der Nedra häufiger als an dem Supoi. In den Flußbetten selbst stehet häufig Schilf. — Der Supoi entspringt etwan 20 Werst nordlich von Biky, und läuft von da an 90 Werst nach S., darauf er oberhalb dem Sotnik-Städtgen Domontov in den Dnepr fällt.

Die Nedra entspringt an 20 Werst nordlich von Basan, und läuft von da nach S. W. an 40 Werst, darauf sie in den Trubaila fällt. An der Nedra liegen folgende Oerter: Die Dörfer Swidovez, Woronky, Weprik, Kosazky; das Städtgen Basan; die Dörfer Krupole, Woitowo, Peliptschiz, Jeresky, Lichnivka, Nedra und das Städtgen Beresan, daselbst die Mündung ist. — In dem Perejaslavschen Regimente sind 13 Sotnik-Städtgen, nemlich: Jegotin, daselbst ist eine Maulbeer-Plantage des Grafen Rasumovsky; Woronkowa, Lemesov, Solotonoscha, Irkleev, Basan, Beresan, Barischovka, Krapivna, Domontov, Pistschane, Lipläwe am Dnepr, 2 Werst oberhalb dem Kirchdorfe Koleberda, und Trechtemirov; die fünf ersten sind die ansehnlichsten, und

alle übertrift die Stadt Perejaslav, zu der 4 Sotnen gehören, so daß in allem 17 Sotnen sind. Sie ist der Sitz des Obristen des Regiments und der Regiments-Kanzelley und eines Archireen, zu dessen Eparchie das Perejaslavsche Regiment, die Elisabethgradsche Provinz, und die itzt von Polen zu Rußland gezogenen Provinzen von Weisrußland gehören. Sie war ehemals eine der 4 Garantie Städte; itzt ist sie seit 10 Jahren ohne reguläre Besatzung und die Vestung zerfällt. Jahrmarkt wird daselbst gehalten, an den Festen: Semena und Bogojawlenie. Krupole soll ehemals eine Residenz der Hetmanne gewesen seyn; itzt ist es ein privat Kirchdorf, das der Familie Korby gehört. Es ist hier ein sehr schöner Obstgarten, in dem, ausser dem gewöhnlichen Obste, auch Pfirschen, Aprikosen und Wein angetroffen wird.

Von Krupole brachen wir mit frischen Pferden auf; nach 6 Wersten nach W. N. W. paßirten wir einen kleinen, zur Nedra fliessenden Bach, der mit einem Birkengehölze besetzt ist, und von da 2 Werst nach W. S. W. fuhren wir durch das Kirchdorf Lukianovka, von da ein paar Werst südlich entfernt das Kirchdorf Rudniza, an demselben Bache gelegen, zu sehen war; von da 9 Wersten nach Westen fuhren wir durch das Kirchdorf Jatlivka; hierauf 4 Werst nach S. W. bis zu einen kleinen Mühlendamm eines in den Trubaila fallenden Baches, und von da noch 3 Werst nach N. O. bis zu dem über den Fluß Trubaila gezogenen Mühlendamm und ins Kirchdorf Russanovka, das an der rechten Seite des Flusses Trubaila gelegen ist.

Diese Gegend zwischen den Flüssen Nedra und Trubaila ist flach, aber sehr quellreich; und das Quellwasser macht theils viele kleine Sümpfe, theils kleine Bäche, die zur Nedra und zum Trubaila ablaufen. An diesen liegen die Dörfer, die daher sehr kotig sind, der itzigen trockenen Zeit ungeachtet. Die Gegend ist thonigt, mit Sand stark vermischt, der höchst fein und zart anzufühlen ist; es wird theils zu Ackerland, theils zu Heuschlägen genutzt. In dem itzigen trockenen Sommer war das Gras zur rechten Heuerndtezeit sehr kurz; im Herbste aber ist es nach einigen Regen und in den warmen Tagen so gut gewachsen, daß man noch in diesen letzten Tagen des Septembers in diesen Gegenden Heu geschlagen hat. — In der feuchten, quellreichen Gegend des Dorfes Lukianovka, stehet ein schönes Birkengehölze, unter dem Eichen, Espen und Cytisus hirsutus, Salix viminalis, Frangula und Sambucus vorkommen. In dem sandigen Boden dieses Gehölzes bemerkte ich zuerst wieder die in Norden so gemeine Erica, die hier Werest genannt wird; sie blühete häufig, und mit

ihr kamen im Wiesengrunde hier noch blühend vor: Anemone patens, Pulsatilla, Potentilla alba und argentea, Sanguisorba officinalis, Pimpinella alba, Prunella grandiflora, Origanum vulgare, Chrysocoma Lynosyris, Parnassia vulgaris, die auch nur hier zuerst wieder sich zeigete, Fragaria vesca, Ranunculus acris, Viola tricolor, Millefolium officinale, Solidago Virga aurea, Stoechas citrina, Genista tinctoria, Euphrasia vulgaris, Geranium sanguineum. Die warme Herbstwitterung hatte diese, sonst eigentlich im Frühlinge und Sommer blühenden Pflanzen hier zum zweyten Mahle zur Blüte gebracht. — Das Laub an den Eichen war schon ganz gelb; aber an den Birken noch ziemlich frisch; und an allen Obstbäumen noch ganz frisch; am Wein aber in Krupole, schon verwelkt. — An dem Trubaila in der Gegend des Dorfes Russanovka, stehen häufig Birken, Eichen, Espen und Salix alba; und in den Schutthaufen daselbst: Malva rotundifolia, Datura Stramonium, Urtica urens, Cotula foetida; in den feuchten niedrigen Stellen: Cerastium aquaticum, Eryngium amethystinum, Anserina, Persicaria, Caltha palustris, Iris Pseudacorus und verschiedene Carices und Scirpi, besonders Scirpus elatus; auf den Brachfeldern findet man hier: Artemisia Santonicum, Absinthium vulgare, Verbascum nigrum, Alyssum incanum, Euphorbia Cyparissias, Verbascum Thapsus, Cichorium Intybus, Potentilla argentea, Polygonum aviculare, Herniaria glabra, Thlaspi arvense, Bursa Pastoris, Daucus Carota, Lamium purpureum, Echium vulgare, Agrimonia Eupatorioides, Pimpinella alba, und Cyanus, der im Poltawischen in den Gärten gezogen und Woloschky genannt wird, desgleichen eine Varietät des Thymi Serpilli, die groß ist, und deren Blätter kaum etwas mit Haaren besetzt sind, welche hier Tscheptschik genannt wird.

Den 1 October. Wir hatten in dem Kirchdorfe Russanovka übernachtet, welches einem Kievschen Kloster gehört. Des Morgens brachen wir von da auf; der Weg gieng 13 Werst nach W. N. W. bis zu dem Kievschen Sotnik-Städtgen Gozolewa, daselbst zwo Kirchen und eine alte kleine Verschanzung; und von da 9 Werst nach W. N. W. bis zu dem, dem Kievschen Kloster gehörigen Kirchdorfe Krassilovka; hierauf 4 Werst nach N. N. W., 4 Werst alsdenn nach S. W. und darauf 4 Werst nach W. S. W. bis zu dem Kievschen Sotnik-Städtgen Browary mit zwey Kirchen. Von hier ist bis zur Stadt Kiev noch 18 Werst nach Westen, daselbst wir in der Nacht um 4 Uhr zum 2ten October ins Quartier ankamen.

Die Gegend zwischen den heute paßirten Oertern, von Russanovka bis Browary, ist ganz eben und niedrig, und an sehr vielen Stellen werden durch Quellwasser gebildete Sümpfe angetroffen, neben denen die Dörfer liegen. Der Humus, der hier den Boden deckt, ist sehr sandig und kaum dicker als einen halben Fuß; unter demselben liegt braungelber Leimen. Das mehreste Land ist zu Aecker gemacht; nur wenige niedriger gelegene Stellen werden wie Heuschläge genutzt. Auf den Brachfeldern findet man hier: Artemisia Santonicum, Plantago media, Antirrhinum Linaria, Galium luteum, Geranium cicutarium, Agrostemma Githago, Sinapis aruensis und nigra, Stoechas citrina, Veronica incana, Erysimum officinale, und die nordlichen bisher in den südlichen Gegenden fast nicht bemerkten Pflanzen: Cyanus, Equisetum arvense und Galeopsis Tetrahit; auch das Lamium amplexicaule, das ich, ausser am Tereck, fast nirgend gesehen, fand sich hier. — Auf den feuchtern, zu Heuschlag genutzten Stellen, ward angetroffen: Potentilla Anserina, Prunella officinalis, Geranium sanguineum, Plantago media, Daucus Carota, Phleum pratense, Poae variae, Euphrasia officinalis, Ranunculus acris, Trifolium pratense album und purpureum, Panicum luteum. — Zu beyden Seiten des Weges, zwischen Russanovka und Browary, stehen kleine Gehölze zerstreuet, die aus Eichen, Birken und Espen bestehen. — Auf den Dächern in diesen Dörfern fangen sich an kleine Brya zu zeigen. — In den Eichengehölzen sammlete man itzt die grössesten Blätter der Eichen, auf denen im Winter das Brod gebacken wird, wenn die Kohlblätter, die man auch dazu braucht, nicht zureichen wollen. — Zwischen Browary und Kiev ist die Gegend sandig; vom Flusse Dnepr entfernt noch mit Humus vermischt, eben und mit Pflanzen und Bäumen besetzt; nahe zum Flusse aber ohne Humus, hügeligt und ohne Pflanzen und Bäume, ausser nur mit Salix purpurea, das ein fadenhohes Gesträuche macht, besetzt, mit gemeiniglich blutrothen, selten gelben, sehr schmeidigen Ruten. Die Baumarten, die man in diesem Distrikte antrift, sind: Fichten oder Pinus sylvestris, Eichen, Birken und Espen. Sie sind öfters von gutem Wachsthum und Grösse, aber gröstentheils nur niedriges Gesträuche. Nicht viel südlicher als Kiev, werden die Fichten und Birken am Dnepr angetroffen, denn bey Perejaslav siehet man sie schon nicht mehr; höher aber, oder nordlicher, werden sie immer häufiger. Unter und zwischen diesen Bäumen bedeckten den Boden: Cytisus hirsutus, Herniaria glabra staminibus 4, Gypsophila muralis, Inula Pulicaria, Polypodium Filix mas, Cincinalis Gleditschii, Erica vulgaris, Geranium sanguineum, Origanum vulgare, Ve-

ronica incana, Betonica offic. Verbascum nigrum, Inula hirta, Hypericum perforatum, Artemisia campestris, Stoechas citrina, Potentilla argentea und alba, Anemone patens, Cistus Helianthemum, Alyssum incanum, Genista tinctoria, Gentiana Pneumonanthe, Campanula rotundifolia? Sideritis perfoliata, Prunella grandiflora, Solidago Virga aurea, Tragopogon pratense, Euphrasia offic. Cichorium, Salix viminalis, Scabiosa ochroleuca, Dianthus plumarius und superbus flore albo, Centaureae variae. Polytrychum commune zeigte sich hier auch an den feuchtesten quelligten Stellen. Eine Varietät des Thymus Serpillum, welche die 4te des Scopoli zu seyn scheinet, ist hier sehr häufig, die ich bisher nirgend wahrgenommen habe. Die nicht blühende Pflanze hat sehr viel vom habitu des Vaccinium Vitis idaea an sich, wegen der Figur, Größe und Farbe der Blätter, welches auch selbst hier unter der Erica angetroffen wird, und nicht südlicher bemerkt worden ist. Der Geruch ist sehr stark und angenehm.

Zur Zurücklegung der 18 Werst von Browary bis zur Kievschen Brücke, brauchten wir, des sandigen Weges wegen, 5 Stunden. Die Brücke über den Dnepr ist 450 Schritte lang; sie ist eine Flos-Brücke, die an eingerammelte Pfäle befestiget ist. Sie liegt einige 100 Schritte unterhalb der Stadt Petschersky. — Von der Brücke fuhren wir das hohe westseitige Ufer des Dneprs an, dessen höchste Höhe, auf der die Vestung Petschersky gelegen, beträgt 44 Faden, und bestehet aus gelbgrauen mit Sand vermischten Thone. Auf der Höhe gieng der Weg die Petscherskische Vestung links vorbei, darauf alt Kiev rechts vorbei; und von da die Höhe wieder hinunter, in die in der Niedrigung am Dnepr gelegene, Stadt Podol. Zur Zurücklegung dieses Weges, der etwan vier Werst beträgt, brauchten unsere schlechten Postpferde auch 5 Stunden.

Aufenthalt in Kiev.

Den 2 bis 9 October. Diese Tage vergiengen in Kiev, die ich anwendete, um die weitläuftige Stadt und die herumliegende Gegend kennen zu lernen. Es liegt dieser Ort etwan 6 Werst unterhalb der Mündung des Flusses Desna, an der entgegen gesetzten Seite des Dneprs, die die rechte des Flusses, oder die westliche ist. Das rechte Ufer des Dneprs ist hier bergigt, das linke unabsehbar flach und eben. Bald ist die rechtseitige Anhöhe einige Werst weit vom Flußbette entfernt, bald nur einige 100 Schritte, bald stößt sie so nahe an das Flußbette, und ist so steil, daß keine Passage längst dem Flußbette möglich ist. Alle drey Fälle finden statt in der Nähe der Stadt Kiew. Das Flußbette ist sandig, und der Sand ist von einer sehr feinen, weißen Art. Die

rechtseitige Anhöhe ist theils sandig, theils thonigt. Zu unterst liegt einige Fuß dick blaulicher Thon; in der Mitte findet man Sand, der bald ganz weis, bald sehr eisenschüßig, bald ganz locker, bald in ein eisenschüßiges nicht sehr vestes Gestein verhärtet ist, auf der Höhe liegt gelblicher, mit weißen Mergel vermischter Thon. In einigen Stellen, die niedrig sind, sitzen im gelben Thone gerundete, und also im Wasser ehemahls herum getriebene Saxa, die aus Feldspat und schwarzgelben Glimmer zusammen gesetzt sind, von der Art, wie die Bergart am niedern Dnepr ist. Nidriger am Dnepr bey Perejaslav bestehet die rechtseitige Anhöhe aus Sandstein, der dem bey Tschigirin beschriebenen völlig gleich ist, und zu Mühlensteine genutzt wird. Oberhalb Kiev werden die Anhöhen des Dneprs wieder steinigt, deren eigene Arten aus Herrn Lepechins Reise bekannt werden müßen. Die gröste Höhe der rechtseitigen Anhöhe, auf der die Petscherskische Vestung liegt, beträgt 44 Faden. Es ist die Anhöhe sehr uneben und klüftig.

Oberhalb der Stadt und dem Kirilovschen Kloster tritt der kleine Fluß Sirez aus der Anhöhe, und fällt in den Dnepr; und unterhalb der Stadt und dem Wydubitzkischen Kloster fällt der kleine Fluß Libit, in den Dnepr; an jenem ist ohnweit der Mündung das Kirchdorf Kurinovtschina, und an diesen ein Lustgarten des Petscherskischen Klosters gelegen. In der Kluft des Flußes Libit brechen im Sande verschiedene martialische Quellwasser hervor, die in ihrem Abfluße eine häufige Eisenocher nachlassen. Der Geschmack dieser Wässer ist schwach martialisch, und man bemerkt nicht das flüchtige der Gesundbrunnen in ihnen, das sich in des wohl nach einer gehörigen Reinigung und Einfassung der Quellen zeigen mögte. Auch an dem Ufer des Dneprs, etwas oberhalb dem Wydukitzkischen Kloster, oder an 2 Werst oberhalb der Mündung des Flußes Libit, zeigen sich dergleichen Quellen, die aber nur sehr schwach fließen. In dem Raume zwischen den Mündungen der Flüße Libit und Sirez, der an 9 Werst betragen mag, zeigen sich verschiedene Quellen reines Wassers, die aus der westseitigen Anhöhe hervorbrechen; eine der stärksten, die oberhalb der Petscherskischen Vestung befindlich, etwan in der Mitte zwischen den beiden erwehnten Mündungen, ist eingefasset und durch Röhren in verschiedene Springbrunnen in der Niedrigung, die der Theil der Stadt, der Podol genannt wird, einnimt, geleitet, aus denen das Wasser in einem kleinen Flußbette zum Dnepr abfließt. Es ist dies Wasser, so wie überhaupt in allen auf der Höhe

befindlichen Ziehebrunnen, von sehr guter und reiner Art, weil es durch Sand gesieget wird.

Die steilen klüftigen Anhöhen sind fast überall um die Stadt herum mit Gesträuchen besetzt, in denen folgende Baumarten gefunden werden: Corylus, Rhamnus catharcticus und Frangula, Evonymus angustifolius, Quercus, Cornus sanguinea, Opulus, Sambucus, Tilia, Populus tremula, Salix caprea, Carpinus Betulus, Alnus; und unter diesen findet man auch, wie ich besonders in der Nähe des Wydubitzkischen Klosters bemerket: Acer Platanoides, Populus nigra, Padus, Sorbus und Viburnum Lantana. In der Nähe dieses Klosters ist auch ein ansehnliches Gehölze von Weisbüchen oder Carpinus. Fichten oder Pinus Sylvestris, und Birken werden unter diesen erwehnten Bäumen auch einzeln angetroffen; ein eigenes Gehölze aber machen diese Baumarten an der rechten Seite des Baches Sirez. Der Birken Wald liegt niedriger zum Dnepr; der Fichten Wald, der mit Eichen vermischt ist, ist höher an der flach ansteigenden, sandigen Anhöhe. Niedriges Gesträuche von diesen drey Baumarten findet man in dem ganzen um Kiev herumgelegenen Districkte. In der Kluft des Baches Libit stehen Prunus spinosa und Crataegus Oxyacantha, die man sonst nicht siehet. In den feuchten niedrigen Stellen ist häufig Salix alba und selten Ulmus campestris. —— In den niedrigen, feuchten, sandigen Gegenden werden um Kiev angetroffen: Ranunculus acris und repens, Trifolium vulgare album und purpureum, Euphrasia offic. und Odontites, Lysimachia vulgaris und Nummularia, Prunella vulg. Potentilla Anserina, Cerastium aquaticum, Bidens tripartita und cernua, Sambucus Ebulus, Panicum luteum, Cotula foetida, Persicaria acris, Eupatorium cannabinum, Alisma Plantago aquatica, Achillaea Ptarmica; an den Anhöhen im Schatten der Bäume stehen: Clinopodium vulg. Origanum vulg. Agrimonia Eupatorioides, Hedera terrestris, Asarum, Aegopodium Podagraria, Branca ursina, Pimpinella alba, Lamium purpureum foliis maculatis, Telephium album, Solidago Virga aurea, Viola odorata und canina, Rubus caesius, Humulus, Cytisus hirsutus, Polygonum scandens, Polypodium Filix mas und Cincinalis, Orobus niger, Polytrichum commune, Bryum subulatum, Pulmonaria Gallorum, Cucubalus baccatus und Behen, Artemisia vulgaris, Melampyrum nemorosum, Clematis recta, Scrophularia Halleri, Astragalus glyciphyllos, Betonica offic. Veronica paniculata, Cistus Helianthemum, Inula hirta, Campanula conglomerata, Eryngium amethystinum, Chamaedrys offic. Carlina vulg. Galium luteum und Aparine, Hypericum perforatum, Po-

lygala vulg. Coronilla varia, Thalictrum flavum, Scabiosa arvensis, Asclepias Vincetoxicum, Anemone patens, Artemisia campestris, Aster alpinus, Tragopogon pratense, Hypochaeris maculata, Sonchus oleraceus, Centaurea nigra, Trifolium lupulinum, Scutellaria peregrina, Daucus Carota, Tussilago Farfara, Dactylis glomerata, Viola tricolor, Chelidonium majus, Alsine media, Genista tinctoria. — Auf den sandigen Anhöhen findet man: Serpillum foliis nitidis, ovatis; Euphorbia Cyparissias, Veronica incana, Erica vulg. Jasione, Potentilla argentea und verna, Psyllium, Stoechas citrina, Erigeron acre, Dianthi varii; und die freien thonigten Anhöhen sind besetzt mit Veronica spicata, Artemisia Santonicum, Millefolium offic. und Achillaea nobilis, Eryngium campestre, Lolium perenne, Panicum sanguineum, Carduus nutans, Nepeta ucranica, Cichorium Intybus, Fragaria vesca, Verbascum nigrum, Salvia nemorosa und nutans, Melilotus offic. albus, Sideritis perfoliata, Senecio Jacobaea, Plantago media, Alyssum incanum, Scabiosa ochrolevca, Salsola hirsuta und Tragus, Taraxacum offic. Linaria, Asparagus offic. Equisetum arvense, Lavatera thuringiaca, Hedysarum onobrychis, Sedum acre. — Neben den Häusern und Zäunen werden bemerkt: Cynoglossum offic. und decumbens, Echium vulgare, Myosotis Scorpioides, Geranium cicutarium, Acanthium Onopordon, Xanthium spinosum, Absinthium vulg. und ponticum, Datura Stramonium, Hyosciamus niger, Malva rotundifolia, Polygonum aviculare, Urtica urens und dioica, Nepeta Cataria, Solanum nigrum und scandens, Leonurus Cardiaca, Ballote nigra, Atriplex vulg. Serratula arvensis, Lychnis dioica, Cannabis, Erysimum offic. Bursa Pastoris, Gypsophila muralis, Verbascum Thapsus. Sehr viele von diesen itzt um Kiew bemerkten Pflanzen, besonders diejenigen die eigentlich Frühlingspflanzen sind, blüheten itzt zum zweyten Mahle; auch an einigen Obstbäumen, besonders an den Kirschen, bemerkte man itzt Blühten. An den Bäumen war das Laub fast noch ganz grün und frisch; nur an der Eiche war es braun, und an dem Cornus Sanguinea roth geworden.

Obstgärten findet man fast bey jedem Hause in Kiev, die in den Städten klein, aber in den Vorstädten und bey den Klöstern weitläuftig sind. Man findet in ihnen weder Ordnung noch Verzierungen, ja nicht einmahl eine gehörige Verschneidung der Bäume. Doch müssen hievon der Kronsgarten, der bey dem kayserlichen Palais auf der Höhe zwischen alt Kiev und Petschersky gelegen ist, und der Gouverneurs Garten, der an der Anhöhe unterhalb Petschersky liegt, ausgenommen werden. In diesen sind einige Alleen, verdeckte Gänge und Lusthäuser. Die natürli-

che Lage giebt dem kayserlichen Garten den grössten Vorzug. Der obere Theil des Gartens, der vor dem Palais liegt, nimmt eine Ebene an 400 Schritte im Quadrat ein; und von der Ebene ist er in ein Amphitheater fortgesetzet, das drey Absätze hat, deren eines an 3 Faden niedriger als das andere ist; in der Niedrigung des letztern Thales liegt ein kleines Lusthaus, und vor demselben ein Teich. Dem Palais nordlich gegenüber, und zu den beyden Seiten desselben, sind in einiger Entfernung Gewächshäuser. Die entgegengesetzte, nordliche, gegen Mittag gerichtete Anhöhe, ist mit Weinreben besetzt. — Der obere, ebene Theil des Gartens ist mit einer Brusthecke von Linden und Ahorn, und mit geschornen Birken-Alleen besetzt, und mit bedeckten Gängen versehn; in den Quadraten die diese Alleen einschließen, stehen Obstbäume. In den Absätzen des Amphitheaters machen Kirschbäume Hecken und in den Quadraten stehen andere Obstbäume, als Aepfel, Birn und Pflaumen von allerley Art; in dem niedrigsten Thale machen Johannis- und Stachelbeer-Gesträuche Brusthecken. In der Niedrigung vor dem Lusthause stehen verschiedene Pfirschen und Aprikosen-Bäume, beständig in freier Luft, und neben demselben auch Mandelbäume und Aprikosen von vorzüglicher großen Art; diese beyden letztern stehn zwar auch in der Erde, werden aber des Winters in einem Gehäuse eingeschlossen. Kornel-Kirschen, Berberizen und Kastanien findet man einige wenige unter den gemeinen Obstbäumen; aber Welsche-Nusbäume und Maulbeerbäume sind hier in grosser Menge, und machen in dem niedrigsten Theile des Gartens einen eigenen kleinen Wald aus. Man findet diese beyden Baumarten überdem bey allen Einwohnern, fast bey jedem Hause, und zwar die Maulbeerbäume noch häufiger, als die Welsche Nußbäume. Die Maulbeerbäume sind hier so groß, daß sie an anderthalb Fuß im untern Durchmesser halten. In Podol ist überdem eine eigene kayserliche Maulbeerplantage befindlich, die an 40 Quadrat-Faden einnimmt, und an 500 große Maulbeerbäume, und ein Gebäude zum Erziehen der Seidenwürmer enthält. Der Seidenbau wird in dieser Kronsplantage nur zum Spielwerk, und von den Einwohnern gar nicht getrieben. Er könnte indes hier sehr ansehnlich werden, wenn man alle in Kiev befindlichen Maulbeerbäume recht nutzen wollte: ich glaube, daß man an 40 Pud Seide jährlich gewinnen könnte. Das Laub an den Maulbeerbäumen, die theils weiße, theils schwarze sind, war noch itzt ganz frisch; das von den Welschen-Nusbäumen fing an abzufallen. Oberhalb der Stadt Podol, in der niedrigen Ebene vor den Jordanschen

Kayserlichen Gärten bey Kiev.

Kloster, ist die beste Gelegenheit zu einer sehr weitläuftigen Maulbeer-plantage.

Der Weinbau bei Kiev wird nur, und kan nicht anders als zur Curiosität getrieben werden. Die Reben haben theils ganze, theils getheilte Blätter, und tragen theils weiße, theils rothe Trauben. Selten werden die Trauben recht reif, und wenn sie reifen, so sind sie doch noch sehr sauer. — In dem Gewächshäusern des kayserlichen Gartens, deren gröstes 70 Schritte lang und 13 Schritte breit ist, stehen viele Citronen und Pomeranzen Bäume von verschiedener, mittler Größe; und überdem findet man hier fruchttragende Feigenbäume, Lorbeerbäume, Mirten, Juden-Kirschenbäume, niedrigen Buxbaum, Jasmin, Granadillen, Rosmarin, Rosen, Nelken, gelbe Veilgen, Levkojen, Aster, große Aloe, und Cactus heptagonus, tetragonus, flagelliformis und Ficus indica, nebst verschiedene gemeineren Blumenarten. An der Ostseite endigt sich der kayserliche Garten an das steile hohe Ufer des Dneprs, dahin man eine weitläuftige Außicht in die ostliche Niedrigung des Dneprs hat; und an der Westseite gehet der Weg von Podol und alt Kiev nach Petschersky vorbey.

Einige 100 Faden südwestlich von diesen Garten, ist noch ein anderer kayserlicher Garten, auf der hohen Ebene befindlich, der an 120 Faden in Quadrat hält; er ist mit Linden-Alleen und Obstbäumen besetzt gewesen, davon itzt nur wenig übrig ist. In demselben stehet ein großes steinernes Gebäude, von 2 Etagen, mit 15 Fenster in der Länge und in der Breite, das nebst einigen andern herum stehenden hölzernen Gebäuden zum Lazaret der ersten Armee genutzet wird. — Der Pallast bey dem vorbeschriebenen kayserlichen Garten ist an 50 Faden lang und 5 Faden breit, und hat 37 Fenster in die Länge; das Fundament und Sous-Terrain ist gemauert, das übrige von Holz. In einiger Entfernung von diesem Hauptgebäude stehen 2 Flügel, die niedriger, ohne Sous-Terrain und ganz gemauert sind. Die herumgelegene Ebene ist einige 100 Faden umher ganz frey; sie liegt mit der Petschersкischen Vestung in gleicher Höhe, dahin die vordere Fronte gerichtet ist, und an 15 Faden höher als alt Kiev, dahin die hintere Fronte gekehrt ist; daher die Außicht aus dem mittlern Saale nach diesen beyden Städten fürtreflich ist, die beyde an eine starke Werst, jene in O. S. O. und diese in N. O. entfernt sind. In dem nordostlichen Winkel des Gartens hat man auch nach Podol eine Ausſicht in die Niedrigung, daher dieser Ort freylich in ganz Kiev der schönste und zum kayserlichen Lustschloße gut gewählt ist.

Die Stadt Kiev bestehet aus dreyen Städten, die von einander ganz abgesondert sind; diese sind: Die Petscherskische Vestung, alt Kiev, und Podol. Ich will jede besonders nach ihrer Lage und mit ihren Merkwürdigkeiten beschreiben. —— Die Petscherskische Vestung ist der wichtigste Theil der Stadt. Die Vestung ward im Jahr 1707. vom Kaiser Peter dem Grossen eigenhändig angelegt; sie ist regulär, mit doppelten gemauerten Thoren, tiefen trockenen Graben, hohen Erdwällen und verschiedenen Aussenwerken umgeben; mit Geschütze stark besetzt und mit Minen eingeschlossen; sie hat an 2 Werst im Umfange. Sie liegt auf einer ebenen freyen Höhe, die an 44 Faden über der Wasserfläche des Dneprs erhaben ist, an dem steilen, rechtseitigen Ufer desselben, das hier dichte an das Flußbette anstößet. Der nach dem Fluße hin gerichtete, oder nordliche Theil der Vestung, ist ungleich und nach dem Fluße hin inclinirt, und nicht mit Vestungswerken versehen.

Stadt Kiev.

Das Innere der Petscherskischen Vestung ist nicht regulär bebauet, sondern nur einzeln mit Klöstern und Kirchen, die von Stein erbauet und deren 9 sind, mit drey hölzernen Kronshäusern für den Gouverneur, Ober-Kommendanten und Artillerie-General, und mit Wachthäusern, Kasernen und einem Magazine, die alle von Stein sind, besetzet. Das vornehmste Kloster ist das Petscherskische; es hat seinen Namen von denen innerhalb demselben befindlichen unterirdischen Gängen, in denen viele unverwesete Leichname liegen. Die zu demselben gehörigen Kirchen und Gebäude sind mit einer sehr starken Ringmauer eingeschlossen. Die Hauptkirche zur Marienhimmelfarth stehet in der Mitte derselben; sie ist an 16 Faden im Vierecke groß, die geraden Mauren sind an 10 Faden hoch, und auf derselben stehen 7 vergoldete Thürme, die rund und nur wenige Faden hoch sind. Einige Schritte vor dem Eingange dieser Kirche stehet ein Glokkenthurm mit zwey Umgängen. Im erstem Umgange hängen drey grosse Glocken zum Läuten; im zweyten Umgange ist eine Uhr mit einem Glokkenspiel, die mit Sonnenuntergange 1. schläget, und 24 Stunden anzeiget. Bis zum ersten Umgange ist der Thurm 14 Faden hoch, und bis zur Spitze mag er noch eben so viel betragen; er ist der höchste in ganz Kiev; die Spitze ist vergoldet. Zwischen der Kirche und diesem Thurme stehet ein erhabenes Piedestal, mit vierfacher Sonnenuhr. Einige Schritte südlich von der Kirche stehet der, auch in Form einer Kirche gebauete und mit einem vergoldeten Thurm versehene, Speisesaal der Mönche, und neben diesem einige Schritte südlich, liegt das Wohnhaus des Archimandriten von

Petscherskische Kloster.

zwey Etagen. Nordlich, einige Schritte von der Kirche und ostlich derselben, stehen lange Gebäude von einer Etage, die die Zellen der Mönche enthalten. Neben dem Archimandriten-Hause ist ein grosser und tiefer Ziehebrunnen. Alle diese Kloster-Gebäude liegen auf der ebenen Höhe. An 200 Schritte nordostlich von der Hauptkirche, und wol an 20 Faden niedriger, an die schiefliegende Fläche des zum Dnepr sich senkenden hohen Ufers, liegt die Kirche des heiligen Antonius, neben der der Eingang zu denen hiezu gehörigen unterirdischen Gängen ist, im gemeinen Leben die Näheren genannt. An 300 Schritte ostlich von dieser Kirche, und an 15 Faden höher, und also nur wenige Faden niedriger als die Hauptkirche, liegt an eben der schiefliegenden Anhöhe die Kirche des heiligen Theodosius, neben der der Eingang zu denen dazu gehörigen unterirdischen Gängen ist, die im gemeinem Leben die Entfernten genannt werden. Diese beide Kirchen sind nur kleine Kapellen; die Thürme haben vergoldete Spizen.

Unterirdische Gänge.

Die unterirdischen Gänge sind an 3 Fuß breit und 1 Faden hoch; in manchen Stellen sind sie weiter und höher, und zu kleinen Kapellen und Zellen gebildet. Sie gehen in einer horizontal Fläche fort, mit verschiedenen Krümmungen und Seitenwendungen; der ganze Platz, den die Gänge des heil. Antonius einnehmen, beträgt an 20 Faden im Vierecke; der Platz der Gänge des heil. Theodosius beträgt weniger, es ist aber daselbst ein einfacher krummer Gang, der an 50 Faden in der Länge hat, mit einem doppelten Ausgange. An den Seiten der Gänge sind an 2 Fuß hoch über dem Fußboden Vertiefungen ausgehauen, in denen die Särge mit den unverweseten Leichnamen gestellet sind. In den Gängen des heil. Antonius stehen dergleichen 47, und in den Gängen des heil. Theodosius 13. Neben einem jedem Sarge hänget eine kleine hölzerne Tafel, auf der der Name des unverweseten stehet; als: Der hochwürdige Nestor, der Chronologus; der hochwürdige Olufry, der Schweigende; der hochwürdige Simon, der Susdalsche Bischof; der hochwürdige Johann, das Kind; das todt gebohrne Kind ꝛc. ꝛc. Es liegen diese in offenen hölzernen Särgen, die theils mit pergamentartigen Leder, theils mit Tuch, theils mit seidenen Zeugen überzogen sind; die Körper sind in seidenen Zeugen von verschiedener Farbe und Materie, auf eine dem Chorröcken ähnliche Art, gekleidet. In der grossen Fasten ist Gesicht, Hände und Füsse entblösset; itzt war alles bedeckt, nur nicht die Hände bey einigen. Ausser den ganzen Leichnamen stehen in diesen Gängen auch verschiedene von den fleischigten Theilen entblößte Köpfe, die mit gestickten Hauben ganz überzogen sind, und aus welchen eine öhligte Feuchtigkeit heraus tröpfelt; sie werden daher

Мироточищїя Головы genannt, von denen man aber nicht weiß, wessen sie gewesen sind. Zwischen den offenstehenden unverweseten Leichnamen stehen noch an den Seiten der Gänge, in kleinen Gewölben, viele Särge mit verweseten Körpern. Diese Gewölbe sind mit der Wand der Gänge gleichförmig zugemauert, und nur eine kleine, einen Fuß weite Oefnung ist nachgelassen, über die auch, auf einem Brette, der Name des Verstorbenen auf die vorerwehnte Art geschrieben ist. Diese werden die Zugemachten genannt; als: Der hochwürdige Pankratius, der Zugemachte x. x. Von verschiedenen dergleichen Zugemachten, ganz oder zum theil verweseten Körpern, ist nicht bekannt, wessen sie gewesen. Von vielen hier begrabenen, ganz verweseten, findet man die Knochen in einer besondern Knochenkammer. Es sind diese Gänge und Hölen seit vielen Jahrhunderten die Begräbnisse der Kievschen Mönche gewesen. —— Sie sind in den Berg ausgehauen, der hier aus einem sehr compacten, eisenschüßigen, mit etwas Thon vermischten, Sande bestehet. Die obere Lage ist gewölbt ausgehauen, und so wohl, als die Seitenwände und der Boden, mit Kalk beworfen. An 20 Faden über der Wasserfläche des Dneprs sind diese Gänge erhaben, zu dem sich die schiefliegende Anhöhe, an der der Eingang zu diesen Gängen ist, ziemlich steil senket. Durch die Bergart und durch die hohe und steile Lage des Ortes sind diese Gänge sehr trocken; daher es leicht hat geschehen können, daß sehr magere und zu einer die Fäulnis nicht sehr befördernden Jahreszeit, nemlich im Frühlinge und Herbste gestorbene Körper, die hieher in Gewölben hingesetzet worden, nicht verweset, sondern vertrocknet sind. Die Haut und Finger, die man siehet, sind sehr braun und durch die Vertrocknung zusammen gezogen, und alle die unverweseten Körper sind sehr klein und folglich nicht sehr saftreich gewesen. — Aus denen hiebey gelegten Grundrissen ersiehet man alles deutlich, was die Länge, Breite und Richtung dieser unterirdischen Gänge, und die darinn aufgestellten Reliquien betrift, nebst den Namen derselben.

Platte 7.

Täglich des Morgens nach dem Gottesdienste kann man diese Gänge besuchen. Man meldet sich zuerst in der vor dem Eingange stehenden Kirche bey einem Mönchen, durch den man auf der Stirn mit Weihwasser bekreuzigt wird, und von dem man ein Weihebrodt (Proswira) erhält, dagegen man einige Kopeken auf den Tisch leget. Von da gehet man zu dem Eingange, vor dem ein Mönch stehet, der den Taufnamen derjenigen, die hinein gehen wollen, aufschreibet, wofür auch einige Kopeken bezahlt werden. Wenn sich etwan 10 Personen versamlet haben, so

kömmt ein anderer Mönch, giebt einer jeden Person ein kleines angezündetes Wachslicht, das ein halb Kopeken kostet, und gehet alsdenn in den Gängen voran, dabey er bey jeder Reliquie den Namen und eine kurze Geschichte zu sagen pflegt. Man bringt kaum eine Stunde zu, um alle Gänge herum zu kommen. Diejenigen, die aus Religionseifer diese Reliquien besuchen, kreuzigen sich vor jede, machen verschiedene Verbeugungen gegen die Erde und küssen die Hände, die im Kreuze auf den Unterleib zusammen gelegt sind. Zu den Füssen der Reliquien pflegt ein beliebig Stück Geld gelegt zu werden; auch stehet es frey bey allen, oder nur bey einigen, dies zu thun. Während dem herumgehen wird man auch in einer unterirdischen Zelle mit Weihewasser aus einem Kruge von dem führenden Mönche getränket, dagegen man auch ein Stück Geld auf den Tisch leget. Am Ende der Gänge stehen Pföste, an denen unsinnige Menschen pflegen angebunden zu werden, welches indes itzt kaum mehr geschiehet. Aus dem ganzen Reiche geschehen hieher Wallfahrten, besonders in der grossen Fasten.

Geschichte des Petscherskischen Klosters.

Das Petscherskische Kloster und die Hauptkirche derselben gehört unter die ersten in Rußland erbaueten griechisch-christlichen Kirchen. Der Groß-Sohn des Großfürsten Wladimer Swätoslawitsch, der zu Ende des zehnten Jahrhunderts die griechisch-christliche Religion annahm, der Großfürst Isjaslav Jaroslawitsch legte etwan in der Mitte des 11. Jahrhunderts durch die Bischöfe Antonius und Theodosius, die die unterirdischen Gänge zu ihrem Aufenthalte zu graben angefangen hatten, die Petscherskische Kirche und Kloster von Holz an; und sein Bruder, der Großfürst Swätoslav Jaroslawitsch lies einige Jahre darauf sie von Stein erbauen; und hundert Jahre nachhero, etwan in der Mitte des zwölften Jahrhunderts, schenkte der Großfürst Andre Jurewitsch dem Petscherskischen Kloster das Städtgen Mitschesk, am Flusse Mika, und das Städtgen Wasilkov, am Flusse Stugna, welche die Vaterstadt des Bischofs Theodosius, des Stifters des Klosters, war. In der Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts ward das Petscherskische Kloster durch den Tatar-Chan Baty verheeret, das erst der Lithauische Fürst Semion Olelkowitsch und nachhero Zaar Alexey Michalowitsch erneuerte, darauf es unter der rußischen Regierung in den letzten hundert Jahren immer mehr verschönert ist. — Innerhalb dem Petscherskischem Kloster stehet auch eine kleine Kirche aller Heiligen, und noch einige kleinere Kapellen. Dichte Nordwestlich an das Petscherskische Kloster stößt das Kloster zur heil. Dreyfaltigkeit, das schon seit der Mitte des zwölften Jahrhunderts bestehet. Westlich einige

Schritte neben dem Petscherskischen Kloster war auch ein Nonnen-Kloster, das aber seit einigen Jahren eingegangen ist.

Ausserhalb den Klöstern stehen in der Petscherskischen Vestung noch 4 schlechte steinerne Kirchen. — Neben dem Petscherskischen Kloster ist ein Obstgarten am Anberge, der aber sehr verwildert ist, aus dessen Lusthäuser, nach dem Dnepr hin, eine schöne Aussicht ist. Die beste Aussicht nach dem Dnepr hat man aus dem Hause des General-Gouverneurs, das hoch und frey, am Rande der zum Dnepr sich senkenden Höhe lieget.

Etwan 300 Schritte westlich von der Petscherskischen Vestung, liegt auf der ebenen Höhe, ohnweit vom hohen Ufer des Dneprs, das Mönchs-Kloster des heil. Nikolaus, das mit einer starken Ringmauer eingefasset und in dem zwo steinerne ansehnliche Kirchen stehen. Südlich einige 100 Schritte von der Vestung liegt auf der ebenen Höhe die weitläuftige Petscherskische Vorstadt, von einigen 100 Häusern, in denen die Officiere der Garnison, Soldaten und einige rußische Kaufleute wohnen; daselbst ist auch ein Marktplatz, der mit Kramladen besetzt ist; und in derselben stehen zwo hölzerne Kirchen. —— Etwan eine Werst südlicher, oder niedriger am Dnepr als die Petscherskische Vestung, liegt niedrig, dichte am Dnepr, das Wydubitskische Kloster, dessen Kirche zu St. Michael und Trapeza von Stein ist, und dazu noch eine steinerne Kirche gebauet wird. Einige Werste noch niedriger am Dnepr, liegt das hölzerne Golosеevskische Kloster, und von diesem noch einige Werst niedriger, das steinerne Kitaiefskische Kloster. Der Groß-Sohn des Großfürsten Wladimer Svetoslawitsch, der Großfürst Wsewolod Jaroslawitsch, erbauete im Jahr 1080. die Wydubitskische St. Michael Kirche, und sie ward St. Michael von Wydubitsch genannt, zum Unterschied einer andern nachher vorkommenden Kirche gleiches Namens.

Stadttheil alt Kiev.

Nach dieser Beschreibung der Petscherskischen Vestung, will ich die von Alt Kiev liefern. Es liegt Alt Kiev fast 2 Werst nordwestlich von der Petscherskischen Vestung entfernt, oder eben so viel mehr oberhalb am Flusse Dnepr; mehr als 10 Faden niedriger als die Petscherskische Vestung, und kaum an 30 Faden über der Wasserfläche des Dneprs erhaben; auf einem sehr ungleichen Boden, der sich sehr steil in die niedrige Ebene senket, welche fast eine Werst breit, bis zum Flußbette des Dneprs, sich ausdehnet. Die Vestungswerke, die in einem Erdwalle und trockenen Graben bestehen, welche Alt Kiev einschliessen, haben an drey Werste im Umfange; sie sind itzt ganz zerfallen, und werden nur mit einigen we-

nigen Schildwachen besetzt, mehr zur Polizei, als aus kriegerischer Absicht; indes stehen doch auch an der Landseite noch einige große eiserne Kanonen auf den Wällen. Innerhalb den Vestungswerken liegen 2 Klöster, 5 steinerne und 5 hölzerne Kirchen, und einige 100 schlechte hölzerne Wohnhäuser, in denen Officire, Soldaten und Kirchenbedienten wohnen.

Klöster in alt Kiev.

Das vornemste Kloster ist das St. Sophien Kloster (Камедраллїй Кїево Софїнской монастырь), welches der Sitz des Metropoliten von Kiev und Haliz ist. Das Kloster ist mit einer starken Ringmauer umgeben, aus der über der Pforte ein an 10 Faden hoher Glokkenthurm herausgeführt ist. Die Kirche zur Marien-Geburt stehet in der Mitte der Klostermauer; sie ist etwas größer als die Petscherskische Hauptkirche, und hält an 18 Faden im Viereck. Die Thürme auf derselben sind nur wenige Faden hoch, und untereinander in der Höhe ungleich und kuppelartig. Sieben sind vergoldet und 4 mit grün angestrichenem Bleche beschlagen. Neben der Kirche stehet der kirchenförmige Speisesaal der Mönche, Trapeza, und im Viereck umgeben dieselbe die steinernen Gebäude in denen der Metropolit und die Mönche wohnen. Der Sohn und Nachfolger des Großfürsten Wladimer Svätoslawitsch, der Großfürst Jaroslav Wladimeritsch erbauete etwan ums Jahr 1020. diese St. Sophien Kirche, der Konstantinopolitanischen ähnlich, auf dem Platze, an dem er die Petschenegen schlug. Er ward auch selbst in dieser Kirche in einem marmornem Sarge begraben; und diese war die zwote christliche Kirche in Rußland. Südlich oder rechts neben dem Sophien-Kloster stehet die St. Georgs Kirche. Diese ist von Stein, und sie ward auch schon vom erwehnten Großfürsten Jaroslav Wladimeritsch erbauet; aber von der Kirche zur heiligen Irene, die er auch neben der Sophienkirche, zur linken Seite derselben erbauet hat, weis man itzt nichts. — Das zweyte Kloster ist das zu St. Michael (Кїево золотоверхо михайловской монастырь oder храмЪ Св. Мїхайла на горе)., durch welchen Namen man dasselbe vom vorerwehnten Wydubitskischen St. Michael-Kloster unterscheidet. Es ist mit einer starken Ringmauer eingefaßt, und der Thurm ist vergoldet. In dieser Kirche werden die Reliquien der heiligen Barbara der großen Märtyrinn aufbewahret. Es liegt dies Kloster an dem äußersten ostlichen Ende von alt Kiev, außerhalb den Haupt-Vestungswerken, doch mit Außenwerken noch eingeschloßen, am Rande der in die Niedrigung des Dneprs sich senkenden Anhöhe. Der Großfürst Michail Swätopolk Isjaslawitsch, soll im Jahr 1108. diese Kirche von Stein zu erst erbauet haben. Rechts, oder

südlich, ein paar hundert Schritte neben dem St. Michael Kloster, stehet die steinerne Kirche zur heil. Dreyfaltigkeit, und links oder nordwestlich die steinerne Kirche zu dreyen Heiligen, die erst itzt gebauet wird. Und noch ein paar hundert Schritte westlicher von dieser, stehet die St. Andreas Kirche. Diese existirte schon in der Mitte des 12ten Jahrhunderts; sie ist aber auf Befehl der Kayserin Elisabeth Petrowna von neuem nach italiänischen Geschmacke erbauet, so daß sie itzt die schönste, in der Größe aber eine der mittelmäßigen, in Kiew ist. Sie liegt auf einer Hucke am äußersten Rande der sich senkenden Anhöhe, daher sie aus der untern Stadt, oder aus Podol schön ins Auge fällt. Sie liegt so hoch, daß man auf einer an 3 Faden hohen Treppe in dieselbe gehen muß; unter derselben ist, anstatt eines Fundaments, ein großes steinernes Gemach, das als ein Magazin für Ammunitions-Sachen genutzt wird. An 15 Faden links oder südlich von dieser St. Andreas Kirche, steht die so genannte Decems Kirche (Церква десятинная), zur allerheiligsten Mutter Gottes. Diese ist die erste die der Großfürst Wladimer Swätoslawitsch, nachdem er in der Krimm sich hatte taufen und in die griechisch-christliche Kirche aufnehmen lassen, im Jahr 996. erbauete, und in der er, da er im Jahr 1017. den 15 Julius starb, in einem marmornen Sarge begraben ward. Zur Erbauung dieser Kirche nahm er von seinen Unterthanen den Zehnten des Vermögens, daher die Benennung derselben rühret, die sich noch bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Von der alten Kirche ist indes itzt kaum mehr etwas übrig; sie ist durch die Ueberfälle der Tatarn ganz zerstöret, und aus den Ueberbleibseln hat man eine ganz kleine Kirche zusammen gesetzt, die nur 3 Faden lang und 2 Faden breit und ganz simpel ist, und in der itzt noch täglich Gottesdienst gehalten wird. Da diese Kirche in der russischen Kirchen-Geschichte so sehr merkwürdig ist; so verdiente sie, durch eine herrschaftliche Freygebigkeit, so wie die St. Andreas Kirche, erneuert zu werden.

Innerhalb den Vestungswerken von alt Kiev sind verschiedene gute Ziehebrunnen. Neben der Decems-Kirche siehet man noch Ueberbleibsel von alten Fundamenten, auf denen vielleicht die Goßfürstlichen Wohnhäuser gestanden haben. Damahlen muß die Stadt um ein vieles kleiner als itzt gewesen seyn, da auf dem Plazze, wo itzt die St. Sophien Kirche stehet, die Petschenegen geschlagen wurden. Der größte Theil der Einwohner wohnte wohl damahls, so wie auch noch itzt in der Niedri-

gung am Dnepr. Alt Kiev wird itzt im gemeinen Leben auch die Sophienstadt genannt.

Außerhalb den Vestungswerken an der Westseite, liegt neben alt Kiev eine Kluft, die Gontschary genannt wird, weil daselbst die Töpfer wohnen, zwischen deren Wohnhäusern zwey hölzerne Kirchen stehen; und diese Kluft öfnet sich in Podol.

Stadttheil Podol.

Podol wird der dritte Theil der Stadt Kiev genannt, der in der Niedrigung, zwischen dem eigentlichen flachen Ufer des Dneprs, und dem Fuße der von alt Kiev sich senkenden Anhöhe liegt, und daher seinen Namen hat, weil Podol eine Niedrigung an einem Fluße bedeutet. Diese Niedrigung bildet einen Triangel; dessen längste, an 2 Werst betragende Seite an den Fuß der Anhöhe stößet; die zweyte, die etwan eine Werst beträgt, gränzet an das Flußbette des Dneprs; die dritte, welche auch fast eine Werst lang ist, wird durch eine, vom Fuße der Anhöhe nach dem Dnepr gezogene Palisadenwand eingeschränket. In dem südöstlichen Winkel, da der Fuß der Anhöhe dichte an den Dnepr stösset, gehet der Weg die Anhöhe hinauf nach Petschersky; und etwan in der Mitte der langen Seite, geht ein Weg die Anhöhe hinauf nach alt Kiev. Der Weg nach Petschersky geht eine halbe Werst, an 25 Faden hoch Berg an; darauf geht er horizontal an eindrittel einer Werst, neben dem Zaune des kayserlichen Gartens; alsdenn wieder eine halbe Werst lang, sehr flach, im ganzen etwan 15 Faden bergan, immer neben dem Garten bis zum kayserlichen Palais, und von da auf der horizontalen Ebene, noch fast zweydrittel Werst, bis zur Vestung Petschersky.

In Podol mögen an 300 Häuser seyn; bey jedem Hause ist ein Obstgarten und geräumiger Hofplatz. Die Gassen aber sind so enge, daß in den wenigsten 2 Kutschen einander ausweichen können. Nur einige der Hauptgassen sind mit Brettern belegt; die andern sind daher sehr kotig, und fast nicht zu passiren, weil die Feuchtigkeit von allen Seiten von der Anhöhe himunter fließt. Die Häuser stehen gemeiniglich innerhalb den Zäunen, die hoch von Brettern sind, daher sie gar nicht in die Augen fallen. Es sind aber auch keine nur mittelmäßig gute darunter; sie sind von Holz mit Schindeln gedeckt; nur einige wenige sind von Stein, und diese sehr klein. Aber von öffentlichen Gebäuden finden sich hier einige ansehnliche steinerne. An dem Markte, der die Mitte der Stadt einnimmt, und etwan 200 Schritte im Viereck hält, stehet das Rathhaus, das an 17 Faden lang und an 8 Faden breit ist, zwey Etagen hoch. Dichte in der Mitte der einen langen Wand des Rathhauses, ste-

het ein Thurm von etwan 20 Faden Höhe, in dem eine Uhr ist, die die gewöhnlichen 12 Stunden auf den Zifferblättern an allen 4 Seiten anzeiget; sie schläget Stunden und Viertelstunden, dabey sich ein Glockenspiel hören läßt. Bey Sonnen-Aufgange, des Mittags, und bey Sonnen-Untergange, blasen Trompeter auf diesem Thurme, die der Magistrat dazu hält. Auf der Spitze des Thurms ist ein beweglicher, vergoldeter, doppelter Adler. —— An der andern Seite, einige Schritte vom Rathhause entfernt, stehet in der Mitte des Marktplatzes eine ziemliche steinerne Kuppel, die einen gemauerten Brunnen bedeckt, der einen Faden weit ist. In der Mitte dieses Brunnen steht auf einem Piedestal eine Statue, die in der rechten Hand einen großen Wasserkrug hält, aus dem beständig Wasser heraus strömt. Eine Quelle an der Anhöhe ist zu dieser Absicht eingefaßt, und durch unterirdische Röhren in diesen Hauptbrunnen abgeleitet Aus diesem fließt das Wasser durch andere Röhren in viele andere Brunnen ab, die auf den Gassen in der Stadt angebracht sind. Sie sind mit Holz eingefaßt, halten einen Faden im Viereck, und sind etwan 3 Fuß über dem Erdboden erhaben, so daß man bequem aus denselben schöpfen kann. In einem kleinen Canal, der durch die Stadt geht, fließet das Wasser, neben der letzten Palisaden-Wand, in den Dnepr. — Einige Schritte von der kurzen Seite des Rathhauses entfernt, liegt eine von Steinen erbaute öffentliche Brandweinschenke oder Kabak, die 11 Faden lang und 7 Faden breit ist. Die schlechten Kramladen und die Fleischerbänke umgeben den Marktplatz von den übrigen Seiten; in der Nähe des Markts stehet noch ein steinernes Magazin, und auf dem Markt ist eine Wage und ein Scheffelmaaß. —— Das Brüder-Kloster oder Bratskoi Monastir, im gemeinen Leben, eigentlich aber: Кїево-Братской Училищной Богоявленской Монастырь genannt, ist das ansehnlichste Gebäude in Podol. Die Kirche zu Marien-Himmelfahrt, ist 17 Faden lang und 10 Faden breit. Neben derselben stehet das Gebäude von 2 Etagen, in dem die Jugend unterrichtet wird, welches an 33 Faden lang und 7 Faden breit ist. In einigen herum gelegenen hölzernen Gebäuden wohnen die Vorgesetzten, Lehrer und Mönche des Klosters. Alle Gebäude sind mit einer Ringmauer eingefaßt, die nur durch eine Gasse vom Rathhause geschieden ist. Die Anzahl der Jünglinge, die in diesem Kloster unterrichtet werden, erstreckt sich itzt nur bis 500. Von diesen wohnen 200 in einem Klostergebäude, und werden auf öffentliche Kosten, theils durch Allmosen, theils durch Vermächtniße, theils durch

Proviant, den das Kloster reicht, welches monathlich in einem Garniz Grütze und in einem Pajok Mehl besteht, unterhalten. Die übrigen leben auf ihre eigene Kosten, in verschiedenen beliebigen Quartieren. Man lehret hier die lateinische Sprache in vier Classen, in deren jeder ein besonderer Lehrer ist; die griechische, hebräische, teutsche und französische Sprache; die lateinische Poesie und Rhetorick; die aristotelische Philosophie, die Theologie der griechischen Kirche, und drey Theile der Mathematick, nemlich die Arithmetik, die Geometrie und Trigonometrie. Es wird alles in lateinischer Sprache gelehrt, nur die mathematischen Wissenschaften werden in rußischer Sprache vorgetragen. In jeder Sprache und Wissenschafft ist ein besonderer Lehrer, die grösstentheils Mönche sind, die das Kloster unterhält und besoldet. Der Archimandrit ist Rector. Philosophische und theologische Disputationen werden manchmal gehalten, auch an den Kirchen-Festagen, Predigten. Es verdient diese Einrichtung nicht den Namen einer Universität; man kann sie kaum für ein mittelmäßiges Gymnasium halten. Dies ist indes der einzige Ort in ganz Kleinrußland wo Wissenschaften gelehrt werden. In allen übrigen Schulen, die bey allen Kirchen, in Kiev sowohl, als im ganzen Lande, die Geistlichen halten, wird nur bloß rußisch lesen und schreiben gelehrt, und das Evangelium mit einigen Kirchen-Gebeten memorirt. — Nächst diesem Kloster ist das Frolovskische Nonnen Kloster, in Podol das Merkwürdigste. Es hat eine gute steinerne Kirche und Wohngebäude, und ist mit einer starken Ringmauer eingefasset. Es liegt an dem schon etwas ansteigenden Fuße der Anhöhe, in der Mitte der Stadt. —— Die Mönchs-Klöster zu St. Petri und Pauli, und das im gemeinen Leben so genannte Griechische Kloster, Кїево подолской святыя великомученицы Екатерины манастырь, liegen zwischen den Häusern in Podol, und haben zwar steinerne Kirchen, aber sonst schlechte Gebäude. Außer diesen Klöstern stehen noch 8 steinerne Kirchen in Podol, Храмъ Воскресенїя, Пречистои, Николая Бережнаго, Николая Доброва, Николая Критїиска, Покрова, Бориса и Глѣба, Царя Константиня; und noch 6 hölzerne Kirchen, die folgende Namen haben: Храмъ Рожества, Духа святаго Спасителя, въ Веденїя въ Храмъ Богородицы Василїя великаго und Еписконекой дворецъ.

Außerhalb der Palisaden-Wand die Podol in N. endigt, liegt am Fuße der Anhöhe noch eine Reihe Häuser, welche fast 2 Werst einnimmt, deren die mehresten Brantwein-Brennereyen sind. Und zwischen diesen Häusern liegen noch zwey schlechte hölzerne Nonnen Klöster nahe bey

einander, nemlich das Jordansche und das Bogoslovsche. Auf diese reihe Häuser folgt nach einer Werst, am Fuß der Anhöhe, das einzeln stehende Kirilovsche Kloster, das ein Mönchskloster ist, eine steinerne Kirche, gute Wohngebäude und eine starke Ringmauer hat. Es liegt in W. N. W. von Podol an 4 Werst entfernt; und ein paar Werst vom Dnepr. An dessen rechten Ufer stösset hier eine breite und niedrige etwas sandige Ebene an, die im Frühlinge fast ganz, bis zum Fuß der Anhöhe, überschwemmet wird. Von hier kann man noch an 15 Werst längst der dem rechten Ufer des Dneprs parallel gehenden Anhöhe, den Dnepr aufwärts nach N. N. W. sehen, bis eine Landhuke diese Aussicht endigt, auf die die Kirche des Dorfes Wischgorodok zu sehen ist. Ein paar Werst hinter dieser Huke liegt das Meschigorskische Kloster, das von Stein und eins von den ansehnlichsten ist.

Und hiemit sind alle in und bey Kiev gelegene Klöster, die den Beynamen von Kiev haben, angeführt, deren in allem 12 Mönchsklöster und 3 Nonnenklöster sind. In 6 Mönchenklöstern sind Archimandriten; in 6 nur Igumeny. Vom Kirilovschen Kloster muß ich noch hinzusetzen, daß dies schon im Jahr 1170. von der Fürstin Maria, der Gemahlin des Grosfürsten Wsewolod Swätoslawitsch gestiftet wurde. — Bald nach der Ausbreitung der christlich-griechischen Religion in Kiev, ward dieser Ort der Sitz eines Metropoliten über Kiev und ganz Rußland. Die tatarischen, in der Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts erfolgenden, Unruhen und Verheerungen nöthigten den Metropoliten, daß er im Jahr 1283. Kiev verließ und dagegen Moskau zu seinem Sitz erwählete. Es ward aber bald darauf, nemlich im Jahr 1320, da der Litthauische Fürst Gedimin Witenesowitsch Kiev erobert hatte, auf dessen Befehl ein anderer Metropolit erwählet, daher zwey Metropoliten in Rußland, nemlich zu Moskau und Kiev, entstanden sind.

So wie die christliche Religion in der Stadt Kiev unter allen rußischen Oertern zuerst ausgebreitet worden; so ist sie auch in Ansehung ihrer Erbauung, unter denen itzt bestehenden Städten, eine der ältesten, und in Ansehung ihrer ehemaligen Würde, einer der merkwürdigsten. Seit dem Jahre 430. ist sie vom slavonischen Fürsten Kia erbauet. Im Jahre 880. ward sie die Residenz der Nowogrodschen Großfürsten; sie stieg noch weiter, da sie im Jahr 1037. durch den Großfürsten Jaroslav Wladimerowitsch zur Residenz und Hauptstadt in ganz Rußland erkläret ward. In diesem ehrwürdigen Ansehen erhielt sie sich bis in die Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts. Da ward sie im Jahr 1240. vom Tatar Chan

Baty verheeret, und von dem Großfürsten und Metropoliten verlassen, dagegen dieser Moskau und jener anfänglich Welodimer, und nachher auch Moskau zu seinem Sitz erwählete. Bald nach der tatarischen Verheerung machten die littauischen Fürsten, die die Oberherrschaft derer durch die Tatarn geschwächten rußischen Großfürsten verkannten, sich die Stadt unterthan, und von diesen nahmen sie die pohlnischen Könige weg. Diese liessen vom Jahr 1471. bis 1651. die Stadt durch Wojewoden verwalten. Im Jahr 1667. ward Kiev endlich wieder in dem Andrusovschen Frieden von Pohlen an Rußland auf eine Zeitlang, und endlich im Jahr 1686 auf beständig zurück gegeben.

Von dem niedrigen linken Ufer des Dneprs zeiget sich die Stadt Kiev sehr gut. Von unten vom Flusse anzufangen, so zeiget sich zuerst das Widubitskische Kloster; auf dies folget nach einer starken Werst die Kirche zu St. Theodosius; auf diese das Gouverneurs Haus, nach ein paar hundert Schritten; auf dies noch etwan 50 Schritten die Kirche zu St. Antonius; auf diese nach mehr als 100 Schritten die Hauptkirche und der Glockenthurm des Petscherskischen Klosters; auf diese nach einigen 100 Schritten das Kloster zu St. Nikolai; auf dies nach einigen 100 Schritten das Kaiserliche Palais; auf dies nach etwan 1 Werst die Kirche zu St. Andreas, die man nur allein von alt Kiev sehen kann, und unter dieser zeiget sich in der Niedrigung ganz Podol, mit seinen vielen Kirchen und Klostergebäuden.

Die Einwohner der Petscherskischen Vestung und ihrer Vorstadt, und die in alt Kiev, sind entweder Geistliche und Kirchenbedienten, oder gehören zum Gouvernement, oder zur Garnison, die 6 Batallion stark ist, und zur Artillerie. Die Einwohner in Podol sind Kaufleute, Handwerker und Kasaken. Die Geistlichkeit stehet unter dem Metropoliten. Die Gouvernements-Bedienten und der Magistrat, unter den Gouverneur; unter dem auch eine Reuterkompagnie stehet, die zum verschicken in Gränzangelegenheiten gebraucht wird; derselbe hat auch das Commando über die im Starodubschen wohnenden Roskolniken, deren an 20000 sind, die sonst unter dem Hettmann standen. Die Garnison steht unter dem Oberkommendanten, zu dem auch die Garnisonen und Kommendanten in Tschernigov, in Perejaslav, in Perewolotschna, in Samara, in Isum und in Tor gehören; die Kasaken stehen unter der Kievschen Sotnicks-Kanzelley, und nur in Ansehung dieser gehört Kiev zum Collegio in Kleinrußland, oder zum Kleinrußischen Gouvernement; über die Kaufleute und Handwerker ist der Magistrat gesetzt, in dem die Hauptperson der Vogt ist, und dazu

noch sechs Burgermeister und sechs Rathsherren gehören. — Der Handel in Kiev ist sehr wenig beträchtlich. Im grossen wird fast nichts gehandelt. In den wenigen Kramladen sind nur Speccereyen, mittelmäßige Galanterie-Waaren und gemeines Hausgeräte. Bey den Jahrmärkten ist etwas mehr zu haben; dergleichen sind bey der Petscherskischen Vestung drey, nemlich am Pfingstfeste, am Feste Petri und Pauli, und am Feste Marienhimmelfahrt; und in Podol zween: am ersten Sonnabend der grossen Fasten und an Christihimmelfahrtstage.

Die hauptsächlichste Nahrung der Kaufleute bestehet in Branntweinbrennereyen und in Schenken, das in Podol frey stehet, in Petschersky aber von der Krone verpacht ist. Die Einrichtung der Brantweinbrennereyen in Ansehung der Kessel, Oefen und Bottige sind so, wie am Donez beschrieben, beschaffen. Nur die Kessel bestehen hier aus kupfernen Blechen. In einem Bottige weichet man auf einmal 10 Pud sehr trokken Roggenmehl ein; dieses gähret 24 Stunden; in den folgenden 24 Stunden wird es übergetrieben, wozu zween Fichten Balken von 3 Faden Länge verbraucht werden, und man erhält 5 Kronseimer Branntwein. — An dem Ufer des Dneprs stehen in der Nähe von Kiev viele Schifs-Mühlen, von eben der Art wie bey Taburistsche beschrieben, die den Einwohnern gehören. — Bettler sitzen, zur Schande der reichen Klöster, überall häufig an den Wegen in Kiev, so wie überall in allen ukrainischen Städten. Viele könnten in Arbeitshäusern noch ihr Bredt verdienen. Blinde sind sehr häufig, für deren Heilung die Obrigkeit sorgen sollte. — Bey dem Gouvernement ist ein Doktor, Staabschirurgus und einige Chirurgi; und in Podol ist eine Privat-Apotheke. — Die Teutschen unterhalten selbst einen lutherischen Prediger.

Abreise von Kiev.

Den 10 October. Ich brach heute von Kiev auf, mit dem Vorsatze, auf der ordinairen Poststrasse über Neschin, Baturin, Gluchov, Sjevsk und Kaluga, nach Moskau zu reisen. Es ist dieser Weg mit Poststationen besetzt, auf deren jeder 40 Pferde gehalten werden. Nach einem Senatsbefehl vom 5. April des 1772. Jahres, muß für die Werst für ein Pferd zu einem Kopeken bezahlt werden, dagegen sonst in Kronssachen nur ein halber Kopeken bezahlt wurde. Wegen des im Kriege häufigern Gebrauches der Pferde, ist auf den Landstrassen von St. Petersburg nach Kiev, Smolensk und Woronesh, diese Erhöhung des Postgeldes verordnet worden. Denen Posthaltern pfleget auf jedes Jahr 30 Rubel für ein paar Pferde aus den Canzelleyen überdem gezahlt zu werden, die diese Summe von den Einwohnern einziehen; dafür sie die Pferde anzuschaffen,

zu füttern und Postknechte zu halten schuldig sind. — Von Kiev fuhren wir über die Flosbrücke des Dneprs, nach der Ostseite desselben, und darauf auf demselben, schon am 1. October gemachten Wege, bis zu dem Sotnickstädtgen Browary, 18 Werst nach O. N. O. Hier nahmen wir auf der Poststation frische Pferde, und fuhren 29 Werst nach N. N. O. bis zu dem Kirchdorfe Semypolky. Hier ist die dritte Poststation. Die Einwohner sind theils Kasaken des Kievschen Regiments, theils Unterthanen einiger Privatpersonen. Es liegt dieser Ort nicht so nahe an der Desna, wie die Schmidtsche Karte anzeigt, sondern 10 Werst von derselben östlich entfernt.

Den 11 October. Wir hatten in Semypolky übernachtet. Des Morgens brachen wir von da auf; und fuhren 25 Werst nach N. O. bis zu dem Städtgen Koselez. Hier verweileten wir einige Stunden bis eine Vorderachse an der Kutsche von neuem gemacht und beschlagen wurde; darauf fuhren wir mit frischen Pferden noch 24 Werst nach N. O. bis zu dem Kirchdorfe Kosary. In Koselez ist die vierte, und hier in Kosary die fünfte Poststation. Der Weg von Browary bis Koselez gieng den Flüssen Desna und Oster linksseitig, in der Entfernung von 10 und mehr Wersten, von denenselben. Bey Koselez, das an der rechten Seite des Osters liegt, muste man über einen Mühlendamm, an dem 12 Mühlen, jede mit 3 Gängen, angelegt sind, fahren; und von da gieng der Weg an der rechten Seite des Osters, in geringer Entfernung von diesen Fluß, bis Kosary, das wieder an der linken Seite gelegen ist, daher wieder über einen ähnlichen Mühlendamm muste gefahren werden.

In Koselez ist seit einigen Jahren die Regiments-Kanzelley des Kievschen Regiments, dazu ein ansehnliches steinernes Gebäude aufgeführet ist; und in Kiev ist itzt nur eine Sotnicks-Kanzelley. Die übrigen Sotnickstädtgen des Kievschen Regiments sind folgende: Borischpol in der Nähe des Dneprs, 30 Werst unterhalb Kiev; Gogolev an dem Bache Trubaila, an 40 Werst von Kiev; Bobrowiza am Ursprunge der Trubaila, an 50 Werst von Gogolev; Browary, 18 Werst von Kiev, einige Werst von dem linksseitigen Ufer der Desna entfernt; Morovska, zwischen dem Dnepr und der rechten Seite der Desna, an 50 Werst von Kiev, und 20 Werst von Oster; Moromsk an der Desna, 50 Werst von Kiev; Oster an der Desna und an der rechten Seite der Mündung des Flusses Oster, von Koselez 20 Werst, zu welcher Sotne das Städtgen Letke, welches an der Desna niedriger liegt, und einem Kievschen Kloster gehört, gezählet wird; Ulischevka an der Desna, 20 Werst ober-

halb Oster; Koselez an dem Oster, 20 Werst oberhalb Oster; Nosovka 38 Werst in N. O. von Koselez, höher an dem Oster und an 10 Werst links von demselben, entfernt; Mriny an 50 Werst oberhalb Koselez, an dem Oster; Kobyschtscha zwischen Mriny und Priluky. — In Oster ist ein Magistrat; und am Feste Waßily wird daselbst Jahrmarkt gehalten. In Koselez ist auch ein Magistrat, von dem Trompeter gehalten werden, die des Morgens, Mittags und Abends von einem Thurme blasen. Jahrmärkte werden in Koselez 4 gehalten, nemlich in der Butterwoche: in der Osterwoche; in der Pfingstwoche und am Feste Paraska. Es ist daselbst ein Mönchskloster, Koselskoi Georgievskoi Monastir, und ein Nonnenkloster, Koselskoi Bogoslovskoi genannt; wie auch zwey steinerne Kirchen. Der Ort ist, wie gewöhnlich alle Sotnickstädtgen, mit einem Erdwall umgeben, der aber itzt, wie auch überall, ganz zerfallen ist. Einige schlechte Kramladen und an 300 Wohnhäuser enthält der Ort, die alle sehr schlecht gebauet sind und enge unter einander liegen. Die Hauptgassen sind mit Brettern gebrücket, aber sehr schlecht; die übrigen sind schon itzt höchst kotig Hier sind, so wie fast in allen Städtgen und Dörfern, die an dieser Landstrasse von Kiev nach Gluchov liegen, Krüge oder Wirthshäuser, in denen Reisende einkehren, und für sich und ihre Pferde Nachtlager, Futter und Getränke erhalten können. Da wo die Distanzen zwischen den Dörfern gros, sind auch am Wege von denen Guthsherrn einzelne dergleichen Krüge, wie in Liefland, angelegt worden. — Die gemeinen Obstbäume, deren in Koselez viele sind, waren noch belaubet.

Den 12 Oct. Wir hatten in Kosary übernachtet. Des Morgens brachen wir von da auf; nach 14 Werst nach O. N. O. paßirten wir das kleine Sotnickstädtgen Nosovka, an dem kleinen Bache Nosovka, der zum Oster gehet, gelegen, 102 Werst von Kiev entfernt; und von da fuhren wir noch 14 Werst nach O. N. O. bis zu dem Kirchdorfe Dewiza, daselbst die sechste Poststation ist. Es liegt dieser Ort an einen kleinen Bach Nowa Protok genannt, der zum Oster fließt. An diesem sowohl, als an dem vorhergehenden, ist ein Mühlendamm mit einer Mühle, und neben beyden Oertern stehen viele kleine Windmühlen, auf vier Pfählen und ganz beweglich. In Dewiza ist auf Befehl des Grafen Romanzov ein gutes steinernes Gasthaus aufgeführt worden, in demselben, im Parterre für den gemeinen Mann, und in der obern Etage für Standespersonen, gute Bequemlichkeit ist, dergleichen man in Rußland nur höchst wenig, ja fast nirgend findet.

Von Dewiza hatten wir bis zur siebenten Poststation in der Stadt Neshin 14 Werst, auf welchem Wege, etwan in der Mitte, das Kirchdorf Krapywna paßirt wird. In Neshin bezog ich ein Quartier, das mir vom Magistrat war angewiesen worden.

Gegend von Kiev bis Neshin.

Es ist das zwischen Kiev und Neshin bereisete Land sehr niedrig, und über dem Flußbette der benachbarten Flüsse, die der Dnepr, die Desna und der Oster sind, kaum merklich erhaben; es ist daher feucht und an vielen Stellen mit stehenden und morastigen Sümpfen besetzt. Das Erdreich ist thonigt, mit Sande versetzt, und zwar in der Nähe der Flüsse mehr sandig, als in der Entfernung von einigen Wersten von ihnen; auf der Oberfläche, bis zur Tiefe von einem Fusse und tiefer, mit Humus vermischt und daher schwarz, in der Tiefe gelb. Hierauf folgt in der Tiefe unter dem gelben Thon weisblaulicher Letten. — Die Pflanzen, die in diesem Boden in diesem Districkte wachsen, sind solche, die die Feuchtigkeit lieben und die einen festen Rasen machen, welche besonders die gemeinen Quecke mit ihren kriechenden Wurzeln bildet, die kaum irgend wo südlicher angetroffen wird. Mit dieser wachsen allhier; Lolium perenne, Daucus Carota, Millefolium, Plantago media, Prunella vulgaris, Dactylis glomerata, Euphrasia officinalis, Rhinanthus Crista galli, Sanguisorba officinalis, Veratrum album, Serapias Helleborine, Ranunculus acris, Potentilla Anserina, Cichorium Intybus, Cerastium aquaticum, Herniaria glabra, Salicaria, Iacea nigra, Trifolium pratense album und purpureum, Vicia sepium, Phleum pratense. Diese Pflanzen bedecken besonders die Wiesen, und aus ihnen bestehet das hiesige Heu. Auf den Brachfeldern findet man: Viola tricolor, Thlaspi avense und Bursa Pastoris, Santonicum, Bardana, Absinthium, Verbascum nigrum, Linaria, Lychnis dioica, Sinapis nigra u. Raphanistrum, Agrostemma Githago, und Cyanus; an den Zäunen und an den Wegen trift man: Clinopodium vulgare, Rubus caesius, Evonymus, Sambucus, Agrimonia, Chaerophyllum sylvestre, Chelidonium maius, Asparagus officin. Malva rotundifolia, Urtica dioica, Solanum scandens, Xanthium spinosum, Datura Stramonium, Hyosciamus niger, Lepidium ruderale, Aegopodium Podagraria, Fragaria nigra, Hedera terrestris, Cynoglossum officinale, Myosotis Scorpioides, Urtica urens, Polygonum aviculare. — Die Baumarten, die in diesen Distrikte angetroffen werden, sind nicht sehr verschieden. Die sandige Gegend, etwan 20 Werst oberhalb der Mündung der Desna, und an der linken Seite des Dneprs landeinwärts, besetzen Fichten, (Pinus sylvestris) unter denen Birken und Espen vorkommen. An verschiedenen sandigen Gegenden, besonders zwischen Krapiwna und Ne-

shin, würde eine Fichtensaat gewiß gut anschlagen. Weiter ostlich siehet man die Fichte nicht, sondern an ihrer Stelle die Eiche, die mit den Birken und Eschen kleine einzelne Gehölze macht. Dichte neben den Flüßen, an den feuchtesten Stellen, ist Salix alba sehr häufig, die auch an allen Zäunen gezogen ist, und zwischen derselben wird Frangula angetroffen. Die Else oder Alnus kommt nur sehr einzeln vor. Ueberhaupt wird Holz, das zum Bauen tauglich, nur sehr wenig gefunden; und zum Brennen reicht es nur sehr nothdürftig. Es wird daher gröstentheils nur mit Stroh gefeuret, auch mit Schilf, das in den hiesigen Pfützen häufig stehet, aber nicht mehr so hoch, als in den südlichern Gegenden.

Man findet auf den Feldern in diesen Distrikte: den gemeinen Maulwurf; den Spalax; den Suslik; den Fuchs; den Wolf; den Boibak; die Peregusna; die Wiesel; die große und kleine Feldmaus; den grauen Haasen und auch, obwohl sehr selten, Rehe; den Hirsch und das wilde Schwein aber gar nicht. Weiter nordlich im Starodubischen werden Elende und Bären angetroffen. Kraniche sind hier häufig; schwarze Störche selten, und weiße noch seltener. Von esbaren Geflügel halten sich auf diesen Feldern: Trappen, Strepete, Feldhüner, Wachteln, und in den Gehölzen: Birkhüner; und weiter nordlich im Tschernigovschen werden Haselhüner und Auerhäne gefunden. — In dem Oster bey Neshin werden häufig Fische gefangen: als Hechte, Barsche, Karauschen, Schleie, Welse, Karpfen, Rutilus, Cobitis paluſtris, und selten Aale, die man in den südlichern Strömen gar nicht findet.

Den 13 bis 15 October. Diese Tage brachte ich in Neshin zu, um diesen Ort, der in Ansehung des Handels der wichtigste in klein Rußland ist, kennen zu lernen. Es soll der Ort vor mehr als 600 Jahren angelegt seyn. Er liegt auf einer niedrigen und daher sehr feuchten Ebene, an dem kleinem Fluße Oster, der etwan 60 Werst ostlich von hier entfernt, seinen Anfang hat, und nach 80 Wersten in W. S. W. in die Desna fällt. Von dieser niedrigen Lage soll der Ort den Namen haben, den man durch die Länge der Zeit aus Nysyna zu Neshin, verwandelt hat. Die erste Anlage der Stadt ist an dem linken Ufer des Osters gemacht; daselbst stehen an 900 Häuser in engen und irregulären Gassen untereinander; verschiedene derselben sind von Stein und Ziegeln erbauet, der gröste Theil aber von Holz, und zwischen diesen Häusern befinden sich zehn steinerne, und noch einige hölzerne Kirchen. Diese Gebäude sind mit einem Erdwall und Graben, in dem an vielen Stellen

Stadt Neshin.

sumpfig Wasser steht, eingeschlossen; und überdem befindet sich an dem obern Ende der Stadt, dichte an dem Oster, eine kleine Citadelle, in der eine steinerne Kirche, und einige schlechte Wohnhäuser stehn. Sie war bis vor etwan 10 Jahren der Sitz einer regulären russischen Besatzung und eines Commendaten, und war mit Starodub, Perejaslav und Poltawa eine der Garantie Städte, die von den Russen, da Chmelnizky sich unter derselben Bothmäßigkeit begab, besetzt wurden. Itzt sind sie seit der Regierung der itzigen Monarchin, und seit der Einrichtung des General-Gouverneurs in Kleinrußland alle unbesetzt, und von Geschütze und Besatzung entblößt worden. Die Citadelle ist hier sehr verfallen, und die Verschanzung der Stadt noch mehr. Der Citadelle gegenüber liegt an der rechten Seite des Osters, eine Vorstadt, die den Namen: Nowamesta hat, und an 100 Häuser nebst einer steinernen Kirche enthält, deren also in Neshin in allem 12 sind. Es ist hier ein Mönchenkloster und ein Jungfernkloster. Die steinerne Kirche, die die griechische Kaufmanschaft sich erbauet, ist die gröste und schönste; die alte aber, in der bis itzt in griechischer Sprache Gottesdienst gehalten wird, ist klein und schlecht. —— Die hiesigen Kaufleute und Handwerker, die theils Großrussen, theils Kleinrussen sind, stehen unter dem hiesigen Magistrate; die Griechen aber, die den grösten und ansehnlichsten Theil der hiesigen Kaufleute ausmachen, haben ein eigenes Gericht, das die Neshinsche griechische Brüderschaft genannt wird, in dem sie, durch unter sich gewählte Aeltesten, ihre Streitigkeiten nach ihren Gesetzen schlichten, und von da gerade an das kleinrussische Collegium in Gluchov appellirt wird. Hat aber ein Grieche mit einem Russen Händel, so muß er für den Magistrat. Der gröste Theil der Griechen hat die eigene neugriechische Sprache, die asiatische Kleidung und Sitten beybehalten; ein anderer Theil derselben hat diese, gegen die russische und europäische vertauscht. Durch besondere Privilegia des Kaisers Peters des Großen, sind die Griechen von allen bürgerlichen Lasten frey, und können wieder aus dem Reiche wegziehen, welches auch nicht selten geschieht.

Handel in Neshin.

In der Mitte der Stadt liegen die Kramladen, die theils von Stein, theils von Holz erbauet sind, welche letztere vor einem Jahre gröstentheils abbranten. Man findet hier verschiedene europäische, türkische, krimmische, russische und sibirische Waaren. Es ist mit einem Worte hier das Waarenlager des Handels, der zwischen Rußland von der einen, und der Krymm, Moldau, Wallachei, Türkei, Danzig und Leipzig, von der andern Seite, zu Lande getrieben wird, und der fast ganz allein in den

Händen der Griechen ist. —— Nach Danzig, Leipzig und Schlesien, welches hier Schlonsk genannt wird, führt man Pelzwerk, Wachs, Juften, Hausblase, Schweinsborsten; und zurück wird gebracht: mittelmäßiges, und feines holländisches und englisches Tuch, holländische und schlesische Leinwand, französische, und deutsche seidene und baumwollene Zeuge, Tressen, steiermärkische Sensen, und verschiedene Galanterie-Waare. — Nach Pohlen führt man auch Pelzwerk, rohen Toback, Juften, krymmische Saffiane; und nimmt von da Salz und preparirten Toback. Das Salz ist ein Brunnensalz, das in Cylinder geformt ist. Diese werden hier Husky genannt; in Pohlen Stolpiky, sie sind theils ein viertel Pfund, theils zwey Pfund schwer; das Pfund kostet ein und ein halb Kopeken. — Nach der Moldau und Türkei führet man grobe Leinwand, Pelzwerk und Juften; und zurück werden geführt: Weine aus der Moldau und Wallachei, auch Stein-Salz, dessen Pud hier einen Rubel gilt, und aus der Türkei seidene Zeuge und Speccereyen. Der Wehrt der moldawischen Weine beträgt jährlich an 50000 Rubel. Der größte Theil desselben wird in den vielen Weinhäusern in Neshin wieder verzehrt, daselbst das Quart, welches schwerer als 2 Pfund ist, zu 20 Kopeken itzt, vor dem Kriege aber zu 16 Kopeken bezahlt ist. —— Die Materialien, (die man hier, so wie überhaupt in Kleinrußland: Bakalia, an à Bacha nennt), die aus der Türkei hieher gebracht werden, sind: fetter Käse, Brinsa genannt, Reis, Caffee, Mandeln, Wallnüße, Feigen, Rosinen, Corinten, Citronen, Citronen- und Pomeranzen-Schaalen, getrocknet und candisirt; Pfirschen, Aprikosen und Weintrauben, theils in Syrup gekocht, theils mit Brantwein eingemacht, und Karakatitsa, die Seespinne, (Sepia octopodia), die die Griechen Oktopus nennen, und in den Fasten für ein Leckerbissen halten. Nach der Krymm wird geführt: grobe Leinwand, Juften und sibirisches Pelzwerk; zurück nimmt man Salz, Saffiane, schwarze und graue Lämmerfelle, und große Haselnüße, Reis, auch krymnischer, besonders kudakischer Wein. —— Da der Handel mit der Krymm zu Anfange dieses Krieges gesperret war, so wurden Fuhren von hier und den übrigen Oertern Kleinrußlandes ledig nach der Wolga, nach Kamyschenka geschickt, um von da Eltonsches Salz zu holen, daß auch noch itzt in vielen Magazinen vorräthig, und auf Rechnung der Krone für 48 Kopeken das Pud verkauft wird, das aber noch lange wird liegen müssen, da der Ankauf des krymmischen Salzes den Einwohnern frey stehet, dessen Pud nur mit 38 Kopeken bezahlt wird. —— Zu der Reise von Neshin bis Kamyschenka an der Wolga, sind mit Wagen, die ledig hingehen,

mit 70 Pud Salz beladen zurükkommen, und mit 2 Ochsen bespannt sind, 13 Wochen nöthig; das Salz kostet im dortigen Magazine 6 Kopeken das Pud, und das Fuhrlohn für jedes Pud 30 Kopeken. — Nach Perekop und zu denen daneben gelegenen Salzseen, brauchen dergleichen Fuhren, die auch beladen hingehn, 8 Wochen. In dem itzigen Kriege hat man diese Fuhren mit 10 Tschetwert Haber oder Mehl, für die dortigen Magazine der Armee abgeschickt, dafür dem Fuhrmann von dem Kaufmann 6 Rubel bezahlt werden, mit dem Bedinge, in der Krymm 70 Pud Salz aufzuladen, und davon nur 30 Pud dem Kaufmanne in Neshin zustellen, der sowohl in der Krymm, als an dem russischen Gränz-Zollamte in Tscharitschenka alles erforderliche und festgesezte auf seine Rechnung für alle 70 Pud bezahlen läßt. Das was bezahlt werden muß, bestehet in folgenden: 1.) bey den Salzsee in der Krymm, für die ganze Ladung oder für die 70 Pud drittehalb Rubel, die der Pächter und von ihm der krymmische Chan erhält; 2.) bey der Passage der Vestung Perekop, für die ganze Ladung, oder für jede Fuhr 20 Kopeken, und 3.) bey dem Zolle in Tscharitschenka für jedes Pud 8 Kopeken, also für die ganze Ladung an 5 Rubel 60 Kopeken. — Der Fuhrmann verdient also durch diese Reise mit 2 Ochsen in 8 Wochen, von Neshin bis Perekop 6 Rubel und 40 Pud Salz, die an 16 Rubel werth sind, also in allen 22 Rubel. Dagegen er durch die Fuhre nach Kamyschenka, in 13 Wochen nur 21 Rubel verdiente. Der Kaufmann hat ebenfalls seine Vortheile hiebey; er hat bey der krymmischen Fuhre 14 Rubel 40 Cop. Unkosten, für die er 10 Tschetwert Proviant hinstellet, und 30 Pud Salz zurück erhält, die schon wieder an 12 Rubel werth sind. — Die Fuhren nach Schlesien werden mit Pferden bestellt, und man braucht dazu gemeiniglich Großrussen; und die Fuhre wird mit 25 Rubel bezahlt. — Den innern Handel zu Lande bestellen Maloressianer mit Ochsen; diese führen besonders aus den nordlichen Gegenden, aus den Starodubschen und Tschernigovschen, da viele Brantwein-Brennereien sind, Brantwein nach den südlichern, nach dem Poltawischen und Mirgorodschen, und holen von da Korn für Neshin zurück. Dieses letztere aber findet in diesem Jahre nicht statt, des Miswachses wegen, der sich in den südlichern Gegenden an Korn und Heu allgemein gezeigt hat, und der in den nordlichern geringer ist. Man schicket daher itzt Schaaf-Heerden aus dem Poltawischen, Mirgorodschen und Haditschen, nach dem Neshinschen zur Fütterung auf den Winter, mit dem Anerbieten im Frühlinge nur die Hälfte zurückzunehmen. — Auch zu Wasser werden verschiedene Waaren, zwar

nicht bis Neshin, doch bis in die Nähe dieses Orts gebracht. Das Dorf Kladkovka an der Desna ist der Ort, da die für Neshin bestimten Sachen anlanden, welcher an 50 Werst von der Stadt entfernt ist. Man führt auf der Desna von der Gegend der Städte Starodub, Bränsk, Bauholz herzu; und das 100 dreyfadiger Fichten Balken werden zu 9 Rubel verkauft; auch Bretter, Bruchsteine, Mühlsteine, Kalk, Teer und Brantwein, wird auf diesen Weg zugeführt. Die Steinbrüche, in denen Kalkstein, Kreide und Sandsteine befindlich, fangen schon in der Gegend der Stadt Nowogrod-Sewerskoi, an der Desna an. —— Es werden in Neshin drey Jahrmärkte gehalten, nehmlich vom ersten bis zum 14 October; in der Pfingstwoche und in der Butterwoche; der letzte ist der schlechteste; zu diesem kommen im Frieden, Pohlen, Türken, Griechen, Tataren, saporogische und donische Kasacken, Kalmücken und Großrussen. Die Tataren, Kasacken und Kalmücken, treiben besonders Pferde und Rindvieh her, da man alsdenn im Durchschnitte zu 10 Rubel gute Pferde, und zu 6 Rubel gute Ochsen das Stück, einhandeln kann. Itzt kommen Pferde, die zur leichten Kavallerie tauglich, zu 24 Rubel zu stehen. Der König von Preußen, dessen Officier in diesem Kriege häufig in Kleinrusland Pferde aufgekauft, bestehet bis zur Gränze für jedes Pferd 16 Dukaten. Aus dem Starodubschen wird viele grobe, dort gemachte Leinwand, die Arschin zu 2 Kopeken, aus dem Städtgen Dobränsk am Dnepr, woselbst ein Zollamt, werden gute daselbst bereitete Juften, und aus Román, Jwangorod am Oster und Umán, wird Toback von vorzüglicher Güte herzu geführt. Ein hundert Bündel Blättertoback, oder Popuschny, die an anderthalb Pud wiegen, werden itzt zu 80 Kopeken, sonst nur zu 40 Kopeken verkauft. —— Es wird nicht unnütze seyn den Preiß der gemeinsten Waaren, der itzt in Neshin, und fast allgemein in der Ukraine ist, anzuführen. Krieg, Miswachs und Mangel der Polizey, haben denselben fast mehr als um die Hälfte erhöhet. — Ein Ochse 8 bis 10 Rubel; das rohe Fell 1 Rubel bis 150 Kop. 1 Pfund Rindfleisch 2 Kopeken; ein altes Schaaf 70 Kopeken, sonst mit dem Lamm 50 Kopeken; ein großes Schaaffell 35 Kopeken; ein Pfund Schaaffleisch 2 Kopeken. Ein Bündel Wolle von einem Schaaf, das nur einmahl geschoren wird, das also mehr als 2 Pfund schwer, 25 Kopeken, sonst nur 5 Kopeken; und das Pud Wolle etwan 4 Rubel; ein schwarzes Lamm 40 Kopeken, ein weißes Lamm 30 Kopeken; ein grobtuchener Bauers-Rock, itzt 120 Kopeken, sonst nur 50 Kopeken. — Butter das Pfund 10 Kopeken; Eyer 10 Stück im October 4 Kopeken; Milch 1 Stoof oder 3 Pfund

6 Kopeken; ein Huhn 4 Kopeken; eine lebendige Gans 10 Kopeken; ein Kalkun 15 Kopeken; ein Waizen Brodt von 1 Pfund anderthalb Kopeken; ein schwarz Brodt von 6 Pfund 4 Kopeken; ein Tschetwert Roggenmehl zwey und ein halb Rubel; ein Tschetwert Haber 120 bis 150 Kopeken; sonst 40 Kopeken. Ein Kronseimer Brantwein ein und ein halb Rubel, der in den Städtgen Korop vorzüglich gut zubereitet wird; Wachs ein Pud 11 Rubel; Honig 1 Pud, 1 Rubel 60 Kopeken. Ein Pud Heu 8 Kopeken, welches in den südlichen Gegenden in diesem Jahre an 18 Kopeken, sonst nur 5 Kopeken zu stehn kommt; ein Quart Wollocher Wein an zwey und ein halb Pfund 20 Kopeken. — Ein Haasenfell 10 Kopeken; ein krymmisches graues Lämmerfell 5 und ein halb Rubel. Große runde krymmische oder vielmehr anadolische Nüße, das Pfund 25 Kopeken; längliche dergleichen das Pfund 16 Kopeken; Mandeln ein Pfund ohne Schaale 20 bis 25 Kopeken; Perlgraupen das Pfund 10; Reis das Pfund 10 Kopeken; Rosinen das Pfund 13 Kopeken; Corinten das Pfund 25 Kopeken; hier Koranka genannt; Makronen das Pfund 25 Kopeken. In Zucker gekochte trockne Pfirschen und Aprikosen, das Pfund zu 1 Rubel. Baumwolle, das Pfund zu 40 Kopeken; türksche Seife das Pfund 80 Kopeken; Schokolade das Pfund 2 Rubel; Hirsegrütze 1 Stof 6 Kopeken. — Die Waaren die nach Neshin aus der Krymm kommen werden verzollet, bey Tscharitschenka an der alten ukrainischen Linie; und die von jener Seite des Dneprs, entweder bey Krementschuk, oder bey Wasilkova, oder bey Dobränsk im Tschernigovschen. Ueberdem ist auch in Neshin ein Zollamt, bey dem besonders die ausgehenden Waaren verzollt werden, damit sie gehörig an der Stelle eingepackt, und unter des Zollamts-Siegel ohngestört über die Gränze geführt werden können. Die Gränz-Zollbedienten pflegen indes doch die Packen zum großen Schaden der Kaufleute aufzureißen; daher dies Zollamt im Innern des Landes ganz überflüssig wird.

Gewerke in Neshin.

Außer den gemeinen Handwerkern, findet man in Neshin keine Künstler und Manufacturisten, nur zwey ausgenommen; nemlich Weber und Hutmacher. Die Weber befinden sich in einer kleinen Fabrike ein paar Werst von Neshin in dem Dorfe Filovka, die baumwollene Zeuge auf Rechnung eines hiesigen Kaufmanns verfertigen. Es ist aber diese Fabrike im schlechten Zustande. Der Hutmacher gehört zu den Kolonisten, und ist ein Teutscher, namens: Johann Tierlein. Er ist geschickt die feinste Arbeit zu verfertigen. Ich habe schöne Castorhüte, und sehr feine Hüte von Haasenhaar bey ihm gesehn. Er ist aber nur allein mit

seiner Frau, und es fehlt ihm an aller Handleistung. Eine dergleichen Fabrike sollte auf alle Art befördert werden, da die rohen Materialien dazu so häufig und wohlfeil im Lande zu haben sind. Einen ganz feinen Castorhut, der aus zwey drittheil jung Biberhaar, und aus ein drittheil Caninchen Haar besteht, weil man aus Biberhaar allein keinen Filtz fest machen kann, liefert er zu 5 Rubel. Einen mittelmäßigen feinen Huth von Haasenhaar, mit Tast gefuttert, liefert er zu anderthalb Rubel, und er versicherte mir, daß nach Abzug aller Ausgaben, für Ingredienzien und Arbeitslohn an jeden Huth ein halber Rubel reiner Gewinn sey. Die Haasenfelle werden hier das 100 zu 10 Rubel gekauft. Wie nützlich wäre es die Haasenfelle, deren jährlich an 40000 aus Petersburg an Auswärtige verkauft werden, im Lande zu Hüthe zu verarbeiten, theils zur eigenen Nothdurft, theils zum auswärtigen Handel. Einen gemeinen Soldaten-Huth von bloßer Schaafswolle, verkauft er für 30 Kopeken, dabey er 10 Kopeken Gewinn hat. Die im Frühlinge geschorne Wolle, von Schaafen die zweymahl geschoren werden, ist hiezu nöthig, weil diejenige, die das Schaaf ein ganzes Jahr trägt zu spröde ist. Dergleichen Wolle kostet hier an 4 Rubel das Pud, die besonders bey Priluky zu haben, und vorzüglich gut ist. — Kamelhaar soll einen Huth geben, der nicht schlechter als von Haasenhaar, aber viel fester ist. Es taugt hierzu aber nur das weiche Haar der Hüften. Im Astrachanschen könnte dergleichen genugsam von den Kalmücken erhalten werden. Das feine Haar der Ziege, das unter dem langen spröden stecket, und vom lebendigen Thier heraus gekämmet werden kann, sollte man auch zum Hutmachen probiren. —— Nächst den Hutmachern, sind Tuchweber, Leinweber, Seiler, Gerber und Tobakspinner, diejenigen Manufacturisten, die mit großem Vortheile ihr Gewerbe in der Ukraine treiben könnten, und folglich hieher geschickt werden sollten, weil Wolle, Flachs, Hanf, Rehfelle, Eichenlohe und roher Toback, hier häufig im Lande zu haben sind. Tuchfabriken kenne ich nur zwey; eine in dem Dorfe Räsk, 15 Werst von Priluky, die andere in Baturin. Die Waare ist grob, und die Arschin kostet 1 Rubel. Leinwand, Stricke und Leder werden nirgend in Fabriken, sondern nur einzeln verschiedentlich bereitet. Im Starodubschen, da der häufigste Hanf wächst, wird in Menge von den Bauern grobe Leinwand, die Arschin zu 2 Kopeken gewebet, und bey Topal ist neulich vom Grafen Romanzov eine Segeltuch Fabrike angelegt. Die Memnonisten in Wischenka an der Desna, ohnweit Korop, weben eine Leinwand, die der

guten Schlesischen an Breite und Feinheit gleich kommt, die Arschin zu 25 und 35 Kopeken. Toback wird nirgend bereitet. Aus Petersburg wird jährlich an 38000 Pud roher ukrainischer Toback verführt, und preparirt wieder ins Land gebracht.

Man hat bey Neshin den Gebrauch, das man die Ländereien nach Tagstücken nennet; ein Stück Landes, das in einen Tage mit dem großen Pfluge aufgerißen werden kann, nennet man Den (День). Ein dergleichen Stück kostet itzt 6 bis 12 Rubel, sonst nur 20 Kopeken. — In der Nähe um Neshin findet man die am 12 October angeführten Pflanzen; die wilde Baumarten sind hier Birken, Eichen, Salix alba und Frangula, Sambucus, Opulus und Evonymus, welcher letztere doch nur selten ist. In den Gärten, deren in der Vorstadt viele, in der Stadt aber sehr wenige sind, findet man: Aepfel, Birn, Pflaumen und Kirschen von verschiedener guter Art, desgleichen Berberizen, Haselnüsse, Walnußbäume, Maulbeerbäume, Pfirschen, Aprikosen und Kornelkirschen; davon die beyden letztern am seltesten sind. Maulbeerbäume sind hier nicht in geringer Anzahl, und sie waren, nebst den Kirschen und dem Flieder, noch itzt belaubt, dagegen die andern zahmen und wilden Baumarten schon entlaubet waren. Der Herr Graf Wittenstein, ein hiesiger Einwohner, hat in diesem Jahre auch einige Pfund Seide gezogen. Die niedrigen Gegenden um diese Stadt sind fürtreflich zu Maulbeerplantagen. Johannisbeer= Stachelbeer= und Maaßbeer-Stauden, werden auch hier in den Gärten gefunden. Alle Arten des Zugemüßes und Salate werden hier häufig, besonders von den Griechen, in den Gärten gezogen. Weinreben sind hier nur wenige, die selten reife Weintrauben tragen. Auch so gar die Arbusen werden hier öfters von Nachtfrösten am Reifen gehindert.

Man rechnet in Neshin itzt an 16000 Einwohner. Die Pest wütete vor 3 Jahren hier sehr. — Neben der Stadt, ein paar Werst entfernt, ist ein Kloster, daß das alte Kloster heist, daselbst die Kirche den heiligen George gewidmet, an dessen Tage, am 23 April die ganze Stadt dahin feierlich hinaus zieht, und nach dem Gottesdienste sich lustig macht, welches besonders von den Griechen gilt. — Bey einem Geldwechsler, fand ich hier einige römische kleine Münzen, der das Stück zu 35 Kopeken verkaufte. Es ist in Neshin ein Stadt=Chirurgus vom Medicinischen Collegio bestellt; aber keine Apotheke, die hier sehr nöthig wäre. Der Doctor Iwan Gorgolius, ein hiesiger Grieche, der aber noch nicht veniam practicandi hat, hält sich auch hier auf.

Den 16 October. Wir brachen heute von Neshin auf. Der Weg gieng von der rechten Seite des Baches Oster nach N. O. fort 24 Werst, bis zu dem Dorfe Oloschevka, das aus Kasaken besteht, und von da noch 5 Werst, bis zu dem Bache Kryskovka, der in die Borsna fällt, und zu dem an demselben gelegenen Dorfe Kamarovka, daselbst eine Poststation ist, die von Neshin 29 Werst entfernt gehalten wird. Es besteht dies Kirchdorf theils aus Kasaken, theils aus Unterthanen verschiedener Privatpersonen; und ist, so wie gewöhnlich die im Kievschen und Neshinschen Regimente paßirten Dörfer, an 100 Häuser stark, die sehr weitläuftig und irregulär unter einander liegen. Die Zäune sind von Birken-Gesträuche. — Von Kamarovka fuhren wir durch die Dörfer Berestowez und Olenovka, 19 Werst nach O. N. O. bis zu dem Sotnikstädtgen Borsna, das an dem Bache gleiches Namens liegt, welcher einige Werst unterhalb der Seima in die Desna fällt. Es hat zwey steinerne und drey hölzerne Kirchen, ist mit einen zerfallenen Erdwall eingeschlossen, und enthält ein paar hundert Häuser. Es werden hier drey Jahrmärkte gehalten, nehmlich: in der Mitte der großen Fasten, der ehemahls besonders sehr berühmt war; in der Pfingstwoche und am Feste Paraskewy. — Auf dem heute gemachten Wege kamen an verschiedenen Stellen kleine Gehölze vor, die aus jungen Eichen und Birken von schönem Wuchse bestunden, besonders in der Gegend des Dorfes Oloschevka. Das Erdreich ist niedrig, über dem Bette der Flüße kaum einige Fuß erhaben, leimigt, mit vielem Humus vermischt, und daher sehr schwarz und fruchtbar. Die wild vorkommenden Pflanzen sind solche, die die Feuchtigkeit lieben. Die Anserina und die Quecke, ist hier die gemeinste Pflanze.

Teutsche Kolonie.

Den 17 October. Wir hatten in Borsna übernachtet. Ich hatte Nachricht, das hier in der Nähe eine teutsche Kolonie befindlich ist, die von der ordinären Moskovschen Landstraße, auf der man von Borsna bis Baturin 33 Werst hat, einige 30 Werst rechts oder östlich abliegt. Ich hielt es daher für nothwendig, diesen Umweg zu machen, um die Kolonie zu besehen. — Der Weg gieng an drey Werst nach S. O, an der rechten Seite des Baches Borsna; darauf über einen Mühlendamm desselben nach der linken; darauf nach 4 Werst paßirten wir das ein paar Werst links gelegene Dorf Nikolajevskaja, und noch 2 Werst nach S. O. das ein paar Werst rechts gelegene Dorf Sagorodka; von da kamen wir nach 5 Werst nach O. S. O. an das Dorf

Krassilovka, und fuhren durch dasselbe, das in einer sumpfigen Gegend, die den Ursprung des Baches Borsna ausmacht, lieget. Von Krassilovka waren es an 11 Werst nach S. O. bis zu einen kleinen Krons-Meyerhof, und von da noch 3 Werst nach O. S. O. bis zu dem teutschen Dorfe, das Kleinwerder heist. Durch dies Dorf gieng der Weg; und hierauf noch eine Werst nach S. O. durch das zweyte Dorf, das Groswerder genannt wird; und von da noch 4 Werst nach S. S. W. kamen wir in das dritte Dorf Kaltschinovka genannt, daselbst wir Nachtquartier nahmen; und an Kartoffeln mit frischer Butter ein seltenes Abendmahl hatten.

Den 18 October. In Kaltschinovka hatte ich bey einem teutschen meklenburgischen Bauer übernachtet. Des Morgens besahe ich das 2 Werst von hier in S. O. entfernte vierte Dorf Rundewiz, und begab mich darauf in das fünfte, in S. W. von Kaltschinovka an 3 Werst abstehende, Dorf Belemösche; daselbst der lutherische Prediger der Gemeine Herr Pastor Johann Wilhelm Schreiber, mich höflich aufnahm und auch den folgenden Tag beherbergete, den ich anwendete, um die Einrichtung und das Gewerbe der Kolonie genau kennen zu lernen.

Es liegt die Gegend, die diese teutsche Dörfer einnehmen, an dem sumpfigen Ursprunge des Flusses Oster, 5 Werst oberhalb dem kleinrußischen Dorfe Martynovka, das die Schmidtsche Karte anzeigt, 30 Werst oberhalb dem schlechten Sotnickstädtgen Iwangorod, und 60 Werst oberhalb Neshin, die alle an demselben Bache Oster befindlich sind. Iwangorod ist auf der Schmidtschen Karte falsch mit Songorodok ausgedrückt; zwischen diesen liegen die Dörfer Onbesch (das ist auf tat. funfzehn.) und Petsch nicht Peß; an der Gränze zwischen dem Neshinschen und Prylukischen Regimente. Die eben genannten 5 Dörfer liegen an der rechten Seite des Sumpfes, und auf der Neshinschen Gränze. Aber dichte bey dem Dorfe Belemösche fängt von dem Sumpfe ein Erdwall und Graben an, der von da an 20 und mehr Werst nordlich gehet, bis er in der Gegend von Konotop wieder an einen sumpfigen und waldigen Ort stößet; der Graben ist an der Westseite. Kaum eine Werste von dem Anfange dieses Waldes zeigen sich einige Fundamente, als Ueberbleibsel einer ehemaligen alten Stadt, die den Namen Belemösche geführt hat. Dieser Name ist itzt dem teutschen Dorfe beygelegt, und auf dem Flecke der alten Stadt soll eine teutsche Stadt erbauet werden, unter dem Namen: Catharinen Stadt; daher wird auch diese teutsche Kolonie der Catharinenpolsche Districkt genannt. Die Sage des gemeinen Mannes will, daß diese alte

Stadt tatarisch gewesen sey, welches aus der Richtung des Schutzgrabens, der schon sehr zerfallen und nach Westen gerichtet ist, nicht ganz unwarscheinlich wird. Man findet an dieser alten Stadtstelle grosse Korallen in der Erde, die aus einem feinen rothbraunen Sandsteine gemacht sind, welche im Durchmesser 11 Linien, in der Länge 7 Linien, und ein centrales Loch, 4 Linien weit, haben. Diese sind vermuthlich eine Art eines Schmuckes, der vielleicht den Todten angehängt wurde, und daher in der Erde gefunden wird. — In den neuern Zeiten ward dies den Kolonisten eingeräumte Land zu Stutereyen, Holländereyen und Schäfereyen genutzt, die dem Krone gehörten, und deswegen verschiedene Ställe und Hütten in der Gegend von Belemösche und Kaltschinovka standen, die abgerissen sind, und deren Nämen den neuen teutschen Dörfern beygelegt worden. Der am 17ten paßirte Krons-Meierhof ist noch ein Ueberbleibsel hievon. Es werden daselbst itzt nur an 100 Schaafe, einige paar Ochsen und an 100 Stammbienen-Stöcke gehalten; die Hüter allhier stehen unter einem Amtmann, der sich in Bachmatsch aufhält, in welchen Flecken noch an 70 Kronsbauren befindlich sind. Diese müssen auch hier die Aufsicht und etwas Ackerbau bestellen; das gewonnene Korn wird nach dem Flecken Panurniza, im Tschernigovschen, zur Kronsbranntwein-Brennerey geliefert. Uebrigens ist das Land der Kolonie von allen Seiten von Kleinrußischen Dörfern umgeben, die theils aus Kasaken, theils aus Bauren bestehen. Kaum eine Werst westlich liegt, neben Kleinwerder, ein Meyerhof, der der Familie Markowitsch gehört; so daß die Kolonie sehr eingeschränkt ist, und des überlaufenden Viehes wegen öfters in Streitigkeiten mit den Nachbaren verfallen muß, besonders da das den Kolonisten angewiesene Land, in Proportion der Anzahl der Menschen und des Viehes, nicht groß ist. Die ganze herumliegende Gegend, und besonders das den Kolonisten angewiesene Land, ist sehr niedrig und daher feucht, und an vielen Stellen mit Schilf besetzt, wie besonders zwischen den Ursprüngen der Borsna und des Osters, oder zwischen Krassilovka und Kleinwerder. Den Boden bedecken daher hier solche Pflanzen, die die Feuchtigkeit lieben, wie Quecken, die hier sehr gemein, Anserina, Prunella vulgaris, Sanguisorba officin. Ranunculus acris, Daucus Carota, Lolium perenne, Oxylapathum, Cichorium officinale, Melilotus officin. Millefolium offic. Gerania und Trifolia, Plantagines. An Heu ist daher, auch selbst in diesem trockenen Jahre, kein Mangel, weil Wiesengründe, die sehr feuchte, hier häufig sind. An Holz mangelt es im Gebiete der Kolonie gänzlich; man findet nur an der Nähe des Baches wenige Birken, Eichen, Salix alba und viminalis. Es

muß daher Holz zum Brennen und zu Instrumenten gekauft werden, welches an der Nähe des Baches Borsna nicht selten ist, daselbst schöne Eichen und Birkengehölze gefunden werden, besonders in der Gegend des Dorfes Sagorodka, wo auch der Wald mit einem Erdwall umgeben ist, in dem viel Cytisus hirsutus und Cincinalis angetroffen wird. — Der Boden in dem Gebiete der Kolonie ist ein sehr fetter gelber Thon, der auf der Oberfläche an 2 Fuß tief mit Humus vermischt und daher ganz schwarz ist, und unter dem in der Tiefe von einige Fuß weisgrauer Letten liegt, auf den noch tiefer Sand folget. In vielen Gegenden in der Nachbarschaft der Kolonie liegt der Sand blos, wie zwischen den Dörfern Sagorodka und Krassilovka. Der Boden ist fruchtbar, und die Kleinrussen, die Land im Ueberflusse haben und öfters dasselbe können brach liegen lassen, düngen denselben nicht. Die Kolonisten aber, die jährlich alle ihre Aecker umarbeiten müssen, düngen dieselben. Hiedurch, und durch die bessere Bearbeitung der Erde durch Pflug und Egge, gewinnen sie auch eine weit reichere Erndte. Der Herr Pastor Schreiber und der Herr Borgwedel, ein sehr geschickter junger Mecklenburgischer Oekonom, der in der Nachbarschaft der Kolonie ein Guth des Grafen Rasumovsky verwaltet, haben selbst in diesem schlechten Jahre, da die Kleinrussen kaum das zweyte Korn erhalten, im gemisteten Lande vom Roggen vierfältige, und von Hirsen sechzigfältige Frucht erhalten; sonst in bessern Jahren hat der Roggen schon 10 bis 25 fältige, und der Haber 25 fältige Frucht bey den Kolonisten getragen. Der Waizen geräth hier auch sehr gut, sowohl als die Gerste. Vom Buchwaizen hat man nicht so reiche Erndte beobachtet, vermuthlich weil das Land zu schwer ist. Die hiesigen Einwohner fürchten sich vor dem düngen der Aecker, weil sie glauben, daß das Getraide sich lege; dies geschiehet aber nicht, wenn man nur gehörig dünne und ja nicht dichte säet. Die guten teutschen Wirthe säen hier im frischen, zweymal gepflügten Lande zuerst Hirsen; wenn der Hirse geerndtet, so wird der Acker im Herbste wieder umgepflüget; im folgendem Frühlinge wird Gersten ausgesäet und untergepflüget; darauf im Herbst wird der Acker gedüngt, umgepflügt und darauf mit Winterroggen, oder Winterwaizen besäet. Sie bestellen die Wintersaat allhier am liebsten von der Mitte des Septembers bis in die Mitte des Octobers, weil sie glauben, daß das frühere Säen eine Ursache zur schlechtern künftig jährigen Erndte werde, indem im Herbste, der hier sehr gelinde, die junge Pflanze zu sehr wächset und zu groß wird, und dadurch nur den Acker auszehret, so daß im künftigen Sommer der Nahrungssaft nicht hinreicht, viele und grosse

Kornpflanzen zu treiben. Noch in diesen Tagen war man mit der Bestellung der letzten Wintersaat beschäftigt. —— Auf den Aeckern findet man hier häufig Santonicum, Absinthium vulgare, Alyssum incanum, Cyanus, Serratula arvensis, Equisetum arvense, Githago, Linaria und am allerhäufigsten Sinapis nigra und Rhaphanistrum. Dergleichen Unkraut kann man vorbeugen, wenn man in der Mitte des Augusts den Acker sehr flach umpflügt, und darauf entweder zur Wintersaat an 6 Wochen, oder zum Sommerkorn bis zum Frühlinge liegen lässet. Der Saamen dieser fremden Pflanzen, die etwan im Acker liegen und lockeres Erdreich zu ihrem Fortkommen erfordern, (daher man sie im ungepflügtem Lande wenig siehet) wird alsdenn aufgehen und fast bis zur Blüte kommen, aber doch nicht reifen Saamen, der einfallenden Herbstkälte wegen, bringen können; und es wird also, wenn vor der Saat wieder gepflügt wird, und wenn man reine Getraidesaat in den Acker ausstreuet, keine fremde Pflanze in der Saat gefunden werden. Noch gewisser gehet man, wenn man bey dem zweyten Pflügen die Furche tief macht, dadurch die etwanigen noch vorhandenen fremden Saamen so tief unter die Erde gebracht werden, daß sie nicht aufgehen können. Dies ist die Ursache warum ich am Don, am Terek, in der Kubanschen Steppe, in Georgien und in Neuservien nie Unkraut in dem Getraide gesehen, weil man daselbst fast einen Fuß tief pflüget. —— Das zweyte Mittel, das Unkraut in den Aeckern zu vermindern, ist das Mähen der Feldfrüchte mit der Sense, wodurch nichts auf dem Acker stehen bleibt, dagegen bey dem Abschneiden mit der Sichel gemeiniglich das Unkraut stehen bleibt, und also den Saamen gehörig zur Reife bringen und recht ausstreuen kann. — Das dritte Mittel, das auch hier gebraucht wird, ist das Umpflügen des Getraides, wenn es fast im halben Wuchse ist, dadurch es rein und dichter wird. — Das vierte könnte seyn, das Abmähen des fast im halben Wuchse stehenden Getraides, dadurch es ebenfals rein und dichter wird. — Das fünfte ist in manchen Ländern das Jäten, besonders des blühenden Hederichs und Senfs, das ein gutes Kuhfutter abgiebt. —— Die teutschen Ackerleute der Kolonie brauchen größtentheils den grossen Danziger Pflug, mit 4 Pferden oder 4 Ochsen und 2 Menschen; dieser kommt zwar in der Haupteinrichtung dem Kleinrußischen Pfluge gleich, er ist aber viel leichter zu bewegen und besser tief oder flach zu richten; dagegen der Kleinrußische immer gleich tief an 4 Zoll gehet, und nothwendig 6 Ochsen und 3 Menschen erfordert, und doch weniger fördert. Mit dem Danziger Pfluge bestellet man in einem Tage ein Stück Feld zu ein Drittheil eines Tschetwert Aussaat. Die erste Auslage ist

zwar beträchtlich, indem er an 8 Rubel kostet; er ist aber auch auf Kinds-Kinder hinlänglich, und bedarf fast gar keiner Verbesserung, dagegen an den Kleinrußischen beständig zu flicken ist. — Auch der leichtere Rheinländische Pflug wird hier, doch selten, gebraucht; und nach der Angabe des Herrn Borgwedels fängt man auch an den Mecklenburgischen Haken, einen kleinern Pflug, der mit zwey Ochsen oder zwey Pferden und einen Menschen gehet, zu brauchen. Dieser ist zum zweyten Pflügen nützlich, und kann in oft gepflügten Acker auch allein hinlänglich seyn. Er hat grosse Vorzüge vor dem ähnlichen Instrumente, das hier im Neshinschen und Prylukischen gebräuchlich, und Rallo heist, welches aber von dem im Lubnischen beschriebenen Rallo, oder Arallo verschieden ist. Er ist auch hier doppelt, entweder mit einfacher Schaare und 2 Ochsen, oder mit dreyfacher Schaare und 4 Ochsen. Man braucht diese entweder um das mit dem grossen Pfluge aufgerissene Land zum zweytenmahl in der Quere zu pflügen; oder nach dem Sommerkorn die Wintersaat unterzupflügen, und den Acker vom stehenden Unkraut zu reinigen. Die Bauart und Beschaffenheit dieser sechs Arten Pflüge habe ich durch Zeichnungen und Maasse erläutert, und durch Beschreibung den Gebrauch und den Vorzug der teutschen für dem Kleinrußischen Instrumente angezeigt. (*) — Die Saat feuchtet der Herr Pastor Schreiber, und verschiedene die folgsam sind, mit Mist- und Urinjauche, die neben den Ställen gesammlet wird, an; angefeuchtet lässet man sie 24 Stunden in einem Haufen liegen. Sie ist alsdenn merklich aufgequollen. Man säet folglich dünner, weil eine Handvoll weniger dergleichen Körner, als trockene, enthält; die Vögel rühren diese angefeuchtete Saamen auf dem Felde nicht an, und ihr Wachsthum wird dadurch befördert. —— Man pflüget und egget hier gemeiniglich zweymal. Die Egge, der sich die Teutschen bedienen, hat eiserne Zinken. Sie bestehet aus 4 Stangen, die 6 Fuß lang und an drey Finger im Quadrat haben; diese stehen an 10 Zoll unter einander ab, und sind mit drey Querstäbe vereinigt. In jeder langen hölzernen Stange sind 8 eiserne Zinken eingeschlagen, die Fingersdicke sind, am Ende spitzig, unten 4 Zoll hervor ragend und mit kleinen Widerhaken versehen, damit sie im Holze festsitzen. In der Mitte der vordersten Stange ist ein Haken angebracht, an dem der Anspann mit 2 Pferden angehangen wird. Die Malorosianer brauchen die gemeinen rußischen Eggen, durch die aber der hier sehr feste Rasen nicht gehörig gerissen werden kann. —— Die vernünftigen teutschen Wirthe mähen alles ihr Getraide mit der Sense, und lassen es nicht mit der Sichel abschneiden. Die Vortheile sind auch sehr

(*) Siehe diese Beschreibung am Ende dieses Theils.

ansehnlich: ein Mäher leistet so viel als zehn Schnitter; das Stroh wird länger und dadurch zu allerley Gebrauch geschickter, weil es dichte über der Erde abgemähet wird; das Stroh wird nahrhafter und zur Futterung sehr geschickt, weil viele Pflanzen mit demselben abgemähet werden, die sonst stehen bleiben, wenn geschnitten wird, und dadurch wird, wie schon erwehnt, der Acker vom Unkraut gereinigt. Die Maloroßianer pflegen nur den Buchwaizen abzumähen, und sie halten es für ein Unglück, wenn sie genöthigt sind auch die übrigen Feldfrüchte, wenn sie zu niedrig und zu dünne stehen, zu mähen; sie glauben, daß man Waizen, Roggen, Gersten und Haber, wenn sie gut stehen, nicht mähen könne. Dies gehet auch würklich bey der Einrichtung der Maloroßischen Kornsensen nicht an, wohl aber sehr gut, wenn man sie nach der Mecklenburgischen Art einrichtet. Wo nicht das steinigte Erdreich das Schneiden mit der Sichel nothwendig macht; sollte ein vernünftiger Oekonom nie die Sichel, sondern allezeit die Kornsense brauchen. — Ausser den erwehnten Feldfrüchten, nemlich Waizen, Roggen, Gersten, Haber, Hirsen und Buchwaizen, bauen die Kolonisten auch Kartoffeln, von denen sie allezeit sehr gesegnete Erndten erhalten; sie stecken sie im Frühlinge, wenn die Fröste vorbey, in den gepflügten und geegten Acker, zwey Fuß unter einander abstehend. Wenn die Staude fast einen Fuß hoch ist, so behacken sie das Erdreich rund um dieselbe, heben die Wurzel durch Untersteckung der Hacke behutsam etwas auf, und häufeln die gelockerte Erde an der Staude auf. In diesem aufgelockerten Haufen geschiehet die Hauptvermehrung, so daß man 60 bis 120 Kartoffeln in einen dergleichen Haufen von einer Kartoffel findet, die gemeiniglich die Grösse der Hünereier haben, öfters Faustgros sind. Es macht dies Zugemüse den grösten Theil der Nahrung der Kolonisten aus, die sie Morgens und Abends zu sich nehmen, und bey der sie viel Brodt ersparen. Das Abschneiden der fast erwachsenen Kartoffelnstaude, oder das brechen derselben, die auch die Vermehrung sehr befördert, ist hier nicht bekannt. Auch die Maloroßianer haben itzt Geschmack an dieser Speise gefunden, die sie besonders in der grossen Fasten suchen. Sie bezahlen das Tschetwert mit 80 Kopeken. Viele haben auch den Anbau nachgeahmet. Keine Feldfrucht geräth in diesen Gegenden so beständig und so gut als diese. Die Kolonisten mästen auch mit den Kartoffeln die Schweine, und futtern auch damit die milchenden Kühe. Auch zum Brantweinbrennen hat man sie mit Getraide vermischt. Das trockene Kraut dienet zur Heizung der Oefen; zu dem auch das Stroh vom Getraide an-

gewendet wird, weil es an Holz mangelt. Man hat einige Hofnung, daß auch durch Torf diesem Mangel werde abgeholfen werden, dazu sich in den Pfützen um Kaltschinovka einige Anzeigen finden. — Bey dem jährlichen Abnehmen der Wiesen, welches itzt schon an 8 Jahr hinter einander geschehen, werden auch diese itzt schlecht; einige gute Wirthe haben daher schon anfangen müssen, mit dem nassen Dünger diese zu verbessern, indem sie die Jauche, die sich neben den Ställen ansammlet, in Tonnen auf die Wiese führen, und indem sie die Tonne auf einen Karren herum ziehen, ablaufen lassen. Andere pflegen in die Mistbehälter die Asche aus den Oefen zu mischen und fleißig umzurühren, dadurch freilich das öhligte und fettige des Düngers im Wasser leichter auflösbar, und folglich zur Nahrung der Pflanzen geschickter wird. —— Alle diese Künste brauchen die Maloroßianer nicht, die Land in so grossen Ueberflusse haben, daß sie öfters Stücke ungenutzt liegen lassen, die sich von selbst durch die verfaulten Pflanzen düngen. —— Die Kolonisten futtern bey dem Heumangel das Rindvieh gemeiniglich mit Stroh, das sich auch dabey sehr wohl befindet, weil es nicht gedörret, und überdem mit vielen andern Pflanzen, die die Kornsense bey dem Abmähen mitgenommen, vermischt ist. —— Pferde zur Arbeit, Ochsen und Kühe, zum Handel, zum Butter und Käse machen, halten die Kolonisten in ansehnlicher Menge. Man hat schon bey einigen Bauren zu 40 Stück Rindvieh, alt und jung, gefunden, deren aber in diesem Jahre durch die Seuche viele umgefallen. Schweine findet man auch haufig. Aber Schaafe können, der niedrigen und feuchten Lage des hiesigen Distrikts wegen, gar nicht gehalten werden. —— An Wasser hat die Kolonie grosse Noth, da sie gar kein Flußwasser hat, sondern blos mit Brunnenwasser sich behelfen muß. Etwan 3 Werst unterhalb Rundewis ist an dem Bache Oster eine kleine Mühle angelegt, die im Frühlinge etwas mahlet. Die Brunnen dürfen nur ein paar Faden tief gegraben werden; viele aber trocknen auch im Sommer aus. Die Gegend der Kolonie hat mit einem Worte sehr wenig natürliche Vortheile: es fehlet an Wasser; es fehlet an Holz; es fehlet an hoher Weide; es fehlet ganz an Steinen und an verschiedenen Erdarten; es fehlet überhaupt an hinlänglichen Wiesen und Ackerland, so daß die Einwohner nicht Gelegenheit haben, den Feldbau und die Viehzucht zu einen Grad der Vollkommenheit zu bringen, und so weitläuftig zu treiben, als ihres Fleisses und ihrer Kenntnisse wegen geschehen könnte.

Seit dem Jahre 1767. bewohnen diese Kolonisten diese Gegend; der gröste Theil bestehet aus Meklenburger, Sachsen, Schweden, und solche

die aus dem Reiche sind, welche nach Cronstadt zur See kamen, und von da hieher geschickt wurden; andere sind aus den Gegenden von Danzig und Elbingen, und diese machten durch Pohlen über Kiev, die Reise hieher. Die Kolonie ward der Direktion des General-Gouverneurs von Kleinrußland, des Herrn Grafen Rumänzov übergeben, auf dessen Befehlen die Einrichtungen gemacht sind. Es sind itzt gegenwärtig in allem 60 katholische, 90 lutherische und reformirte-teutsche Familien, unter denen 25 Familien Handwerker sind, für welche letztere die Wohnplätze in der Stadt, in deren Erbauung der Krieg Hinderniß gemacht, seyn sollten. — Die katholischen Familien wohnen in Großwerder und in Kleinwerder, jenes ist 37 Familien, dieses 16 Familien stark. Bey Großwerder ist eine katholische Kapelle, und ein Capuciner Mönch. — Die Protestantischen wohnen in den übrigen Dörfern; Rundewis ist 27 Familien stark, Kaltschinovka 18 und Belemösche 22. — Auf dem zur Stadt bestimmten Platze haben sich einige Handwerker einige schlechte Häuser selbst erbauet, die übrigen wohnen noch unter den Bauren. Das Haus des lutherischen Predigers, Herrn Johann Wilhelm Schreiber, eines Meklenburgers, stehet zwischen Belemösche und dem Stadt-Platze. — Unter den Handwerkern findet man: Schuster, Schneider, Schlößer, Tischler, Töpfer, Sattler, Seiler, Tuchweber, Hutmacher, Müller, Becker; auch einige Zimmerleute, unter denen besonders Conrad Kirchner und zum Theil auch Justus Hermann, Kentniß von Gradierhäusern, und denen dazu gehörigen Maschinen haben, die man bey den Saltzwerken gut nutzen könnte. Der gröste Theil der Handwerker, der sich in den benachbarten Städten, besonders in Neshin aufhielt, ist in der Pest umgekommen, von der aber die Kolonie selbst befreiet geblieben. — Dem lutherischen Pastor werden 180 Rubel Gehalt von der Gemeine gegeben, 30 Dessetin Land hat er von der Krone bekommen; der Mönch bekommt weniger. In jedem Dorfe ist eine Schule, in der Lesen, Schreiben, und der Catechismus gelehrt wird.

Den 19 October. Die Kolonisten des Katharinenpolischen Kreises, die Bauren sind, haben folgende Vortheile genoßen: 1.) ist ihnen Land gegeben worden, zu 15 bis 25 Dessetinen für jede Familie, je nachdem sie schwach oder stark ist; 2.) haben sie Geld erhalten, nemlich zu 2 Pferden 20 Rubel; zu 2 Ochsen 14 Rubel; zu 2 Kühen 8 Rubel; zu Schaafen, Schweinen und Geflügel 5 Rubel; zu Acker-Instrumenten und Fuhrwerk 9 Rubel; 3.) die erste Aussaat an Getraide; 4.) hölzerne Wohn-

häuser und Scheunen, nebst dazu gehörigen Garten-Platze. — Die Häuser sind von behauenen Balcken mit Strohdächern; und es sind in denselben 2 Wohnzimmer, eine Küche, 2 Vorrathskammern, ein Pferdestall auf 8 Stücke, ein Kuhstall auf 14 Stücke und unterm Dache der Kornboden; sie sind nach dem Geschmacke der Elbingschen und Werderschen erbauet. Es ist das Wohnhaus 7 Faden lang und drey und ein halb Faden breit. — Die Scheunen bestehen aus Fachwerk, deren Fächer mit Stäben und Thon gefüllet sind; das Dach ist von Stroh; sie sind fünf und ein halb Faden lang und 4 Faden breit In der Mitten der langen Wände sind große Pforten, um mit den Fuhren gerade herein zu fahren; zwischen diesen Pforten wird gedroschen und das Korn gereiniget. Neben den Pforten sind, an der einen langen Wand der Scheune, zwey Schweinsställe angebracht. Zu jeder Hausstelle ist ein Viereck eingeräumet, das 22 Faden in der Breite und 30 in der Länge hat. Ein Quadrat, das 10 Faden an jeder Seite hat, und also 100 Quadrat-Faden enthält, fasset in sich das Haus, die Scheune und den Hof, das übrige dienet zum Küchengarten. Die Häuser stehen in zwey graden Reihen in jedem Dorfe; die Hauptgasse zwischen ihnen ist 5 Faden breit; zu beiden Seiten des Weges sind Graben einen halben Faden breit; und zwischen dem Graben und den Zäunen der Höfe ist noch 5 Faden breites Land, das mit einer Allee besetzt wird. Zwischen 4 Häusern sind schmale Querwege. Keller können des feuchten Bodens wegen nicht gegraben werden. — Die Häuser für die Handwerker und Manufacturisten sollten in der Stadt von Stein erbauet werden, dazu auch hier schon eine große Menge Ziegel gebracht ist. Der Krieg und die Abwesenheit des Herrn General-Gouverneurs ist die Ursache gewesen, daß im Bau dieser Häuser noch nicht angefangen war. Zu den Instrumenten hat man diesen Handwerkern verschiedenemahl Vorschuß gegeben, die aber doch nicht was rechtes haben anfangen können, weil es ihnen an einer gehörigen Einrichtung fehlt. —— Die Reisekosten von Teutschland bis zu dem Orte der Bestimmung, haben alle Kolonisten von der Krone erhalten. — Nach 10 Jahren soll der Anfang gemacht werden, den von der Krone gemachten Vorschuß abzutragen. Von einem Dorfe zum andern sind gute Wege gemacht, 5 Faden breit, und mit Graben von beyden Seiten eingefaßt. Bey dem hiesigen Holzmangel sollte man die Kolonisten anhalten, die Häuser und Scheunen vom bloßem Thone und Stroh aufzumauern, wie in Meklenburg und Sachsen gebräuchlich ist, welche Art viele der Kolonisten gut verstehen.

Den 20 October. Ich verließ heute die Kolonie, um mich wieder nach der Landstraße zu begeben. Von Belemösche gieng der Weg 6 Werst nach N. N. W bis Froswerder; von da 14 Werst nach N. bis zu dem Kirchdorfe Kureen, das zwar eine Sotnick-Kanzellei hat, aber doch kein Städtgen ist. Von Kureen waren noch an 5 Werst nach N. N. W. bis zu dem sehr schlechten Städtgen Bachmatsch, das auf der Schmidtschen Karte falsch Basnatsch genannt ist. Von da fuhren wir mit frischen Pferden, 12 Werst nach N. N. W. bis zu dem Bache Dotsch der zur Seima geht, und an dem etwas unterhalb dem Wege das Kirchdorf Gorodistsche liegt. Wir fuhren durch diesen Bach, und kamen nach 6 Werst an den Bach Scholkowiza, der auch nach ein paar Wersten in die Seima fällt, und von da nach 2 Wersten an das Sotnickstädtgen Baturin, das an der linken Seite der Seima liegt. —— Der Boden zwischen Belemösche und Kureen, ist schwarzer, thonigter, sehr fetter und schwerer Boden; das Land ist niedrig und feucht. Bey Kureen ist der Boden sehr sandig, und mit Pfützen besetzt, an denen Schilf, Weiden und Birken stehen. Um Bachmatsch ist der Boden wieder sehr schwarz und thonig, und neben dem Orte geht ein kleiner Bach, der westlich, und vermuthlich nach der Borsna abfließt. Auf den niedrigen Wiesengründen, neben diesem Bache, zeigen sich auch, in kleinen Pfützen, schwache Salzsoolen. Die Einwohner nennen dergleichen saltziges Wasser, Ropa, und brauchen es zu den Speisen, um das Salz zu sparen. Neben dem Städtgen Itschna im Prylukschen Regimente sollen auch dergleichen saltzige Wässer sich befinden —— Die Ufer des Baches Dotsch sind etwas sandig; desgleichen auch die am Bache Scholkowiza. — Neben Kureen stehn, auf den Sandhügeln, viele kleine Windmühlen. — Auf diesem Sandfelde könnte man einen guten Fortgang einer Fichten Saat erwarten. Wenn man gereinigten Fichten-Saamen hat, so ist es am rathsamsten, denselben mit Haber vermischt auszusäen, um den jungen Bäumen im ersten Sommer Schatten zu verschaffen, und zu verhüten, daß sie nicht vom Sande verschüttet werden.

Güter des Grafen Rasumovsky.

Vom 21 October bis den 7 November. Diese Tage vergingen in Baturin, die ich anwendete, die verschiedenen in Kleinrußland gebräuchlichen, rußischen und teutschen Pflüge zu beschreiben, und verschiedene ökonomische Einrichtungen und Arbeiten zu besehen, dazu mir der Oekonom des Herrn Grafen Rasumovsky, der Herr Major Otto von Hoffstein, ein Liefländer, sehr behülflich war, der wegen seiner weitläuftigen ökonomischen Kenntniße eben so viel Hochachtung verdient, als we-

gen der Güte seines Herzens. — In Baturin ist die ökonomische Kanzelley des Herrn Grafen Rasumovsky, über die erwehnter Herr von Hoffstein, die Direktion hat, zur Verwaltung derer dem Grafen gehörigen, in der Ukraine liegenden Landgüter. Es sind diese in 9 Distrikte getheilet, in deren jedem ein Oberamtmann die Aufsicht hat; diese Distrikte werden Wolosty genannt; es ist der erste der Potschepische, die dazu gehörigen Bauren wohnen in dem Städtgen Potschep, am Fluße Sudost, und in der herumliegenden Gegend, im Starodubschen Regimente; der zweyte der Baklanische, die dazu gehörigen Bauren wohnen in dem Städtgen Baklan, am Sudost und da herum; der dritte der Tscheptakische, die dazu gehörigen Bauren wohnen in dem Dorfe Tscheptaky, und da herum; der vierte der Robskische, die dazu gehörigen Bauren, wohnen in dem Städtgen Robsk, und da herum, und diese vier Distrikte gehören zum Starodubschen Regimente; der fünfte der Karlovsche, die dazu gehörigen Bauren wohnen in dem Städtgen Karlovka, und da herum, und werden theils zum Poltawischen Regimente, theils zur Katharinen-Provinz gerechnet. Es wurden diese, in den itzt erwehnten fünf Distrikten gelegenen Ländereyen, und mit denen dazu gehörigen Bauren, dem Grafen Alexei Gregorewitsch Rasumovsky, von der Krone geschenkt, nach dessen Tode sie, vor einigen Jahren, dem Bruder desselben, Grafen Kirila Gregorewitsch, ehemaligen Hetmanne, erblich zu Theil geworden sind. Die übrigen 4 Distrikte gehörten schon vorher dem Grafen Kirila Gregorewitsch, der sie auch von der Krone geschenkt bekommen. Der 6te ist aber der Baturinsche, die dazu gehörigen Bauren wohnen in Baturin, und in der herumliegenden Gegend, im Neshinschen Regimente; der 7te ist der Bykovsche, die dazu gehörigen Bauren wohnen in dem Städtgen Bykov, auch in dem Städtgen Koselez, und da herum im Perejaslavschen und Kievschen Regimente; der 8te ist der Jagotinsche, die dazu gehörigen Bauren wohnen in dem Städtgen Jagotin, und in der herumliegenden Gegend im Perejaslavschen Regimente; der 9te ist der Haditsche, die dazu gehörigen Bauren wohnen in dem Städtgen Haditsch, und in der herumliegenden Gegend, im Haditschen Regimente. — Nach der Revision von 1764. waren arbeitsame Mannspersonen, von 15 bis 60 Jahren, die Unterthanen des Grafen Kirila Gregorewitsch sind, im Baturinschen Distrikte 5605; im Bykovschen 4849; im Jagotinschen 2398; im Haditschen 9797. Personen. Es wohnen diese Leute zerstreuet in den Städtgen und Dörfern, mit Kasaken, mit Bürgern und mit Unterthanen verschiedener anderer Edelleute vermischt. Sie haben alle ihre eigenen

Ländereyen, die sie nach belieben nutzen, aber nicht verkaufen dürfen. Es stehet ihnen auch frey ganz von der Herrschaft weg zu ziehen; es verfallen aber ihre Ländereyen und Häuser an die Herrschaft. Durch diese Einrichtung sind diese Bauren bey der anscheinenden Freiheit doch eingeschränkt. Die Herrschaft hat ihre eigene Ländereyen, die in Ackerland, Wiesen und Waldungen bestehen, und die Stellweise zerstreuet sind; und von derselben sind an bequemen Gegenden Vorwerke angelegt, die Chuter genannt werden, woselbst, theils Brantwein gebrannt, theils Bier gebrauet, theils der Ackerbau getrieben wird, theils Stutereien, Holländereien und Schäfereien gehalten werden. Zu diesen ökonomischen Geschäften, müssen die Bauren die Arbeiter hergeben oder Frondienste, von ihnen Pantschina genannt, thun. Ein jeder pflegt gemeiniglich 2 Tage in der Woche dem Gutsherrn zu arbeiten. Um einen Begriff von der ukrainischen Wirtschaft zu geben, die auf diese gräflichen Rasumovskischen Güter itzt besser, als irgendwo eingerichtet ist, will ich ein Verzeichniß liefern, von dem Viehstande, von dem Ackerbau, und von den sämtlichen Revenüen.

Die Aussaat und die Erndte verhielt sich im Jahre 1772. in dem vorbestimmten Baturinschen, Bykovschen, Jagotinschen und Haditschen Gütern des Grafen Rasumovsky, von denen die Anzahl arbeitsamer Mannspersonen auch aus dem vorhergehenden bekannt ist, folgendermaßen.

Getraidearten.	Im Baturischen.		Im Bykovschen.		Im Haditschen.		Im Jagotinschen	
an Tschetwerten.	Aussaat.	Erndte.	Aussaat.	Erndte.	Aussaat.	Erndte.	Aussaat.	Erndte.
Winterroggen	445	1624	181	1641	256	1617	380	1826
Sommerroggen	$1\frac{3}{4}$	9	—	—	—	—	—	—
Winterwaizen	18	87	20	161	18	182	7	50
Sommerwaizen	47	226	$\frac{1}{2}$	15	35	257	6	67
Gersten =	158	925	206	1009	105	682	371	1973
Haber = =	769	3701	712	2021	306	1832	452	1863
Buchwaizen =	178	459	69	198	40	242	81	326
Erbsen = =	8	32	2	19	—	—	2	15
Hirsen = =	16	190	15	168	16	185	17	196
Leinsaat = =	5	22	6	35	—	—	$1\frac{1}{2}$	$5\frac{3}{4}$
Hanfsaat =	23	184	23	139	21	76	8	44
Mohnsäamen =	—	—	$\frac{1}{8}$	23	—	—	$\frac{1}{8}$	$9\frac{1}{2}$

Alle diese Getraidearten sind in nie gedüngete Aecker ausgesäet. Man siehet aus diesem Verzeichniße, das Hirsen und Sommerwaizen in

dem südlichen Theile der Ukraine die vortheilhaften Feldfrüchte sind, weil sie am vielfältigsten tragen. Ein wichtiger Umstand für die künftige Handlung auf dem schwarzen Meere, denn diese Getraidearten sind diejenigen, die man an den Küsten des schwarzen und mittelländischen Meers, leicht und vortheilhaft wird absetzen können. Zum Anbau dieser Feldfrüchte muß also die Obrigkeit, die Einwohner des südlichen Theiles der Ukraine ermuntern. Hanf und Flachs, der zweyte Hauptzweig der Handlung auf dem schwarzen Meere, geräth im nordlichen Theile der Ukraine, und in den Distrikten von Sjevsk, Bränsk und im Smolenskischen besser, als andere Feldfrüchte, daher der Anbau derselben den dortigen Einwohnern zu überlassen. Der Flachs wird in der südlichen Ukraine nur sehr niedrig; und der Hanf sehr hoch und staudenartig, und daher grobfadig. Die Tobackpflanze kann der heftigen Stürme wegen, die sie zerbrechen, nicht wohl auf den Feldern, sondern nur zwischen den Häusern und in tiefen Thälern gepflanzt werden. Roggen, Gersten, Haber und Buchwaizen, kann in der Ukraine genugsam zur eigenen Nothdurft, auch zum Theil zum innern Handel nach Weisrußland, wenn es etwan daselbst, des häufigen und einträglichern Hanfbaues wegen, an diesen Getraidearten fehlen sollte, gebauet werden. Die Düngung der Aecker und die Einführung anderer Pflüge, dazu weise obrigkeitliche Veranstaltungen, leicht beförderlich seyn können, würden die Feldfrüchte in der Ukraine noch sehr vervielfältigen.

Der Viehstand auf den gräflichen Gütern in den vier erwehnten Distrikten, verhielt sich im Jahre 1769. da der Herr Major von Hofftstein die Wirthschaft antrat, wie folget; an erwachsenen Ochsen waren 553 Stück; an jungen Ochsen 886; an alten Kühen 465; an jungen Kühen 448; an Schaafen 6951; und an Bienenstöcken 1159; und im Jahr 1772. war die Vermehrung so stark, daß man erwachsene Ochsen 968; junge Ochsen 1265; alte Kühe 702; junge Kühe 705; Schaafe 11469; und Bienenstöcke 1912; in allem zählte. Auf den Stutereien werden 800 Stamm-Stuten gehalten, und in allen sind sie an 5000 Pferde stark.

Die sämtlichen Revenüen von den gräflichen Gütern in diesen 4 Distrikten, vom Ackerbau, vom Viehstande, von der Fischerei, von Mühlen, von Schenken, von Waldungen, und von der Tuchfabrike in Baturin, betrug in den dreyen Jahren 1766. 67 und 68, in allem zusammen genommen, 111438 Rubel; durch den Herrn Major von Hofftstein, der im Jahre 1769. die Wirthschafft antrat, ist aber die Revenüe sehr vermehrt worden, denn sie betrug in den drey folgenden Jahren 1769,

1770 und 71., in allem 176826 Rubel, und noch waren 23006 Tschetwert verschiedener Getraidearten, und die vorerwehnte, vermehrte Anzahl an Rindvieh, Schaafen, Bienenstökken vorräthig, und nicht zu Gelde geschlagen. — Die Brantweinbrennereyen des Grafen Rasumovsky, sind in den Starodubschen Waldungen angelegt. Der Herr Major Hofftstein legte in dem Brandhause, auf dem Boden, einen Wasserbehälter an, welcher durch Pumpen gefüllet wird, und aus dem das Wasser in die Kühlfäßer, und in die Gärungsbottige abläuft. Die Gärungsbottige stehen auch so hoch, daß, aus einem über ihren Boden angebrachten Zapfen, die Distillirkessel durch Röhren gefüllt werden können. — Von da wird der Brantwein, nach den übrigen Gütern, in die Schenken verführt. In den wenigen Dörfern, die blos aus gräflichen Unterthanen bestehen, sind keine andere als gräfliche Schenken. Aber in den vermischten Städten und Dörfern, treiben auch die andern Gutsherrn und Kasaken freye Schenkerei. In den gräflichen Schenken, wird der Eymer Brantwein zu verschiedenen Preisen verkauft, je nachdem derselbe stark ist. Man hält aber dreyerley Brantwein; derjenige von den nur ein Drittheil abbrennet, und zwey Drittheil Wasser nachbleibt, wird der Krons-Eymer zu 90 Kopeken verkauft; derjenige der halb abbrennet, kostet 1 Rubel und 20 Kop., und derjenige, der Zweydrittheile verbrennet, und nur ein Drittheil Wasser nachläßet, wird zu anderthalb Rubel verkauft. —— Bierbrauereyen sind nur an wenig Orten, weil man in der Ukraine mehr Bantwein, als Bier trinkt. Bey dem Chuter Parasutschka, das 3 Werst ostlich, neben dem Kirchdorfe Bachmatsch, an 20 Werst von Baturin entfernt liegt, ist eine Mälzerey. Die Gerste wird daselbst in einem großen Bottig aufgeweicht, in dem aus einem daneben befindlichen Brunnen, durch Pumpen, das nöthige Wasser hineingeleitet wird. Neben diesem Gemache, in dem dieser Quillbottig stehet, ist die Käumkammer, deren Boden nur aus Thon geschlagen ist. Sie ist viereckigt, und in dem einen Winkel ist der Ofen befindlich. Dieser Ofen bestehet aus einem doppelten Gewölbe. Das äußere Gewölbe ist 7 Arschin lang und 4 Arschin breit, und die Mauren sind an 9 Zoll dick. An 2 Arschin stehet dies Gewölbe in der Erde, und 2 Arschinen über der Erde. Das vordere Ende ist offen, und an demselben sind die Stufen in die Grube hinunter; das hintere Ende ist mit einer, an einen Fuß dicken Mauer zugemacht, und an dasselbe stößet das innere Gewölbe. Dies ist nur 3 Arschin lang, viertehalb Arschin breit und drey Arschin hoch, und oben offen;

an dem Boden ist das Ofenloch; in der Mitte querdurch ist ein gewölbter Rost von Ziegeln gezogen, und über dem Rost ist der Raum mit losen Steinstücken ausgefüllt. Die Flamme ziehet also durch diesen Rost und durch die Steine hindurch, so, daß fast keine Funken mehr heraus fliegen, und die etwan herausgehen, erlöschen wieder in dem äußern Gewölbe, so daß keine Feuersgefahr zu befürchten ist. Die erhitzten Steine theilen dem Gemache die Wärme mit. Man heizet diesen Ofen mit Stroh. Neben der Käumkammer ist die Dörrkammer; auch viereckig und von gleicher Größe. In dem Winkel, der an den Ofen der Käumkammer anstößet, ist der Ofen der Dörrkammer befindlich, von dergleichen Größe und Bauart. Die Lage auf der gedörret wird, ist von Planken, und nicht viel höher, als das äußere Gewölbe des Ofens. Aus dieser Dörrkammer ist ein Ausgang in einer Dreschtenne, oder liefländische Riege, die hier Kluna genannt wird; so daß man auch das Getraide vor dem dreschen in der Dörrkammer trocknen könnte, welches aber hier nicht geschiehet, sondern man drischet hier alle Getraidearten ungedörret, ja nicht einmahl an der Luft getrocknet, wie im Woronesischen gebräuchlich. Man drischet auf den gräflichen Gütern, so wie auch überhaupt in der ganzen Ukraine, mit gemeinen europäischen Dreschflegeln. —— Das Korn, das in den Scheunen nicht Platz hat, wird in großen Haufen, an einem etwas erhabenen Orte aufgestellet, neben dem auch der gemeine Mann, gemeiniglich unter freyem Himmel, in dem südlichen Theile der Ukraine die Dreschtenne bereitet hat; und dieser Plaz wo das Korn unter freyem Himmel stehet und gedroschen wird, wird Gumno genannt. Das schon ausgedroschene Stroh, schüttet man hier auf ein hölzernes Rost, das an anderthalb Faden lang und einen Faden breit ist, und auf zween Fuß hohen Füßen stehet, damit alle Körner ausfallen mögen. — Die Heustaggen macht man hier, theils 100, theils 200 Kopen stark, die Kope zu 5 Pud wiegend. Man giebt den Heuhaufen gemeiniglich eine prismatische, selten eine conische Figur. —— Bey dem Chuter Sarukavna, welches an 20 Werst südlich von Baturin entfernt, ist eine sehr ordentlich eingerichtete gräfliche Holländerey. Die Ställe bestehen indes doch nur aus geflochtenem Weidengesträuche, und sind mit Stroh gedeckt. Mit dem Anfange des Novembers, fängt man hier an die milchenden Kühe mit Heu zu futtern, den Ochsen wird aber nur Stroh gegeben. In der Mitte des März pflegt man das Rindvieh wieder auf die Weide zu treiben. Die besten Kühe geben hier nicht mehr als 4 Quart oder russische Stof des Tages, nemlich 2 des Morgens und 2 des Abends.

Ohne daß das Kalb nicht die ersten Züge gethan hat, und im Milchen beständig dabey stehet, geben die Kühe in der ganzen Ukraine keine Milch. Das ganze Jahr hindurch wird im Durchschnitte, auf eine Kuh 1 Pud Butter, welches hier zwey und ein halb Rubel gilt, und 2 Pud Quarkkäse, davon das Pfund zu 2 Kopeken bezahlt wird, gerechnet. Die Milch wird hier in cylindrischen hölzernen Aeschen oder Bütten gestellet, die eine Spanne hoch und zwey Spannen weit sind; und diese werden neben einander auf Bretter, reihenweise in einer warmen Kammer gestellt. Wenn sich nach ein paar Tagen der Schmand gehörig oben gesetzt hat, so wird er abgenommen; und das was man in drey Tagen gesammlet hat, wird zu Butter gemacht. Die Buttertonne, die man hier braucht, ist vier Spanne lang und 2 Spannen weit, mit einem Spuntloche versehen, durch das der Schmand hinein gegossen, und die Butter herausgenommen wird. Durch diese Tonne gehet eine veste Axe, die mit verschiedenen Stöckgen besetzt ist, durch welche der Schmand heftig zerschlagen wird. Die Enden der Achse leget man auf ein Gestelle, das etwan 3 Fuß hoch ist, und an dem einen Ende wird eine Handhabe angestecket, durch die man die Tonne beständig im Kreise herumtreiben kann; oder man beweget diese Tonne auch auf eine andere fast noch leichtere Art, indem man einen Strick um die Tonne schlinget, und wechselweise zurückziehet und nachlässet, da sich derselbe denn durch die eigene Schwungbewegung der Tonne wieder aufwindet. Diese Art des Buttermachens ist ohnstreitig viel bequemer, als die mit den stehenden Buttertonnen, in denen eine Stampfe auf und nieder beweget wird. Noch weit unbequemer ist aber die in Kleinrußland, in einigen wenigen Oertern gebräuchliche Art, nach der man den Schmand in einem Gefäße, mit den Händen zu Butter schläget. Die vorhergehende mit der horizontal beweglichen Tonne verdient also eine Nachahmung. Uebrigens wird in Kleinrußland, sowol wie in Großrusland, die Butter nicht geschlagen, sondern geschmolzen; man sezzet nemlich einen irdenen Topf mit Schmand in einen geheizten Ofen, da denn die Butter oben stehet, und das Wasser unter sich setzet, und nach der Erkältung, nimmt man die geronnene Butter von oben ab. — Die gesäuerte Milch, von der der Schmand abgenommen, wird in Tonnen gegossen, und wenn es einige Tage gestanden, so wird die Wadeke abgezapfet, und der käsigte Theil bleibt nach, der so frisch verkauft und hier Syr genannt wird; nur selten bereitet man davon geformte und gepreßte Käse, den man alsdenn Manorika nennet. Denjenigen Käse, den

man mit dem Netzmagen der Kälber, oder Lämmer niederschläget aus der ungesäuerten Milch, nennet man auf ukrainisch Glägangka, und auf russisch Katschkawal. Das Rindvieh, das in den gräflichen Holländereyen gehalten wird, ist, so wie auch gröstentheils in der südlichen Ukraine, von graulich weißer Farbe, und größer als das russische braune und schwarze Rindvieh. —— Die Schäfereyen des Grafen bestehen, theils aus ukrainischen oder tscherkassischen, theils aus schlesischen Schaafen. Beyde sind von einer Race, mit sehr langer, lockiger Wolle, langen, wolligen, nicht fetten Schwanze, hangendem, langem Scrotum, herunterhängenden Ohren, und mit nicht sehr großen Hörnern, die den Weibgen öfters ganz fehlen. Sie sind gröstentheils ganz weiß; seltener ganz schwarz; braune findet man keine. Die Wolle der schlesischen Schaafe ist feiner und weicher, auch krauser und kürzer, als der ukrainischen, die fast ziegenharig ist; indes ist doch auch die Wolle der schlesischen Schaafe gröber geworden, theils weil man sie bisher nicht recht abgesondert hat, theils weil sie nicht warm genug des Winters gehalten werden. Die Schaafställe bestehen nur aus geflochtenen Weidenstrauch, und sind mit nicht recht schließenden Strohdächern bedeckt. Man melket die Schaafe, wenn man die sechs wöchentlichen Lämmer entwöhnet hat, und macht Butter aus der Milch. Die Wolle wird nur einmahl im Frühlinge geschoren; doch auch in einigen gräflichen Schäfereyen zweymahl. In beyden Fällen bekommt man von einem Schaaf jährlich drittehalb bis drey Pfund Wolle. In den ersten Tagen des Novembers, lies man die Mutter-Schaafe belegen, in einer Schäferey, die bey dem gräflichen Chuter Popovskoi befindlich, welches an 20 Werst in S. O. von Baturin entfernt ist. Zu Schäfereyen sind die hohen und trockenen Ländereyen, im Poltawischen, Mirgorodschen, Haditschen und Lubnischen, viel geschickter, als das niedrige und feuchte Land, im Prylukischen, Neshinschen, Perejaslavschen und Kievschen Regimente. In jenen Regimentern ersparet man auch, des warmen Clima wegen, mehr als ein Monath Winterfutterung. Zu Holländereyen und Stutereyen, sind diese niedrigen Gegenden fürtreflich. Vom Jahre 1740 bis 1761, war auch im Neshinschen Regimente eine Stuterey, für die Kayserliche Garde zu Pferde, die schöne Pferde lieferte; und noch itzt ist die beste Stuterey des Grafen Rasumovsky in diesem Regimente, bey einen Dorfe, an 30 Werst in S. O von Baturin.

In dem Chuter Parasutschka, neben Bachmatsch, besahe ich auch den Bienenstand. Die Bienenstöcke sind ausgehölte Baumstücken, an 3

Fuß lang und einen Fuß weit. Zum Winteraufenthalte hatte man 2 Gemächer im Garten gemacht, deren jedes an 20 Schritte lang und 10 Schritte breit, und mit einem Vorhause von dem andern geschieden ist. Die Lage stehet nicht viel über der Erde, und das Loch über der Erde ist von Stroh. Ins Vorhaus gehen Luftlöcher, die man bey kalter Witterung zumachet und bey wärmerer öfnet, um frische Luft hinzu zu lassen, die sonst sehr beklommen wird. Die Stöcke liegen an den Wänden in drey Reihen auf Brettern, dichte neben einander horizontal, da sie sonst in der Luft aufrecht stehen; und das Ende, das sonst das untere ist, stehet itzt frey offen, von dem man einen ansehnlichen Theil der Scheiben abgeschnitten hatte. Es ist dies ein schädlicher Gebrauch, weil es den Bienen im Frühlinge nicht allein gewöhnlich an Nahrung fehlet, sondern auch hauptsächlich weil hiedurch die Nester für die Eier zur jungen Brut vermindert, und folglich die Schwärme weder stark noch öfters erfolgen können. Ein ganz gelassener, starker Bienenstock giebt gemeiniglich in einem Sommer drey starke junge Schwärme, dagegen man hier nur selten zwey beobachtet. Im Sommer stellet man diese Stöcke unter einem Abdach auf Bretter. Es sind hier in der Nähe viele Weiden gepflanzet, die freilich im Frühlinge die erste und beste Nahrung für die Bienen abgeben, so wie nachher die Obstbäume und Linden, die auch häufig allhier sind.

In denen Städtgen, in denen der Graf Antheil hat, und auch bey verschiedenen Vorwerken, sind gräfliche Gärten angelegt; die besten sind bey Baturin, bey Podlipnoje an 30 Werst in S. O. von Baturin entfernt; bey Parasutschka neben Bachmatsch, und bey Jagotin. Der Garten bey Baturin hat an 200 Schritte im Vierecke, ist mit Lindenhecken und gewöhnlichen Aepfel, Birn, Kirschen und Pflaumenbäumen besetzt, und stößt an das Palais. Einige Weinreben, einige Wallnußbäume und Maulbeerbäume stehen auch in demselben. Der Wein wird selten reif; die Wallnußbäume und Maulbeerbäume kommen gut fort. In dem Garten bey Podlipnoje ist eine Maulbeerplantage von 630 Bäumen, und in Jagotin eine von 1434 Bäumen. Seidenwürmer hat man aber noch nie gezogen. Mögte man doch bald diese einträgliche oekonomische Arbeit, dazu alles schon bereit ist, anfangen. In dem Garten bey Parasutschka, der den in Baturin an natürlicher Schönheit weit übertrift, findet man auch Weinreben und Aprikosen, aber keine Pfirschen und Kornelkirschen, denen das Clima hier schon zu kalt seyn soll. Auch die Aprikosen sind selten etwas fruchttragend, weil die sehr frühzeitige Blüte gemeiniglich von Nachtfrösten beschädigt wird. Gemeine Obstbäume, als Aepfel, Birn,

Pflaumen, Kirschen, Berberizen, Stachelbeeren und Johannisbeeren, sind hier häufig. Den Garten um Parasutschka umgiebt ein kleines Gehölze von ein paar Wersten im Vierecke, das aus Eichen, Birken und Ellern bestehet. Diese drey Baumarten hat der Herr Major Hofftstein auch vor einigen Jahren neben diesem Gehölze gesäet, welche itzt schon ein paar Fuß hohes Gesträuche ausmachen. Den Birkensaamen sammlet er, indem er unter einer Birke, zur Zeit wenn der Saame reifet, welches zu Anfange des Julius geschiehet, ein grosses Laken ausbreitet, und alsdenn den Baum stark rütteln läßt, da denn die feinen Saamen auf das Laken fallen. In dem Gehölze selbst sahe man keinen jungen Anflug; der sich aber bald zeigen würde, wenn man den festen Boden aufhacken, oder flach aufpflügen würde, damit die ausfallenden Saamen Wurzel schlagen können. Die Eichen allhier lassen ihr Laub den Winter nicht leicht fallen, sondern es bleibt gelb und vertrocknet an den Bäumen hängen. An andern Orten hat der Herr Major mit gutem Erfolge lebendige Zäune von gesteckten Waidenästen gemacht. Er steckt die Waidenäste nicht nahe an einander; wenn sie im ersten Jahre Wurzel geschlagen, so hauet er die schwächsten Stämme kurz über der Erde im Frühlinge halb ein, und bieget sie darauf zur Erde und bedeckt sie ganz mit der Erde, da sie dann bald so wohl unter als über sich stark treiben. Die stärksten Bäume läßt er einige Fuß unter einander abstehend aufrecht stehen, und die jungen von den Ablegern hervor getriebenen Aeste, läßt er unter sich und um die stärkern Stämme zusammen flechten, und bildet auf die Art einen sehr dichten und beständigen Zaun. Eine Methode, von der man in der Ukraine, da es an Holz so sehr mangelt, wünschen muß, daß sie allgemein werden mögte. In Gegenden die hoch liegen und also nicht genugsam feuchte sind, kann man anstatt der gemeinen weissen Waide, die Salix Caprea oder Iwa der Russen wählen, die eben so leicht durch Steckreiser sich fortbringen läßt, und höhere und trockene Gegenden von Natur liebt. — Der Schleedorn, der Schwarzdorn, und das Ligustrum album, die Rainwaide, die in den südlichen Gegenden der Ukraine einheimisch und häufig sind, taugen auch zu dergleichen lebendigen Zäunen im hohen trockenen Lande sehr gut, und geben noch mehr Vestigkeit als Weiden. — Dieses Gehölze bey Parasutschka, in dem auch quellreiche Sümpfe sind, wäre zur Anlage eines Thiergartens sehr geschickt, dazu es auch vom Hetmanne Grafen Rasumovsky bestimmt gewesen; bisher aber hat man in der ganzen Ukraine noch nichts dergleichen.

Verschiedene Arten zu fischen.

Die Fischerey treibt man auf den gräflichen Gütern, und auch in der ganzen Ukraine, in den Mühlenteichen mit der Wade, und in den Flüssen im Sommer mit Setznezzen, im Winter mit den Klopfnezzen; weil in den Flüssen theils Steine, theils Hölzer liegen, die das Ziehen der Wade nicht erlauben. Die schwimmende nicht beschwerte Wade pfleget man wohl an den Busen der grossen Flüße, besonders im Dnepr, anzuwenden. Auch Fischkörbe pfleget man an den Ufern der Flüße, wo sich die Fische zum Laichen versammlen, auszusetzen. —— Die Waden sind an 20 bis 100 Faden lang und an 2 bis 3 Faden breit, je nach dem das Wasser breit und tief ist, in dem gefischet werden soll; in dessen Mitte ist der gewöhnliche konische Korb, in dem sich die Fische bey dem herausziehen der Flügel ansammlen. Man fischet mit diesen Waden sowohl bey offenem Wasser, als unterm Eise. Bey offenem Wasser nimt man die Wade in ein Both, und ehe man vom Ufer abstößet, läßt man den am Ende des einen Flügels angebundenen Strick am Ufer bevestigen, alsdenn rudert man vom Ufer ab, und begiebt sich nach dem gegenseitigen Ufer hin, inzwischen daß beständig das Netz ins Wasser gelassen wird. Wenn denn auch das andere Ende des Netzes ins Wasser gelassen ist, das durch die am unterm Rande angebundenen Steine zu Boden gehet, so hält man den an diesen letzten Ende angebundenen Strick im Bothe bevestiget, und rudert mit dem Bothe in einem starken Bogen nach dem Ufer zurück, von dem man zuerst abgefahren ist; daselbst werden beide Ende des Nezzes dichte zusammen gehalten, und darauf allmählig aus dem Wasser beide Flügel herausgezogen, bis endlich zuletzt der konische Sack kommt, in dem die Fische sich angesammlet haben. —— Im Winter, wenn das Wasser mit Eis belegt ist, verfährt man auf eine etwas andere Art. An beiden Ufern des Wassers werden zwey grosse Löcher, die an einen Faden weit sind, eingehauen, und zwischen diesen kleine, einen Fuß weite, an 3 bis 4 Faden unter einander abstehende Löcher, in so einer Direktion unter einander, daß sie in der Perepherie einer elyptischen Figur liegen, an deren beide Enden die grosse Löcher befindlich sind. Die Wade führet man vor das eine grosse Loch; an jedem Ende der Flügel der Wade sind an 20 Faden lange Stricke angebunden, und dieser ihr Ende ist an einem an 3 bis 4 Faden langen Stabe bevestiget. Diese Stäbe stecket man in diesem grossen Loche unter das Eis, den einen rechts, den andern links, so daß sie mit ihrem Ende unter die nächsten kleinen Löcher kommen; alsdenn stösset ein Mensch sie mit einer hölzern Gabel durch dies kleine Loch unterm Eise zu dem folgenden Loche fort, an dem ein anderer Mensch

aufpasset und zurufet, so bald als das vordere Ende des Stabes das nächst-folgende Loch erreicht hat. Der Stab ziehet den am Ende des Flügels der Wade angebundenen Strick mit, den indessen der bey dem grossen Loche bey der Wade nachgebliebene Mensch immer allmählig ins Wasser läst, bis er endlich dazu kommt, die beiden Flügel selbst ins Wasser zu lassen. Nun ist man nicht im Stande die Flügel der Wade, und endlich die ganze Wade mit den Stäben allein unter dem Wasser fortzuziehen; daher wird der Strick zwischen drey oder vier Löchern zu beiden Seiten hervorgezogen, und entweder von vielen Menschen, oder nur von zweyen, durch eine perpendikulaire Winde, die auf einem Schlitten, welchen man durch einen Haken leicht an dem Eise in den Löchern bevestigen kann, angebracht ist, fortgezogen, bis man siehet das die Enden der Flügel an dies Loch kommen, darauf man weiter gehen und 3 bis 4 Löcher überspringen kann. Der Strick am Ende der Wade ist an der Mitte eines Stabes angebunden, der die Wand der Wade ganz ausspannet und im Wasser perpendikulär stehet, durch das am unterm Ende angebundene Gewicht. Wenn endlich die langen unterm Eise durch die vielen kleinen Löcher fortgestossenen Stangen, bis zu dem am gegenseitigen Ufer befindlichem grossem Loche kommen, so werden sie heraus gezogen, und nach ihnen die am Ende der Flügel der Wade angebundenen Stricke, und endlich die beiden Flügel zusammen gefasset, bis der in der Mitte befindliche konische Sack selbst nachfolget, in dem die Fische sich angesammlet. —— Die Setznezze sind doppelt konisch, mit drey Reifen und mit Seitenflügeln, deren verschiedene dicht neben einander über einen ganzen Fluß aufgestellet werden, mit den Oefnungen den Fluß hinunter stehend, so wie sie bey Asov am Don beschrieben sind; grösser oder kleiner sind sie, je nachdem der Fluß tief und die Fische groß sind, die gefangen werden sollen. — Die Klopfnezze werden im Winter unterm Eise gebraucht. Man hauet deswegen quer über den Fluß das Eis einen Fuß breit durch, und vor dieser Spalte werden an 500 und mehr Schritte, den Fluß aufwärts, viele kleine Löcher, die einige Faden unter einander abstehen, eingehauen. Wenn dies geschehen, so werden die Nezze, die Woloky genannt werden, in die Spalte aufgestellet. Diese sind prismatisch, an 2 Faden lang, 1 Faden hoch und einige Fuß in der Basis breit, welche offen ist. An den vier Winkeln der offenen Basis sind 4 Schnüre; die beiden Schnüre, von denen der Länge nach entgegen gesetzten Winkeln, werden dichte an dem zugespitzten Ende zweyer an 3 Faden langer Nähte angebunden, und die beiden andern Stricke werden ohnweit dem andern Ende der Stäbe angebunden. Die Stäbe

stecket man mit den zugespitzten Enden in den Grund des Flusses, auf den also auch die eine breite Seite des Nezzes dichte zu liegen kommt, welches das Wasser den Fluß hinunter ausbreitet, weil die offene Basis gegen den Fluß gekehrt ist, und die obere breite Seite lieget durch ihre Schwere platt auf die untere Seite auf. Auf diese Art wird ein Netz dichte neben dem andern aufgestellet, bis der ganze Fluß quer durch besetzt ist. Wenn dies geschehen, so stellet sich bey jedem Stabe ein Mensch und fasset die Schnur in der Hand, die vom obern Ende des Stabes hinunter ins Wasser hängt, und an den Winkeln der obern Seite des Nezzes bevestiget ist; diese Schnur wird darauf gerade in die Höhe gezogen, wodurch also das prismatische Netz geöfnet ist, so daß es den Fluß, vom Boden bis in der Mitte, einnimmt. Wenn nun die Menschen in dieser Positur stehen; so fangen andere, deren an 40 auf einen an 20 Faden breitem Wasser seyn müssen, an, in den kleinen weit entfernten Löchern unterm Wasser Lerm zu machen; indem sie theils an Stricken gebundene Steine mit Gewalt ins Wasser werfen, theils mit langen, am unterm Ende mit ausgehölten Kegeln versehenen Stangen ins Wasser schlagen; mit diesem Tumulte rücken sie beständig näher gegen die ausgespannten Nezze. Die Fische fliehen für diesen Lerm nach dem ruhigen Orte, und kommen also haufenweise nach der Gegend der Nezze; und weil ein erschrockener Fisch allezeit auf dem Boden des Flusses ziehet, so gehen sie endlich, wenn der Lerm sehr nahe kommt, in die auf dem Boden aufgespannten Nezze haufenweise hinein. Diese Ankunft merken die Fischer an dem um ihre Finger gewundenen Strick, daher sie denselben sogleich nachlassen, und die Stangen und Nezze ausheben, welche sie so bald als möglich wieder einstellen müssen. Doch kann bey aller Geschwindigkeit nicht vermieden werden, daß nicht viele Fische, die haufenweise ankommen, durchgehen sollten, so lange als ein Netz aufgehoben ist. Man müste dahero billig auf eine andere Einrichtung des Nezzes bedacht seyn; und es scheinet mir, daß man in dem Prisma noch ein kleineres Prisma anbringen könnte, mit zusammen fallenden Seiten von oben und unten, das den Fischen den Eingang ins grosse Prisma zwar erlauben, aber sie nicht zurück lassen würde. Es pflegt, des Lermens und Treibens wegen, diese Fischerey die Klopffischerey, und rußisch Nagonn, genannt zu werden. Diese Art der Fischerey ist nur an solchen Stellen mit Nutzen anzuwenden, wo man vorher weiß, daß wegen vorzüglicher Tiefe des Flusses daselbst sich mehrere Fische im Winter aufzuhalten pflegen, als an andern Orten. Die

Nezze muß man an dem untern Theile dieser Gruben aufstellen, und den Lerm am obern Ende anfangen. Man erhielt durch diese Fischerey in der Seima, an 15 Werst oberhalb Baturin, Hechte, Sandarte und Brachsen von vorzüglicher Grösse; nächst dem auch viele Laskyr, oder Cyprinus Biörkna, und einige Stück vom Cyprinus Idus, rußisch Jas, den man in Liefland bey den Teutschen Dünkarpen, und bey den Letten Seim nennen soll. Der Barbas, oder Marena, soll auch im Frühlinge in der Seima vorkommen; der Aal niemalen. — In den Mühlenteichen, die an dem Bache Scholkowiza, drey Werst von Baturin, angelegt sind, sind Karpen gesezt, die man hier Korop nennet. Ehe der Teich mit Eise belegt war, wurden mit der Wade sehr viele heraus gezogen, die von ansehnlicher Grösse waren, und wieder hinein gelassen wurden: da aber unterm Eise gefischet wurde, zeigte sich auch nicht ein einziger; dies kommt daher, weil der Karpen im Winter die tiefsten Stellen sucht, in denen sie alle sehr dichte neben und auf einander, groß und klein, zusammen im Schleime den ganzen Winter über ganz ruhig liegen. Diese würden sich hier noch häufiger vermehren, wenn nicht so viele Hechte mit in dem Mühlenteiche wären, deren in einigen Tagen an 600 heraus gefischet, und in einen andern Teich versezt wurden. Die besondere Eigenschaft des Karpen, daß er den Winter hindurch nothwendig Ruhe haben muß, erfordert, daß man diese Art Fische ganz allein in einem Teiche halte. Karauschen, die auch in diesen Teich gelassen, scheinen so wie die jungen Karpen hier ein Raub der Hechte zu werden, weil man nie kleine und von mittler Grösse findet. Kulbarse, Barse, Brachsen, Rothaugen oder Rutilus, hier Platiza genannt, und der Laskyr oder Biörkna, sind auch häufig in diesen Teichen. — In der Seima fänget man mit feinen Nezzen häufig den Fingerslangen Alburnus, der hier Sebel genannt wird.

In der Seima, in der Gegend von Baturin, soll auch die grosse Fischotter, Lutra, der kleine Fischotter, Lutreola, und der Biber gefunden werden. Vom Castor Moschatus weiß man hier so wenig, als in allen übrigen in den Dnepr fallenden Flüssen. — Von vierfüßigen Landthieren sind um Baturin häufig: Der Wolf, der Fuchs, der Marder, der Iltis, der Hamster, der Igel, der Maulwurf, der graue Haase, die Ratze, die Hausmaus, die grosse Feldmaus, die kleine Feldmaus; seltener sind: der Dachs, der Boibak, der Suslik, die Pereguſna, der Spalar, die Wiesel, der Hermelin, der weisse Haase und das Eichhorn; diese vier leztern werden weiter nordlich häufiger, die fünf vorhergehenden soll man aber nordlicher in der Ukraine fast nicht mehr bemerken. Das Reh wird

noch um Baturin, ja auch noch um Gluchov angetroffen. Der specifische Unterscheid zwischen dem grauen und weissen Haasen, welcher letztere sich nicht südlicher in der Ukraine zeiget, wird auch hier von jedermann behauptet. Der weisse Haase ist kleiner als der graue; sein Schwanz ist kürzer und sein Kopf ist runder; er lebt nur in den Wäldern und gehet selten aufs Feld; er ist im Winter ganz weiß, und im Sommer weißgrau; dagegen der graue Haase, der in Europa gemein ist, im Winter sowohl, als im Sommer fahlgrau ist, nur daß das Haar im Winter lichter wird. —— Die Boibake pflegt man hier und in den südlichern Gegenden auf folgende Art zu fangen: Man bevestiget an einer, ein paar Faden langen, biegsamen Stange einen Haken, mit dreyen nach einer Seite gebogenen und unter einander divergirenden Zacken; diese Stange sticht man ins Lager des Boibaks, und gießt darauf Wasser in dasselbe; hierauf begiebt sich der Boibak aufwärts, und drängt sich zwischen dem Boden seines Ganges und der Rundung der Haken durch; sobald man dies merket, so ziehet man die Stange hinauf, da denn die Spitzen der Haken in das Hintertheil des Boibaks stossen, und denselben zum Loche gar heraus treiben.

Der weisse Storch, der Kranich, der graue Reiher, und verschiedene in den nordlichern rußischen Provinzen gemeine Enten und Schnepfenarten pflegen sich an der Seima um Baturin aufzuhalten. Der Remes ist auch hier gemein; und Trappen und Strepete sind nicht selten; doch sind alle diese im Winter abwesend. Birkhüner sind in der Nähe um Baturin das ganze Jahr hindurch in den Gehölzen häufig. Im Winter pflegt man sie hier auf folgende Art zu schiessen: Man verfertigt aus schwarzem, mit Werk ausgestopftem Tuch, Figuren die dem Körper des Birkhans, ohne Flügel und ohne Füsse gleichen; an den Seiten des Kopfs werden rothe Lappen angenähet, und im Schwanzstücke stecket man einige schwarze Federn. Diese Posituren, die man Balban (anderwärts Bolwan) nennet, bindet man entweder durch eine um den Leib geschlungene Schnur an den Ast eines entlaubten Baumes, oder man steckt sie auch durch ein im Unterleibe gemachtes Loch auf einen Ast stehend. Neben diesen mit dergleichen Posituren besetzten Bäumen, werden Hütten errichtet, in denen die Jäger mit geladenem Gewehre die Ankunft der Birkhüner erwarten, die sich in Gegenden wo sie häufig sind, gar bald zu diesen gesellen, und also bequem aus den Hütten erschossen werden. — Eine besondere Varietät eines Haushans sahe ich auf einem gräflichem Vorwerke bey Baturin, mit sehr grossen,

platten, kronenförmigen Kamme und ohne Schwanz; der Nahrungssaft, der den Schwanzfedern abgehet, scheinet hier in den Kamm sich ergossen zu haben; die Farbe ist die gewöhnliche Braungelbe. Es pflanzet sich diese Varietät fort, die man aus der Türkey bekommen hat; sie ist die Varietas ecaudata Linnaei.

Die Coccionella wird an den sandigen Anhöhen der Seima von Baturin bis zur Mündung und auch an der Desna häufig, um die Johanniszeit gefunden; man will sie hier an den Wurzeln der Potentilla argentea, an dem Erdbeeren Kraute und am Roggen bemerkt haben. Aus den gesammleten Puppen kriecht leicht das Insekt aus, wenn man dieselben an einem trockenen Orte in der Sonne liegen läßt; und es scheint, daß das getrocknete komplete Insekt eine bessere Farbe geben, und der ausländischen Coccionelle näher kommen werde, als die von den getrockneten Puppen (*).

Herr Lindrot, ein ehemaliger Pharmacevticus, der sich itzt bey seinen Verwandten, bey der Frau Maria von Lossov, die die Wittwe eines Garde-Rittmeisters ist, auf dem Landguthe Marienthal, das an der Mündung der Seima lieget, aufhält, versicherte mich, daß hier Alchemilla vulgaris, Oxalis Acetosella und Tormentilla officinalis gefunden werden, die ich selbst, auch nicht südlicher in der Ukraine, wahrgenommen. Nach seiner Angabe sollen auch hier häufig seyn: Angelica officinalis, Calamus aromaticus, Menyanthes trifoliata, Centaurium minus, Bistorta, Scordium, Chamaedrys und Bryonia, Veronica officinalis, Helleborus albus und Sedum acre. Das Galium Rubioides ist auch hier häufig, und wird vom gemeinen Mann zum rothfärben gebraucht. Noch häufiger ist die Genista tinctoria, die man theils zum gelbfärben, theils im Dekoct gegen den Biß der tollen Hunde, um die Rabiem caninam vorzubeugen, gebraucht; und die Serratula tinctoria, die auch zum gelbfärben gebraucht wird. Die Genistam und Serratulam braucht man auch in der gräflichen Tuchfabrike bey Baturin; das Galium Rubioides aber nicht, sondern man färbet hier roth mit Krapp, der völlig bereitet in Moskau zu 11 Rubel und 50 Kop. das Pud gekauft wird. Den bereiteten Waid kauft man auch in Moskau auf, wie auch den Indigo, davon das Pud zu 72 bis 120 Rubel verkauft wird. Der nöthige Allaun wird das Pud zu 4 bis 5 Rubel auf den ukrainischen Jahrmärkten gekauft. Die Kartätschen zur Tuchfabrike hat man selbst hier gesäet und gebauet. — Es ist diese Tuchfabrike 11 Stühle stark, auf 10 wird Tuch, und auf 1 grobe Boika gewe-

(*) Das vollkommene Insect männlichen Geschlechts, giebt gar keine Farbe, und das weibliche ist selten vollkommen zu erhalten. P.

tet. Das Tuch ist im Stuhl 3 Arschin breit, und der Aufzug bestehet aus 2650 Faden. Man macht die Stücke 40 Arschin lang. Zum Durchschlag nimt man einen angefeuchteten Faden. Im Walken läuft das Tuch ein Drittheil in der Länge und Breite ein. Man walket hier mit blossem Wasser; sonst brauchte man 10 Pfund Seife zu jedem Stück. Zu groben Tüchern, wie die hiesigen sind, kann man anstatt Seife auch Asche nehmen, durch die die Fettigkeit der Wolle leicht benommen wird. Die beiden Weber, die an jedem Stuhle sitzen, bekommen für das Stück Tuch 3 Rubel 40 Kopeken, darauf sie drey bis vier Tage zubringen. Ein kleiner Knabe, der neben dem Stuhle den Faden auf die Einschlagestöckgen abwindet, bekommt für das ganze Stück Tuch 20 Kopeken. Für das Scheeren eines jeden Stückes wird 50 Kopeken bezahlt; für das Krazzen der Wolle wird für jedes Pfund 4 Kopeken; für das Spinnen 3 Kopeken bezahlt. Man spinnet mit dem grossen, an 5 Fuß im Durchschnitte haltenden Schwungrade und kleinen Spindel. Kinder beiderley Geschlechts werden zum Spinnen gebraucht; mehr als ein halbes Pfund Garn liefern sie nicht in einem Tage. Die Feinheit des Fadens hat man hier so bestimmt, daß 1800 Arschin von schlesischer Wolle 8 Loth, und von tscherkaßischer Wolle 11 Loth wiegen müssen. Die tscherkaßische Wolle läßt sich nicht so fein spinnen, sie ist spröder und läuft auch mehr im Walken ein, als die schlesische, in der Ukraine gezogene Wolle; und von dieser giebt wieder die zweyschürige einen feinern Faden, als die einschürige. — Man färbt das Tuch hier von allerley Farben, blau, roth, grün, grau, braun, violet. Das beste blau gefärbte Tuch kostet 1 Rubel die Arschin. — Das gemeine Volk weiblichen Geschlechts spinnet in der Ukraine fleißig; es ist dies fast die einzige Beschäftigung der Weibsleute, vom zwölften Jahre bis ins hohe Alter. Man spinnet blos allein mit der Spindel, Wereteno genannt; Wolle und Hanf wird auf einen Kamm gesteckt, von da zu Faden gezogen, und auf die Spindel aufgewunden; Flachs bindet man um einen kleinen Pfosten, und umwickelt ihn mit Papier, und von da her ziehet man ihn zu Faden und windet ihn auch auf die Spindel. Das Spinnrad kennet man, wie im ganzen innern Rußland, nicht. Im Baturinschen kostet itzt 4 Pfund gereinigter Hanf 5 Kopeken; 4 Pfund Garn zu grober Hemdenleinwand 14 Kopeken, und 4 Pfund noch gröberes Garn zu Sackleinwand oder groben Drell, den auch die Mannsleute zu weiten Ueberhosen brauchen, 8 Kopeken. In dem Hause der Frau Majorin Hofftstein wird so feines Flachsgarn gesponnen, daß ein Pfund 6 bis 7 Ellen Leinwand, von anderthalb Ellen breite, giebt. In einer Woche kann ein halbes Pfund dergleichen Garn gesponnen werden. Die Ukrainerinnen spin

nen auch, doch selten, ein sehr feines Flachsgarn, daraus sie ein Marli-artiges Zeug würken, das sie zu ihren Kopftüchern gebrauchen. Ein dergleichen Kopftuch hält viertehalb Arschin. Von dem Hanfgarn bereiten sie selbst zur Nothdurft des gemeinen Mannes, Leinwand zu Hemden, und Drell zu Mannsbeinkleidern, zu Tischtüchern, zu Handtüchern und zu Säcken. Von dem wollenen Garn, wird ein rautig, vielfärbiges, sehr loses Zeug gewebt, das zu den Weiber-Schürzen oder Röcken, Plachta genannt, gebraucht wird; es enthält 3 Arschin, und ist eine halbe Arschin breit, und kostet bis 80 Kopeken. Ein grobes Tuch, theils von ganz weißer, theils von schwarzbrauner Wolle, webet man auch, das ungefärbt zu den Oberröcken der Männer und Weiber verbraucht wird. Nur die Vornehmern und Reichern kaufen aus den Fabriken und Kaufladen, blaue, grüne und rothe gefärbte Tücher, zu diesen Röcken. Die im Dienste stehenden Kasacken, müssen alle gleichförmig von Tuch einen dunkelblauen-Rock, mit rothem Hals und Ermel, tragen, und eine rothe Mütze mit schwarzem Gebräme sich anschaffen, und darin, wenn sie im Dienste sind, erscheinen.

Die Felle der Schaafe, die umfallen oder geschlachtet werden, macht man weisgar, und bereitet daraus Pelze, deren jederman einen hat. Die Felle vom Rindvieh werden in allen Städtgen mit Eichenrinde gegorben, schwarz gefärbt oder zu Solenleder gelassen, und im Lande verbraucht, weil beyderley Geschlechter, jung und alt, Stiefel tragen. Es ist aber dies gemeine Leder sehr schlecht. Der Graf Rasumovsky hat in diesem Herbste, neben dem Dorfe Ustie, 20 Werst westlich von Baturin, eine Gerberey durch Engländer anlegen lassen, aus der man englisches Leder erwarten muß. Eine dergleichen Fabrike schicket sich für die Ukrainer sehr gut. Am unrechten Orte war aber hier neben Baturin, eine Spiegel-Fabrike angelegt, da weder die rohen Materialien zu den Massen, noch diejenigen zu den Formen, noch auch genugsames Holz hier anzutreffen. Man hat sie vor einiger Zeit ganz aufgegeben, nachdem viele Summen darinn schon versteckt waren. Die Spiegelplatten, die man zur Probe gemacht hat, werden an der Luft milchicht und undurchsichtig, daraus man schließen muß, daß zu viel Laugensalz in der Glasmasse zugesetzt sey.

An drey Werst südlich von Baturin, ist durch den Bach Scholkowiza, der nur ein paar Werst höher entspringt, eine von Ziegeln ermauerte Kornmühle angelegt, mit einem ebenfals von Ziegeln erbaueten Damme; welche wol nur die einzige dieser Art in der Ukraine ist. Sie

mahlet aber nur wenige Monathe im Jahre, wegen des wenigen Wassers. Ueber die Seima ist bey Baturin ein Damm von Faschinen gezogen, und mit verschieden Mühlen besetzt; diese mahlen fast das ganze Jahr hindurch, nur nicht im starken Winter und ersten Frühlinge, in dem das hohe Wasser alles überschwemmet. Neben dem Mühlendamme an dem Bach Scholkowiza, der ein paar Werst oberhalb Baturin in die Seima fällt, brechen aus dem thonigten Boden einige Quellen hervor, die in ihrem Ablaufe eine martialische Ocher fallen lassen. Sie haben einen nicht unangenehmen martialischen Geschmack, und könnten vielleicht, wenn man sie zu gelegenerer Jahrszeit reinigte, und untersuchte, brauchbar befunden werden.

Nächst diesen ökonomischen Bemerkungen, will ich auch einige geographische hinzu fügen, für die um Baturin gelegene Gegend. Chischky, ist an 30 Werst oberhalb Baturin an der Seima, eine Fähre und kein Dorf, neben dabey ist aber das Kirchdorf Lubeto. Konotop, nicht Konotov, ist ein an 20 Werst in O. S. O. von Baturin gelegenes gutes Sotnikstädtgen. Metschenky, ist ein Kirchdorf, 7 Werst in S. O. von Baturin, an einem kleinen zur Seima fließenden Bache gelegen; das andere Metschenky, daß ohnweit davon, zwischen Popovka und Podlipnoje, das zwey Kirchdörfer sind, auf der Schmidtschen Charte angezeigt ist, existirt nicht, und an dessen Stelle kann man füglich das Kirchdorf Tinitza setzen, das von Popovka an 7 Werst in S. W. liegt. Zwischen Podlipnoje und Sosnovka, liegt das Kirchdorf Schepowalovka, nicht Schepowadla, und das Schepowalovka, das unter Krasnoje angezeigt ist, existirt nicht. Neben Sosnovka östlich, liegt das Kirchdorf Hirovka, nicht Dirovka, und neben Hirovka liegt Kurilovka, nicht Nurilovka; unter Hirovka liegt das Kirchdorf Karabutov, nicht Starodub, welches fälschlich im Büsching für ein Städtgen angegeben ist. — In dem Prilukischen Regimente sind folgende Städtgen: 1.) Priluky die Regiments-Stadt, am Flusse Udai; 2.) Serebrennaja Gora niedriger an demselben Flusse; 3.) Warwa nicht Perwa, an demselben Flusse noch niedriger; 4.) Monastiristsche an demselben Flusse, oberhalb Prilukty; 5.) Iwaniza; 6.) Itschna; 7.) Krasnoikoladin, am Ursprunge des Flusses Román; aber Dschurawka und Karabutov, sind nur Kirchdörfer und Rangowije des Obristen. —— In dem Neshinschen Regimente sind folgende Städtgen: 1.) Nossovka; 2.) Alyscherka; 3) Dewiza an der Desna; 4.) Nowije Mlyny; 5) Borsna; 6.) Iwanzorod nicht Songorodok, am Oster; 7) Bachmatsch nicht Basnatsch; 8.) Konotop

nicht Konotov; 9.) Baturin und 10.) Kureen, welches aber nur, so wie Bachmatsch, eigentlich ein großes Kirchdorf mit einer Sotniks-Kanzelley ist. Diese alle liegen an der Südseite der Seima, und an der Nordseite sind noch folgende: also 11.) Korop; 12.) Korolewez; 13.) Woronesch; 14.) Jampol; und 15.) Gluchov. — Mein, das Büsching noch anführt, ist unbekannt und vermuthlich falsch; vieleicht ist Mriny gemeint. — Zwischen den Flüssen Seima und Ret, der bey Raigorodok in die Desna fällt, liegen folgende Kirchdörfer: Otiuscha nicht Artiuscha; Melja; Osaritsche nicht Saritschevka; Jeroslawez; Lokny; Krasnopolá nicht Krasnowolye; Koschestwen; Krupezki; Schabalinov; Sachatschi nicht Suchotschi; Dobroto nicht Obrotov; Reutin; Nekrassov; Opto; Bistrik; Dunaez; Cholopkov; Kotschergi; Wesenki.

Das linke Ufer der Seima ist in der Gegend von Baturin das hohe; und das rechte ist dagegen das niedrige und flache. Die Anhöhe beträgt an 12 Faden; sie ist thonigt; und der Thon ist unten, bis ein paar Faden über der Wasserfläche, blaulicht, mit eisenschüssigen Sandadern; und auf diesen liegt braungelber Thon. Man findet hier Stellenweise einen rothbraunen Thon, der bessere Ziegel giebt, als man an andern Orten auf den gräflichen Gütern hat machen können. An andern Stellen ist der Thon dieser Anhöhe auch mit gelben Glimmer vermischt. Steine führt die Seima gar nicht, auch finden sich um Baturin keine in der Erde. Das Flusbette der Seima und die flachen Ufer von beyden Seiten, sind mit feinen Sande bedeckt. —— Auf der ebenen Höhe, an dem hohen steilen linken Ufer der Seima, liegt die alte mit einem irregulären Erdwall umgebene Vestung, die, von Anno 1687. bis 1708. die Residenz des Mazeppa, aber nicht der vorhergehenden Hetmänner war; sie hat einige 100 Schritte im Umfange, und ist nach der, auf Befehl Peters des Großen, im Jahr 1708. erfolgten Zerstörung, bis itzt ganz wüste. In ihrer Mitte stehet noch itzt eine ansehnliche, von Ziegeln erbauete achtseitige Kirche, die auch wüste und zerfallen ist. In dieser Vestung ist auch der Eingang zu einem unterirdischen Gange, der einen Faden breit, und mehr als 1 Faden hoch und an 15 Faden lang ist; ohnweit von dem Ende ist ein Seitengang von eben der Art, und fast eben so lang. Es sind diese Gänge in der festen thonigten Erde ausgegraben, und ohne Ausfutterung. Die Einwohner nennen sie: *Liochi*, welches vermuthlich vom teutschen Loch herkommt; man soll sie in ehemahligen unruhigen Zeiten, zum verwahren des Vermögens der Stadt, gebraucht haben. Auch in andern Gegenden der Ukraine, besonders bey Jagotin soll man dergleichen finden. Es ver-

treten diese Gänge die Stelle der Keller, und sind in den erhabenen trokkenen Gegenden, welche aus einer festen, nicht zusammenfallenden, thonigten Erde bestehen, sehr nachamenswürdig. Um die alte Vestung herum, theils auf der Höhe, theils auf der zur Seima sich senkenden schiefliegenden Fläche, liegen die Häuser der Einwohner, deren an 400. seyn sollen, die alle sehr schlecht und klein sind. Und zwischen diesen stehn drey hölzerne Kirchen. In einigen Kramladen, werden einige gemeine Waaren verkauft; am Freytage und Sonntage ist Markttag, und dreymahl im Jahre, an den Festen Nikolai Utaije, Dmitry und Makowil, wird hier Jahrmarkt gehalten. Die Einwohner sind theils Kasaken, theils Unterthanen des Grafen. Dichte neben den Häusern der Einwohner, auf dem hohen ebenen Felde, stehen die gräflichen Gebäude; zwischen ihnen gehet die Landstraße zwischen Kiev und Moskau. An der einen Seite liegt der Garten, das hölzerne Palais und einige kleinere hölzerne Gebäude, zur Küche und Bedienten, die mit demselben ein Viereck machen; an der andern Seite liegen 2 steinerne Vorrathshäuser, und zu ihren beyden Seiten noch einige hölzerne Gebäude, die theils zu Wohnungen, theils zu Ställen dienen. Es ist alles gelb angestrichen, ohne alle Pracht; und vieles ist schon sehr zerfallen. Es ist hier eine gräfliche Bibliothek, von ein paar tausend Bänden, die Bücher aus den schönen Wissenschaften enthält; die mehresten sind französische, wenig russische, und noch wenigere teutsche, englische und italiänische. —— Etwan 2 Werst oberhalb der Vestung, ist an dem hohen Ufer der Seima, das mit 6 Batterien verschanzete Lager des Mazeppa; dem gegenüber, in dem ebenen Felde, verschiedene kleine Batterien liegen, aus denen die rußische Armee dies Lager beschoßen haben soll. —— Bey Baturin fängt man schon in der Mitte des März den Haber zu säen an, der gemeiniglich am besten geräth, wenn man ihn so früh aussäet, daß die Erde kaum hand tief aufgedauet ist. Der Acker muß aber hiezu schon im Herbste gepflüget und geegget gewesen seyn. Mit der Aussaat der übrigen Sommerfrüchte fährt man bis in die Mitte des Junius fort. —— Die Windmühlen um Baturin herum, und in den übrigen Gegenden der Ukraine, stehen theils an anderthalb Faden hoch, auf vier Pfälen über der Erde, theils sehr dichte an der Erde. Bey den Hohen, ist der an der Achse des Mühlensteines angebrachte Trilling, in denen das von den Windflügeln bewegte Rad greifet, über dem Steine; bey den niedrigen ist dieser Trilling unter dem Steine angebracht. Die niedrigen Windmühlen haben gemeinig-

lich nur 4 Flügel; an der horizontalen Welle, an deren äußern Ende die Flügel angebracht, ist an dem innern Ende ein Rad von 5 Fuß im Durchmesser, mit 40 Seitenzähne, die in einen perpendikulairen Trilling von 7 Stäben, durch den die Achse des Mühlensteines gehet, greifen. Eine dergleichen Mühle mahlet bey recht gutem Winde, in 24 Stunden 6 Tschetwert Roggen. Die hohen Windmühlen haben gemeiniglich 6 Flügel, die überall, in der ganzen Ukraine, mit dünnen Brettern beschlagen sind; das innere an der horizontalen Welle der Windflügel, angebrachte Rad, hat 44 Seitenzähne, und der perpendikulaire an des Mühlensteines Achse sitzende Trilling, hat nur 6 Stäbe; daher mahlen diese Mühlen mehr, und liefern in 24 Stunden an 10 Tschetwert. Es sind aber die hohen Windmühlen weniger dauerhaft, als die niedrigen. Windmühlen, die selbst unbeweglich sind, und deren Dach nur mit der Windflügel-Welle gerückt wird, habe ich in der Ukraine nirgend weiter, als im Perejaslavschen Regimente wahrgenommen. Man hält diese noch dauerhafter, als die Beweglichen. — In Baturin wird in der gräflichen Oekonomie, Wachs gebleichet.

Reise von Baturin bis Moskau.

Den 8 November. Ich brach heute von Baturin auf, um meinen Weg, auf der Moskovschen Landstraße, weiter fortzusetzen. Wir fuhren über das Eis der Seima, welches itzt an 8 Zoll schon dicke ist. Von da gieng der Weg in der rechtseitigen, feuchten Niedrigung der Seima, an 13 Werst nach N. O. bis zu dem Kirchdorf Zinzovka, an dessen statt, auf der Charte Nikolsky zu stehen scheint, welches aber nicht vorhanden. Von da gieng der Weg etwas bergan, und darauf auf der Ebene, 12 Werst nach N. O. bis zu dem Dorfe Altinovka, daselbst die, 25 Werst von Baturin entfernte, Poststation ist. — Der Boden zwischen Baturin und Zinzovka, ist sandig und mit vielen Sümpfen, die theils aus Quellen entstehen, theils Abflüße der Seima sind, besetzt; der Boden zwischen Zinzovka und Altinovka ist sandig, mit Thon und Humus stark vermischt. In diesem ganzen Districkte stehet zu beyden Seiten des Weges, in einzelnen, getheilten Flecken viel Gehölze. In dem sandigen Boden, zwischen Baturin und Zinzovka, ist die Fichte die gemeine Baumart, und zwischen dieser stehen Birken und Espen; aber zwischen Zinzovka und Altinovka ist die Eiche und Linde häufiger, als jene Baumarten, die indes doch auch vorkommen. Nur an wenig Stellen sind einige die=

ser Bäume von mittelmäßiger Größe. Durch Einschränkung dieser Gehölze, und durch Aufhacken des Bodens, würden in kurzem diese Baumarten in der Größe sowol, als in der Menge zunehmen. —— Zum Akkerbau ist das Land zwischen diesen Gehölzen, nicht mehr als mittelmäßig gut.

Zinzovka ist ein kleines Kasaken Dorf von etwan 100 Häuser, mit einer Kirche; Altinovka aber ist ein sehr großes Kasaken Dorf, davon 56 Kasaken im Dienst gehören, und darin an 300 Familien Hülfsgenossen der Kasaken wohnen; auch an 15 Familien, Unterthanen des Grafen Rasumovsky finden sich hier. Auf diese Art sind fast alle Dörfer mit Kasaken und Unterthanen vermischt. —— Schon seit einer Woche waren Reisende, sowohl von Gluchov als von Kiev, nach Baturin mit Schlitten gefahren; ich trauete aber der Schlittenbahn noch nicht, und fand, daß ich sehr gut gethan, da das heutige Thauwetter den Schnee auf den sandigen Gegenden fast ganz vertilget hat.

Den 9 November. Wir hatten in Altinovka übernachtet. Vor Tages Anbruch fertigte ich die Fuhren gerade auf der Poststraße, nach dem Städtgen Korolewez ab, das 19 Werst von hier entfernt und daselbst die zwölfte Station von Kiev ist. Ich aber machte einen andern westlichen Umweg, um die Desna, ein Lustschloß des Herrn Feldmarschals Grafen Rumänzovs, und die daselbst wohnenden Memnonisten zu sehen. Ich fuhr also 11 Werst nach N. W. bis zu dem Kirchdorfe Krasnopole, und von da 9 Werst bis zu dem Sotnick-Stadtgen Korop. Von da gieng der Weg an 3 Werst längst der rechten Seite des Baches Koropez hinan, und über einem über denselben geführten kleinen Mühlendamm, neben dem das Selzo oder die Slobode Dshurovka, liegt: von da an 4 Werst nach W. S. W. bis zu der Desna. Hier fuhren wir über das Eis derselben, und von da fast eine Werst, an dem rechtseitigen Ufer der Desna aufwärts, bis zu dem gräflichen Rumänzovschen Lustschloße Tschereschenka, von da noch an zwey 2 Werst weiter, bis zu dem Kirchdorfe Wischenka, neben dem die Memnonisten leben. —— Von Wischenka fuhr ich wieder an dem vorigen Orte über die Desna, und von da nach O. 10 Werst zu dem Kirchdorfe Lugno, von da noch 5 Werst durch das Kirchdorf Reutin, alsdenn noch 6 Werst durch das Kirchdorf Andreevka, und von da 7 Werst bis zu dem Sotnikstädtgen Korolewez.

Der Weg von Altinovka bis Korop, gieng über eine freie Ebene, die nur an wenig Stellen mit etwas Eichen- und Birken-Gehölze besetzt war. Der Boden ist thonigt, mit Sand und Humus vermischt; feucht, und mit Quecken durchwachsen. Korop ist ein sehr ansehnliches Sotnikstädtgen, das 7 hölzerne und 2 steinerne Kirchen hat, und an 600 Häuser enthalten mag. Es gehört nebst dem Distrikte dem ukrainischen Artillerie-Commando, welches daher die Einrichtung der Heers-Artillerie besorgt hat. Es liegt auf einer ebenen, sandigen Anhöhe, die an 8 Faden über der Niedrigung erhaben ist, in der neben der Stadt der Bach Koropez, und an 4 Werst weiter westlich, die Desna ihren Lauf nehmen. Der Koropez fällt einige Werst unterhalb der Stadt, in die Desna. In Korop werden 3 Jahrmärkte gehalten: nemlich, in der vor der Butterwoche vorhergehenden Woche, Swjednaja genannt; in der Pfingstwoche, und am Feste Ostapie. Korop ist von Baturin in gerader Linie 35 Werst, und von Korolewez 30 Werst entfernt.

Der Weg von Korop bis Dshurovka ist sandig, und an beyden Seiten des Baches Koropez, stehen in diesem Distrikte schöne Fichten-Gehölze; dergleichen besetzen auch die Niedrigung zwischen dem Koropez und der Desna; unter den Fichten stehen immer viele Birken, und weniger Eichen. An den feuchtern, der Desna nähern Stellen, verlieren sich die Fichten, und man findet dagegen häufiger: Salix alba und cinerea, Populus tremula und nigra, Alnus, Opulus, und seltener Linden. Im Schatten dieser Holzungen fanden sich: Cytisus hirsutus, Cincinalis, Origanum vulgare, Cichorium Intybus, Verbascum nigrum, Solidago Virga aurea, Agrimonia, Prunella, Euphrasia vulg. Millefolium, Alyssum incanum, Plantago lanceolata, Vicia sepium, Rubus caesius, Ulmaria, Plantago Psyllium, Potentilla verna und argentea, Artemisia santonicum. — Etwan 10 Werst oberhalb der Mündung des Baches Koropez, fällt der Bach Ret in die Desna, nachdem er sich kurz vorher mit dem nordlichern Bache Woroneschka vereinigt hat, auf den noch nordlicher, der Bach Schostka folget, der Nowogrod gegenüber in die Desna fällt; welche vier Flüße die Schmidtsche Charte gut anzeigt. — An der südlichen Seite der Mündung des Baches Ret, und an dem östlichen Ufer der Desna, liegt das Kirchdorf Raigorodok. Und diesem gegenüber an der Westseite der Desna, liegt das Kirchdorf Wischenka; es ist an 80 Häuser stark, und gehört dem Grafen Rumänzow, der es von der Krone, welche es einer privat Person abkaufte, nebst verschiedenen andern Dörfern geschenkt worden. Es bestehet aus Malorossianern, und gehört zum Tschernigovschen Regi-

mente. Am untern Ende, dicht neben diesem Dorfe, wohnen seit drey Jahren Memnonisten, die 60 Personen beyderley Geschlechts, jung und alt, stark sind. Der Herr Feldmarschall Graf Rumänzov, schickte sie hieher auf dies sein Landgut, da sie denselben in der Moldau um seinen Schuz baten. Drey Jahre hatten sie ohnweit Bucharest gewohnt, bis die Unruhen des Krieges sie nöthigten, anderwärts Sicherheit zu suchen. Nach der Moldau waren sie aus Siebenbürgen, der katholischen Religionsverfolgungen wegen, geflüchtet. Sie sind teutsche. Nach der unter den Memnonisten eingeführten Gemeinschaft machen sie nur eine Familie aus. In schlechten Häusern, die ihnen der Graf im Vorschuß hat aufführen lassen, wohnen sie auf einem Hofe beysammen. Einige unter ihnen sind Ackerleute, die Roggen, türkischen Waizen und Buchwaizen bauen, und etwas Rindvieh, Schaafe und Schweine halten; andere sind Handwerker, als Weber, Töpfer, Schmiede, Stellmacher und Schuster. Ihr Hausgeräth und Kleidungsstücke verfertigen sie selbst; überdem verkaufen sie auch irdenes Geschirre und feine Leinwand, die eine Arschin breit und zu 25 bis 35 Kopeken die Arschin gilt. Den Zwirn zur Leinwand kaufen sie von den Malorossianern. Der Graf hat ihnen Land zu Acker, Wiesen und etwas Waldung anweisen lassen. Es sind ihnen drey frey Jahre zugestanden; nach deren Verlauf müssen sie, so wie die übrigen, auf gräflichen Grunde wohnenden Bauren, für 12 Dessetinen Acker und 6 Dessetinen Wiesen, die gemeiniglich einer vollständigen Bauer-Familie hier zugestanden werden, jährlich 8 Rubel 40 Kopeken bezahlen. Wenn sie endlich den erhaltenen Vorschuß werden entrichtet haben; so hat der Graf ihnen den Gebrauch ihrer Freyheit überlassen. Bey dem Ackerbau brauchen sie, theils den großen maloroßischen Pflug, theils den im Tscherniegovschen gebräuchlichen, kleinern Pflug, der der rußischen Socha ganz gleich, nur daß der Baum auf einer mit 2 Rädern besetzten Achse ruhet, und mit 2 bis 4 Ochsen bespannt wird. Den türkischen Waizen bauen sie häufig; sie lassen ihn mahlen, und bereiten daraus einen Brey, der der moldauischen Mameliga gleich ist, dazu sie schon aus Siebenbürgen her gewohnt sind. Kartoffeln bauen sie nur wenig. —— Die Kleidung dieser Memnonisten ist bey Weibern und Männern gleichförmig. Die Weibsleute tragen ein weißes Tuch, als eine Haube um den Kopf; über das Leinwands-Hemde einen kurzen Rock von schwarzen, gemeiniglich ungefärbten, groben wollenen Zeuge, und ein kurzes weißes, theils leinenes, theils wollenes Kamsölchen, das nur bis an die Hüften reicht; an den Füßen, Strümpfe und zugebundene Schuhe; die Mannsleute

Memnonisten Colonie.

schneiden das Kopfhaar so weit ab, daß es bis an die Augen und Schultern hänget; den Bart scheeren sie nicht; das Hemd von Leinwand steckt in den Hosen; über das Hemde wird ein Kamsölchen von weißen ungefärbten Tuche gezogen, das kaum über die Hüften reicht, und forne mit Häckgen zugemacht wird; über dieses sitzt ein anderes dergleichen Kamsol, das eine Handbreit länger ist; die Hosen sind enge, nach teutscher Art, von groben schwarzen ungefärbten Tuche; auf den Füßen sitzen weißwollene Strümpfe und zugebundene Schuhe. Auf dem Kopfe tragen sie entweder eine kleine Mütze oder Hut. —— Ich fand bey ihnen schönes gebeuteltes Roggenbrod, sehr gute Butter und einen schönen Apfel-Cider. Den Weinbau verstehen einige unter ihnen. —— Fast 2 Werste oberhalb dem Dorfe Wischenka, hat der Graf Rumänzov, in einem Arme der Desna, vor 5 Jahren, eine Mühlen-Schleuse angelegt, die drey unterschlächtige Wasserräder hat. Das obere Rad treibt zwey Mühlensteine; das mittlere Rad treibt zwey Sägerahmen, und das untere Rad treibt drey Mühlensteine. Alle drey Werke stehen in einem Gebäude; die Lage auf der die Balken zerschnitten oder gesäget werden, ist 4 Faden über dem Boden der Kornmühle erhaben. Das Wasser reichet öfters nicht zu, diese drey großen Werke im Gange zu erhalten, in denen übrigens Kunst, Ordnung und Schönheit hervorleuchtet.

Gräflich Rumänzovsches Lustschloß.

Etwan eine gute Werst unterhalb dem Dorfe Wischenka ist seit 5 Jahren das gräfliche Lustschlos Tscheretschenka angelegt. Diese Benennung ist sehr treffend; so gros, wie der Unterscheid zwischen Tscheretschna oder der spanischen Herzkirsche, und Wischna oder der wilden Kirsche, eben so gros ist der Unterscheid zwischen diesem Landhause und jenem Dorfe. —— Ein quellreiches sumpfiges enges Thal, und ein wildes kleines Birkengehölze, machten im rohen Zustande die natürlichen geringen Vorzüge dieser Gegend aus, die die schöpferische Kunst auf den höchsten Grad veredelt hat. Ein Mühlendamm ist durch die Mitte dieses Thales gezogen, an dem neben einander zwey Kornmühlen stehen, und vor dem das Wasser in einen schönen Teich sich anhäufet; über dem Abflusse dieses Mühlenwassers ist, etwan 100 Schritte niedriger, eine gewölbte Brücke gezogen, und an 600 Schritte niedriger ist der zweyte Damm gezogen, der das enge Thal gegen die Niedrigung, in der die Desna ihren Gang hat, schließt, und an dessen Schleuse wieder eine Kornmühle angelegt ist. An der rechtseitigen etwas ansteigenden Anhöhe dieses Thales liegt das Birkengehölze, und in demselben stehen, neben den Mühlenteichen, die verschiedenen Gebäude in einer Linie, an 50 und mehr Schritte unter einander

abstehend. Das nach dem Laufe des Wassers erste oder oberste Gebäude ist die steinerne Küche, die den Eiskeller, die eigentliche Küche, zwey Vorrathskammern und im zweyten Stocke Zimmern für Bediente enthält; das zweyte Gebäude ist eine Orangerie von Fachwerk, aber mit Zimmern; das dritte das eigentliche Wohngebäude, in dessen Parterre verschiedene kleine Gemächer, und in der obern Etage ein grosser Speise- oder Vorsaal, ein Kabinet und ein Schlafzimmer sich befinden; das vierte ist ein Vogelhaus, welches mit dem vorhergehenden durch einen kleinen Obstgarten vereinigt ist, beide von Holz; das fünfte ist ein rundes italienisches steinernes Lusthaus mit einem runden Saale, neben dem zu jeder Seite drey Kabinetter sind; es hat eine Kuppel, welche in der zweyten Etage einen runden Saal vorstellet. Diese fünf Gebäude machen ein ganzes aus, vor dem in dem wilden Birkengehölze verschiedene verdeckte Lindengänge angelegt sind, und das selbst mit Lindenwänden eingefaßt ist. An 500 Schritte von diesem letzten Gebäude, niedriger entfernt, stehet an dem zweyten Mühlenteiche ein Vorwerk, das in einem viereckigen Zaun drey Gebäude einschließt. Das mittelste ist eine Kornscheune und Dreschtenne, die man hier gewöhnlich Kliona nennet. Diese ist von Fachwerk, 24 Schritte lang und 14 breit. Zu beiden Seiten dieser Scheune stehen in einiger Entfernung, als Flügel, zwey Gebäude von Fachwerk, die 45 Schritte lang und an 15 breit, und in denen sehr mannigfaltige Abtheilungen sind; die erste ist ein Schaafstall auf 30 Schaafe; die zweyte eine Wagenremise; die dritte eine Vorrathskammer; die vierte ein Stall auf 9 Pferde; die fünfte ein Vorhaus und Küche; die sechste eine Wohnstube mit Kammer. In dem andern Gebaude sind folgende Abtheilungen: 1.) Ein Schaafstall auf 30 Stück; 2.) ein Kälberstall; 3.) ein Gänse und Entenstall; 4.) eine Vorrathskammer; 5.) ein Kuhstall; 6.) ein Vorhaus und Küche; 7.) eine Stube und Kammer. In dem freyen Raume zwischen diesen Vorwerke und dem italienischen Lusthause, ist eine 500 Schritt lange Birkenallee von vier Reihen gesetzt. Der Zwischenraum zwischen der Scheune und den Häusern dienet zur Schaafherde, daher die Thüren aus dem Schaafstalle auch hieher sich öfnen. — Von der Höhe des Lusthauses hat man eine schöne Aussicht in den nahe gelegenen Teich und Lustwald, und nach der linksseitig von dem Mühlenteiche ansteigenden Anhöhe, die zu Ackerland genutzt wird. In der Ferne siehet man von der einen Seite das Dorf Wischenka, von der andern Seite den die Desna umgebenden Fichtenwald. — Bey dem Dorfe Wischenka hat der Graf Rumänzov einige Weinreben pflanzen lassen; und einige grosse Maul-

beerbäume finden sich schon seit vielen Jahren hier, die vollkommen gut fortkommen.

Fluß Desna.

Die Desna ist hier bey Wischenka an 120 Schritte itzt breit. Die Ufer des eigentlichen Flußbettes sind thonigt, mit Sand vermischt, und an einen Faden hoch. An der rechten Seite erhebet sich das Land bald höher, bald ist es flach ansteigend, bald sehr steil, an 20 und mehr Faden hoch. Die Anhöhe bestehet aus graugelben Thon, in dem sich in der Gegend von Wischenka lockere Sandstein-Schichten zu zeigen anfangen. Weiter aufwärts, in der Gegend von Novogrod Sewerskoi, zeigen sich an der rechtseitigen Anhöhe der Desna mehrere und derbere Steinarten; die gemeinste ist ein schwarzlich-schuppiger, grauer, sehr fester Sandstein, daneben sollen auch Kreide, Alabaster und Kalksteine vorkommen, davon ich aber selbst nichts gesehen, auch nichts recht bestimmtes erfahren können. Kalk, den die Maloroßianer Wapna nennen, wird vom obern Theile der Desna hieher und weiter nach der ganzen Ukraine verführt. — An der linken Seite des Flußbettes der Desna ist die Niedrigung einige Werst breit, die im Frühlinge ganz überschwemmet wird, bis endlich die sich erhebenden sandigen Anhöhen der Ueberschwemmung die Gränzen setzen. Diese Niedrigung ist mit Espen, Schwarzpappeln, Ellern, Salix alba, Salix cinerea und Opulus, und mit Birken und Eichen besetzt; an den sandigen Anhöhen stehen Fichten, die höher hinauf oder nordlicher immer häufiger werden. — Die Desna ist für ziemlich grosse Strusen von Bränsk an schifbar. Ihre Vereinigung mit der Occa, die in der Gegend zwischen Bränsk und Orel, wenn es die übrigen zu untersuchenden Umstände erlauben, leicht möglich wäre, würde den Flor des Handels sehr befördern; vorzüglich wenn auch die Wasserfälle des Dneprs gereinigt werden, und die Handlung auf dem schwarzen Meer anfangen sollte. Es sind dieser Schiffahrt wegen an der Desna, unterhalb Bränsk, weder Mühlendämme im Hauptstrom, noch Brücken. Fähren mit Rudern werden an verschiedenen Orten gehalten. Bey hohem Frühlingswasser kommen hier in der Desna selten Störe, aber noch seltener Belugen vor; in dem Dnepr steiget der Stör auch einzeln bis nach Mohilev. ——

Fischerey in der Desna.

Man hat hier eine besondere Art der Fischerey. An den niedrigsten Stellen, in denen der Fluß zur Zeit der Ueberschwemmung seinen Gang nimmt, flechtet man Wände von Weidenstrauch, an 5 Fuß hoch; in diesen Wänden läßt man auf dem Boden viereckige Oefnungen, die an anderthalb Fuß im Durchmesser haben, und einen Faden unter einander abstehen, und vor diesen Oefnungen stellet man Fischkörbe auf, in denen sich

denn die Fische ansammlen. Im Flusse selbst wird mit der Wade, und auch mit Setzkörben gefischt. Der häufigste Fisch ist hier der Wels.

In die Desna fällt oberhalb Nowogrod der Fluß Sudost. An diesem liegt das Sotnickstädtgen Potschep, das größtentheils dem Grafen Rasumovsky gehört und ansehnlich groß ist. Niedriger liegen die Sotnickstädtgen Baklan, alsdenn Pohar, und noch niedriger Gremätsche, alle an der rechten Seite des Flusses Sudost, und der letztere an der Mündung. In Gremätsche ist ein Garten, der der Korsikovschen Familie gehört, den viele itzt für den vorzüglichsten in der ganzen Ukraine halten; die vielen regulären Alleen und die fürtreflichen Obstbäume aller Art, nebst den Gewächshäusern, in denen Pfirschen, Weintrauben, Aprikosen und Arbusen, von ausserordentlicher Grösse und Güte, gezogen werden, geben diesem Garten den grossen Vorzug. —— In dem Städtgen Togol, das itzt dem Grafen Rumänzov gehört, und welches an 20 Werst westlich von Gremätsche und von Starodub liegt, ist auch ein regulärer Lust- und Früchtgarten, der dem in Gremätsche am nächsten kommen soll; und diese sind, nebst dem Kaiserlichen Garten in Kiev, und dem Apostelschen Garten in Komutez diejenigen, die man regulaire Gärten nennen kann.

Mglin ist ein Sotnikstädgen des Starodubschen Regiments, in der Nähe des Flusses Ipot, der mit starkem Gehölze, besonders mit Fichten besetzt ist. Es ist dieser Fluß nicht schiffbar, sondern mit Dämmen besetzt; aber doch wird Holz hinunter geflößt. —— Robsk, ist auch ein zum Starodubschen Regimente gehöriges Sotnikstädtgen, das am Fluße Snow an 25 Werst höher als Horsk liegt. Daselbst ist viel Fichten, Birken und Eichen Gehölze. Der gröste Theil des Orts und die herumliegende Gegend, gehört dem Grafen Rasumovsky, der auch hier eine Glashütte im Gange hat. — Im Starodubschen wohnen außer den Malorossianern, auch viele Großrussen, die Roskolniken sind, welche ehemahls aus Rusland nach Polen flüchteten, und vor der Anlage von Neuservien wieder hier aufgenommen wurden. Sie stehen nicht unter dem Collegio in Gluchov, sondern unter dem General-Gouverneur von Kiev. Einige von ihnen sind seit ein paar Jahren nach der Bachmutschen Provinz gezogen.

In den Wäldern im Starodubschen halten sich Elende, Bären und weiße Haasen auf, nebst Auerhänen und Haselhünern, die man in den südlichern Provinzen der Ukraine nicht findet. Der Dachs, der im Starodubschen nur selten ist, ist in den südlichen Gegenden häufiger.

Der Ackerbau im Starodubschen hat mehr ähnliches mit dem in Rusland, als mit dem in der Ukraine. Rödung ist nur selten; und auch das Düngen der Aecker ist nicht ganz gemein. Man bauet viel Hanf, Buchwaizen und Haber; Roggen wenig; Gersten, Waizen und Hirsen, fast gar nicht. Man trocknet das Getraide vor dem Dreschen in Dörkammern, die hier Suschneck genannt werden, und in Rußland Owina heißen. Man pflüget mit der russischen Socha, mit einem Pferde. Der Boden ist leimigt, mit Sand vermischt, und leicht. Moräste und Heuschläge sind häufig, und in den Morästen findet sich öfters ein Moder-Erz, aus dem die gemeinen Schmiede Eisen schmelzen. Der Hanf wird im Winter nach der Düna, und von da zu Wasser im Frühlinge nach Riga geführt. Der Handel auf der Desna und dem Dnepr, nach dem schwarzen Meere, wäre weit bequemer. Brantweinbrennereien sind im Starodubschen sehr häufig, so daß von daher der gröste Theil der Ukraine mit Brantwein versorgt wird. Eine übele Wirthschaft, die die Wälder, die man für die ganze Ukraine sparen sollte, frühzeitig verzehret. In diesen Wäldern wird auch etwas Potasche, Teer und Degot gebrannt; auch werden daselbst einige Masten gefället, die nach der Düna geführt, und nach Riga geflößt werden. In Starodub ist in der Butterwoche und am 10 Freytage nach Ostern, Jahrmarkt.

Nachrichten von der Tschernigovschen Statthalterschaft.

Bey dieser Gelegenheit, da ich im Tschernigovschen bin, will ich auch einige, zu diesen Regimente gehörige, gesamlete Nachrichten einrükken. Tschernigov, die Regiments-Stadt liegt an dem Fluße Snov. Die Vestungswerke, mit denen die Stadt umgeben, sind im guten Stande. Es werden daselbst drey Jahrmärkte gehalten: am Feste Bogajewlenie; am zehnten Freytage nach Ostern, und am Feste Astapie. Der Ort ist der Sitz eines Archireen, eines Consistoriums, der Regiments-Kanzellei, und eines Magistrats. Zu diesem Regimente gehören noch folgende Sotnikstädtgen; Sednev an den Snov, oberhalb Tschernigov 20 Werst; Lubitsch an dem Dnepr; Dobränka an dem Ipot, ohnweit der Mündung, daselbst ein Gränz-Zollamt; Mena, zwischen der Desna und dem Snov; Sosniza an der Desna, der Seima gegenüber; Posurniza, ein kayserliches Tafelgut; und Orlovka, an der Starodubschen Gränze. — Im Tschernigovschen ist weniger Holz, als im Starodubschen. Fichten sind an der Desna, am Snov, und am Dnepr gemein, und nebst diesen Birken, Eichen, Espen, Ellern oder Alnus, und verschiedene Weiden. Mit Fuhrwerke, und hölzernen Hausgeräthe wird die ganze Ukraine, gröstentheils aus dem Tschernigovschen und Starodubschen,

versorgt. —— Steine sollen im Tschernigovschen Gebiete keine seyn, weder am Dnepr, noch an dem Snov, noch an der Desna. Fast an der Gränze, zwischen dem Tschernigovschen und Starodubschen, fangen sich an der Desna Steine zu zeigen an. Das ganze Land ist flach, thonigt, mit Sand vermischt, und nur sehr wenig über den Flußbetten erhaben. Man bauet daselbst viel Roggen, Buchwaizen, Haber, und wenig Waizen, Gersten, Hirsen und Hanf, und noch weniger Flachs. Die Düngung der Aecker ist wenig üblich. Das Dörren des ungedroschenen Getraides ist wenig bekannt. In dem südlichen Theile pflüget man mit dem großen ukrainischen Pfluge, mit 4 Ochsen; in dem nordlichern Theile aber mit einem Pfluge, der dem russischen Socha Kossunnaja völlig gleicht, nur mit dem Unterscheid, daß derselbe auf einen Vorderpflug mit zwey Rädern liegt, von zwey Ochsen gezogen, und Dwoinak genannt wird. Auch die Socha Kossunnaja, mit einem Pferde, ist hier gebräuchlich.

Die im Starodubschen gefälleten Masten, deren aber itzt kaum welche mehr übrig sind, wurden nach Riga auf folgende Art transportirt: in der Gegend von Starodub fängt man an, sie auf den Fluß Ipot hinunter zu flößen; aus denselben, gehen sie den Fluß Sosch hinunter, bis zu seiner in den Dnepr fallenden Mündung; von da gehen sie den Dnepr aufwärts, Mohilev vorbey, bis zu dem Flecken Dubrovna, zwischen dem und Mohilev, ein kleiner Wasserfall im Dnepr ist. Bey Dubrovna werden sie aus dem Dnepr herausgezogen, und 50 Werst zu Lande geschlept, bis zu dem kleinen Fluß Obol, werden in denselben gelassen, und durch dessen Mündung erreichen sie in der Gegend von Wytepsk, die Düna, und gehen von da den Strom nach Riga hinunter. Einen änlichen Weg machen die Masten, die in denen, die Flüsse Beresina, Sosch und Bessetsch umgebenden, häufigen und grossen Wäldern gefället werden. An diesen Flüßen stehet auch viel Eichenholz und Linden. In der Beresina sind Bieber nicht selten; und in dem vorerwehnten Sosch sind Schildkröten und Cobitis paluſtris, sehr häufig. In der Gegend von Bränsk werden auch einige Masten für Riga gefällt, die die Desna hinunter, und den Dnepr aufwärts, auch bis Dubrovna geflößt, und von da, auf die vorbeschriebene Art, weiter transportirt werden. — Die übrigen Starodubschen Produkte, mit denen nach Riga gehandelt wird, und die hauptsächlich Potasche und Hanf sind, werden zu Lande nach Smolensk, und von da zu dem Dorfe Poretsch, das ein kayserlich Tafelgut ist, und an dem kleinen Fluße Kaspel liegt, geführt. Hier stehen

nun bey Poretsch, Strusen oder Baidaken fertig, in die die Waare eingeladen, und bey dem hohen Frühlings-Wasser, das etwan nur 8 Tage anhält, an 80 Werst auf dem kleinen Fluße Kaspel hinunter geschift wird; aus demselben gehen die Fahrzeuge an 50 Werst oberhalb Witepsk, in die Düna, und auf derselben nach Riga hinunter.

Vereinigung des Dneprs mit der Düna und andern Flüssen.

Da die Distanz zwischen dem Dnepr und der Kaspel, zwischen Smolensk und Poretsch geringe ist, nemlich nur 50 Werst beträgt; so könnte hier leicht, wenn es die übrigen Umstände erlaubten, die Verbindung des Dneprs mit der Düna bewürkt werden. Vielleicht ist auch dies noch besser möglich zu machen, durch einen zwischen dem Drujez und der Ula zu ziehenden Canal. Diese Verbindung war indes ehemahls nothwendiger, als itzt, da man dem neuen Handel im Kynburnischen Hafen, und auf dem schwarzen Meere entgegen sehen muß. Und um diesen in Aufnahme zubringen, ist itzt nöthiger, darauf zu denken, wie man die Schiffahrt auf dem Dnepr, der Wasserfälle wegen verbessere, und wie man denselben mit der Wolga und mit dem Don vereinige. Das letztere scheint durch die Seima, in der Gegend von Ostrogoshk nicht weitläuftig, und das erstere, in der Gegend zwischen Bränsk und Orel, durch die Desna und Okka, leicht möglich zu seyn. Die Desna wird von Bränsk an, und die Okka von Orel an, mit ansehnlichen Strusen beschifft; und der Bach Snegut, der bey Bränsk in die Desna fällt, könnte genutzt werden, um die Länge des Canals sehr zu verkürzen, der, wenn die Schmidtsche Charte richtig ist, zwischen Karatschev und Orel, nur 40 Werst lang seyn dürfte.

Der Hanf, den man im Starodubschen und Smolenskischen aufkauft, kostet das Schifpfund 10 Rubel an Ort und Stelle. Nach Abzug der Transportkosten, gewinnen die Rigischen Kaufleute vom Ausländer, einen halben bis zwey Rubel aufs Schifpfund.

Die Potasche, oder das Laugensalz, das im Starodubschen bereitet wird, ist zweyerlei; die eine Art wird eigentlich Potasche genannt, und die Russen nennen sie auch so; die andere Art wird von den teutschen Kaufleuten Waidasche, und von den Russen Schmelzuk, genannt. — Die eigentliche Potasche, wird aus allerley Laubholz unter einander gebrannt; doch sind die harten Hölzer, als Eichen, Ellern und Ahorn oder Lehnen besser, als die weichern; aber Birken und alles Nadel- oder harzige Holz, tauget nicht dazu. Man zündet zu dem Ende große Scheiterhaufen, auf bloßer Erde an; die Asche, die nach dem verbrannten Holze übrig bleibt, lauget man mit Wasser aus; und diese concentrirte und

durch die Subsidenz gereinigte Lauge, wird bis zur Trockenheit abgedunstet, und das erhaltene Laugensalz in Tonnen gepackt, und unter dem Namen Potasche verkauft, davon das Pud an der Stelle einen Rubel kostet. — Waidasche oder Schmelzuk, wird blos allein aus den drey Varietäten des Ulmus campestris, nemlich aus dem Ilem, aus der Berestina oder Berest, und aus dem Wås, bereitet. Man verbrennet dieß Holz auf Heerden, die 4 Faden lang und 2 Faden breit sind, und einen mehr als einen Fuß hohen Rand haben. Wenn das Innere dieser Heerde durch öfters aufgelegtes Holz, fast voll von Asche ist; so wird diese Asche heraus genommen, und in einem besondern Ofen calcinirt und geschmolzen. Das Geschmolzene und in Scheiben erkaltete Laugensalz, wird darauf in Tonnen gepackt, die 24 Zoll in Durchmesser haben, und 56 Zoll hoch sind und 25 bis 45 Pud Salz halten; und diese kosten an der Stelle 9 Rubel, und werden unter dem Namen Waidasche verkauft. Im Frühlinge zerfallen diese Scheiben in den Tonnen zu Pulver, und weil durch die angezogene Feuchtigkeit die Masse sich sehr vermehrt, so werden öfters die Tonnen zersprengt. Die Waidasche ist kostbarer als die Potasche; sie wird daher zu feinen Arbeiten, als zum Bleichen der holländischen Leinwand, zum Färben, und zum feinen Glase gebraucht; und die Potasche wird zu ordinairen Glase, zu Salpeter und zu Seife genommen. Nach Hamburg und Holland wird diese Waare von Riga verschifft.

Flachs wird im Starodubschen fast gar nicht gebauet; und das, was gebauet wird, ist sehr grobfadig. Der gute Flachs, mit dem Riga sehr starken Handel nach Holland treibet, komt die Düna hinunter, theils aus Litthauen, theils aus dem Pskovkischen Gouvernement, und aus dem Marienburgischen in Liefland. Mit Teer, das von Fichtenholze, und mit Degot, das von Birkenrinde, im Starodubschen gebrannt wird, wird die ganze Ukraine zu Lande und Wasser, versorgt. Teer für die Rigische Handlung, wird in den polnischen an der Düna gelegenen Gegenden, bereitet. —— Die Einwohner des Starodubschen Regiments, besonders die am Ipot Fluße, haben fast jährlich, seit einiger Zeit großen Brodmangel. Der häufige Hanfbau mag hiezu Gelegenheit geben; deswegen folgt aber noch nicht, daß man diesen einschränken, und den Bauern mehr zum Kornbau antreiben müsse. Man schränke nur die ganz ohne Maaß häufigen Brantweinsbrennereien ein, die am Ipot und an der Desna angelegt sind, so wird das aus Rußland herzugeführte Korn bald genug wolfeiler werden, und der Einwohner, der sich mit dem Hanfbau, der das Reich bereichert, be-

schäftigt, wird keine Hungersnoth mehr leiden. Und wenn man in diesen Gegenden Anstalten macht, das Heu zu vermehren, durch Reinigung der Wiesen, und durch Austrocknung der Moräste, so wird man auch genugsames Futter, und besseres Futter, als das Stroh der Kornfelder ist, haben, um so viel Vieh zu halten, als zur Düngung der Aecker nöthig ist. Eben dies, was vom Starodubschen Regimente gesagt ist, gilt auch vom Mohilevschen Gouvernement, in dem aus ähnlichen Ursachen gleiche Hungersnoth beobachtet wird.

Aus dem Starodubschen und Smolenskischen wird auch viel Eichenholz zu Tonnen und Böthen, (nicht zum großen Schiffbau, weil es nicht feste genug) nach Riga, und von da nach Holland geführt.

Bey Topal im Starodubschen, ist eine dem Grafen Rumänzov gehörige Segeltuch-Fabrike, die die erste in der Ukraine ist. Wenn man ja Fabriken anlegen will, so ist diese eine von denen, die wahrscheinlicher Weise, guten Fortgang haben müssen. In einem Lande, wie die Ukraine ist, muß man aber mit der Anlegung der Fabriken, sehr bedachtsam seyn, weil diese dem Ackerbau, der einzigen wahren Grundfeste eines Landes, Arbeiter entziehen, die doch, in Proportion des Erdreichs in der Ukraine, noch gar nicht überflüssig sind. So viel von einheimischen rohen Produkten, in einheimischen Fabriken zu verarbeiten, als zur eigenen Nothdurft des Landes erforderlich ist, ist sehr wohl gethan; diese Fabriken aber, so in der Ukraine zu vermehren, daß auch Ausländer mit diesen Fabrikwaaren versorgt werden können, scheint in der Ukraine nicht sowohl gethan zu seyn, sondern es wäre besser den Anbau der rohen Landes-Produkte, die der Feldbau, der Gartenbau, und die Viehzucht liefert, zu vermehren, und diese roh den Ausländern zu überlassen. Eine solche Eintheilung macht das Gleichgewicht im Handel und in der Industrie, zwischen den Reichen, deren Grad der Bevölkerung sehr verschieden ist, nothwendig. Die Socha Senaja, mit beweglichen Furch-Eisen, ist nicht bekannt.

Die Dörfer Lugno, Reutin, Andreevka, und in der Nachbarschaft derselben, Opt und Dobrotov, liegen zwischen den Bächen Koropez und Ret, an Quellen im ebenen, wenig erhabenen Lande. In Lugno sowohl, als in dem vorerwehnten Raigorodok, ist eine große Anzahl der Bauren, dem ukrainischen Artillerie-Commando gehörig, die itzt 5 Rubel Zins geben sollen. Die Bäche Koropez und Ret werden in diesem Wege, zwischen Raigorodok und Korolewez, von Fichten, Birken, Eichen und Espen eingefasset.

Den 10 November. Der heutige Tag ward eines heftigen Regenwetters wegen, in Korolewez zugebracht. Es liegt dieses Städtgen an dem Bache Swiedna, der etwan 3 Werst niedriger in die linke Seite des Baches Ret fällt. Die Kluft der Swiedna ist hier von beyden Seiten mäßig steil, und an 8 Faden tief. Die Anhöhen bestehen aus gelblichen Thone, der mit Sand vermischt ist. Die mit einem viereckigen Erdwall verschanzte Stadt, deren jede Seite an 300 Schritte hält, liegt an der linken Seite des Baches, auf der ebenen Höhe; die zur Vorstadt gehörigen Häuser liegen, theils um der Vestung, theils an einer Seite des Baches, über den hier ein Mühlendamm gezogen ist. Häuser mögen hier an 400 seyn, die theils von Kasaken, theils von Handwerkern und Bürgern, theils von Bauren, die verschiedener Edelleute Unterthanen sind, bewohnt werden. Kirchen sind hier vier hölzerne und eine steinerne. Die Wohngebäude sind schlecht und alle von Balken, die mehresten sehr verfallen. Ehemahls, da besonders den Juden aus Polen hieher zu handeln erlaubt war, wurden hier sehr große Jahrmärkte gehalten, unter denen, der am Feste Tschesna Christowa, der merkwürdigste war; die übrigen beyde, an den Festen Wosnesenie und Rimnije Nikolai, sind itzt ganz unbeträchtlich. Das Wasser in den Brunnen sowohl, als in dem Bache bey Korolewez ist etwas salzig; dergleichen salziges Wasser nennen die Malorossianer: Ropa, das in Astrachanschen, und am Don, Tusluk, vom tatarischen Tus, Salz, genannt wird. Das Wasser im Ret ist nicht salzig.

Den 11 November. Wir brachen des Morgens von Korolewez auf. Der Weg gieng über den Mühlendamm, über den Bach Swiedna; alsdenn ein paar Werst auf der sandigen Anhöhe, alsdenn dem Bache Ret rechts in einiger Entfernung, an der schiefliegenden, zu diesem Bache sich senkenden, thonigt sandigen Anhöhe; etwan 7 Werst von Korolewez, paßirten wir eine Kluft, aus der ein kleiner Bach in die linke Seite des Ret fällt, über den ein Damm und Brücke gezogen; nach 4 Werst paßirten wir wieder einen dergleichen Bach, an dessen rechtseitiger Anhöhe, kurz vor der in des Rets linker Seite fallenden Mündung, das Kirchdorf Bystryk gelegen; von Kiev 272 Werst, von Moskau 616 Werst; von da nach 4 Werst, fuhren wir wiederum über einen kleinen, in des Rets linker Seite fallenden Bach, Ternik genannt, und nach vier Werst, fuhren wir endlich über den Bach Ret selbst, nach seiner rechten Seite, in das daselbst gelegene Kirchdorf Tuligolowa, welches

von Korolewez 19 Werst entfernt, und daselbst die dreyzehnte Poststation von Kiev ist. — Ueber dem Ret ist hier ein Mühlendamm.

Die Kluft des Baches Ret ist auf diesem gemachten Wege, von beyden Seiten flach ansteigend; die Anhöhen mögen an 10 Faden betragen, und sind sandig, und nach der Höhe hin thonigt mit Sand vermischt. Die Klüfte der kleinen in den Ret fallenden Bäche, sind steiler und weniger sandig. Die Kluft des Ret, ist von beyden Seiten mit gutem Gehölze eingefaßt. Die gemeinste Baumart ist die Fichte, die hier von mittler Größe gefunden wird; die Birke ist fast eben so häufig; die Eiche und Espe ist seltener; und noch seltener ist die Iwa oder Salix Caprea, der Birnbaum, der hier sehr stachlich ist, und die Haselnußstaude. Am Flußbette, stehen Salix alba und cinerea, häufig. In dem Fichten Walde, auf dem halben Wege, zwischen Korolewez und Bystryk am Ret bemerkte ich folgende Pflanzen: Cincinalis, Cytisus hirsutus, Genista tinctoria, Daucus Carota, Cichorium Intybus, Agrimonia Eupatoroides, Potentilla argentea, Millefolium offic. Clinopodium vulg. Verbascum nigrum, Thymus Serpyllum var. vaccinifolia, Plantago lanceolata, Betonica offic. Prunella vulg. Convallaria majalis, Jacea nigra, Arundo arenaria, Solidago Virga aurea, Hypericum perforatum, Artemisia campestris, Stoechas citrina, Carlina vulg, und noch folgende drey Pflanzen, die ich nicht südlicher in der Ukraine bemerkt habe, nemlich: Pyrola secunda, eine Umbellata und Lycopodium clavatum. — Von Tuligolowa fuhren wir, gleich neben dem Dorfe, über eine Brücke, die über einen kleinen, in des Rets rechte Seite fallenden Bach Kapliza, geht; nach 4 Werst gieng der Weg wiederum über einen dergleichen Bach, Werbowatiza, der vom Wege rechts, also nach dem Ret abfließt, und nach 5 Werst, abermahl über einen rechts nach dem Ret abfließenden Bach Kokitka, an dessen rechter Seite, das Kirchdorf Obloschka liegt. Nach 5 Werst erreichten wir eine steile Kluft, deren Bach Gassailoftschina, links vom Wege abfließt, vermuthlich nach dem Bache Jasman hin; und von da hatten wir noch 6 Werst, bis zur Stadt Gluchov, die von Tuligolowa 20 Werst in N. N. O. entfernt ist. Auf diesem Wege liegt links einige Werst von Obloschka entfernt, das Kirchdorf Tschertorigy.

Auf diesem Wege von Tuligolowa nach Gluchov, merket man gar sehr, daß sich das Land erhebet. Eine so tiefe und steile Kluft, als die vorletzte vor Gluchov, ist mir an des Dneprs Ostseite, seit dem Fluße Udai, nicht vorgekommen. Die Anhöhen bestehen aus gelblichen

Thon mit Sand vermischt. Gehölze sahe man auf diesem Wege nicht, einige mit niedrigen Eichengesträuche besetzte Flecke ausgenommen. — Das niedrige neben dem Bache gelegene Land, zwischen Korolewez und Gluchov, wird zu Heuschlägen, das höhere alles zu Ackerland genutzet. Weil der thonigte Boden hier überall mit Sand vermischt und dahero leicht ist: so braucht man in der nordlichen Hälfte des Neschinschen Regiments fast gar nicht den grossen, mit 4 Ochsen bespannten ukrainischen Pflug, sondern nur den kleinen doppelten rußischen Pflug, theils mit einem Pferde, theils mit zwey Ochsen. Die Zeichnungen und besondern Beschreibungen dieser Pflüge sowohl, als der vorerwehnten im Tschernigovschen gebräuchlichen, findet man in der Abhandlung von denen in Kleinrußland üblichen Ackergeräthen. Da wo diese Pflüge zu gebrauchen sind, da kann auch gewiß der Meklenburgische Haken gebraucht werden, der den grossen Vorzug hat, daß er die Erde viel vollkommener aufreißt und feiner zermalmet, dagegen die rußische Socha einen an 3 Zoll breiten Streif, der zwischen den beiden Pflugscharen liegt, ganz lässet: diesem Uebel kann man nun wohl vorbeugen, wenn man bey dem zweyten Gange die Schaare in diesen Mittelstreif greifen läßt, alsdenn gehet aber die Arbeit mit dieser rußischen Socha noch einmahl so langsam, als mit dem meklenburgischen Haken.

Den 12 bis 28 November. Diese Tage vergingen in Gluchov, weil ich warten muste bis ich aus dem Kleinrußischen Kollegio die geforderten Nachrichten, von der Eintheilung des Landes, von den Städten und Dörfern, von der Anzahl der Einwohner, und von der Zahl der in einem Jahr gebohrnen, gestorbenen und getrauten, erhielt. — Gluchov ist itzt für die Hauptstadt des Kleinrußischen Gouvernements zu halten. Nach der Zerstöhrung von Baturin und nach der Flucht des untreuen Hettmanns Mazeppa, ist hier seit Anno 1708 der Sitz der Landesregierung. Es bestehet der Ort aus der eigentlichen Stadt, die mit einem Erdwall umgeben und aus vier Vorstädten. Die eigentliche Stadt liegt auf einer etwan 10 Faden hohen kreidigten Anhöhe, an dem linksseitigen Ufer des Baches Jesman; der Erdwall ist vor acht Jahren ansehnlich verbessert worden; und hat vier Thore, deren zwey schön von Stein gewölbet sind, und das Moskovsche und Kievsche heissen, weil durch diese die Landstrasse nach diesen beiden Städten gehet. Das dritte Thor heißt das Putivlsche, weil es nach der Stadt Putivl führt; das vierte ist das Belopolevskische, weil an dasselbe die Vorstadt Belopolovka anstößt. Es

Stadt Gluchov.

enthält diese Stadt das Gebäude für das Collegium, ein Jungfernkloster, fünf steinerne Kirchen, die Kramladen und Apotheke. — Das Gebäude für das Collegium ist seit 8 Jahren von Ziegeln zu erbauen angefangen worden und itzt gröstentheils fertig. Es liegt an der Hauptstrasse, neben dem moskovschen Thore links, wenn man ins Thor hinein kommt. Es ist an 53 Faden in der Fronte lang und hat 2 Flügel, die an 23 Faden lang und an 7 Faden breit sind; es ist dies Gebäude zwo Etagen hoch und mit Eisenblech gedeckt. Es sollen in demselben das Collegium und alle dazu gehörige Unterdepartements ihren Sitz und der Generalgouverneur darinn seine Wohnung haben. — Das Nonnenkloster wird Gluchofskoi Uspenskoi Monastyr genannt; es enthält einige schlechte Gebäude und eine steinerne Kirche, Uspenie genannt; und überdem sind noch 4 steinerne Kirchen in der Stadt: nemlich die Dreyfaltigkeits, Nikolai, Trech Anastasii und Erzengels Michaels. — Die Kramladen stehen dem Collegiengebäude gegenüber; einige rußische Kaufleute haben darinn gemeine Waaren feil, auch etwas Spcereyen und Galanteriekram. Die Apotheke gehört einer Privatperson, die itzt Herr Moriz Wilhelm Schreiber aus Riga ist. — Die Häuser in der Stadt sollen alle von Stein erbauet werden: die Krone giebt dazu bis 3000 Rubel Vorschuß, die fünf Jahre ohne Zinsen, und fünf Jahre mit 5 von hundert genutzet werden können. Ein Haus zum Modell, das an 3000 Rubel kostet, stehet in der Stadt schon seit einigen Jahren fertig; es hat ein Souterrain, in dem die Küche, ein warmes Wohnzimmer für Bediente, ein Keller und eine Vorrathskammer ist; im Parterre gehet durch die Mitte ein Vorhaus, und zu beiden Seiten sind zwey Zimmer. In der zwoten Etage ist ein kleines Vorhaus und 4 Zimmer, die alle unter einander Gemeinschaft haben; in der dritten Etage sind auch 4 niedrige Gemächer, davon die beiden nach der vordern Seite gerichteten dunkel, die hintern aber mit kleine Fenstern versehen sind; über diese ist der Boden unter dem flachen Dache. Hiebey ist ein Hintergebäude, das drey Abtheilungen hat; die mittelste hat von beiden Seiten Thore und dienet auf den Hof zu fahren, der zwischen diese Hintergebäude und dem Hauptgebäude ist, und zur Wagenscheune; neben demselben ist zu einer Seite ein Stall auf 3 Stück Vieh, und zur andern Seite eine Vorrathskammer; über dem ganzen Gebäude gehet ein Heuboden. Es hat aber bisher noch niemand ein steinernes Gebäude zu bauen angefangen, obgleich viele Geld genommen haben sollen. — Die eine Vorstadt, die Spaskaja Uliza heist, liegt an der linken Seite des Flusses unterhalb der Stadt, und enthält eine steinerne Kirche. Die zwote

Vorstadt Belopolovka, liegt an eben der Seite oberhalb der Stadt; sie enthält eine steinerne Kirche, zur Auferstehung, und eine hölzerne zum heiligen Geist; hier wohnet auch die Garnison theils in Quartiren, theils in eigenen Häusern. Die dritte Vorstadt, Ussovka, liegt an der rechten Seite des Flusses höher als die Stadt, und enthält eine hölzerne Kirche, Marien Fürbitte. Die vierte heist Werigina, sie liegt auch an der linken Seite des Flusses, unterhalb der Stadt und ihr gegenüber; sie enthält 3 hölzerne Kirchen, Zachariä, Elisabeth und Allerheiligen; hier standen auch sonst die Gebäude des Hetmanns und seines Staates, die der Hetmann Graf Rasumovsky in zwo Reihen, durch die die Kievsche Landstrasse gieng, bauen lies. Nachdem der Hetmann zu seyn aufgehört, so sind auch in den letzten 10 Jahren diese Gebäude, die alle von Holz waren, abgerissen, und theils verkauft, theils zu andern öffentlichen Gebäuden verbraucht worden. Besonders ist hievon dichte neben dem Ufer des Jesmans und eines in demselben formirten Mühlenteiches, dem Kievschen Stadtthore gegenüber, ein grosses Palais, zur Wohnung für den General-Gouverneur, nebst verschiedenen Nebengebäuden, unter denen auch ein Gewächshaus ist, aufgeführt worden. Das ganze rechtsseitige Ufer des Jesmans ist in der Gegend von Gluchov flach und niedrig, daher auch dieses Gebäude sehr niedrig und feucht lieget.

Durch einen Mühlendamm wird die Gemeinschaft, aus dem Kievschen Thore der Stadt, nach den beiden letzten Vorstädten unterhalten. An diesem Mühlendamm ist vor 4 Jahren, vom Herrn Hirschberger, einem verdienstvollen, itzt schon verstorbenen Mechanikus, eine Kornmühle mit zwey Gängen angelegt. Das Wasserrad, das unterschlägtig, hat 14 Fuß im Durchmesser; das innere Rad hat 8 Fuß im Durchmesser und 56 Zähne, und greift in einem Trilling von 6 Stäben. Die Mühlensteine haben anderthalb Arschin im Durchmesser, und werden von des Dneprs Westseite, Perejaslav gegenüber, gebrochen. Jeder Gang mahlet in 24 Stunden bey vollem Wasser 50 Tschetwert Korn. Die Mühle wird von einem teutschen Müller für die Krone verwaltet, und die Einnahme, die im Zehenten besteht, wird in die Skarbawaja Kanzelley geliefert.

Vier Jahrmärkte, die aber wenig beträchtlich sind, werden in Gluchov gehalten, nemlich: am Neujahrstage; am Pfingstfeste; am Feste Ilia und am Feste Michaila im November. —— Es stehet in Gluchov ein Bataillon Garnison; der Kommendant ist hierüber Befehlshaber; unter seiner Jurisdiktion stehen auch die Grosrußischen Kaufleute, die in Gluchov

sind; er selbst stehet unter dem Moskovischen Oberkommendanten. — Ueberdem wird hier noch eine Kompagnie Füselier gehalten, die 150 Mann stark ist; es war dies ehemahls eine Leibwache des Hetmanns, die aus Kasaken bestand; nach der Abschaffung desselben ward auch diese Wache verändert, man gab ihnen den itzigen Namen, und zur Mondur einen grünen Rock mit rothen Aufschlägen und gelben Unterkleidern. Sie stehen blos unter dem Kleinrußischen Collegio, das auch die Officiere setzet. Sie dienen zur Wache bey dem Collegio und als Polizeybedienten.

Gluchov enthält in allem an 1000 Häuser, die alle von Holz und schlecht gebauet sind; viele sind noch mit Stroh gedeckt. Die Einwohner sind gröstentheils Malorosianer; Grosrußen sind die Kaufleute und die Soldaten. Teutsche sind nur sehr wenige, die öffentliche Kronsämter bekleiden. Es hielt sich indeß doch ihrentwegen ein Lutherischer Prediger, Herr Neubauer, seit 20 Jahren hier auf, der in diesen März verstorben. Bis vor 8 Jahren, da die Divisions-Prediger bestellet wurden, war er der einzige in der Ukraine. Nun halten sich die Lutheraner in Gluchov zu dem Divisions-Prediger in Sevsk. — Gluchov ist von Kiev 300 und von Moskau 590 Werst entfernt. Die Post mit Briefen gehet von Gluchov nach Moskau Mittwochs und Sonnabends ab, und kommt Sonntags an.

Der Gartenbau wird bey Gluchov nur wenig betrieben; das Clima ist auch nicht mehr recht dazu geschickt. Die Arbusen oder Wasser-Melonen werden hier nicht mehr reif, und der Wein, von dem einige Reben gehalten werden, wird nur selten und unvollkommen reif. Mit den Wallnußbäumen will es auch nicht mehr recht fort; und Pfirschen und Aprikosen findet man gar nicht mehr, ausser in einigen Treibhäusern, als bey dem Dorfe Dunitz, 10 Werst von Gluchov, das der adelichen Familie der Skoropatzky gehört. — Die Felder werden um Gluchov selten und etwan nur zum Sommerkorn gedünget. — Man findet hier noch Rehe, doch selten; das übrige nordliche Wildpret ist hier mäßig häufig.

Porcellänthon.

Bey dem Kirchdorfe Poloschka, das 10 Werst in S. W. auf der Kievschen Landstrasse von Gluchov entfernt ist, einige 100 Schritte links wenn man nach Kiev fährt, oder ostlich vom Wege, ist eine Kluft befindlich, welche sich zum Bache Werbivka, nach einigen hundert Schritten öfnet, und dieser Bach fließt in die rechte Seite des Baches Jesman, der in die rechte Seite des Baches Plewen sich ergießt, welcher in die Seima fällt. In dieser itzt bestimmten Kluft, die Glinisische heißt, wird ein sehr feiner Porcellänthon gefunden. An den schiefliegenden mittlern Anhöhen macht

man Gruben von 6 bis 10 Faden tief, bis man auf die Schicht des Porcellänthones kommt, die an 2 Fuß mächtig ist, und die man im Umkreise so weit verfolgt als die Erde von oben halten will, daher man nur im Winter, wenn die Kälte die Erde vester macht, diese Arbeit verrichtet. Die über dem Thon gelegenen Schichten bestehen abwechselnd aus grüngelben Thon und aus Sand; zunächst über dem harten Thon liegt ein eisenschüßiger Sand, und unter demselben wieder dergleichen. Der Porcellänthon selbst ist sehr weis und fein; er ist aber stellweise mit eisenschüßigen Flecken versehen. Die gemeinen Töpfer brauchen den Thon so wie er ist; zum Porcellän muß aber das Eisenschüßige sorgfältig ausgesucht werden. Man sagt, daß man diesen Thon in der moskovischen Porcellän-Fabrique brauche. Man verkauft hier das Pud zu 5 bis 6 Kopeken. Die Kluft, in der der Thon gefunden wird, gehört verschiedenen Privatpersonen. Die Arbeiter, deren gemeiniglich fünfe zu einer Grube nöthig sind, pflegen mit dem Grundherrn in dem Gewinnste sich zu theilen. In dem Dorfe Poloschka findet man viel von diesem Thon vorräthig. Es ist die Kluft mit Gebüsche besetzt, welches aus Birken, Eichen, Haselnußstauden, wilden Birnbäumen und Opulus bestehet, und in demselben findet man Millefolium, Epilobium grandiflorum, Prunella, Daucus, Agrimonia, Virga aurea, Convallaria maialis, Cincinalis Gleditschii und Cytisus hirsutus. — In der herumliegenden Gegend um Gluchov, die sehr klüftig ist, findet man in den Erdschichten gemeinen gelben Thon, eisenschüßigen Sand und Kreide. Aus der Kreide, die ganz rein die linksseitige Anhöhe des Flusses Jesman bey der Stadt ausmacht, brennet man auch Kalk. Der Kalk aber ist schlecht, und die Gebäude sind daher nicht dauerhaft. Und der Thon dieser Gegend ist auch wenig zu Ziegel tauglich, weil er mit mergelichten und kreidigten Theilen vermischt ist, daher die Ziegel an der Luft die Feuchtigkeit an sich ziehen und zerfallen. Sandstein werden erst in der Gegend der Stadt Woronesh, an 20 Werst von Gluchov in N. entfernt, gefunden, die man in Gluchov zum Fundament braucht.

Quellwasser sind in der Gegend um Gluchov nicht selten. Zwo starke Quellen brechen neben der Stadt, am Fuß des linksseitigen hohen Ufers des Jesman, hervor, die in diesen Bach abfließen, und nie leicht frieren; an 3 Werst in N. W. oberhalb der Stadt ist eine sehr starke Quelle, die eingefaßt und bedeckt ist: das Wasser in diesen Quellen ist klar und wohlschmeckend, aber sehr hart, der vielen kreidigten Erde wegen, die sie auch im Kochen absetzt. Das Flußwasser ist sehr weich, weil es einen

sehr schwachen Abfluß hat, und in viele breite Pfützen sich ausbreitet. Aus Brunnen, die an vielen Orten der Stadt sind, nehmen die Einwohner das Wasser zum gewöhnlichen Gebrauch, das auch hart ist.

Die Lebensmittel in Gluchov sind nicht wohlfeil: Es kostete ein Pfund Schaaffleisch anderthalb Kop., ein Pfund gutes Rindfleisch 2 Kopeken und schlechtes anderthalb Kopeken. Ein Kalkun 20 Kop. Eine Ente 10 Kop. Ein Huhn 8 Kop. Ein Pfund Butter 10 Kop. Ein Pfund Waizenbrodt 2 Kop. Zwey Pfund Roggenbrodt 1 Kop. Ein Stof Milch 8 Kop. Vier Eyer 3 Kop. Ein Kopf Weiskohl 3 Kop. rc. Von dem Städtgen Woronesh wird nach Gluchov gutes Bier gebracht, welches für das beste in der Ukraine berühmt ist, daselbst man indeß nur sehr wenig Bier brauet. Auch Meth wird nur selten gefunden; vermuthlich weil beydes eher verdirbt als Branntwein. Branntwein über Millefolium destillirt, wird blau, wenn nur Baumwolle ins Ende der Röhre gesteckt wird, damit das ätherische blaue Oehl nicht verfliege. — Frische Fische sind hier nur sehr selten; der Hecht und der Rutilus sind die gewöhnlichen; nächst diesen sind auch häufig hier die Cobitis palustris und Barbatula, die man hier Pitschkur nennet, und der Cyprinus Alburnus, hier so wie im übrigen Kleinrußlande Sebell genannt; ich habe den Leztern hier Spannenlang gesehen. — Von dem Herrn General Kotschubei erfuhr ich hier, daß er im Poltavischen an 6000 Pud eines sehr feinen Blätter-Tabacks vorräthig habe, den er seit einigen Jahren daselbst bauen, regulär pressen und in Tonnen hat packen lassen, die an 20 bis 30 Pud halten. Er will das Pud zu 2 Rubel verkaufen, hat aber bis itzt noch keinen Käufer finden können.

An 30 Werst in N. W. von Gluchov, ist 3 Werst vom Dorfe Lokatky eine Salpetersiederey angelegt, in der in den übrigen Gegenden der Ukraine verfertigter Salpeter raffinirt wird. Man könnte die Salpetersiedereyen in Kleinrußland noch ansehnlich vermehren; denn die mehresten Wälle, die alle Sotnickstädtgen umgeben, sind salpeterhaltig. Bey Nowogrod, an der Desna, ist eine Salpetersiederey, sonst weiß ich nirgend eine im Starodubschen, Tschernigovschen und Neschinschen Regimente.

In Gluchov ist ein Zeughaus, das aber sehr wenig Artillerie enthält; die brauchbarste ist in Kiev und bey der ersten Armee. Der Oberaufseher über die Artillerie ist, nach dem Hetmannischen Staate, der General-Obosnyi. Die Stadt Korop mit ihrem Distrikte muß die Artillerie unterhalten. Zum Artillerie-Vorspann ist in jedem Regimente Heuschlag bestimmet.

Den 29 November. Heute des Mittages brachen wir von Gluchov auf. Anstatt der 4 Wagen, die bey mir waren, hatte ich hier 4 Schlitten angeschaft, und meine Kutsche hatte ich auf Schlitten setzen lassen, denn itzt war es schon, ob gleich noch nicht viel Schnee vorhanden, besser mit Schlitten als mit Rädern zu fahren. Unser Weg gieng auf der grossen Landstrasse nach Moskau. Diese liegt dem Bache Jesman, von Gluchov aus, weit rechts oder Ostlich; nach 15 Werst von Gluchov kommt man wieder an diesen Bach, und der Weg geht über eine Brücke über denselben, neben der das Kirchdorf Jesman liegt; und von da sind noch 16 Werst bis zu dem Dorfe Tolstodubowa, daselbst die Poststation ist, die von Gluchov 31 Werst absteher. Es liegt dies Dorf an dem Ursprunge des Baches Lokna, der in die rechte Seite des Baches Klewen fällt, welches der ist an dem auf der Schmidtschen Charte das Kirchdorf Ulianovka angezeigt ist. Tolstodubowa ist auf der Strasse von Kiev nach Moskau das erste grosrußische Dorf, so wie Jesman das letzte Kleinrußische ist. Jenes ist nur an 10 Häuser stark; es ist ein Domainenguth und gehört zu dem Kamarizschen Amte, in der Sevskischen Provinz. Eine Werst südlich vor Tolstodubowa ist auf der Landstrasse ein Schlagbaum, durch den das Gebieth des Kleinrußischen Gouvernements von dem Belgorodschen geschieden wird. Von dem Dorfe Sopitschy, das auf der Schmidtschen Charte stehet, ist Tolstodubova nur 6 Werst westlich entfernt. Nur ein paar Werst von demselben liegen die kleinrußischen Dörfer Polkovniza und Batschovska, und das grosrußische Kirchdorf Chotiwische. Diese nahe Nachbarschaft macht, daß hier im Branntweinhandel grosser Unterschleif geschiehet. Das Dorf Radiwonovka ist auch nur einige Werst von hier, das am Bache Lamlenka liegt, auf den südlicher der Bach Swesa folgt.

Den 30 November. Ich hatte in Tolstodubowa, in einer elenden Schwarzstube, deren ich in Kleinrußland ganz ungewohnt geworden war, übernachtet. Schon gestern waren hier keine Postpferde, und auch heute frühe, sagte man, wären noch keine. Dies ist eine Unordnung, der ich auf dem Wege von Kiev bis hieher auch ganz ungewohnt war. Auf diesem Wege ist diese Post sehr schön besetzt; jede Station hält 40 Pferde, die Pferde sind gut und die Distanzen sind nicht groß; Pächter halten diese Post, die für das paar Pferde an 30 Rubel, welche das Volk im Lande zusammen schießt, erhalten, und das Postgeld zu ein Kopeken für die Werst. Auf allen Stationen ist ein Schreiber, der jedesmal den Paß der Reisenden, und die Anzahl der gegebenen Pferde in ein Tagebuch ein-

trägt. Von aller dieser guten Ordnung findet man auf dieser ersten grosrußischen Station nichts. Die Station besetzen die Jamstschiky, das sind solche Bauren, die ausser dem Rekruten geben, von allen öffentlichen Abgaben frey sind, und dagegen nur blos für das Postgeld, die Stationen in Grosrußland besetzen müssen. Dergleichen Bauren sollen im Reiche an 80000 seyn, die unter dem Commando der Jamskaja-Kanzelley stehen, und von derselben verschiedentlich auf die Stationen vertheilt werden, nach denen sie öfters einige 100 Werste reisen, und sie einige Monathe besetzt halten müssen. Hieraus entstehen grosse Unordnungen; und es wäre ohnstreitig besser, alle diese Jamstschiky auch wie die andere Kronsbauren, auf 270 Kopeken Obrock und Kopfgeld zu setzen, und dafür Pächter auf den Stationen anzunehmen; auch die Posten auf den Fuß, wie in Kleinrußland, im Slobodischen und Neurußischen Gouvernement einzurichten. Ehemals bekamen die Jamstschiky für Courier-Pferde ein halb Kopeken für eine Werst, und für gewöhnliche Pferde für 10 Werst 3 Kopeken; aber während dieses Krieges hat man ihnen auf den Wegen von Petersburg nach Moskau, Smolensk, Kiev, Belgorod und Woronesh einen Kopeken für jede Werst zugestanden. Wenn Wege paßirt werden müssen, da keine Jamstschik-Pferde bestellet, oder wenn diese schon weggenommen sind, und man daher von den Bauren Pferde nehmen muß; so ist vorgeschrieben, diesen 2 Kopeken für die Werst zu bezahlen. Weil nun die Jamstschiky auf diese Stationen ohne Nachsicht leben, und von den abgelassenen Pferden kein Verzeichniß geführt wird; so geben sie öfters vor, daß keine Jamstschiks-Pferde vorhanden, um unter dem Namen der Bauer-Pferde, ob sie gleich die würklichen Jamstschiks-Pferde hergegeben, doppelte Bezahlung zu gewinnen. Da ich dieses genugsam wuste; so sagte ich endlich, daß man Bauer-Pferde geben sollte, die auch bald da waren, für die ich aber nicht mehr, als für Jamstschiks-Pferde, bezahlte, weil ich gewiß wuste, daß es würklich dergleichen waren. —— Von Tolstodubowa paßirten wir nach 15 Werst das etwas rechts gelegene Kirchdorf Salna, und das Dorf Dobropole, von da nach 5 Werst kamen wir an das Dorf Posneschovka, das an dem Bache gleiches Namens liegt, der bey dem Kirchdorfe Senoi, an 12 Werst unterhalb Sevsk, in den Fluß Sev fällt; von da nach 10 Werst kamen wir an den Bach Nemeda, und nach 5 Werst an den Bach Serednaja Lypywiza, die beide in den Sev fallen, und endlich nach 4 Werst an den Bach Sev, und an die an seiner rechten Seite, an der Mündung des in diese Seite fallenden Baches Mariza, gelegene Stadt Sevsk, die von der Station Tolstodubowa 39 Werst entfernt und

wo wieder eine Poststation ist. —— Vor dem Schlagbaume, bey dem Anfange der Vorstadt wurden wir angehalten, und nicht in die Stadt gelassen, sondern angewiesen in der Vorstadt 5 Tage Quarantaine zu halten. Nachdem die Pest in Kleinrußland graßierte, ist diese Quarantaine hier, und die andere ostlich in Cursk, und die dritte westlich in Smolensk, für die ins innere Rußlands Reisende angeordnet, über die Gardeofficire und Chirurgi die Aufsicht haben.

Die gestern und heute passirte Gegend, zwischen Gluchov und Sevsk, ist ein erhabenes, trockenes Land; die Seiten der Klüfte, in denen die kleinen Bäche fließen, sind sehr flach ansteigend; und das zwischen diesen Klüften gelegene Land, ist ganz eben. Das Erdreich ist gelbgrauer Thon, und man siehet nirgend Steine; der Boden ist sehr fruchtbarer thonigter Humus. In den Klüften ist guter Wieswachs, und die Anhöhen werden alle zu Kornfeldern genuzt. Kleines Gesträuche, das aus Steineichen, Birken und Espen bestehet, kommt öfters zu großen Flecken in diesem Distrikte vor, am meisten zwischen Tolstodubowa und Salna, in welchen sich auch öfters Räuber aufzuhalten pflegen. Salix cinerea und alba stehet an den feuchtesten Gegenden. Linden siehet man nur sehr wenige. Schilf findet sich auch in den Flußbetten. Daucus Carota, Cichorium Intybus, Millefolium offic. Veratrum album, Plantago media, Euphrasia offic. Artemisia Santonicum, sind die Pflanzen, deren Ueberbleibsel man noch vor andern häufig sehen konnte. —— Zwischen Tolstodubowa und Sevsk siehet man noch die Ueberbleibsel von zween alten Wällen, die den Zugang nach der Stadt, von der tatarischen Seite, zwischen einigen Bächen gedekt haben, und die viele Werst lang sind.

Von 1 bis 9 December. Diese Tage vergingen in Sevsk, daselbst erst eine Quarantaine, und nachher eine Augenkrankheit, mich so lange zu bleiben nöthigten. Ich suchte indes in dieser Zeit von der Stadt und der herumliegenden Gegend, theils durch eigenes besehn, theils durch Nachrichten, die ich aus der Kanzelley forderte, einige Beschreibung zu erhalten. — Die Stadt Sevsk liegt an der linken Seite des Flusses Sev, an der Mündung des Baches Mariza; der gröste Theil der Häuser liegt oberhalb der Mündung derselben. Dichte an der Mündung der Mariza, an ihrer rechten Seite liegt eine kleinere irregulaire, viereckige Verschan-

Stadt Sevsk.

zung; die Stadt selbst ist mit einen Retranschement umgeben, und durch die Mitte der Stadt gehet noch ein älteres Retranschement. Einige Werst vor der Stadt nach Südost, sind noch 2 alte Retranschements, die den Zugang zur Stadt von der pohlnischen, oder ukrainischen und tatarischen Seite, ehemals deckte, weil sie ein Gränzort war. Die Stadt selbst enthält itzt 747 Häuser, die alle von Holz und schlecht sind, und 1500 Einwohner allerley Standes. In der Stadt ist ein Nonnenkloster mit einer steinernen Ringmauer; und eine Werst unterhalb der Stadt ist, an dem Sev ein Mönchskloster, auch mit Ringmauren umgeben, welches der Sitz eines Archireen ist, der Sevskoi und Bränskoi Archirei heißt, und dessen Eparchie erst Anno 1764. gestiftet, als ein Vikariat der Moskovischen; zu derselben gehören 800 Kirchen, in der Sevskischen und Orlovschen Provinz. Mit den Klosterkichen sind in Sevsk überhaupt 11 Kirchen, deren 5 steinerne sind. Kaufladen sind etwan 50 in der Stadt von weniger Beträchtlichkeit. Der hauptsächlichste hiesige Handel bestehet in Getraide und Hanf, das nach den Häfen von Riga und Petersburg geschickt wird. Fabriken sind hier nur drey, in denen Grünspan und Venetianische Lacke bereitet wird. Von Grünspan wird zweyerley Art gemacht; nemlich der Seladonfarbene, mehligte Grünspan, Jar Medenka genannt, und der dunkelgrüne derbe Grünspan, Jar Venitzeiskaja genannt; von jenem kostet das Pud 32 Rubel, von diesem 72 Rubel. Die Kupferplatten läst man ein viertel Jahr lang in Essig liegen, bis man den Grünspan von ihnen abschabet, davon auf einmal 4 bis 5 Pud gesammlet werden, so, daß in jeder Fabrike jährlich 16 bis 20 Pud bereitet werden. Die Fabrikanten halten die Preparation sehr geheim; daher die Gefäße, in denen die Kupferplatten perpendikulair im Essig stehen, in Kellern verschlossen stehen; so wie auch die Oefen, in denen auf eisernen Platten der Grünspan getroknet, und von den überflüßigen Essigtheilen, durch eine große Hitze befreiet wird. Weil der Essig hier, an den Malorussischen Gränzen, wohlfeil und ganz weis ist; so hat man diesen Ort, für andern, zu dieser Arbeit erwählet. Der Eimer Essig gilt an 30 Kopeken, er ist sehr stark und ganz weis, und wird aus denen nach der Branntweindestillation übrig gebliebenen Hefen gemacht. — Die Venetianische Lacke wird von den Russen Bakan genannt, man verkauft eine Art, das Pfund zu 12 Rubel, und die andere feinere Art, das Pfund zu 20 Rubel. Sie wird mit ausländischer Cochenille gefärbt. Die hiesige taugt zwar auch; man muß aber nach der Aussage des Meisters zehn-

mahl soviel nehmen, welches mir indes nicht wahrscheinlich scheint. Das Pfund ausländische Cochenille kostet 5 Rubel, und hiesige 1 Rubel. Einer dieser Fabrikanten, nahmens Michaila Wolkov, verstehet auch die Kunst Berlinerblau und Indigo, dazu er die Pflanze hier gezogen, und eine Probe gemacht haben will, zu machen; auch hat er mir einige Plätgen Porcellän gezeiget, das er aus dem Gluchovschen Thone gemacht hat. — In Sevsk ist alle Freytag Markttag, an dem die Bauren der herumliegenden Gegend ihre Waaren zur Stadt bringen. Ueberdem treiben die Marketenter beständig viel Gewerbe in der Stadt, und schleppen sich mit Kalatschen, Blinny und Pirogen (russischem Bakwerk) herum; ein Nahrungseifer, den man in Kleinrußland gar nicht bemerket. Es gilt itzt hier ein Tschetwert Roggen 2 Rubel 25 Kopeken; Waizen 3 Rubel; Buchwaizengrütze 2 Rubel; ein Pud reinen Hanf 45 Kopeken. — Zu der bisherigen Branntweinspacht der Stadt Sevsk und ihres Distrikts, nicht der Provinz, in welchem in allem 60565 Mannspersonen vorhanden, die bisher 13336 Rubel betragen, werden vom Anfange des Neujahrs 1775. noch 6000 Rubel jährlich zugegeben. Der Pächter empfängt den Eimer Branntwein zu 85 Kopeken, und verkauft ihn zu 3 Rubel. —— Bauholz wird nach Sevsk von der Desna gebracht; Sandsteine brechen etwan 25 Werst von hier, und Kreide wird ein paar Werst unterhalb der Stadt, an dem Fluße Sev gefunden, und zu Kalk gebrannt. Ziegel brennet man auch hier, deren 1000, drittehalb Rubel kostet. —— Die Gegend der Stadt Sevsk ist ziemlich eben, in der Nähe der Flüße Sev und Mariza einige Faden abschüßig. Das Wasser der Sev ist sumpfig, und die rechte Seite derselben ist niedriger Wiesengrund. Das Wasser der Mariza, die in Mühlenteiche gestemmet ist, ist noch schlechter. Fische enthalten diese Flüße sehr wenige und kleine. Gehölze siehet man, außer in der Nähe des Mönchenklosters, nirgend, welches aus Birken und Eichen bestehet. Obstgärten sind bey der Stadt nur sehr wenige. —— Die Stadt ist der Sitz eines lutherischen Feldpredigers der Belgorodschen Division, der itzt Herr Herwig ist. — In dem Sevskischen Distrikte werden, an der Desna, viele Branntwein Tonnen von Eichenholz verfertiget. — Man erziehet im Sevskischen nicht die Ochsenkälber, sondern verkauft diese zu einen Rubel, zum schlachten; nur die Kuhkälber werden erzogen, und die Kühe werden ohne Kälber gemolken, so, wie im übrigen ganzen Großrusland. — Man pflüget hier mit der Socha mit einem Pferde, und alle Fuhren bestellet man mit Pferden,

den Ochsen braucht man gar nicht zur Arbeit. —— Man pflüget im Sevskischen den Acker zweymahl, der nicht gedünget, des Frühlings aber abgebrannt wird. —— Das Getraide wird hier, so wie in Kleinrußland, in Gruben gehalten. —— Die Einwohner des Sevskischen Distrikts, sind von 9 Arten, nemlich: 1.) Malorossianer, die für sich leben; 2.) Malorossianer, die unter Edelleuten leben; 3.) Kaufleute; 4.) Odnodworzen; 5.) Jämstschiken; 6.) Krons-Hofbauren; 7.) Krons ökonomische Bauren, ehemahlige Klosterbauren; 8.) Privat Bauren; 9.) die Kronskanzelley-Bedienten. —— Malorossianer, die für sich leben, sind 59 Personen, die zu 85 Kopeken jährlich Kopfgeld zahlen; Malorossianer, die unter Edelleute leben, sind 972, und diese zahlen 60 Kopeken Kopfgeld; Kaufleute sind 992, die 120 Kopeken Kopfgeld und 86 Kopeken Zugabe zahlen; Odnodworzen sind 509, die 170 Kopeken zahlen; Jämstschiken sind 558, die gar nichts an Gelde geben, sondern die Posten zu bestellen schuldig sind; Krons-Hofbauren sind 27741, sie zahlen zu 70 Kopeken Kopfgeld, und zu 2 Rubel Frohndienst, diese machen das Kamarizsche Hofamt aus, und sie werden Kamarizki genannt; sie haben über sich einen Amtman, der die erwehnten Abgaben in Gelde einziehet, und übrigens um die Oekonomie sich gar nicht bekümmert, welches doch billig seyn sollte. Krons ökonomische Bauren sind 609, diese zahlen Kopfgeld und Frohndienst wie jene, und stehen auch unter einem Amtmanne; privat Bauren sind 28012, die zu 70 Kopeken Kopfgeld zahlen. Diese sind fast alle von der Krone verschenkt worden; die fürstlich Cantemirsche, die gräflich Tschernitschevsche, und die Apraxinsche Familien besitzen die grösten Aemter, die man einen Stan nennet, welche zu 5000 Bauren enthalten. Die Kronskanzellei-Bedienten geben keine Abgaben, sondern werden besoldet. Die Malorossianer und die Kronsbedienten geben keine Rekruten, aber die übrigen alle, nur mit dem Unterscheide, daß von den Odnodworzen nur so viele genommen werden, als zu Completirung der aus ihnen bestehenden Regimenter, die ehemahls die Landmiliz ausmachten, nöthig ist, daher sie gemeiniglich weniger geben. Bey der letzten Rekrutirung, wurde ein Rekrut von 122 Odnodworzen, und einer von 100 der übrigen Stände genommen. Auch haben die Odnodworzen das Privilegium, daß sie nach 15 Jahren aus dem Dienste verabschiedet werden, und frey an Abgaben zu Hause leben können; dagegen die übrigen beständig dienen, und auch ihre Kinder zum Kriegsdienst geben müssen. —— Aus dem Sevskischen Distrikte, sind in diesem Jahre einige 100 Familien,

nach dem Bachmutschen Distrikte emigrirt, wie ich bey Bachmut schon angeführt habe, weil es ihnen hier an Land zum Feldbau mangeln soll. Es scheint dies aber nicht zu seyn, wenn nur das Land gleichförmig unter die Bauren ausgetheilt wäre: die armen Bauren pflegen an die Reichen, die Dessetine zu 50 bis 100 Kopeken, jährlich zu verpachten. Man rechnet hier auch das Land nach Tschetwerten; man verstehet aber durch ein Tschetwert Land, ein Stück von 40 Faden in der Länge, und von 30 in der Breite, oder von 1200 Quadratfaden, und durch eine Dessetine ein Stück von 80 in der Länge und 30 in der Breite, oder 2400 Quadratfaden. Dies Maas ist aber nicht in allen Provinzen gleich; in andern rechnet man auf ein Tschetwert, in der Länge und Breite 40 Faden, und auf eine Dessetine 80 Faden in der Länge und 40 in der Breite. Auf eine Dessetine werden also allezeit 2 Tschetwert gerechnet; man kann aber nicht 2 Tschetwert auf eine Dessetine aussäen, sondern nur ein Tschetwert, und in gedüngtem Lande nur siebenachtel Tschetwert. —— Von Sevsk aus nach Moskau sind zwo Landstraßen; die eine über Karatschev und Kaluga, die 480 Werst beträgt, und die andere über Orel und Tula, die 518 Werst hält. Auf jener werden nur 6 Pferde auf jeder Station gehalten, und nur die Briefe werden auf diesem Wege expedirt; auf dieser aber stehen 40 Pferde auf jeder Station, und auf derselben gehen alle Reisende. Daher muß auch ich den leztern Weg wählen, obgleich ich lieber über Karatschew und Kaluga reisen mögte, weil über Orel und Tula schon meine Studenten von Belgorod gereiset sind. — Rehe sind in dem Sevskischen Distrikte nicht selten, und kaum weiter nordlich in Rußland, anzutreffen.

Den 10 November. Heute brachen wir von Sevsk auf. Der Weg gieng in der Stadt über den Fluß Mariza, und nach 7 Werst über den Fluß Sev oder Sevka; von da nach 13 Werst über den Fluß Vsosch, der in die in die Desna fallende Nera sich ergießt; und von da nach 24 Werst, kamen wir in das privat Dorf Lubostsche, daselbst die Station, welche von Sevsk 44 Werst entfernt ist. —— Die Postpferde sind hier sehr schlecht, weil diese Station so sehr stark ist, und weil auch die nach Gluchov 39 Werst beträgt. —— Die Gegend zwischen Sevsk und Lubostsche ist eben, thonigt und fruchtbar. An dem Fluße Sevka, wo er passirt ward, ragten, an den flachansteigenden Seiten der Kluft, Kreideschichten hervor, zwischen denen starke Quellen hervor brechen. In der Gegend des Flußes Vsosch stehet einiges Gehölze, das aus Birken, Eichen und Salix cinerea, bestehet. —— Auf der Hälfte des Weges, er-

nige Werst rechts, liegt an dem Fluße Vsosch, das Kirchdorf Litisch, das der gräflichen Tschernischevschen Familie gehört. Daselbst ist eine sehr regulair eingerichtete Brantweinbrennerei. Ehemahls waren hier zwölf, itzt sind hier nur fünf Blasen, weil das Holz rar wird. Die Blasen sind von Kupfer mit Kupferhelmen, und halten 118 Eymer. Die Oefen sind an 4 Arschinen über der Erde gebauet; die Blasen hangen in denselben mit 4 Ohren; jeder Ofen hält einen Quadratfaden; zwischen 2 Oefen ist ein Schornstein; die Ofenlöcher sind platt auf der Erde, und das Holz liegt ohne Rost auf dem Boden. In 24 Stunden wird fast ein Cubikfaden Holz verbrannt, und 4 Menschen haben bey einer Blase zu thun. — Diese gibt in 24 Stunden gemeinen Brantwein 25 Eymer, und rectificirten Brantwein, der halb abbrennet, 35 Eymer in 24 Stunden. Denen Blasen gegenüber stehen die Bottige, die anderthalb Faden weit, und 2 Arschin tief sind; in ihnen wird auf einmahl 4 Tschetwert Roggen, und 2 Tschetwert Haber eingesäuert, das 7 Tage stehet, ehe es distillirt wird; und ein Bottig reichet zu, drey Blasen zufüllen. Die Kühlfässer sind an 4 Arschin hoch, und fast 2 Arschin weit. Das kalte Wasser läuft von selbst, aus dem durch einem Mühlendamm aufgestemmeten Fluß, in dieselben, und in eben der Proportion wieder beständig heraus. Die Distillirröhre gehet mit Biegungen in der Diagonale durch das Külfaß, und endigt sich in einem in die Erde eingelassenen Bottig. Der einmal übergezogene Brantwein wird durch Pumpen in einen hohen Bottig gesammlet, und aus diesen durch Pumpen, wenn es nöthig, wieder in die Blasen, zur zweyten Destillation gelassen. Aus den Bottigen wird der Säuerling, durch Pumpen und Rören, in die Blasen geleitet; und aus diesen werden die Hefen, durch andere Rören, in die Schweinsställe geleitet. — Bey dem Dorfe Kokrik an der Desna, in der Gegend von Trubtschevsk, ist noch eine dergleichen Brantweinbrennerei.

Das Dorf Lubostsche, in dem die Station ist, liegt an dem Bache gleiches Namens, der in den Fluß Rosoroch fällt, welcher sich in die Nera ergießt. — Von dem Dorfe Lubostsche, gieng der Weg über den Bach gleiches Namens; von da nach 5 Werst über den Fluß Rosoroch, durch das den Fürsten Kantemir gehörige Dorf Kawelina, und von da nach 11 Werst über den Fluß Nessa, der in die Nera fließt, dem Kirchdorfe Baldisch links vorbey, das den fürstlichen Familien Kantemir, und Trubezkoi, gehört; und von da nach 4 Werst, kamen wir in die Slobode Dmitrovka, welche an der rechten Seite des Baches Op-

tscheriza liegt; und von Lubostsche 20 Werst entfernt ist, wo wir, weil hier die Station ist, zum übernachten Halte machten. —— Es ist die Gegend zwischen diesen Stationen ganz eben; das Land ist mäßig erhaben, thonigt und fruchtbar, und hat nur sehr wenig Gehölze, und das, welches vorhanden, ist nur sehr niedriges Eichen- und Birken-Gesträuche. Der Fluß Optscheriza, an dem viele Mühlen, fällt in die Nera; diese Nera entspringt 15 Werst von Dmitrovka, bey dem Dorfe Abrateewa, und fällt etwas unterhalb der Stadt Trubtschevsk in die Desna, und auch an derselben sind viele Mühlen, einige zu 12 Gängen. Steine sind an 30 Werst um Dmitrovka herum keine zu sehen. Dmitrovka ist an 300 Häuser stark, und hat eine Kirche. Der Ort hat den Namen einer Slobode, weil hier fast lauter freye Leute wohnen, die dem Grundherrn nur Zinse geben, die nach der Verschiedenheit des Gewerbes, 2 bis 50 Rubel beträgt. Die Leibeigenen, deren hier kaum 50 Seelen sind, zahlen nur einen Rubel dem Gutsherrn, der der Fürst Kantemir ist. Die Einwohner handeln mit Hanf und Getraide; hier sind auch verschiedene Töpfer, die aus blauem Thone irdenes, gemeines Geschirre machen. In der Nähe dieses Ortes hat auch der Fluß Slapa seinen Ursprung, welches mir der zu seyn scheint, der bey Rylsk in die Seima fällt. Von nun an wende ich mich von den Flüßen, die in die Desna und Dnepr fallen, zu denen die zur Okka und Wolga gehen.

Den 11 November. Von Dmitrovka gieng der Weg nach 20 Werst durch das privat Kirchdorf Lubenky, daselbst eine steinerne Kirche, und ein kleiner Bach mit einer Brücke; von da nach 7 Werst paßirten wir das privat Dorf Krupischen, am Bache gleiches namens, der in den Bach Nedshivka fällt, und nach 3 Werst kamen wir an diesen Bach selbst, der in den Fluß Krom fließt, an dem hier die Poststation in dem Kirchdorfe Tschuwarden ist, welches von Dmitrovka 30 Werst entfernt liegt. — Zwischen Lubenky und Krupischen, ist die Gegend ungleich und hügeligt; der Boden ist etwas sandig, und es steht daselbst ein Fichtengehölze, das an anderthalb Quadrat Werst hält; und bey Tschuwarden stehet ein Gehölze, das Eichen, Bircken, Elsen und Salix alba, enthält. In der Gegend des Dorfes Tschuwarden zeiget sich einige Faden tief, im hohen Lande, ein grober, poröser Sandstein, aus dem man hier Grabsteine hauet. Der Boden dieser Gegend ist thonigt und sehr fruchtbar; und an 20 und mehr Faden über der Kluft des Flußes, flach erhaben. Tschuwarden ist ein privat Dorf von 60 Häusern; die Bauren arbeiten

für den Herrn täglich in der Oekonomie. — Von Tschuwarden nach 10 Werst, passirten wir den rechts abfließenden Fluß Krom, und das an demselben hier gelegene Dorf Kolky, von da nach 5 Werst, den Fluß Tischim, der auch in des Krom linke Seite fällt; und von da nach 8 Werst passirten wir den Fluß Mednaja, an dessen linker Seite, kurz oberhalb seiner in den Fluß Krom fallenden Mündung, die Stadt Kromy liegt. Der Weg gieng durch diese sehr schlechte Stadt, die 2 steinerne und 5 hölzerne Kirchen hat, und von Moskau 404, von Kiev aber 486 Werst entfernt ist. Nach 3 Werst kamen wir an das Kirchdorf Rasilka, das an dem linken Ufer des Flußes Krom liegt; von da nach 3 Werst passirten wir einen kleinen Bach, der zum Krom fließt; nach 3 Werst wieder einen dergleichen, an dem das Dorf Golubiza liegt; und hier hat auch der Fluß Krom seine Mündung, in die linke Seite der Okka; noch eine Werst fuhren wir an dieser Seite der Okka, bis zu dem Kirchdorfe Schachov; hier fuhren wir unterhalb einem Mühlendamm über die Okka, nach der rechten Seite derselben. An dieser rechten Seite passirten wir nach 4 Werst, einen kleinen in die Okka fließenden Bach; nach 2 Werst wieder dergleichen einen, und nach 3 Werst den Bach Knubrik, an dem, kaum eine Werst oberhalb seiner in den Fluß Okka fallenden Mündung, das kleine nur 10 Häuser starke privat Dorf Knubrik liegt, wo die Station ist, die von Tschuwarden 42 Werst entfernt ist. — Die Klüfte, in denen die zwischen Tschuwarden und Knubrik passirten Flüße und Bäche laufen, sind flachansteigend; und auch die Klüfte in denen der Fluß Krom und die Okka ihren Gang haben, denen dieser Weg parallel gegangen. Das zwischen gelegene Land ist an 20 und mehr Faden über die Flußbette erhaben. Steine siehet man nicht, sondern es ist alles thonigt. Die Anhöhen der Okka sind hier gar nicht sandig; erst viel weiter, unter Orel werden sie es. Der Bach Mednaja, an dessen Mündung die Stadt Kromy liegt, hat seinen Namen daher, weil an seinen Seiten viele martialische Quellen sind, die in ihrem Abfluße einen Eisenocher absetzen. Die Seiten der Okka sind in der Niedrigung mit Gebüsche besetzt, welches aus Stein-Eichen, Bircken, Espen, Elsen, Linden und Weiden bestehet. — Von Knubrik setzten wir unsern Weg weiter fort; der gieng noch 8 Werst an der rechten Seite der Okka, bis zu dem Dorfe Gad, daselbst im Sommer eine Brücke, im Frühlinge eine Färe ist, durch die man wieder nach der linken Seite der Okka sich begiebt; kurz unterhalb dieser Stelle, fällt der Fluß Rybniza in die rechte, und kurz oberhalb dieser Stelle, fällt der Fluß Tzon in die linke Seite der

Okka. Wir fuhren hier über das Eis der Okka, und kamen nach 9 Werst, in die, an dem linksseitigen Ufer der Okka gelegene Stadt Orel; welche von der Station 17 Werst entfernt ist. Die eigentliche Station, ist noch 18 Werst weiter; wir machten aber hier halte, um einige Nachrichten einzuziehen.

Den 12 November. Dieser Tag verging in der Stadt Orel. Die eigentliche Stadt liegt zwischen der Okka und dem Fluße Orel, der in die linke Seite des Flußes Okka fällt; jenseit der Okka sowohl, als jenseit dem Orel liegen Vorstädte. Der Theil der Stadt, der zwischen der Okka und dem Orel liegt, bestehet aus 5 Hauptgassen oder Quartieren, die da heißen: Staraja Kromskaja Doroga; Nowaja Kromskaja Doroga; Tscherkaskaja Strelezkaja; Puschkarskaja und Posazkaja; welche Benennungen, theils in der Lage der Hauptwege, theils in der Verschiedenheit der ehemahligen Einwohner, die theils Tscherkassen oder Maloroßianer, theils Kriegsbediente, als Strelizen und Puschkary oder Kanonier, theils Bürger waren, ihren Grund haben. In der Mitte dieses Theiles sind die Kaufladen in Kreuzgängen, deren an 150 sind, mit allerley russische Waaren, und unter diesen auch 10 mit feinen ausländischen Waaren angefüllt; in diesem Theile der Stadt stehet auch der Ostrog für die Arrestanten, die Wojewoden Kanzellei und das Wojewodenhaus, welche kurz oberhalb der Mündung des Flusses Orel gelegen sind. Es enthält dieser Theil der Stadt 6 steinerne Kirchen; nemlich: 1.) nach dem Namen der Mutter-Gottes; 2.) des heiligen Nikolai; 3.) zur Erscheinung Christi; 4.) zur Auferstehung; 5.) zur Smolenskischen Mutter-Gottes; 6.) Wassilei des Großen. — Die Vorstadt, die an des Flußes Orel linker Seite liegt, wird die Sloboda Rasnotschinskaja genannt, weil da gröstentheils die Kanzeleibedienten wohnen; sie enthält ein Nonnenkloster, und in demselben eine steinerne Kirche, genannt: zur Führung der heiligen Mutter-Gottes, und überdem noch eine steinerne Kirche des heiligen Gregori. — Die Vorstadt an der Okka rechter Seite, ward sonst Sloboda Jamskaja, und itzt wird sie Sloboda Soldatskaja genannt, weil ehemahls Jämstschiky, und itzt die Stadtsoldaten daselbst wohnen; in derselben stehen drey steinerne Kirchen, zur Marien Schuz, zur Verklärung und Creutzes Erhöhung; man theilet sie in zwey Hauptgassen, nemlich: Pokrovskaja, von der erwehnten Kirche, und Pätnizkaja von einem Bilde, das in der Kirche, die zur Verklärung heißt, stehet. An anderthalb Werst unterhalb der Stadt, und unterhalb der Mündung des Flusses Orel, liegt an der linken Seite

Stadt Orel.

der Okka, ein Mönchskloster, das einen Archimandriten hat. —— Die ganze Stadt mag an 2000 Häuser enthalten, unter denen viele gut von Ziegelsteinen erbauet sind, die aber unter den schlechtern so versteckt sind, daß sie wenig ins Auge fallen; auch sind hier viele hölzerne Speicher. Außer einer sehr schlechten Tuchfabrike, sind hier keine andere Manufacturen. — Die hiesigen Kaufleute, die mit ihren Familien 4134 Personen stark sind, handeln besonders mit Roggen, Waizen, feinem Waizenmehl, Hanf und Glas. Der Roggen wird aus der Orelschen Provinz, und aus den übrigen Distrikten des Belgorodschen Gouvernements, hieher geführt, aus Kleinrußland fast gar nicht; das Tschetwert gilt itzt hier 1 Rubel 80 Kopeken. Es wird hauptsächlich diese Getraideart nach Moskau zu Wasser geführt, und in diesem Kriege auch viel nach den Magazinen der zweyten Armee. Waizen gilt itzt hier das Tschetwert 3 Rubel 30 Kopeken; es wird diese Kornart hauptsächlich nach Kasan und Astrachan, zu Wasser transportirt. Feines Waizenmehl wird hier auf einige Mühlen an der Okka bey Gad, 10 Werst oberhalb Orel, auch von der Rybniza, und an dem Bache Obtuch, 18 Werst unterhalb Orel, bereitet, und nach Moskau zu Wasser, auch nach Petersburg geführt; das Pud von der feinsten Art gilt hier 70 Kopeken. Hanf von reiner Art gilt hier itzt das Berkowitz, welches 10 Pud ist, zehntehalb Rubel, sonst nur 8 Rubel; und unreiner Hanf oder sogenannte Polenoi, 7 Rubel. Das itzige Jahr ist, der Stürme wegen, dem Hanf schädlich gewesen. Diese Waare wird nach Petersburg, theils zu Lande, transportirt. Der Hanf wird im Bränskischen, Orelschen und Sevskischen, sehr häufig gebauet. Glas kommt von den Hütten, die an der Desna, in den Distrikten der Städte Trubtschevsk und Bränsk sind, und wird von hier zu Wasser nach Moskau, und nach den Städten die an der Okka und Wolga liegen, verführt. —— Von der Wolga bringt man hieher Salz, das theils Permisches Brunnensalz, theils Eltonsches Seesalz, theils auch Ilezkisches Steinsalz ist. Das letzte ist nur kurze Zeit hergeführt, und wird itzt nicht mehr gebracht; auch kommt hieher zu Wasser, von der Wolga, sibirisches Eisen, davon das Pud hier 90 Kopeken gilt. Mehr wird aber hier brinskisches Eisen verbraucht, das in den Demidovschen Werken zu Brinsk, nahe bey der Stadt Koselsk, 200 Werst von hier bereitet, zu Lande hergeführt wird, und das Pud 80 Kopeken gilt. — Die Fahrzeuge deren man sich hier bedienet, werden Struga, Barka, und Patschalka genannt. Eine Struga ist die gröste Art, und in dergleichen ladet man 2000 bis 2500 Tschetwert Korn. Es werden diese

Fahrzeuge 400 Werst von hier, niedriger an der Okka, bey Dädnef, gebauet. —— Die gewöhnlichen Marktage in Orel sind, der Donnerstag und Freytag; es ist aber auch an allen übrigen Tagen, besonders des Winters, viel Gewerbe. Jahrmärkte werden hier keine gehalten; und der merkwürdigste in der ganzen Nachbarschaft, ist der Jahrmarkt, der Korenaja genannt wird; er wird am neunten Freytage nach der Osterwoche, bey dem Kloster Korenoi gehalten, welcher Ort 123 Werst ostlich von Orel, und 27 Werst westlich von Sursk, am Fluße Tuskoi liegt. Soll dieser Ort vielleicht Enan der Schmidtschen Charte sein? —— Die Kommunikation in der Stadt Orel, wird durch zwey Brücken über die Okka und über den Orel, den man auch Orlik nennt, unterhalten, die das hohe Wasser wegreißt, daher im Frühlinge bis das Wasser fällt, Fähren und Böthe gehen.

Der Orel ist bey der Stadt 23 Faden, und die Okka oberhalb der Mündung des Orel 30 Faden breit. —— Die Ufer der Flüße sind hoch, an 15 und mehr Faden; das linkseitige Ufer des Orel ist die höchste Gegend, und die Erdzunge zwischen der Mündung des Orel und der Okka, die niedrigste. Die Ufer der Flußbetten sind so hoch, daß das Wasser selbst, wenn es am höchsten, nicht in die Gassen eintritt. —— Von Orel an ist die Okka erst schifbar; man könnte wohl noch höher sie befahren, wenn keine Mühlendämme angelegt wären. —— In den Anhöhen dieser Flüße, besonders an der rechten Seite der Okka, gleich oberhalb der Stadt, kommen verschiedene Steinschichten vor; man findet Sandsteine, die zu Fundamenten und Mühlensteine gebraucht werden, und auch grauen, würklichen, sehr guten Kalkstein. Aber Kreide, soll sich in der Kluft der Okka gar nicht mehr zeigen, die doch bey Bränsk noch gefunden werden soll. Ueber die Steinschichten, die an den hohen Ufern zu Tage hervor stehn, liegt gelber Thon, der gute Ziegel giebt, die hier bey der Stadt, sowohl als Kalk, gebrannt werden. —— Holz ist in der Nähe der Stadt nur sehr wenig; und nur Eichen, Birken und Espen werden gefunden, nebst Elsen und Linden. Fichten kommen erst 20 Werst unterhalb der Stadt, bey dem Bache Obtuch vor, die gute Balken geben, die zum bauen tauglich sind. Das mehreste Bauholz wird aber aus der Gegend von Kaluga herauf getrieben; und auch von der Desna, von der Gegend von Karatschev, führt man Holz hieher zu Lande, zum bauen und brennen. —— Die Distanz zwischen den Flüßen Snegut und Orel, scheint mir nicht groß, und die bequemste zur Ziehung eines Canals zu seyn, um die Okka und

Desna, und folglich die Wolga und den Dnepr, mit einander zu vereinigen. Der Vortheil für die Handlung, zumahl wenn die Schiffahrt auf dem schwarzen Meere blühend werden soll, wird sehr groß seyn. — Die Ocka bey Orel ist fischreich; man findet hier folgende Fische: Hechte, Barse, Schleien, Quappen, Kaulbarse, Cyprinus Capito, Rutilus, Idus, Aspius, Gobio, Carassius und Leuciscus, den ich hier zuerst sahe, und den man hier Klenock nennet, auch heist man ihn hier Jelez. Es scheint mir aber dieser letzte Name richtiger der Cobitis Barbatula zuzukommen, die in andern Gegenden am Don Golez genannt wird; zu eben diesen Namen scheint auch Goltschik und Goletschka zu gehören, darunter man in andern Gegenden Cyprinus Phoxinus verstehen will. Man hält hier die Fische vorräthig in hölzernen Behältern, die im Flusse stehen. Ein Aspius von 5 und ein halb Pfund kostet hier 30 Kopeken. Der Cyprinus Gobio soll hier sehr häufig seyn. Am Orel sind verschiedene Kornmühlen.

Den 13 December. Des Morgens in der dritten Stunde, bey Mondenschein, brachen wir von Orel auf. Aus der eigentlichen Stadt, die zwischen den Flüssen Orel und Okka liegt, fuhren wir über das Eis der Okka, nach der rechten Seite derselben, und durch die an dieser Seite gelegene Vorstadt; nach 8 Werst paßirten wir das kleine Privatdorf Nikole, das dichte links dem Wege liegt; darauf nach 4 Werst das Kirchdorf Buslova, das in einiger Entfernung rechts dem Wege am Flusse Obtuch liegt, und theils Odnodworzen, theils Privatbauren enthält; und von da nach 6 Werst kamen wir an den Fluß Obtuch. Kurz oberhalb seiner Mündung fuhren wir über denselben, in das an seiner rechten Seite gelegene Privat-Kirchdorf Jvanovskoje. Hier ist eine Poststation, die von Orel 18 Werst und von dem Dorfe Knubrik 35 Werst entfernt ist, und von daher mit einerley Pferden gefahren werden muß, weil in Orel, ob gleich die Landstrasse durch die Stadt gehet, keine Poststation ist. — Der Weg von Orel bis Jwanovskoje gehet der Okka in geringer rechtseitiger Entfernung parallel, gröstentheils gerade nordlich, mit geringer östlicher Abweichung; das Land ist hoch, aber eben und ohne Klüfte; der Boden ist thonigt und sehr fruchtbar, und nur an wenig Stellen mit kleinen Birken und Eichengebüsche besetzt. Die Gegend der Mündung des Flusses Obtuch ist niedrig und sandig; die herumgelegenen Felder sind auch sandig, und enthalten viele Scherben von Sandsteinen und Kalksteinen, die in Schichten in der Höhe liegen. Man dünget daher hier die Kornfelder die in der Nähe des Obtuchs liegen; weiter in die thonigte Steppe hin-

ein wird der Acker nicht gedüngt. Der Fluß Obtuch entspringt von hier in S. S. O. an 80 und mehr Werst entfernt; er fällt hier in die rechte Seite der Okka und ist an 22 Faden breit. Kurz oberhalb der Mündung derselben ist eine Sägemühle und eine Beutelmühle; gemeine Mühlen sind oberhalb viele. Der Mündung des Obtuch gegenüber stehet im sandigen linkseitigen Ufer der Okka ein Fichtenwald, der fast eine Werst breit und einige Werst, der Länge des Flusses nach, hinunter sich ausdehnt. Oberhalb der Mündung des Flusses Obtuch findet man an der Okka nirgend dergleichen. An dem rechtseitigen Ufer der Okka, unterhalb der Mündung des Obtuch, stehen grosse Birken und Eichen. Die Eichen sind hier sehr gerade, hoch und ohne Laub, und folglich keine Steineichen, die in den südlichern von hier gelegenen Gegenden nirgend gesehen worden. — Von Iwanovskoje setzten wir mit frischen Pferden den Weg fort; von da an 9 Werst gieng der Weg in der Niedrigung in geringer Entfernung rechts von der Okka, bis zu einer mit einer Brücke versehenen Kluft, Walutzky Werch genannt; von da nach 3 Werst paßirten wir den Bach Lyssiza, der einige Werst links in die Okka fällt, und an dem hier einige Gasthäuser stehen; von da nach 13 Werst das kleine Privatdorf Dumschina; von da nach 7 Werst das privat Kirchdorf Schemschina, und von da nach 3 Werst erreichten wir die Kluft des Baches Mezna, und nach einer Werst fuhren wir über den Fluß Suscha, in die Stadt Mtschensk, daselbst eine Poststation, welche von Iwanovskoje 35 Werst entfernt ist.

Dieser Weg von Iwanovskoje hieher gehet von der Okka divergirend ab; denn Iwanovskoje liegt kaum eine Werst von der Okka, Dumschina 7 Werst und Mtschensk an 13 Werst; die Direktion des Weges ist nach O. N. O. Die Gegend auf der ersten Hälfte des Weges ist flach, auf der zwoten aber sehr klüftig und ungleich, besonders in der Gegend des Kirchdorfes Schemschina. Die Kluft des Baches Mezna, der einige 100 Schritte rechts vom Wege in das linkseitige Ufer des Flusses Suscha fällt, ist sehr steil und an 30 Faden tief. Es hat dieser Fluß der Stadt den Namen gegeben. Die linke Seite des Flusses Suscha ist hier auch eben so hoch, doch weniger steil; die rechte ist niedrig und flach. An den Anhöhen dieser beiden Flüsse kamen Schichten von schlechten Sandsteinen und guten Kalksteinen vor. Die Sandsteine sind sehr eisenschüßig. Das Dach ist braungelber Leimen und guter Humus. In dieser paßirten Gegend kommt viel Gehölze vor. Zwischen dem Bache Lyssiza und dem Dorfe Dumschina gieng der Weg einige Werst durch ein sehr schönes Eichengehölze; die Stämme sind hoch, gerade, an 6 Zoll bis 1 Fuß dick.

Es wird itzt das ganze Gehölze umgehauen, weil es für 4000 Rubel verkauft ist; es gehört zu dem Dorfe Woin, das einige Werst rechts vom Wege liegt. Unter den Eichen stehen hier nur wenig Birken und Espen. Es ist eine schlechte Wirthschaft, daß man gar keine Bäume zur Saat stehen läßt, die doch diese Gegend, wenn sie aufgepflüget würde, bald mit Holz wieder besetzen könnten. In der Gegend des Dorfes Schemschina stehen in den Klüften mehr Birken als Eichen. Daselbst ist ein schönes steinernes adeliches Wohnhaus aufgeführt; und ein Garten mit jungen Obstbäumen besetzt, der mit einem Graben umgeben und mit einem lebendigen Birkenzaun eingefaßt ist. Eine nachamenswürdige Anstalt. Ich würde aber mehr rathen, die Salix Caprea, oder Iwa der Russen, die festere Hecken giebt, anstatt der Birke zu nehmen; sie ist hier nicht selten an den steilen Seiten der Klüfte. — Die Häuser der Stadt Mtschensk besetzen beide Seiten der Flüsse Suscha und Mezna; der Haupttheil der Stadt, der eine kleine Verschanzung auf einem Hügel enthält, liegt in dem Winkel zwischen diesen Flüssen, an der linken Seite derselben. Der größte Theil der Häuser, die Kaufladen und die Jamskaja Sloboda, die an 400 Häuser stark, liegen an der rechten Seite der Suscha, über die hier im Sommer eine Floßbrücke gelegt wird. Die Stadt enthält ein Nonnen= und Mönchs=Kloster und eine steinerne Kirche; und an 1000 Häuser, deren sehr wenige steinern, die übrigen hölzern und sehr schlecht sind. Die Kaufmannschaft wird hier an 1300 Personen männlichen Geschlechts stark gerechnet. Man handelt hier nächst Orel am stärksten im Belgorodschen Gouvernement mit Korn und Hanf; die Strugen kommen bis vor die Stadt, und gehen von da auf der Suscha in die Okka. Der Fluß Suscha ist bey Mtschensk an 20 Faden breit. Er fällt etwan 13 Werst ostlich von hier in die rechte Seite der Okka, und entspringt an 80 Werst entfernt in O. S. O. In dessen rechte Seite, oberhalb Mtschensk 5 Werst, fällt der aus Osten kommende Fluß Roska, und in dessen rechte Seite der aus N. N. O. kommende Fluß Tschern, an den die kleine Stadt Tschern liegt, die nur 3 hölzerne Kirchen hat. —— In Mtschensk sahe ich mehr Ziegen als anderswo, von silbergrauer Farbe mit schwarzem Rückenstreife; nicht allein die Böcke, sondern auch die Ziegen sind bärtig.

Von Mtschensk setzten wir den Weg weiter fort; der gieng nach 5 Werst über die Brücke in der Kluft Bersin; von da nach 5 Werst über die Brücke der Kluft Kamenoi Werch; von da nach 4 Werst wieder durch die eine Kluft, und nach 2 Werst durch das Kirchdorf Kositkowa; von da nach 4 Werst durch das Dorf Kowerina,

und von da nach 2 Werst über die Brücke der Kluft Olgov; von da nach 2 Werst über die Brücke der Kluft Skorazkoi Werch, und von da nach 3 Werst erreichten wir das Kirchdorf Bolschoi Skuratov, daselbst die Station, die 27 Werst von Mtschensk entfernt ist. Die Gegend dieses paßirten Weges ist sehr klüftig und der Weg ist beschwerlich, weil die Klüfte tief und an den Seiten steil sind. An vielen ragen Kalksteinschichten hervor; die Höhen sind mit gelben Leimen und dick mit sehr fruchtbaren Humus bedeckt. In den Klüften stehet wenig Gehölze, das klein ist; die Birke und Eiche sind immer die gemeinsten Baumarten, und unter diesen findet sich Linden, Haselnuß, wilde Äpfel, Sorbus, Padus, Fraxinus, Ulmus campestris, Ilem und Wäß. Acer Platanoides, Salix Caprea oder Jwa, und an den feuchtesten niedrigen Stellen Salix alba, die hier nicht Werba, wie in der Ukraine, sondern Rakita genannt wird, welches in der Ukraine der Name der Salix viminalis ist; auch wird die Salix alba in diesen Gegenden Losa genannt, welches in der Ukraine Salix cinerea ist. Zwischen diesen Gesträuchen saha man noch die Ueberbleibsel von Millefolium, Chrysanthemum corymbosum und Cichorium. Von dem Kirchdorfe Bolschoi Skuratov ist die Stadt Tschern, die vor erwehnet, nur 4 Werst rechts oder östlich entfernt. Hier ist eine steinerne Kirche und ein gutes steinernes Wohnhaus des Besitzers von der Familie Skuratov; und kaum eine Werst ist wieder eine Kirche und Wohnhaus von Stein, das einen andern Bruder dieser Familie gehört. Neben diesem Dorfe stehen auch noch 4 hölzerne Gebäude, die Kronshäuser sind, welche bey der Reise der Kayserin Elisabeth, von Moskau nach Kiev, bey allen Stationen aufgeführt worden, deren aber itzt nur wenig mehr übrig und ganz zerfallen sind. — Von Bolschoi Skuratov erreichten wir nach 10 Werst das Dorf Gnilije Wody, das an einem flachen Sumpf liegt, und Brunnen hat; und von da nach 8 Werst das Dorf Maloi Skuratowa, daselbst die von Bolschoi Skuratowa 18 Werst entfernte Station ist. — Die Gegend zwischen diesen Stationen ist ganz eben; der Boden ist ein thonigter sehr fruchtbarer Acker, auf dem man gar kein Gehölze siehet. Der Acker pflegt in diesen Gegenden gedünget zu werden. Zu Winterkorn pflüget man den Acker hier dreymal, zu Sommerkorn zweymal, nemlich das letztemal mit der Saat. Man bauet hier vielen Hanf, aber sehr wenig Flachs; Gersten wird wenig gesäet, weil er schlecht geräth; aber viel Waizen, Roggen, Haber, Buchwaizen und Hirsen. Die Bauren arbeiten für den Herrn. Hier hat man nur Brunnenwasser; die Brunnen sind an 3 Faden tief. Von Orel bis hier sind die Stuben der Bau-

ren mit einer Kammer getheilt, in der der Ofen stehet; und in dieser Gegend hört die ukrainische Plachta auf, und das Stück Zeug, das sonst die Plachta ausmacht, ist in einen Rock zusammen genähet. Die gemeine Arbeit der Weiber in dem ganzen Gouvernement ist das Spinnen des Hanfs zu einem groben Faden, zu ihrem Hausgebrauche.

Von Maloi Skuratov nach 3 Werst gieng der Weg über die Brücke in der Kluft Krutoi Werch; von da nach 5 Werst durch das Kirchdorf Selesnov Kolodez, und neben demselben über die Brücke in einer flachen Kluft; von da nach 10 Werst über die Brücke einer Kluft, neben der einige Gasthäuser, und von da nach 9 Werst erreichten wir das Kirchdorf Sergevska, das von Maloi Skuratov 27 Werst entfernt und eine Station ausmacht. — Der heute von Orel bis Sergevska gemachte Weg beträgt 125 Werst, die ich in 17 Stunden zurück gelegt. Der Weg ist itzt fürtreflich gut, weil der nur in geringer Menge gefallene Schnee gut eingefahren ist. — Die Gegend zwischen der letzten Station ist eben; der Boden ist überall thonigt und sehr fruchtbar; die Direktion der drey letzten Stationen ist fast gerade nordlich. Holz ist in diese Gegenden sehr wenig. — Sergevska hat zwar nur den Namen eines Kirchdorfes, das der Familie Gagarin gehört; es verdient aber ein Städtgen genannt zu werden. Der Ort ist an 150 Häuser stark. Hier sind einige Kramladen und eine Kirche, die von Stein erbauet sind, auch ein steinern Salzmagazin. Alle Sonntage ist hier starker Markt. Es ist hier eine Stuterey, die in allem an 100 Pferde stark ist; die Ställe sind gemauert; der Edelhof aber nur von Holz. Der Ort liegt an dem linken Ufer des Flusses Plawa, der in die linke Seite des Flusses Upa fällt. An der Plawa ist hier eine Mühle von 5 Gängen; die Mühlensteine werden von Moskau gebracht. Waizen gilt itzt hier 3 Rubel 25 bis 50 Kopeken, der Roggen 2 Rubel und das Roggenmehl aus der Mühle, weil es unrein, anderthalb Rubel das Tschetwert.

Den 14 December. Wir hatten in dem Kirchdorfe Sergevska übernachtet. Von da gieng der Weg nach 8 Werst durch das Kirchdorf Selawa, das der Familie Gagarin gehört; von da nach 8 Werst durch das Kirchdorf Lopatkowa, das der Familie Leontiev gehörig; von da nach 9 Werst in das Kirchdorf Kalamischewa, das der Familie Lukin gehört, daselbst die von Sergevska 25 Werst entfernte Poststation ist. — Der Weg zwischen diesen Stationen gehet durch eine hohe und ganz ebene Gegend; nur in der Gegend um das Kirchdorf Lopatkowa sahe man links vom Wege kleines Gebüsche, dergleichen auch bey Kalamischewa etwas

angetroffen wird. Bey Selawa ist ein steinerner Gasthof, der seit dem bey Dewiza der zweyte auf dieser Kievschen Landstrasse ist, die indes doch den Vorzug hat, daß öfters gemeine Wirthshäuser, in denen man einkehren und für Pferde Futter bekommen kann, angetroffen werden, deren besonders in den Städten verschiedene und sehr weitläuftige sind. Eine Einrichtung, die besonders erst in diesen 10 letzten Jahren gemein geworden. In Kalamyschewa ist eine steinerne Kirche. Die Häuser, in denen auf der Landstrasse gelegenen rußischen Dörfer, stehen gemeiniglich in zwo Reihen, und die Gasse dazwischen ist an 10 und mehr Faden breit. Vor den Häusern sind hier gemeiniglich Weiden gepflanzt. Gärten findet man in diesen grosrußischen Dörfern gar nicht. Kalamyschewa ist 30 Häuser stark, und gehört zum Distrikt von Karapivna im Moskovschen Gouvernement. Es liegt der Ort an dem linken Ufer des Flusses Selawa, der in die linke Seite des Flusses Upa fällt. Von hier 8 Werst niedriger ist an der Selawa, bey dem Dorfe Sacharevka, eine Eisenhütte und Eisenhammer, der der Familie Sätin gehört. Das Eisenerz wird nach dieser Hütte 20 Werst weit geführt, von dem Dorfe Salamassowa, daselbst es in Schachten, die 10 bis 20 Faden tief, gefördert wird; und die Kolen werden von der Gegend von Kaluga geholet, daselbst sind Fichten und Rothtannen, oder Abies rubra, häufig, welche letztere Baumart südlicher als Koselzk nicht angetroffen wird. Noch ist 50 Werst von hier, an dem Flusse Dubna, im Distrikte von Aleksin, eine Eisenhütte, dahin das Erz vom Kirchdorfe Aleschna gebracht wird.

Von Kalamyschewa fuhren wir über den Fluß Selawa; von da nach 8 Werst gieng der Weg durch die Kluft Dschitov Werch; von da nach 6 Werst durch das Dorf Kaltna, und nach 6 Werst durch das Dorf Jasnapoläna, das nur 34 Häuser stark und dreyen Herren gehört; von da nach 4 Werst paßirten wir die Brücke der Kluft Koslovka; von da nach 13 Werst kamen wir an den Anfang der Stadt Tula, und in derselben fuhren wir über den Bach Upa, und kamen nach 3 Werst in die Jamskaja Sloboda, bis dahin von Kalamyschewa 40 Werst sind.

Ausser der Kluft Koslewa ist diese Gegend zwischen Kalamyschewa und Tula ebenes hohes Land, mit thonigtem sehr fruchtbarem Boden. Diese erwehnte Kluft ist mäßig steil, an 20 Faden tief, und von beiden Seiten einige Werst breit mit sehr schönen Eichengehölze besetzt, das der Krone gehört, und bey der Gewehr-Fabrike in Tula genutzt wird, und unter der Aufsicht eines Obristlieutenants als Waldmeister stehet. Die Eichen sind jung, sehr gerade und

hoch gewachsen, und unter ihnen stehen Birken, Espen und Linden, und an den Rändern einige Weiden. — An 5 Werst vor Tula gieng der Weg längst einem Walle, der von N. nach S. von der Stadt bis zu einer Kluft gezogen, und an der Ostseite einen Graben hat. — Der Fluß Upa, an dem die Stadt Tula liegt, fällt in die Okka und entspringt in der Nähe des Sees, der Jwan Osero heißt, aus dem der Don seinen Ursprung nimmt, und aus dem man zu Zeiten Peters des Grossen einen Kanal in die Upa ziehen wollte, um hiedurch zwischen dem Don und der Okka und Wolga eine Communikation zu bewerkstelligen. Hier bey Tula ist die Upa an beiden Seiten niedrig und flach, ist etwan 20 Faden breit, und mit einer beständigen hölzernen Brücke versehn. Die eigentliche Vestung liegt dichte an dem linksseitigen Ufer. Sie bestehet aus einer Ringmauer, die regulär viereckig ist, und deren jede Seite an 100 Faden hält. Sie ist gröstentheils von Ziegeln und im Fundament von Quadersteinen aufgeführt. Der Großfürst Jwan Wasilewitsch erbauete diese Ringmauer von 1514 bis 1521. In derselben stehet die Kathedral-Kirche mit vergoldeten Thürmen, zu der itzt ein ansehnlicher Glockenthurm nach neuem Geschmacke aufgeführt wird. Die Wojewoden Kanzelley, das Wojewodenhaus und einige Soldatengebäude, sind die öffentlichen hölzernen Häuser, die nur allein in der Vestung stehen. Um die Vestung herum stehen die Kramladen, deren an 100 seyn mögen, von denen viele von Stein sind; und der Haupttheil der Stadt ist an dieser Seite des Flusses, der ein Mönchs- und ein Nonnenkloster mit Ringmauern umgeben; 20 steinerne Kirchen, und etwan 40 steinerne Privathäuser enthält; der andere Theil der Stadt, an der rechten Seite des Flusses, ist der kleinere, der nur 4 steinerne und eine hölzerne Kirche enthält, so daß in allem nur 26 Kirchen in Tula sind. An der rechten Seite der Stadt ist auch die Kaiserliche Gewehr-Fabrike, deren Gebäude schlecht von Holz erbauet, und deren Maschinen von Wasser getrieben werden. Der Maschinen sind vier: eine treibt die Bohrer zu den Gewehrläufen; die andere die Schleif- und Poliersteine; die dritte einen Stahlhammer; die vierte zwey Eisenhammer von 20 Pud, und 4 Blasebälge zum Eisenschmelzen. Die kleinen Bälge zum glühen des Eisens werden mit Händen beweget. Dieses Werk liegt der Vestung gerade gegenüber. Es wohnen daher in diesem Theile der Stadt auch die Schlösser, Schwerdtfeger und Büchsenschäfter, die in allen an 5000 männlichen Geschlechts ausmachen. Sie sind von allen öffentlichen Abgaben und auch vom Rekrutiren frey, und müssen nur die, für die rußische Armee nöthigen Waffen, für einen

bestimmten Preis liefern. Die mehrsten arbeiten in ihren Häusern, und in der Kronsfabrike arbeiten nur ein paar hundert. Die übrige Zeit wenden sie an zum Privathandel, allerley Gewehr und Hausgeräthe zu verfertigen. Flinten, Pistolen und Degengefässe machen sie von sehr feiner Arbeit, mit Gold und Silber ausgelegt. Eiserne Betstellen mit Gardinen-Gestellen werden hier sehr häufig bereitet; die zu einer Person gelten von 6 bis 12 Rubel, die zu zwey von 12 bis 20 Rubel. Ueberdem werden hier Petschafte zu anderthalb bis zwey Rubel gestochen, und feine Lichtputzen, Zuckerzangen, Schraubstöcke, Pletteisen, Auszackeisen, kleine Spinnrocken, Wandhaken, Schlüsselringe, Waffeleisen bereitet; aber Messer, Gabel, Scheeren, Hangschlösser, Uhrketten, Knöpfe und feine Degenklingen werden hier gar nicht gemacht. Man arbeitet hier alles aus Eisen und Stahl, und nur so viel aus Meßing, als zum Beschlage der Arbeit nöthig ist. Es wird fast alles aus sibirischen Eisen verfertiget. Das Eisen der tulischen Provinz ward ehedem in der Demidovschen Fabrike nur gebraucht; sie liegt auch in dem linkseitigen Theile der Stadt; ehemahls wurden hier Gewehre und verschiedenes Hausgeräthe, auch aus Guß-Eisen, (Tschugun) genannt, bereitet; itzt aber ist diese Fabrike, weil es an Holz und Kohlen mangelt, eingegangen. Das steinerne Haus derselben ist das ansehnlichste in Tula. —— Die Kaufmannschaft, die 7752 Personen stark seyn soll, treibt von hier Handel nach Moskau, Petersburg und Riga, mit Getraide, Hanf, Talg, Wachs, Schweinsborsten, grauen Haasenfellen und Juften. —— Getraide und Hanf wird nur in der Nähe der Provinz, und also nicht viel, aufgekauft. Talg wird in vielen sehr entfernten Gegenden noch aufgekauft, hier gereinigt und geschmolzen, und in Tonnen gegossen die an 27 bis 30 Pud halten. Wachs und Schweinsborsten werden auch weit und breit aufgekauft, und hier gereinigt und zubereitet. Graue Haasenfelle werden auch viel aufgekauft, und roh zum Huthmachen verschickt. In den hiesigen Gerbereyen bereitet man sehr viele rothe und schwarze Juften, dazu Eichen-Lohe in der Nähe der Stadt häufig zu haben ist. Die Segeltuch-Fabrike ist nicht in der Stadt, sondern 15 Werst entfernt, am Flusse Aleschna, nach der Kalugischen Seite hin. Uebrigens sind hier gar keine andere Fabriken. Die angeführten hiesigen Waaren werden theils gerade nach die Häfen in Petersburg und Riga geführt, oder erst zu Lande und nachher zu Wasser. Von hier nach St. Petersburg bezahlt man für eine Fuhre mit 2 Pfer-

den, auf die im Sommer 30, und im Winter 40 Pud geladen wird, im Sommer 18, im Winter aber nur 8 Rubel; und nach Riga im Sommer 30, im Winter 20 Rubel, weil das Futter auf diesem Wege theurer als auf dem Petersburgischen ist. Oder man führet die Waaren von Tula zu Lande an 200 Werst bis nach Rschevsky Pristan, in dem Distrikte der Stadt Rschew Wolodimerov, da sie in Barken geladen, und durch einen kleinen Fluß in der Gegend von Subzov, in die Wolga, und von da über Twer in die Twerza, und so weiter nach St. Petersburg gehen. Die nach Riga bestimmten Waaren führt man an 300 Werst zu Lande, bis zu Bjeloi Pristan, welche Anfuhrt an einen kleinen Fluß, in dem Distrikte der Stadt Bielan ist, aus dem die Fahrzeuge in die Düna und auf denselben nach Riga gehen. Wenn die Fuhrleute Pudweise gemiethet werden, so legen sie auf einen mit 3 Pferden bespannten Wagen an 100 Pud. Die Bauren, die bey den itzigen Schlittenwegen häufig aus dem Tulischen mit Mehl nach Moskau fahren, nehmen auf einem mit einem Pferde bespannten Schlitten nur zwey Tschetwert Mehl, weil sie auch auf 10 Tage, die sie auf diesem Wege hin und zurück zubringen, Heu und Haber mitnehmen. —— Bey Tula ist an der linken Seite des Flusses eine weitläuftige Sloboda Jamskaja, in der an 100 Familien der Fuhrleute, die die Poststation, hier und viele entfernte, besetzen. —— Am Sonntage, Dienstage und Donnerstage, ist in Tula grosser Markt. Die Bauren kommen mit Getraidearten, mit Heu, Holz, Kohlen, Matten, Lindenrinden, Lindenbast, Lindenen Hausgeschirre, und itzt mit geschlachtenen und gefrohrnen Schweinen, Ferkeln, Enten, Gänsen, Kalkunen und Hünern zur Stadt. Eine Fuhre Heu, die an 12 Pud hält, kostet itzt 120 Kopeken, und eine Fuhre Holz, die aus 30 Faden langen und einige Zoll dicken Eichenstämmen bestehet, kostet 13 Kopeken. Es ist auch täglich viele Zufuhr in der Stadt; und das Gewerbe ist bey den itzigen guten Wegen sehr groß.

An den Anhöhen, an dem Flusse Upa, sind einige Werst von der Stadt Steinbrüche, in denen Quadersteine, und weisse sehr poröse Kalksteine, gebrochen werden; die man bey dem Bau der Häuser noch mehr nutzen sollte, als geschiehet, weil gutes Bauholz in der Nähe fast gar nicht zu haben ist.

Den 16 December. Nachdem wir 2 Nächte in Tula verblieben, brachen wir heute von da auf. Der Weg ging gleich aus der Stadt über den Bach Trasnunka, der in die rechte Seite der Upa fällt; von da nach 4 Werst über den Fluß Garelky, und durch das privat Dorf

gleiches Namens; von da nach 7 Werst über den Fluß Walody, der auch wie jener in die Upa fällt, und durch das an demselben gelegene Dorf gleiches Namens; von da nach 3 Werst durch das Dorf Bagutscheravl, das an einer quellreichen Kluft liegt; von da nach 3 Werst, durch das Dorf Tuliza, das auch an einer quellreichen Kluft liegt; von da nach 8 Werst über den Fluß Siluma, und durch das Dorf gleiches Namens; von da nach 3 Werst über den Fluß Wikena, und durch das Kirchdorf Nikola; von da nach 7 Werst in das Dorf Wastschana, das an dem Fluße gleiches Namens liegt, in den auch die beyden vorhergehenden fallen, und der selbst in die Okka sich ergießt. Hier ist die 35 Werst von Tula entfernte Station.

In allen diesen Klüften, in denen die paßirten Flüße und Quellen ihren Gang haben, sind gute Brükken; die Seiten der Klüfte sind flach ansteigend; das zwischengelegne Land ist an 30 Faden hoch. An den Seiten der Klüfte, besonders der leztern des Baches Wastschana, ragen überall Schichten von fliezenartigen Sand- und Kalksteinen hervor: das Land ist thonigt mit vielem Sande vermischt. Gehölze ist in diesem Distrikte nur sehr wenig; zwischen Tula und Garelky standen nur große Birken, an den übrigen Oertern stand nur kleines Birken-, Eichen- und Espen Gesträuche; Bauholz wird von der Okka hieher geführt, davon das im vorigen Jahre abgebrannte Dorf hier erbauet ist. —— Die Felder werden hier gedünget; man pflüget nur zweymahl zur Winter- und Sommersaat. Nordlich von Tula werden die Felder im Frühlinge nicht mehr abgebrannt, und auch wird nicht mehr Hirsen gebauet. Man bauet hier mehr Hanf, als Flachs; mehr Winterwaizen, als Sommerwaizen; am meisten Roggen, Gersten, Haber und Buchwaizen. Nur die Herrschaften pflegen Erbsen und Mohn zu säen. —— Die Bauren halten hier bis 4 Kühe, bis 20 Pferde, bis 30 Schaafe. Die Schaafe werden hier zweymahl geschoren, und Lämmer einmahl. Am Feste Nikolai, pflegt man im Frühlinge das Vieh in die Weide zu lassen; im Winter wird es mit Stroh gefuttert. Bienen werden im Tulischen auch häufig gehalten. Die Bienenstöcke sind ausgeholte Baumstücken. In denen Stöcken, die man verkaufen will, tödtet man die Bienen durch Rauch; die übrigen verwahret man den Winter über ganz, ohne sie zu beschneiden. Man erhält von einem Stokke 3, öfters 4, ja auch 5 Schwärme in einem Sommer.

Den 17 December. Wir hatten in Wastschana übernachtet. Von da gieng der Weg über den Fluß gleiches Namens; von da nach 4

Werst durch das Dorf Telegina, das an einer quellreichen Kluft liegt, von da nach 4 Werst durch das Dorf Rudenovka, an dem Bache gleiches Namens, der in die Waßtschana fällt; von da nach 3 Werst durch das Dorf Kamenka, am Bache gleiches Namens, der auch in die Waßtschana fällt; von da nach 5 Werst durch das Dorf Matschiloga, das an einer quellreichen Kluft liegt; und von da nach 5 Werst kamen wir in das Dorf Sawodovka, das an dem in den Fluß Serpuchov fließenden Bach Skniga gelegen, daselbst die von Waßtschana 21 Werst entfernte Station ist. —— Alle diese paßirten Dörfer gehören privat Personen, die mehresten der Narischkinschen Familie. Die Klüfte, in denen die paßirten Dörfer liegen, sind flach ansteigend; das Land ist an 30 Faden hoch; enthält Steinschichten, theils sandiger, theils kalkiger Natur; der Boden ist thonigt mit Sand vermischt. Gehölze siehet man außer niedrigem Gesträuche keines. Die Birken und Espen sind die gemeinsten Baumarten. Die Eiche siehet man nicht mehr. Linden, Rüstern, Haselstauden, Sorbus, Padus, Salix alba, Acer Platanoides und Fraxinus, werden einzeln angetroffen. Fichten, Tannen, und Juniperus communis sind nicht selten, welche leztere beyde man nicht viel südlicher warnimmt, nordlicher aber werden sie immer häufiger. Die Tanne war an der Okka in dieser Gegend, vor 20 Jahren in sehr großer Menge; Feuerbrünste haben diese Wälder ruinirt, und Brantweinbrennereien, die itzt eingegangen. Die Grundherrn pflegen das Gehölze Deßätinenweise zu verkaufen; eine Deßätine, die 80 Faden lang und 40 breit, wird wenn es Brennholz zu 13 Rubel, wenn es Bauholz zu 20 Rubel, verkauft. An dem Fluße Ugra, der oberhalb Kaluga in die Okka fällt, stehet noch gutes Fichtengehölze, von da es hieher zum Bauen herunter geflößt wird. Der Rubus idaeus (Malina), wird hier in den Klüften, und Ribes nigra (Smorodina Tschernaja), in den Sümpfen an der Okka, gefunden. Oxycoccos wird erst noch nordlicher als Serpuchov angetroffen. Hier in den Morästen an der Okka, ist häufig Moos; man sagte mir, wenn in dem Moose, das zwischen den Balken der Häuser gelegt wird, Sand gestreuet wird; so halten sich keine Schaben oder Tarrakanen in diesem Moose auf, die auch ganz aus den Zimmern wegbleiben sollen, wenn man anstatt des Mooses Stroh zwischen den Balken leget, wie man hier an Beyspielen zeigte. —— In Sawodovka sind einige gemeine Kramladen.

Unser Weg, der auch immer die Moskovsche und Kievsche Landstraße ist, gieng von Sawodovka nach 3 Werst, durch das Kirchdorf Nikola, das an einer quellreichen Kluft liegt; von da nach 4 Werst durch das Dorf Jeroslawez und über den Bach Treschna von da nach 3 Werst durch das Dorf Grodna und über den Bach Gorodenka; von da nach 8 Werst durch das Dorf, und durch die Kluft Dworiky, von da nach 5 Werst durch das Kirchdorf Lipizy; von da nach 2 Werst über den Fluß Okka, nach ihrer linken Seite; und von da nach 6 Werst erreichten wir den Anfang der Serpuchovschen Vorstadt, bey der eine Quarantaine stehet; und von da nach 2 Werst kamen wir, an den Bach Serpeika, fuhren kurz vor ihrer in die Nara fallenden Mündung, über denselben, und machten halte bey der Vestung Serpuchov selbst, die vom Sawodovka 32 Werste bis zur Station, entfernt ist, wegen des Weges in der Stadt musten aber für 33 Werst bezahlt werden. Das Land zwischen Sawodovka und Serpuchov, ist sehr flach und eben, und mit Sand vermischt, thonigt. —— Das paßirte Kirchdorf Lipizy, gehört der gräflichen Familie Golovkin; es ist daselbst eine steinerne Kirche, ein steinernes ansehnliches Edelhaus, und ein großer Obstgarten, in dem Aepfel, Birn, Kirschen und Pflaumen stehen, die jährlich zu 200 Rubel verpachtet werden.

In der Quarantaine wurde ich, da ich das Attestat aus der Quarantaine in Sevsk aufwies, weiter nicht aufgehalten, sondern der Paßport ward nur unterschrieben. Die Versamlung der Bauren, die itzt mit Getraide in erstaunender Menge nach Moskau fahren, war hier bey der Quarantaine sehr groß, weil sie alle ihre Billette müssen unterschreiben lassen. Auf dem andern aus Sevsk nach Moskau, über Kaluga gehenden Wege, ist auch eine Quarantaine. Seit der zuletzt graßirenden Pest hat man diese Vorsichtigkeit zu gebrauchen angefangen, mit den Reisenden, die aus den Smolenskischen, Kleinrußischen, Belgorodschen und Woroneschen Gouvernements, nach Moskau gehn.

Hier in Serpuchov fand ich die, am 15 September von Belevskaja Krepost, abgefertigten Studenten, Belajew und Tarbejev, mit denen ihnen mitgegebenen Sachen, wohlbehalten vor mir. Sie sind, so wie ich ihnen die Instruktion dazu gegeben, über Charkov, Belgorod, Kursk, Tagin, Kromy, Orel, Bolchov, Belev, Lichwin und Kaluga, am 14 November in Serpuchov angekommen. Nur von Kromy bis Orel, habe ich mit ihnen einerley Weg gemacht. In Kursk, in der Quarantine wurden sie nur besichtigt, und durchräuchert, aber in Serpuchov, musten sie 5 Tage Quarantaine halten.

Aus dem Tagebuch, das der Student Belajew geführt, erhellet die Beschaffenheit der paßirten Oerter, die Verschiedenheit der Mineralien und Bäume, und die Oekonomie der Einwohner; und der Student Tarbejew, hat die vierfüßigen Thiere, Vögel und Fische, die diesen Gegenden eigen sind, angemerkt. Von den Pflanzen ist fast nichts mehr zu sehen gewesen. — Mineralien, Bäume und Thiere kommen mit denen von mir von Belevskaja Krepost bis Serpuchov bemerkten, unter gleichen Polhöhen, sehr genau überein; so auch die Witterung von der der Student Belajew, genaue Bemerkung gemacht. — Die ganze Kluft der Okka, von ihrem Ursprunge bis Kolomna, und vermuthlich auch bis zu ihrer Mündung, enthält in dem an 30 und mehrere Faden, an ihren Seiten erhabenem Lande, Steinschichten, die theils sandiger, theils kalkiger Natur sind; die Kalksteine zeigen in manchen Gegenden, wie bey Serpuchov, Ueberbleibsel von Petrefacten, und scheint fast, daß sie nichts anders als Conglomerate petreficirter Muscheln sind, die aber so klein, und in so viele Scherben zerbrochen sind, daß man fast nichts mehr von ihnen erkennen kann. Es ist dies ein Flötzgebürge, das sich ostlich und westlich, von der Okka weit ausdehnet; es enthält Eisenerze, die an verschiedenen Orten genutzet werden; in der Gegend von Kaluga, will man auch ein armes Silbererz gefunden haben. Daselbst sind an denen in die Okka fallenden Flüßen, auch Schichten von lockeren Steinkohlen, die einen Alaungehalt zeigen, aus denen aber nie Alaun gesotten worden, obgleich Büsching und Müller dies von Kaluga gesagt haben; es wird aber daselbst Eisenvitriol und Schwefel aus Schwefelkiesen, die in der Nähe von Kaluga gefunden werden, bereitet. — Außer denen bey Orel am 12 December, schon angeführten Fischen, findet man bey Serpuchov, in der Okka; Sandarte, Welse, Cyprinus Nasus, Brachsen, Cyprinus Farenus, (Podletschtschick) der in der Seima, im Belgorodschen Suchorebriza, genannt wird; Cyprinus Erythrophthalmus, der sonst Krasnoperka, hier aber Gustara, heist; und Cyprinus Alburnus, der an dem obern Theil der Okka Sikla, hier Werchowodka, und niedriger Ukleja, am Donez, und in der Ukraine Sebel, genannt wird; dergleichen Cobitis palustris; Auch steigen aus der Wolga zu bestimmten Jahrszeiten die Okka hinan, bis Serpuchov und Kaluga, Sterlete, Störe und Weislachse, den ich Salmo Leucichthys genannt habe; desgleichen auch Cyprinus cultratus, Sabla hier genannt; Cyprinus Vimba, Ballerus, Jeses und Clupea Alosa. Krebse sind häufig in der Okka, aber Schildkröten gar nicht vorhanden.

Stadt Serpuchov.

Die Stadt Serpuchov liegt an beyden Seiten des Flusses Nara, 4 Werst oberhalb der in die Okka fallenden Mündung. Der an der linken Seite der Nara gelegene Theil der Stadt wird, durch den kleinen Bach Serpeika, in zween Theile getheilet, der hier in die linke Seite der Nara fällt. In dem an 15 Faden hohen Winkel, zwischen dem rechten Ufer der Serpeika und dem linken der Nara, liegt die eigentliche Vestung, die ein mit einer Ringmauer umgebenes irregulaires Viereck ist, welches an 1000 Schritte im Umfange hat. Die längste nach der Nara gekehrte Seite ist 400 Schritte lang, und die nach der Serpeika gekehrte 100 Schritte. Die Mauer ist von Quadersteinen erbauet, an 4 Faden hoch, mit Schießlöchern und Schießthürmen versehen; sie ist an vielen Stellen geborsten und eingefallen. In derselben stehen zwo steinerne Kirchen, und die hölzern Gebäude der Wojewoden-Kanzellei. Der Hügel, auf dem diese Vestung liegt, ist nach der Nara hin sehr steil, nach der Serpeika weniger steil, und nach der Landseite am flachesten, doch auch ansehnlich ansteigend. Der Haupttheil der Stadt liegt um die Vestung, an der rechten Seite der Serpeika, wo die Kramladen, und 6 ansehnliche steinerne Kirchen sind; in dem Theile der Stadt, der an der linken Seite der Serpeika liegt, sind 3 steinerne Kirchen, und, ein ansehnliches, mit einer Ringmaur umgebenes Kloster, am Ende der Stadt; an der rechten Seite der Nara, der Vestung gegenüber, stehen auch einige 100 Häuser, und 4 steinerne Kirchen, und in einiger Entfernung, durch ein Fichtengehölze von der Stadt geschieden, ein Kloster. Ein Mühlendamm über die Nara, an dem eine Korn- und Walkmühle angelegt ist, verbindet die Theile der Stadt. Steinerne Häuser, die ansehnlich groß, sind hier an zwölf. Die übrigen sind hölzerne und schlecht; die Gassen sind enge, schief und abschüssig, weil das Erdreich vom Flusse noch allen Seiten ansteigend ist. Es sind hier 3 Segeltuchfabriken, und 2 Fabriken in denen Soldaten Tuch bereitet wird. Seidenfabriken und Seifensiedereien, die Büsching angiebt, sind hier keine; Gerbereien giebt es verschiedene. —— Haber galt itzt in Serpuchov das Tschertwert 100 Kopeken; 1 Pud Heu 12 Kopeken; 1 Tschetwert Roggen 2 Rubel 25 Kopeken. Die Vestung Serpuchov ist warscheinlicher Weise vor 215 Jahren erbauet; dies schließt man daraus, weil die Donationsbriefe auf Ländereien, die den Handwerkern für die Arbeit gegeben wurden, von dieser Zeit sind; bestimteres weis man nichts.

Den 19 December. Am gestrigen Tage wurden die Wagen auf denen die Studenten Belájev und Tarbejev hieher gekommen, verkauft, und Schlitten angeschaft. Darauf brachen wir heute zusammen von Serpuchov auf, und setzten unsern Weg auf der Landstraße nach Moskau fort. Diese geht auf der hohen Ebene, der linken Seite des Flusses Nara parallel, nach 3 Werst nach N. N. O. dem Dorfe Panikovka rechts vorbey; nach 2 Werst fuhren wir über die Brücke, in der flachen Kluft des Baches Sugibinka, der bald links vom Wege in die Nara fällt, und an dem hier an der rechten Seite das Dorf Sugibinka liegt, durch das der Weg gehet; hierauf nach 5 Werst nach N. N. O. ging der Weg durch eine tiefe mit einer Brücke versehenen Kluft, in der ein kleiner zur Nara fließender Bach seinen Gang hat, an dessen rechten Seite am Wege das Kirchdorf Moskovka, und an dessen linker Seite der steinerne Edelhof des Gutsherrn liegt; vor welchen einige Werst links vom Wege, jenseit der Nara, ein anderer steinerner Edelhof zu sehen war. Von Moskovka nach 5 Werst nach N. N. O. gieng der Weg wieder über eine Brücke, in einer Kluft, zu deren beyden Seiten das Kronsdorf Kusmenka liegt; von da nach 2 Werst durch eine Kluft, in der das Dorf Sofonowa liegt; bald darauf passirten wir rechts, das der gräflichen Golovkinschen Familie gehörige Kirchdorf Senina, vorbey, und nach 2 Werst das Dorf Gluchovka, und bald darauf die Brücke über den Bach Suchaja Lapasna; von da nach 2 Werst eine Brücke über einen flachen Bach, an dem das Dorf Grischinka liegt; nach 2 Werst wieder eine dergleichen, und von da, nach 4 Werst, kamen wir an den in einer mäßig steilen Kluft fließenden Fluß Lapasna, und in das davor gelegene privat Kirchdorf Lapasna; hier ist die Poststation, die von Serpuchov 27 Werst entfernt ist. —— Dieser Weg zwischen Serpuchov und Lapasna, ging anfänglich von Norden etwas westlich, nachhero wieder ostlich, so, daß Lapasna fast gerade nordlich von Serpuchov liegt. Die Gegend ist ein freies hohes Feld, das mit den angeführten Klüften durchsetzet ist. In dem Innern der Erde kommen überall Steinschichten, die entweder sandiger, oder kalkiger Natur sind, vor; die Dammerde ist leimigt, und wird zum Ackerbau gedünget. Holzungen enthält diese Gegend fast gar keine. Nur an der Nara siehet man einiges Fichten, Bircken und Eichenholz; bey dem Dorfe Sofonowa stehet kleines Birkengebüsche, desgleichen bey dem Dorfe Gluchovka. Bauholz wird auf der Okka gekauft, das von der Gegend von Kaluga hergeflößt wird.

Von Lapasna fuhren wir des Abends weiter; der Weg gieng durch die Dörfer Tschepelowa, Maslowa, Lissa Gora, Nowaja Derewna; die alle an Brunnen und Quellen liegen, und einige Werst unter einander abstehen; hierauf durch das Kirchdorf Molody, das an einen kleinen Bach liegt; von da durch das Dorf Podtschistschalowka, und bald darauf durch das Dorf Kutusowa, die beyde an Brunnen liegen, und endlich kamen wir in das Kirchdorf Pachra, das auch Podol genannt wird, woselbst die Poststation, die von Lapasna 33 Werst entfernt ist.

Die Gegend zwischen diesen Stationen ist eben so beschaffen, nur scheint sie niedriger zu seyn, als die vorhergehende. — Pachra liegt an der Südseite des Flusses gleiches Namens, darein die Moskwa fallt; es ist an 100 Häuser stark, und gehört zur kayserlichen Oekonomie. — Man bauet hier und weiter nach Moskau hin, nur Flachs, nicht Hanf, den die Weiber auch hier, wie in Kleinrußland, mit der Spindel spinnen. Die Schaafe werden in diesen Gegenden zweymahl geschoren. — Von Orel bis Lapasna tragen die gemeinen Weibsleute den kurzen Unterrock von gewürfelten dünnen Wollenzeuge, den man Panowa nennt; und auf den Kopf haben die Weiber Mützen die sie Walostnick nennen: wenn diese niedrig sind, sowerden sie Soroki, und wenn sie hoch sind Kitschki genannt. Nur an wenig Oertern, als bey Lipiza, zwischen Tula und Serpuchov, siehet man die mit zwey Hörnern versehenen Mützen, die bey den donischen und tartarischen Kasacken gebräuchlich sind. In der Nähe von Moskau, als bey Pachra, verändert sich die Weibertracht etwas; man siehet die kurzen Röcke nicht mehr, sondern alles Weibsvolk geht in langen Gewand, die von den Schultern bis zu den Füßen hinunter gehn, und Sarafan heißen; die Weiber tragen ein weißes Tuch um den Kopf, das sie unterm Halse zubinden; die Mädgen gehen mit bloßem Kopf; das Haar ist in einen Zopf geflochten, der auf den Rücken hinunter hängt, und um die Stirn ist eine Binde von seidenen Zeuge, deren Enden auch auf den Rükken herab hängen. Die kleinrussischen Mädgens, und die mit ihnen gränzenden, flechten das Haar in zween Zöpfen, und winden diese in Form eines Kranzes um die Scheitel. — Die Bauerhäuser in den Dörfern, zwischen Tula und Moskau, sind besser gebauet, als gewöhnlich in Rußland. Das eigentliche Wohnhaus hat ein kleines Vorhaus; und die Wohnstube ist geräumig, an drey Faden ins Gevierte. In der der Thüre gegenüber stehenden Wand, sind gemeiniglich drey Fenster; das mittlere ist anderthalb Fuß groß, und die beyden Seitenfenstern sind fast einen Fuß groß, und mit Glasscheiben versehn. Der Ofen stehet gemeiniglich in

dem neben der Thüre rechts befindlichen Winkel; und eine bretterne Wand, die mit dem Ofen in eine Linie fortgeht, theilet die Stube, und macht vor dem Ofenloche eine Kammer, wo die Hausfrauen ihre weiblichen Geschäfte, als Kochen, Brodbacken, u. s. w. verrichten. Unter der Lage über dem Eingange ist eine Britsche, die von der Lage etwan 2 Fuß absteht. Auf dieser, und auf dem Ofen, und auf den breiten Bänken, die an den Wänden bevestiget sind, schläfet man des Nachts. Die Stuben sind an 9 Fuß hoch; und einige Fuß über der Erde ist die Diele, unter der man den leeren Raum als Keller nutzet. In einigen wenigen Häusern findet man auch Oefen, mit gerade zum Dach herausgehenden Schornsteinen; gemeiniglich aber sind es nur Schwarzstuben, aus denen der Rauch zum Fenster hinaus gehen muß. In solchen Häusern wohnen gemeiniglich die nächsten Verwandten, als der Vater mit seinen verheyrateten Söhnen, oder die verheyrateten Brüder zusammen. In Kleinrußland hat jedes Ehepaar ein eigenes Haus. Die Häuser sind hier alle von runden Balken erbauet, und mit Stroh gedeckt; sie stehen in den Dörfern gewöhnlich in zween, einige Faden untereinander abstehenden, parallelen Reihen. Die Zäune und Ställe der neben einander stehenden Gebäude, die alle von geflochtenen Gesträuche gemacht sind, gemeiniglich aus Weiden und Haselnusssträuche, stoßen dichte an einander; am Ende eines jeden Hofes ist die Dörrstube. Alle Dörfer zwischen Serpuchov und Moskau, nehmen ihr Bauholz auf der Okka oder auf der Moskwa, auf welchen Flüßen es von den obern Theilen derselben hergetrieben wird.

Den 20 December. Wir brachen des Morgens von Pachra auf; und fuhren über den Pachra; von da 7 Werst über ebenes Ackerland, bis zu dem Dorfe Syrowa, und gleich darauf auch durch das Dorf Molodzy, die beyde an einen kleinen, links vom Wege, in den Fluß Nesnanka abfließenden Bach liegen; von da nach 9 Werst gieng der Weg über den Bach Abitza, der in die Pachra fällt, und, durch das an der linken oder nordlichen Seite gelegene Dorf Abitza; von da nach 3 Werst durch das Dorf Birulewo, nach 2 Werst durch das Dorf Krasnoje Selzo, und nach 3 Werst durch das Dorf Tschertanowo, welche alle drey an quelligen Klüften liegen. Wenn man sich aus der flachen Kluft, in der das letztere Dorf liegt, erhebet, so kommt man auf die Anhöhe, die Poklonnaja Gora heißt, von der man zuerst die Stadt Moskau ins Gesichte bekömmt. Nach 5 Wersten passirte man das Dorf Katly, und nach 3 Werst das Kirchdorf Danilovskaja; von da hat man noch 4

Werst bis zu der äußersten Palisadenwand der Stadt Moskau. Unser Weg führte uns in das Serpuchovsche Thor; hier ward man bey dem Piket angehalten; der Paß ward daselbst besehn und unterschrieben, von da fuhren wir in der Stadt, noch an 6 Werst, bis zur teutschen Slobode, in der ich Quartier nahm. Die Ankunft muste auch sogleich in der Policei, die in diesem Theile der Stadt ist, angezeiget werden. Ich danke mit heiliger Inbrunst der göttlichen Vorsicht, die mich, nach einer fast sechsjährigen Abwesenheit, wieder so glücklich in diese Hauptstadt zurückgebracht hat; und mein Dank wird um desto feuriger, da ich, von dem hier gegenwärtigen akademischen Mitgliede, vom Herrn Kollegienrath Müller höre, daß drey meiner Collegen nicht ein so gutes Schicksal als ich, auf ihren Reisen erfuhren; der wackere Herr Professor Falk nehmlich kam in Frühling in Kasan, durch einen übereilten Pistolenschuß um; Herr Professor Gmelin, der im Februar vom Usmei gefangen gemacht wurde, starb am 27sten Junius, an einer Dysenterie, in seiner Gefangenschaft; und Herr Professor Lowitz, ward im August in der Gegend von Dmitrevsk, an der Wolga, von Pugatschev gespießt.

Reise von Moskau zurück nach St. Petersburg.

Den 8 März 1775. Zur Reise nach St. Petersburg mietete ich in Moskau Fuhrleute, mit 9 paar Pferde, und gestand für das Paar 13 Rubel zu. —— Den Studenten Krascheninikov, ließ ich auf sein Ansuchen in Moskau zurück, um eine Erbschaftsangelegenheit für sich zu betreiben, mit der Vorschrift, am 5 April sich in St. Petersburg einzustellen. —— Die Studenten Belájev und Tarbejev, den Zeichner Beloi, 3 Soldaten und zwey meiner Bedienten, fertigte ich mit den Expeditionssachen in sieben Schlitten, jeden mit zwey Pferden bespannet, von Moskau, nach dem 7 Werst von der Stadt gelegenen Kirchdorfe Wseswätzkoje ab; ich selbst aber blieb nebst einem Bedienten und einen Soldaten, noch diese Nacht in Moskau, um Morgen den heute gebohrnen Sohn meines Freundes Herrn Brummers, Pastors der Reformirten Gemeine, zur Taufe zu halten. —— Eben an dem heutigen dato vor 6 Jahren reißte ich aus Moskau nach Woronesch ab.

Den 9 Märtz. Heute, des Abends brach auch ich selbst von Moskau auf. Der Weg gieng fast an 7 Werst durch die Stadt, von der teutschen Slobode, bis zur Twerischen Jámskaja-Slobode, von O. nach W., und darauf vom äußersten Vorposten der Stadt noch 7 Werst

nach N. W., bis zu dem vorerwehnten Kirchdorfe Wseswätzkoje, woselbst meine Leute mich erwarteten. Wseswätzkoje ist ein Kirchdorf, das in einem Fichtenwalde, an einem quelligten Sumpfe liegt. Es ist von der Krone einem Grusinischen Zarewitsch geschenkt worden, der auch in einem guten Gebäude sich aufhält, in welchem die Kaiserin im Januar 1767., vor dem Einzuge in Moskau, den Großfürsten erwartete; von da der Einzug nach Moskau zugleich geschahe.

Den 10 März. Vor Tagesanbruch brachen wir von Wseswätzkoje auf; und fuhren 21 Werst, bis zu dem herrschaftlichen Kirchdorfe Tschernogräs. Dasselbe ist von Moskau 28 Werst entfernt. Hier ist die zweyte Poststation, und ein hölzernes Gebäude, zum Abtreten des Hofes auf der Reise. Es liegt an dem Bache gleiches Namens, der zum Flusse Moskwa fließt, dessen Kluft wenige Faden tief ist. Der Weg war durch einige kleine Dörfer gegangen, deren Häuser allezeit in zwo Reihen stehen. Die Gegend ist eben, und überall stehen kleine Gehölze, die aus Fichten, Rothtannen, Bircken und Eschen bestehen. Bey dem seit einigen Tagen anhaltenden gelinden Wetter, fing der Schlittenweg schon schlecht zu werden an, und in Moskau ward das Eis schon auf den Straßen gebrochen. Von Petersburg kommende Fuhren versicherten, daß der Weg noch sehr gut sey. —— Es begegneten uns Schlitten, die von Twer nach Moskau gingen; sie waren mit einem Pferde bespannt, und mit 5 Tschetwert Haber beladen; man bezahlt für den Transport, für diese 162 Werst, 25 Kopeken fürs Tschetwert. —— Andere Fuhren kamen von St. Petersburg mit Getränken und Spezereien beladen, denen 27 Kopeken fürs Pud bis Moskau bezahlt war, und, die auf ein Pferd 25 bis 30 Pud geladen hatten. —— Andere giengen von Moskau mit Talg in großen Tonnen, und mit Hanf-Ballen.

Nachdem die Pferde in Tschernogräs gefüttert waren, fuhren wir weiter; der Weg ging, nach 11 Werst, durch das kaiserliche Kirchdorf Tschaschnikowa, nach 2 Werst durch das Herrschaftliche Dorf Durikina, nach 2 Werst durch das Dorf Poddubina, nach 5 Werst durch das herrschaftliche Dorf Jassipowa, und nach 3 Werst zum Jam Peschky. Hier ist die dritte Station, die von Tschernogräs 23 Werst, und von Moskau 51 Werst entfernt ist. Das Dorf ist nur 15 Häuser stark; die Einwohner müssen Pferde nach Moskau geben, und hieher werden aus Klin die Postpferde geschickt.

Den 11 März. Wir hatten in Peschky übernachtet. Von da traten wir vor Tage den Weg an, und dieser ging nach 15 Werst durch

das Dorf Maschniza, nach 3 Werst durch das an 10 Häuser starke herrschaftliche Dorf Koschkowa; darauf durch eine tiefe Kluft, die zwischen der 654 und 55 Werst von Moskau liegt, nach 3 Werst von Koschkowa durch das an 20 Häuser starke Dorf Dawidkowa, von da nach 5 Werst durch das Kirchdorf Maltschanowa, das an einem Bach in einer tiefen Kluft liegt, die mit Salix cinerea, hier Wetla genannt, besetzt ist; und von da nach 5 Werst kamen wir zur Stadt Klin, daselbst wir zu Mittage halten musten. Klin ist ein elender Ort, in dem nur blos Jamstschiken wohnen, die an 200 schlechte Häuser haben, und zwey hölzerne Kirchen. Sie liegt auf einer geringen Höhe, an dem zur Wolga fließenden Bache Sestra. Hier ist die vierte Poststation von Peschky 31 Werst, von Moskau 82 Werst entfernt.

Von Klin fuhren wir Nachmittags weiter; der Weg gieng nach 3 Werst durch das nur 5 Häuser starke herrschaftliche Dorf Ulänina, von da nach 4 Werst durch das 20 Häuser starke Dorf Jamaga, an der Nordseite eines kleinen Baches gelegen; nach 5 Werst durch ein schlechtes Dorf von 10 Häuser; nach 7 Werst durch das kaiserliche Dorf Spaskoje; nach 2 Werst wieder durch ein Dorf von 10 Häusern, und von da nach 5 Werst in das Kirchdorf Sawidovka, woselbst wir Nachtquartier nahmen. Es ist dasselbe an 200 Häuser stark; gehörte ehemahls einem Kloster und itzt der Krone. Hier ist die fünfte Poststation von Klin 26 Werst entfernt. —— Auf dem ganzen Wege von Moskau hieher, der 108 Werst beträgt, siehet man seitwärts zerstreuetes Gehölze, das aber alles sehr klein ist; es bestehet gröstentheils aus Fichten und Rothtannen; seltener sind Birken, und noch seltener Eschen und Elsen; nur sehr einzeln kommt vor Acer Platanoides; Fraxinus excelsior, Juniperus communis, Sorbus aucuparia und Padus; wilde Aepfel- und Birnbäume sind sehr selten, sowol als Haselnüße. Eichen siehet man nordlich, von Moskau hieher, gar nicht mehr; und die russische Namen von Populus alba und nigra, nemlich: Topol und Ossokor, sind hier ganz unbekannt. —— Bauholz muß weiter als 20 Werst von Sawidowa geholt werden. —— Die Gegend von Klin bis Sawidowka ist sehr ebenes, niedriges Land, und man weiß hier von keinen Steinen; hier scheinet das nordliche Ausgehende des Flötzes zu seyn, dessen höchste Höhe in der Gegend von Serpuchov und dessen südliches Ausgehende in der Gegend von Sevsk ist; welches von O. nach W. sein Streichen hat; ich glaube westlich bis zu den Kurländischen Küsten, und ostlich bis an die Kama hin.

Den 12 März. Vor Tages Anbruch brachen wir von Sawidovka auf. Wir passirten nach 2 Werst ein sehr kleines Dorf; nach einer Werst das Dorf Pavlukowa, nach 2 Werst wieder ein kleines Dorf, und nach 5 Werst das Kirchdorf Schoscha, welches 611 Werst von St. Petersburg entfernt ist. Von hier verließen wir die Landstraße, die über eine Brücke, über den Fluß Schoscha geht; wir fuhren gleich unterhalb der Brücke, aufs Eis der Schoscha, und von da sogleich aufs Eis der Wolga, und an 15 Werst auf der Wolga fort, bis unter das Kirchdorf Gorodnä, fuhren hier das rechte Ufer der Wolga hinan, und machten zu Mittage halte. Bis hieher sind auf der Landstraße 26 Werst, und hier ist die sechste Station. —— An der Mündung der Schoscha ist eine Anfuhrt, daselbst die Fahrzeuge, die vom obern Theile der Twerza und der Wolga mit Waaren kommen, ausladen; und von da geschiehet der weitere Transport nach Moskau, auf der Achse. —— Die Ufer der Schoscha an der Mündung, und die der Wolga, sind zu beyden Seiten nur wenige Faden hoch und thonigt, ohne Steinschichten; aber bey Gorodnä ist das rechte Ufer der Wolga an 20 Faden hoch, und das Dorf liegt auf der ebenen Höhe. Es ist 400 Mannspersonen stark, und ist ein verschenktes, ehemahliges kaiserliches Gut. Hier ist eine steinerne Kirche und ein Edelhof. Die Bauren bezahlen dem Gutsherrn jährlich 1000 Rubel, und der Krone gewöhnliche Kopfgelder. —— Sie treiben Ackerbau, Fischfang, und bestellen Fuhren. —— Zur Reise des Hofes stellten die hiesigen Einwohner 200 Pferde 10 Wochen lang, und bekamen dafür ein Gratial von 900 Rubel, nebst den gewöhnlichen Postgelde zu 1 Kopeken für die Werst. Noch wurde überdem hier 100 Jämstschik-Pferde gehalten, so, daß hier, wie in allen andern Stationen, 300 Pferde vorräthig waren. Zu privat Fuhren lassen sie sich auch gemeiniglich zu 1 Kopeken für die Werst dingen, zur schlechten Jahrszeit wird auch noch mehr bezahlt. —— Die Fische die hier in der Wolga vorkommen, sind: Cyprinus Aspius, Scherespór (ШереспѣрЪ); Idus, Jaß (ЯсЪ); Cultratus, Sablja (Сабля); Leuciscus, Jelez (ѢлецЪ); Carassius, Karaß (КарасЪ); Tinca, Lin (ЛинЪ); Gobio, Piskar (ПискарЪ); Capito, Golowl (ГоловлЪ); Brama, Lestsch (ЛещЪ); Rutilus, Platwa (Пламва); Ballerus, Sinez (СинецЪ); Perca Lucioperca, Sudak (СудакЪ); Perca fluviatilis, Okun (Окунь); Perca cernua, Jersch (ïоржЪ); Gobius niger, Golowatsch (Головачь); Gadus Lota, Nalim (НалимЪ); Glanis, Som (СомЪ); Esox, Stschuka (Щука). Im Herbste ist der Weislachs, Bjelaja Rybiza (Ѣлая рыбица), und im Winter der

Sterlet hier nicht selten; der Stör kommt nur sehr selten vor, und der Hausen noch seltener; der Sewruga niemahls. Sasan (Сазанъ), Taran (Таранъ), und Shelesniza (Железница) sind hier unbekannte Fische. Krebse sind häufig, Schildkröten gar nicht vorhanden.

Man klagt hier, daß man nicht genug Ackerland hat. Das Feld wird gedünget, so wie überall zwischen Moskau und St. Petersburg. Man pflüget zwey bis dreymahl, und säet am mehresten Haber, sonst auch Waizen, Roggen, Gersten, Buchwaizen, Hanf und Flachs. —— Man hält mehr Pferde als Rindvieh, und Ochsen gar nicht, sondern nur Kühe; Ziegen werden hier viele, Schweine und Schaafe wenig gehalten. Die Schaafe haben sehr kurze Schwänze; man scheeret sie zweymahl, nemlich zu Anfange der grossen Fasten, oder in den ersten Tagen des März, und im Herbst. Ziegen und Schaafe haben itzt schon geworfen. —— Auf den Feldern liegen hier keine Steine, aber im Flußbette der Wolga finden sich Klösse von rothen Feldspath mit wenigen schwarzem Glimmer, die der Steinart des Dneprs unter Kiev sehr ähnlich sind. Kalksteinschichten, an den Ufern der Wolga, zeigen sich nur bis in die Gegend der Stadt Stariza; ich weiß nicht wo sie unterhalb Twer wieder anfangen; ich vermuthe nicht eher, als in der Gegend von Jaroslav. —— Des Nachmittags setzten wir den Weg auf der Landstrasse von Gorodnä bis zur Stadt Twer fort, der 28 Werst betrug, und auf den an 10 kleine Dörfer paßirt wurden. In Twer ist die siebende Poststation von Moskau, von da die Stadt 162 Werst entfernt ist. Wir nahmen hier Nachtquartier.

Den 13 März. Die Ufer der Wolga, an denen die Stadt Twer liegt, sind nur wenige Faden hoch und senken sich sehr eben. Der Fluß Tmaka, der in das rechte Ufer der Wolga fällt, und der Fluß Twerza, der in das linke Ufer der Wolga gegenüber jenem einfällt, theilen und durchschneiden die Stadt. Der Haupttheil der Stadt, oder die kleine irreguläre erdene Verschanzung, liegt oberhalb der Mündung der Tmaka, an der rechten Seite der Wolga; sie enthält eine Cathedralkirche und eine Pfarkirche; ein kayserliches Schlos, darin auch der Bischof seinen Sitz hat; das Wojewoden-Haus; die Wojewoden-Kanzelley und einige Magazine, alles von Stein. Zwischen dieser Verschanzung und der Tmaka liegt der Theil der Stadt, der vor 10 Jahren abbrannte, und itzt mit sehr regulär gebaueten steinernen Häusern besetzt ist. Die mehr als eine Werst lange Hauptstrasse hat drey Marktplätze und ein grosses Bassin in der

Stadt Twer.

Mitte. Die Häuser sind alle von zwey Stockwerken; die Dächer sind flach, mit Bretter gedeckt und mit Gallerien besetzt; die Mauren sind von Ziegeln, die Fundamente von Backsteinen, die von Stariza auf der Wolga hergebracht werden. Die mehresten Häuser haben kleine Balkons; diese geben zwar Zierde, sind aber unnütz, verderben die Stube, in der die Thüre ist, und machen das Haus baufällig. Am Ende der Gasse sind einige hölzerne Häuser, mit steinernen Fundamenten und Kellerstuben, die gewölbet sind, und die Küchen enthalten. Dieser Theil der Stadt hat 9 Kirchen. Jenseit der Tmaka sind 6 Kirchen, und nur schlechte hölzerne Häuser, nach alter Bauart; jenseit der Wolga sind 5 Kirchen, und jenseit der Twerza 6 und nur alte hölzerne Häuser. Es sind also in allem 28 Kirchen in Twer, die alle steinern. Noch ist in der Stadt, an der Mündung der Twerza, das Mönchskloster Otrotsch genannt, und an der rechten Seite der Wolga ein Nonnenkloster. Einige Werst von der Stadt ist ein Mönchskloster, wo die Reliquien des Twerischen Bischofs Arseny befindlich sind. — Die Krone soll zu dem neuen Baue, zu ganz steinern Häusern 1500 Rubel, zu hölzernen mit steinernen Fundamenten 500 Rubel, und zu gemeinen hölzern Häusern 50 Rubel auf 10 Jahre gegeben haben; dafür die Eigenthümer Materialien und Arbeiter anschaffen, ein Baumeister aber giebt den Plan zum Bau und dirigirt denselben. — Vor der Vestung, bey dem Anfange der perspektivischen Hauptgasse, ist der Haupt-Markt, und an demselben eine gemauerte Gallerie mit Kramladen, die nur gemeine Waaren enthalten.

Das Hauptgewerbe der Stadt bestehet in der Schiffahrt auf der Wolga und nach St. Petersburg. —— Die Wolga ist hier an 200 Schritte breit; die Ufer sind flach, wenige Faden ansteigend und thonigt. —— Bauholz wird hieher vom obern Theile der Twerza und von dem Flusse Osuga geflößt. —— Die Barken, die bis hieher die Wolga herunter kommen, und die mit Getraide, Hanf und Flachs geladen, werden von hier die Twerza hinauf mit Pferden gezogen, um nach St. Petersburg zu kommen. Die Barken halten an 500 bis 700 Tschetwert Roggen und man spannet bis zehn Pferde an.

Des Mittags brachen wir von Twer auf; wir fuhren erst über die Tmaka, darauf auch über die Wolga nach der linken Seite derselben; nach 10 Werst paßirten wir das, mit einer Ringmauer eingefaßte, in einem Fichtenwalde gelegene, Kloster Nikolskoje, das 172 Werst von Moskau entfernt ist; nach 15 Werst das 30 Häuser starke Kaiserliche Dorf Gniliza, und nach 5 Werst kamen wir in das Kirchdorf Mednoje, wo-

selbst die achte Poststation ist, von Twer 30 Werst, von Moskau 193 Werst entfernt. Hier nahmen wir Nachtquartier. Dieser Ort war ehemahls einem Kloster gehörig, und ward nachher vom Oekonomie-Collegium verwaltet, aber seit drey Jahren ist er zu einem Jam gemacht. — Der heutige Weg von 30 Wersten geht durch eine ganz ebene Gegend, die mit kleinen Rothtannen und wenigen Fichten zerstreuet besetzt ist. Auf den Feldern liegen viele gerundete Graniten von grauer und rother Farbe; der Boden ist fruchtbar, und trägt besser mit Steinen belegt, als gereinigt. — Man säet hier vorzüglich Winterroggen und Gersten, hier Shito (Жито) genannt, das sonst Sommerroggen bedeutet. Waizen, Haber, Erbsen, Buchwaizen, Hanf und Flachs wird nur wenig gesäet. Die Felder werden ums dritte Jahr gedünget; man pflüget mit dem Haken, und egget mit der zackigen Egge dreymahl, und läßt dazwischen einige Wochen das Feld ruhen, dadurch es vom Unkraute gereinigt wird. Wenn man Roggen säen will, so wartet man einige Tage, nachdem man zum drittenmahl gepflüget hat, darauf säet man und bringet die Saat sogleich mit der Egge unter. Will man Sommerkorn säen, so streuet man die Saat aus, ehe man zum drittenmahl pflüget, und bringet die Saat mit dem Pfluge unter die Erde, und erst 3 bis 4 Tage nach der Saat egget man. Zu Haber pflegt man nur zweymahl zu pflügen. In frisch gedüngetes Feld wird erst Roggen, denn Gersten oder ander Sommergetraide, denn wieder Roggen gesäet. — Gersten wird viel zu Pfannkuchen, Quas und Bier verbraucht. Erbsen werden zu Mehl gemahlen, und zu einem dicken Brey gekocht, das Goroschnoi Kissel heißt, und in der grossen Fasten häufig gegessen wird. — Der gröste Theil von Mednoje liegt mit der steinern Kirche an der rechten Seite der Twerza, deren Ufer hier wenige Faden hoch und thonigt; in allem sind mehr als 200 Häuser. Bauholz wird hieher vom obern Theile der Twerza gebracht. In der Nähe ist zwar viel Holz, aber nur sehr kleines; die Baumarten sind: Die Fichte, die Rothtanne, die Espe, die Else, die Birke; Haselnüsse sind nur selten, und noch seltener der Rüster. Die Weide, die hier Salix triandra zu seyn scheint, ist nicht selten, aus deren Bast des Sommers Pasteln geflochten werden, doch müssen diese gröstentheils gekauft werden; sie werden aus den südlichern Gegenden des Moskovischen Gouvernements, wo die Linden häufig sind, hergebracht. Das Paar gilt hier 3 Kopeken. — Mednoje gegenüber hat der Bach Kamenka,

in die linke Seite der Twerza, seine Mündung, an dem Wassermühlen angelegt sind, dazu die Mühlensteine von Moskau gebracht werden.

Den 14 März. Wir brachen des Morgens von Mednoje auf, und fuhren über den Fluß Twerza, nach der linken Seite desselben. Nach 12 Werst paßirten wir das herrschaftliche Dorf Selzo, das an 30 Häuser stark, und von da nach 4 Werst das herrschaftliche Dorf Mariana, das an der Twerza liegt und an 100 Häuser stark ist; darauf nach 5 Werst das herrschaftliche Dorf Dubenowa, das an 10 Häuser und einen kleinen Edelhof enthält, und von da nach 12 Werst erreichten wir die Stadt Torschok. Sie ist 33 Werst von Mednoje und 226 Werst von Moskau entfernt, und hier ist die neunte Station von Moskau. Wir machten in der Jamskaja Sloboda, die am linken Ufer der Twerza liegt, halte. Der gröste und Haupttheil der Stadt liegt an dem rechten Ufer der Twerza, der die in einem Quadrat gebaueten steinernen Kramladen, an einem weitläuftigen Marktplatze, und wohl an 40 sehr gut gebauete steinerne Wohnhäuser, enthält. Es sind hier 24 Kirchen, drey Mönchs-Klöster und zwey Nonnen-Klöster, alle von Stein. Die Gegend der Stadt ist uneben und erhaben, und senket sich zu beiden Seiten der Twerza, deren beide Ufer hier an 10 Faden hoch sind. In dem Theile zwischen Mednoje und dieser Stadt sind sie weniger hoch. Hier bey der Stadt enthalten sie auch Kalkstein-Schichten, die man niedriger nicht wahrnimt. Man brennet hier aus dem Steine Kalk, und hauet ihn auch zu Quadratsteinen; er ist weisgelblich, und enthält nur selten einige versteinerte Muscheln, die Chamae striatae sind. Feldsteine liegen hier im Flußbette der Twerza und auf den Feldern häufig, öfters eine Quadrat-Arschin groß und allezeit gerundet; sie sind theils braunrothe, theils grünliche, theils graue Graniten, auch finden sich darunter rothe Feldspath Klösse. — Gehölze ist um Torschok und in der ganzen Gegend zwischen Mednoje und hier sehr klein, aber übrigens häufig, von der vorerwehnten Art. — Man bereitet hier viele Juften, die man an 14 Tage unter dem Eise weichet, und mit Weidenlohe, die auch Dub hier heist, bereitet. Die Weide, deren Rinde und auch Wurzeln hiezu gebraucht werden, wird hier Iwa oder Iwnek genannt, sie scheint Salix triandra zu seyn. — Hier zu Torschok sind zwey Windmühlen, deren von Moskau an keine gesehn worden. — Es waren itzt hier zu Markte viele Kareler mit Getraide, aus dem Distrikte der Stadt Beschetzkoi, des Moskowischen Gouvernements. Man findet von dieser Nation viele Dörfer in dieser Gegend,

und besonders in der eigentlichen Nowogrodschen Provinz, in der sie nordlich mit den Finnen, und westlich mit den Estländern, zusammenstossen. Mit beiden sind sie verwandt, und machen offenbar ein Volk aus, wie ihre Sprache anzeigt. Die Kareler sind itzt alle griechischer Religion, und der Gottesdienst wird in slavonischer Sprache, wie in den rußischen Kirchen, gehalten. Sie verstehen fast alle rußisch, dem ohngeachtet reden sie unter sich ihre eigene Sprache. Die Kareler und Rußen heirathen unter einander und sind sich in der Kleidung, in der Oekonomie und in den Taufnamen gleich. Sich selbst nennen die Kareler Kargelane, und von den Russen werden sie Karely genannt; die Russen haben bey ihnen den sonderbaren Namen Wenäglane. —— Die Nowogrodschen Russen reden eine von der moskowischen Mundart, die der gelehrten am nächsten kommt, sehr verschiedene Sprache. Es ist anfänglich fast eben so schwer sie, als die Kleinrussen zu verstehen. Sie haben viele Provinzial-Wörter, und verwechseln besonders in den gleichen Wörtern die Consonanten с. ш. ц. ч. An statt с. brauchen sie ш., und an statt ц. das ч. und umgekehrt; z. E. цово an statt чево; цай an statt чай; ция an statt чия; вороци шуда an statt ворочи суда; ашъ an statt асъ. Schon bey Sawidovka, etwan 100 Werst nordlich von Moskau, fängt dieser Dialekt an.

Des Nachmittags fuhren wir von Torschok weiter; nach 8 Werst paßirten wir das Kirchdorf Prutinska, woselbst fast lauter Meisterleute wohnen, die Barken bauen, und wo eine steinerne Kirche ist; nach 3 Werst das kaiserliche Dorf Krukowa, von 20 Häusern, an der Nordseite einer Kluft; nach 3 Werst das kaiserliche Dorf von 25 Häusern, Kisselovka genannt, und an der Südseite eines kleinen Baches gelegen; nach 4 Werst ein Dorf von 3 Häusern; nach 4 Werst das herrschaftliche Dorf Kamenka, von 20 Häusern; und nach 2 Werst kamen wir in das herrschaftliche Dorf Budowa, das 70 Häuser stark, daselbst wir Nachtquartier nahmen. —— Der heutige Weg, an der linken Seite der Twerza, ist eben, doch erhebet sich das Land immer mehr nach Norden, und die Klüfte, deren aber sehr wenige sind, werden einige Faden tief. Zwischen Kisselovka und Kamenka ist stärker Gehölze, als vorher an der Twerza vorgekommen. Die Rothtanne ist die gemeinste Baumart, seltener sind Fichten, Birken und Espen; andere siehet man gar nicht. —— In der Gegend von Prutinska ist in der Twerza ein Wasserfall, der daher den Namen hat Prutinskoi Porog. Einige Werst höher ist der zweyte Wasserfall Borovskoi Porog, und noch höher, 2 Werst unterhalb Kolokolnå

der dritte, Los Porog genannt. Ueberdem liegen noch viele Steine in der Twerza, die die Fahrt beschwerlich machen, und die man itzt auszuheben anfängt. —— Zwischen Torschok und der Mündung des Flusses Osuga sind verschiedene Werften, wo die Barken zur Schiffahrt nach St. Petersburg, auch nach der Wolga, gebauet werden. Von der Osuga wird das Holz dazu hinunter geflößt, und an der Mündung derselben ist eine Sägemühle, die da Bretter dazu schneidet, deren viele auch nach der Mündung der Schoscha geflößt, und von da zu Lande nach Moskau geführt werden. Die Mühle gehört einem Kaufmann, der das Holz von den Guthsherren einkauffet. — Die Bauren in Budowa, deren 170 Mannspersonen sind, zahlen dem Guthsherrn 300 Rubel, und machen unter sich nach Proportion des Landes die Vertheilung.

Den 15 März. Des Morgens brachen wir von Budowa auf; von da fuhren wir noch an der linken Seite der Twerza 14 Werst, bis zu dem Kirchdorfe und Jam Wydropusk, das zu beiden Seiten der Twerza liegt, und daselbst die zehnte Station ist; wir fuhren durch dasselbe und über eine Brücke, nach der rechten Seite der Twerza; und da paßirten wir nach 5 Werst das herrschaftliche Dorf Likuffschina, das nur 5 Häuser stark, und 269 Werst von Moskau entfernt ist; und von da nach 5 Werst kamen wir in das herrschaftliche Dorf Kolokolnä, das 274 Werst von Moskau entfernt ist, und hier machten wir zu Mittage halte; es liegt an der rechten Seite der Twerza, und ist 30 Häuser stark. Hier ist viel Morast, der Kranichsbeeren trägt, und das Feld ist sandig, mit dem öfters angeführten Nadelholz besetzt. An der Twerza brechen hier lockere Kalksteine; und Feldsteine liegen häufig auf den Aeckern, die Graniten sind. Man pflüget hier mit der gewöhnlichen rußischen Socha; die Eggen aber, die bisher im Moskovischen und den südlichen Gegenden aus Parallelstäben bestanden, in denen Zinken eingeflochten waren, sind hier aus Fichtenstäben, an denen die natürlichen Aeste, die Zinken vorstellen, zusammen gesetzt.

Nachmittags giengen wir von Kolokolnä weiter; nach 10 Werst fuhren wir an der rechten Seite der Twerza, und hierauf nach der linken, durch das kaiserliche Kirchdorf Nikola Stoly, bey dem eine Zugbrücke über die Twerza ist, um auf der Landstrasse zur Ueberfahrt zu dienen, und den Barken einen Durchgang zu verstatten; etwan 8 Werst von hier ist der Ursprung der Twerza. Nach 10 Werst erreichten wir die Stadt Wischnei Wolotschok, die von Moskau 296 Werst entfernt, und daselbst die eilfte Poststation ist, die von Wydropusk 33 Werst beträgt.

Der Ort war ehemahls nur ein Jam, itzt ist demselben das Privilegium einer Stadt gegeben; die Einwohner sind zu Bürger gemacht, und es ist daselbst eine Wojewoden-Kanzelley verordnet. Es sind hier einige 100 hölzerne Häuser, nach bäurischer Art gebauet; nur ein einziges steinernes Wohnhaus wird itzt zu bauen angefangen. Die grosse steinerne Kirche, mit 5 Kuppeln, stehet in der Mitte der Stadt, und ist vor 10 Jahren erbauet, überdem ist hier noch eine hölzerne. Die Kramladen, die gemeine Waaren enthalten, stehen in einem Quadrat neben der Kirche und dem Flusse. Der Haupttheil der Stadt lieget an der rechten Seite des Flusses Sna; dieser entspringt an 50 Werst von hier südlich, und fällt 4 Werst von hier nordlich in den See Mstinskoje, der nur ein paar Werst breit und 12 Werst lang ist. Dichte oberhalb der Stadt ist aus dem Flusse Sna ein Kanal gezogen, der an 8 Faden breit und 3 Werst lang ist, und dazu dienet, den Fluß Sna mit dem Ursprunge des Flusses Twerza, der dichte nordlich bey der Stadt mit einem Moraste anfängt, zu vereinigen. Das Wasser fließt natürlich aus dem Sna in den Kanal und in die Twerza; es ist aber bey dem gegen die Twerza gekehrten Ende des Kanals eine Schleuse angebracht, vor der sich das Wasser zur nöthigen Höhe ansammlet, in dem gleich unterhalb der Stadt in dem Sna eine andere Schleuse angebracht, die den Abfluß des Snawassers in den See verhindert, so lange als es nöthig ist. Etwan 2 Werst oberhalb der Stadt, oder oberhalb der Mündung des Kanals, ist an dem Sna ein Mühlendamm, durch den auch Wasser im Sommer angesammlet, und nachher in den Kanal und in die Twerza, wenn das Wasser klein ist, gelassen werden kann. Bey diesen Mühlendamm ist eine Korn- und Sägemühle, eine Branntweinbrennerey und Bierbrauerey, die dem Kaufmann Serdukov, der den Kanal gezogen hat, gehöret. Von der Mündung der Twerza bis zu der in den Sna fallenden Mündung des Kanals, müssen die Fahrzeuge mit Pferden gezogen werden. So bald sie in den Sna kommen, gehen sie von selbst und mit denselben in den vorerwehnten, 4 Werst entfernten, See Mstinskoje, in den auch etwas nordwestlicher der Fluß Schlina fällt. Aus dem See, der durch diese Flüsse Sna und Schlina gebildet ist, gehet der Fluß Msta heraus; in diese gehen die Fahrzeuge nach dem See Ilmen, in den er fällt. In dem Msta sind fünf Wasserfälle: der erste von oben an gerechnet ist von Wischnei Wolotschok 25 Werst entfernt, und heist Salpinskoi Porog; der zweyte ist 25 Werst von diesen abstehend, und wird Noschkinsky genannt; der dritte ist 35 Werst weiter und man nennt ihn Bossudinsky; der vierte folgt nach 30 Wersten, und

heist Borowitzky; er ist der gröste und fast 30 Werst lang, und so schnell fliessend, daß die Fahrzeuge in einer Stunde diese Distanz zurück legen sollen; der fünfte ist von hier 80 Werst abstehend, und heist Svetlitzky; hierauf folgen noch einige kleinere, die nicht beträchtlich sind. Durch die Vereinigung der Twerza mit der Sna ist die Schiffahrt aus dem kaspischen Meere in die Ostsee würklich gemacht worden. Eine vortheilhafte Communication, die den Handel in Rußland sehr erleichtert. Käme der Kanal zwischen der Wolga und Ilawla bey Dmitrevsk einmahl zu Stande, so würde auch die Wasserfarth aus der Ostsee ins schwarze Meer, durch Rußland, oder von Petersburg nach der Krimm, würklich werden. —— Bey Wischnei Wolotschok ist, kurz über der in den Sna gehenden Mündung des Kanals, über den Kanal eine hohe Brücke gebauet, weil auch oberhalb dem Kanal einige Häuser liegen; und einige 100 Schritte unterhalb der Mündung des Kanals ist über den Sna eine hohe auch hölzerne Brücke, über die die Strasse nach St. Petersburg gehet; auch jenseit dieser Brücke, an dem linken Ufer der Sna, sind verschiedene zur Stadt gehörige Häuser. Die Gegend der Stadt ist ganz eben.

Den 16 März. Des Morgens brachen wir von Wischnei Wolotschok auf; noch in der Stadt fuhren wir über die Brücke der Sna; nach 5 Werst fuhren wir durch das kaiserliche Dorf Borosda, und über eine Brücke über den Fluß Schlina, der einige Werst von hier in den See Mstinskoje fällt; von da nach 7 Werst paßirten wir ein neues Dorf und nach 3 Werst wieder ein dergleichen, die von Kronsbauren, die aus der Nähe genommen, angebauet werden; von da nach 6 Werst gieng der Weg durch das Kirchdorf und Jam Kolomna, und nach 9 Werst kamen wir in das Kirchdorf und Jam Chotilovka, woselbst die zwölfte Station ist, die von Wischnei Wolotschok 36 Werst entfernt gerechnet ist. Der Weg, den wir heute gemacht, ist aber näher, und beträgt kaum mehr als 30 Werst. Er ist ganz perspektivisch, so daß die Kirche von Wischnei Wolotschok, Kolomna und Chotilovka in einer Linie liegen. Vor 3 Jahren ward dieser Weg gemacht. Er gehet nach W. N. W. Der perspektivische Weg, der auf der Charte von St. Petersburg bis Moskau angezeigt ist, existirt noch nicht, ausser in den ersten Stationen von Petersburg. Chotilovka liegt nicht an der Schlina, sondern weit nordlich abstehend an Brunnen. Es hält an 150 Häuser, deren viele verlassen sind, weil es den Einwohnern am Vermögen fehlet, sie auszubessern. In der Gegend zwischen Kolomna und Chotilovka sind zwey Moräste, die den Weg des Sommers sehr beschwerlich machen. Zwischen Borosda und

Chotilovka ist grosse Waldung, aus rothen Tannen und Birken bestehend. Die Gegend um Kolomna ist hügeligt, und die Hügel enthalten gerundete Feldsteine. Das übrige des Weges ist ganz eben. —— Bey Chotilovka ist ein kaiserliches Ruhehaus. —— Des Nachmittags fuhren wir von Chotilovka weiter. Der Weg gieng nach 9 Werst durch das Kirchdorf, und Jam Suchenky, das neulich abgebrannt ist; von da nach 6 Werst durch das herrschaftliche, zehn Häuser starke Dorf Leschnowa; nach 2 Werst durch das zehn Häuser starke herrschaftliche Dorf Makarowa; darauf erreichten wir nach 7 Werst das herrschaftliche Kirchdorf Beresa, nachdem wir über die Brücke des Baches Beresaika, an dem dasselbe, etwan 7 Werst unterhalb Michailovskoi, das die Charte anzeigt, gelegen ist. Wir nahmen hier Nachtquartier.

Die Gegend zwischen Chotilovka und Beresa, die 24 Werst beträgt, ist flachhügligt, und mit Feldsteinen belegt, die hier, so wie künftig überhaupt auf der Landstraße, zum Pflastern gebraucht werden. Eine Einrichtung, die ich in meinem ersten Berichte, zum Ersparen des Holzes, mit dem sonst die Landstraße gebrücket war, vorgeschlagen habe, zu der man seit ein paar Jahren Anstalten gemacht hat. —— Zwischen Chotilovka und Beresa, sind große Tannen und Fichtengehölze. —— Heuschläge sind in dem Districkt von Beresa nicht, sondern das Land ist sandig. Beresa bestehet aus 40 Häusern, die dreien Herren gehören; der eigentliche Name ist Mariana. Es gehört zu Michailovskoi Pogost, zum Waldaischen Destrikte, und zur Nowogrodschen Provinz. Von Kalksteinen weis man hier nichts; man findet sie nur an der Twerza, in der Gegend von Torschok und am Msta, in der Gegend von Borowitsch. —— Man sagte mir, daß hier Schwane im Sommer vorbey fliegen, die die Rußen: Lebed, die Kareler: Hanhed, nennen. Elendthiere, von den Rußen und Karelern, Loss genannt, sind hier nicht selten. —— Man isset hier die Beeren des Sorbus, nicht aber die des Padus und des Opulus, welche drey Baumarten hier wild einzeln vorkommen. —— Die Taglöhner der Bauren nennet man hier, so wie auch in verschiedenen andern Großrußischen Provinzen: Kasaken.

Den 17 März. Wir brachen des Morgens von Beresa auf. Der Weg gieng nach 8 Werst über einen kleinen Bach, und darauf nach 4 Werst durch das Kirchdorf und Jam Jedrowa genannt. Es ist 366 Werst von Moskau, und 362 Werst von St. Petersburg, also auf dem halben Wege gelegen. Hier ist die dreizehnte Station, die von Choti-

lovka 36 Werst entfert ist. Der mehr als 100 Häuser starke Ort ist mit der Kirche abgebrannt; nur das kaiserliche Ruhehaus, das in der Mitte ein freyer Plaz ist, blieb stehen. Es liegt am See Jedrovskoje. Hier sahe ich an drey Faden hohe Gerüste, mit parallelen horizontal Stäben, zwischen denen das Getraide zum troknen gestekt wird, die man daher Suschyla nennet, die im Woronesischen häufig, sonst aber nicht, von mir gesehn worden — Von Jedrowa nach 8 Werst passirten wir das Dorf und Jam Sitinka, am Fluße gleiches Namens gelegen, und 30 Häuser stark; und nach 2 Werst das kaiserliche 20 Häuser starke Dorf Dabiwalowa, und nach 10 Werst das Kirchdorf und Jam Symagorskoje, daselbst die vierzehnte Station, welche von Moskau 389 Werst entfernt ist. Es liegt am See Waldaiskoje, und bey demselben ist ein kaiserliches Ruhehaus, das ein teutscher Gastwirth inne hat, dagegen er die Reparation zu besorgen verpflichtet ist. Von da fuhren wir nach 2 Werst in die Stadt Waldai, deren Anfang 391 Werst von Moskau entfernt, und die an 2 Werst lang ist. Sie liegt dichte an dem westlichen Ufer des Sees Waldaiskoje, und ihr ostlich gegenüber 3 Werst entfernt, liegt auf einer Insel im See das Kloster Jwerskoi, das von der ersten Classe, und der Siz eines Archimandriten ist. Das Kloster ist auf der neuen Nowogrodschen Charte recht angezeigt, die Stadt Waldai aber ganz falsch. Das Kloster ist von Stein erbauet. In der Stadt sind zwo steinerne Kirchen, die sehr nahe neben einander stehen, und eine sehr kleine und schlechte hölzerne. Die Häuser stehen in einer Gasse, die an 2 Werst lang ist, und einige sind noch gegen den See gekehrt; es mögen in allen an 400 seyn; sie sind schlecht, nach bäurischer Art, alle von Holz erbauet. Neben den Kirchen sind einige schlechte Kramladen. Der Ort war ehemahls ein Jam. Seit einigen Jahren ist er zur Stadt gemacht, die einen Wojewoden und Magistrat hat, und deren Einwohner Bürger sind. Man findet izt bey den Einwohnern keine Spuren eines polnischen und finnischen Herkommens, wie die Geographien anzeigen. Die Sprache ist russisch, in dem gewöhnlichen Nowogrodschen Dialekte. Die Weibsleute sind hier leichtfertiger als ich in irgend einem Orte in Rußland gesehen habe. Sie tragen ungesäuerte Waizen-Brodte herum, die kleine Ringe, welche ein bis zween Zoll im Durchmesser haben, vorstellen, und diese Ringe sind 30 bis 40 auf einer Schnur, in Form eines Kranzes gereihet. Diese nennen sie Baraschky und Bubliky; und man ziehet die Waldaischen so vor, daß man sie auch weiter verführet. Die erwachsenen Mädgen, die sie herumtragen, wissen sie den Ankommenden sehr zu

empfehlen, und dafür, durch viele wörtliche Liebkosungen, einen höhern Preiß zu erhalten. Man sagt allgemein, daß dies eine Gelegenheit sey, durch die sie nähere Bekantschaft, und einen größern Verdienst suchen. Die Weibsleute, sowol ledige als verheiratete, tragen Mützen, die denen gewöhnlichen der russischen Bauren ganz ähnlich sind, nur daß der Brem breiter, nemlich, fast eine Hand breit ist; die gemeinen tragen sie vom gefärbten Tuche mit Schaffellen; die reichern von Sammet mit Marder, oder Bieber besetzt. Die Weiber stecken alles Haar darunter, die Mädgen lassen hinten einen platt geflochtenen Zopf, an dessen Ende ein Stück Band, das einer Spannen lang, angebunden ist, hängen. Auch in Wischnei Wolotschok ist diese Mode. Besonders ist auch, daß hier die Weibsleute Stiefel tragen. Beides sind ukrainische oder polnische Moden; denn die Figur der Mützen ist so, wie sie die Weiber im Neshinschen, Tschernigovschen und in der polnischen Ukraine tragen. Man nennet diese Mützen hier: Rusky. Die sonst im Nowogrodschen gemeinen Weibermützen mit platten Boden, die dichte an den Kopf liegen, und über die ein Tuch um die Stirn gebunden wird, welche Powoinik heißen, träget man hier sehr wenig. — Die großen Hüte, die die Roskolniken im Tulischen und Moskovischen zu tragen pflegen, Poddchwatni genannt, sind hier noch seltener, weil die Roskolniken selbst hier selten sind. Altgläubige oder Starowjerzy, die sich von den Roskolniken unterscheiden, giebt es hier einige. — Von Waldai kann man nicht in den Msta schiffen, weil die vielen Steine, die in den Flüssen liegen, die Fahrt verhindern. Man redet aber von einer bevorstehenden Reinigung. — Die Gegend von 12 Werst N. W. zwischen Beresa und Jedrowa ist flach, hügeligt, und mit Feldsteinen belegt; aber die 22 Werst zwischen Jedrowa und Waldai, bestehen aus steilen Hügeln und tiefen Klüften, die die südliche Hälfte des sogenannten waldaischen Gebürges ausmachen. Die grösten Höhen mögen zwischen den Tälern, kaum 30 Faden betragen; es ist also nur ein sehr niedriges Flötzgebürge, das überall mit leimigter Erde, und mit dünnen zerstreuten Gehölze besetzt ist. Die eigenen Steinschichten bedekte der Schnee; die Feldsteine die auf den ansehnlichsten Höhen frey lagen, waren theils graue, theils röthliche, theils grüne Graniten; sie sind öfters größer als eine Quadrat-Arschin, allezeit gerundet, und haben also offenbahr unter Wasser gestanden. Sie sind vermuthlich von entferntern Gegenden durchs Wasser hergebracht, weil so viel, wie man aus der Natur dieser Berge vermuthen kann, sie nicht

von hiesigen Steinschichten abgerissen seyn können. Die Thäler haben selten untereinander Gemeinschaft, sondern sind von allen Seiten mit Anhöhen umgeben, und also von ganz anderer Art, als die Thäler am niedern Dnepr.

Den 18 März. Wir brachen des Morgens von Waldai auf; nach 10 Werst passirten wir das kaiserliche Dorf Werebnaja; nach 3 Werst das ökonomische Dorf Nemtschinowa, das nur 10 Häuser stark; nach 3 Werst das kaiserliche Dorf Warnike, das an 30 Häuser stark und 406 Werst von Moskau entfernt ist; und nach 5 Werst das Kirchdorf und Jam Jashelbizy; es liegt am Fluße Polomet; hier ist die funfzehnte Station, die von Simnegorsk 23 Werst absteheт. Wir fuhren noch 5 Werst weiter, durch das herrschaftliche Dorf Kolope, und machten nach 4 Werst in dem herrschaftlichen Dorfe Semenka, halte. Es ist 15 Häuser stark, und liegt auch am Flusse Polomet. — Von Waldai bis Jashelbizy, ist die Gegend eben so gebürgigt, und von eben der Art, wie zwischen Waldai und Jedrowa; aber zwischen Jashelbizy und Semenka, wird sie schon viel sanfter und flacher. Die Gegend von 43 Wersten zwischen den Kirchdörfern Jedrowa und Jashelbizy, die auf der Charte gut angezeigt sind, macht also in der Direktion N. W. die eigentliche Breite des Waldaischen Gebürges, da es am höchsten ist, aus. Nach Süden läuft es flach ab, bis in die Gegend von Torschok, und nach Norden, bis in die Gegend des Kirchdorfes Tshudov, das an 70 Werst nordlich von Nowogrod liegt. An beiden Oertern nimmt man die letztern Kalksteinschichten wahr. Das Gebürge bey Porchov, das ich ehemahls beobachtet habe, ist die westliche Continuation, und das bey Jeroslawl, das Gmelin der ältere beschrieben, ist die östliche Fortsetzung, dieses von Westen nach Osten streichenden Flötzes, dessen ganze Breite von N. nach S. an 200 Werst beträgt. — Es hat dies Flötzgebürge auf dem gemachten Wege, wo es am höchsten, wenig Gehölze, nemlich zwischen Jedrowa und Jashelbizy; aber zwischen den letztern Ort und Semenka, nimmt die Holzung sehr zu; die Verschiedenheit der Bäume auf diesem Gebürge, ist größer als vorher im flachen Lande. Außer denen in der ganzen Gegend, zwischen Moskau und Jedrowa, gemeinen Bäumen, der Rothtanne, der Fichte, der Birke und Espe, findet man hier auch den Acer Platanoides, den Fraxnius excelsior, die Linde, die Rüsterarten, Ilem und Wäs; die Else, die Haselnusstaude, den Aepfelbaum (Jablina), den Sorbus, sehr häufig den Padus, und den Wachelder; seltener die Frangula und den Opulus; sehr häufig die Lonicera, die

hier Shilamußina genannt wird; und die Weide, hier Bredina sonst auch Iwa genannt. Auch Eichen, sind hier am Flusse Polomet von ansehnlicher Größe anzutreffen, die man sonst von Moskau bis hieher nirgend gesehen. Man hauet hier aus denselben Balken, und treibet sie einzeln den Polomet hinunter, und nachhero in Flößen nach St. Petersburg. Am niedern Theile des Flußes Msta sollen auch Eichengehölze anzutreffen seyn. Man findet im Polomet alte Eichen Stämme, die ganz schwarz sind, die man hier in Bretter schneidet, und zum Auslegen der Tische und Kisten gebraucht. —— Im Flusse Polomet kommen vor folgende Fische: Salmo Fario, hier Lossosk (Лососкъ) genannt; Cyprinus Gobio, hier Piskosob genannt; Neunaugen Minn; Gadus Lota, der hier Nalim und Menok (Менокъ) heißt; Perca cernua; Cyprinus Leuciscus; Cyprinus Alburnus, Uklea (Уклея); der Hecht; der Barsch; Cyprinus Idus; Cyprinus Orfus, Golowl (Головлъ); Cyprinus Rutilus, Plotwa (Пламва); auch soll im Frühlinge und Sommer die Asche, Charius, einzeln vorkommen. In den benachbarten kleinen Seen sind häufig: Brachsen, Karausen, und Mendruga, (Мендруга), den ich hier zuerst nennen gehört, und der vielleicht Cyprinus erythrophthalmus, an der Wolga und Don Krasnoperka, und an der Okka Gustera genannt ist. Die Lutra und die Lutreola, Norka (Норка), kommen auch hier in den Flüßen und Seen vor; ein Fell von jenem kostet bis 6 Rubel, und eins von diesem nur an 40 Kopeken. —— Von wilden Thieren werden in der Waldaischen Gegend gefunden: das Elendthier, der Bär, der Dachs, der Luchs, der Fuchs, der Wolf, das Wieselgen, der Hermelin, der Marder, und zwar der schwarze in den Nadelhölzern (по елинягамъ), und der gelbe in dem Laubholze, (по лешнягамъ); das Eichhorn, der Maulwurf, der Haase, der nach der hiesigen Bauren Meinung im Sommer grau und Russak heißt, im Winter weiß ist und Bjelak genannt wird; der Iltis, der Igel, und gemeine Mäuse und Ratzen. Die großen Thiere schießet man; die Füchse, Luchse und Hermeline, fängt man in Schlingen; den Haasen und den Fuchs treibt man in Netze. Es gehen des Winters an 10 Mann mit Netzen aus, deren jedes in eine Wand aufgestellet werden kann, die an 10 Faden lang und einen Faden hoch. Wo man eine Spur siehet, stellet man die Netze sacht neben einander auf; alsdenn wird in der entgegengesetzten Seite Lerm gemacht, und das Thier hiedurch in die Netze getrieben, in denen es sich verwickelt. Fledermäuse sind hier auch häufig. —— Vögel wurden mir in der Waldaischen Gegend, folgende angezeiget: Tetrao Urogallus, Tetrix, Lagopus, Bonasia,

Coturnix, Columba Oenas, Klintuch; Alauda arvensis, Sturnus vulgaris, Turdus iliacus, Turdus Merula, Ampelis Garrulus, Rallus Crex, hier Dergatsch genannt; Tringa Vanellus, hier Pisdrik genannt; Tringa Hypoleucos, Scolopaces variae, Anser ferus, Anas Boschas, hier Kräkuschka; Querquedula und Crecca, Cygnus, der nur im Frühlinge und Herbste vorbey ziehet; Ardea nigra, hier Kalist (Калисmъ) genannt; Grus, Colymbus auritus, Lari & Sternae, Emberiza nivalis, Citrinella, Fringilla Carduelis, Spinus, Fringilla domestica, Luscinia, Parus major, Hirundo rustica, Apus, Picus major, viridis, (von denen man bemerkt, daß 12 Tage nach dem er zu klappern angefangen, auch der Pflug zu zu klappern anfangen wird); Cuculus canorus, Oriolus Galbula, Corax, Corvus frugilegus, Cornix, Monedula, Corvus glandarius, Pica, Strix passerina, Strix Aluco, Falco Pygargus; die kleinern Falcones, und die größern, die Orli (Орли), oder Adler heißen. —— Im Waldaischen werden folgende eßbare Beeren angetroffen, nemlich: des Sorbus aucuparia, des Opulus, des Padus, des Rubus idaeus, des Ribes nigra, des Rubus caesius, Gluchaja Malina (глухая Малина); des Rubus Saxatilis, Kostänik (Костяникъ); des Vaccinium uliginosum, des Vaccinum Vitis idaea, des Oxycoccus, hier auch Shurawlina genannt; der Fragaria. — Den Rubus Chamaemorus, kannte man hier nicht. —— Die Erica vulgaris, ist hier gemein, und man färbet mit derselben gelb. Von andern Färberpflanzen weiß man hier nichts. Die grobe Leinwand, die das Weibsvolk zu den Sarafanen trägt, wird von ihnen selbst gewebet, und in den Städten mit Indigo blau gefärbt, dafür für die Arschin 2 bis 3 Kopeken bezahlt wird, wenn die Leinwand kaum drei viertel Arschin breit ist. —— Man hält im Waldaischen viele Bienen. Zu den Bienenstöcken nimmt man einen fichten oder rothtannen Klotz, der 2 Arschinen lang und 16 Zoll im Durchmesser hat. In diesen Klotz macht man von einer Seite eine Aushölung, die eine Hand breit, und nur ein paar Zoll vor beyden Enden aufhört. Durch diese höhlet man den Stamm gerundet aus, und decket darauf die lange und schmale Oefnung, mit einem gut schließenden Brette zu, das in der Mitte, der Quere nach getheilt ist; und in dieser Theilung wird eine Oefnung zum Zuge der Bienen gemacht. Die Stöcke liegen horizontal, auf niedrigen Gestellen. Man nimmt des Sommers zwey bis dreymahl die Wachskuchen aus; das letzte mahl ist am Feste Spasooden. Was nachher die Bienen sammlen, wird ihnen ganz zum Winter gelassen. Man nimmt nie mehr als die untere Hälfte in dem Stocke aus. Zu dem Ende wird die eine Hälfte des Brettes weggenommen, und

dafür Rauch gemacht, damit sich die Bienen nach der andern bedeckten Hälfte, die nicht gestöhrt wird, ziehen mögen. Des Winters läst man die Stöcke in den Gärten, da sie gestanden, bleiben, und bedecket sie nur dick mit Stroh; weil man die Versetzung der Bienenstöcke, aus Vorurtheil, nicht für gut hält. Ich wundere mich, daß die Bienen, wenn sie auch von der Kälte nicht umkommen, doch nicht in der eingeschlossenen Luft ersticken.

Von Semenka setzten wir des Nachmittags den Weg weiter fort; wir paßirten nach 6 Werst das herrschaftliche Dorf Kozwina, von 20 Häuser; und nach 5 Werst das kayserliche oekonomische (ehemahls den Klöstern zugehörige, itzt unter das Oekonomie-Collegium stehende) Kirchdorf Rachina, welches 150 Häuser stark ist, die zu beiden Seiten des Flusses Cholowa, der in den Msta fället, liegen; von da nach 7 Werst fuhren wir durch das kayserliche oekonomische Dorf Bolotniza, und nach 2 Werst machten wir in dem Dorfe Stokovnå halte. —— Die Gegend von 20 Werst, zwischen Semenka und Stokovnå, ist sanft hügeligt und klüftig. Zwischen Rachina und Bolotniza kommen zuerst acht nahe an einander gelegene Hügel, und nach ein paar Werste drey andere vor, die auf einer grossen Ebene befindlich sind, und das Ansehen, der auf den südlichen Steppen so gemeinen, von Menschen aufgeworfenen Hügel, oder Kurgane haben. Fichten, Rothtannen und Birkengehölze ist, in dieser Gegend von 20 Werst, zu beiden Seiten des Weges häufig, und von guter Grösse.

Den 19 März. Wir brachen frühe von Stokovnå auf, welches ein kleines etwan 20 Häuser starkes Dorf ist, das von Jamstschiken bewohnt wird, die zu dem folgenden Jam gehören. Nach 8 Werst fuhren wir durch das Kirchdorf und Jam Krestzy; hier ist die sechszehnte Station, die von Jashelbizy 38 Werst abstehet. Zu diesem Jam gehören 670 Seelen; es liegt an der Cholowa. Von da nach 13 Werst paßirten wir das an 20 Häuser starke herrschaftliche Dorf Wochelowie, auch an der Cholowa gelegen; und von da nach 7 Werst das an 10 Häuser starke Dorf Moschnå, dessen Einwohner zu Krestzy gehörige Jamstschiky sind; es liegt an demselben Fluß; von da fuhren wir noch 6 Werst, bis in das oekonomische Kirchdorf Winy, da wir zu Mittage hielten. —— Die Gegend zwischen Stokovnå und Winy ist ganz eben, niedrig und sehr waldig. Winy liegt am Bache Winka, etwan 2 Werst vom Flusse Cholowa, in den er fällt; es ist an 80 Häuser stark. —— Des Nachmittags fuhren wir von Winy weiter; wir paßirten nach 9 Werst das Kirchdorf

und Jam Saizowa; hier ist die siebenzehnte Station, von Kresitzy 31 Werst entfernt. Von da nach 3 Werst gieng der Weg durch das Kirchdorf und Jam Podlitowije, das am Flusse Nischa liegt, 484 Werst von Moskau; nach 3 Werst durch das an 10 Häuser starke oekonomische Dorf Kunkina; und von da nach 9 Werst kamen wir in das an 40 Häuser starke kaiserliche Dorf Krasnije Stanky, welches nur Brunnen hat. Hier nahmen wir Nachtquartier. — Die Gegend zwischen Winy und Podlitowije ist sehr klüftig und enthält Steine; aber von Podlitowije ist bis Krasnije Stanky das Land ganz eben, und hat gar keine Steine. Der Weg von Winy bis Podlitowije gehet sehr gekrümt, und fast nach W. S. W. In der Nähe von Krasnije Stanky ist viele und große Waldung.

Den 20 März. Mit Tages Anbruche fuhren wir von Krasnije Stanky ab; nach etwan 10 Werst fuhren wir durch das kaiserliche oekonomische, an der Nischa gelegene Dorf Jesjany: und von da nach 2 Werst erreichten wir das Kirchdorf und Jam Bronitza. Hier ist die achtzehnte Station, von Saizova 27 Werst entfernt. Bis hieher ist von Moskau 607 Werst. Hier ist ein kaiserliches Ruhehaus. Der Ort, der einige 100 Häuser stark ist, lieget an dem linken Ufer des Flusses Msta, dessen in den See Ilmen fallende Mündung von hier noch an 20 Werst entfernet ist. Auf der ordinären Landstrasse wird man im Sommer hier über den Msta gesetzt, und hat alsdenn noch bis zur Stadt Nowogrod 35 Werst; dazwischen man die oekonomische Dörfer Boschonka, Mschaga und das Dorf Gubarowa, am Flusse Wischera, und das Dorf Bor paßirt. Im Winter aber hat man einen kürzern Weg, der von Bronitza bis Nowogrod kaum 24 Werst beträgt; diesen letztern wähleten wir. Wir fuhren nemlich bey Bronitza sogleich auf das Eis des Flusses Msta; noch 7 Werst nach N. W. fuhren wir das, an der linken Seite der Msta gelegene, oekonomische Kirchdorf Chomina vorbey; und von da fuhren wir noch 7 Werst auf dem Eise, bis in die Gegend, in der sich der Msta in zwey Arme theilet. Hierauf wendeten wir uns nach dem rechten Ufer, fuhren nach 4 Werst ein Kloster vorbey, und nach 4 Werst über den Fluß Wolchowez, und das an dessen rechter Seite gelegene Kloster vorbey, von da wir noch 2 Werst bis zur Stadt Nowogrod hatten, in deren an der Wolchov rechtsseitig gelegenen Theile der Stadt wir halte machten. — Die Gegend von Krasnije Stanky bis Bronitza ist ganz eben, desgleichen auch die bis Nowogrod. Waldung ist hier fast nirgend zu sehen; in der Nähe der Msta stehen häufig Weiden. Die Msta ist an 200

Schritte breit, und ihre flachen Ufern sind nur einige Fuß hoch. — Von der Oekonomie im Nowogrodschen habe ich folgendes verschiedentlich bemerkt. Man saet Roggen, Haber, Buchwaizen, Gersten, Waizen, Erbsen, Hanf und Flachs; und zwar die drey erstern Feldfrüchte viel häufiger, als die letztern. Von Roggen und Buchwaizen erhält man das zehnte, von Haber und Gersten das fünfte Korn in guten Jahren. Eine Bauern-Familie, die an drey erwachsene Mann hat, säet bis sechs Tschetwert Roggen, und bis fünf Tschetwert Haber; Gersten kaum mehr als ein Tschetwerick, und von den übrigen Getraide-Arten noch weniger. Die Dörfer umgeben die eigentliche Aecker, die man mit dem Namen Polă belegt; diese werden jährlich gedünget und liegen niemahlen brach. Die Ländereyen, die in der Entfernung von fünf oder mehr Wersten von den Dörfern zu Aecker genommen werden, nennet man Pustoschina; man dünget sie nie, und nutzet sie höchstens nur vier Jahre. Gemeiniglich sind diese Aecker mit Holz besetzt gewesen, das man im Herbste fället und im Frühlinge abbrennet, alsdenn umpflüget und besäet. Die der Erde beygemischte Asche macht dieselbe auf drey bis vier Jahre tragbar. Man nennet diese Felderart in Liefland Köhdung, und hier Pal, (Sengen). Wenn die Erndte nicht mehr eintraglich ist, so läßt man das Land liegen, das bald wieder mit Gebüsche besetzt wird, weil überall herum Bäume stehen, und weil der Boden locker ist, indem die zugeweheten Saamen leicht aufgehen. — Man pflüget mit der Socha oder Haken auf die vorbeschriebene Art, und egget mit der ästigen Egge. Diese bestehet gemeiniglich aus 8 rothtannen Stäben, die an 3 Fuß lang und ein paar Zoll breit sind; aus jedem dieser Stäbe gehen 3 bis 4 Aeste heraus, die man bis zur länge eines Fusses gleichförmig abstutzet. Durch zwey oben aufgelegte Stangen, werden diese Stäbe mit Schlingen bevestigt. Die Stangen stehen mit einem Ende einige Fuß vor, an welche die Stricke zum Anspannen des Pferdes angelegt werden. — Die Aecker und Heuschläge sind bey den Dörfern gemeinschaftlich; und die Gemeine theilet sie unter sich durchs Loos auf fünf oder zehn Jahre. Eine übele Gewohnheit, die der Verbesserung der Felder hinderlich ist. Viehweide und Waldung ist gemein zum willkührlichen Gebrauche. — Gemeinen die selbst nicht genug Acker und Heuschläge haben, miethen sie von den Nachbaren, entweder für Geld, oder für den fünften des Ertrages. — Bey den wohlhabendsten Bauerfamilien findet man bis 4 Pferde, die gekauft werden und itzt 10

bis 15 Rubel gelten; bis 10 Kühe von eigener Zucht, die an 8 Rubel gelten; und 10 bis 15 Schaafe, auch eigene Zucht, die bis 120 Kopeken itzt bezahlt werden. Ziegen und Schweine werden nur wenige gehalten, doch überall welche. Die Kühe melket man ohne Kälber. Die Ochskälber werden zum schlachten verkauft; die Kuhkälber werden erzogen. Ausser Quark, oder Twarog, bereitet man wenig Käse; und die Butter wird durchs Schmelzen gemacht. —— Die Schaafe scheeret man überall zweymahl, an vielen Orten auch dreymahl; die Frühlingswolle, die zu Anfange des März erhalten wird, ist die schlechteste, und taugt nur zu schlechten Filzen; von der Sommer- und Herbstwolle wird Tuch zu den Männerröcken verfertigt. Viele Schaafe jungen hier schon im Herbste, und öfters ehe ein Jahr vorbey schon wieder. Die Milch wird den Lämmern gelassen, und man lacht über das Melken der Schaafe. Die Ziegen melket man; den Nutzen ihrer Wolle kennet man nicht. Sie nähren sich von den Rinden der Birken, Espen und Rothtannen, die bey den Häusern zum brennen liegen, und laufen daher beständig in den Dörfern herum. Die Schaafe und Kühe werden in sehr niedrigen und festen Ställen gehalten, mit Heu gefüttert und unter ihnen wird Stroh gestreuet, das zum Dünger dienet. —— Auf eine Dessätine Land, von 80 Faden in der Länge und 30 in der Breite, oder von 2400 Quadrat-Faden säet man nicht mehr als ein Tschetwert Roggen aus. —— Man mähet Heu mit der Sense; und erndtet Getraide mit der Sichel, dabey beide Geschlechter arbeiten. — Heu und Roggen wird in grossen Hausen (Skirdy) auf den Feldern aufgestellet. Sommergetraide wird sogleich nach dem Abschneiden in die Dörfer geführt, und wenn es feuchte ist in hohe Gerüste an der Luft getrocknet, und nachhero allmählig in die Dörren gebracht und gedroschen. Die Gerüste zum trocknen des Getraides sind 5 bis 6 Faden lang und fast drey Faden hoch; sie bestehen aus drey perpendikulär Pfosten, durch die an 12 runde horizontal Stäbe, die mehr als einen Fuß unter einander abstehen, durchgehen. Man nennet diese Gerüste theils Suschila, theils Sorot. In den südlichen Woronesischen Gegenden drischet man sogleich, das auf diesen Gerüste getrocknete Getraide; hier bringet man es aber noch in die Dörrkammern. —— Die Dörrkammern werden theils Owina, theils Riga genannt; bey jener wird das Feuer in einer Grube gemacht, bey dieser wird ein auf der Diehle gebaueter Ofen geheizet; sie halten an drey Quadrat-Faden, und sind

3 Faden hoch; einige Fuß unter der Lage ist ein Gerüste, Kolosnick genannt, auf das das Getraide gelegt wird; man unterhält ein paar Stunden Feuer, und macht alles zu. Von dem Gerüste der Dörrkammer wird das Getraide in die daneben befindliche Tenne, Gumno genannt, geworfen, und mit Dreschflegeln, die hier Molotilka heissen, gedroschen. Das gedroschene und gereinigte Korn wird in die Magazine gebracht, und das Stroh in Scheunen und auf den Boden verwahret. — Neben den Wohnstuben ist eine Vorrathskammer zu Hausgeräthe und dergleichen, die Klet genannt wird. —— Hinter den Häusern sind Küchengärten, in denen Kohl, Merrettig, Zwiebel und Lauch gesäet wird. Obstgärten findet man nirgend. —— Die Bauren wohnen gemeiniglich Familienweise in einer Stube zusammen, so daß sich die verheirateten Söhne von den Eltern nicht trennen, noch auch die verheirateten Brüder unter sich. —— Im Nowogrodschen wird Eltonsches Steinsalz, Busa genannt, zu 40 Kopeken das Pud verkauft. Das Salz aus Stararussa, das itzt in drey Pfannen gesotten wird, soll alles nach St. Petersburg verführt werden. —— Die bey Waldai angeführten Weibermützen, Rusky genannt, werden in Nowogrod und in der herumliegenden Gegend häufig getragen; auch die Mützen der Männer sind hier diesen fast gleich; so daß auch diese Abstammung der pohlnischen Mode wegfällt. —— Der Dialekt zwischen Waldai und Nowogrod, kommt dem Moskovischen näher, als vorher.

Den 21 März. Ich brach des Morgens von Nowogrod auf, woselbst ich übernachtet hatte. Aus dem östlichen Theile der Stadt fuhren wir über die Brücke der Wolchov, darauf sogleich durch die Vestung und durch den westlichen Theil der Stadt, und alsdenn durch den äussersten vorher erwehnten alten Wall, der hier ehemahls einen gemauerten Thorweg gehabt haben muß, wie man an dem Mauerwerk siehet; und dieses Thor ist von dem Thor des Kremls gerade eine Werst entfernt. Neben demselben ist neulich eine aus Feldstein gehauene, an 6 Faden hohe, viereckige Pyramide aufgerichtet, die zum Modelle eines Werstzeigers dienen soll, auf dem neuen Wege, der von Nowogrod nach Sarskoje Selo perspektivisch projektirt ist. Hierauf paßirten wir nach 5 Werst das an 5 Häuser starke Dorf Sawolotscha, daneben ein Landhaus des Archireen ist; nach 3 Werst ein eben so grosses Dorf Trubitschina, am Fluß Pytba gelegen; dem gegenüber das Dorf Stipinka liegt; nach einer

Werst das Dorf Materowa, in dem 10 Häuser; nach 1 Werst das Dorf Witka, von 7 Häuser, an der Nordseite des Baches gleiches Namens gelegen; nach einer Werst das Dorf Jurierka, von 12 Häusern; nach 2 Werst die Dörfer Klukischewa und Tschetschulina, das an 30 Häuser stark, an der Nordseite des Baches Pitba, gelegen; nach einer Werst das an 40 Häuser starke Kirchdorf Wotzkowa; nach einer Werst das 10 Häuser starke Dorf Gorby; nach einer Werst das eben so große Dorf Saraiewa; und nach 4 Werst, nachdem kurz vorher die kleinen Dörfer Uljanowa und Ignatiewa passiret waren, kamen wir in das Kirchdorf Podberesin, welches an 50 Häuser stark, auch an dem Bache Pitba gelegen, so wie die bis Trubitschina vorhergehenden Dörfer; der Bach selbst fällt in den Wolchov. Alle diese Dörfer von Nowogrod bis hieher gehörten ehemals den Novogrodschen Klöstern; itzt gehören sie der Krone, und stehen unter das Oekonomie-Kollegium, und werden daher Ekonomitscheskije genannt. Sie bezahlen, so wie die ehemaligen alten Kronsdomainen Dörfer, die eigentlich Dworzowije heißen, 2 Rubel Dienstgelder, und das gewöhnliche Kopfgeld von 70 Kopeken jährlich, für jede Mannsperson; sonst nichts. Sie können übrigens Gewerbe treiben, was sie für welche wollen; wenn sie nur jährlich von ihren Aufsehern einen Paß nehmen. Viele billige Edelleute verfahren auf ähnliche Art mit ihren Bauren, andere aber fallen ihnen sehr schwer, so wie sie dazu die Freyheit haben. Ueberhaupt ist der Zustand der Bauren in Rusland nicht so schlim, als man bey dem Begriffe der Leibeigenschaft glaubet. Ein sehr großer Theil derselben lebt würklich sehr frey, und steht im ungestörten Besitz seines Vermögens. Es gehören hieher besonders die Kasaken und Maloroßianer, die Jamstschiken, die Odnodworzen, und die vorerwehnten Dworzowije und Ekonomitscheskije. Ihre Abgaben und ihre Dienste sind bestimmt, und gar nicht übertrieben, und es steht ihnen frey zu arbeiten wie sie wollen, und das Verdiente nach Willkühr zu gebrauchen.

Von Podberesin, daselbst die zwanzigste Station, die von Novogrod 22 Werst entfernt, und daselbst ein kaiserlich Ruhehaus ist, giengen wir Nachtmittags weiter. Balde darauf passirten wir das Dorf Andrewnowa, von 10 Häusern; nach 2 Werst das Dorf Tjutiza, von 30 Häusern; nach 2 Werst das Dorf Kopza, von 25 Häusern; nach 2 Werst

das Dorf Lupza, von 5 Häusern; nach 9 Werst das Dorf Mesnoibor, von 3 Häusern; nach 4 Werst das Dorf Lubinopole, von 6 Häusern; nach 2 Werst das Dorf Mostky, von 10 Häusern; nach 3 Werst das an 30 Häuser starke Dorf und Jam Spaskaja Polist, daselbst die ein und zwanzigste von Podboresie 24 Werst entfernte Station, mit einem kaiserlichen Ruhehause ist; wir fuhren nach 1 Werst weiter, und machten in dem 16 Häuser starken Dorfe Ostrov, Nachtquartier.

Den 22 März. Wir brachen des Morgens von Ostrov auf; und passirten nach 2 Werst das Dorf Kaleschka, von 15 Häusern; nach 1 Werst das Dorf Owinza, von 10 Häusern; nach 3 Werst das Dorf Trechzubowa, von 8 Häusern; nach 7 Werst das Dorf Podschiwalowa, von 8 Häusern; nach 2 Werst das Dorf Cholopie Polist, von 20 Häusern; nach 4 Werst, das etwas rechts gelegene Dorf Luka, von 10 Häusern; und nach 4 Werst kamen wir in das Kirchdorf und Jam Tschudowa, wo wir zu Mittage halte machten. Die paßirten Dörfer sind ökonomische, nur Podschiwalowa und Polist sind herrschaftliche. — In Tschudowa ist die zwey und zwanzigste von Spaskaja Polist, 24 Werst entfernte Station, und ein kaiserliches Ruhehauß; es ist an 80 Häuser stark. — An 40 Werst unterhalb der Mündung des Korest, kommen in der Wolchov Wasserfälle vor, die die Pschovskischen genannt werden, und auf diese folgen niedriger, die noch größeren Ladogskischen. Mehrere Wasserfälle sind nicht in der Wolchov.

Von Tschudov bis St. Peterburg geht der würkliche, perspektivische Weg, der bis nach Moskau ausgeführt werden soll. Wir traten nachmittags denselben an, und fuhren über den Korest, an dessen linker Seite die Tschudovsche Kirche stehet: wir paßirten nach 2 Werst, das an 15 Häuser starke, herschaftliche Dorf Säbränsky, nach 13 Werst das zu beyden Seiten des Baches Rawunå gelegene, an 40 Häuser starke Dorf Balina; nach 4 Werst das herrschaftliche 15 Häuser starke Dorf Bor; nach 7 Werst das an 10 Häusern starke oekonomische Dorf Pomeranie, das 90 Werst von St. Petersburg entfernt; und nach 7 Werst machten wir in dem Dorfe Luban halte, welches 84 Werst von St. Petersburg abstehet; hier ist die drey und zwanzigste, von Tschudov 32 Werst entfernte Station, und ein kaiserliches Ruhehaus. Die Gegend

zwischen Tschudov und Luban ist ganz eben, dichte mit kleinen Gehölze, das größtentheils aus Bircken bestehet, besetzt.

Den 23 März. Wir brachen des Morgens von Luban auf; und paßirten nach 4 Werst das an 15 Häuser starke herrschaftliche Dorf Bolotniza, an dem Bache gleiches Namens, der in die Tigoda fällt; nach 6 Werst das kleine Dorf Råbowa; nach 6 Werst, das an 20 Häusern starke öekomische Dorf Uschaky, in dem auch herrschaftliche Bauren wohnen, zu beyden Seiten des Baches Uschatschka, der in die Tosna fällt, gelegen; und von da nach 10 Werst machten wir in dem Kirchendorfe, und Jam Tosna zu Mittage halte. Hier ist die vier und zwanzigste Station, die von Luban 26 Werst abstehet.

Nachmittags fuhren wir von Tosna weiter; und paßirten nach 8 Werst die Herberge Podjel genannt, und nach 4 Werst das herrschaftliche Dorf Sablinza, dessen 30 Häuser zu beyden Seiten des Flußes gleiches Namens liegen, der in die Tosna fällt. Hierauf nach 11 Werst, kamen wir in das kaiserliche Dorf Ischora, von 60 Häuser. Hier ist die fünf und zwanzigste Station, die von Tosna 23 Werst entfernt ist. Auch ein kaiserliches Ruhehaus ist hier; und diese Station ist die letzte vor St. Petersburg, bis dahin noch 35 Werst sind. Wir fuhren nach 6 Werst weiter, bis zu dem an 60 Häuser starken kaiserlichen Dorfe Slowånka.

Slowånka führt den Namen eines eigenthümlichen Ihro Kaiserlichen Majestät Dorfes; dergleichen sind in dem Koporskischen Distrikte verschiedene, die theils Rußen, theils Finnen enthalten. Es sind solche, die der Kaiserin Elisabeth, als Prinzeßin, eigenthühmlich geschenkt worden, daher auch die Benennung rührt. — Die Bauren des St. Petersburgischen Gouvernements, sind halb Finnen und halb Russen; die Finnen werden von den Russen, theils Tschuknå, theils Maimisti genannt. In den Distrikten dieses Gouvernements, geben die Bauren weder Rekruten noch Kopfgeld, sondern in Proportion des Landes und der Familien, stårkere Abgaben, als sonst im Reiche. Die Familien pflegen zu sieben und ein halb Rubel zu zahlen. — Das Erdreich in dem Koporskischen Distrikte ist schlecht; es muß stark gedünget werden, und denn trägt Roggen kaum mehr als das fünfte, und Haber kaum mehr das vierte Korn.

Den 24 März. Des Morgens hatten wir von Slawänka, nach 3 Werst das kaiserliche Dorf Schuschaky von 30 Häuser, am Bache Schuschavka; von da nach 7 Werst Glasowa Chartschewna, und rechts vom Hauptwege über das Oekonomie-Dorf Kuptschina, von 20 Häusern am Bache Tschernaja Retschka; am Wege sind viel Birken und Weiden, dann über Sastawa Ruka oder Srednaja Rogatha, und von da nach 7 Werst bis St. Petersburg, da ich des Morgens um 10 Uhr, Gottlob! sehr glücklich anlangte, ins Eulerische Haus einkehrte, und als ein alter Freund empfangen wurde.

Beschreibung einiger in Kleinrußland gebräuchlichen Pflüge.

Die erste Art.

Fig. I.

Stellet einen Pflug vor nach dem beygefügten Maßstab. An demselben ist alles von Holz. Der Baum (Steblo), a. b. ist rund; 11 Fuß lang und $3\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser dick. In diesem Baume ist $1\frac{1}{2}$ Fuß vom hintern Ende unter einem Winkel von 45 Graden, ein etwas vorwärts winkeligt gebogenes Holz c. eingelassen; dieses ist 2 Fuß lang und 3 Zoll, im Viereck, dicke, und am Ende stumpfconisch zugehauen. Diese Spitze thut die Dienste des Pflug-Schaars; durch einen 1 Fuß weiter vorwärts durch den Baum gelassenen Stab d. der auch in die Schaare eingelassen ist, wird dieselbe in der Lage erhalten. Kurz vor dem hinterm Ende des Baums ist ein aufrechtstehender Stab e. eingelassen, der zur Handhabe dienet, durch welche der Pflüger den Pflug regieret. Kurz von dem vordern Ende des Baums sind zwey Zapfen f. f. hintereinander eingelassen, an die das Joch für zwey Ochsen angehängt wird, an dem hintersten, wenn die Ochsen klein; an dem vordersten, wenn sie größer sind.

Fig. 2. Stellt einen andern Pflug vor, der dem beschriebenen in allem gleich, und nur darin unterschieden ist, daß die Spitze des Holzes c. mit einer eisernen Scheide (Naralnik) g. überzogen ist, deren Ende etwas hinunterwärts gebogen und platt gedruckt ist, in der größten Breite aber nicht mehr als 4 Zoll beträgt.

Bey diesem Pfluge sind zwey Ochsen nöthig und ein Mensch, der den Pflug bey der hintern Handhabe regiere und die Ochsen treibe. Man braucht diese Pflüge theils, um das mit dem großen Pfluge aufgerissene Land quer durchzuarbeiten; theils auch um die Wintersaat, die in die mit Sommerkorn besetzt gewesenen und nicht nach der Erndte umgepflügten Acker ausgestreuet ist, in die Erde zu bringen.

Diese Art Pflüge nennet man Rallo, oder Arallo. Sie sind vorzüglich im Neshinschen und Prylukischen gebräuchlich.

Die zweyte Art.

Fig. III. Ist eine Art des Pfluges, die der vorbeschriebenen in der Haupteinrichtung ähnlich ist. Mit dem Baume a. b. mit den Löchern f. zum anhängen des Joches; mit der Schaare c. und mit dem Stabe d. hat es gleiche Bewandnis; nur kommen hier noch 2 Nebenbäume hinzu, nemlich h. i. und k. l. die $4\frac{1}{2}$ Fuß lang und 1 Fuß vom Hauptbaume parallel entfernt sind, in welcher Lage sie durch die mit den Holznägeln o. bevestigten Querstäbe m. und n. erhalten werden. In diese Nebenbäume sind auch Schaaren eingelassen, nemlich in dem Nebenbaume i. h. die Schaare q. welche durch den Stab p. in der Lage erhalten wird; und in dem Nebenbaume k. l. die Schaare r. welche durch den Stab s. in der Lage erhalten wird. Die Spitzen der drey Schaaren sind zwar in einer Horizontalfläche, aber diejenigen der Seiten-Schaaren sind an 1 Fuß weiter hinterwärts, als die Mittlere. Fig. 3. stellet den Pflug von oben und Fig. 4. denselben von unten vor. Die mittlere Schaare ist gemeiniglich mit einer eisernen Scheide überzogen, die aufgenagelt ist; die Seiten-Schaaren nicht. Man nennet diesen Pflug: Arallo Troitschak. Es müssen für denselben 4 Ochsen gespannt werden. Der Pflug gehet ohne Regierer, und nur ein Mensch ist nöthig, um die Ochsen zu treiben. In die Löcher f. des Baumes werden die Zapfen zum anhängen des Joches gesteckt; und in dem vordern Loche x. wird eine Deichsel mit dem zweyten Joche angehänget. Der Gebrauch dieses Pfluges ist eben derselbe, wie bey dem vorhergehenden; und man findet ihn auch in denselben Gegenden.

Die dritte Art.

Diese stellet mehr eine Harke oder schlechte Egge, als einen Pflug vor. Der Stamm desselben ist ein längliches Viereck das 4 Fuß lang und 7 Quadratzoll dick ist; in die unterste Seite desselben sind 4 runde Stäbe eingelassen, die 14 Zoll lang sind, in der Basis 4 Zoll Dicke haben, am freyen Ende aber zugespitzt, und etwas weniges vorwärts ausgehölet sind; und diese Spitzen stehen an 10 Zoll unter einander ab. An der vordern Seite des Stammes ist ein Deichsel bevestiget, an dem 2 Ochsen durch ein Joch angespannt werden. Es ist hiebey ein Mensch nöthig, der die Ochsen treibe; zu richten braucht man den Pflug nicht. Der Gebrauch ist eben auch wie bey den vorhergehenden. Man findet dies

Instrument im Lubnyschen und Mirgorodschen. Es wird auch Rallo genannt.

Die vierte Art.

Fig. V. Diese ist der große nicht allein in ganz Kleinrußland, sondern auch bey den Moldauern, Tatarn, Tscherkassen, Georgiern und Persern gewöhnliche Pflug, der von den Russen Plug genannt wird. Er bestehet aus zwey Haupttheilen, nemlich aus dem eigentlichen Pfluge und aus dem Vordertheile oder dem Anspann. —— Der eigentliche Pflug ist aus 6 Stücken zusammengesetzt, deren 4 von Holz und 2 von Eisen sind. Zwey Solenstücke, Tschepizi (Чепиги), der Baum, Gradil (ГрадилЪ), das Brett, Politschka (Поличка), und die Säule, Stolba (Стольба), von Holz, die Schaare Lemisch (ЛемишЪ), und die Säge oder das Messer Tscheresło (Черезло), von Eisen.

Das linke Solenstück a. hat eine solche Gestalt als die sechste Figur vorstellet, von der rechten Seite desselben, dabey noch zu merken, das der Theil g. k. mit dem Theile g. h. nicht in einer perpendikulären Fläche liegt, sondern einige Grade, wenn man das Ende k. vor sich hält, links divergiren muß.

Das rechte Solenstück b. hat eine ähnliche Gestalt, nur mit dem Unterscheide, daß der Theil g. k. von dem Theile g. h. etwas rechts divergiren muß. Die siebente Figur stellet dasselbe von der rechten Seite vor.

In der fünften Figur sind diese beyden Solen vereinigt vorgestellt, so wie sie sich von der untern Seite dem Auge zeigen; durch die Löcher n. n. gehet der Stecken l., und durch die Löcher p. p. gehet der Stecken m. welche sie in der Lage und Verbindung erhalten. Der Theil der Solenstücke g. h. ist 2 Zoll dick. In dem Theile g. h. des linken Solenstückes ist das längliche Loch r. ausgehauen, und in dem Theile g. k. das Loch s.

Der Baum hat eine solche Gestalt und Größe als die neunte Figur vorstellet; er ist rund; nur der Theil t. u. ist flach zugehauen, und dieser wird durch das Loch s. fig. 5. durchgestecket; in der Gegend V. ist durch diesen Baum ein Loch gehauen, das $3\frac{3}{4}$ Zoll lang und 1 Zoll breit; durch dieses und durch das Loch r. fig. 5. wird ein Stab Z. geschlagen, welcher den Baum in der Verbindung mit der Sole enthält, wie fig. 8. zeiget. —— Bey der Stelle W. ist wiederum ein Loch durch den Baum gehauen, das 1 Zoll lang und 1 Zoll breit, durch welches das Messer f. gesteckt wird. In den Gegenden x und y. sind zwey kleine Löcher in dem

Baume, in welche die Stäbe gesteckt werden, um den Baum an der Achse anzuhängen. Das Brett stellet die dreizehnte Figur in der Größe und Figur vor; es ist 1½ Zoll dick. Mit dem Rande D. liegt es dichte auf die Solenstücke; durch den hölzern Nagel K. ist es an den Stab Z. bevestiget, durch den Nagel H. an den Baum in dem Loche u; und durch die Nägel m und n.; an den Theil k. g. des Solenstückes b, so daß es mit dem Baume einen Winkel von 45 Graden mit der Sole aber einen rechten Winkel macht.

Die Schaare c. stellet die zehnte Figur vor, sie ist von Eisen. Die Seite v. w. ist schneidend; die Seite u. v. ist stumpf und fast einen Zoll dick. Die Seite u. z. ist unterwärts gekrümmt, so wie die eilfte Figur zeiget, in der Länge von z. bis w., und diese Krümmung passet auf das Ende h. der vereinigten Solen fig. 5. auf welches die Schaare gesteckt wird, so wie die vierte Figur die Lage vorstellet. Die Schaare ist 18 Pfund schwer.

Das Messer hat die Figur, wie fig. 12. vorstellet; es ist 7 Linien dick; der Theil s. t. ist schneidend. Die Lage erhellet aus der 4 und 8 Figur bey f. in der es durch kleine Keile in dem Loche w. erhalten wird. Die Spitze des Messers muß vor der Spitze der Schaare 3½ Zoll vorstehen, und 1½ Zoll links entfernt seyn.

Das zweyte Haupttheil des Pfluges ist das (Telega) Vordertheil oder der Anspann; dies bestehet aus vier Stücken; nemlich: aus der Achse; aus dem rechten Rade; aus dem linken Rade und aus der Deichsel, Klutsch.

Die Achse ist 6 Fuß lang; in der Länge von 2 Fuß ist sie zu beyden Enden gerundet, zum Aufnehmen der Räder; aber der mittlere Theil ist viereckigt; und in diesen viereckigen Theil ist rechts das Loch m, und links das Loch m durchgehauen. Auf dem obern Theile der Achse, ist eine kleine Vertiefung ausgehauen, die den Baum c. aufnehmen muß; und diese Vertiefung muß einen Fuß von dem Gleise des rechten Rades entfernt seyn, welches auch das Maaß des Raumes zwischen der Spitze des Messers f. und der Ecke w. der Schaare ist.

Das rechte Rad hat 1½. Fuß im halben Durchmesser; das linke Rad hat einen Fuß und 2 Zoll, welches deswegen niedriger ist, weil es um so viel höher auf dem festen Lande gehet, dagegen das rechte in der Furche seinen Gang hat.

Die Deichsel B. ist 6 Fuß lang; sie wird mit dem hintern Ende fest in das Loch m. der Achse eingelassen, und durch den Bogen ц. Torporna, der mit dem einen Ende in das Loch m. der Achse sitzet, und mit dem andern auf der Deichsel angenagelt ist, in der Lage erhalten. Nahe bey dem hintern Ende der Deichsel muß an der untern Fläche, ein Haken λ, befindlich seyn, den vorwärts gekehret ist; an welchen eine aus Weidenästen geflochtene Schlinge, Guschba, gehängt wird, durch die der Baum mit der Deichsel vereinigt wird. An dieser Deichsel wird durch den hölzernen, beweglichen Zapfen ε. eine andere Stange Ф. Woiza, von 6 Fuß Länge angehängt, und an diese wiederum durch die bewegliche Zapfen ʜ. die zweyte dergleichen Stange, und an diese endlich die dritte. Zwischen den Zapfen ʜ. wird das erste Joch, Jermo, angehangen; und so in der Folge die beyden andern, weil gewöhnlich 3 paar Ochsen für diesen Pflug gespannt werden.

Menschen braucht man bey diesem Pfluge drey, deren einer den Pflug, zwischen den Handhaben a. und b. so regieret, daß die Ecke w. der Schaare mit der Gleise des rechten Rades beständig in einer Linie sey; die übrigen beyden treiben die Ochsen.

Die Furche mit diesem Pfluge wird ein Fuß breit, weil dies der Raum zwischen dem Messer f. und der Ecke w. der Schaare ist; und sie wird an 4 Zoll tief, weil um so viel das rechte Rad höher als das linke ist. Ueberdem kann man die Tiefe der Furche größer machen, wenn man den Abstand zwischen denn Messer f. und dem Zapfen δ. vergrößert; und die Furche wird flacher, wenn man diesen Abstand verringert, oder wenn man den Zapfen δ. in das Loch aus η. stecken würde. Durch das Brett d. wird der abgelösete Erdklos umgekehrt, und nach der rechten Seite geworfen.

Man braucht diesen Pflug in frischen, schweren, thonigten und sehr festen Boden, in dem schwächere Pflüge zerbrechen.

Fünfte, sechste und siebente Art.

Zu der Beschreibung dieser in Kleinrusland gebräuchlichen Pflüge, will ich noch drey andere Arten hinzufügen, von denen auch in Kleinrusland, aber nicht von Rußen, sondern von den teutschen Kolonisten Gebrauch gemacht wird.

Die erste Art ist der sogenante Mecklenburgische Haken, der in denen Fällen gebraucht wird, da die Malorossianer ihren Rallo gebrau-

chen, durch den man mit 2 Ochsen und einem Menschen, nicht allein geschwinder, sondern auch besser arbeiten kann, als mit den Kallo.

Die 14 Figur stellet diesen Pflug von der linken Seite, schiefliegend vor. a. b. ist die Sole, die 2 Fuß und 3 Zoll lang, und 4 Zoll im Viereck dick ist. Das vordere Ende a. ist schräge, unter einem Winkel von 45 Graden abgehauen. Kurz vor dem hinterm Ende b. ist ein Loch ausgehölet, in welches der natürlich in einen rechten Winkel gebogene Haken c. d. mit dem Ende c. eingelassen, und durch einen hölzern Nagel bevestiget ist. In dem perpendikulären Theile, der 20 Zoll hoch und 5 Zoll im Viereck dick ist, sind zwey Löcher durch gehauen; das untere zum Durchgange des platten Stabes e. f. der zur Handhabe dienet, und mit dem untern Ende, in die Sole a. b. eingelassen, und mit einem hölzern Nagel in derselben bevestiget ist. Das obere Loch dienet, das Ende g. des Brettes g. h. aufzunehmen, welches mit dem Ende h. auf die Sole aufgenagelt wird. Dieses Brett ist 2 Fuß lang, 10 Zoll breit und 2 Zoll dick. Das Ende h. ist gerundet, und auf dieselbe wird die Schaare, die Figur 16. vorstellet, gestecket. Es ist aber die obere Fläche der Schaare nicht gerade, sondern etwas hinunter gebogen, so daß, wenn die Spitze i. auf eine horizontal Fläche lieget, die Ecken k. an 3 Zoll höher stehen, welche Krümmug die 17 Figur anzeiget. Die Seiten i. k. sind schneidend. Der Theil l. ist an den Seiten zurückgebogen, so wie aus der 18 Figur erhellet, durch welche Art der Scheide die Schaare auf das gerundete Ende des Brettes h. g. gestecket wird. Die Schaare mus 1 Zoll dick seyn und wieget 18 Pfund.

Der Baum m. n. ist rund, 12 Fuß lang, 5 Zoll in Durchmesser dick; durch den Zapfen o. und durch die Baststchlingen p p. ist er an das horizontal Stück des Hakens d. c. bevestiget. Vor dem vordern Ende desselben sind einige Löcher, untereinander einige Zoll abstehend, in die der Zapfen r. gestecket wird. An diesen Zapfen wird die Baststchlinge s. angehänget, und mit derselben das Joch Figur 15. das mit den Enden t. t. den Ochsen auf den Hals gelegt wird, deren nur zwey zu diesem Pfluge nöthig sind, welche eben derjenige Mensch treibet, der den Pflug regieret, indem er den Stab e. g. zwischen den Beinen hält, und durch den Zapfen o. mit der einen Hand anfasset. Dieser Mensch kann sehr leicht den Pflug bald etwas rechts, bald etwas links eine Richtung geben, und dadurch beständig die Erdklöße sowohl hin als zurück, nach einer Richtung werfen. Es wird durch diesen Pflug die Erde so gleich in

die feinsten Theile zertheilt, weil dies die Figur der Schaare nothwendig macht, die auch der Spitze und Seitenschärfe wegen leicht eindringet. Sollte man etwan bey dem ersten Pflügen eines frischen, schweren Landes mit diesem Pfluge nicht durchkommen können, und also eine größere Art Pflüge brauchen müssen; so ist es doch zum zweyten Pflügen allezeit hinlänglich, und das beste Instrument dieser Art. Man kann mit demselben tief pflügen, wenn das Joch weit rückwärts angespannt wird; und man pflüget flacher, wenn man das Joch weiter vorwärts anspannt, daher sind die verschiedenen Löcher am vordern Ende des Zapfen. Die Furche wird fast einen Fuß breit.

Eben so sehr als der Mecklenburgische Haken, den Mallorossischen Rallo übertrift, eben so sehr übertrift der große Danziger Pflug, den vorbeschriebenen Mallorossischen Pflug. Die 20 Figur stellet diesen Pflug von der rechten Seite, schiefliegend, und die 30 Figur stellet denselben von der linken Seite, gerade stehend vor. Es bestehet derselbe aus zwey Hauptstücken, nemlich: aus dem eigentlichen Pfluge, und aus dem Vorderpfluge oder Anspann. Der eigentliche Pflug hat wiederum 7 Theile; nemlich den Baum a. b., die Handhabe c., das Brett d., welche von Holz sind; und die Schaare e., die Sole g. fig. 28., die Säule f., und das Messer oder die Sage h., welche von Eisen sind. Der Baum a. b. fig. 21. ist viereckigt, von der Länge und Dicke, wie die Figur 21. von der Obernseite vorstellet. Das Ende ist dünne zugehauen, und es wird dasselbe durch die Handhabe c. gesteckt, und mit einem vorgesteckten Zapfen in der Lage erhalten. In demselben ist die Vertiefung i. ausgehauen, um den Stab n. zur Bevestigung des Brettes d. aufzunehmen. Hierauf folget das Loch k. zum Durchgange der Säule f., alsdenn das Loch l. zum Durchgange der Sage h., und endlich die sechs Löcher m. zum Aufnehmen des eisernen Zapfens o. hinter dem die Kette p. zur Verbindung des Pfluges mit dem Anspann angehangen wird. Damit der Baum von den Löchern nicht Risse bekomme, so ist derselbe mit den drey eisernen Ringen r. umgeben.

Die Handhabe c. wird nach ihrer Figur und Größe in der 22 Figur vorgestellet; sie ist ganz von Holz; und gerundet. In der Gegend s. s. ist das Loch durchgehauen, zum Durchgange des Endes b. i., des Baumes a b. In der Gegend t. ist ein Loch, um den Nagel t. des Brettes d. aufzunehmen. In der Gegend u. ist ein Zapfen eingelassen, der an 6 Zoll rechts hervorstehet, und auch zur Handhabe dienet. An

dem unterm Ende ist das Blech angenagelt, das dazu dienet, um den Ring x. der Sole fig. 24. aufzunehmen, und das Abfallen desselben zu verhindern.

Das Brett d. stellet die 26 Figur in der eigentlichen Gestallt und Größe vor. Es ist an zween Zoll dick. In dem Einschnitte y. passet der Stab n. der dasselbe mit der Handhabe in u. verbindet; und dieser Stab ist in dem hintern Rande, in dem Raume zwischen dem Brette und dem Baume, 9 Zoll lang. In der Gegend t. ist ein Loch, durch das ein anderer eben so langer Stab gehet, der das Brett mit der Handhabe in dem Loche t. fig. 22. vereinigt. In der Gegend z. und tz. sind zwey Löcher, durch die hölzerne Stäbe gehen, welche das Brett mit der Säule f., in den Löchern z. und tz. fig. 25. verbinden, und diese sind kaum mehr als 1 Zoll im Zwischenraume lang. In der Gegend δ. ist ein Ausschnitt im Brette, damit der Baum nicht dichte darauf liege.

Die Schaare wird in der 23 Figur nach ihrer Größe und Gestallt angezeiget. Die Seite Δ. e. ist schneidend; die übrigen sind stumpf und acht Linien dick. In der Gegend 2. ist ein Loch.

Die Sole ist in der 28 Figur vorgestellt; der gerade Rand ist ein Zoll dick, der krumme Rand ist verdünnet. In der Gegend 2. und 3. sind zwey länglicht viereckigte Löcher, und am Ende x. ein rundes Loch. Diese Sole liegt unter der Schaare, so wie die vier und zwanzigste Figur zeiget. Durch das Loche 2. das mit dem Loch 2. der Schaare fig. 23. eines ausmacht, gehet der eiserne Zapfen II. fig. 29. durch den der eiserne Keil π., auf der obern Fläche der Schaare fig. 20. durchgetrieben wird, wodurch die Sole mit der Schaare genau vereinigt ist. Durch das Loch x. gehet das äußerste Ende w. der Handhabe fig. 22.

Die Säule ist in der 25 Figur sichtbar; sie ist acht Linien dick; das unter Ende g., wird in das Loch 3., der Sole fig. 28. und 24. aufgenommen, und unten vernietet; in die Löcher z. und tz. passen die hölzernen Stäbe, die das Brett mit der Säule verbinden; und das Loch m. dienet, um den eisernen Zapfen f. fig. 20. durchzustecken, und dadurch die Verbindung mit der Sole und dem Baume zu bewürken.

Die Säge, oder das Messer h, wird nach seiner Grösse, Figur und Richtung aus der 20 Figur erkannt. Die Spitze III muß etwan ½ Zoll höher stehen, als die Spitze Δ der Schaare. Es ist 7 Linien dik; der Rand von h bis zur Spitze III ist schneidend. Durch den Keil Ч wird es bevestigt und gerichtet.

Θ und Φ fig. 20. sind zween hölzerne Keile, durch die der Baum a. b. in dem Loche 5. der Handhabe c. bevestiget wird; überdem haben diese Keile auch noch einen andern grossen Nutzen, nemlich, wenn man den obern Keil Φ einschlägt und den untern Θ zurück, so wird die Schaare horizontaler gerichtet, und folglich die Furche flacher; wenn man aber den untern einschlägt und den obern zurück treibt, so wird die Schaare mit der Spitze Δ etwas hinunter gedrückt, und folglich die Furche im Pflügen tiefer, welches von der Verbindung des Baums und der Sole durch die Säule herrühret. Die 30te Figur stellet von der linken Seite die Richtung vor, die der Baum, die Handhabe, die Säule und die Sole 3 mit der Schaare Δ unter einander haben; und die 31. Figur zeiget die Richtung des untern Randes des Brettes d. gegen die Schneide Δ. E. der Schaare e. welcher sowohl als die ganze Fläche des Brettes perpendikulär auf die Oberfläche der Schaare stehet.

Der Vorderpflug, oder der Anspann des Danziger Pfluges, bestehet aus 7 Theilen, diese sind: Das Küssen, die Achse, das rechte Rad, das linke Rad, der Bolzen, die Kette, der Deichsel oder die Zunge. Das Küssen B. stellet die 27. Figur von der vordern Seite vor; es ist von Holz und $4\frac{1}{2}$ Zoll dick. Aus der Mitte des obern Randes stehen die beiden Stäbe III. hervor, zwischen welchen der Baum a. b. in dem Einschnitte seine Lage hat. Der untere Rand ist mit einer Rinne, die an einen Zoll im Durchmesser hat, ausgehölet; von der vordern nach der hintern Seite des Küssens sind die beiden eisernen Bleche, über diese Rinne des untern Randes zurück gebogen, und an das Küssen angenagelt. In dem Mittelpunkte des Küssens ist das runde Loch IO. das von der hintern Seite länglich viereckigt ist, wie bey fig. 20. zu sehen, und einwärts convergiret. Zunächst unter diesem Loche ist ein anderes viereckiges Loch Э.

Die Achse x. x. fig. 27. ist von Eisen, drey Fuß lang, 1 Zoll dick, gerundet und an den Enden etwas zurück gebogen; sie wird in die an dem unterm Rande des Küssens befindliche Rinne gelegt, und durch die Bleche λ. λ. in der Lage erhalten.

Das rechte Rad hat $10\frac{1}{2}$ Zoll im halben Durchmesser; das linke nur $8\frac{1}{2}$ Zoll.

Der Bolzen ist durch ♄. in der 27. Figur angezeiget; er ist von Eisen, der Kopf ist platt geschlagen und mit ein Loch versehn, durch das er an den Küssen angenagelt wird.

Die Kette stellet die 32. Figur vor, sie ist von Eisen. Das Ende q. wird durch das Loch IO. des Küssens gezogen, und darauf auf den

Bolzen B. gesteckt; das andere Ende p. wird über den Baum a. b. hinter den eisern Zapfen a. gelegt, welche Lage in der 20 Figur zu ersehen ist.

Die Deichsel oder die Zunge Y. ist in ihrer Lage in der 20 Figur zu erkennen; sie ist an 4 Zoll breit und 4 Zoll dick. Mit dem hinterm Ende stecket sie in dem Loche 3. des Küssens fig. 27. in welcher Lage sie durch einen hinter vorgesteckten Nagel erhalten wird. Zu beiden Seiten zwischen dem Loche und der Zunge pflegen Keile eingetrieben zu werden, durch die theils die Deichsel Festigkeit erhält, theils in der Richtung verändert werden kann; denn wenn der Pflug zu sehr ins Land fasset, so schläget man den linken Keil ein und den rechten zurück; und wenn der Pflug zu stark vom Lande abgehet, so wird der rechte Keil eingeschlagen und der linke zurück getrieben. In die Löcher die in die Deichsel befindlich sind, wird entweder eine Joch-Stange zum anspannen der Ochsen, oder ein Schwengel zum anspannen der Pferde angehänget. An beiden Enden ist die Deichsel mit eisernen Ringen beschlagen.

Man braucht zu diesem Pfluge nicht mehr als 4 Pferde, oder 4 Ochsen und 2 Menschen, deren einer den Pflug bey der Handhabe regieret und der andere die Ochsen treibet. Die schmale Sole, die Figur der Schaare und die eiserne Achse, machen daß dies Instrument weniger Friktion hat, als der vorbeschriebene maloroßische grosse Pflug, daher auch weniger Anspann nöthig und folglich auch weniger Menschen. Der bessern Bauart wegen gehet auch die Arbeit geschwinder; die Furche wird auch an 2 Zoll breiter, als bey jenem Pfluge, nemlich 1 Fuß und 2 Zoll. In der Tiefe der Furche kann man durch dies Instrument auch mehr Verschiedenheit bewürken, weil hiezu ausser den verschiedenen Löchern des Baums, auch die Zapfen am hintern Ende des Baums etwas beitragen. Dieser Danziger Pflug ist viel dauerhafter als der Maloroßische, so daß die erste Auslage von 7 Rubeln, welche er etwan kosten mögte, durch den sehr langen Gebrauch, den man ohne alle Reparation von demselben machen kann, überflüßig ersetzt wird. —— Man braucht diesen Pflug besonders in den Marschländern im Danziger Gebiete; überdem auch in einigen nordlichen Provinzen Teutschlandes, um einen harten, mit Rasen sehr durchwachsenen Boden zum erstenmale umzureissen. Bey den Kolonisten, im Katharinenpolschen Kreis, ist er allgemein im Gebrauche; die zu drey Pflügen nicht mehr Menschen und Anspann nöthig haben, als

die Maloroßianer zu zween Pflügen, der übrigen Unbequemlichkeiten und Fehler des maloroßischen Pfluges zu geschweigen.

Eine andere Art, die der itzt beschriebenen sehr nahe kommt, ist der Rheinländische Pflug, den auch einige der Kolonisten im Katharinenpolschen Kreise gebrauchen. Es bestehet dieser auch aus zwey Hauptstükken, nemlich aus dem eigentlichen Pfluge und aus dem Vordertheile. Die 33 Figur stellet beide in der Verbindung vor, die durch die Zugkette a. bewürkt wird; nur die 38 Figur stellet den Pflug von der linken Seite vor, und zeiget die Richtung der Sole b. der Handhabe d. der Säule e. und des Baumes f. g. des Messers h. und der Schaare i. Das Brett p., dessen eigentliche Gestalt Figur 37. vorstellet, stehet mit dem Ausschnitte q. perpendikulär auf der Sole, und macht einen Winkel von 45 Graden gegen die Säule e. und gegen die Handhabe d., und es wird durch die Zapfen l. m. und n. in die gleichnamigen Löcher der Säule und der Handhabe bevestiget. —— Die Schaare wird in der 35 Figur vorgestellet, sie ist 4 Linien dicke; die Oberfläche ist etwas erhaben, von der rechten nach der linken Seite gerundet; nur der Rand i. k. ist schneidend; das Ende k. ist an den Seiten zurück gebogen, so wie die 36 Figur vorstellet, welche Scheide auf das vordere Ende der Sole b. passet. — Die Figur, Grösse und Löcher des Baumes, der viereckigt ist, zeiget die 34. Figur an. Das Loch r. zum Durchgange des Messers h. ist mit einer eisernen Einfassung umgeben. —— Der Vorderpflug ist ganz von Holz; und es ist überhaupt an dem ganzen Pfluge, ausser der Schaare, dem Messer und der Kette nebst dem Bolzen, nichts von Eisen. —— Die Räder sind beide gleich hoch; der Baum lieget in der Mitte auf der Achse. — Die Furche wird sieben Zoll breit, also nur halb so breit, als bey dem Danziger Pfluge. —— Am Ende der Deichsel werden entweder die Jochstangen zum Anspann der vier Ochsen, oder die Schwengel zum Anspann der 4 Pferde, die vor diesen Pflug nöthig sind, angehänget. Einen Menschen brauchet man hiebey zum regieren des Pfluges, und einen andern zum treiben des Viehes. —— Man brauchet diesen Pflug im leichten und sandigen Lande. —— Es scheinet nicht, daß es dem Anspann leichter sey, diesen Pflug zu ziehen, als den Danziger, der schon deswegen, weil er eine noch einmahl so breite Furche macht, weit vorzüglicher ist.

Der rußische zweyschaarige Pflug, Socha (Coxa) genannt, wird in der 46 Figur so, wie er im nordlichen Theile des Neshinschen Distrikts gebräuchlich ist, vorgestellet. Die Ukrainer nennen ihn Socha Od-

nakonka, weil nur ein Pferd vorgespannet wird. Es bestehet dieser Pflug aus 9 Stücken, diese sind: 2 Bäume, die Handhabe, die Soole, die Schlingen, 2 Schaareisen, das Furcheneisen, der Furchenstab. —— Die beiden Bäume f., ukrainisch Вибжи; rußisch Круки genannt, sind rund von der Länge und Dicke, wie die Figur zeigt; das hintere Ende derselben wird in die Handhabe e. e., rußisch ВалокЪ, gelassen und vernagelt; und in dem hintern Drittheil der Länge sind die Stäbe g. h. zwischen denen Bäumen eingelassen, um sie in der Lage zu erhalten, die die 47 Figur anzeigt; an dem vordern Ende sind die Löcher l., durch die Schlingen gezogen werden, mit welchen das Kummot angespannet wird, so daß das Pferd zwischen den beiden Bäumen zu stehen kömmt. —— Die Handhabe e. erhellet auch aus der Figur; sie ist viereckigt, an den Enden gerundet. —— Die Soole, ukrainisch Глаха, rußisch Потина, ist fast 2 Zoll dick, und auf der obern Fläche der Länge nach etwas concav; das obere ganze Ende wird durch einen Zapfen an der Handhabe e. bevestiget; an dem unterm getheilten Ende wird, dichte vor dem Ausschnitte, der Stab m. n. auf die untere Fläche gelegt, so daß er mit den Enden etwas vorstehe; an diesen hervorstehenden Enden werden die Schlingen m. p. und n. o. (rußisch Тяжи) die gemeiniglich von Weiden-Ruthen sind, angehänget und um die Bäume f. ins Kreuz gewunden. Durch diese Schlingen wird der Pflug in der Richtung erhalten und auch verändert, denn wenn man diese mehr anziehet, so nimmt die Soole eine horizontalere Richtung an, und die Schaaren gehen seichter; und umgekehrt. Durch den Stab i. und durch den Keil k. wird auch diese Festigkeit und Richtung der Soole befördert. Auf das getheilte Ende der Soole werden die Schaaren gesteckt. Die Schaar-Eisen a. und b. stellet die 49. und 50. Figur vor; sie werden ukrainisch Сошники genannt; aber rußisch heißt die linke Schaare fig. 50. СошникЪ РесецЪ, und die rechte СошникЪ ЛежеиЪ. Beide sind von Eisen einander gleich, nur daß die linke Schaare fig. 50. den Ausschnitt w. hat, zur Aufnahme des Furchen-Eisens c. Der innere Rand t. u. der Schaaren ist stumpf, 5 Linien dick; der äussere Rand t. w. ist schneidend; das Ende u. ist röhrenförmig, und wird auf das getheilte Ende der Soole so aufgesteckt, daß die Flächen beider Schaaren etwas gegen einander convergiren. —— Das Furchen-Eisen c. wird in der 51ten Figur vorgestellet; es ist von Eisen, drey Linien dick; mit dem Ausschnitte x. passet es in den Ausschnitte w. der linken Schaa-

re, und das Ende y. ist röhrenförmig, und nimmt den hölzern Stiel r. auf, der mit Einschnitten versehen, an die Schlingen angebunden und auf diese Art in der Lage erhalten wird: Bey diesem Pfluge ist dasselbe unbeweglich, daher die Erdscholle allezeit nach der rechten Seite fällt; und diese Art heißt rußisch Coxa Kосннаж. Die andere Art, da das Furchen-Eisen von einer Schaare nach der andern beweget wird, und die Erdscholle also bald rechts, bald links wirft, wird Coxa Peннaя genannt. Das Furchen-Eisen heißt rußisch und ukrainisch Полица. — Der Furchen-Stab 5. wird unter die rechte Schaare gesteckt, und hilft mit die Erdscholle rechts umwerfen.

Man richtet diesen Pflug in Kleinrußland auch so ein, daß er mit zwey Ochsen bespannet werden kann; alsdenn werden die beiden Bäume g. kürzer genommen, und nur ein paar Finger breit vor dem Querstabe h. vorstehend; dieser Querstab aber wird dicker gemacht, und in dessen Mitte wird eine an 7 Fuß lange Deichsel eingelassen und bevestiget, an deren vordern Ende ein Stäbgen eingelassen ist, zum Anhängen des Joches; wie die 52 Figur anzeiget.

Ein anderer Pflug ist im Tschernigovschen gebräuchlich, der in Ansehung der Solen, der Schaareisen und des Furcheneisens mit der vorbeschriebenen Socha überein kommt. Nur der Baum a. b. ist einfach, wie in der 53 Figur zu ersehen; in demselben ist das obere Ende der Sole eingelassen, und wird durch den Stab f. der mit dem einen Ende in dem Baume, mit dem andern in der Soole steckt, unbeweglich in der Lage erhalten. An dem hintern Ende a. des Baumes ist eine perpendikulaire Handhabe g., und an dem vordern Ende b. sind die Zapfen h. h. eingelassen. An diesen Zapfen wird der Baum an einen Vorderpflug angehänget, der eben die Beschaffenheit hat, wie bey dem grossen ukrainischen Pfluge, Figur 4., nur mit dem Unterscheide, daß hier beide Räder gleich hoch sind, weil keine in der Furche gehet. Wenn der Pflug an dem vordern Zapfen angehänget wird, so gehet er flacher, als wenn er am hintern angehänget ist. Man spannet 4 Ochsen hier vor.

Es haben diese rußischen Sochen den Fehler, daß zwischen den Schaaren unaufgerissenes Land liegen bleibt. Diesem kann man nun zwar abhelfen, wenn man bey dem Zurückgehen den Pflug so hält, daß die eine Schaare in der Mitte der alten Furche gehe, und die andere Schaare nur neues Land aufreisse. Alsdenn aber wird in gleicher Zeit viel weniger Land umgepflüget werden können, als mit dem Meklenburgischen Ha-

ken, der in allen denen Fällen auch brauchbar ist, wo die Socha nicht zu schwach ist. Zum zweyten Pflügen, wenn das Land entweder mit dem Danziger Pfluge, wenn es schwer, oder mit dem Meklenburgischen Haken, wenn es leichter, aufgerissen ist, scheinet die Rußische Socha sehr nützlich und vortheilhaft zu seyn.

Diesem füge ich noch die Abbildung des

Georgianischen Pfluges

in der 54. und 55sten Figur bey, wovon aber die Buchstaben-Erklärung in des Verfassers Papieren nicht zu finden gewesen ist.

Beschreibung einer in Kleinrußland gebräuchlichen Korn-Sense.

Es wird diese in der 56 Figur vorgestellet. a. b. ist die gewöhnliche Sense (Коса), die mit dem Stiele b. d. fast einen rechten Winkel macht. Der eiserne Ring c. erhält die Sense in dieser Lage, durch zwischen getriebene kleine Keile. In eben diesen Ring wird auch das zurückgebogene Ende f. der Säule f. e. fig. 57. eingetrieben, so daß sie mit der Sense sowohl, als mit dem Stiel einen rechten Winkel macht. Durch den hölzern Bogen e. g. wird sie gerade erhalten, welcher mit dem untern Ende g. in den Stiel eingelassen, und mit dem obern e. an die Säule angebunden ist. In der Säule e. f. sind drey Löcher h. h. h. ausgehauen, in welche die Stäbe i. i. i. in einem rechten Winkel bevestiget sind, welche durch den Stab k. l. in gleicher paralleler Entfernung unter einander erhalten werden, so wie die 58 Figur anzeiget. Diese Stäbe sind auch dem Rücken der Sense parallel und in einer Linie mit demselben, in welcher Lage sie die Schnüre m. n. erhalten. Es wird diese Sense gemeiniglich zum Mähen des Buchwaizens gebraucht, und auch des Gerstens und Habers, wenn sie sehr schlecht stehen. Wenn aber diese Getraidearten sehr hoch und dick stehen, so lässet sich diese Sense nicht gebrauchen, eben so wenig als zum guten Roggen und Waizen, weil die langen Halme zwischen den Stäben i. sich brechen und dazwischen legen. Dies aber ist ein Fehler der Einrichtung des Instruments; daher ich die bessere teutsche Korn-Sense beschreiben will.

Die bey den Teutschen, besonders im Meklenburgischen, und in der Katharinenpolschen Kolonie gebräuchliche Korn-Sense stellet die 59. Figur vor. a. b. ist die Sense; d. der Stiel; und c. der eiserne Ring, zwischen den beide durch dazwischen getriebene Keile bevestiget werden. In den Stiel ist die Säule e. f. eingelassen. Auf diese Säule werden die zween Bogen g. h. gesteckt, deswegen in denenselben das Loch i. durchgehauen, und mit den Enden h. werden sie in den Stiel eingelassen; die Biegungen und Richtungen dieser Bogen gegen den Kiel zeiget die 42 Fi-

gur an, und die Richtung gegen die Sense erhellet aus der 60 Figur; den Abstand unter einander erhält das Stäbgen k. in dem Loche n; und in der rechten Direktion gegen die Sense werden diese Bogen erhalten durch die zween Drate l. m., die mit dem geradem Ende l. durch das Loch p. durchgezogen und bevestiget sind, aber mit dem geschlungenen Ende m. auf die Einschnitte m. fig. 44. gestellet werden können. Die rechte Biegung der Bogen stellet die 61 Figur vor, dabey nur das Ende h, weil es eine andere Richtung hat, verkürzet ist. —— Mit dieser Sense kann man eine jede Getraideart, sie mag so dicke und so hoch stehen, als sie immer wolle, abschneiden; und ein Mensch kann mit der Sense in einem Tage so viel mähen, als zehen andere mit der Sichel. Der übrigen Vortheile des Abmähens zu geschweigen, die darinn bestehen, daß das Stroh länger und nahrhafter, und der Acker vom Unkraute gereiniget werde; dagegen die Sichel lange Stoppeln und alles Unkraut stehen lässet, das im Stroh dem Viehe Nahrung geben sollte, itzt aber nur den Acker verunedelt, und sich mehr und mehr vermehret, weil es stehen bleibt und reife Saamen tragen kann.

Die in Rußland gebräuchliche Korn-Sichel stellet die 62. Figur vor. Der Stiel a. b. ist von Holz, 5 Zoll lang, und einen starken Zoll dick. Die Sichel ist gekrümmt, und mit dem Ende in den Stiel eingeschlagen und an 14 Zoll lang. Die hole Krümmung ist durch flache Feilstriche gezähnet und schneidend; die convexe Krümmung, oder der Rükken, ist 2 Linien dick und platt. Das freye Ende ist zugespitzet.

Wörtersammlung zur Vergleichung der im Caukasus gangbaren Sprachen.

I. Georgianische Mundarten:

	Kartuelisch.	Mingrelisch.	Suanisch.
Gott	Gmerti.	Goru nti	Gerbet.
Herr	Upali, Batoni.	—	Pusne.
Ich	Me.	Ma.	Mi.
Mir	Me.	—	—
Mich	Me.	—	—
Mein	Tschemi.	Tschschimi.	—
Du	Schen.	Si.	Si.
Dich	Schena	—	—
Dir	Schena.	—	—
Dein	Schenni.	Tskani.	—
Er	Is	Itina	Alle
Wir	Tschuen.	Tschschini.	Noi.
Ihr	Tkuen.	Tkwa	Sgai.
Sie	Issini.	—	—
Sein	Ta'wisi.	—	—
Uns	Tschuen.	—	—
Unser	Tschueni	—	—
Euer	Tkueni.	—	—
Wer	Win.	Min.	—
Wessen	Wisi	Mischi.	—
Wem	Wisa	—	—
Wen	Wistis	—	—
Hieher	Ak	Asch	—
Dorthin	Ikit.	Meu.	—
Vorlängst	Didichania.	Brelichani.	—
Neulich	Zotachania.	Smachani.	—
Nahe	Achlau.	Cholos	—
Fern	Schors.	Schorts.	—
Was?	Ra.	Mugoko.	—
Ja	Ho.	Ko.	—

	Kartuelisch.	Mingrelisch.	Suanisch.
Nein	Ara.	War.	—
Hinter	Masukan.	—	—
Vorne	Uzin.	—	—
Wegen	Tis.	—	—
Für	It.	—	—
Für Geld	Tetrit.	—	—
Eins	Erti.	Arti.	Eschgu.
Zwey	Ori.	Shiri.	Jeru.
Drey	Sami.	Sumi.	Semi.
Vier	Otchi.	Antchi.	Worschtcho.
Fünf	Chuti.	Chuti.	Wochuscht.
Sechs	Ekusi.	Amschi.	Usgwa.
Sieben	Schůdi.	Skwiti.	Ischgwid.
Acht	Rwa.	Rua.	Ara.
Neun	Zchra.	Tschchora.	Tschchara.
Zehn	Ati.	Witi.	Jescht.
Eilf	Tertmedi.	Witarti.	Jeschteschgu.
Zwölf	Tormedi.	Witodshiri.	Jeschtjeru
Dreyzehn	Tsammedi.	Witosumi.	Jeschtsemi.
Vierzehn	Totchmedi.	Witoantchi.	Jeschtworschtcho.
Funfzehn	Tchutmedi.	Witochuti.	Jeschtwochuscht.
Sechszehn	Tekusmedi.	u. s. w.	u. s. w.
Siebenzehn	Tschůdmedi.	—	—
Achtzehn	Trwamedi.	—	—
Neunzehn	Tzchramedi.	—	—
Zwanzig	Dozi.	Etschi.	Jer-escht.
Ein und zwanzig	Doz da ori.	Etschidaarti.	Jerescht-eschgu.
Neun und zwanzig	Dozdezchra.	Etschidatzchora.	Semescht.
Dreissig	Dozd-ati.	Etsch da witi.	Semescht-eschgu.
Ein und dreissig	Dozde-tertmedi	Etsch da witarti.	Worschtch-escht.
Vierzig	Ormoodzi.	Dscharnetschi.	Worschtch-escht-eschgu.
Ein und vierzig	Ormoodz da erti.	— —	— —
Funfzig	Ormoodzdati.	Dscharnetschdawiti.	Wochuschtescht.
Sechzig	Samoozi.	Sumenetschi.	Usgwescht.
Siebenzig.	Samooz dati.	Sumenetschdawiti	Arescht.

	Kartuelisch.	Mingrelisch.	Suanisch.
Achtzig	Otchmootzi.	Antchinetschi.	Tschcharescht.
Neunzig	Otchmootzdati.	Atchinetschdawiti.	Tschcharescht-eschgu.
Hundert	Assi.	Oschi.	Aschir.
Zweyhundert	Or assi.	Oschir oschi.	Jer-aschir.
Dreyhundert	Sam assi.	Sum oschi.	Sem-aschir.
Tausend	Atassi.	Uut oschi.	Jescht-aschir.
Mensch	Kadzi.	Kodschi.	Mare.
Volk	Chalchi.	Margali.	Chwai mare.
Vater	Mamma.	Muma.	Mu.
Großvater	Papa.	Papa.	—
Urgroßvater	Papismamma	—	—
Mutter	Dáda.	Dida.	Di.
Bruder	Tsma.	Dschima.	Muchbe.
Schwester	Da.	Datschkim.	Datschur.
Sohn	Schůlli.	Skua.	Jesag.
Tochter	Kali.	Osuri.	Surag.
Enkel	Schůlli schůlli.	—	—
Enkelin	Schůllis kali.	—	—
Kind	Kmazili.	Boschi.	Bobsch.
Mann	Kazi.	Kodschi.	—
Knabe	Bidschau	—	Tschkinta.
Greiß	Berikazi.	Tschina kodschi.	Medschi mare.
Alt Weib	Beberi.	Badidi.	Medschi surag.
Ehemann	Kmari.	Komodschi.	Tschasch.
Ehefrau	Zoli.	Tschili.	Jechu.
Weib	Dádakazi.	Osuri.	Surag.
Beyschläferin	Kachba	—	—
Jungfer	Kali.	Osuri.	Patu.
Haar	Tma.	Toma.	Uere.
Bart	Zueri.	Primuli.	Nikba.
Stirn	Schubli.	Kua.	Te.
Auge	Tuali.	Toli.	Jepchna.
Nase	Zchwiri.	Tschchindi.	Schdim.
Ohr	Kuri.	Udschi.	Uschku.
Mund	Piri.	Pidschi.	Pil.
Lippe	Laschi.	Ledschgi.	Schdik.

	Kartuelisch.	Mingrelisch.	Suanisch.
Zahn	Kbili.	Kibiri.	Nin.
Junge	Ena.	Nina.	Tchum.
Kopf	Tawi.	Dudi.	Kinschch.
Hals	Kisseri.	——	——
Schulter	Pchari	Chudschi.	Mekcher.
Hand	Qheli.	Che.	Schi.
Finger	Titi.	Kiti.	Pchuje.
Nagel	Ftschchili.	Birtsga.	Tz'cha.
Lende	Thatsuebi.	Tschcheschа.	Makuschdak.
Schienbein	Muchlebi.	Zirgwi.	Tskei.
Fuß	Phegbi.	Kutschchi.	Tschischg.
Knie	Mukhli.	Burguli.	Guei.
Brüste	Tsutsu.	Tsutsu.	Jus.
Haut	Tkhawi.	Tchebi.	Kan.
Fleisch	Khorzi.	Khorzi.	Jechu.
Knochen	Tsuali.	Tsuali.	Tschishu.
Blut	Sischli.	Sischeli.	Jemesk.
Fett	Koni.	Koni.	Kon.
Gehirn	Twini.	Tueni.	Twei.
Herz	Guli.	Guri.	Gu.
Harn	Sali.	Nusa.	——
Schweiß	Opli.	Upu.	Op.
Hund	Tsagli.	Dschogori.	Sheg.
Katze	Kata.	Katu.	Zizu.
Ochs	Kchari.	Chodschi.	Kan.
Kuh	Phuri.	Kobali.	Pur.
Kalb	Khbo.	Geni.	Gun.
Pferd	Zcheni.	Zcheni.	Tschash.
Esel	Wiri.	Girin.	Tzewi.
Maulthier	Dshori.	Dschori.	Wil.
Schaaf	Zchwari.	Tschchuri.	Gojak.
Ziege	Tcha.	Tcha	Dakal.
Bock	Zikani.	Kazari.	Piku.
Widder	Erkemali.	Erdschi.	Gizar.
Lam	Batkani.	Kiribi.	Negescht.

	Kartuelisch.	Mingrelisch.	Suanisch.
Schwein	Ghori.	Gedschi.	Cham.
Hirsch	Iremi.	Iremi.	Irem.
Kamel	Aklemi.	Aklemi.	Aklem.
Hahn	Mammali.	Mumuli.	Kwitsch.
Huhn	Katami.	Kotomi.	Katai.
Kalkuhn	Indauri-katami.	Ardsa kotomi.	Indaue-katai.
Gans	Bati.	Gorgonschi,	Bata.
Ente	Ischwi.	Ts-chau-schinschi.	Mauits.
Waizen	Chorbali.	Chorbali.	Dier.
Gersten	Keri.	Keri.	Ker.
Hirsen	Petui.	Tschkidi.	Petu.
Fuchsschwanz	Gomi.	Gomi.	Scham.
Haber	Schrůwa.	——	——
Mays	Simidi.	Simidi.	Simind.
Taback	Tambaku.	Tutun.	Tutun.
Reiß	Brinshi.	Orysa.	Brinsch.
Baumwoll	Bambag.	Bambe.	Bambai.
Wasser	Tzchali.	Tzchari.	Witz.
Bier	Ludi.	Ludi.	Sura.
Wein	Gwino.	Gwini.	Gwinei.
Brantwein	Araki.	Rachi.	Arak.
Milch	Rtse'.	Wscha'.	Irdsche'.
Gesäuerte Milch.	Madsoni.	Madsoni.	Madson.
Honig	Tapli.	Topul.	Tu.
Wachs	Tzminda santeli.	Santeli.	Shid.
Biene	Putkari.	S-cha.	Gob.
Meth	Tapli-tzkali.	——	——
Brod	Puri.	Tschkomi.	Dier.
Butter	Erbo.	Ebro.	Erbo.
Käse	Kueli.	Kwali.	Tasch.
Ey	Kuerzchi.	Markwali.	Gikre.
Fisch	Tewsi.	Tschchomi.	Kalmach.
Vogel	Prinuáli.	Prinuli.	Mepel.
Feder	Pta.	Gola.	Gale.
Mehl	Pkuli.	Kiri.	Pek.
Leinwand	Tilo.	Portscha.	Sgur.

	Kartuelisch.	Mingrelisch.	Suanisch.
Wolle	Matkli.	Motkori.	Matkel.
Seide	Abreschummi.	Abreschumi.	Abreschum.
Leder	Samagi.	Zaga.	Samok.
Laken	Maudi, Tschali..	Tskalati.	Osar, Tskalati.
Hemd	Perangi.	Osare.	Patan.
Beinkleider	Nipchawi.	Kurta.	Arschui.
Kleid	Tanisaumasi.	——	Wereku.
Hut	Kudi.	Kudi.	Paku.
Schuh	Tschekma.	Tschekma.	Tschekma.
Messer	Dana.	Chami.	Jetschg.
Löffel	Kosi.	Kosi.	Kis.
Sichel	Zeli.	Zeli.	Mertschi.
Heu	Tiwa.	Tipi.	Tschem.
Pflug	Gutani.	Ogapa.	Gutan.
Schwerd	Chmali.	Lekuri.	Chmal.
Büchse oder Schießgewehr	Topi.	Topi.	Top.
Feuer	Zezchli.	Datschche.	Jemesk.
Holz	Schescha.	Disch=cha.	Sek.
Baum	Tkertke.	Tka.	Tzcheka.
Zunderschwam	Abedi.	Abedi.	Abed.
Schießpulver	Zamali.	Zamali	Shak.
Feuerstein	Tali.	Kaschi.	Kasch.
Salz	Marili.	Shumi.	Gim.
Stahl	Poladi.	Poladi.	Polad.
Eisen	Rkina.	Kina.	Beresch.
Bley	Tkue.	Tkue.	Tkui.
Zinn	Kala.	Kale.	Kalai.
Kupfer	Spilensi.	Linshi.	Spilens.
Messing	Tidbari.	Tidbári.	Tudber.
Schwefel	Gogirdi.	Zulzuba.	Gogird.
Salpeter	Gordschila.	Gordschila.	Shak.
Silber	Werzchli.	Kwartshchili.	Werzchle.
Gold	Okro	Mokro.	Oker.
Geld	Tetri.	Para.	Para'
Erde	Miza.	Dicha.	Gim.

	Kartuelisch.	Mingrelisch.	Suanisch.
Thon	Ticha.	Ticha.	Gim.
Sand	Chumi.	Chumi.	Chum.
Kalk	Kiri.	Kiri.	Kir.
Stein	Kwa.	Kua.	Kwa.
Quell	Tzkaro.	Zurgili.	Jits.
Strom	Bdinare.	Bdinare.	Gangalits.
Weg	Gsa.	Schara.	Schuku.
Akker	Mindori.	Mindori.	Mindor.
Wiese.	Satibi.	Tipi.	Jare.
Berg	K'lde, Mta.	Kirde.	Kodsch.'
Eiß	Kinuli.	Jni.	Kwarem.
Schnee	Towli.	Teri.	Mus.
Donner	Kuchili.	Gurgin.	Utschga.
Blitz	Elwa.	Wali.	Jechanar.
Sonne	Mse.	Bscha.	Elwai.
Mond	Mtuare.	Tuta.	Misch.
Tag	Dge.	Ga.	Deschdui.
Sterne	Marskulawi.	Muruts.	Antkwesk.
Nacht	Game.	Seri.	Leet.
Mittag	Schuadge.	Gonge.	Jsgiadeg.
Heute	Dges.	Ga.	Gadi.
Gestern	Guschin.	Goga.	Gaad.
Morgen	Chual.	Tschume.	Michar.
Woche	Kuire.	Dschaschga.	Naksi.
Monat	Twe.	Tuta.	Twai.
Jahr	Tzelitzadi.	Zana mozana.	Sai.
Frühling	Gasapchuli.	Gasapchuli.	Gosapchuli.
Sommer	Sapchuli.	Sapchuli.	Sapchuli.
Herbst	Schamodgoma.	Schamodgoma.	Schamodgoma.
Winter	Samtari.	Samtari.	Samtari.
Schlaf	Dsili.	Luri.	Luri.
Wachen	Gidsili.	—	—
Krankheit	Satkiwari.	—	—
Gesundheit	Zits=zo=skle.	—	—
Kälte	Zizie.	Zizie.	Zizie.
Wärme	Tbila.	Tbila.	Tbila.

	Kartuelisch.	Mingrelisch.	Suanisch.
Freund	Megobari	—	—
Feind	Mteri.	—	—
Hunger	Schimschili.	—	—
Durst	Mskur-rwili.	—	—
Weiß	Tetri.	Tsche.	Tetune.
Schwarz	Schawi.	Schamb.	Meschche.
Roth	Tziteli.	Tschita.	Zerni.
Grün	Mtzuane.	Mtzuane.	Tzuan.
Blau	Lurdschi.	Lurdsch.	Jurdsch.
Gelb	Kwiteli.	Kwiteli.	Kwitai.
Klein	Batara.	Smia.	Katon.
Groß	Didi.	Didi.	Gangai.
Hart	Magari.	Magari.	Bekgi.
Weich	Rbili.	Lubu.	Menschge.
Rauh	Aburscheluli.	—	—
Glatt	Galesili.	—	—
Süß	Tkbili.	—	Mutschjuchi.
Bitter	Mtzare.	Kolo.	Maulni.
Sauer	Mschawe.	Mschau.	Mischau.
Schwer	Mtsime.	Moka.	Kwami.
Leicht	Subuki.	Lekin.	Aschschi.
Schön	Lamasi.	Skuami.	Musguen.
Ungestalt	Awi.	Ubado.	Jek.
Furchtsam	Mschischari.	Schkurin.	Makajuar.
Warm	Thbili.	Tubu.	Tebdi.
Kalt	Ziwa	Ngili.	Mitsgi.
Hoch	Magali.	—	Kowitchi.
Niedrig	Dabali.	—	Dambai.
Tief	Girma.	Ormo.	Tschakw.
Gut	Kargi.	Dschiri.	Eser.
Böse	Pinti.	Moglach.	Choja.
Weinen	Tirili.	—	—
Lachen	Zizili.	—	—
Lieben	Zikwaruli.	—	—
Reden	Laparaki.	—	—
Sterben	Zaukudeba.	—	—

	Kartuelisch.	Mingrelisch.	Suanisch.
Ruhe	Gansueneba.	—	—
Leben	Zizots=chle.	—	—
Essen	Satschmáli.	—	—
Trinken	Sasmáli.	—	—
Geben	Mamets.	—	—
Nehmen	Gamowarty.	—	—
Sehen	Chedau	—	—
Hören	Gaigone.	—	—
Gehen	Zasla.	—	—
Reiten	Zcheni zasla.	—	—

2. Mizdschegisische Mundarten:

	Tschetschengisch.	Inguschisch.	Tuschetisch.
Gott	Dále.	Dála.	Dale.
Herr	Aela	Aela.	Upali.
Ich	So.	So.	So.
Mir	Suana.	Suana.	Suana.
Mich	Suan.	Suan.	Suan.
Mein	Senda.	Senda.	Sen.
Du	Ho.	Ho.	Ho.
Dich	Ho.	Ho.	Ho.
Dir	Hone.	Hone.	Hone.
Dein	Henda.	Henda.	Hem.
Er	Jer.	Jer.	Woje.
Wir	Tchen.	Tchen.	Tchen.
Ihr	Tschun.	Tschun.	Tschun.
Sie	Jeresch.	Jeresch.	Wobei.
Sein	Zunde.	Zunde.	Kortihada.
Uns.	Tchone.	Tchone.	Tchone.
Unser	Tchende.	Tchende.	Tchende.
Euer	Tschune.	Tschune.	Tschune.
Wer	Hámilau.	Jermelof.	Menau.

	Tschetschengisch.	Inguschisch.	Tuschetisch.
Messen	Uhånim.	Hand.	Hanio.
Wem	Hanne	Hanne.	Hanne.
Wen	Jsmalaf	Jsmalaf.	—
Hieher	—	Sawale.	Sehe.
Dorthin	Dahadi.	Dahazigge.	Dahahe.
Vorlängst	Duko.	Chalche.	Jokkochon.
Neulich	Zaun.	Chalchedats.	Katsgone.
Nahe	Jarge.	Kutse.	Karge.
Fern	Tschaku.	Daa.	Tschak.
Was	Hundu.	Hunt.	Uchta.
Ja	He.	Hee.	Ha.
Nein	Dats.	Dats.	Zo.
Hinter	Teha.	Teha.	Kenno.
Vorne	Halcha.	Halcha.	—
Wegen	Doha.	Doha.	—
Für	Doha.	Doha.	—
Für Geld	Datau doha.	Datau doha.	—
Eins	Tza.	Tza.	Tza.
Zwey	Schi.	Schi.	Schi.
Drey	Koe.	Koe.	Ko.
Vier	Di.	Di.	Eu.
Fünf	Pchi.	Pchi.	Pchi.
Sechs	Jalch.	Jalch.	Jtch.
Sieben	Uor.	Uor.	Uorl.
Acht	Bar.	Bar.	Barl.
Neun	Jsch.	Jsch.	Js.
Zehn	Jtt.	Jtt.	Jtt.
Eilfe	Za-itte.	Tza-itte.	Za-itte.
Zwölf	Schitte.	Schitte.	Schitte.
Dreyzehn	Koitte.	Koitte.	Koitte.
Vierzehn	Dieitte.	Dieitte.	Dawa itte.
Fünfzehn	Pchitte.	Pchitte.	Pchitte.
Sechszehn	Jalcheitte.	Jalcheitte.	Jetcheitte.
Siebenzehn	Uora itte.	Uora itte	Uorla itte.
Achtzehn	Bara itte	Bara itte.	Barla itte.

	Tschetschenzisch.	Inguschisch.	Tuschetisch.
Neunzehn	Tscheste.	Tscheste.	Tchechza.
Zwanzig	Tka.	Tka.	Tka.
Ein und zwanzig	Tza tka.	Tza tka.	Tza tka.
Zwey u. zwanzig	Schile tka.	Schile tka.	Schile tka.
Neun u. zwanzig	Jscht tka.	Jscht tka.	Jscht tka.
Dreyssig	Tka = itte.	Tka = itte.	Tka = itte.
Ein und dreyssig	Tka=tza=itte.	Tka=tza=itte.	Tka=tza=itte.
Vierzig	Schaus = tka.	Schi=tka.	Schaus=tka.
Ein und vierzig	Tzai=schaus=tka.	Tzai=schi=tka.	Tzai=schaus=tka.
Funfzig	Schaus=tka=itte.	Schi=tka=itte.	Schaustka=itte.
Sechzig	Kous=tka.	Koet=tka.	Kous=tka.
Siebenzig	Kous=tka=itte.	Koet=tka=itte.	Kous=tka=itte.
Achzig	Dins=tka.	Di=tka.	Beus=tka.
Neunzig	Dins=tka=itte.	Di tka=itte.	Beus=tka=itte.
Hundert	Bacha.	Bacha.	Pcheustka.
Tausend	Jt=bacha.	Jtt=bacha.	Jtza=pcheus=tka.
Mensch	Steg.	Stag.	Stag.
Volk	Naach.	Naach.	Chalchea.
Vater	Da.	Da.	Dada.
Großvater	Deen da.	Deen da.	Kani dada.
Urgroßvater	Deen deen da.	Deen deen da.	Kani dada dada.
Mutter	Nana.	Nana.	Nana.
Papa	Attig.	Attig.	Attig.
Mama	Anai.	Anai.	Nana.
Bruder	Wasche.	Wascha.	Wascho.
Schwester	Jscha.	Jscha.	Jascho.
Sohn	Ua.	Ua.	Woe.
Tochter	Johe.	Jugik.	Johe.
Kind	Bier.	Bier.	Bader.
Mann	Maile.	Mairilk.	Maile.
Greiß	Kan=maile.	Kan=mairilk.	Kani=stag.
Altes Weib.	Kan=istiu.	Kan=stelk.	Kani.
Ehemann	Maar.	Maar.	Maar.
Ehefrau	Jstiu.	Stelk.	Stuino.
Hure	Bos.	Bos.	Bos.
Jungfer	Johe.	Jugik.	Johe.

	Tschetschengisch.	Inguschisch.	Tuschetisch.
Haar	Kasheresch.	Beschkernesch.	Bedsch.
Bart	Mash.	Mekasch.	Tschamo.
Stirn	Hasche.	Hadsche.	Hata.
Auge	Berik.	Berg.	Berka.
Nase	Mare.	Mirha.	Marhlo.
Ohr	Lerik.	Lerk.	Lerk.
Mund	Jist.	Jist.	Bak
Lippe	Barde.	Bardasch.	Batra.
Zahn	Tsergisch.	Tzergisch.	Tzerka.
Zunge	Mot.	Mot.	Mot.
Kopf	Korte.	Korte.	Korte.
Hals	Wartade.	Faart.	Sake.
Hand	Kuik.	Kulg.	Tota.
Finger	Palik.	Palk.	Tarka.
Nagel	Mare.	Mare.	Maru.
Fuß	Kog.	Kog.	Kog.
Knie	Gua.	Gua.	Gagu.
Brüste	Tar.	Tar.	Tar.
Haut	Kaka.	Kaka.	Kaka.
Fleisch	Gishik.	Dilch.	Ditch.
Knochen.	Diachk.	Techk.	Dsul.
Blut	Tzi.	Tzi.	Tzegi.
Fett	Miech.	Miech.	Muhe.
Herz	Dog.	Dog.	Dog.
Schweiß	Haser.	Haser.	Topg.
Hund	Shari.	Poe.	Poehu.
Katze	Zizik.	Ziske.	Koto.
Ochs	Stu.	Ust.	Ustu.
Kuh.	Jet.	Jet.	Jete.
Kalb	Asa.	Asa.	Asa.
Pferd	Gaur	Gaur	Ulok.
Esel	Wir.	Wir.	Wir.
Maulthier	Barse.	Bardsau.	Barse.
Ziege	Gase.	Gase.	Gase.
Bock	Botsch.	Bürrek.	Bohe'.

	Tschetschengisch.	Inguschisch.	Tuschetisch.
Widder	Kae'.	Kae'.	Arl'he.
Lam	Tschehi.	Tschug.	Tschug.
Sau	Hake.	Hake.	Ka.
Hirsch	Sei.	Sei.	Sage.
Kamel.	Ankel.	Teua.	Aklam.
Hahn	Nali.	Birgul.	Mammal.
Huhn	Kotom.	Koetum.	Kotam.
Gans	Kaas.	Gasch.	Bata.
Ente	Bat.	Babus.	Ichw'.
Waizen	Ka.	Ka.	Oh.
Gersten	Muk.	Muk.	Psa.
Hirse	Burts.	Burts.	Burts.
Fuchsschwanz	Kame.	Kome.	Kame.
Haber	Ken.	Ken.	Ken.
Spelt	Fosche.	Fosche.	Fosche.
Mays	——	Hadschi-ka.	Simindi.
Taback	Tamako.	Tamako.	Tambako.
Reiß	Dugu.	Plau.	Brinsch.
Baumwolle	Bama'.	Bombag.	——
Wasser	Chi.	Chi.	Chi.
Bier	Sira.	Ih.	Jeg.
Wein	Tschagir.	Wün.	——
Brantwein	Arak.	Arak.	Arak.
Frische Milch	Schirrö.	Schirre.	Schurra.
Gesäuerte Milch	Juurt.	Schaar.	——
Honig	Mos.	Mods.	Mods.
Wachs	Balaus.	Balaus.	Santel.
Biene	Masur.	Mosarts.	Putkar.
Meth	Balbuse.	Millar.	Tscherbak.
Brod	Mak.	Mak.	Mak.
Butter	Däte.	Däte.	Date.
Käse	Rechtschi.	Retschche.	Retschche.
Ey	Hue.	Foasch.	Gaga.
Fisch	Häeme.	Haam.	Tschare.
Vogel	Alchadser.	Alchadser.	Prinel.
Feder	Tkamesch.	Tkamesch.	Itch.

	Tschetschengisch.	Inguschisch.	Tuschetisch.
Mehl	—	Har.	—
Leinwand	Geta.	Geta.	Tilo.
Wolle	Tcha.	Tcha.	Tcha.
Seide	Hasa.	Hasa.	Abreschum.
Leder	Kakka.	Kakka.	Pesug.
Laken	Tzoka.	Tzoka.	Maudi.
Hemd	Kotsch.	Kotsch.	Perangi.
Kleid	Bartschasch.	Bartschasch.	Kartschi.
Hut	Ků.	Ků.	Kud.
Schuhe	Matsche.	Matsche.	Tschekma.
Messer	Urs.	Urs.	Neka.
Löffel	Aik.	Agk.	Kato.
Sichel	Mangal.	Mangal.	Záli.
Heu	Jol.	Jol.	Jol.
Pflug	Gotan.	Gotangersersch.	Gutan.
Schwerd	Tur.	Tur.	Tur.
Schießgewehr	Toop.	Toop.	Toop.
Feuer	Tze.	Tze.	Tze.
Holz	Datschik.	Dos.	Dos.
Baum	Che.	Che.	Che.
Zunderschwam	Kadschem.	Kadschem.	Kakamo.
Schießpulver	Malchon.	Melcho.	Zomal.
Feuerstein	Makats.	Makats.	Makats.
Salz	Tuch.	Tuch.	Tuch.
Stahl	Bolat.	Andun.	Polad.
Eisen	Atschik.	Aschk.	Aik.
Bley	Desch.	Desch.	Tkůa.
Zinn	Kalai.	Such.	Tkib.
Kupfer	Zaske.	Zaske.	Zaske.
Messing	Ges.	Ges.	Borsan.
Schwefel	Sengel.	Sagmal.	Gogird.
Salpeter	Gansau.	Malchonescha.	Pscha.
Silber	Deti.	Detau.	Dateb.
Gold	Deschi.	Deschau.	Oker.
Geld	Achsche.	Achsche.	Tater.
Erde	Late.	Late.	Jobske.

	Tschetschengzisch.	Inguschisch.	Tuschetisch.
Thon	Tapur.	Tapur.	Tika.
Sand	Chum.	Tesch.	Lams.
Kalk	Kir.	Kir.	Kir.
Stein	Kera.	Kera.	Kera.
Quell	Kulau.	Chichaast.	Tzkaro.
Fluß	Dokonchi.	Dokachi.	Chi.
Jahr	Schitebut.	Zaschu.	Scho.
Früling	Gura.	Gura.	Gasapul.
Sommer	Achke.	Achke.	Chko.
Herbst	Basti.	Basti.	Staboje.
Winter	Ai.	Ai.	Ach.
Schlaf	Naap.	Naap.	Naap.
Wachen	Samowo.	Samowo.	Tohenia.
Krankheit	Mogaz.	Mogaz.	Tatzitschuar.
Gesundheit	Denwa.	Denwa.	Denwa.
Kälte	Schile.	Schile.	Pschele.
Wärme	Jaueche.	Jaueche.	Jobche.
Ruhe	Wacha.	Wacha.	Tiwena.
Freund	Dukawedsa.	Dukawedsa.	Ganakopi.
Feind	Wedsez.	Wedsez.	Mastgo.
Hunger	Miske.	Miske.	Matzole.
Durst	Hagule.	Hagule.	Hekuosso.
Weiß	Kain.	Kain.	Kuin.
Schwarz	Ardshi.	Ardshi.	Ardshi.
Roth	Zie.	Zie.	Zewe.
Grün	Melosche.	Jaschil.	Ape.
Blau	Siene.	Siene.	Siene.
Gelb	Masha.	Ashaga.	Make.
Klein	Shama.	Zango.	Katsgo.
Groß	Dakko.	Wakkawe.	Dakko.
Hart	Tschaagwa.	Tschakwa.	Tschaakwa.
Weich	Kade.	Kade.	Kade.
Rauh	Tschago.	Tschago	Tschago.
Glatt	Scharende.	Scharende.	Saja,
Süß	Marsi.	Mirsende.	Mazell.
Bitter	Kähi.	Kaende.	Kahen.

	Tschetschengisch.	Inguschisch.	Tuschetisch.
Sauer	Muske.	Muske.	——
Schwer	Dási.	Didsende.	Dadsin.
Glatt	Dái.	Dajende.	Daui.
Schön	Chashin.	Chaschin.	Lamasur.
Ungestalt	Uon.	Uon.	Mosi.
Warm	Dauchan.	Dauchan.	Jubche.
Kalt	Tschiále.	Tschiále.	Pschele.
Hoch	Lakkande.	Lakkande.	Tschaho.
Niedrig	Lachon.	Lachon.	Lachun.
Tief	Kargunda.	Kargunda.	Kokurun.
Gut	Dikinda.	Dikinda.	Daki.
Böse	Uonda.	Uonda.	Moshin.
Weinen	Welcha.	Welcha.	Tchu.
Lachen	Wela.	Wela.	Wela.
Lieben	——	Tukawedse.	Wedze.
Reden	Lie.	Lie.	Leor.
Tödten	Toha.	Toha.	Heor.
Sterben	Wellin.	Wellin.	La.
Todt	Daka.	Daka.	Daka.
Leben	Denzek.	Denzek.	Deni.
Essen	Jaka.	Jaka.	Takar.
Trinken	Malla.	Malla.	Malhar.
Geben	Dajetse.	Dajetse.	Lipson.
Bitten	Sadda.	Sadda.	Dichos.
Nehmen	Zajerirs.	Zajerirs.	Dakimams.
Sehen	Daires.	Daires.	Tkoo.
Hören	Katairas.	Katairas.	Gatza.
Gehen	Kowai.	Koai.	Goai.
Heute	Tachan.	Tachan.	Tgada.
Gestern	Silcham.	Kanlam.	Psara.
Morgen	Kan.	Kan.	Tkan.

3. Lesginische und damit verwandte Mundarten:

	1. Von Anzug.	2. Dshar.	3. Chunsag.	4. Dido.
Gott	Bedschet.	Bedschet.	Bedschet.	Bedschet.
Herr	Chaan.	Chaana.	Chaana.	Auarak.
Ich	Dun.	Dun.	Dun.	Di.
Mein	Dür.	Dürab.	Dürbugu.	Dae.
Du	Mun.	Mun.	Mun.	Mi.
Dein	Dur.	Durab.	Durab.	Dábi.
Er	Hadab.	Hadab.	Hadab.	Dscho.
Wir	Nish.	Nish.	Nish.	Eli.
Ihr	Mush.	Mush.	Mush.	Meshi.
Sie	Hadal.	Dal.	Dal.	Sh:dwi.
Sich	Jene.	Shene.	——	——
Sein	Jenel.	Shenelab.	Schenelau.	——
Unser	Nesher.	Nesherab.	Nesherau.	——
Euch	Musher.	Musherab.	Moshorab.	——
Wer	Schu.	Schemun.	Schumun.	Schebiol.
Wessen	Ch'il.	Chilabi.	Kisamun.	Tl'hus.
Wem	Chil.	Chibi.	Chibi.	——
Wen	Hauh'li.	Chisissi.	——	——
Hieher	S'l'ab.	Echiab.	Ani.	To.
Dorthin	Daba.	Dabai.	Duwechun.	El:gor.
Längst	Ameramich.	Ameramich.	Emenechwu.	Chomiol.
Neulich	Dahamech.	Tinamach.	Dahabuga.	Taniol.
Fern	Ridshad.	Ridshad.	Ridkat.	Máki.
Nahe	Hanshi.	Heshe.	Aagar.	Igo.
Was?	Schib.	Schebugu.	Schiblu	Schebiol.
Ja	E	Ei.	Hlik.	Tscho.
Nein	Guru.	Hedshab.	Hedschos.	Anu.
Hinterher	Makasan.	Maka.	Maka.	——
Vorher	Zebe.	Zebe.	Zebe.	——
Eins	Zo	Zo.	Zo.	Zis.
Zwey	Kigo.	Kigo.	Kigo.	Keeno.
Drey	Tawgo.	Ch:abgo.	Schabgo.	Sonno.
Vier	Uchgo.	Uchgo.	Uchgo.	Uino.
Fünf	Schugo.	Schugo.	Schugo.	Senno.

	1. Von Anzug.	2. Dshar.	3. Chunsag.	4. Dido.
Sechs	Ant'l'go.	Anchgo.	Antl'go.	Jsno.
Sieben	Antelgo.	Antelgo.	Antelgo.	Atl'no.
Acht	Mitl'go.	Mikgo.	Mitl'go.	Bitl'no.
Neun	Jtschgo.	Jtschgo.	Jtschgo.	Otschin.
Zehn	Antsgo.	Antsgo.	Antsgo.	Ozino.
Eilf	Anzila=sogo.	Anzila=zo.	Anzila=zo.	Ziozi.
Zwölf	Anzila=kigo.	Anzila=kigo.	Anzila=kigo.	Kaiozi.
Zwanzig	Chogo.	Chogo.	Chogo.	Ku.
Ein und zwanzig	Chola=sogo.	Chola=zo.	Chola=zo.	Kuno=zis.
Dreissig	Tebergo.	Chola=antsgo.	Chola=antsgo.	Kunozino.
Ein und dreissig	Teberelda sogo.	Chola anzila zo.	Chola anzila zo.	Kunoziozi.
Vierzig	Kichogo.	Kichogo.	Kichogo.	Kánoku.
Ein und vierzig	Kichelda sogo.	Kichoelda zo.	Kichoelda zo.	Kánokunozis.
Funfzig	Kichelda antsgo.	Kichoelda antsgo.	Kichoelda antsgo.	Kánokunozino.
Ein u. funfzig	Kichelda anzila sogo.	——	——	Kánokunoziozi.
Sechzig	Taw=chogo.	Chabzul chogo.	Taw=chogo.	Sonnoku.
Siebenzig.	Taw chogelda antsgo	Chabchoelda zo.	Chabchoelda zo.	Sonnokunozino
Achtzig	Uch chogo.	Uchzul chogo.	Uchzul chogo.	Uinoku.
Neunzig	Uch chogelda antsgo.	Uchzul chorgozo.	Uchzul chorgozo.	Uinokunozino.
Hundert	Nusgo.	Nusgo.	Nusgo.	Bischon.
Tausend	Asargo.	Asargo.	Asargo.	Ozinobischon.
Mensch	Behardsh oder Tschi.			Tschekwi.
Volk	Jemeraudshi.	Shamahad.	——	Os.
Vater	Dede.	Dede.	Dadi.	Obio.
Großvater	Hódede.	Hároemen.	Kudámim.	Etschio.
Urgroßvater	Hódedel dede.	Háro menzalle dede.	——	——
Mutter	Ebel.	Ebel.	Ebel.	Enniu.
Papa	Dede.	Dede.	Dede.	Obio.
Mama	Baba.	Baba.	Baba.	Aenna.
Bruder	Uats.	Uats.	Waos.	Glutschessio.
Schwester	Hiats.	Hiats.	Jas.	Akiessio.
Sohn	Timir.	Chimir.	Timir.	Uschi.
Tochter	Jas.	Jas.	Jas.	Kid.
Kind	Timir.	Chimir.	Timir.	Takwiuschi.
Knabe	Uassa.	Uassa.	Was.	Uschi.

	1. Von Anzug.	2. Dshar.	3. Chunsag.	4. Dido.
Mann	Tschi.	Tschi.	Bahardsch.	—
Greiß	Herautschi.	Herautschi.	—	Etschrutschekwi.
Alt Weib	Hera adam.	Herautschaba.	Herau.	Etschru ganabi.
Ehemann	Bichintschi.	Shenelautschi.	Bischintschi.	Tschediu.
Ehefrau	Tschushho.	Shenelautschaba.	Tschushha.	Dae baru.
Weib	Tschushho.	Rutschaba.	Tschushhu.	Ganabi.
Jungfer	Jasse.	Jasse.	Jasse.	Kid.
Hure	Jehuli-tschushho.	—	—	—
Haar	Sab.	Sab.	Sab.	Kodi.
Bart	Mejeshh.	Mejeshh.	Mejeshh.	Mescholga.]
Stirn	Nodo'.	Nodo'.	Nodo'.	Tlokwa.
Auge	Beer.	Beer.	Beer.	Osürabi.
Nase	Chumug.	Muschusch.	Chomag.	Mali.
Ohr	In.	Een.	In.	Aheabi.
Mund	Kaal.	Kaal.	Kaal.	Haku.
Lippe	Kuet.	Kutal.	Kutwi.	Hut.
Zahn	Sibi.	Sibi.	Zabi.	Kizu.
Zunge	Maats.	Mats.	Mats.	Mets.
Kopf	Beter.	Beker.	Beter.	Tkin.
Hals	Gubur.	Gabur.	Gabur.	Metsch.
Schulter	Buhun.	Getsch.	Gesch.	Hiro.
Hand	Kuer.	Ker.	Kwer.	Retla.
Finger	Nats.	Gilisch.	Kilisch.	Baschibi.]
Nagel	Maat.	Maach.	Matl.	Motl'ugi.
Lende	Maatsch.	Maatscho.	Maatsch.	Och.
Bein	Maho.	Maho.	Maho.	Komtschu.
Fuß	Pog.	Pog.	Pog.	Rori.
Knie	Naku.	Guga.	Naku.	Eknoku.
Brüste	Keek.	Chudů.	Kaka.	Kiki.
Haut	Cheg.	Kech.	Zoko.	Bik.
Fleisch	Han.	Han.	Han.	Retl'.
Knochen	Radla.	Rekka.	Radle.	Tlusa.
Blut	Bi.	Bi.	Bi.	E.
Fett	Tati.	Tati.	Tati.	Ritl'.
Gehirn	Adamachu.	Adalmohu.	Korts.	Ata.

	1. Von Anzug.	2. Dshar.	3. Chunsag.	4. Dido.
Herz	Rak.	Rak.	Rak.	Roko.
Urin	Kusch.	Kusch.	Kusch.	—
Schweiß	Eet.	Eiki.	Heet.	Igodi.
Hund	Rog.	He.	Hue.	Gwai.
Katze	Getu.	Pishik.	Geto.	Keto.
Ochs	Os.	Ots.	Ots.	Is.
Kuh	Aka.	Aka.	Aka.	Ata.
Kalb	Betsche.	Betsche.	Betsche.	Meschi.
Pferd	Tschu.	Tschu.	Tscho.	Tschu.
Esel	Hama.	Hama.	Hama.	Amoi.
Maulthier	Urtsem.	Ertsem.	Urtsen.	Kworetzeni.
Schaaf	Eů.	Eu.	Eu.	Betl'.
Widder	Deon.	Ků.	Ků.	Tschan.
Ziege	Ze.	Ze.	Ze.	Zeki.
Bock	Tensh.	Kinsh.	Tensh.	Mitli.
Lam	Hoh.	Keer.	Thlehel.	Tkeli.
Schwein	Boton.	Buchon.	Boton.	Betlo.
Hirsch	Ridsh.	Tschaan.	Gitutsch.	Shid.
Kameel	Uarania.	Dewa.	Warani.	Omokwilo.
Hahn	Heleko.	Helko.	Heleko.	Onotsch.
Huhn	Anako.	Anko.	Anako.	Akáonotsch.
Gans	Tschaha-Hinsh.	Kaas.	Kaas.	Kochgo.
Ente	Urdak.	Urdak.	Ruklul-anko.	—
Waizen	Rodchi.	Rochi.	Roodl.	Kikioat.
Gerste	Dok.	Dok.	Dok.	Maka.
Hirsen	Mutsch.	Mutsch.	Mutsch.	Mteo.
Haber	Ugu.	Ugu.	Niha.	—
Mays	Bagdad.	Pinda bugda.	Zoroto roodl'.	—
Taback	Tambak.	Tambuku.	Tamoko.	Tamaku.
Reiß	Brinsh.	Brins.	Perinsh.	Piranshi.
Baumwoll	Pabag.	Bampug.	Otokas.	Bamba.
Wasser	Htlim.	Chim.	Htlim.	Ht'li.
Bier	Tschaa.	Tschaa.	Busa.	—
Wein	Dsha.	Tschachir.	Dsha.	—
Brantwein	Arak.	Arakim.	Araki.	—

	1. Von Anzug.	2. Dshar.	3. Chunsag.	4. Dido.
Frische Milch	Raach.	Raach.	Raach.	Ghe.
Saure Milch	Beta raach.	Ebeldscharerach.	Beta.	Tekási ghe.
Honig	Hodzo.	Hodzo.	Hotzo.	Nutzi.
Wachs	He.	He.	Hee.	—.
Biene	Na.	Na.	Na.	Tut.
Meth	Hidzil Htlim.	Hidsiltlim.	Hadzulhtlim.	Nutzihtli.
Brod	Tsched.	Tsched.	Tsched.	Sia.
Butter	Nach.	Nach.	Nah.	Ges ridtl'.
Käse	Haan.	Haan.	Haan.	Akri.
Ey	Hano.	Hano.	Hono.	Kenatsch.!
Fisch	Tschua.	Tschua.	Tschua.	Bessüro.
Vogel	Hindsh.	Hindsh.	Hindsh.	Agitschik.
Feder	Mitir.	Mitir.	Mitir.	Lelabi.
Mehl	Aat.	Aot.	Choterrodl.	At.
Leinwand	Girdshi.	Girdshi.	Hebed.	Katan.
Wolle	Kuas.	Kuas.	Kuas.	His.
Seide	Abreschummi.	——	Tschila.	Arwaschum.
Leder	Nakai.	Nakai.	Nakai.	Iriot.
Laken	Sakalat.	Sakalat.	Sakalat.	Sakalat.
Hemd	Gurde.	Gurde.	Retel.	Ged.
Beinkleider	Hebet	Hebet.	Tashur.	Gedtl'u.
Kleid	Reedkuashu.	——	Retelkum.	Tschetlo.
Schuh	Tschegma.	Tschegma.	Tschegma.	Kuk.
Messer	Nuus.	Nuus.	Nuus.	Maschabi.
Löffel	Kosi.	Kosi.	Gut.	Teek.
Sichel	Zoot.	Zoot.	Charizael.	Reschu.
Heu	Cheer.	Cheer.	Cheer.	Bich.
Pflug	Burus.	Buruts.	Bruts.	Bürus.
Schwerd	Chaltschin.	Chaltschin.	Choltschen.	Matscha.
Feuergewehr	Topang.	Topang.	Tomang.	Tupi.
Feuer	Za.	Za.	Za.	Zi.
Holz	Zul.	Zul.	Zül.	Redukaza.
Baum	Guet.	Guet.	Guet.	Gwinsched.
Zunderschwam	Saak.	Saak.	Saak.	Schokwi.
Schießpulver	Cheel.	Cheel.	Tomangol cheer.	Bich.
Feuerstein	Modsho.	Modsho.	Modsho.	Atu.

	1. Von Auzug.	2. Dshar.	3. Chunsag.	4. Dido.
Salz	Zam.	Zam.	Zam.	Zio.
Stahl	Tscheran.	Tscheran.	Tscheran.	Burtik.
Eisen	Maach.	Maach.	Maach.	Ger.
Bley	Gula.	Gula.	Gula.	Hil.
Zinn	Tuchi.	Tuchi.	Tuchi.	Kábu.
Kupfer	Pach.	Pach.	Bach.	Hiroz.
Messing	Karbit.	Karbit.	Karbit.	Mách.
Silber	Araz.	Araz.	Araz.	Mitzchir.
Gold	Másed.	Másed.	Másed.	Ukro.
Schwefel	Tschabat.	Tschabat.	Tschabat.	Mách.
Salpeter	Tschamsa.	Tschamsa.	Tschamsa.	Tschogok.
Geld	Arazo.	Arazo.	Arazo.	Mitzchir.
Erde	Ratl'.	Ratl.	Ratl.	Tschedo.
Thon	Tschabar.	Tschabar.	Tschabar.	Gishudo.
Kalk	Kiradsch.	Kiradsch.	Tkac.	Keru.
Sand	—	—	Tschimig.	Ker.
Stein	Teb.	Teb.	Itzo	Gul.
Quell	Tudal htlim.	—	—	Is.
Fluß	Or.	Or.	Or.	Ehu.
Weg	Nuch.	Nuch.	Nuch.	Huni.
Akker	Meidan.	Meidan.	Meidan.	Meidan.
Wiese.	Meidan.	Meidan.	Chárchaalebak.	—
Berg	Meer.	Meer.	T'hluru.	Thl'ad.
Eiß	Rii.	Rii.	Zuer.	Beru.
Schnee	Asu.	Asu.	Asu.	Issi.
Regen	Zad.	Zad.	Zad.	Kema.
Donner	Gurgur.	Gurgur.	Gogelebu.	Chuchudorl.
Bliz	Pri.	Pri.	Pir.	Maktl'.
Sonne	Baak.	Baak.	Boak.	Buk.
Mond	Moots.	Moots.	Moots.	Butzi.
Tag	Ko.	Ko.	Dshoka.	Dshekul.
Sterne	Zoa.	Zoa.	Zoa.	Za.
Nacht	Surdo.	Surdo.	Surdo.	Gidod.
Heute	—	—	Dshaka.	Dshekul.
Gestern	—	—	Meter.	Hutl'.
Morgen	—	—	Sese.	Gwide.

	1. Von Anzug.	2. Dshar.	3. Chunsag.	4. Dido.
Mittag	Kuat.	Kuat.	Kadmechbu.	Kischod.
Woche	Zoant'le.	—	Usmonko.	Mushmar.
Mond	Moots.	—	—	Butzi.
Jahr	Soso.	Soso.	Thahel.	Thlebo.
Frühling	Ichti.	—	Ochossa.	Atoch.
Sommer	Rii.	—	Ridal.	Semitl'.
Herbst	Chasal.	—	Chasab.	Imcho.
Winter	Tl'in.	—	Chasel.	Etl'ermo.
Schlaf	Matli.	Matli.	Matli.	—
Wachen	Henki.	Henki.	Henki.	—
Krankheit	Unthi.	—	—	—
Gesundheit	Tuchi.	—	—	—
Kälte	Rohi.	—	—	—
Wärme	Chenti.	—	—	—
Freund	Hudula.	—	—	—
Feind	Siantschi.	—	—	—
Hunger	Raki.	—	—	—
Durst	Ganki.	—	—	—
Weiß	Arats.	Arats.	Kaha.	Aluka.
Schwarz	Dir.	Dir.	Tscherán.	Kaba.
Roth	Baaram.	Baaram.	Baaram.	Zuda.
Grün	Ordshin.	Ordshin.	Urshina.	Etschrassi.
Blau	Kehelab.	Kehelab.	Kehelab.	Riga.
Gelb	Madshab.	Madshab.	Madshab.	Itschio.
Klein	Tina.	Tina.	Koka.	Taki.
Groß	Kudab.	Kudab.	Chalada.	Reko.
Hart	Zagab.	Zagab.	—	—
Weich	Aederab.	Aederab.	—	—
Rauh	Aetidab.	Aetidab.	—	—
Glatt	Terenab.	Terenab.	—	—
Süß	Gohab.	Gohab.	Hozo.	Riat.
Bitter	T'loab.	T'loab.	T'loab.	Rekai.
Sauer	Zekab.	—	—	Zekiu.
Schwer	Pakab.	—	—	—
Leicht	Tahadab.	—	—	—
Schön	Bersinab.	—	—	—

	1. Von Anzug.	2. Dshar.	3. Chunsag.	4. Dido.
Garstig	Bersinaguro.	—	—	—
Warm	Chenab.	—	—	—
Kalt	Bucharab.	—	—	—
Hoch	Tschohab.	—	—	—
Niedrig	Tughab.	—	—	—
Gut	Tl'ihab.	—	Tlikabugu.	Rigu.
Böse	Kueschab.	—	Geschabugu.	Dshuka.
Weinen	Made.	—	—	—
Lachen	Reti.	—	—	—
Lieben	Huatli.	—	—	—
Reden	Chabarbedshe.	—	—	—
Tödten	Huaram.	—	—	—
Sterben	Huaram.	—	—	—
Todt	Haratsh.	—	—	—
Leben	Tshauguja.	—	—	—
Kranken	Unti.	—	—	—
Essen	Kuna.	—	—	—
Trinken	Heke.	—	—	—
Geben	T'lela.	—	—	—
Bitten	Hili.	—	—	—
Nehmen	Harla.	—	—	—
Sehen	Wechi.	—	—	—
Hören	Ricla.	—	—	—
Gehen	Witla.	—	—	—
Senden	Witela.	—	—	—
Warten	Tschaa.	—	—	—
Strafen	Elbitla.	—	—	—
Gehorchen	Didarla.	—	—	—

4. 5. 6. Sprachen der Kasikumüken, Andi und Akuscha:

	Auf Kasikum.	Andisch.	Akuschaisch.
Gott	Saal, B'saal.	Tzow.	Zalla.
Herr	Usaldu.	Chaan.	Talkan.
Ich	Na.	Den.	Du.
Mein	Tul.	——	Dila.
Du	Ina.	Men.	Ug.
Dein	Wil.	——	Elja.
Er	Táh.	Hegeb.	Heich.
Wir	Náh.	Ischib.	Nuchwa.
Ihr	Bsu.	——	Ueschscha.
Sie	Ti.	——	Haitty.
Unser	Shul.	——	Dichchelja.
Euer	Usul.	——	Uschselja.
Wer	Zu.	Inego.	Tschasaja.
Wessen	Gildi.	——	Ilasawija.
Wem	Chin.	——	Hisawija.
Wen	Zu.	——	Hilasawija.
Hieher	Tschikun.	Hotlu.	Hadsheb.
Dorthin	Mikun.	Hinidil.	Aiteb.
Vorlängst	Tsábrusa.	Tihugu.	Bechkalla.
Neulich	Bakar-Tschábrusa.	Kotligu.	Bechkallaquara.
Nahe	Gansa.	Tlonura.	Hamljasabe.
Fern	Archsa.	Lelala.	Hjaklasabe.
Was	Ziri.	Iwgo.	Sesabia.
Ja	Mukun.	Ibgaido.	Halsabe.
Nein	Bakari.	Su.	Beeku.
Eins	Zawa	Seb.	Za, Zaual.
Zwey	Kiwa.	Tschego.	Quial, Kial.
Drey	Schamba.	Tobgo.	Abal, Háwal.
Vier	Mukwa.	Bogogo.	Ohwal, Urákal.
Fünf	Chewa.	Ischtugo.	Chujal, Augal.
Sechs	Rechwa.	Uint'lego.	Ureekal, Iachal.
Sieben	Eruliwa.	Hotlogo.	Veral, Eruzal.
Acht	Maiwa.	Beitlego	Veral, Maizal.

	Kasikumük.	Andisch.	Akuschaisch.
Neun	Urutschwa.	Urbtschanal.	Gehal, Urbtschanal.
Zehn	Atzba.	Jázal.	Urbtschenal Jázal.
Eilf	Azniazaba.	——	Weznuzara.
Zwölf	Azniakiwa.	——	Wezukjura.
Dreyzehn	Azniaschamba u. s. w.	——	Weznuzara.
Zwanzig	Kua.	——	Hwajal.
Ein u. zwanzig	Kuniazaba.	——	Honuzara.
Dreyßig	Suiwa.	——	Abzale.
Vierzig	Mukzalwa.	——	Auzale.
Funfzig	Chuzalwa.	——	Chuzale.
Sechzig	Rechzalwa.	——	Urekzale.
Siebenzig	Erulzalwa.	——	Werzale.
Achtzig	Maizalwa.	——	Gjachzale.
Neunzig	Urzalwa.	——	Urtschemzale.
Hundert	Durschwa.	Beschonugo.	Darschal.
Tausend	Asarba.	Osirugo.	Asarzal, Asyr.
Mensch	Tschu.	Heka.	Adim.
Volk	Umat.	Chalk.	Adimt.
Vater	Pu	Ima.	Tuttesch.
Großvater	Butalpu.	Otschuchaima.	Tutteschlatuttesch.
Mutter	Ninu.	Ila.	Nesch.
Papa	Butai.	Ima.	Tuttesch.
Mama	Babai.	Ila.	Nesch.
Bruder	Usu.	Gods.	Utzy.
Schwester	Su.	Jods.	Dutzy.
Sohn	Ers.	Oscho.	Durha.
Tochter	Dusch.	Joschi.	Dursſi.
Kind	Oertscha.	Motschi.	Nikasecurha.
Mann	Wiritschu.	——	Murgul.
Greiß	Kundargusa.	Wochor.	Okna.
Altweib.	Kundargusa-Gersa.	Wocher etscheka.	Dukna chunul.
Ehemann	Les.	Kunta.	Murgul.
Ehefrau	Cher.	Hortsch.	Chunul.
Frau	Gersa.	Joschika.	Chunul adim.
Jungfer	Dusch.	Hidijoschi.	Dursſi.

	Kasikumük.	Andisch.	Akuschaisch.
Hure.	Kåchba.	Kåchba.	Chorowat.
Haar	Tschara.	Sirgi.	Atschme.
Bart	Tschir.	Bigaschu.	Muzul.
Auge	Ja.	Harkobil.	Uli.
Stirn	Netebek.	Hune.	Anta.
Nase	Mai.	Mahar.	Kankube.
Ohr	Witschi.	Hanka.	Lai.
Mund	Sumabek.	Kol.	Mjiuli.
Lippe	Murtschi.	Sunka.	Kent.
Zahn	Kertschi.	Solwol.	Zulwe.
Zunge	Mas.	Mits.	Limzi.
Kopf	Bek.	Mier.	Bek.
Hals	Derbasch.	Garu.	Kaw.
Schulter	Katsch.	Kashitmier.	Kuznume.
Hand	Küå.	Kashu.	Nak.
Finger	Tschisa.	Zekoil.	Tulwe.
Nagel	Mich.	Mut'la.	Mekwa.
Lende	Schira.	Niko.	Uttur.
Schienbein	Litja.	Tl'ono.	Kik.
Fuß	Dshan.	Tschecka.	Kasch.
Knie	Nikwi.	Niko.	Kugua.
Brüste	Kuku.	Koka.	Mamma.
Haut	Burtschu.	Chutscha.	Guli.
Fleisch	Dik.	Jtl'.	Di.
Knochen.	Tórk.	Rotli.	Likka.
Blut	Oetah.	Hin.	E.
Fett	Mai.	Sosi.	Hali.
Gehirn.	Nå.	Miárntl'hono.	Mee.
Herz	Dáku.	Noko.	Urki.
Schweiß	Huk.	Hanoche.	Maga.
Hund	Ketschi.	Choi.	Chwa.
Katze	Titu.	Gedu.	Kata.
Ochs	Nitz.	Unso.	Unz.
Kuh	Oel.	Siju.	Al.
Kalb	Bertsch.	T'l'edir.	Kuattsche.
Pferd	Tschu.	Kotu.	Urtschi.

	Kasikumük.	Andisch.	Akuschaisch.
Esel	Tuku.	Hamoroch.	Emha.
Maulthier	Wilzun.	Tokisch.	Katschir.
Schaaf	Då.	Haiman.	Masa, Mazza.
Ziege	Zuku.	Tzia.	Ettscha.
Bock	Kåza.	Tuka.	Burheraza.
Widder	Ku.	Antl'e.	Burherk.
Lam	Tki.	Bura.	Muquara.
Schwein	Burku.	Chunta.	Bdschaka.
Hirsch	Bůrni.	Belir.	Badkuja.
Kameel	Wanari.	Gwanari.	Warri.
Hahn	Adjari,	Alkuzi.	Tauha.
Huhn	Anakiri.	Uezu.	Ar'a.
Gans	Kas.	Kas.	Kas.
Ente	Ordek.	Ordek.	——
Waizen	Letscha.	Kir.	Anke.
Gerster	Ka.	Burtschina.	Mike.
Hirsen	Chi.	Betscha.	Mitschi.
Fuchsschwanz	Gunugi.	——	Karsak.
Haber	Sus.	Nicha.	Sussul.
Mays	Tschachnaleke.	Tschoral lora.	Hadschglanke.
Tabak	Tambaku.	Koi.	Tambaku.
Reiß	Pirinsh.	Prinsh.	Berindsh.
Baumwolle	Pamba.	Parsniche.	Bamba.
Wasser	Sin.	Ht'len.	Tschim, Schin.
Bier	Mit.	Suro.	——
Wein	Tschur.	Shono.	Tschahir.
Brantwein	Arak.	Arak.	Haraki.
Frische Milch	Nek.	Schin.	Nil.
Saure Milch	Mask.	Jugurt.	Juhurt.
Honiz	Niz.	Huntz.	Wasa.
Wachs	Kan.	Shir.	Murtscheli.
Biene	Nai.	Pera.	Mirk'e
Meth	Nizalhen.	Huntztitl'schaa.	Wassallah'rusch.
Butter	Na.	Siutl'rutla.	Nerch.
Brod	Tschat.	Gan.	Katz, Zulhe.
Kåse	Nis.	Iso.	Nussia.

	Kasikumük.	Andisch.	Akuschaisch.
Ey	Gunuk.	Korkon.	To'ka.
Fisch	Hába.	Migul.	Kos.
Vogel	Lelechi.	Zur.	Dschaniwar.
Feder	Bál.	T'liru.	Pala.
Mehl	Jnikma.	Enschur.	Betu.
Leinwand	Keten.	Keten.	Katan.
Wolle	Bel.	Michi.	Pala.
Seide	Simi.	Rekun.	Kachear'hala.
Leder	Changon.	——	Kopz.
Laken	Tschuka.	Shuka.	Katschu.
Hemd	Hukwa.	Gurdo.	Haua.
Beinkleider	Háshak.	Ochtschok.	Schalwa.
Kleid	Janda.	Rolal.	Paltar.
Hut	Kápa.	Lagara.	Kapa.
Messer	Tschila.	Besun.	Dis.
Löffel	Kusa.	Arkom.	Qualssa.
Sichel	Tschinikwi.	Ritscho.	Kalka.
Heu	Gulu.	Untscho.	Mura.
Pflug	Karas.	Keb.	Duraz.
Schwerd	Tura.	Chiltschamu.	Tur.
Schießgewehr	Topang.	Toank.	Tupang.
Feuer	Zu.	Za.	Za.
Holz	Táma.	Thludi.	Urzuli.
Baum	Murch.	Tketur.	Kalki.
Zunderschwam	Jechgwi.	Seku.	Tapchana.
Schießpulver	Jansaul.	Tschir.	Jansal.
Feuerstein	Nutscha.	Tschomu.	Aschul.
Salz	Psu.	Zon.	Dse.
Stahl	Tschandan.	Tschiron.	Schaldan.
Eisen	Mach.	Ku.	Mech.
Bley	Tschuti.	Tuschi.	Korhaschin.
Zinn	Kalai.	Kalai.	Kalai.
Kupfer	Dupsi.	Hir.	Dupsi.
Messing	Dukni.	Ges.	Es.
Schwefel	Tschamata.	Tschabat.	Alt.
Salpeter	Jentzaule-zu.	Shansau.	Jansau.

	Kasikumük.	Andisch.	Akuschaisch.
Silber	Arz.	Orsi.	Gumisch.
Gold	Musi.	Misidi.	Altun, Murhe.
Geld	Arzu.	Orsi.	Arz.
Erde	Kerki.	Misa.	Mussa.
Thon	Luchti.	Zerta.	Ant'tsche.
Sand	Kum.	Keru.	Kair.
Kalk	Kirasch.	Hazaonsh.	Zuwan'tschi.
Stein	Tscheru.	Hinzo.	Karka
Quell	Kula.	Inz.	Hinitsch.
Fluß	Nich.	Gador.	Chwalalerko.
Weg	Chuldu.	Mikch.	Chuni.
Acker	Kuru.	Chur.	Ku.
Wiese	Chulurdi.	Chaniar.	Aulak.
Berg	Suntu.	Bil.	Dubura.
Eiß	Mik.	Sar.	Mih.
Schnee	Marchala.	Ansi.	Dahe.
Regen	Gwaral.	Za.	Kani.
Donner	Kutiburi.	Chuchudi.	Kokkubikuli.
Blitz	Partidur.	Lauchuni.	Lanzinkuli.
Sonne	Barch.	Mit'li.	Beri.
Mond	Bers.	Ports.	Baz.
Tag	Kini.	Bu.	Beri.
Sterne	Zuka.	Za.	Suri.
Nacht	Chu.	Net'lo.	Dukke.
Heute	Dechta.	Shetal.	Isberi.
Gestern	Lechu.	Sun.	Esa.
Morgen	Hunti.	Shela.	Dshual.
Mittag	Achten.	T'lal.	Erillig.
Woche	Nurschmar.	Hot'lo.	Dshuma.
Monat	Bars.	Ports.	Baz.
Jahr	Schin.	Neschin.	Dos.
Früling	Intu.	Kinu.	Ejaw.
Sommer	Gwintul.	Nibu.	Ejawlasch schala.
Herbst	Subtil.	Sirbu.	Bechni.
Winter	Kintul.	Klinu.	Goni.
Schlaf	Schanaschaua.	Klichomodo.	Usmune.

	Kasikumük.	Andisch.	Akuschaisch.
Wachen	Schanuch kabier.	—	Itzuli.
Krankheit	Zuzawa.	—	—
Gesundheit	Zuldu sibu.	—	—
Kälte	Darusa.	—	—
Wärme	Kirisa.	—	—
Ruhe	Bihásibu.	—	—
Freund	Halmachsibu.	Nokotlu.	Almach.
Feind	Duschman.	Tuschman.	Duschman.
Hunger	Keschilsibu.	—	Riski.
Durst	Máksa.	—	Mulugi.
Weiß	Tschalasa.	Haza.	Zubase.
Schwarz	Lehisa.	Betschedir.	Zuttara.
Roth	Jatulsa.	Hiri.	Hentenáse.
Grün	Tschuldisa.	Chwetschi.	Chwanzasa.
Blau	Nákesa.	Koemi.	Berháse.
Gelb	Kakisa.	Tscheku.	Bukutáse.
Klein	Twikisa.	Mitschigu.	Nikáse.
Groß	Kunosa.	Petschucha.	Chwaläse.
Süß	Náhusa.	Mitza.	Misise.
Sauer	Kurtschisa.	Butlin.	Turschu.
Gut	Kinsa.	Schonschi.	Achse.
Böse	Oesa.	Tulu.	Wase.
Hart	Psakasa.	—	Debchase.
Weich	Kuklusa.	—	Kantise.
Rauh	Tschutusa.	—	Zachse.
Glatt	Oebtschusa.	—	Launse.
Schwer	Kusa.	Hokoro.	Druele.
Leicht	Kuklusa.	L'ol'kotle.	Kuele.
Schön	Chuisa.	Bagu.	Dschokbase.
Ungestalt	Ekwisa.	Kihinti.	Zachse.
Furchtsam	Nehausaisa.	Sirdo.	Orokan.
Warm	Gilisa.	Unsa.	Bozarle.
Kalt	Derku.	Sado.	Da'le.
Hoch	Lawai.	Hirzi.	Okanne.
Niedrig	Kutasa.	Tl'ukur.	Kanze.
Tief	Kurtusa.	Lelo.	Murle.

	Kasikumúk.	Andisch.	Akuschaisch.
Weinen	Aetisa.	—	Wissule.
Lachen	Kákisa.	—	Dukolerhale.
Lieben	Bshisa.	—	Wükule.
Sprechen	Golgatisa.	—	Haikule.
Tödten	Jbtscha.	—	Kaichule.
Sterben	Jpkundi.	—	Weepkewle.
Leben	Dermalakisa.	—	Achalderkwis.
Kranken	Halokása.	—	Jtzule.
Essen	Dukwansa.	—	Wkisch.
Trinken	Hátschansa.	—	Ultschisch.
Geben	Duia.	—	Beckisch.
Bitten	Duta?	—	Gaikisch.
Nehmen	Lasun.	—	Bekquaikisch.
Sehen	Uku.	—	Gebakisch.
Hören	Baijan.	—	Bahkisch.
Gehen	Nasu.	—	D'esch.
Reiten	Burtigu.	—	Murtaiwisch.
Schikken	Nasu.	—	Baturahasch.
Warten	Atzu.	—	Urhale.
Strafen	Tembech.	—	Bak'isch.

7. 8. Kabardinische und Abassische Sprache.

	Kabardin.	Kusch-hasib-Abass.	Altekesek. Abass.
Gott	T'ha.	Antscha.	Antscha,
Herr	Suchoch.	Suchoch.	Sach.
Ich	Sas, Ser.	Sera.	Sera.
Mein	Sesie.	Sera.	Serisbu.
Du	Uor.	Uara.	Uara.
Er	Der.	Urutuhas bu.	Aujab.
Wir	Fer.	Scherda,	Harhab.
Ihr	Acher,	A'nt.	Auat.
Sein	Ariesch.	—	Sissu.

	Kabardin.	Kuschhas. Abass.	Altekes. Abass
Wir	Ter.	—	—
Unser	Dedia.	Harechtu.	Harechzu.
Euer	Fesia.	Schischtu.	Schischzu.
Wer	Chet.	Dasuda.	Dasuda.
Wessen	Chetia.	Isputa.	Isduda.
Hieher	Midda.	Arech.	Arech.
Dorthin	Adda.	Auech.	Auech.
Neulich	Kodscha acham.	Usaberch.	Scherdesemzist.
Längst	Kodscha gasch.	Schedezchei.	Scherde.
Nahe	Bl'agasch.	Jegorno.	Aigo.
Fern	Schischesch.	Ichkarau.	Ichkara.
Was	Sit.	Ischirpi.	Esetzia.
Ja	Ago.	Osa.	Esetzia.
Nein	Acham, Haua.	Map.	Ekesima.
Ein	Se.	Seke.	Seke.
Zwey	Tu.	Gubà.	Gubà.
Drey	Schi.	Chebà.	Chebà.
Vier	—	—	—
Fünf	Pt'le.	Bschibà.	Bschibà.
Sechs.	Tchu.	Chubà.	Chubà.
Sieben	Ble.	Bischbà.	Bshibà.
Acht	Ge'.	Achbà.	Achbà.
Neun	Bgu.	Ischbà.	Ischbà.
Zehn	Psche.	Ehabà.	Eabà.
Eilf	Pschekus.	Bshaà.	Ewis.
Zwölf	Pschekut.	Bshug.	Sug.
Dreyzehn	Pschekusch.	Ehach.	Eag.
Vierzehn	Pschekuptl'e.	Wibsch.	Giwsch.
Funfzehn	Pschekutchu.	Euch.	Euch.
Sechszehn	Pschekuch.	Ehaf.	Ehits.
Siebenzehn	Pschekubl'.	Shibsch.	Shibsch.
Achtzehn	Pschekwich.	Eha.	Each.
Neunzehn	Pschekubg'.	Ehewsch.	Ehewsch.
Zwanzig	Tosch.	Gosha.	Gosa.
Ein u. zwanzig	Tosch era sire.	—	—
Zwey u. zwanzig	Tosch era ture.	—	—

	Kabardin.	Kuschhas. Abass.	Altekes. Abass.
Drey u. zw.	Tosch era schirre.	——	——
Neun u. zw.	Tosch era bgure.	——	——
Dreyssig	Tosch era pschirre.	——	Gusus saba.
Ein u. Dreyssig	Tosch era pschirrestre.	——	——
Vierzig	Pt'lisch.	Gungosa.	Gungosa.
Funfzig	Pt'lisch era pschirre.	Gungosa schebi.	Gungosa saba.
Sechzig	Chitsch.	Chin gosa.	Chin gosa.
Siebenzig	Chitsch era pschirre.	Chin gosa schebi.	Chin gosa saba.
Achtzig	Toschitl.	Pshin gosa.	Bshin gosa.
Neunzig	Toschitl' era pschirre.	Pshin gosa schebi.	Bshin gosi saba.
Hundert	Sche.	Schke.	Ske.
Zweyhundert	Schit.	Gusch.	Gus.
Dreyhundert	Schisch.	Chibschu.	Ches.
Tausend	Min od. Schipsch.	Seki.	Seki.
Mensch	Zug.	Agu.	Gu.
Volk	Schile.	Kit.	Kit.
Vater	Jada.	Jaba.	Urak.
Großvater	Jadema jada.	Jabjeba.	Seralp.
Mutter	Ana.	Jan.	Anschoch.
Papa	Deda.	Saba.	Deda.
Mama	Nana.	Ninna.	Ninna.
Bruder *)	Schtsche.	Tschi.	Asche.
Schwester	Stschipchu.	Chscha.	Achsche.
Sohn	Ko, Jukwa.	Jppa.	Spa.
Tochter	Pchu.	Jpha.	Jpha.
Enkel	Korulchu.	Jppipa.	Sachschespa.
Kind	Schadla.	Tschkun.	Sitschgun.
Knabe	Schaua.	Arps	Spa.
Mann	T'le.	Chadza.	Kadza.
Greiß	Tl'isch.	Liggas.	Ligges'.
Altesweib	Fesish.	Tawshus.	Tawsus.
Ehemann	T'le.	Lchadza.	Skadza.
Ehefrau	Fis.	Pchus.	Stewswa.
Weib	Fis.	Pchus.	Pchas.
Jungfer	Hagebs.	Pchuspa.	Hisba.

	Kabardin.	Kuschhasib. Abass.	Altekesek. Abass.
Haare	Tschansh.	Tschenschu.	Tschensh.
Haar	Schhats.	Abra.	Libre.
Bart	Schake.	Ischake.	Scheke.
Stirn	Nata.	Illech.	Kapech.
Auge	Ne.	Ulla.	La.
Nase	Pe.	Pinza.	Pinza.
Ohr	Thakuma.	Limha.	Lumbha.
Mund	Sche.	Itscha.	Itscha.
Lippe	Uptschake.	Ipisch.	Ipisch.
Zahn	Dse.	Pitz.	Pitz.
Zunge	Bsegu.	Ibs.	Ibs.
Haupt	Tsch'ha.	Aka.	Jeka.
Hals	Psche.	Akda.	Jukda.
Schulter, Arm	Damasch'ha.	Ischgwa.	Ischgwaka.
Hand, Vorderarm	Ah.	Impe.	Inape.
Finger	Abschuambs.	Maschchaba.	Metsche.
Nagel	Abshana.	Mamchimysa.	Napche.
Lende	Kobk'.	Ota.	Juatza.
Schienbein	Tledi.	Schachua.	Schachua.
Fuß	T'h'le.	Schape.	Schape.
Knie	T'h'lagashe.	Schamcha.	Schamchede dirka.
Brüste	Bits.	Kika.	Kika.
Haut	Fa.	Itscheisch.	Itscha.
Fleisch	Le.	Schi.	Schi.
Knochen	Kubschha.	Abu.	Bogo.
Blut	T'h'li.	Scha.	Scha.
Fett	Pscher.	Schipsila.	Sche.
Gehirn	Sch'hakuts.	Schabulascha.	Kuts.
Herz	Gu.	Gu.	Gu.
Schweiß	Pschanteps.	Pschidse.	Pschidse.
Hund	Ha.	La.	La.
Katze	Gedu.	Zugu.	Zuku.
Ochs	We.	Tsche.	Tsche.
Kuh	Scham.	Sche.	Sche.
Kalb	Schke.	Hus.	Hus.
Pferd	Schi.	Schi.	Stschi.

	Kabardin.	Kaschbas. Abass.	Altekes. Abass.
Esel	Schid.	Schide.	Scheda.
Maulthier	Kadir.	Kush.	Kadir.
Schaf	Mel'.	Wesa.	Wosa.
Widder	T'e.	Tig.	Te.
Ziege	Bshan.	Shima.	Shima.
Bock	Dejoch.	Ab.	Abe.
Lam	Schina.	Sis.	Sis.
Schwein	Ko, Pashka.	Choa.	Choa.
Hirsch	Ilana.	Schrech.	Scherech.
Kameel	Machscha.	Machischa.	Machsche.
Hahn	Adaka.	Arba.	Ariba.
Huhn	Cet.	Akutu.	Kutu.
Gans	Kas.	Kas.	Kas.
Ente	Babisch.	Tabisch.	Babisch.
Weizen	Gods.	Gods.	Gods.
Gerste	Ha.	Kirbitsch.	Kirbitsch.
Hirsen	Pchu.	Schirdse.	Schirdse.
Fuchsschwanz	Bashheke.	—	—
Haber	Santch.	Bagina.	Santch.
Mays	Nartuch.	Nartuch.	Nartuch.
Tabak	Tutun.	Tutun.	Tutun.
Reis	Prunsh.	Prunsh.	Prunsh.
Baumwolle	Pshechuts.	Bamsi.	Arzima.
Wasser	Psi.	Dse.	Dse.
Bier	Sirre.	Sirre.	Sirre.
Wein	Schagir.	Agu.	Schagir.
Brantwein	Arka.	Arka.	Arka.
Frische Milch	Sche.	Chsche.	Chsche.
Saure Milch	Tschchu.	Chirtsche.	Chirtze.
Honig	Fau.	Tzcha.	Tzche.
Wachs	Schechat.	Tscha.	Tscha.
Biene	Bshe.	Tschecha.	Tschecha.
Meth	Fadaklish.	Godsa.	Godse.
Brod	Schakua.	Schakua.	Mikel.
Butter	Tchu.	Schischa.	Chuchscha.

	Kabardin.	Kuschhas. Abass.	Altekes. Abass.
Käse	Tkuaja.	Asu.	Asu.
Ey	Jedike.	Kutech.	Kutech.
Fisch	Bshe.	Psis.	Arge.
Vogel	Bga.	Chschi.	Chschi.
Feder	Bschi.	Chemzugwa.	Pchenzuga.
Mehl	Hashiga.	Schilla.	Schilla.
Leinen	Keten.	Geten.	Geten.
Wolle	Tzi.	Lasa.	Lasa.
Seide	Dana.	Barsina.	Barzima.
Leder	Mosku.	Mosku.	Mosku.
Laken	Tzie.	Kushe.	Kumshe.
Hemd	J'ana.	Ase.	Ase.
Beinkleider	Gonschek.	Aikwa.	Aikwa.
Kleid	Schigin.	Schegutscha.	Schegutsche.
Hut	Pa.	Kalpa.	Kalpa.
Messer	Se.	Achospa.	Achospa.
Löffel	Bsemischch.	Mahatscha.	M'hadscha.
Sichel	Tschemek.	Tschebik.	Tzebik.
Heu	Mok.	Pscha.	Tzua.
Pflug	Pchaascha.	Koten.	Koten-madsa.
Schwerd	Tjeta, Scheschchua.	Asua.	Sa, Achua.
Feuergewehr	Fok.	Fkek.	Schuck.
Feuer	Masa.	Mitzå.	Mitzå.
Holz	Pcha.	Mitscha.	Mitscha.
Baum	Shich.	Fa.	Tzla.
Zunderschwam	Stamila.	Taplo.	Tsimtza.
Schießpulver	Gin.	Puschkapor.	Kuse.
Feuerstein	Stauik.	Puschkakó.	Schedza.
Salz	Tschug.	Shika.	Dshika.
Stahl	Dshan.	Shirre.	Dshibga.
Eisen	Gutsch.	Icha.	Aicha.
Bley	Bsamtza.	Sef'za.	Samza.
Zinn	Sachu.	Bsoch.	Bsoch.
Kupfer	Gwuaptla.	Gwa.	Gwa.
Messing	Dshes.	Dshes.	Dshes.
Schwefel	T'hokshashira.	Sogtschuch.	T'h'oguscch.

	Kabardin.	Kuschhas. Abass.	Altekes. Abass.
Salpeter	Gin chusch.	T'hogoscha.	Kschisch.
Silber	Dishin.	Risna.	Risna.
Gold	Discha.	Pchi.	Pche.
Geld	Achsche.	Achscha.	Achschesch.
Erde	Tschi.	Tula.	Tzula.
Thon	Jate.	Nusch.	Chantzir.
Sand	Pschachau.	Pschacha.	Pschacha.
Kalk	Jate chush.	Hasch.	Nuschkwakwa.
Stein	Miwe.	Hauk.	Hak'.
Quell	Psinna.	Sig.	Sig.
Strom	Pschuschgwo.	Dsedu.	Sedu.
Weg	Gok.	Mgo.	Mugà.
Acker	Meschipa.	Amchi.	Rika.
Wiese	Makupa.	Zachirta.	Zachirta.
Berg	Bgi, Kuschha.	Buch.	Buko, Du.
Eis	Mil.	Tzhasche.	Tzhasche.
Schnee	Uas'.	Se.	Se.
Regen	Uaschch'.	Kuà.	Kua.
Donner	Gagwa.	Diduai.	Aschwandidi.
Blitz	Chobske.	Imazuswai.	Atza.
Sonne	Digga.	Mara.	Marà.
Mond	Masa.	Mesè.	Mesè.
Tag	Machua.	Misch.	Mischtsche.
Sterne	Wagua.	Jatsch.	Jatscha.
Nacht	Shesch.	Wak.	Wakla.
Heute	Noba.	Jechba.	Wachtza.
Gestern	Togasa.	Jeze.	Jeze.
Morgen	Bshedia.	Wotsche.	Uaze.
Mittag	Schage.	Schibshan	Schibshe.
Woche	T'hamachua.	Mischescha.	Mitschascha.
Monat	Masa.	Miska.	Miske.
Jahr	It'les.	Sisik.	Skuschik.
Früling	Gatche.	Apna.	Gapne.
Sommer	Gamachwa.	Apch.	Pchne.
Herbst	Bsheha.	Atsne.	Sme.
Winter	Shimachwa.	Gine.	Gine.

	Kabardin.	Kuschhas. Abass.	Altekes. Abass.
Schlafen	Sbie.	Ditscha.	Tschha.
Wachen	Sherkam.	Degitschu.	Degitschu.
Krankheit	Uhs.	Asgichwi.	Isaschki.
Gesundheit	Sapesch.	Disgwadu.	Sisgwadeb.
Kälte	Schaá.	Echta.	Tchta.
Hitze	Chwaba.	Pchau.	Pcha.
Ruhe	Ilaa.	Titse.	Chareksima.
Freund	Fis, Sis, Schog.	Sua.	Desua.
Feind	Bi.	Sagà.	Gà.
Hunger	Hamischge.	Rezha.	Drizha.
Durst	Uhuschaasch.	Kitzagbi.	—
Weiß	Chush.	Schkoka.	Schkokwa.
Schwarz	Fitse.	Ekotzo.	Kuitscha.
Roth	Plish.	Pkabschi.	Kabschi.
Grün	Udsisa.	Udsisa.	Udsisa.
Blau	Schcho.	Erua.	Tschuch.
Gelb	Chosh.	Cha.	Chuash.
Klein	Tsuk.	Natschkun.	Schkun.
Groß	Gin.	Du.	Du.
Süß	Apf.	Kaga.	Kaga.
Sauer	Dik.	Esa.	Ascha.
Gut	Fi.	Ipsi.	Ipsi.
Böse	Bsage.	Atschga.	Itschge.
Hart	Bidde.	Idera.	Idára.
Weich	Schaba.	Ipschkau.	Ipschka.
Rauh	Farekuasa.	Tscherpzatib.	Tscherprratip.
Glatt	Napakabsa.	Iska.	Tschimmaiwazke.
Schwer	Ondog.	Chemtau.	Chemta.
Leicht	Pinscha.	Plese.	Laase.
Schön	Dáche.	Pswtsesau.	Pschtse.
Ungestalt	Asa.	Gunchau.	Gemcha.
Furchtsam	Karabga.	Irhaup.	Karabga.
Warm	Chwaba.	Pchagu.	Ipcha.
Kalt	Schaa.	Echta.	Ichta.
Hoch	Th'aga.	Haga.	Haga.
Niedrig	Taschcha.	Isgau.	Isga.

	Kabardin.	Kuschhas. Abass.	Altekes. Abass.
Tief	Ku.	Tzola.	Ipga.
Weinen	Mag.	Detzui.	Detzui.
Lachen	Madehasch.	Dkischischa.	Dirkitchtschi.
Lieben	Tsi tschasesch.	Schibsa.	Bsidisbi.
Sprechen	Mapsatle.	Detscheshi.	Detschashi.
Tödten	Ukingo.	Dischta.	Dischi.
Sterben	Tlaga.	Dipsi.	Ipse.
Leben	Psau.	Debgau.	Ibge.
Kranken	Mauns.	Ischi.	Ichi.
Essen	Naschche.	Atschaua.	Ditschi.
Trinken	Josa.	Ishi.	Ishi.
Geben	Ptinsch.	Issi.	Isii.
Nehmen	Kitbinsch.	Sichuscht.	Gegaimsch.
Fordern	Detlaunsch.	Isuscht.	Sichwa.
Sehen	Seblinsh.	Sibschwascht.	Disba.
Hören	Seachinsh.	Elischwascht.	Jechaga.
Geben	Konsch.	Dezuscht.	Deza.
Reiten	Tichesinsch.	Detschisluscht.	Tschisu.
Senden	Dgakonsch.	Dochskascht.	Dochske.
Warten	Saalha.	Dachkashut.	Hagik.
Strafen	Jewongo.	Dioscht.	Haisb.

---

9. Awganische, Dugorische und Ossetische Sprache:

	Awganisch.	Dugorisch.	Ossetisch.
Gott	Chudai.	Chuzau, Chzau.	Chuzau.
Herr	Agoi, Malik.	Dshuishan.	Eldaar.
Ich	Se.	Asse.	Asse.
Mir	—	Manen.	Manen.
Mich	—	Man.	Man.
Mein	—	Manal.	Manu.
Du	—	Du.	Dů.
Dich	—	Do.	Do.
Dir	—	Dauan.	Dauan.

	Awganisch.	Dugorisch.	Ossetisch.
Dein	—	Doi.	Dauu.
Er	—	Jeije.	Uju.
Wir	—	Mach.	Mach.
Ihr	—	Sumach.	Sumach.
Sie	—	Jeta.	Jeta.
Sein	—	Acheje.	Acheje.
Unser	—	Mach.	Mach.
Euer	—	Sumach.	Sumach.
Wer	Tzogi.	Kai.	Kai.
Wem	—	Kaman.	Kaman.
Wen	—	Ke.	Ke.
Wohin	—	Kechedza.	—
Hieher	Delerasch.	Ardama.	Ardam.
Dorthin	Tschertadi.	Uorduma.	Uortum.
Längst	Dir.	Rage.	Rage.
Neulich	'S.	Arage.	Arage.
Nahe	Niksidi.	Chasteg.	Chasteg.
Fern	Luridi.	Jdaart.	Dardu.
Was	—	Tschi.	Tziu.
Ja	—	Ho.	O.
Nein	Nischta.	Neije.	Nei.
Bey	—	Ma.	Ma.
Hinter	—	Fasstèkei.	Fasstèkei.
Vor	—	Fitzag.	—
Neben	—	Tuchan.	Tuchai.
Für	—	Bal.	Tchai.
Ein	Jau.	Jaue.	Ju.
Zwey	Dua.	Due.	Due.
Drey	Dre.	Arta.	Arte.
Vier	Salur.	Zuppar.	Zuppar.
Fünf	Pinse.	Fons.	Fons.
Sechs	Spag.	Achsasse.	Achses.
Sieben	Ue.	Uasd.	Uasd.
Acht	Ate.	Ast.	Ast.
Neun	Nehe.	Farast.	Farast.
Zehn	Las.	Des.	Des.

	Awganisch.	Dugorisch.	Essetisch.
Eilf	Jau las	Jauan des.	Ju des.
Zwölf	Du las.	Dua des.	Dua des.
Dreyzehn	Dre las.	Artin des.	Artin des.
Vierzehn	Sarlas.	Zuppar des.	Zuppar des.
Funfzehn	Pinselas.	Fintes.	Fintes.
Sechzehn	Spalas.	Achsar des.	Achsar des.
Siebenzehn	Ulas.	Aastes.	Aastes.
Achtzehn	Atillas.	Astes.	Astes.
Neunzehn	Nulas.	Naudes.	Nudes.
Zwanzig	Schil.	Insei.	Seds.
Ein und zwanzig	Jau ischt.	Jauama insei.	Juama seds.
Zwey u. Zwanzig	Dua ischt.	Duama insei.	Duama seds.
Neun u. Zwanzig	Nau ischt.	Farastama insei.	Farastama seds.
Dreissig	Desch.	Desama insei.	Desama seds.
Ein und dreissig	Jau desch.	Jauandesama insei.	Juandesama seds.
Vierzig	Salwecht.	Duin sedshi.	Dui sedsi.
Ein und vierzig	—	Jauama Duinsedshi.	Juama Duisedsi.
Funfzig	Pansos.	Desama Duinsedshi.	Desama Duisedsi.
Ein u. funfzig	Jau Pansos.	Jauan Desama Duinsedshi.	Juan Desama Duisedsi.
Sechzig	Spete.	Artin sedshi.	Arti sedsi.
Ein u. Sechzig	—	Jauama Artinsedshi.	Juama Artisedsi.
Siebenzig	Auwia.	Desama Artinsedshi.	Desama Artisedsi.
Ein u. Siebenzig	—	Jauan Desama Artinsedshi.	Juan Desama Artisedsi.
Achtzig	Atià.	Zupparin sedshi.	Zuppar sedsi.
Ein u. Achtzig	—	Jauama Zupparinsedshi.	Juama Zuppar sedsi.
Neunzig	Nui.	Desama Zupparinsedshi.	Desama Zuppar sedsi.
Ein u. Neunzig	—	Jauan Desama Zupparinsedshi.	Juan Desama Zupparsedsi.
Hundert	Sil.	Fonsinsedshi, Ssadda.	Fons sedsi.
Zweyhundert	Dua Sili.	Des insedshi.	Dessissedsi.
Dreyhundert	Dre Sili.	Arta sadda.	Arta sadda.
Tausend	Sir.	Des sadda.	Des sadda u. s. w.

	Awganisch.	Dugorisch.	Ossetisch.
Mensch	Salai.	Leg.	Leg.
Volk	Chalek.	Adan.	Adam.
Vater	Plar.	Fidde.	Fid.
Großvater	—	Fidde fidde.	Fidde fid.
Mutter	Mur.	Made.	Mad.
Papa	Baba.	Dada.[1]	Adà.
Mama	Ade.	Anna.	Anà.
Bruder	Urur.	Arwade.	Arwad.
Schwester	Chur.	Chorra.	Cho.
Sohn	Suai.	Furt, Lokkon.	Firt, Lappu.
Tochter	Chur.	Kisge.	Kisge.
Enkel	Urirer.	Lokene-Lokkon.	Lappei lappu.
Enkelin	Suai.	Lokene-kisge.	Lappei kisge.
Kind	—	Bidshau.	Sewellon.
Knabe	—	Lokkon.	Lappu.
Mann	—	Leg.	Leg.
Greiß	Sur.	Sirundleg.	—
Alt Weib	Artina.	Sirundoassa.	Sirundus.
Ehemann	Mele.	Moine.	Moi.
Ehefrau	Aurata.	Dassa.	Us.
Frau	Aurata.	Dassa.	Us.
Hure	—	Chathage.	Chathage.
Jungfrau	—	Kisge.	Kisge.
Haar	Ichte.	Dshikko.	Dzikku.
Bart	Jire.	Reche.	Richi.
Stirn	Otschole.	Ternich.	Jenich.
Auge	Stirge.	Zèste.	Zeste.
Nase	Posa.	Finds.	Finds.
Ohr	Kwak.	Gos.	Chus.
Mund	Chulè.	Zug.	Zug.
Lippe	Schundi.	Bila.	Bûl.
Zahn	Chach.	Dendak.	Dendak.
Zunge	Ebiba.	Assage.	Assage.
Kopf	Sar.	Sser.	Sser.
Hals	Malkalai.	Aszèg.	Aszèg.
Schulter	Ogar.	Zong.	Zong.
Hand	Lasch.	Koch.	Kuch.

	Awganisch.	Dugorisch.	Ossetisch.
Finger	Guti.	Angulsè.	Kuchalch.
Nagel	Nuk.	Naèch.	Naèch.
Lende	Urun.	Agd.	Agd.
Schienbein	Pandai.	Ssenge.	Ssenge.
Fuß	Pchi.	Kach.	Kach.
Knie	Singun.	Uraze.	Urag.
Brüste	Tai.	Dshesshe.	Dsiss.
Haut	Sarman.	Zarm.	Zarm.
Fleisch	Gocht.	Fidd.	Fidd.
Knochen	Allukai.	Asteg.	Asteg.
Blut	Wini.	Tog.	Artende.
Fett	Koli.	Fiu.	Fiu.
Gehirn	Machse.	Kanß.	Sika.
Herz	Sile.	Sèrde.	Serde.
Urin	—	Mesunzäge.	—
Unrath	—	Làcha.	Chai.
Schweiß	Choli.	Ched.	Ched.
Hund	Spei.	Kui.	Kutz.
Katze	Pischik.	Tikis.	Jedû.
Kuh	Kua.	Goge.	Kug.
Ochs	Gaai.	Gal.	Gal.
Kalb	Hukfai.	Uas.	Rod.
Pferd	As.	Bach.	Bach.
Esel	Char.	Charrèg.	Charrèg.
Maulthier	Katir.	Kadir.	Chargess.
Schaf	Pse.	Fus.	Fis.
Widder	Mak.	Fur.	Fur.
Bok	Sirka.	Zau.	Zanek.
Ziege	Bsa.	Ssàga.	Ssag.
Lam	Drai.	Ur.	Urek.
Schwein	Chirbischai.	Chui.	Chui.
Hirsch	Barasingi.	Ssag.	Ssag.
Kameel	Uch.	Teua.	Teua.
Hahn	Tschirk.	Uassanga.	Uassek.
Huhn	Tschirga.	Kark.	Kark.
Gans	Kas.	Kas.	Kas.

	Awganisch.	Dugorisch.	Ossetisch.
Ente	Ordek.	Bábus.	Bábus.
Waizen	Kanim.	Mannaua.	Mannau.
Gerste	Urbischi.	Choàr.	Chor.
Hirse	Kucht.	Sauchar.	Jau.
Fuchsschwanz	——	Gulma.	Gulmák.
Haber	——	Suski.	Eski.
Speltz	——	Sitga.	Fiddis.
Mays	Shiwar.	Nartuchar.	Nartuchar.
Tabak	Tamaku.	Tamakò.	Tamako.
Reiß	Urigi.	Prins.	Prins.
Baumwolle	Bumba.	Bompag.	Bompag.
Wasser	Ubu.	Don.	Don.
Bier	——	Bagáni.	Bagáni.
Wein	Tscharap.	Sauna.	San.
Brantwein	Araki.	Arak.	Arak.
Frische Milch	Poi.	Achschir.	Achsir.
Saure Milch	Maske.	Meschin.	Mischin.
Honig	Gubina.	Mud.	Mit.
Wachs	Mum.	Muduasé.	Mitadse.
Biene	Mutschai.	Binsa.	Binsa.
Meth	——	Marémasshei.	Rung.
Brod	Rotai.	Dsol.	Dsul.
Butter	Koli.	Zaarf.	Zaarf.
Käse	Panir.	Tschigt.	Tschigt.
Ey	Uja.	Aikè.	Aik.
Fisch	Mahai.	Kaf.	Kaf.
Vogel	Mirgè.	Marg.	Marg.
Feder	Oser.	Sches.	Schis.
Meel	Ule.	Utka.	Sad.
Leinwand	Keten.	Geten.	Keten, Kittag.
Wolle	Olai.	Gun.	Gun.
Seyde	Orechum.	Soldàge.	Soldàge.
Leder	Zarman.	Niwáge.	Zarm.
Laken	——	Tuna.	Tzuka.
Hemd	Kamis.	Chaduana.	Chodon.
Beinkleider	Partuch.	Chaláf.	Chalàf.
Kleidung	Agustan.	Dàras.	Dàras.

	Awganisch.	Dugorisch.	Ossetisch.
Mütze	Choli.	Chòde.	Chud.
Schuh	Zapli.	Zuluk.	Zabur.
Messer	Tschale.	Kard.	Kard.
Löffel	Kaschuga.	Wädug.	Uidek.
Sichel	Lur.	Zàwag.	Zawek.
Heu	Cwache.	Chòassa.	Chos.
Pflug	Jiwi.	Gòtun.	Gòtun.
Schwerdt	Tura.	Achsàrgarde.	Achsar.
Feuergewehr	Tupak.	Top.	Top.
Feuer	Ur.	Dshing.	Sing.
Holz	Lergi.	Ssog.	Ssug.
Baum	Dna.	Bal-asse.	Pallas.
Zunderschwam	Ku.	Issagna.	Isnich.
Schießpulver	Daru.	Topi choasso.	Topchos.
Feuerstein.	Bakir.	Attur.	Sachòn.
Salz	Malga.	Zanche.	Zach.
Stahl	Polat.	Andun.	Andun.
Eisen	Dspana.	Asseinage.	Assen.
Bley	Ssikir.	Ischdi.	Ischdi.
Zinn	Kalai.	Kàla.	Kàla.
Kupfer	Bagir.	Archi.	Archû.
Messing	Jes.	Bor.	Bur.
Schwefel	Kokurt.	Sauandòne.	Sauandòne.
Salpeter	Schora.	Tachsa.	Tachs.
Silber	Esar.	Ashuèsta.	Assirt.
Gold	Aschrepe.	Ssugssarine.	Suchsserin.
Geld	Baisi.	Achza.	Achza.
Erde	Smak.	Tschigit.	Tschigit.
Thon	Smak.	Tschigit.	Tschigit.
Sand	Schiga.	Ashmiessa.	Smis.
Kalk	Spinachal.	Kire.	Kir.
Stein	Kani.	Dor.	Dur.
Quell	Kina.	Ssaudòna.	Soadon.
Fluß	Ssint.	Don.	Don.
Weg	Lar.	Fandag.	Fandag.
Akker	Patai.	Chuma.	Chumgend.
Wiese	——	Igòrdan.	Igordan.

	Awganisch.	Dugorisch.	Ossetisch.
Berg	Gar.	Chong.	Choch.
Eiß	Jach.	Jech.	Jich.
Schnee	Mauri.	Med.	Mit.
Regen	Baran.	Käsda.	Ua an.
Donner	Asman.	Arwigar.	Uat.
Blitz	Tandar.	Arte.	Arwatiwe.
Sonne	Nmar.	Chor.	Chur.
Mond	Mieschta.	Maié.	Mat.
Tag	Uras.	Bon.	Bon.
Sterne	Sturi.	Stalute.	Stale.
Nacht	Spa.	Achssawa.	Achssaf.
Heute	Nenuras.	Abon.	Abon.
Gestern	Parun.	Disson.	Disson.
Morgen	Ssaba.	Ssom.	Ssom.
Mittag	Maspichin.	Fassáraste.	Fassichor.
Woche	Dshuma.	Kóre.	Kori.
Monat	Meschta.	Maja.	Mai.
Jahr	Kal.	Ans.	Ans.
Früling	Psarlai.	Ualdsak.	Ualdsak.
Sommer	Tschile.	Ssarde.	Fassek.
Herbst	Gusch.	Ragfassek.	Aragfassek.
Winter	Kisch.	Summak.	—
Schlaf	—	Chussek.	Chus.
Wachen	—	J al.	Igal.
Krankheit	—	Run.	Rinkin.
Gesundheit	—	Egos.	Agassu.
Kälte	—	Echan.	Echan.
Wärme	—	Antef.	Antef.
Ruhe	—	Zard.	Zard.
Freund	—	Uarsun.	Uarsun.
Feind	—	Nauarssan.	Nauarsun.
Hunger	—	Mògur.	Mògur.
Durst	—	Adonugden.	Doinèmenu.
Weiß	Spin.	Urs.	Urs.
Schwarz	Tor.	Sau.	Sau.
Roth	Sir.	Surch.	Surch.
Grün	Schin.	Zäch.	Kardachus.

	Awganisch.	Duzorisch.	Esserisch.
Blau	Nil.	Zach.	Zach.
Gelb	Eser.	Bur.	Bur.
Klein	Oleke.	Mangai.	Kzil.
Groß	Lui.	Assur.	Assir.
Hart	—	Fèdar.	Fidar.
Weich	—	Fàlman.	Fàlman.
Rauh	—	Dirsseg.	Dirsseg.
Glatt	—	Ligs.	Ligs.
Süß	Chage.	Atkin.	Atgin.
Bitter	Tirchau.	Mast.	Mast.
Sauer	Tiroa.	Tauag.	Tauag.
Schwer	Drun.	Ussau.	Ussau.
Leicht	Speg.	Rauag.	Rog.
Schön	—	Kedsos.	Sabach.
Ungestalt	—	Kedsosnai.	Asserru.
Furchtsam	—	Tirssage.	Tirssage.
Warm	Tade.	Tisde.	Tisdu.
Kalt	Sale.	Uassal.	Uassalu.
Hoch	Lordi.	Birssund.	Birssund.
Niedrig	Baderai.	Nilleg.	Nilleg.
Tief	—	Arf.	Arfu.
Gut	Cho.	Choars.	Chorsu.
Böse	Bati.	Lagus.	Asserru.
Weinen	—	Kaun.	Kaun.
Lachen	—	Chodun.	Chodun.
Lieben	—	Uarsun.	Uarsun.
Reden	—	Sorun.	Sorun.
Tödten	—	Zewwun.	Zewwun.
Sterben	—	Mollun.	Mollun.
Todt	—	Mard.	Mard.
Leben	—	Zerrun.	Zerrun.
Kranken	—	Nefaràsun.	Nefaràsun.
Essen	—	Chorun.	Chorun.
Trinken	—	Niwàsun.	Nauàsun.
Geben	—	Tatunn.	Tatunn.
Bitten	—	Korun.	Korun.
Nehmen	—	Ròisstun.	Ròisstun.

	Awganisch.	Dugorisch.	Ossetisch.
Sehen	—	Winnun.	Fetun.
Hören	—	Igossun.	Lambirstun.
Gehen	—	Zauun.	Zauun.
Reiten	—	Zauun.	Zauun.
Schikken	—	Arwètun.	Arwestun.
Warten	—	Kassun.	Kassun.
Strafen	—	Esogun.	Sogun.
Gehorchen	—	Jegosun.	Jegosun.
Ich höre	—	As igossun.	—
Du hörest	—	Du igoschis.	—
Er höret	—	Jege igossi.	—
Wir hören	—	Mâch igossun.	—
Ihr höret	—	Esumach igoschet.	—
Sie hören	—	Jete igossunse.	—
Ich habe gehört	—	As fegustan.	—
Du hast gehört	—	Du fegustai.	—
Er hat gehört	—	Je figusta.	—
Wir haben gehört	—	Mach fegustan.	—
Ihr habt gehört	—	Esumach fegustaite.	—
Sie haben gehört	—	Jeta fegustunsse.	—
Ich schlage	—	As Zawun.	—
Du schlägst	—	Du Zawis.	—
Er schlägt	—	Je Zawû.	—
Wir schlagen	—	Mach Zawan.	—
Ihr schlaget	—	Esumach Zawete.	—
Sie schlagen	—	Jete Zawenta.	—
Ich habe geschlagen	—	As Nizaftun.	—
Du hast geschlagen	—	Du Nizaftai.	—
Er hat geschlagen	—	Je Nizafta.	—
Wir haben geschlag.	—	Mach Nizaftan.	—
Ihr habt geschlagen	—	Esumach Nizaftaite.	—
Sie haben geschlag.	—	Jeta Nizaftunse.	—

10. Persische, Kurdische, und Kasachisch-Tatarische Mundart.

	Persisch.	Kurdisch.	Kasachisch.
Gott	Chudá.	Chudi.	Allach.
Herr	Chan, Schah.	—	Aha, Chan.
Ich	Chudun.	Es.	Men.
Mir	—	—	Manha.
Mich	—	—	Meni.
Mein	—	—	Menim.
Du	Chuded.	Tu.	Sen.
Dich	—	—	Seni.
Dir	—	—	Sanha.
Dein	—	—	Senim.
Er	In.	Af.	O, ol.
Wir	Chudumun.	Muruf.	Biß.
Sie	Onha.	—	Onar.
Wer	Ki.	Tschiha.	Kim.
Wessen	Kies.	—	Kimin.
Hieher	Insha.	Hera.	Bnrija.
Dorthin	Omara.	Urwara.	Dona.
Längst	Cheliwachtes.	Gelek.	Tschochtan.
Unlängst	Kanwachtes.	Gelek neben.	Tschochtan degul.
Nahe	Haminsha.	Nissik.	Jachin.
Fern	Dures.	Dur.	Ussag.
Was?	Tschitschises.	Tschia.	Ne.
Ja	Hare.	Bisek.	Anha.
Nein	Nis.	Nehen.	Joch.
Nachher	—	—	Sonhra.
Zuvor	—	—	Irale.
Ein	Jek.	Jak.	Bir.
Zwey	Du.	Dedu.	Ike.
Drey	Se.	Sesi.	Jutsch.
Vier	Tschar.	Tschahar.	Djort.
Fünf	Pansch.	Bensch.	Besch.
Sechs	Schesch.	Schesch.	Alty.
Sieben	Hast.	Hast.	Eddi.
Acht	Hascht.	Hascht.	Sekis.
Neun	No.	Na.	Dokus.

	Persisch.	Kurdisch.	Kasachisch.
Zehn	Da.	Da.	On.
Eilf	Jansa.	Jasda.	On bir.
Zwölf	Duansa.	Duasda.	On iki.
Dreyzehn	Sinsa.	Sisda.	On jutsch.
Vierzehn	Tscharda.	Tschaharda.	On djort.
Funfzehn	Ponsa.	Ponsda.	On besch.
Sechzehn	Schonsa.	Schonsda.	On alty
Siebenzehn	Hafda.	Hafda.	On eddi.
Achtzehn	Haschtda.	Haschda.	On sekis.
Neunzehn	Nonsa.	Nusda.	On dokus.
Zwanzig	Bist.	Bisd.	Igirmi.
Ein u. Zwanzig	Jekbist.	Bistujek.	Igirmi bir.
Zwey u. Zwanzig	Dubist.	Bistu du.	Igirmi iki.
Neun u. Zwanzig	Nobist.	Bistu na.	Igirmi dokus.
Dreissig	Si.	Se.	Otus.
Ein und Dreissig	Si jek.	Se jek.	Otusbir.
Vierzig	Tschel.	Tschil.	Kyroh.
Funfzig	Panscha.	Pinjhi.	Elli.
Sechzig	Schascht.	Schest.	Altmysch.
Siebenzig	Hastad.	Hasti.	Etmisch.
Achtzig	Haschtad.	Haschti.	Selsen.
Neunzig	Nowad.	Not.	Doksan.
Hundert	Sat.	Sat.	Jus.
Zwey hundert	Dwis.	Dwis.	Ikejus.
Drey hundert	Sissad.	Sissat.	Jutsch jus.
Tausend	Hasar.	Hasar.	Min.
Mensch	Mard.	Muruf.	Adam.
Volk	Chalch.	Alem.	Adamsat.
Vater	Pedar.	Bab.	Ata.
Großvater	Pedarpedariman.	—	Babasi.
Urgroßvater	—	—	Babasinin babasi.
Mutter	Madar.	De.	Ana.
Papa	—	—	Baba.
Mama	—	—	Nänä.
Bruder	Bradar.	Bra.	Kardasch.
Schwester	Chwar.	Chor.	Badshi.
Sohn	Psar.	Kuramen.	Ohlan.

	Persisch.	Kurdisch.	Kasachisch.
Tochter	Duchtar.	Ketschamen.	Kis.
Enkel	——	——	Hewa.
Enkelin	——	——	Newa.
Kind	Bedsha.	Kurru.	Uschach.
Knabe	Psar.	Bitschuk.	Ohlantschich.
Mann	Mard.	Lau.	Ortajaschly.
Greiß	Mardpiri.	Respi.	Kodsha
Altweib	Pira san.	Pira.	Kodsha arwad.
Ehemann	Ar.	Shinamin.	Erin.
Ehefrau	San.	Meremen.	Arwad.
Weib	San.	Shin.	Arwad.
Hure	——	——	Kahpe.
Haar	Tiech.	Mu.	Satsch.
Bart	Risch.	Re.	Sakkall.
Stirne	——	Ani.	Kabahl.
Auge	Tschesch.	Tschaf.	Djor.
Nase	Bin.	Kepu.	Burni.
Ohr	Gusch.	Go,	Kulach.
Mund	Tahan.	Daf'.	Achsfy'.
Lippen	——	Lef'.	Dodach.
Zahn	Dandun.	Denan.	Disch.
Zunge	Subunisch.	Osman.	Til.
Kopf	Esar.	Eser.	Basch.
Hals	Karda.	Jstu.	Boini.
Schulter	——	Mil.	Tschigni.
Hand	Dast.	Dast.	Eli.
Finger	Jnisch.	Tilli.	Barmach.
Nagel	——	Neinuk.	Tarnach.
Lende	——	Ran.	But.
Schienbein	Pain.	Pe.	Baldyr
Fuß	——	Pihemin.	Ajach.
Knie	——	Ru lingemin.	Tis.
Brüste	Mamma.	Tschitschik.	Amdshek.
Haut	Pustisch.	Tscherm.	Deri.
Fleich	Guscht.	Guscht.	Et.
Knochen	Ussugunisch.	Hesti.	Sümük.
Blut	Chun.	Chun.	Kan.

	Persisch.	Kurdisch.	Kasachisch.
Fett	Rogan.	Bes.	Pi.
Gehirn	—	Meshi.	Bein.
Herz	Ssinasch.	Ur.	Ureк.
[illegible]n	—	—	Sidik.
[illegible]rath	—	—	Poch.
Schweiß	Tarasch.	Cho.	Tjar.
Hund	Sak.	Ssai.	Jt.
Katze	Gurba.	Kitik.	Mischik.
Ochs	—	Pas.	Okus.
Kuh	Gow.	Tschilek.	Jnek.
Kalb	—	Gulik.	Bsso.
Pferd	Asp.	Aulak.	At.
Esel	Char.	Ker.	Eschek.
Maulthier	Kater.	Mast.	Katyr.
Schaaf	Gusban.	Mischin.	Koi.
Zieze	Ketsch.	Neri.	Ketsche.
Bok	—	Sau itschi.	Teke.
Widder	Barà.	—	Kotsch.
Lam	Chuk.	Karik.	Kusu.
Schwein	—	Baras.	Donguſ.
Hirsch	—	Kiwruschk.	Maral.
Kameel	Schutur.	Haischtir.	Dewe.
Hahn	Churus.	Tschitschik.	Chorus.
Huhn	Murch.	Mirischk.	Dauch.
Gans	—	Kas.	Kas.
Ente	Gandun.	Ordek.	Jordek.
Waizen	Tschow.	Gamin.	Buhda.
Gerste	—	Tscha.	Arpa.
Hirsen	—	Drè.	Tari.
Fuchsschwanz	—	—	Kom.
Haber	—	—	Julaf.
Spelt	—	—	—
Mays	—	—	Pehambarbudast.
Tabak	Tambak.	Tutun.	Tombaki.
Reiß	Brinsh.	Brinsh.	Djugu.
Baumwolle	Bambak.	Bambu.	Pambuch.
Wasser	Ap.	Af.	Ssu.

	Persisch.	Kurdisch.	Kasachisch.
Bier	—	—	—
Wein	Tscharap.	Mek.	Tschachir.
Brantwein	Arak.	Arak.	Arach.
Milch	Schir.	Schir.	Essjüt.
Saure Milch	Mas.	Keschk.	Katych.
Honig	Asl.	Hingif.	Bal.
Wachs	Mun.	Tschima.	Balmumi.
Biene	—	Misch.	Ari.
Meth	—	—	Balbosa.
Brod	Nun.	Nan.	Tschurek.
Butter	Rogan.	Run.	Jah.
Käse	Penir.	Panir.	Penir.
Ey	Kirt.	Hek.	Jemurta.
Fisch	Mai.	Massi.	Balych.
Vogel	Mipared.	Hemam.	Kusch.
Feder	—	—	Elek, Kalam.
Mehl	Art.	Ar.	Un.
Leinwand	Katen.	Katen.	Keten.
Wolle	—	Heri.	Jun.
Seide	Abreschum.	Benek.	Jpek.
Leder	Pust.	—	Jjon.
Laken	Maud.	Antek.	Tschucha.
Hemd	Perau.	Kiras.	Kjoinek.
Beinkleider	Tumun.	Delpi.	Tuman.
Kleid	Racht.	Dshil.	Paltar.
Hut	Kulla.	Kumuk.	Bjork.
Schuh	Tschekma.	Ssul.	Baschmach.
Messer	Tschaka.	Kirik.	Bitschach.
Löffel	Kaschich.	Keftschik.	Kaschich.
Sichel	—	Desek.	Kerente.
Heu	Hasir.	Gia.	Ot.
Pflug	—	Tschut.	Tschuk.
Schwerd	Tschimschir.	Schir.	Klytsch.
Schießgewehr	Durandas.	Tufank.	Tjusenk.
Feuer	Atesch.	Agir.	At.
Holz	Hima.	Dar.	Odun.
Baum	Tschup.	Assa.	Ahatsch.

	Persisch.	Kurdisch.	Kasachisch.
Zunderschwam	Kow.	Kedark.	Kau.
Schießpulver	Barud.	Darman.	Barut.
Feuerstein	Esank.	Ber.	Tschahmaktaschi.
Salz	Namak.	Chui.	Tus.
Stahl	Polad.	Pola.	Pulat.
Eisen	Ahak.	Hessin.	Demur.
Bley	Ah.	Erssas.	Korguschin.
Zinn	Kalai.	Neschadir.	Kalai.
Kupfer	Mis.	Mardsha.	Misch.
Messing	Printsch.	Schibe.	Printsch.
Schwefel	Gokirt.	Kibrit.	Kiprit.
Salpeter	—	—	Kukart.
Silber	Gumisch.	Sif.	Kumysch.
Gold	Aschrapi.	Eser.	Kysyl.
Geld	Pul.	Karada.	Pul.
Erde	—	Art.	Er.
Thon	—	Ach.	Toprach.
Sand	—	Hari.	Kum.
Kalk	—	Spi	Kretsch.
Stein	Esank.	Ber.	Tasch.
Quell	Bulach.	Keheni.	Bulach.
Fluß	Tschai.	Afamasin.	Tschai.
Weg	Ra.	Re.	Jol.
Acker	Dus.	Tschul.	Ekiner.
Wiese	—	—	Koruch.
Berg	Ku.	Tschia.	Dah.
Eiß	Jag.	Shamet.	Buß.
Schnee	Bar.	Barf.	Kar.
Regen	Barun.	Baren.	Jahysch.
Donner	Mibaret.	Esahi.	Gjok guruldir.
Blitz	—	—	Scheinschat.
Sonne	Aftab.	Stir.	Gun.
Mond	Ma.	Rusch.	Ai.
Tag	Ruß.	Haif.	Gundus.
Sterne	Stara.	Sal.	Joldus.
Nacht	Tschap.	Tschef.	Getsche.
Heute	Imrus.	Rusch.	Bugun.

	Persisch.	Kurdisch.	Kasachisch.
Gestern	Dirus.	Schawedi.	Djunen.
Morgen	Farda.	Subahi.	Saba.
Mittag	Nispirus.	Miwru.	Gunorta.
Woche	Shuma.	Haftadir.	Asta.
Monat	Ma.	Haisek.	Ai.
Jahr	Ssall.	Ssall.	Ill.
Früling	Jasbasch.	—	Karajas.
Sommer	Jas.	—	Jas.
Herbst	—	—	Pais.
Winter	Kisch.	—	Kysch.
Schlaf	—	Newist.	Juchu.
Wachen	—	—	—
Krankheit	—	Nachusch.	Assar, Natschachtyk.
Gesundheit	—	Chusch.	Sauluch.
Kälte	—	Saar.	Sauch.
Hitze	—	Germ.	Issi.
Ruhe	—	Rnua.	Dinshelek.
Freund	Amschira.	Jerimen.	Dost.
Feind	Duschmun.	Nejer.	Duschman.
Hunger	Guschna.	Birtschi.	Atschdych.
Durst	Teschnagi.	—	Susus.
Weiß	Suffit.	Spi.	Ak.
Schwarz	Sia.	Resch.	Kara.
Roth	Surch.	Ssur.	Kyrmyst.
Grün	Ssafs.	Kesk.	Jaschil.
Blau	Abi.	Heschin.	Gjok.
Gelb	Sari.	Sserr.	Sari.
Klein	Kitschik.	Bitschuk.	Kitschik.
Groß	Busirk.	Masil.	Beuk.
Hart	Kaim.	Kaim.	Kaim.
Weich	Jumeschach.	Nem.	Jumschach.
Rauh	Hanwarnis.	—	Dus degul.
Glatt	Tir.	—	Dus.
Süß	Schirin.	Schirim.	Schirin.
Bitter	Tat.	Birtschi.	Adshi.
Sauer	Tursch.	Tursch.	Tursch.
Schwer	Sangin.	Gran.	Ahyr.

	Persisch.	Kurdisch.	Kasachisch.
Leicht	Ssubuk.	Esewik.	Jungul.
Schön	Machbul.	Koijes.	Gjoktscher.
Ungestalt	Bat.	—	Tschirkin.
Furchtsam	Tarsida.	Tirsid.	Korchulu.
Warm	Garm.	Germ.	Issi.
Kalt	Sarma.	Saar.	Sauch.
Hoch	Bulant.	Derisch.	Ussun.
Niedrig	Kutschuk.	Nessim.	Godek.
Tief	Derin.	Firra.	Derin.
Gut	Gub.	Kansha.	Jachschi.
Böse	Bat.	Chrab.	Pis.
Weinen	—	—	Ahlamaha.
Lachen	—	—	Gulmehe.
Lieben	—	—	Sjowinehe.
Reden	—	—	Demehe.
Tödten	—	—	Oldumehe.
Sterben	—	—	Oltnehe.
Todt	—	—	Olub.
Leben	—	—	Sau olmahe.
Kranken	—	—	Natschak olmoha.
Essen	—	—	Jemehe.
Trinken	—	—	Itschmehe.
Geben	—	—	Vermehe.
Li[illegible]en	—	—	Istemehe
Nehmen	—	—	Almaha.
Sehen	—	—	Gjormehe.
Hören	—	—	Eschitmehe.
Gehen	—	—	Getmehe.
Reiten	—	—	Atny getmehe.
Schikken	—	—	Jollamaha.
Warten	—	—	Bachmaha.
Strafen	—	—	Nasach elmehe.
Hören	—	—	Eschitmehe.

Ende.

pag. 13. Fig 1.

Aussicht der Geburge von dem Standort am Fl. Saluka

Schneegeburge
Berg Elbrus
Drey Berge Temir-kubschek
B Maschuka Beschtau
B Schepsipkai. B. Baralyk

pag. 22. Fig. 2.

Aussicht des Geburges B chtau von einem andern Standort am Fl. Saluka

Berge Temir Kubschek
B. Schepsipkai
B Baralyk

pag. 29 Fig. 3.

Aussicht des Beschtovischen Geburges bey Otschek

N S

Baralyk
Schachupza

Fig 4

Aussicht in den Beschtau bey Karamtkle

NW NO SO
NNO O

pag 29 Fig 5.

Aussicht des Beschtau-gebürges bey Tschanak

Schepsipkai

ϹΚΕΜΕΘΟϹ
ΟΥΛΟΥΛϹ
ΟΥΘΥ. ΓΟΓΛ
Ο ΤΓΕΚ : ЄЮΓΑΡ
ΒΗΑΡΤ ΕΕ Λ:
ΤΟΥ ΚΟ ΚΠ ΥΠΙΗΚΟ
ΚΟ ΠΘΚΥΤΘΟΡ
ΚΚ ΑΙΗΕΡΕΜΕΚΟ
Ο ΚΟΛ : ΕΛΟΕ : ΓΛΡ.

Gantemirkent
F. Gurnik
F. Gum
F. Psiptia
F. Ischutsu
F. Gumish
M. Otschek Ku
Tramkt
M. Oschhafa
Gebürge
M. Schepsipkai
Beschtau
L. Tambi
F. Gemuch
M. Gutschiby
F. Chamuka
L Gamgata
F Gum
M. Baralik

Fl. Bibala

Metschet

Minar.

Metschet

Minaret

Fl. Gum od. Kuma

Plan
der Gegend
von Madshary.

Güldenstädts Reise 2 Theil Platte 6. pag 96

Fig 4.

Fig 9.

Fig 5.

Fig 8.

Fig 10.

Fig 11.

Fig 12.

Fig 13.

Fig 6.

Fig 7.

Fig 1

Fig 2

Fig 3

Fig 4

Fig. 15

Fig. 14

Fig. 18.

Fig. 17.

Fig. 16.

Fig. 33.

Fig. 36.

Fig. 35.

Fig. 34.

Fig. 37.

Fig. 38.

Fig 54

Fig 55.

Fig 46.

Fig 55.

Fig 47

Fig 48.

Fig. 49

Fig 50

Fig. 51.

Fig 52

Fig. 21
Fig. 30.
Fig 22
Fig. 32
Fig 31.
Fig 29
Fig 24

Fig 59

Fig 60

Fig 61

Fig 62

Fig 56

Fig 57

Fig 58